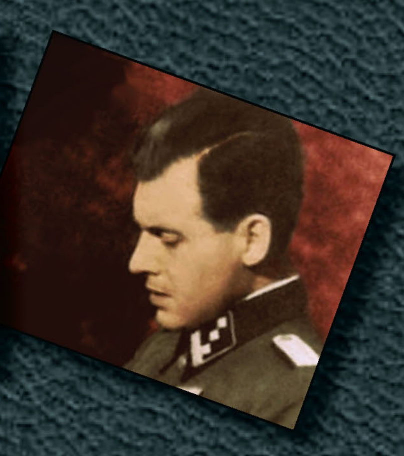
HOLOCAUST HANDBÜCHER · BAND 37

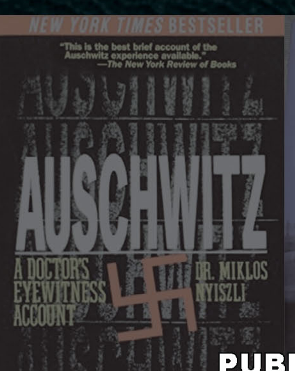
CARLO MATTOGNO

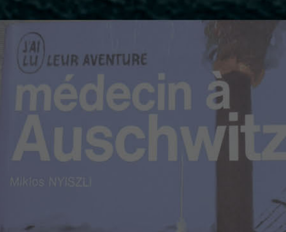
"IM JENSEITS DER MENSCHLICHKEIT" UND DER WIRKLICHKEIT

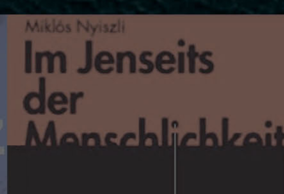




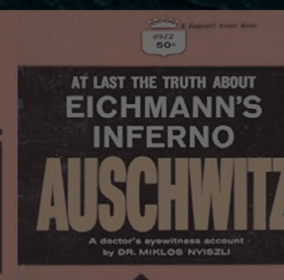
Miklós Nyiszlis Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert













PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS

“Im Jenseits der Menschlichkeit”

“Im Jenseits der Menschlichkeit”

---

und der Wirklichkeit

Miklós Nyiszlis
Auschwitz-Zeugnisse
kritisch analysiert

Carlo Mattogno



Castle Hill Publishers
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
Juni 2020

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 37:
Carlo Mattogno:
“Im Jenseits der Menschlichkeit” – und der Wirklichkeit:
Miklós Nyiszlis Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert
Übersetzt aus dem Italienischen und Englischen von Germar Rudolf
Uckfield, East Sussex: CASTLE HILL PUBLISHERS
PO Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
Juni 2020

ISBN10: 1-59148-246-1 (Druckfassung)
ISBN13: 978-1-59148-246-8 (Druckfassung)
ISSN: 2059-6073

Veröffentlicht von CASTLE HILL PUBLISHERS
Weltweit hergestellt

Vertrieb:
Castle Hill Publishers
PO Box 243
Uckfield, TN22 9AW, UK
https://shop.codoh.com

Gesetzt in Times New Roman

www.HolocaustHandbuecher.com

Umschlag-Illustrationen: oben: Dr. Josef Mengele in Auschwitz (links); ein Vorkriegsportrait von Dr. Miklós Nyiszli (Mitte); ein weiteres Foto von Dr. Josef Mengele aus der Kriegszeit (rechts); unten: Umschläge verschiedener Ausgaben von Nyiszlis Buch.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einführung

Im Frühjahr 1946 veröffentlichte der ungarisch-jüdische Arzt Miklós Nyiszli im Selbstverlag ein Memoirenbuch des Titels *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az Auschwitz-i krematóriumban* (Ich war Dr. Mengeles Pathologe im Krematorium von Auschwitz).[1] Im nächsten Jahr wurde dieser Text von der Budapester Tageszeitung *Világ* (Welt) zwischen dem 16. Februar und dem 6. April in einundvierzig Folgen erneut veröffentlicht,[2] bevor er etwas später im gleichen Jahr unter dem Impressum dieser Zeitung in Buchform veröffentlicht wurde.

Zu Beginn des Jahres 1951 erschienen Auszüge dieses Buches, das von Tibère Kremer ins Französische übersetzt worden war, in einem zweiteiligen Artikel der französischen Zeitschrift *Les Temps Modernes* unter dem Titel “S.S. Obersturmfuhrer docteur Mengele: Journal d’un médecin déporté au crématorium d’Auschwitz”.[3] Der fast[4] vollständige Text erschien zehn Jahre später, im Jahr 1961, in französischer Übersetzung in Buchform mit dem Titel *Médecin à Auschwitz: Souvenirs d’un médecin déporté*. Im selben Jahr erschienen Nyiszlis Memoiren auch in deutscher Übersetzung als eine Serie von Artikeln, die in den Nummern 3-11 der Münchner Zeitschrift *Quick* unter dem Titel “Auschwitz: Tagebuch eines Lagerarztes” veröffentlicht wurde.

Diese Veröffentlichungen erregten die Aufmerksamkeit von Paul Rassinier, dem Begründer des Holocaust-Revisionismus, sowie seines Freundes Albert Paraz, der Rassinier auf die ersten Erwähnungen der Artikel in *Les Temps Modernes* in der französischen Presse aufmerksam gemacht hatte. Rassinier kontaktierte Nyiszli (siehe Kapitel 2.3.) und widmete später einige Seiten Nyiszlis Memoiren, insbesondere in seinen Büchern *Ulysse trahi par les siens*

---

1 Die verschiedenen von Nyiszli verfassten Texte sind mit allen relevanten bibliografischen Angaben im ersten Teil der Bibliografie im Anhang aufgeführt.
2 Für Details der Serie siehe György 1987, S. 294.
3 Der fehlende Umlaut im “Obersturmfuhrer” so im Original.
4 In der Ausgabe von Julliard fehlt das Kapitel XXIV des Originaltexts.

(deutsch: *Was nun, Odysseus?*) und *Le drame des juifs européens* (deutsch: *Das Drama der Juden Europas*). Rassiniers Kritik war zumindest teilweise begründet und sachdienlich; sie konzentriert sich auf offensichtlich falsche oder absurde Behauptungen von Nyiszli und wiesen zudem auf verschiedene Widersprüche zwischen den damals verfügbaren Übersetzungen hin.

In den 1980er Jahren weckte das Thema mein Interesse, und ich beschloss, eine kritische Studie über Nyiszlis Behauptungen zu verfassen. So entstand mein Buch *Medico ad Auschwitz: Anatomia di un falso*, das sich auf die italienische Übersetzung von Nyiszlis französischen Memoiren von 1961 stützte,[5] aber auch den französischen Text betrachtete.

Dieses mein Werk, das der inzwischen verstorbene Charles D. Provan im Jahr 2001 als "eine blendende Arbeit, umfassend und äußerst sorgfältig" charakterisierte (Provan 2001/2002, S. 45), war in zwei Teile unterteilt. Der erste enthielt die eigentliche historisch-kritische Analyse, die in die folgenden Kapitel unterteilt ist:

I – Nyiszlis Ankunft in Birkenau
II – Geografische Fehler
III – Topographische Fehler (Lager Birkenau)
IV – Geschichte der Krematorien von Birkenau
V – Die Krematorien von Birkenau: Öfen und Kremierungskapazität
VI – Die Technik der "Vernichtung": die "Gaskammern"
VII – Die "Vergasungen"
VIII – Das Ende der "Vergasungen"
IX – Die Technik der "Vernichtung": die Scheiterhaufen
X – Die Bilanz der "Vernichtung"
XI – Das Sonderkommando
XII – Interne Widersprüche
XIII – Chronologische Widersprüche
XIV – Chronologische Fehler
XV – Mehr Lügen, Fehler und Inkongruenzen

Der zweite Teil war ein textkritischer Vergleich der wichtigsten damals verfügbaren Übersetzungen, also der oben erwähnten französischen und deutschen Fassung sowie der englischen Übersetzung des Titels *Auschwitz: A Doctor's Eyewitness Account*.[6]

Während dieses Vergleichs entdeckte ich mehr als 70 Abweichungen und Auslassungen verschiedener Art zwischen diesen Übersetzungen und kam

[5] Bibliografische Angaben zu den wichtigsten Ausgaben und Übersetzungen von Miklós Nyiszlis Buch befinden sich im dritten Teil der Bibliografie im Anhang.

[6] Übersetzt von Tibère Kremer und Richard Seaver. Obwohl diese Ausgabe früher erschien als die von Julliard veröffentlichte "vollständige" französischen Ausgabe von 1961, handelt es sich bei dieser englischen Ausgabe tatsächlich um eine Übersetzung von Kremers französischer Übersetzung, die von Seaver (stellenweise ziemlich frei) adaptiert wurde.

schließlich zu dem Schluss, dass die einzige Lösung, um zu wissen, was Nyiszli wirklich schrieb, darin bestand, auf den Originaltext selbst zurückzugreifen.

Ich widmete mich daher dem Studium der ungarischen Sprache, besorgte mir ein Exemplar der ersten Ausgabe von Nyiszlis Buch und übersetzte es ins Italienische. In dieser Zeit habe ich auch andere wichtige Texte untersucht, wie den Anhang zur ungarischen Neuauflage von Nyiszlis Buch von 1964 – *Orvos voltam Auschwitzban* – und eine Artikelserie von Nyiszli des Titels "Tanú voltam Nürnbergben" (Ich war ein Zeuge in Nürnberg), die 1948 in der Budapester Tageszeitung *Világ* (Welt) veröffentlicht worden war und auf die ich in Kapitel 1.2. der vorliegende Studie näher eingehen werde.

Nyiszlis "Zeugnis" wurde schnell von der aufkommenden Geschichtsschreibung über den Holocaust als entscheidender Beweis für die Existenz der "Gaskammern" von Auschwitz aufgegriffen, beginnend mit Gerald Reitlingers 1953er Buch *The Final Solution* (S. 151), und nachfolgend von anderen Büchern wie etwa Adler/Langbein/Lingens-Reiners *Auschwitz: Zeugnisse und Berichte* (S. 64-73), Poliakovs *Auschwitz* (S. 46-48, 62-65), der ersten französischen Ausgabe des *Auschwitz-Albums* (Freyer u.a. 1983, S. 94), vom polnischen Sammelband *Auschwitz: Nazi Extermination Camp* (Rada… 1978, S. 124) und von Heiner Lichtensteins Buch *Warum Auschwitz nicht bombardiert wurde* (S. 78-81), um nur einige zu nennen.

Dieser Erfolg war umso merkwürdiger, als Nyiszli weder beim Belsen-Prozess (September-November 1945), noch beim Tesch-Prozess (März 1946), weder beim Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg (November 1945 bis Oktober 1946), noch beim Prozess gegen Rudolf Höß in Warschau (März 1947) oder beim Prozess gegen die Lagermannschaft von Auschwitz in Krakau (November/Dezember 1947) als Zeuge aufgetreten war. Bei den nach seinem Tod im Jahr 1956 durchgeführten Prozessen – insbesondere beim Eichmann-Prozess in Jerusalem (April 1961 bis Mai 1962) und beim Frankfurter Auschwitz-Prozess (Dezember 1963 bis August 1965) – wurde Nyiszlis Aussage nicht als Beweismittel akzeptiert. Zu seiner angeblichen "Aussage" beim IG-Farben-Prozess (August 1947 bis Juli 1948) werde ich weiter unten mehr zu sagen haben (siehe Kapitel 1.2.).

Die bemerkenswerte Dokumentation über Auschwitz, die 1989 von Jean-Claude Pressac veröffentlicht wurde, signalisierte das theoretische Ende von Nyiszli als Augenzeuge der Gaskammern dieses Lagers, wenn auch nicht in der Praxis, denn trotz gegenteiliger Zusicherungen des französischen Forschers (er hielt Nyiszli für "einen authentischen Zeugen") widerlegen die von Pressac selbst veröffentlichten Dokumente Nyiszlis Behauptungen mit Nachdruck. Tatsächlich kam Pressac in dem einzigen Kapitel von Nyiszlis Text, das er einer kritischen Prüfung unterzog (Kapitel VII), auf mindestens 25 "Fehler" und einen "Übertreibungsfaktor von vier" – den sogar Pressac für unerklärlich hält –, mit dem Nyiszli gewisse Zahlenwerte multipliziert haben

soll (Pressac 1989, S. 474-475). Ich werde auf Pressacs eher beiläufigen Kommentar in Kapitel 4.2. zurückkommen.

Aus tief verwurzelter Gewohnheit vermeiden die Verantwortlichen des Auschwitz-Museums jedwede kritische Analyse von Zeugenaussagen, und Nyiszlis ist da keine Ausnahme. Sie halten diese Aussage trotz der schwerwiegenden Widersprüche, die sich bezüglich der in ihrem Besitz befindlichen Unterlagen ergeben, immer noch für elementar. In der Tat vertuschen sie derlei Widersprüche bisweilen mit einer allzu offensichtlichen Komplizenschaft (siehe Kapitel 4.1.).

Andere Forscher wie Raul Hilberg verzichten fast vollständig auf Nyiszlis Aussage. Robert Jan van Pelt beschränkte sich auf einen unbedeutenden kurzen Verweis (van Pelt 2002, S. 445).

Besonders hervorzuheben ist hier Charles D. Provan, "ein Revisionist, der an die Gaskammern glaubt", wie Ernst Zündel ihn einmal beschrieb, der bereits im Jahr 2007 in jungen Jahren verstarb. Provan war einer der wenigen, die Nyiszli damals erforschten. Er veröffentlichte seine Ergebnisse in einem Artikel des Titels "Neues Licht auf Dr. Miklos Nyiszli und sein Auschwitz-Buch".[7] Ich werde Provans Beitrag im Teil 4 der vorliegenden Studie erörtern.

Obwohl Nyiszlis Ansehen als Gaskammerzeuge seit der Veröffentlichung von Pressacs Werken unvermeidlich gelitten hat, ist sein Ansehen bezüglich anderer Aspekte seiner Ausführungen in den Augen anderer Holocaust-Historiker gestiegen, die ihn als Zeugen schlechthin für die behaupteten grausigen Verbrechen des Dr. Josef Mengele betrachten. Die Initialzündung für diese Entwicklung erfolgte 1986 durch Gerald L. Posner und John Ware, den Autoren des Buches *Mengele: The Complete Story*. Im zweiten Kapitel ihres Buches mit der Überschrift "Auschwitz: May 1943-January 1945" (ebd., S. 19-58) stützen sie sich im Wesentlichen auf Nyiszli und zitieren ihn mindestens vierzehn Mal, obwohl sie verschiedene Dokumente zur Verfügung hatten wie etwa Dr. Mengeles Tagebuch, seine Autobiographie und diverse Briefe (ebd., S. 354).

In einem Artikel des Titels "Gas Chambers and Crematoria", der 1994 im Sammelband *Anatomy of the Auschwitz Death Camp* erschien (Gutman/Berenbaum 1994, S. 157-182), erwähnt Franciszek Piper Nyiszli ausschließlich als einen Arzt, der auf Befehl von Dr. Mengele Obduktionen an Zwillingen durchführte, sowie als Zeuge für das Vorhandensein eines Goldschmelztiegels im Krematorium II (ebd., S. 168). Im ein Jahr später erschienenen dritten Band ("Extermination"/"Ausrottung") des Sammelbandes *Auschwitz, 1940-1945: Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz* (Długoborski/Piper 1995/1999/2000) zitierte Piper Nyiszlis Memoiren mehrmals, ohne jedoch jemals die tiefgreifenden Widersprüche zu erwähnen, die zwischen Nyiszlis Behauptungen und denen anderer Zeugen

---

[7] Die Anekdote über Zündel berichtete Provan selbst auf S. 38 seines 2002er Artikels.

bestehen, die bis zur Ankunft der Sowjets in Auschwitz blieben (siehe Kapitel 4.1.).

Helena Kubica, eine Forscherin am Staatlichen Museum von Auschwitz, unterstrich nachfolgend Nyiszlis neue Funktion als "Augenzeuge" für Mengeles angebliche Untaten, indem sie ihn zu einer zentralen Figur ihres 1997 erschienenen Artikels "Dr. Mengele und seine Verbrechen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau" machte.

Dieser Aspekt von Nyiszlis Memoiren, der im Laufe der Jahre vorherrschend geworden ist, interessiert uns hier nur am Rande, insbesondere weil ich an anderer Stelle die völlige dokumentarische Unhaltbarkeit der gegen Dr. Mengele erhobenen Vorwürfe bewiesen habe, durch die er zum "Todesengel" gemacht wurde (Mattogno 2005; siehe die aktualisierte Fassung im Anhang).

In diesem Zusammenhang hat kein Mainstream-Historiker die folgende Tatsache berücksichtigt, die aus Sicht der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung eher außergewöhnlich erscheinen sollte. In der "Erklärung", mit der er sein Buch beginnt, schreibt Nyiszli:[8]

> *"Als Arzt beim Auschwitzer Krematorium angestellt, formulierte ich ungezählte ärztliche und gerichtsmedizinische Protokolle über Sektionen von Leichen; ich unterschrieb sie eigenhändig mit der mir eintätowierten Häftlingsnummer. Anschließend wurden diese Dokumente von dem mir vorgesetzten SS-Arzt Dr. Mengele signiert und gelangten mit der Post an folgende Adresse: 'Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Berlin-Dahlem' – also an eines der bekanntesten medizinischen Institute der Welt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man die Protokolle noch heute im Archiv dieses Institutes vorfinden kann."* (S. 7)

Im Kapitel VIII kehrt er zu diesem Thema zurück, indem er schreibt:

> *"Ungezählte solcher Pakete* [mit Autopsieproben] *expedierte ich während meines Aufenthaltes im Krematorium nach Berlin-Dahlem, auf die ausführliche Antworten mit wissenschaftlichen Meinungen oder Anweisungen eingingen. Zwecks Bewahrung dieses Schriftwechsels erstellte ich ein gesondertes Dossier. Für die übersandten seltenen Materialien sprach das Institut Dr. Mengele fast immer seinen tiefsten Dank aus."* (S. 47)

Aufgrund der Beschreibungen in seinem Buch scheint Nyiszli in Auschwitz mindestens 170 Autopsien durchgeführt zu haben. Es ist daher eine außergewöhnliche Tatsache, dass trotz der "unzähligen" Autopsieberichte, die Nyiszli angeblich verfasst und unterschrieben hat, und der "unzähligen" Pakete mit anatomischen Präparaten, die er an das "Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Berlin-Dahlem" verschickt haben will (wie er es in

---

[8] Falls nicht anders angegeben stammen alle im vorliegenden Buch wiedergegebenen Zitate von Nyiszlis Buch aus der Ausgabe des Dietz-Verlages von 2005. Anm. des Übersetzers.

seiner "Erklärung" nennt),[9] es kein einziges Stück Papier in der Dokumentation gibt, das Nyiszlis Unterschrift trägt!

Aber es gibt noch eine andere, nicht weniger außergewöhnliche Tatsache, die von orthodoxen Holocaust-Historikern ebenso stets mit Stillschweigen übergangen wird. Während des Belsen-Prozesses Ende 1945 behauptete der rumänisch-jüdische Arzt Charles Sigismund Bendel – genauso wie Nyiszli einige Monate später mit der ersten Veröffentlichung seines Buches –, er sei *der* Arzt des Sonderkommandos für die Krematorien in Birkenau gewesen, und zwar in seinem Fall ab August 1944.[10] Da Nyiszli den Angaben seines Buches zufolge, wie wir noch sehen werden, von Mai 1944 bis Januar 1945 in den Krematorien gearbeitet haben will, bedeutet dies, dass diese beiden Ärzte mindestens vier Monate zusammen am selben Ort verbracht haben, wo sie doch vermutlich dieselbe Dinge gesehen und die gleichen Ereignisse erlebt haben müssten. Allerdings wissen sie nicht nur absolut nichts voneinander, sondern sie haben bezüglich dieser Angelegenheiten völlig widersprüchliche Aussagen gemacht. Ich werde diese Frage in Kapitel 3.2. ausführlich behandeln.

Eine kurze Erläuterung ist hier angebracht. Nach der Ankunft der Sowjets in Auschwitz lebten die im Lager verbliebenen Gefangenen mehr als drei Monate lang weiter in diesem Lager, wo sie allesamt der massiven Propaganda zweier offizieller "Untersuchungskommissionen" ausgesetzt waren – einer sowjetischen und einer polnischen –, welche die behauptete Ausrottung in den "Gaskammern" zu beweisen trachteten.[11] Insbesondere die im Lager verbliebenen "Augenzeugen" konnten ihre Ansichten nicht nur untereinander austauschen, sondern ihnen wurde auch gestattet, vermeintliche Tatorte, bauliche Ruinen und sogar Baupläne und andere deutsche Dokumente einzusehen, wodurch sie die damals entstehende offizielle Version der Ereignisse gleich an der Quelle erlernten.

Auf der anderen Seite gibt es die Häftlinge, die kurz vor der Besetzung durch die Rote Armee von den Deutschen vorzeitig aus dem Lager evakuiert

---

9 Später, in Kapitel VIII, spricht Nyiszli vom "Rassenbiologischen und Anthropologischen Institut in Berlin-Dahlem" (S. 45), wobei er in der ungarischen Fassung den deutschen Begriff "anthropologisch" mit "Entwicklungs-" (fejlődéstani) übersetzt. Beide Namen sind jedoch falsch: Das fragliche Institut hieß tatsächlich Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik. Seltsamerweise wurde gegen Otmar Freiherr von Verschuer, ab 1942 Direktor des Instituts, angesichts seiner impliziten Mitschuld an Mengeles behaupteten Verbrechen in der Nachkriegszeit weder durch deutsche noch durch alliierte Behörden strafrechtlich ermittelt.

10 Phillips 1949, S. 130ff. Aus Bendels Aussage während des Belsen-Prozesses geht nicht klar hervor, wann er die Krematorien verließ, aber spätere Aussagen deuten darauf hin, dass er dort bis zur Evakuierung des Lagers am 17. Januar 1945 blieb. Siehe Abschnitt 3.2.2.

11 Die beiden Untersuchungen führten zum Bericht der "Ausserordentlichen Staatlichen Kommission zur Feststellung und Untersuchung der Schandtaten der faschistischen deutschen Eindringlinge und ihrer Helfershelfer, ueber die ungeheuren Greueltaten und Verbrechen der deutschen Regierung in Auschwitz (Oswiezim)", der als Dokument 008-USSR (oft als USSR-8 zitiert) beim Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg als Beweismittel eingeführt wurde (IMT, Bd. XXXIX, S. 241-262), bzw. zum polnischen Untersuchungsbericht von Richter Jan Sehn (Sehn 1946).

worden waren. Diese Gefangenen nahmen die Propagandageschichten mit auf die Reise, die von den verschiedenen Widerstandsbewegungen des Lagers erfunden worden waren, ohne von diesen letzten "Aktualisierungen" der kommunistischen Untersuchungskommissionen "profitieren" zu können. Dies hilft, die wesentlichen Unterschiede zu erklären, die zwischen den Aussagen der ersten Gefangenenkategorie – diejenigen, die zuerst von den Sowjets und dann vom polnischen Untersuchungsrichter Jan Sehn verhört wurden – und den Aussagen der zweiten Kategorie bestehen, in der sich Nyiszli und Bendel befanden. Weil die Propagandageschichten, die in Auschwitz verbreitet wurden, zahlreich und vielfältig waren und weil sich keine von ihnen als offizielle "Wahrheit" durchsetzen konnte,[12] entnahm jeder Zeuge nach Belieben literarische Elemente aus den verschiedenen verfügbaren Versionen – ein Umstand, der wiederum erklärt, dass die Aussagen von Nyiszli und Bendel in völligem Widerspruch zueinander stehen.

Nur sehr wenige Bücher haben die kollektive Holocaust-Phantasie so beflügelt wie das von Nyiszli, wie sich aus dem beachtlichen publizistischen Erfolg ergibt: Übersetzungen und Nachdrucke folgten und folgen immer schneller aufeinander. In der Bibliographie zu dieser Studie präsentiere ich einen Überblick über diese Verlagsgeschichte, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, nur um das Ausmaß dieses bemerkenswerten Phänomens zu belegen: Abgesehen von verschiedenen Neuauflagen des ungarischen Textes gibt es zahlreiche Übersetzungen ins Italienische und Französische, Englische, Niederländische, Tschechische, Polnische, Kroatische, Spanische, Portugiesische, Hebräische, Arabische, Singhalesische und Rumänische.

Nyiszlis Buch hat auch zwei Filme inspiriert, Tim Blake Nelsons *The Grey Zone* (2001) und László Nemes' *Saul Fia* (*Sauls Sohn*, 2015).

In Bezug auf Übersetzungen, die direkt aus dem ungarischen Original stammen, ist eine der besten zweifellos die deutsche Übersetzung von 1992/2005: *Im Jenseits der Menschlichkeit: Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*, die durch Erläuterungen und einen interessanten Anhang ergänzt wird. Erwähnenswert ist auch die polnische Übersetzung von 1996 *Byłem asystentem doktora Mengele: Wspomnienia lekarza z Oświęcimia* (Ich war Dr. Mengeles Assistent: Erinnerungen eines Arztes in Auschwitz), allerdings mehr aufgrund der Anmerkungen von Franciszek Piper als für die Genauigkeit der Übersetzung aus dem Ungarischen.

Praktisch alle wichtigeren Übersetzungen von Nyiszlis Buch, die direkt aus dem Originaltext stammen, enthalten hier und da Auslassungen und Manipulationen. Es ist nicht das Ziel dieser Studie, einen systematischen Vergleich anzustellen, aber in der englischen Übersetzung des vorliegenden Buches habe ich in Nyiszlis Text bestimmte Passagen unterstrichen, die in der "klassi-

[12] Für einen Überblick über diese Propagandageschichten siehe Mattogno 2019.

schen" Übersetzung von Tibère Kremer ausgelassen wurden.[13] Hier genügt es vielleicht, als Beispiel eine Passage zu erwähnen, die in allen von mir untersuchten Übersetzungen immer ausgelassen wurde:[14]

> *"Drei große Männer formen und gestalten den Charakter der Völker der Welt und sichern ihre Zukunft: Stalin! Der geniale Führer des russischen Volks, Roosevelt Franklin Delano, der weise Präsident der Vereinigten Staaten, und Churchill, der britische Löwe."*

Weitere Einzelheiten zu diesem Thema werde ich in Kapitel 4.1. erläutern.

Die fraglichen Übersetzungen erlauben sich auch allzu große Freiheiten, Nyiszlis eigentümliche technische Terminologie zu einem gewissen Grad zu korrigieren, insbesondere bezüglich der Krematorien von Birkenau. Diese Frage wird in Abschnitt 2.2.1. weiter analysiert.

Die Dokumentation über Auschwitz ist enorm gewachsen, seit ich 1988 meine ursprüngliche Studie über Nyiszlis Buch veröffentlicht habe, und ermöglicht nun eine gründlichere Bewertung seines Zeugnisses.

Alles in allem betrachtet reicht bereits seine erfundene "Aussagen" beim IG-Farben-Prozess mehr als aus, um eine ziemlich klare und genaue Vorstellung von der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit dieses "Augenzeugen" zu bekommen, wie ich in Kapitel 1.2. zeigen werde.

* * *

Im Gegensatz zur englischen Ausgabe des vorliegenden Buches, das eine vollständige Neuübersetzung von Nyiszlis Originaltext enthält – weil Seavers Übersetzung unvollständig und nicht zu trauen war – enthält die vorliegende deutsche Ausgabe schon aus Kostengründen keine Neuübersetzung, da der vom Dietz-Verlag veröffentlichte deutsche Text, der auch heute noch vertrieben wird, von weitgehend hinreichend guter Qualität ist. Eine vollständige Wiedergabe dieses Texts verbietet sich aber schon aus urheberrechtlichen Gründen. Die nachfolgende Analyse von Nyiszlis Buch zitiert jedoch ausgiebig aus dieser veröffentlichten Übersetzung. An einigen Stellen gibt es allerdings signifikante Abweichungen der deutschen Übersetzung vom ungarischen Original *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az Auschwitz-i krematóriumban*, zum Teil offenbar, um krasse Unwahrheiten oder Unwahrscheinlichkeiten dem deutschen Leser zu verbergen. Wo derlei Abweichungen vorkommen, die den Inhalt derart verändern, dass sie einen Einfluss auf die Analyse des Autors hätten, wird dies zumeist gleich in den Zitaten erwähnt, und zwar durch Angabe des ins Deutsche übersetzten ungarischen Originaltextes in

---

[13] In ihren französischen bzw. englischen Übersetzungen haben Kremer und Seaver Nyiszlis Kapitel XXIV insgesamt ausgelassen. Seaver fasste zudem die Kapitel XVI und XVII zu einem einzigen zusammen (sodass sich 39 bzw. 38 Kapitel anstelle von Nyiszlis 40 ergeben).

[14] Nyiszli 1946, S. 166. Die verschiedenen untersuchten Versionen behandeln diese Passage wie folgt: *Médecin à Auschwitz* (1961a), S. 242, Auslassung verheimlicht; *Im Jenseits der Menschlichkeit* (1992/2005), S. 151/153, Auslassung durch Auslassungszeichen … angedeutet; *Byłem asysyentem doktora Mengele* (1996), S. 168, Auslassung verheimlicht.

eckigen Klammern nach dem Schema [ungarisches Original: *{ins Deutsche übersetzter Originaltext}*].

Beim Lesen des Textes ist zu beachten, dass sich Nyiszlis Nummerierung der Birkenauer Krematorien mit den römischen Zahlen I bis IV von der heute üblichen Praxis unterscheidet, sie mit den Zahlen II bis V durchzunummerieren (wobei die Nummer I dem alten Krematorium im Stammlager Auschwitz vorbehalten bleibt).[15]

[15] Nach der Stilllegung des ursprünglichen Krematoriums (I) im Stammlager Auschwitz im Juli 1943 wurden die 1942/43 neu errichteten Krematorien in Birkenau (II-V) in der Verwaltungspraxis des Lagers mit I bis IV umnummeriert, was sich in verschiedenen Zeugnissen der unmittelbaren Nachkriegszeit widerspiegelte. Die gegenwärtige wissenschaftliche Praxis stellt hingegen im Allgemeinen die ursprüngliche Nummerierung wieder her. Siehe Nyiszli 2005, S. 164, Anm. 28.

Teil 1:

Dokumente

von und über Miklós Nyiszli

1.1. Miklós Nyiszlis Erklärung vom 28. Juli 1945

Charles D. Provan gibt an, er sei beim Lesen von Robert Jay Liftons Buch *The Nazi Doctors* auf ein Zitat aus einer Erklärung von Nyiszli vom 28. Juli 1945 gestoßen ist. Es trägt den Titel "Deposition: Miklof Nyifcli [sic]. A Physician from Nagyvarod in Hungary" ("Aussage:… Ein Arzt aus Nagyvarod in Ungarn"). Provan erhielt die englische Übersetzung dieser Aussage von Lifton und erörterte sie in seinem zuvor erwähnten Artikel über Nyiszli. Lifton gibt keine Archivinformationen zu Nyiszlis Aussage und behauptet lediglich, dass sie "vor der Budapester Kommission für das Wohl deportierter ungarischer Juden" gemacht wurde (Lifton 1986, Anm. 31, S. 527). Ich werde später auf diese Kommission zurückkommen, deren ungarischer Name Magyaroszági Zsidók Deportáltakat Gondozó Bizottság war.

Dieses Nachkriegsinstitut sammelte die Aussagen deportierter ungarischer Juden. Die Aussage von Nyiszli ist Nummer 3632. Der Originaltext (siehe Dokument 2) und eine englische Übersetzung von Nyiszlis Aussage sind auf der DEBOG-Webseite verfügbar.[16] Sie wird durch eine Informationskarte eingeführt, auf der steht:

> *"Protokoll Nr. 3632*
> *Name: N. M.*
> *Geschlecht: männlich*
> *Beruf: Arzt/Nagyvárad/"*

Die originale Aussage enthält kein identifizierendes Element und hat das Registrierungsdatum 29. Juli 1945, so dass es sich zweifellos um eine spätere Abschrift des von Lifton und Provan erwähnten Dokuments handelt.

Ich übersetze unten die englische Version dieser Erklärung, wie sie auf der genannten Webseite ausgehängt ist, jedoch mit Abweichungen in entscheidenden Punkten, die auf dem ungarischen Originaltext beruhen:

> *"Am 22. Mai 1944 wurde ich zusammen mit 26 meiner Kollegen (allesamt unter Zwang deportierte Ärzte) aus dem Ghetto Aknaszlatina nach Auschwitz geschickt. Nach der Selektion wurde ich nach rechts geschickt, und nach einem 24-stündigen Aufenthalt in Auschwitz mit 14.000 Insassen nach Buna gebracht. Dort arbeitete ich ungefähr 12 Tage im 197. Betonkommando, als der Chefarzt des Buna-Lagers (ein SS-Hauptsturmführer) alle Ärzte aufforderte, vor ihm anzutreten. Wir traten alle fünfzig an. Sie sagten uns, dass professionelle Pathologen sich freiwillig für leichte Arbeit melden könnten. Von den fünfzig Ärzten traten zwei vor; ich war umso mehr bereit, mich freiwillig zu*

[16] Deportáltakat Gondozó Országos Bizottság: Nationalkomitee zur Unterstützung Deportierter; http://degob.org/index.php?showjk=3632; letzter Zugriff am 9.5.2020.

melden, da mir bereits klar war, dass ich die harte Betonarbeit nicht hätte fortsetzen können. Nach einer gründlichen mündlichen Prüfung und einem Interview wurden wir beide angenommen. Ich habe in Deutschland Medizin studiert und viele Jahre als Pathologe praktiziert. Ich habe den Test problemlos bestanden, ebenso wie mein Kollege, der an einer medizinischen Fakultät in Straßburg arbeitete. Innerhalb einer Stunde wurden wir in Begleitung von zwei bewaffneten SS-Wachen in einen gut ausgestatteten Krankenwagen des Roten Kreuzes gesetzt. Zu meinem Entsetzen wurden wir in den Hof des Krematoriums 1 in Auschwitz gefahren, wo unsere Dokumente dem Chef des Krematoriums, Oberscharführer Mussfeld, übergeben wurden. Sie gaben uns sofort genaue Anweisungen, was wir uns ansehen dürfen und was nicht. Dann wurden wir in einen sauberen Raum geführt, und Oberscharführer Mussfeld ließ uns wissen, dass er auf Befehl von Dr. Mengele speziell für uns ausgestattet worden war. Das Krematoriumspersonal, bekannt als Sonderkommando, das aus etwa zweihundert Insassen bestand, lebte im zweiten Stock. Der Oberscharführer requirierte für uns sofort einen kompletten Satz Kleidung und Unterwäsche von ausgezeichneter Qualität, der von Vergasungsopfern genommen worden war.

Dr. Mengele traf nach einigen Stunden ein und unterzog uns einer weiteren mündlichen Prüfung, die etwa eine Stunde dauerte. Dann gab er uns unseren ersten Auftrag: Er umfasste die ärztliche Untersuchung ausgewählter Personen mit irgendeiner Form abnormaler Entwicklung. Wir haben diese Personen vermessen, dann hat Oberscharführer Mussfeld sie mit einem ‘Kleinkaliber’, also mit einer 6-mm-Pistole, in den Kopf geschossen. Danach wurde uns befohlen, eine Autopsie durchzuführen und einen detaillierten Bericht zu erstellen. Anschließend behandelten wir die abnormal entwickelten Leichen mit Chlorkalk und schickten die gründlich gereinigten und verpackten Knochen an das Anthropologische Institut in Berlin-Dahlem.

Diese Experimente wurden sporadisch wiederholt, bis uns eines Tages um Mitternacht SS-Offiziere weckten und uns in den Sezierraum führten, wo Dr. Mengele bereits auf uns wartete.

Im Labor neben dem Autopsieraum standen 14 Zwillinge unter SS-Bewachung und schluchzten bitterlich. Ohne ein Wort zu sagen, bereitete Dr. Mengele eine 10-cm³- und eine 5-cm³-Spritze vor. Aus einem Behälter holte er Evipan heraus, aus einem anderen nahm er 20 cm³ Chloroformfläschchen und legte sie auf den Tisch. Dann wurde der erste Zwilling hereingebracht, ein Mädchen von ungefähr 14 Jahren. Dr. Mengele befahl mir, sie auszuziehen und auf den Autopsietisch zu legen. Dann verabreichte er eine intravenöse Injektion von Evipan in den rechten Arm. Nachdem das Kind das Bewusstsein verloren hatte, tastete er nach dem linken Ventrikel und injizierte 10 cm³ Chloroform. Das Kind starb nach einem Schüttelkrampf, und Dr. Mengele ließ es in die Lei-

chenhalle bringen. Der Mord an allen 14 Zwillingen geschah in dieser Nacht auf die gleiche Weise.[17]

Dr. Mengele fragte uns, ob wir 7-8 Autopsien durchführen könnten. Darauf antworteten wir, dass wir für präzise wissenschaftliche Arbeiten durchschnittlich vier Leichen pro Tag sezieren könnten. Er akzeptierte das. Wir erhielten Probanden für unsere wissenschaftlichen Autopsien entweder aus dem Lager oder aus kürzlich eingetroffenen Transporten. In den Monaten Mai, Juni und Juli kamen durchschnittlich 3-4 ungarische Transporte an der Auschwitzer Judenrampe an. Die Selektionen wurden in Schichten von Dr. Mengele und Dr. Thilo durchgeführt. Die Arbeitsfähigkeit war das einzige Auswahlkriterium, und manchmal war es ziemlich willkürlich.

Im Rahmen des Selektionsverfahrens wurden neu angekommene Transporte in zwei Gruppen eingeteilt – eine rechts und eine links. Die rechte Seite bedeutete Leben, die linke Seite das Krematorium. In Prozent angegeben wurden 78-80% nach links geschickt: Kinder, Mütter mit kleinen Kindern, ältere Menschen, schwangere Frauen, Behinderte und Kriegsinvaliden. In wenigen Minuten bewegte sich die Menge auf der linken Seite langsam nach links und trug ihre persönlichen Sachen. Die Krematorien befanden sich etwa 200 Meter von der Judenrampe entfernt, und die Menge von ungefähr 2000 Menschen ging wie befohlen durch das Tor der Krematorien 1, 2, 3 oder 4. Beim Krematorium stiegen sie 10-12 Betonstufen hinunter und betraten einen leeren unterirdischen Raum mit einem Fassungsvermögen von 2000 [Personen]. *Die erste Reihe blieb instinktiv am Eingang stehen, aber nachdem sie die in allen wichtigen Sprachen gedruckten Schilder ‘Desinfektion’ und ‘Bad’ gelesen hatten, waren sie beruhigt und stiegen die Stufen hinunter. Sie wurden sofort angewiesen, sich auszuziehen; dort befanden sich Bänke und nummerierte Kleiderhaken an den Wänden des Raumes. Als Teil einer sorgfältigen Desinformationsstrategie schlug die SS vor, dass sich jeder seine Nummer merkt, um sicherzustellen, dass er seine Kleidung nach dem Bad problemlos findet. Die Menge beruhigte sich, obwohl die Tatsache, dass Männer, Frauen und Kinder sich voreinander ausziehen mussten, vielen Unbehagen bereitete. Nach ungefähr zehn Minuten wurde die Menge von 2000* [Personen] *gröber in den nächsten Betonraum getrieben, der ein Fassungsvermögen von ungefähr 2000* [Personen] *hatte und weder Einrichtungsgegenstände noch Fenster aufwies. Dies war die Gaskammer. Die schweren Eichenholztüren wurden hinter ihnen geschlossen, die Lichter ausgeschaltet, und in wenigen Minuten kam ein Luxusauto mit den Insignien des Roten Kreuzes an. Ein Arzt im Rang eines Hauptmanns und sein Assistent luden vier Metallbehälter mit einem Gewicht von jeweils etwa 1 kg aus. Sie entfernten die vier Betondeckel, die die Lüftungsschächte bedeckten, die zum unterirdischen Bunker führten. Sie setzten ihre Gasmasken auf, durchbohrten den Deckel der Metallbehälter und warfen die bohnengroßen, lila-* [oder besser gesagt] *burgunderfarbenen Chlorkörner in*

[17] Die unterstrichene Passage wurden von R. J. Lifton zitiert. Siehe Abschnitt 4.2.2.

die vier Öffnungen. Dann bedeckten sie sofort die Öffnungen mit den Betondeckeln.
Einmal hörte ich zufällig den SS-Arzt seinen Assistenten drängen: 'Gib schon das Fressen den Juden!'
Die Gaskörner fielen herab, und beim Kontakt mit Luft entwickelte sich sofort Chlorgas, das innerhalb von 5 bis 10 Minuten den grausamsten Tod durch Ersticken verursachte.
Nach dreißig Minuten wurden die Ventilatoren eingeschaltet, Mitglieder des diensthabenden Sonderkommandos öffneten die Tür der Gaskammer, und dort lagen 2000 Leichen, die mit Blut (von blutenden Nasen) und Kot bedeckt waren. Anstatt gleichmäßig auf dem Bunkerboden verteilt zu sein, lagen sie ein Stockwerk hoch übereinander gestapelt, was durch die Tatsache erklärt wurde, dass das Chlorgas mit einiger Verzögerung die höheren [Luft-] *Schichten erreichte. Das Sonderkommando wusch die Leichen mit einem Schlauch, und die Leichen wurden dann in einen Aufzug geladen und in den Ofenraum gehievt. Der Ofenraum bestand aus 15 Öfen, die jeweils mit einem eigenen elektrischen Gebläse ausgestattet waren. Eine ausgebildete Einheit zog die Leichen, indem sie das gebogene Ende eines Spazierstocks in ihren Mund hakte. In jedem Ofen wurden jeweils drei Körper auf einmal aufgestapelt, und es dauerte zwanzig Minuten, um sie einzuäschern. Vor der Kremierung entfernte ein Zahnarztkommando goldene Zähne von den Leichen.*
Das sogenannte 'Aschekommando' wurde angewiesen, von Zeit zu Zeit die Asche zu entfernen und die nicht vollständig verbrannten Knochen zu zermalmen. Einmal in der Woche wurde die Asche in die nahe gelegene Weichsel geschüttet.
Am 17. November 1944 wurden Kremierungen in den Krematorien im ganzen Land [sic] *verboten, und nach diesem Datum wurden keine Insassen mehr ermordet. Um jedoch die Augenzeugen der dunkelsten Geheimnisse der politischen SS zu eliminieren, wurden die Mitglieder des Sonderkommandos der Krematorien 1, 2, 3 und 4, 846* [Insassen] *an der Zahl, am selben Tag zwischen 13:30 und 14:30 Uhr hingerichtet. Zu den Opfern gehörten einhundert ungarische Juden sowie vierzig russische Militäroffiziere, der Rest bestand aus Juden aus Frankreich, Holland, Belgien und Polen. Wir Ärzte standen mit unseren Kameraden vor den Maschinengewehren, aber Dr. Mengele – dessen Arbeit zur Rassenbiologie noch nicht abgeschlossen war – zog uns aus den Todgeweihten heraus. Wir setzten unsere Arbeit im verlassenen Krematorium ruhig fort – ohne Vergasung und Massenhinrichtungen – bis zum 18. Januar 1945, als die Russen die deutschen Linien in Varanovice*[18] *und Krakau durchbrachen, und um Mitternacht waren sie nur noch 6 km von Auschwitz entfernt. Die SS geriet in Panik; sie brachten uns ins Lager, wo sie uns unserem Schicksal überließen. Mitten in einer Menge von rund 4000 Insassen wusste niemand, dass wir Mitglieder des Sonderkommandos waren. In dersel-*

[18] Es gibt keinen solchen Ort. Nyiszli bezog sich möglicherweise auf Wadowice, eine Stadt etwa 25 km südöstlich von Auschwitz und etwa 35 km südwestlich von Krakau.

ben Nacht nahmen uns unbekannte SS-Wachen auf einen Zwangsmarsch nach Mauthausen mit."

1.2. Miklós Nyiszlis "Aussage" beim IG-Farben-Prozess

1.2.1. Die "Aussage"

Wie bereits erwähnt enthält die 1964er Ausgabe von Nyiszlis Buch *Orvos voltam Auschwitzban* einen Anhang mit nützlichen Informationen, die es wert sind, hier wiedergegeben zu werden (S. 193):

> *"Im Folgenden veröffentlichen wir Passagen der unter Eid von Dr. Miklós Nyiszli während des Strafverfahrens gegen die Führungskräfte der IG Farbenindustrie AG vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg gemachten mündlichen Aussage.*
> *Wir haben die Passagen auf der Grundlage eines getippten Textes und einer eidesstattlichen Erklärung zusammengestellt, die sich im Besitz der Witwe des Autors befindet.*
> *Der Autor veröffentlichte seine Aussage in Form von Artikeln mit dem Titel 'Ich war ein Zeuge in Nürnberg' in den April* [und Mai] *Ausgaben des Jahres 1948 der Budapester Zeitung 'Világ'.*
> *1947 wandte sich Dr. Miklós Nyiszli aus moralischen Gründen an das Internationale Militärtribunal, das den Prozess gegen Kriegsverbrecher durchführte, und bat darum, als Zeuge auftreten zu dürfen. Auf schriftliche Ladung des Tribunals reiste er rasch nach Nürnberg, wo er als Zeuge bei der Verhandlung gegen die Führungskräfte von IG Farbenindustrie auftrat. Er war an siebzehn Verhandlungstagen anwesend. Sein Verhör wurde vom Generalstaatsanwalt E. E. Minskov* [Minskoff] *durchgeführt, dem Vertreter der Sowjets beim Tribunal. Er übergab seine schriftliche Erklärung an den US-Generalstaatsanwalt Benvenuto van Halle. Am Ende hat der Aussagetext folgende Beurkundung:* […] *Das Internationale Tribunal von Nürnberg bewahrt eine Kopie des Originaldokuments in seinem Archiv auf.*
> *In seinem Zeugnis musste Dr. Nyiszli unter anderem folgende Fragen beantworten: Wie wurden die im Werk der IG Farbenindustrie tätigen Gefangenen behandelt? Was wissen Sie über Experimente an lebenden Menschen, über Gase, die zur Massenvernichtung von Menschen verwendet werden? Welche medizinische Diagnose wurde gestellt, um die Todesursache durch Gas zu ermitteln? Welche Beobachtungen machte er bezüglich der Geisteshaltung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften? Wie war ihr Verhalten, ihre Einstellung bei Begehung der Morde? Usw.*
> *Die zitierten Passagen der Aussage geben die Antwort auf diese Fragen.*
> *Wir halten die folgenden Informationen für notwendig. Das Buch trägt den Titel 'Ich war Dr. Mengeles Pathologe im Krematorium von Auschwitz'. Wäh-*

rend des Prozesses bat das Tribunal um ein Exemplar von Miklós Nyiszlis Buch, und später untersuchten die Experten es im Detail und verglichen seine Aussagen mit den dem Tribunal zur Verfügung stehenden Dokumenten, mit zahlreichen unbekannten Details [und] *beurteilten das Buch als eine Dokumentation, die alles perfekt darlegte, und sie behandelten es als ein Dokument. Folgendes wird im* [folgenden] *Buch nicht erwähnt, weshalb der Leser diese Klarstellung benötigt: Nach seiner Deportation nach Auschwitz wurde Dr. Miklós Nyiszli eines Tages in das Arbeitslager Monowitz eingewiesen, wo er nur zwei Wochen blieb. Danach wurde er im Auftrag von Dr. Mengele dem Krematorium von Auschwitz als Pathologe zugewiesen. Laut einer Aussage der Witwe des Autors zielte Dr. Nyiszli durch das Weglassen des Teils über Monowitz darauf ab, die Einheitlichkeit der Buchstruktur aufrechtzuerhalten, da er den Erzählungsfluss nicht unterbrechen wollte. Im Todeslager Auschwitz sahen sie die Unsterblichkeit.*[19] *Wir müssen diese Vorgehensweise hinnehmen; Dies hat keinerlei Einfluss auf die Glaubwürdigkeit des Buches, wie die vielen neuen Informationen dieses Zeugnisses zeigen."*

Es folgen einige Auszüge aus Nyiszlis Artikeln von 1948, aber der Stil des Textes wurde stark überarbeitet und weist Auslassungen auf, die nicht angedeutet sind.

1.2.2. "Tanú voltam Nürnbergben" – "Ich war ein Zeuge in Nürnberg"

Wie zuvor erwähnt veröffentlichte die Zeitung *Világ* (*Welt*) im April und Mai 1948 eine Reihe von Artikeln von Nyiszli mit diesem Titel (siehe Dokument 3). Sie erschienen in 27 Folgen, die in 12 Kapitel von jeweils mehreren Absätzen unterteilt sind. Die folgende Liste enthält die relevanten Informationen.

1. 18. April 1948, S. 6
2. 20. April 1948, S. 4 / Kapitel I
3. 21. April 1948, S. 4
4. 22. April 1948, S. 4 / Kapitel II
5. 23. April 1948, S. 4 / Kapitel III
6. 24. April 1948, S. 4
7. 25. April 1948, S. 6
8. 27. April 1948, S. 4
9. 28. April 1948, S. 4 / Kapitel IV
10. 29. April 1948, S. 4
11. 30. April 1948, S. 4
12. 1. Mai 1948, S. 6 / Kapitel V
13. 4. Mai 1948, S. 6 / Kapitel VI
14. 5. Mai 1948, S. 4
15. 6. Mai 1948, S. 4
16. 8. Mai 1948, S. 4 / Kapitel VII
17. 9. Mai 1948, S. 6
18. 11. Mai 1948, S. 4 / Kapitel VIII
19. 12. Mai 1948, S. 4
20. 13. Mai 1948, S. 4
21. 14. Mai 1948, S. 4 / Kapitel IX
22. 15. Mai 1948, S. 4 / Kapitel X
23. 16. Mai 1948, S. 6
24. 19. Mai 1948, S. 4 / Kapitel XI
25. 20. Mai 1948, S. 4 / Kapitel XII
26. 21. Mai 1948, S. 4
27. 22. Mai 1948, S. 4

---

[19] Thema und Bedeutung dieses Satzes sind unklar. Vielleicht wollte der Autor sagen, dass Nyiszli und seine Frau insbesondere die Erinnerung an das Lager Auschwitz-Birkenau verewigen wollten.

Nyiszlis Bericht ist keine einfache Chronik der Ereignisse, sondern schweift in historische und philosophische Betrachtungen ab. Er selbst gibt an, bei der Zusammenstellung seiner Artikel folgende Werke verwendet zu haben:

– Ilya Ehrenburg, *Neues Jahrhundert* (ungarische Ausgabe);
– Eugène Aroneau, *Le crime contre l'humanité* (Das Verbrechen gegen die Menschlichkeit);
– *Das Urteil von Nürnberg*;
– *Grundlage eins neuen Völkerrechts*;
– Die Veröffentlichung des Nürnberger Archivs;
– *Psychiatrische Monatshefte Breslau. Psyche und Verbrechen*

In seiner Einleitung schreibt Nyiszli:

> *"Die Toten werden nicht wieder lebendig.*
> *Unter dem Titel 'Ich war Dr. Mengeles* Pathologe *im Krematorium von Auschwitz' schrieb ich ein Buch, das anderthalb Jahre nach Kriegsende veröffentlicht wurde. Die Seiten sind rot von Blut und schwarz von Trauer. Zweifellos störte ich meinen Begleiter des Elends in seinem Schmerz. Ich kann nicht bestreiten, dass durch mein Schreiben viele Wunden wieder geöffnet wurden. Ich musste jedoch meine eigenen Erfahrungen ans Licht bringen. Ich kann nicht die Meinung derer teilen, die bei der Beschreibung der großen historischen Vorgänge eine historische Perspektive einnehmen. Meiner Meinung nach bedarf es nicht der historischen Perspektive, sondern der FREIHEIT, wenn der Autor seine Argumentation darlegen will. Ich bin ein freier Bürger eines demokratischen Staates, und als solcher habe ich mein Buch über Auschwitz geschrieben. Ich konnte etwas über die Verbrechen von Ärzten erfahren, die in großem Umfang mit perversem Sadismus und mittels ihrer Macht begangen wurden, die auf Gewalt beruht."*

Nyiszli soll sich im Herbst 1947 als Zeugen dem "Nürnberger Internationalen Tribunal" zur Verfügung gestellt haben. Er behauptet, den folgenden Brief an das Gericht geschickt zu haben:

> *"Die Erklärung.* […]
> *An das Internationale Tribunal in Nürnberg.*
> *Der Unterfertigte, Dr. med. Miklós Nyiszli, Oradea, wohnhaft in Nagyvarad, Rumänien, ehemaliger Häftling des KZs mit der Nummer A-8450, erklärt Folgendes:*
> *Im Mai 1944 wurde ich vom medizinischen Verwaltungsdienst entlassen und mit meiner Familie sowie mit meiner Mutter und meiner Schwester nach Auschwitz deportiert. Dort wurde unser Transport einer Selektion unterzogen. Der auswählende Arzt war ein SS-Hauptsturmführer namens Josef Mengele, der zu dieser Zeit als Sanitätsoffizier im Konzentrationslager Auschwitz und in den 40 Nebenlagern in der Region tätig war.*
> *Wir waren ungefähr fünfzig Ärzte. Sie ließen uns antreten. Dr. Mengele fragte uns: 'Gibt es unter Ihnen einen Arzt, der ein Studium an einer Universität des Deutschen Reiches abgeschlossen hat und über perfekte Kenntnisse der Ge-*

richtsmedizin verfügt? Gibt es unter Ihnen einen erfahrenen Anatom, dessen mündliche und schriftliche Deutschkenntnisse perfekt sind?'"

Nyiszli trat vor. Dr. Mengele interviewte ihn, und da er mit Nyiszlis Antworten zufrieden war, schickte er ihn in die Baracke Nr. 12 des Lagerabschnitts F. Wie in dem Buch berichtet wird, wurde Nyiszli in Anwesenheit einer medizinischen Kommission der SS im örtlichen Sektionsraum befragt und musste fünf Tage lang Leichen obduzieren. Dann wurde er ins Krematorium II geschickt.

"In der Todesfabrik.
Bereits am sechsten Tag im Krematorium I von Auschwitz kam mir mit Schrecken in den Sinn, dass mich das Schicksal in eine Todesfabrik des Dritten Reiches verschleppt hatte. Ich befand mich im finsteren Kreis des Kommandos der lebenden Toten, des Sonderkommandos, das mit S.K. gekennzeichnet war. Bereits wenige Minuten nach meiner Ankunft stieß ich auf die dunkelsten Geheimnisse des Dritten Reiches, und als Geheimnisträger zweifelte ich nicht einen Moment daran, dass keiner, dem sie bekannt wurden, je lebend davonkommen würde.
Dr. Mengele legte meinen Arbeitsbereich fest und gab mir die Schlüssel für einen hochmodernen Obduktionsraum und ein Labor. Das Personal des Sonderkommandos bestand aus 860 Insassen. Die Männer waren in einer großen Gemeinschaftsunterkunft im Krematorium untergebracht. Dr. Mengele war auch der Direktor der pseudowissenschaftlichen Forschung. Diese Forschung umfasste die folgenden Bereiche:
1. Untersuchung von Zwillingsphänomenen an lebenden Menschen. Diese Forschung wurde von Dr. Epstein, Ordinarius an der Universität Prag, durchgeführt, der seinerzeit seit fünf Jahren in Haft war.
2. Nachdem die Untersuchung der lebenden Zwillinge abgeschlossen war, wurden das Protokoll der medizinischen Untersuchung, die Röntgenbilder und die Zeichnungen in ihren Ordner abgelegt, und dann wurden die Zwillinge in Paaren mit einer intrakardialen Injektion, also in das Herz getötet (Chloroform, IG Farben, Sonderverpackung). Die Injektionen führten den sofortigen Tod herbei. Die Leichen wurden mit den Buchstaben Z.S. beschriftet, und zwar mit blauer Kreide auf der Haut der linken Brustseite. Das Symbol Z.S. ist die Abkürzung für zur Sektion. Gleichzeitig wurden die Informationen an das Obduktion[steam] *weitergegeben. Auf diese Weise gelangten die Leichen in den Sektionsraum des Krematoriums II.*
3. Mit der präzisen Arbeit der Gerichtsmedizin mussten wir die internen Zwillingsphänomene bewerten. Im Protokoll mussten alle Phänomene aufgeführt werden, die entdeckt werden konnten. Wir mussten das Protokoll zu dem Material hinzufügen, das in dem Ordner der Lebenduntersuchung enthalten war. Eine weitere Aufgabe von mir war es, die Phänomene der jüdischen Entartung zuerst an den Lebenden, dann an den Toten zu untersuchen.[20]

[20] *Világ*, 18. April 1948, Teil 1, S. 6.

> *4. Menschliches Material zur Unterstützung der Theorie der jüdischen Degeneration aus medizinischer Sicht. Bereits bei der Ankunft jüdischer Transporte wählte Dr. Mengele das Material aus, als* [die Deportierten] *sich zur Selektion anstellten. Dr. Mengele wählte direkt an der Rampe Einzelpersonen oder Paare aus. Zum Beispiel Vater und Sohn, Mutter und Kinder, Geschwister. Die SS-Wachen begleiteten sie getrennt zum Krematorium, wo sie nach ihrer Untersuchung 'in vivo' mit einem Schuss in den Nacken umgebracht wurden (offizieller Name: Obergenickschütze*[21]*). Oberscharführer Mussfeld tötete sie mit einem Schuss in den Nacken (mit einer kleinen Pistole von 6 mm* [Kaliber]*). Danach kamen die Leichen in den Präparationsraum, wo die degenerativen Phänomene unter dem Gesichtspunkt der pathologischen Anatomie bewertet werden mussten.*
> *5. Es war verboten, Leichen mit einer auffälligen deformativen genetischen Anomalie einzuäschern. Ihre Skelette mussten mit präziser Arbeit vorbereitet werden, und sie mussten alle mit einem Versandschein mit der Aufschrift 'Dringende Lieferung von militärischer Bedeutung' verschickt werden. Empfänger war das Institut für Gen- und Rassenforschung in Berlin-Dahlem.*
> *6. Ich habe auch viele andere forensische Protokolle erstellt: In Fällen von Tod durch Verprügeln, Hochspannungsstrom, Erschießen, Verletzungen und in vielen* [anderen] *Fällen musste ich in den jeweiligen Protokollen eine falsche Diagnose eintragen, wie etwa die Todesursache. In vielen Mordfällen wurde mir befohlen, die Todesursachen zu fälschen, um ein großes Verbrechen zu vertuschen.*
> *7. Ich war Augenzeuge aller vier Krematorien und der Scheiterhaufen in allen Phasen der Vernichtungsaktivität.*
> *8. Mit diesem meinem Antrag erinnere ich mich mit Anerkennung an die Namen meiner ehemaligen Häftlingskameraden, die noch am Leben sind und als direkte Untergebene von Dr. Mengele meine in den oben genannten Punkten aufgeführten Anschuldigungen vollständig bestätigen können.*
> *Prof. Dr. Epstein A., Universitätsprofessor, Prag (Auschwitz II, Zigeunerlager)*
> *Dr. Bendel, J., Arzt, Paris (Auschwitz II, Krematorium)*
> *Dr. Lewy, Robert, Universitätsprofessor, Straßburg, (Lagerabschnitt F)*
> *Dr. Körner, József, Arzt, Nizza (Auschwitz, Krematorium II, Sektionsraum)*
> *Dr. Nyiszli Miklós."*

Nyiszli berichtet dann über das Ergebnis seines Antrags:

> *"Kurz darauf kam die Antwort. Ich erhielt die Ladung, vor Gericht zu erscheinen. Ich habe an 17 Anhörungen als Zeuge teilgenommen."*

Im sich daran anschließenden Absatz mit der Überschrift "Das Nürnberger Tribunal" listet Nyiszli die Mitglieder des Internationalen Militärgerichts auf (Donnedieu de Vabres, Richter Geoffrey Lawrence, Iona T. Nikitchenko, Ale-

[21] Deutsch im Original.

xander F. Volchkov, Francis Biddle, John I. Parker, Richter Norman Birkett) sowie die "Staatsanwälte, die befugt sind, Zeugenaussagen aufzunehmen", wie Joseph F. Tubridy, George G. Taylor und Ian D. McIlwraith sowie Emanuel Minskoff und Benvenuto von Halle,[22] die alle Mitglieder des Internationalen Militärgerichts waren, mit Ausnahme der letzten beiden, die nur am IG-Farben-Prozess teilgenommen haben.[23]

Es folgen historische und philosophische Abschweifungen über Nürnberg und Deutschland in Nyiszlis typischer Rhetorik. Dies wurde durch seine Vorladung in diese Stadt durch die Behörden der US-Militärregierung in Deutschland inspiriert.

Nyiszli erzählt von seiner Reise nach Nürnberg, zum Justizpalast, ohne jedoch ein Datum anzugeben:[24]

> *"Im zweiten Stock suche ich nach Raum Nr. 297 vor dunklen Türen. Dies ist die in der Vorladung angegebene Nummer. Ich muss zum Raum 297 gehen. Nach einer kurzen Suche komme ich zur Tür. Auf einem kleinen weißen Schild las ich: E. E. MINSKOFF, Chief of Counsel for War Crimes. Zwei Wachen, amerikanische Neger, bewachen den Eingang.*
> *'Den Zutrittsschein bitte', sagt einer der beiden. Ich gebe ihm den Zutrittsschein. Sie untersuchen meinen Schein.*
> *'Den Ordner, bitte.' Ich öffne den Ordner. Sie werfen einen Blick rein und salutieren dann. Ich kann reingehen."*

Minskoff gab Nyiszli einen Fragebogen mit folgenden Themen:[25]

> *"1. Unmenschliche Behandlung von KZ-Insassen, die auf der IG-Farben-Baustelle arbeiteten.*
> *2. Die ausschließliche Anfrage für starke, arbeitsfähige Häftlinge, die Selektion und Evakuierung der Schwachen von der Baustelle, ohne eine Spur* [zu hinterlassen].
> *3. Die medizinische Behandlung von Insassen, die eingestellt wurde, falls eine Krankheit länger als drei Wochen dauerte.*
> *4. Haben hochrangige Mitarbeiter von IG Farben die Arbeitsplätze besucht? Haben Sie gesehen, wie Häftlinge unmenschliche Arbeiten ausführten, also mit unzureichender Kleidung und unzureichendem Essen, unabhängig von den Wetterbedingungen?*
> *5. Haben hochrangige Mitarbeiter von IG Farben das Stammlager Auschwitz und die Krematorien besucht?*
> *6. Kannten Sie einen von ihnen?*
> *7. Wussten Sie von medizinischen Experimenten an lebenden Menschen durch die IG Farben?*

---

[22] Nyiszli schreibt stets "*van* Halle."
[23] *Világ*, 20. April 1948, Teil 2, S. 4.
[24] *Világ*, 21. April 1948, Teil 3, S. 4.
[25] *Világ*, 22. April 1948, Teil 4, S. 4.

> *8. Die ins Krematorium geschickten Häftlinge, die von der IG-Farben-Baustelle dorthin gebracht wurden, waren sie markiert? Kamen sie mit einer Markierung an? Kann festgestellt werden, ob sie vom* [Arbeits-]*Dienst der IG kamen, um ausgerottet zu werden?*
> *9. Was wissen Sie über das Gas, das zur Massenvernichtung von Menschen in den Krematorien von Auschwitz verwendet wird?*
> *10. Wie hat sich der Vergasungsvorgang abgespielt?"*

Zwei Tage später, so Nyiszli, habe er Minskoff um 9 Uhr getroffen:[26]

> *"'Haben Sie die Aufgabe erledigt, Doktor?', fragte er mich freundlich.*
> *'Ja, ich habe es erledigt.'*
> *'Dann rufe ich sofort den amerikanischen Staatsanwalt van Halle hier her. Er ist der zuständige Staatsanwalt, der unter Eid abgegebene Erklärungen beglaubigt.'*
> *Bald darauf tritt van Halle ein. Ich stelle mich vor.*
> *'Ich habe schon von Ihrer Ankunft gehört. Kann ich die Notizen haben?'*
> *Ich gebe ihm die Schriften, die ich auf Deutsch verfasst habe. Er sieht sich die Notizen an.*
> *'Würden Sie bitte alle Seiten der Notizen unterschreiben?'*
> *Nach meiner Unterschrift unterschreibt van Halle mit seiner Unterschrift am Rand. Durch diese Notizen wird die Akte des Falls um 16 eidesstattliche Erklärungen erweitert."*

Minskoff bat Nyiszli, im Justizpalast zu bleiben, da am Morgen seine Anwesenheit im Gerichtssaal wahrscheinlich notwendig sein würde.

> *"Pünktlich um 11 Uhr in Raum 284 neben dem Gerichtssaal, in dem der IG-Farben-Fall verhandelt werden wird. An der Tür können Sie lesen, dass dies der 'Zeugenraum' ist."*

Nyiszli berichtet sodann, wie er dort ankam:

> *"Einige Minuten vor 11 warte ich im Zeugenraum neben dem Gerichtssaal des IG-Farben-Falls. Nur ein paar Minuten, und die Tür zum Gerichtssaal öffnet sich. Ein amerikanischer Offizier erscheint in der Tür und ruft: 'Mr. Nyiszli.'* […] *Er begleitet mich in den Gerichtssaal und zeigt mir meinen Platz. Ich sitze auf einem Stuhl im Zeugenstand. Vor mir steht ein kleiner Tisch mit Mikrofon. Ein Kopfhörer, ein Glas und eine Flasche Wasser. Ich habe Zeit, mich umzusehen, zu beobachten. Es sind Journalisten, Fotoreporter, Anwälte und Besucher aus aller Welt anwesend, die es sich nicht entgehen lassen, mindestens an einem Tag der Verhandlung des Nürnberger Prozesses teilzunehmen."*

Dem schließt sich eine Beschreibung des Gerichtssaals an, woraufhin er schreibt:[27]

---

[26] *Világ*, 23. April 1948, Teil 5, S. 4.
[27] *Világ*, 24. April 1948, Teil 6, S. 4.

> *"Plötzlich schaltet Generalstaatsanwalt Minskoff eine kleine blaue elektrische Lampe auf dem Tisch ein. Seine Stimme ist zu hören. Ein gedämpftes Pfeifen unterbricht die Stille, als sie ein elektrisches Aufnahmegerät starten.*
> *Minskoff steht von seinem Platz auf und beginnt die Anklage zu verlesen:*
> *'Hier auf der Bank der Angeklagten sitzen Männer, die erst kürzlich eine führende Rolle in ihrem Vaterland gespielt haben. Eine Gruppe von Führungskräften, Direktoren der IG Farben steht nun den Richtern des Internationalen Tribunals gegenüber, angeklagt wegen organisierter und fortgesetzter Verbrechen gegen Frieden und Menschlichkeit. Die Zahl der Opfer beträgt mehrere Millionen. Wie konnten die Söhne einer europäischen Nation so viele Morde begehen?*
> *Ich werde dies in drei Punkten erklären.*
> *1. Die Aufhebung des Strafrechts im Dritten Reich und in den von ihm besetzten Gebieten auf Kosten und zum Nachteil einzelner Personen oder der Massen.*
> *2. In dieser Hinsicht dienten sie den Verbrechen der Zentralmacht.*
> *3. Die vom Staat genehmigte organisierte Vernichtung.'"*

Nyiszli berichtet dann über Minskoffs Anklage gegen das Dritte Reich als "Schurkenstaat"[28] und kommt damit zum entscheidenden Punkt des Vortrags. Plötzlich wandte sich Minskoff Nyiszli zu und zeigte mit dem Finger auf ihn:

> *"'Hier sitzt ein Arzt im Zeugenstand. Auf unsere Vorladung kam er aus Rumänien vor dieses hohe Gericht und machte hier ohne Zwang eine Aussage, die durch genaue Daten gestützt ist; über eine Vielzahl von Verbrechen; über eine Monstrosität; über verübte Schrecken, die allein ausreichen, um schuldig zu sprechen, sprich, um die Verbrechen der Angeklagten im Rahmen der Verbrechen gegen Frieden und Menschlichkeit zu bestätigen, die ich als Gegenstand dieses Prozesses in 16 Punkten zusammengefasst und Ihnen vorgelesen habe.*
> *Ich mache die Staatsanwaltschaft zudem darauf aufmerksam, dass der Arzt Dr. Miklós Nyiszli hier als Zeuge aufgetreten ist. Sein Zeugnis ist auch in dieser Hinsicht interessant und besitzt einen außerordentlichen Wert, da er während seiner Haft mehr oder weniger lange in fünf Konzentrationslagern des Dritten Reiches einsaß. Er arbeitete 8 Monate als forensischer Pathologe im Krematorium von Auschwitz. So konnte er einen genauen Bericht über das Leben im Konzentrationslager Monowitz vorlegen, gleichzeitig aber auch präzise über die Ausrottung der Transporte erschöpfter Deportierter berichten. Solche Verbrechen erlebte er in mehreren Fällen.'*
> *Der Staatsanwalt hob ein Exemplar meines Buches von seinem Schreibtisch auf.*
> *'Die Aussage des Arztes ist auch deshalb wichtig, weil er sie in einem Buch von 1946 schriftlich niederlegte und so seine Erfahrungen vorlegte. Wir haben dieses Exemplar vom Autor erbeten. Unsere Experten haben seine Angaben geprüft, und nachdem sie diese mit jenen Dokumenten verglichen haben, die*

---

[28] *Világ*, 25. April 1948, Teil 7, S. 6.

> *während dieses Prozesses der letzten zwei Jahre verfügbar waren, haben sie das Buch als ein Dokument eingestuft, denn mit seiner Beschreibung hat es bisher unbekannte Details beleuchtet.'*
> *Dann setzte sich Generalstaatsanwalt Minskoff."*[29]
> *"In meinem Kopfhörer sagte die Stimme von Generalstaatsanwalt Minskoff:*
> *'Dr. Miklós Nyiszli! Sie sind von zu Hause hierher gekommen, um ohne jedwede Einschränkungen vor dem Internationalen Militärgerichtshof auszusagen. Ich erinnere Sie daran, dass Falschaussagen ein Verbrechen sind. Sie werden also berichten, was Sie über die bezeugte Behandlung von KZ-Insassen wissen, die im Werk der IG Farben arbeiteten.'*
> *Ich gestehe, dass mir in diesem Augenblick ein wenig Bange wird. Jetzt muss ich reden, und die Aufmerksamkeit der ganzen Welt ist auf mich gerichtet. Ich, ein einfacher Arzt, gelangte mit meiner Aussage ins Zentrum eines wichtigen und komplizierten Welttribunals. Aber das alles dauert nur eine Sekunde. Ich sehe das Mikrofon vor mir und beginne ohne Unbehagen, ohne Angst zu sprechen:*
> *'Sehr geehrte Staatsanwälte! Ich bitte um Erlaubnis, mein Zeugnis auf Deutsch abzugeben, da ich diese Sprache fließend spreche.'"*

Nyiszli will sodann seine "Verfahrensakte, die als Dokument U.S. AGO D4325.32 aufgeführt ist", verlesen haben.

Tatsächlich handelt es sich dabei nicht um eine Verfahrensakte, sondern um die Registriernummer des Zivilangestellten Benvenuto von Halle. Die eigentliche "Verfahrensakte" ist das Nürnberger Dokument NI-11710, auf das später noch eingegangen wird.

Dann beginnt die Beschreibung des Lagers Monowitz, das 12 km von Auschwitz entfernt war:

> *"Die Region – flach, gelb-lehmig, karg – dient als Abnehmer der schlesischen Kohlengruben, die sich in unmittelbarer Nähe befinden. Benzin und Kautschuk werden bekanntlich aus Kohle hergestellt. Hier auf der riesigen Baustelle sind 40.000 Insassen im Einsatz. Polnische und russische, aus ihrer Heimat verschleppte Männer und Frauen, eintausend englische Flieger und etwa 20.000 Deportierte. Christen vermischt mit Juden. Auf ähnliche Weise sind Franzosen mit Deutschen, Niederländern, Griechen, Ungarn vermischt. Die Anlage, also die gesamte Baustelle, ist ein eingezäuntes Areal. Wachtürme in einem Abstand von 30 bis 50 Metern kennzeichnen das Konzentrationslager. SS-Wachposten bewachen es auf den Türmen neben schweren automatischen Waffen, und bis an die Zähne bewaffnete Patrouillen zirkulieren im Arbeitsbereich. Die Unterkünfte der Gefangenen befinden sich 4 bis 12 km vom Arbeitsplatz entfernt, je nachdem, wo die einzelnen Kommandos arbeiten. Die Häftlinge des Konzentrationslagers Monowitz sind in 200 Arbeitskommandos unterteilt; einige der Inhaftierten sind im Bauwesen beschäftigt, der Rest im Kohlebergbau."*

---

[29] *Világ*, 27. April 1948, Teil 8, S. 4.

Nach dem Appell – es saßen dort 7.000 Insassen ein – teilte der Lagerkommandant den Deportierten mit, dass Monowitz kein "Schonungslager" sei, sondern ein Konzentrationslager, in dem sie mit aller Kraft arbeiten müssten. "Wenn Ihr es nicht tut, verreckt Ihr alle im Beton". In Monowitz wurde Nyiszli auf der Baustelle dem Kommando Nr. 197 zugewiesen.[30]

Darauf folgt eine lange Beschreibung des Lagerlebens:

> *"Ich erinnere mich an die ägyptischen Pyramiden, bei deren Bau ähnliche Anstrengungen unternommen wurden. In jedem Kommando arbeiten Häftlinge, die, wenn beladene Waggons ankamen, die dringlichste Aufgabe haben, diese zu entladen. Fast alle deutschen Waggons kommen hierher – so meinen wir. Mit allen verfügbaren Baumaterialien. Unsere Häftlinge müssen sie entladen und können dies nur in unmenschlichem Tempo in kurzer Zeit schaffen. Es ist besser, wenn man Ziegelsteine, Beton und Eisenwaren in der Nähe der Waggons entladen muss. Der Mörder bürdet uns diese Arbeit auf, wenn es notwendig ist, das schwere Baumaterial von Hand, auf dem Rücken oder auf den Schultern zum Bauplatz zu bringen, der mehrere hundert Meter von den Waggons entfernt liegt. Aber wir müssen uns vergegenwärtigen, dass die Arbeit im Konzentrationslager im Lauftempo ausgeführt wird. Die IG Farben nutzt unsere Kräfte in jedem Augenblick der Arbeitszeit aus.*
>
> *Sechs Ziegelsteine in einer Hand übereinander gestapelt, ein 50 kg schwerer Zementsack auf den Schultern oder auf dem Rücken, ein 4 m langes Eisenrohr von 8 cm Durchmesser auf den Schultern zweier Männer oder ein langes und dickes Kabel, auf* [einem Abstand von] *einem Meter* [getragen]*:*[31] *es wiegt 100 kg. Ja, es würde 100 kg wiegen, wenn nur diejenigen, die vor und hinter mir gehen, einen Teil des Rohrs selbst tragen würden. Aber es kommt oft vor, dass meine Gefährten von geringerer Statur sind oder es einfach nicht tun. Also beugen sich meine aufgescheuerten Schultern unter den* [dem Gewicht der] *drei Teilen des Kabels. Es lohnt sich nicht einmal, zu riskieren, dass ich mir den Schädel breche, indem ich die Mütze auf meine aufgescheuerten Schultern lege, um den Druck des Eisenrohrs abzupolstern. Die SS-Wachen, die IG-Farben-Ingenieure in Sportanzügen, der korpulente deutsche Baumeister und die deutschen Mitinsassen, der Kapo, die ihnen wegen eines zusätzlichen Stückes Brot dienen, gehen mit uns.*
>
> *Viele verzweifeln an der anstrengenden, unter Entbehrungen geleisteten Arbeit. Der Tod durch Herzinfarkt schlägt häufig zu und beendet alles Leiden schnell und sanft. Hier besteht die Bestattung der Toten aus der einfachen Tatsache, dass die Toten in den für die Kabel vorbereiteten Gruben landen. Sie werfen Erde auf sie, dann verlegen sie ein Kabel und gießen schließlich den Beton rein. Jetzt, nach acht Tagen, weiß ich bereits, was der Kommandant während seiner Ansprache meinte, als er vom Beton sprach. Ich weiß auch,*

---

[30] *Világ*, 28. April 1948, Teil 9, S. 4.

[31] Das Kabel wurde von drei Häftlingen in einem Abstand von einem Meter voneinander getragen.

dass hier etwa 100.000 Deportierte ihren Tod fanden und [dass dies] *seit Beginn der Bauarbeiten ihr Friedhof war, von 1942 bis heute.*
Es ist ein kalter, regnerischer Morgen. Unsere Vorarbeiter und unsere Wachen im Werk rennen überall auf den Bauplätzen herum; sie suchen Schutz in den errichteten Baracken, die gut geheizt sind gegen die Feuchtigkeit, die in die Knochen durchdringt, gegen die Kälte und den Regen. Sicherlich gibt der glühende Eisenofen eine schöne Wärme ab.[32] *Die hellen, weißen Lampen strahlen rundum ein gemütliches Licht aus. Wir arbeiten in der Nähe einer Hütte und beobachten sie durch das Fenster: Sie trinken heißen Tee und rauchen ihre Zigaretten mit Genuss. Währenddessen geht das fröhliche Gespräch weiter, und ein gewisses Lachen dringt sogar zu meinen Ohren vor.*
Das Kommando 197 verrichtet seine Sonderarbeit nicht, wenn es regnet. Wir transportieren keinen Beton, um die Betonmischer zu beladen, da das Betonpulver nass und unbrauchbar werden würde. Für die Häftlinge gibt es jedoch kein schlechtes Wetter! Im Konzentrationslager kann man nicht untätig herumsitzen, also schieben wir die Sandkipper. Sorgfältig legen wir alle unter der gestreiften Arbeitsjacke ein Stück Papier aus weggeworfenen Zementsäcken auf den Rücken, um uns vor dem strömenden Regen zu schützen. Die große Schaufel bewegt sich schnell in unseren Händen. Der Kipper füllt sich schnell. Wir beeilen uns damit, denn an der Entladestelle können wir uns eine Weile ausruhen, bis auf dem einzigen Gleis der Zug von [… unleserlich] *ankommt.*
Wir halten den vollen Kipper mit unseren Schultern zurück. Freilich würden wir ihn lieber loslassen, anstatt ihn auf dem abschüssigen Weg zurückzuhalten. Für einen Moment ist alles in Ordnung. Doch plötzlich rutscht das gegen das Rad gepresste Holzstück aus der Hand des Bremsers. Der Kipper beginnt sich zu bewegen, wie sich ein Sandkipper auf einer abschüssigen Straße bewegen kann. Unsere Angst ist groß. Wenn sie es bemerken, wird das schlecht enden. Dies ist die IG-Farben-Baustelle im Konzentrationslager… Graben und Kabel und Zement…[33] *Wir ziehen nur* [von hinten] *mit aller Kraft am entfesselten Kipper; wir ziehen an ihm, während wir auf den Schienen stehen, auf den provisorisch verlegten Bahnschwellen. Wir kämpfen vergebens, bis unser Kamerad, der die Bremsstange aus seinen Händen gleiten ließ, mit einer Unvorsichtigkeit, die aus Angst oder Unbeholfenheit hervorging, vor den Kipper springt, der mit zunehmender Geschwindigkeit fährt. Er versucht, ihn mit seinem Arm zu stoppen. Der verzweifelte Versuch schlägt fehl. Es war eine ungeschickte Tat. Ein Fachmann hätte das niemals getan. Nur ein Insasse, der im zivilen Leben ein Zahnarzt war. Nur ein KZ-Häftling kann so nachlässig sein. Der Waggon traf ihn. Er fiel zu Boden. Mit einem knirschenden Geräusch wird sein Bein von den Eisenrädern zerschmettert. Der Kipper überschlägt sich ebenfalls, und unser unglücklicher Kamerad liegt in einem Zustand barmher-*

---

[32] Diese Szene spielte sich im Juni 1944 ab.
[33] Die Gefahr, unter einem Kabel in einer Grube beerdigt zu werden.

> *ziger Bewusstlosigkeit zwischen den Schienen mit seinem blutenden Bein, mit kaltem Schweiß im Gesicht, mit einem unwahrscheinlich blassen Gesicht.*[34]
> *Wir ziehen ihn vorsichtig heraus und legen ihn auf den sandigen Boden. Es schüttet wie aus Eimern. Wir stehen bestürzt und fassungslos um ihn herum. In einem Konzentrationslager gibt es keine persönliche Initiative oder Handlung. Es ist verboten, die Arbeit ohne Befehl zu unterbrechen und vor allem den Arbeitsplatz zu verlassen.*
> *Aus dem Regen tauchen zwei helle Regenmäntel in unserer Mitte auf. Sie fragen uns, warum wir unsere Arbeit unterbrochen haben. Einer von ihnen ist ein SS-Wachmann, der andere ein Vorarbeiter. Sie sehen ihn auf dem Boden liegen.*
> *– Weiter machen – befehlen sie.*
> *Als sie den Befehl erteilen, weiter zu arbeiten, stellen sie seltsamerweise fest, dass die unteren Gliedmaßen eines Insassen vollständig zerschmettert sind und dass der mit Sand gefüllte Eisenwaggon auf den Kopf steht. In ihrer Tasse ist wahrscheinlich noch heißer, dampfender Tee übrig; für sie ist der strömende Regen eine Qual. Sie eilen zurück zur warmen Hütte. Der bewegungslose Körper, das außerordentlich blasse Gesicht, die blutigen Beine erinnern mich an den Arzt aus der Dunkelheit meiner Vergangenheit. Jedes Kommando am Bauplatz kennt das schwarze Schild, das angibt, in welche Richtung und wie weit die nächste Erste-Hilfe-Station von der Baustelle entfernt ist. Auf der Baustelle in Monowitz gibt es unzählige derartige Zeichen, wie sie in den Sicherheitsbestimmungen für Bauarbeiten vorgeschrieben sind."*

Um dem Verletzten zu helfen, gab sich Nyiszli als Arzt zu erkennen und bat um Erlaubnis, ihn in die Notaufnahme bringen zu dürfen.

> *"Ein SS-Soldat kommt auf mich zu.*
> *– Sie sind hier nur ein schmutziger, arroganter KZ-Häftling, kein Arzt. Sie sind ein arroganter Kerl. Sie wissen nicht einmal, dass Erste Hilfe und Luftschutzbunker nur den Reichsdeutschen zur Verfügung stehen.*
> *Er fing an zu schreien.*
> *– Stehlen Sie keine Zeit, denn… sonst werden Sie es sofort herausfinden!* [d. h.: Sie werden eine schlechte Erfahrung machen].
> *Wir wissen bereits, worauf er anspielt: 25 Peitschenhiebe in Anwesenheit des Arztes. Ich denke darüber nach. Wir können langsam wieder an die Arbeit gehen, wegen des Rauchverbots, aber auch wegen dieses Zementpapiersacks, den wir auf unsere Schultern legen. Das Ding passierte nach der Rückkehr auf dem Appellplatz. Die Peitschenhiebe wurden vom offiziellen Henker des Konzentrationslagers ausgeteilt. Bei der Bestrafung war ein SS-Arzt anwesend, der jedoch häufig feststellen musste, dass der Tod eingetreten war. Der Tod wurde durch Quetschung der Nieren oder der Lendenwirbel verursacht. Tatsache ist, dass die Anzahl der Schläge absolut nicht mit dem Artikel der Konzentrationslagerbestimmungen über körperliche Bestrafung übereinstimmte,*

[34] *Világ*, 29. April 1948, Teil 10, S. 4.

weil man bis zu 40 zählen kann; die Anzahl der Peitschenhiebe war nie geringer, wenn ich Augenzeuge eines solchen Ereignisses war.
Wir setzen den umgestürzten Waggon wieder auf die Schienen. Wir heben die Schaufeln auf, und die Arbeit geht weiter. Es scheint noch keine 6 Uhr zu sein, also 18 Uhr, aber wir fühlen uns so; Wir haben bis in alle Ewigkeit gearbeitet, als wir die Arbeit eingestellt haben. Unser Kamerad kam auf einer Trage aus Brettern an, bewusstlos vor Schmerzen und Blutverlust. Unser Kommando schließt sich den anderen an, und wir gehen zu unseren Unterkünften im Konzentrationslager. Der abendliche Appell, der 2 Stunden dauert, macht uns auch nichts mehr. Sie schreiben die Nummer unseres verletzten Kameraden auf, und er wird schließlich ins Krankenhaus geschickt, dem berühmten H.K.B., Häftlingskrankenbau. Ich erwarte bereits, dass sie hier beide Beine unter den Knien mit wunderbarer Operationstechnik amputieren werden. In der Zwischenzeit testen sie einige neue Betäubungsmittel der IG Farben und andere Medikamente. Sobald seine Beinstümpfe 'per primam' heilen [komplikationslos; fast ohne Narben] *seine Krankenakte wird abgelegt, während er selbst zum Krematorium transportiert wird. Für die IG Farben ist er, der Amputierte, nichts weiter als ein 'unnützer Esser', doch im Dritten Reich müssen diese sterben.*
– Dies wären meine Argumente – schloss ich – über die Behandlung, die den Gefangenen von IG Farben vorbehalten waren.
Die Staatsanwälte plaudern, streiten sich ein wenig; der Generalstaatsanwalt Minskoff steht auf und erklärt:
– Die Morgensitzung der Verhandlung ist beendet. Wir werden am Nachmittag um 15.30 Uhr weitermachen."[35]

Um 15:30 Uhr verkündete Minskoff: "Die Vernehmung des Zeugen Dr. Nyiszli Miklos wird fortgesetzt."

"Zwangsarbeit, Hunger, Kälte, stundenlange Appelle, lange Märsche und die wochenlange Unterbrechung der Nachtruhe zermürbten auch Gefangene, die im besten körperlichen Zustand hier ankamen.
Nach dem abendlichen Appell steht eine große Menschenmenge vor dem Empfangsbüro der Krankenhausbaracke. Eine Gruppe von Männern in zerlumpten, gestreiften Uniformen. Polen, Franzosen, Ungarn, Griechen, Tschechen. Hier ist die Hälfte Europas vertreten. Jedes Gesicht, auf das ich meine Augen richte, hatte sich die typische Krankheit des Konzentrationslagers zugezogen, die Sycosis parasitaris, der Scherpilzflechte mit seinen nässenden Flecken. Ein paar Tage nach der Ankunft trifft es alle. Aber deswegen sind sie nicht hier. Hier warten sie darauf, [vom Arzt] *auf Verletzungen bei der Arbeit untersucht zu werden – eine offene und auch schmutzige Wunde im Gesicht, an einer Hand, an einem Fuß – Durchfall, Ruhr, Bauchtyphus in jedem Stadium. Sie sitzen ruhig, in sich zusammengesunken oder stehen vor dem Eingang, betäubt von Apathie, ihr Blick ins Unendliche gerichtet. Als ob sich die Tür des Dritten*

[35] *Világ*, 30. April 1948, Teil 11, S. 4.

> *Reich öffnete und nur ein Schritt sie von der Tür trennte. Sie würden sich sogar mit einem einzigen Finger an einen Strohhalm klammern.”*

Eine medizinische Behandlung, ein paar Wochen Pause, fuhr Nyiszli fort, konnte die Insassen in den meisten Fällen heilen, aber eine Krankheit wurde als solche erst ab einem Fieber von 39°C anerkannt. Nur solche Insassen erhielten eine ambulante Behandlung, die Erfrierungen ersten und zweiten Grades hatten, an Gelbsucht oder einer Blasenentzündung litten, Abszesse und Karbunkeln hatten. Zwei Tage Schonung zu bekommen war schon viel. Die Insassen, die davon profitierten, wurden dem Reinigerkommando zugewiesen, der für die Beseitigung des Mülls, die Reinigung der Lagerstraßen und die Verteilung der Brotrationen verantwortlich war. Dieses Büro hieß Lageraufbau.[36] Auch Nyiszli gelang es, zwei Tage Schonung zu bekommen, weil die langen Märsche in schlechten Schuhen seine Füße hatten wund werden lassen und sich die Wunden infiziert hatten. Daher wurde er mit einem anderen Insassen beauftragt, das Brot auszutragen.[37] Er berichtet:[38]

> *“Mein Begleiter geht langsam zwischen den vorderen Stangen der Brotkiste. Ich wusste, dass er an einer langjährigen Herzinsuffizienz litt, also beeilten wir uns nicht. Wir trugen die Kiste im Rhythmus eines Trauerzuges, und machten uns oft auf den Weg vom Vorratslager zu den Baracken und von den Baracken zum Vorratslager. Es war bereits dunkel, und die Umrisse der Baracken verblassten im feuchten, feuchten Nebel.*
> *Plötzlich bleibt die Kiste stehen. Mein Begleiter lässt seine Stangen fallen, anstatt sie abzulegen. Im trüben Licht kann ich sein Gesicht nicht deutlich sehen; ich höre nur seine heisere Stimme:*
> *– Ich habe das satt!*
> *– Ich auch – antworte ich.*
> *Ich glaube nicht, dass er meine Antwort gehört hat, denn sofort kommt ein tiefes Rasseln aus seinen Lungen, und er fällt zu Boden, während er sich auf halber Strecke umdreht. Noch ein paar zerstückelte, unverständliche Worte, verzerrt, als wäre er auf den Kopf getroffen worden, und es ist aus. So verrecken überarbeitete Arbeitspferde im Zaumzeug zwischen den Stangen ihres Wagens.”*

Im sich daran anschließenden Absatz mit der Überschrift “Eine alte Erinnerung” berichtet Nyiszli über den Besuch eines pharmazeutischen Vertreters von IG Farben in seiner Arztpraxis in Ungarn. Die Szene wechselt dann abrupt nach Birkenau:

> *“Wie eine Schlangenlinie markiert die Weichsel hier und da den Rand der Welt außerhalb des Stacheldrahts. Was sich innerhalb der Stacheldrähte be-*

---

[36] Die verschiedenen Reinigerkommandos waren Teil des Aufräumungskommandos.
[37] *Világ*, 1. Mai 1948, Teil 12, S. 6.
[38] *Világ*, 4. Mai 1948, Teil 13, S. 6.

> *findet, ist Birkenau. Ein Birkenhain und ein Gleis ohne Eisenbahnausrüstung, der in seiner Nähe endet.*
> *So einsam und verlassen, offenbart es den Beobachtern nichts. Weder konnte der Hain es verbergen, noch konnte der Nebel ununterbrochen herumwirbeln, und es wäre nicht einmal möglich, etwas von Birkenau aus zu sehen. Aber man kann nicht einmal die vier riesigen Gebäude sehen, die nebeneinander aufgereiht sind, noch kann man die seltsam geformten Schornsteine sehen.*[39]
> *Man kann den wirbelnden Rauch sehen, der den Himmel über einem Hain wie eine schwarze Wolke verhüllt. Es ist nur für einen Moment, denn eine Flammensäule bricht sofort aus dem Dunkeln hervor wie eine brennende Fontäne. Die zweite, dritte und vierte Flammensäule bricht ebenfalls hervor. Die vier Feuersäulen kommen langsam zusammen, verschlingen den Nebel und verschlingen das Stück Himmel über mir. Nur die auf der Birkenauer Rampe ohne Anzeichen eines Zuges verlegten Schienen glänzen und fallen noch* [mehr] *auf im Schein des intensiven Lichts. Dies ist der Bereich der Krematorien und des vom Feuer beleuchteten Nebels, und der Rauch steigt wie blutiger Schaum in die Luft.*
> *Ich habe vier Monate lang hier gelebt, wenn ich mit dem Kalender rechnen könnte. Aber ich habe schon lange kein Zeitgefühl mehr. Ich lebe nicht 'in der Zeit', sondern 'im Raum'. Ich habe nicht einmal ein Gespür für die Schrecken, für die ich bis jetzt Augenzeuge war. Die Feuer brennen hier schon lange. Es fließt viel Wasser die Weichsel hinunter, und viele Millionen Männer steigen hier aus den Zügen aus.*
> *Ich bin der 'Arzt' der Krematorien in Auschwitz. Im Keller befinden sich die Gaskammern, im Erdgeschoss die lange Reihe der Kremierungsöfen. Im ersten Stock die Unterkünfte des Sonderkommandos, des Kommandos der lebenden Toten. In der Luft Rauch und Flammen. In diesen Flammen sind die Seelen von Millionen* [von Menschen]*, die davonfliegen."*

Dann erzählt Nyiszli plötzlich eine Geschichte über den Besuch eines Vertreters der IG Farben.[40] Danach präsentiert er eine weitere Geschichte über Auschwitz unter der Überschrift "Ein mysteriöser Chefingenieur":

> *"Die Feuerbestattungsöfen von Auschwitz und ihre Ausrüstung wurden damals in einer Fabrik in der Nähe der Firma Topf und Söhne aus München gebaut. Dieser Name befand sich an den Türen der 60 Öfen der Krematorien von Auschwitz, an den automatischen Ascheentnahmegeräten und auch auf Teilen des Mechanismus des Luftzugregisters.*[41] *Mit lesbar aufgeschweißten Metallbuchstaben.*
> *Einmal schickte diese Firma einen Fachmann, um die Anlagen in den Krematorien zu überholen. Diese Person war ungefähr 60 Jahre alt und trug die Uni-*

---

[39] *Világ*, 30. April 1948, Teil 11, S. 4.
[40] *Világ*, 5. Mai 1948, Teil 14, S. 4.
[41] Womöglich eine Anspielung auf die Druckluftanlage, die neben jedem Dreimuffelofen der Krematorien II und III stand. Siehe Abschnitt 2.2.3.

form eines SS-Oberscharführers. Als Insasse eines Konzentrationslagers, der sich bereits in diesen Dingen auskannte, wurde mir klar, dass dieser Mann die Uniform erst seit kurzem trug. Er bewegte sich darin auf seltsame, ungewöhnliche Weise. Die Uniform passte ihm nicht einmal gut. Er wusste nicht einmal, wo er den schweren Revolver in seinem Gürtel hinlegen sollte; er war ihm hinderlich. Sein Alter und sein gesamtes Verhalten zeigten, dass ihm die SS-Uniform nur dazu diente, um sich zu verkleiden und um sich im Konzentrationslager frei bewegen zu können.

Ich habe mich mehrmals mit ihm unterhalten. Meiner Meinung nach war er ein Ingenieur, der sich als Mitglied der großen Fabrik Topf und Söhne, München, die das Krematorium installiert hatte, als SS[-Mann] *verkleidet hatte.*

Es ist auch wahrscheinlich, dass Mitarbeiter der IG Farben im Stammlager und in den Krematorien herumgingen und ihre Identität mittels der SS-Uniform verbargen.

*

Der Vorsitzende des Prozesses gibt bekannt, dass die Aussage des Zeugen am nächsten Morgen um 9.00 Uhr fortgesetzt wird.”[42]

“Der nächste Tag…

Alle nehmen im Audienzsaal Platz. Sie verlesen die Namen der anwesenden Zeugen und Angeklagten. Heute sind auch Zeugen der Verteidigung anwesend. An einem für die Verteidigung reservierten Platz sitzen zwei gut gekleidete Herren. Einer ist Dr. Wagner, Leiter der Mannheimer Niederlassung von IG Farben. Der andere ist Dr. Stössel, Leiter der Gewinnbeteiligungsgesellschaft[43] *der IG Farben in Berlin.*

– Minskoff: Doktor Wagner!

– Dr. Wagner: Jawohl!

– Ihr Wohnort?

– Ich lebe in Frankfurt.

– Wie alt sind Sie?

– Fünfzig.

– Ihr Beruf?

– Von 1937 bis zur Niederlage war ich Direktor der sogenannten GG., Umleitungsstelle 9.

Es folgt ein dramatischer Dialog. Eine dramatische Anhörung.

– Minskoff: Dr. Wagner! GG. bedeutet Giftgas.

– Dr. Wagner: Ja.

– Minskoff: Die Umleitungsstelle 9 war jedoch ein Verbindungsbüro für IG Farben, aber auch für die Streitkräfte und das RSHA, also das Inspektorat[44] [sic] *für Sicherheit des Reiches, eines seiner größten Ämter.*

– Dr. Wagner: Ja.

---

42 *Világ*, 6. Mai 1948, Teil 15, S. 4.

43 “Érdekeltség” – “Gewinnbeteiligung.”

44 RSHA: Reichsicherheitshauptamt; das Inspektorat war die Inspektion der Konzentrationslager.

– Minskoff: Wir wissen, dass diesem Amt die SIPO, die Gestapo, die SS, der SD und die SA sowie Abschnitt IV unterstellt waren.[45] *Wir wissen, dass sich letztere auch mit Fragen im Zusammenhang mit den Konzentrationslagern befasste. Während der Anhörung wollen wir nicht auf alle Arten von Gas eingehen. Wir beschäftigen uns gründlich mit einer anderen Art von Gas."*

Minskoff fragte dann Wagner, was er über "Cyclon A" und "Cyclon B" wisse, worauf der Zeuge antwortete:

"Meine Herren Staatsanwälte! Ich selbst war, wie gesagt, Abteilungsleiter. Durch mein Büro gingen nur Dokumente zur Anforderung und Zuweisung verschiedener Gase. Wie bereits erwähnt, gehörten die Cyklon-Gase nicht zur Gruppe der Kampfgase, sondern zu den sogenannten Hygienegasen. Ein starkes Entwesungsmittel wie Chlor. Ich kann mich nicht über ihre chemische Zusammensetzung auslassen, da es sich um sogenannte Geheimmittel handelte, und sogar in der chemischen Abteilung kannten nur einige Oberchemiker ihre Zusammensetzung."

Der Zeuge wurde entlassen, und Minskoff rief den Zeugen Stössel auf.

"– Minskoff: Was können Sie uns über die Arten von Cyclongas sagen?
– Dr. Stössel: Meine Herren Generalstaatsanwälte, meine Herren Staatsanwälte! Ich kannte die Arten von Cyclongas. Nach meinem besten Wissen benötigten es die Gesundheitsabteilungen sowohl der Streitkräfte als auch des Arbeitsdienstes in großen Mengen zur Entwesung.
– Minskoff: Was wissen Sie über ihren wahren Zweck in den Konzentrationslagern?
– Dr. Stössel: Dazu kann ich nichts sagen, da keine Nachrichten über die Vorgänge in den Konzentrationslagern nach außen drangen.
Selbst wenn ich auf ein unkontrollierbares Gerücht gestoßen wäre, hätte ich es einerseits nicht geglaubt, andererseits wäre es unbesonnen gewesen, seine Echtheit zu untersuchen."

Minskoff entließ sodann auch diesen Zeugen, woraufhin Nyiszli wieder dran war.

"Der Zeuge [Stössel] *kehrte an seinen Platz zurück, und der Generalstaatsanwalt rief mich auf.*
– Dr. Nyiszli Miklos, was können Sie uns über die Arten von Cyclongas sagen?
– Herr Staatsanwalt! Als Arzt kann ich die chemische Zusammensetzung einer so geheimen Verbindung wie diese beiden Gasarten nicht kennen. Ich bin jedoch in der Lage, als Augenzeuge eines Ereignisses die Verwendung und Wirkung der Gasarten genau zu beschreiben. Ich habe zwei Möglichkeiten kennengelernt, die Cyclon-Gastypen zu verwenden. Ich habe gesehen, wie grüne, emaillierte Blechdosen mit einem Inhalt von etwa einem Liter in die Entwesungskammer des Lagers F in Birkenau entleert wurden. Sie schütteten den

45 Die SA und SS waren keine Ämter, sondern paramilitärische Einheiten des RSHA; Abteilung IV war die Gestapo.

> *Inhalt der Dosen durch schornsteinartige Öffnungen auf Kleidung und Decken, die in der hermetisch versiegelten Entwesungskammer* [die sich] *hier im Krankenhauslager* [befand] *aufgestapelt waren.”*[46]
>
> *“Nachdem sie ungefähr 2 Stunden gewartet hatten, säuberten die elektrischen Ventilatoren den Raum vom Gas. Das Personal des Bekleidungslagers verteilte die Kleidung an die nackten Gefangenen, die vor dem Gelände warteten. Ich hatte Gelegenheit, die Inschrift dieser Dosen zu lesen. Der Text der Inschriften lautete wie folgt: Cyclon A. Vertilgungsmittel für Läuse und andere Ungeziehfer* [sic]*. Vorsicht. Gift! Ich habe das im Abschnitt F des Lagers Birkenau gesehen!*
>
> *Mit Ihrer Erlaubnis zitiere ich wörtlich aus meinem Buch über Auschwitz über die zweite Verwendung* [von Gas]*.”* (Hier unterstrichener Text deutsch im Original)

Darauf folgt die Beschreibung einer “Menschenvergasung” wie im Kapitel VII seines Buches dargelegt, in dem Nyiszli ausführt, “Cyclon” habe aus Chlor bestanden. Dann kommentiert er:

> *“Ich sah das in den Krematorien von Auschwitz. Unzählige Male während meiner achtmonatigen Haft. Die Gasbüchsen waren die gleichen nach Aussehen und Farbe, und ihre Inschriften waren gleich. Nur ein Buchstabe war auf den beiden Gasbüchsen anders. Die in den Krematorien verwendeten Gasbüchsen waren mit Cyklon B beschriftet anstelle von Cyklon A. Seltener verwendeten sie auch Büchsen ohne Beschriftung. In diesen war meiner Meinung nach Chlor.*
>
> *Durch den Vergleich meines bescheidenen Chemiekenntnisse und meiner Erfahrung mit pathologischer und forensischer Anatomie mit den Phänomenen, die bei Tausenden von an Gas verstorbenen Toten auftraten, machte ich die folgende Feststellung: Der Tod trat in einem Zustand der Bewusstlosigkeit ein aufgrund Lähmung des Atmungszentrums, abhängig vom Wetter (bei regnerischem, feuchtem Wetter ist mehr Sauerstoff in der Luft) in 2-5 Minuten.*
>
> *Äußere Erscheinungsbilder sind:*
>
> *Starke Schwellung des Kopfes, Ödeme (oedema).*
>
> *Bläulich-lilane Verfärbung des ganzen Körpers, Zyanose.*
>
> *Blutung der Bindehaut des Auges (hemorrhage conjuctivalis).*
>
> *Ein viertes wichtiges Phänomen der Cyanidvergiftung ist die Weitung der Pupille (mydriasis).*
>
> *Meine Einschätzung der chemischen Zusammensetzung des als Cyclon B bezeichneten Gases: Es handelt sich um eine chemische Kombination von acidum hydrocianatum (Blausäure), Chlor und aller Wahrscheinlichkeit nach Stickstoff auf eine Weise, deren chemische Formel mir unbekannt ist.*
>
> *Seine trockene Schutzsubstanz*[47] *ist Calciumsilikat. Wenn es in dieser Substanz in einer hermetisch verschlossenen Dose stabilisiert*[48] *wird, kann es lange gelagert werden.*[49]

[46] *Világ*, 8. Mai 1948, Teil 16, S. 4.

> *Die giftige Substanz geht im Moment des eigentlichen Kontakts mit Luft – wahrscheinlich absorbiert sie den Sauerstoff – vom festen in den gasförmigen Zustand über und füllt den verfügbaren Raum sehr schnell (leichtes Gas), wobei die Trägersubstanz in ihrem äußeren Erscheinungsbild unverändert zurückbleibt."*

Die Erzählung fährt fort mit einem Absatz mit der Überschrift "22.000 Menschen pro Tag".

> *"Herr Staatsanwalt! Oft hatte ich die Gelegenheit, dieses Granulat in der Hand zu halten und es zu untersuchen, nachdem die Vergasung vorbei war."*[50]
>
> *"Generalstaatsanwalt Minskoff:*
>
> *– Wie viele Fälle haben Sie miterlebt?*
>
> *– Ich war acht Monate lang in den Krematorien inhaftiert. Wenn ich bedenke, dass jeden Tag ungefähr 22.000 Menschen in die Gaskammern gingen, wenn ich zudem bedenke, dass die Krematorien nicht jeden Tag im Betrieb waren (Reparaturen, Reinigung usw.), dann habe ich während meiner Haftzeit den Gastod von insgesamt etwa 2 Millionen Menschen erlebt.*
>
> *Als ich diese Dinge erzähle, läuft ein Murmeln durch den gesamten Raum bis zu seinem Ende. Es gibt viele, die Deutsch verstehen, aber das Murmeln wiederholt sich, und nach einigen Sekunden gibt es eine große Bewegung unter den Zuschauern, als sie es ins Englische übersetzen.*
>
> *Ich sehe Journalisten aufgeregt Notizen machen. Ich sehe, wie die Richter ihre Kopfhörer abnehmen und miteinander sprechen. Nur die Angeklagten sitzen gleichgültig da, als ob sie das alles nicht betroffen hätte.*
>
> *Ich erzähle diese Dinge bezüglich der Punkte 9, 10, 11 und 12 der Anklage unter dem Aktenzeichen US AGO D. 4325.36. Die blaue Glühbirne auf meinem Tisch erlischt. Ich drehe mich um und setze mich auf meinen Platz."*

Ein weiterer Absatz wird in seine Geschichte unter der Überschrift "Die Ausrottung von Kindern" eingefügt:

> *"Generalstaatsanwalt Minskoff ergreift erneut das Wort.*
>
> *– Wertes Gericht! Meine Herren Staatsanwälte! Diese Beobachtung ist wichtig in Bezug auf vom Zeugen gemachte Aussage. Die vom Anklagezeugen Dr. Miklós Nyiszli gemachte Aussage stimmt sowohl mit der technischen Umsetzung der Vernichtung als auch mit der großen Zahl* [der Opfer] *voll und ganz überein, ja sogar mit der vor uns vom Hauptsturmführer Höß abgegebenen Erklärung. In dieser Hinsicht gibt es die Dokumente: Protokoll S. 7821 und Protokoll S. 7822, beglaubigte eidesstattliche Erklärungen.*

---

[47] "védőanyaga." In der Abschrift dieser Passage, die in der Ausgabe von Nyiszlis Buch von 1964 veröffentlicht wurde, wird hier stattdessen der Begriff "vivőanyaga" verwendet – Trägersubstanz.

[48] "Suspendava," nichtexistierendes Verb im Ungarischen, möglicherweise von Nyiszli aus dem deutschen und englischen Wurzelwort "suspend[ieren]" geformt; die Bedeutung ist unklar.

[49] In der Ausgabe von Nyiszlis Buch von 1964 wurde der Text wie folgt geändert: "Im Wesentlichen befindet sich in der Dose ein hermetisch versiegelter Stabilisator, der lange aufbewahrt werden kann."

[50] *Világ,* 9. Mai 1948, Teil 17, S. 6.

> *Der SS-Hauptsturmführer Höß war vom 1. Mai 1940 bis zum 1. Dezember 1943 Kommandeur des Konzentrationslagers Auschwitz. Nach seiner Erklärung wurden in dieser Zeit 2.500.000 Menschen in den Gaskammern getötet, und 500.000 starben an den Folgen von Folter, harter Arbeit, Hunger und Krankheit. Ich verlese Auszüge aus zwei Dokumenten.*
> *Protokoll S. 7821:*[51]
> *'in Auschwitz hatten wir zwei diensthabende Ärzte, um die eingehenden Gefangenentransporte zu untersuchen. Die Gefangenen wurden an einem der Ärzte vorbeimarschiert, der bei ihrem Vorbeimarsch auf der Stelle entschied. Die Arbeitsfähigen wurden ins Lager geschickt. Die anderen wurden sofort zu den Vernichtungsanlagen geschickt. Kinder im zarten Alter wurden ausnahmslos vernichtet, da sie aufgrund ihrer Jugend arbeitsunfähig waren. Noch eine weitere Verbesserung gegenüber Tremblinka war, dass die Opfer in Tremblinka fast immer wussten, dass sie drauf und dran waren, vernichtet zu werden, und in Auschwitz bemühten wir uns, die Opfer dahingehend zu täuschen, dass sie dachten, sie wären dabei, eine Entlausungsprozedur durchzumachen. Freilich erkannten sie häufig unsere wahren Absichten, und wir hatten deswegen manchmal Krawalle und Schwierigkeiten. Sehr häufig versteckten Frauen ihre Kinder unter den Kleidern, aber wenn wir sie fanden, sandten wir die Kinder selbstverständlich hinein, um vernichtet zu werden.'*
> *So laut Höß' Erklärung. Jetzt – fuhr Generalstaatsanwalt Minskoff fort – verlese ich Protokoll S. 7822:*[52]
> *'Es dauerte von 3 bis zu 15 Minuten, um die Leute in der Todeskammer zu töten, abhängig von der Witterung. Wir wussten, wann die Leute tot waren, weil ihr Schreien aufhörte. Wir warteten üblicherweise etwa eine halbe Stunde, bevor wie die Türen öffneten und die Leichen entfernten. Nachdem die Leichen entfernt wurden* [worden waren], *nahmen unsere Sonderkommandos die Ringe ab und zogen das Gold aus den Zähnen der Leichen.'"*[53]

Nyiszlis Geschichte geht weiter mit seinem Kapitel VIII, das die Überschrift "Die Sterilisation von dreihundert jungen Frauen" trägt. Minskoff fragte ihn:

> *"Herr Dr. Nyiszli, was wissen Sie über die menschlichen Experimente, die SS-Ärzte mit Medikamenten oder Röntgenstrahlen sowie im Operationssaal oder auf andere Weise durchgeführt haben?"*

Der Zeuge antwortete, indem er über Experimente von Dr. Thilo und Dr. Wolff erzählt.

> *"Auf der Bank der Angeklagten saß Dr. Thilo, der Stellvertreter von Dr. Mengele im Vernichtungslager Auschwitz."*

Laut Nyiszli war Dr. Thilo manchmal auch auf der Rampe anwesend, war aber hauptsächlich mit chirurgischen Arbeiten beschäftigt. Dr. Thilo arbeitete

---

51 Darauf folgt eine ungarische Übersetzung eines Teils von Punkt 7 von Höß' eidesstattlicher Erklärung vom 5. April 1946, PS-3868, die ich hier im deutschen Original wiedergebe.
52 Diese Passage stammt von Punkt 6 von PS-3868.
53 *Világ*, 11. Mai 1948, Teil 18, S. 4.

im gut ausgestatteten Operationssaal im Krankenhaus des Lagerabschnitts F, arbeitete jedoch nicht, um das Leben der Insassen zu retten. Er war sehr geschickt im Umgang mit Medikamenten und Betäubungsmitteln bei Asepsis und Antisepsis und führte eine meisterhafte Arbeit mit den ihm zugewiesenen Fachleuten durch, SS- wie Häftlingsärzte. Er experimentierte mit Betäubungsmitteln, den von IG-Farben verschickten Medikamenten, perfektionierte die chirurgischen Methoden und führte neue riskante Methoden ein. In vielen Fällen gab es zudem 10 bis 12 erfolgreiche Interventionen täglich. Dann entfernten die Ärzte die Nähte von den operierten Gefangenen und zeichneten die Krankheit und die medizinischen Operationen sorgfältig auf, die in der Krankenakte durchgeführt wurden. Der Patient erhielt nach einer erfolgreichen Operation und einer sorgfältigen und herzlichen Behandlung die ihm zustehende Ration am folgenden Tag gemäß den Konzentrationslager-Bestimmungen.

> *"Eine halbe Stunde später ging er mit seinen SS-Begleitern durch die Tür eines der Krematorien. Innerhalb weniger Minuten lag er mit offenen Augen tot auf dem Zement der Einäscherungshalle, mit einer 6-mm-Bleikugel im Kopf.*
> *Dies war die chirurgische Tätigkeit des Hauptsturmführers Dr. Thilo in der Krankenhauskaserne des Lagerabschnitts F in Birkenau. Ich war mehrmals Augenzeuge dieser Fälle."*

Es folgte eine Beschreibung der Tätigkeiten von Dr. Wolff:

> *"Ein anderer Arzt, der dort auf der Anklagebank saß, Obersturmführer Dr. Wolff, war der Hauptinternist im Konzentrationslager Birkenau. Tausende und Zehntausende* [von Gefangenen] *starben an einer Krankheit. Was war die Krankheit? Durchfall."*

Dr. Wolff, fuhr Nyiszli fort, unterließ selbst die grundlegendste medizinische Intervention, die das Massensterben von Gefangenen verhindert hätte. Hätte er Salz in das Essen der Gefangenen gegeben, hätte diese einfache Maßnahme die Anzahl der Krankheiten verringert. Ein Liter 5%ige Salzsäurelösung hätte innerhalb weniger Tage Durchfallkranke aus allen Bereichen des Lagers geheilt. Die Kosten für diese Ein-Liter-Lösung betrugen nur 1 Reichsmark.[54] Wie Dr. Thilo hat auch Dr. Wolff Forschungsarbeiten durchgeführt. Er studierte mit großer Sorgfalt den Verlauf verschiedener Durchfallarten und schickte sogar die Leichen von 150 Durchfallopfern in den Obduktionsraum des Krematoriums I (II nach heutiger Nummerierung).

Als nächstes brachte Nyiszli SS-Sturmbannführer Dr. Eduard Wirths zur Sprache, den SS-Standortarzt in Auschwitz:

> *"Meine Herren Staatsanwälte! Ein dritter SS-Arzt sitzt hier auf der Anklagebank! Dr. Wirts* [sic]. *Ich kann auch über seine Aktivitäten berichten. Sein vollständiger Rang war: 'SS Hauptsturmbannführer Dr. Wirts'."*

---

[54] *Világ*, 12. Mai 1948, Teil 19, S. 4.

Sein Tätigkeitsbereich war die "Versuchsbaracke Nr. 10". In diesem Gebäude wurden 300 junge Frauen mit Röntgenstrahlen sterilisiert, behauptete Nyiszli.[55]

Dann stellte Minskoff Nyiszli folgende Frage:

> *"Dr. Nyiszli! Welche Beobachtungen machte er als Arzt bezüglich der geistigen Einstellung der Nazi-Mörder?"*

Nyiszli sprach von seinen Kontakten mit SS-Mitgliedern in den Krematorien, insbesondere mit dem Oberscharführer Mussfeld, mit dem er häufig Gespräche geführt habe. Als er Mussfeld fragte, mit welchem Recht die SS die Juden ausrottete, berichtete er in seinem Kapitel IX ("Ein massakrierender Konditor") und gibt die angeblich erhaltene Antwort sogar in Deutsch wieder:[56]

> *"Na ja... ich antworte Ihnen! Das Recht dazu gibt uns der Führer. Und das Töten von Polen und Juden ist ja kein Mord im Nationalsozialistischen Sinne. Es ist die heilige Feme!"*

Im Krematorium I (II der heutigen Nummerierung) gab es laut Nyiszli auch "den Maler D. Olleé" (David Olère), der illustrierte Postkarten zeichnete, die unter anderem vom Oberscharführer Seitz bestellt wurden. Nyiszli beschreibt ihn folgendermaßen:

> *"D. Olleé war während der Tagschicht Heizer am 15. Kremierungsofen des Krematoriums 1, und während der Nachtschicht schaufelte er Koks unter die Leichen von Tausenden von Menschen.* […] *Der 15. Ofen ist der letzte in der Reihe der unheimlich aufgereihten Öfen in der Kremierungshalle. Hier am Ende der großen Halle schaufelt D. Olleé den Koks."*

Nyiszli liefert dann andere Informationen, die nicht in seinem Buch enthalten sind:[57]

> *"Der Abschnitt des Birkenau-Lagers, das berüchtigte 'Menschenlager'* [sprich Männerlager]*, bestand aus 32 Baracken. 32.000 Häftlinge werden innerhalb eines Zauns mit 6.000 Volt festgehalten. Die Insassen des Lagers sind in 40 Kommandos aufgeteilt. Die S.K. (Strafkommando) und Z.K. (Zerlegkommando) waren die beiden, die höherer Gewalt unterstanden."*

Dann geht er auf die Aufgaben der verschiedenen Kommandos ein.[58] In Kapitel XI ("Ohne Angeklagten") führt Nyiszli vier Verbrecher aus Auschwitz auf, die noch nicht vor Gericht gestellt worden seien:

> *"1. Zusammen mit einem Unteroffizier bringt ein SS-Hauptmann des Gesundheitswesens die Gasbüchsen mit einem Luxusfahrzeug des Roten Kreuzes zu den Krematorien. Während des Vergasungsvorgangs kontrolliert er das Entleeren der Büchsen in die Schornsteine, mit denen das Gasgranulat verteilt*

---

55 *Világ*, 13. Mai 1948, Teil 20, S. 4.
56 *Világ*, 14. Mai 1948, Teil 21, S. 4.
57 *Világ*, 15. Mai 1948, Teil 22, S. 4.
58 *Világ*, 16. Mai 1948, Teil 23, S. 6.

> *wird. In der Gaskammer warten 3.000 zur Vernichtung verurteilte Personen auf ihren Tod. Der SS-Hauptmann schüttelt aus irgendeinem Grund seine nachdenkliche Ruhe ab und herrscht den Unteroffizier ungeduldig an:*
> *– Gib schon schneller das Fressen den Juden!”* [Dieser Satz Deutsch im Original.]

Dieser Hauptmann war nicht Dr. Mengele, den Nyiszli später als dritten Verbrecher nannte.[59]

“Staatsanwalt” von Halle bestätigte Nyiszlis Erklärung und gab den anderen Staatsanwälten und den Angeklagten eine Kopie davon und fügte die folgende Notiz hinzu (ich zitiere Nyiszlis Text mit allen Fehlern):

> *“An diesem 8. Oktober 1947 beeidigt und vor mir unterschrieben, wie es der Person bekannt ist, welche die obige eidesstattliche Erklärung abgibt. Benvenuto van Halle, U. C. Civilian Agv D. 43.2532.*
> *Dies war das Aktenzeichen.”*

Nyiszli begann dann eine allgemeine Darstellung über das Dritte Reich aus den zuvor genannten Quellen; unter anderem führte er aus:[60]

> *“IG Farben lieferte Tausende und Hunderttausende von Cyclon-Büchsen. Das Gas ging nach Majdanek, nach Treblinka und zum Ort des größten Verbrauchs, nach Auschwitz.”*

Darauf folgen mehr irrelevante historisch-philosophische Abschweifungen. Am Ende erzählt uns Nyiszli, dass er erst nach dem Schreiben seines Buches erfahren habe, dass es andere Gefährten des Unglücks gab:

> *“Dr. Körner József, Arzt, Nizza, Frankreich, Obduktionsraum des Krematoriums I.*
> *Prof. Dr. Lewy Robert, Straßburg, Frankreich, Baracke Nr. 12 von Lager F.*
> *Prof. Dr. Epstein A., Prag, Versuchsbaracke Nr. 10.*
> *Dr. Bendel József, Paris, Arzt des Kommandos von Krematorium I.*
> *Bennamia Daniel, Athener, Athen, Sokrates-Str. 8, Heizer im Krematorium I.”*

Von diesen wird nur Bennamia in Nyiszlis Buch nicht erwähnt. Drei davon hatten bereits “vor dem Nürnberger Gericht ausgesagt”.[61] Die Häftlinge, die bereits ausgesagt hatten – beim IG-Farben-Prozess, wie wir sehen werden – waren Epstein und Bendel; es ist nicht bekannt, wer der dritte ist, und wenn, dann wo er aussagte.

---

59 *Világ*, 19. Mai 1948, Teil 24, S. 4.
60 *Világ*, 20. Mai 1948, Teil 25, S. 4.
61 *Világ*, 22. Mai 1948, Teil 27, S. 4.

1.2.3. Nyiszli in Nürnberg: Die eidesstattliche Erklärung vom 8. Oktober 1947

Bekanntlich fand zwischen dem 14. November 1945 und dem 1. Oktober 1946 in Nürnberg der Nürnberger Prozess statt, der als "Prozess gegen die großen Kriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof" bezeichnet wurde (auf Englisch "Trial of the Major War Criminals before the International Military Tribunal", IMT). Nach seinem Abschluss führten die Amerikaner zwölf weitere Prozesse wie folgt durch:

I – "Karl Brandt, et al." (The Medical Case)
II – "Erhard Milch" (The Milch Case)
III – "Josef Altstoetter, et al." (The Justice Case)
IV – "Oswald Pohl, et al." (The Pohl Case)
V – "Friedrich Flick, et al." (The Flick Case)
VI – "Carl Krauch, et al." (The I.G. Farben Case)
VII – "Wilhelm List, et al." (The Hostage Case)
VIII – "Ulrich Greifelt, et al." (The RuSHA Case)[62]
IX – "Otto Ohlendorf, et al." (The Einsatzgruppen Case)
X – "Alfried Krupp, et al." (The Krupp Case)
XI – "Ernst von Weizsaecker, et al. " (The Ministries Case)
XII – "Wilhelm von Leeb, et al. Procedure" (The High Command Case)

Der IG-Farben-Prozess, der zu Recht als "Vereinigte Staaten von Amerika gegen Carl Krauch u.a." bezeichnet wurde, fand vom 14. August 1947 bis 30. Juli 1948 statt. Anfangs bestanden die Angeklagten aus 24 Top-Manager der IG Farbenindustrie AG: Carl Krauch, Hermann Schmitz, Georg von Schnitzler, Fritz Gajewski, Philipp Heinrich Hörlein, August von Knieriem, Fritz ter Meer, Christian Schneider, Otto Ambros, Max Brüggemann, Ernst Bürgin, Heinrich Bütefisch, Paul Häfliger, Max Ilgner, Friedrich Jähne, Hans Kühne, Carl Lautenschläger, Wilhelm Mann, Heinrich Oster, Karl Wurster, Walter Dürrfeld, Heinrich Gattineau, Erich von der Heyde und Hans Kugler.

Die Anklage gegen Max Brüggemann wurde aus gesundheitlichen Gründen fallen gelassen. Die "Staatsanwalt" bestand aus folgenden Personen:

- Chief of Counsel: Brigadier General Telford Taylor
- Deputy Chief Counsel: Mr. Josiah E. DuBois Jr.
- Chief I.G. Farben Trial Team: Mr. Drexel A. Sprecher
- Associate Counsel: Mr. Morris Amcham, Mr. Jan Charmatz, Mrs. Mary Kaufman, Albert G.D. Lewy, Mr. Emanuel Minskoff, Mr. Randolf Newman, Mr. Virgil van Street.

Das Verfahren des IG-Farben-Prozesses (englische Ausgabe) besteht aus 43 Bänden mit insgesamt 15.834 Seiten Verhandlungsprotokollen sowie darüber hinaus 2.300[63] Dokumenten der Anklage ("Prosecution Exhibits").[64]

---

[62] Rasse- und Siedlungshauptamt

Nyiszli behauptet, genau an diesem Prozess teilgenommen zu haben.

Friedrich Herber reproduziert in seinem Kurztext "Der Lebensweg des Dr. Miklós Nyiszli" im Anhang zur 1992 erstmals erschienenen deutschen Ausgabe von Nyiszlis 1946er Buch die Vorladung des ungarischen Arztes wieder, wie sie vom "Office of Chief of Counsel for War Crimes" vom 9. Oktober 1947 wieder (was jedoch September sein müsste), die von einem Major Milton A. Sewell unterzeichnet wurde. Punkt 1 lautet übersetzt (Nyiszli 2005, S. 194; siehe Dokument 4):

> *"An: Nyiszli Nicolaus (Rumäne)*
> *1. Mündliche Anordnung des Kommandierenden Generals, welche die oben genannte Person ermächtigt und einlädt, am oder um den 25. September* [19]*47 von der Vlahutz-Str. Nr. 44, Oradea, Rumänien, nach Nürnberg, Deutschland, für einen Zeitraum von dreißig (30) Tagen zu reisen, um als freiwilliger Zeuge bei den Nürnberger Prozessen zu erscheinen, wird hiermit bestätigt und dokumentiert, wobei die Erfordernisse der Angelegenheit die vorzeitige Erteilung von Anordnungen unmöglich gemacht hat. Nach Pflichterfüllung kehrt die Person nach Oradea, Rumänien, zurück."*

Nyiszli ging tatsächlich nach Nürnberg, wo er am 8. Oktober 1947 Benvenuto von Halle, dem "US-Zivilisten AGO D432532, Büro des Chefanklägers für Kriegsverbrechen, US-Kriegsministerium", die folgende eidesstattliche Erklärung in deutscher Sprache übergab, die zum Anklagedokument NI-11710 wurde (siehe Dokumente 5, und in Ungarisch Dokument 5a):

Erklaerung unter Eid

> *Ich, Dr. Nyiszli Nikolae, Arzt, wohnhaft Oradia-Mare-Str. Vlahuta 44, Romaenien, geboren am 17.6.1901 in Simleul-Silvaniai,*
> *Nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbare mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:*
> *1. Ich war bis zu meiner Verhaftung am 15. Mai 1944 als Koeniglicher Kreisarzt taetig. Am 19./20.*[65] *Mai 1944 bin ich mit einem grossen Transport aus Ungarn in das Konzentrationslager Auschwitz gekommen. Dort wurde ich entlaust, meine Sachen wurden mir abgenommen und ich bekam einen neuen Haeftlingsanzug. Am 20./21.*[66] *Mai 1944 kam ich nach Monowitz, das Konzentrationslager der IG-Farben, Werk Auschwitz. In Monowitz wurden wir wieder entlaust, die neue Haeftlingskleidung wurde uns abgenommen, und wir bekamen alte, zerrissene Haeftlingsanzuege. Am naechsten Tag war ich in der*

[63] Die höchste Nummer in der Dokumentenliste ist 2.354, aber keine Dokumente haben die Nummern 2271-2299.

[64] National Archives Collection of World War II War Crimes Records, Record Group 238.5.3 Official Records of the Trials before U.S. Military Tribunals. Als Mikrofilm: National Archives Microfilm Publications, Microfilm Publication M892, Rolls 1-5 & 16-35, Washington, 1976.

[65] Im ungarischen Text: 19. Mai.

[66] Im ungarischen Text: 20. Mai.

Zelt-Quarantaene. Am darauffolgenden Tag wurde ich in Block 8, Beton-Kommando 179,[67] *zur Arbeit auf dem IG-Farben-Baugelaende eingestellt. Nach etwa 2 Wochen kam der Befehl, dass Aerzte (Pathologen) nicht mehr mit den Kommandos zur Arbeit ausruecken sollten. Wir zwei Aertze wurden nach Birkenau, F-Lager, Block 12, gebracht. Dort wurden wir entlaust und bekamen fremde Zivilkleidung. Kurz darauf wurde mir von SS-Hauptsturmfuehrer Dr. MENGELE befohlen, als Pathologe im Krematorium von Birkenau taetig zu sein.*

Am 18. Januar 1945 wurde ich im Zuge der Raeumung des Lagers Birkenau nach Mauthausen gebracht. Von dort wurde ich nach Melk/Donau transportiert, Anfang April 1945 kam ich nach Ebensee, wo ich am 5. Mai in schwerkrankem Zustand von den Amerikanern befreit worden bin.

2. Bei der Ankunft in Monowitz am 20./21. Mai 1944 wurde uns – wie bereits erwaehnt, waren wir 6000 Haeftlinge – eine Ansprache gehalten. Uns wurde mitgeteilt, dass wir im Konzentrationslager der IG-Farbenindustrie, Monowitz, seien, und dass wir nicht zum Leben dort seien, sondern zum Verrecken im Beton. Ich wusste nicht, was das Wort Beton bedeuten soll. Nach ein paar Tagen habe ich von alten Haeftlingen erfahren, dass auf dem Baugelaende der IG-Farben, speziell bei den Kabel-kommandos, frueher 20-25 Haeftlinge waehrend der Arbeit erschossen oder totgeschlagen worden waren. Diese Haeftlinge sind in die Graeben, die fuer die Kabel ausgehoben waren, geworfen und mit Beton uebergossen worden. Unter dem Beton soll eine groessere Anzahl von Haeftlingen, besonders aus Breslau und Berlin, liegen.

3. IG-Farben-Ingenieure, teilten die Arbeit bei allen 200 dort auf der IG-Baustelle eingesetzten Haeftlings-Kommandos ein. Anhand von Zeichnungen erteilten sie den Vorarbeitern ihre Instruktionen.

4. Ich war Augenzeuge wie bei mehreren Ungluecksfaellen, selbst schwerster Natur, auf dem Baugelaende keine erste Hilfe gegeben wurde. Die Kranken oder Verunglueckten mussten bis zum Einruecken saemtlicher Kommandos auf dem Baugelaende liegen bleiben und erst nach dem manchmal stundenlang dauernden Appell kamen sie in den Häftlings-Krankenbau.

5. Es war allgemein bekannt, dass die Kranken nach 3-4 Wochen, falls sie nicht genesen waren, auf Transport geschickt wurden, d.h. zur Vergasung in Birkenau oder Erschiessen in Birkenau.

6. Als ich in dem Krematorium von Birkenau taetig war, habe ich mich in 3 Faellen ueberzeugt, das ca. 2-300 Haeftlinge zaehlende Transports aus Monowitz zur Vergasung kamen, also Haeftlinge, die bei IG-Farben gearbeitet hatten. Auch die SS-Leute haben offen darueber gesprochen.

7. Besonders gekennzeichnet waren die zur Vernichtung nach Birkenau geschickten Haeftlingstransporte aus Monowitz nicht, da alle Transporte, die zur Vernichtung bestimmt waren, ihr Lager in ganz zerrissenen Kleidern und Schuhen verliessen.

[67] Im ungarischen Text: 197.

8. In meiner Eigenschaft· als Pathologe im Birkenauer Krematorium habe ich öfters auf dem IG-Farben-Gelaende verunglueckte Tote mit Begleitschreiben uebernehmen und sezieren muessen. Von den Todesursachen habe ich genaue Protokolle erstellen muessen. Mit dieser scheinbar gesetzlichen, um die Haeftlinge besorgt seienden Genauigkeit in einzelnen Fällen wollten die IG-Leiter im Einvernehmen mit der SS das spurlose Verschwinden von Tausenden von Haeftlingen verschleiern.

9. Ich habe nach vollendeter Vergasung Zyklon B-Kerne in der Hand gehabt. Die gruen emaillierten Buechsen wurden mit einem Roten Kreuz-Auto durch einen SS-Hauptsturmfuehrer und einen SDG an Ort und Stelle gebracht, durch diese in die Gaskammern geworfen. Nach erfolgter Entleerung der Buechsen wurden sie von Haeftlingen mit Wasser ausgespült und von den beiden erstgenannten Personen wieder mitgenommen.

10. Zur Vergasung von Haeftlingen mit Zyklon B in den unterirdischen Gaskammern von Birkenau kann ich folgendes sagen:

Auf Grund meiner persoenlichen Beobachtungen – ich musste des oefteren Medikamente und Augenglaeser aus dem Auskleideraum neben der Gaskammer nach Durchsuchen der Handtaschen der Vergasten herausbefoerdern – weiss ich, dass man die Tueren verschlossen hat und das Licht zentral ausloeschte, sowie die Masse der Menschen in den Gaskammern war. In diesem Augenblick ist ein schwarzlackiertes Rote-Kreuz-Auto angekommen. Es stiegen ein SS-Offizier und ein SDG aus dem Wagen. Sie hielten 4 gruen emaillierte Buechsen in der Hand. Sie gingen an die niedrigen Betonschornsteine, die mit Betondeckeln zugedeckt waren und legten Gasmasken an. Die Buechsen wurden geoeffnet und der Inhalt der Buechsen – Zyklon B in koerniger Form von rosa-lila Farbe[68] *– in die Oeffnung eingeworfen. Die Koerner zerstreuten sich nicht in der Gaskammer, da sie durch perforierte Roehren*[69] *abwaerts fielen, und gaben durch Beruehrung mit der Luft sofort Gas ab.*[70] *Dadurch dass die Gaskoerner zu Boden fielen, hat sich das Gas zuerst auf den niedrigsten Luftschichten entwickelt und stieg dann allmaehlich hoeher. Damit kann ich es erklaeren, dass die Leichen nach vollendeter Vergasung im Raum nicht verstreut lagen, sondern in turmfoermigen Haufen. Wahrscheinlich haben die Staerkeren die Schwaecheren niedergeworfen, sind auf die unten Liegenden geklettert, um ihr Leben durch Erreichen noch gasfreier* [Luft-]*Schichten zu verlaengern. So kam es, dass die Frauen und Kinder und alte Leute meistens unten lagen. Als Arzt stellte ich folgende Diagnose: Tod durch zentrale respiratorische Laehmung.*

11. Leitende IG-Farben-Angestellte kenne ich dem Namen nach nicht. In Monowitz betaetigte sich ein Professor der Chemie, der eine fuehrende Persoenlichkeit der IG sein musste. Fuehrende IG-Persoenlichkeiten mussten aber

68 Ebenso im ungarischen Text: "rózsaszin és lilás."

69 Im ungarischen Text: "lukacsos csöveken hullottak" – "sie fielen in perforierte Rohre."

70 Im ungarischen Text: "es levegővel való érin[t]kezés után azonnal gázt fejlesztettek" – "das Gas entwickelte sich sofort beim eigentlichen Kontakt mit Luft."

vom Vernichtungswerk Kenntnis haben, da sie meistens in der Stadt Auschwitz wohnten und man die Feuer der Krematorien sowie der offenen zwei Graeber, die Tag und Nacht brannten, bis auf eine Entfernung von 30 km sehen konnte.[71]

12. *Im Stammlager Auschwitz waren oefter Besuche, in den Krematorien ebenfalls. Sie waren aber immer in SS-Uniformen, daher nicht bekannt. Zum Beispiel die Oefen von den Krematorien wurden von der Spezialfabrik Topf & Soehne geliefert. Dieser Name war auf jedem Ofen eingegossen.*[72] *Bei einer Gelegenheit schickte diese Fabrik einen Spezialfachmann fuer die Revision der Apparate. Er war ein Mann von mindestens 60 Jahren. Ich habe einige Worte mit ihm gesprochen, meiner Meinung nach war er ein Ingenieur in der Uniform eines SS-Oberscharfuehrers. So war es auch fuer IG-Leute moeglich, in Auschwitz zu erscheinen und unerkannt zu bleiben.*

13. *Vom Sonderkommando der Krematorien gingen taeglich Essenstraeger ins Lager Birkenau, wo sie – trotz strenger Vorschrift – staendig Kontakt mit dortigen Haeftlingen hatten. Dadurch war die Taetigkeit der Krematorien bei jedem Haeftling bekannt.*

Ich habe jeden der fuenf (5) Seiten dieser Erklaerung unter Eid sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gekennzeichnet und erklaere hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

[Unterschrift]

DR. NYISZLI NIKOLAE

[In Englisch:] *An diesem 8. Oktober 1947 von Nyiszli NIKOLAE in Nürnberg beeidigt und vor mir unterschrieben,*

der mir bekannt ist als die Person, welche die obige eidesstattliche Erklärung abgibt.

[Unterschrift]

BENVENUTO VON HALLE
US-Zivilist AGO D432532
Büro des Chefanklägers für Kriegsverbrechen
US-Kriegsministerium"

---

71 Im ungarischen Text: "krematóriumok kéményeinek és a két nyitott maglya tüzei pedig Birkenautól 30 kilóméterre is látszottak és éjjel nappal égtek" – "die Flammen der Krematoriumskamine und der beiden Feuer im Freien waren noch 30 km von Birkenau entfernt sichtbar und brannten Tag und Nacht."

72 Im ungarischen Text: "öntve," gegossen.

1.2.4. Nyiszlis "Aussage" beim IG-Farben-Prozess: eine unerhörte Hochstapelei

Nyiszlis Teilnahme am IG-Farben-Prozess beschränkte sich tatsächlich auf diese eidesstattliche Erklärung. Seine gesamte Geschichte über seine Aussage vor Gericht, Minskoffs Fragen und seine Antworten, all dies hat er vollständig erfunden. Nyiszli wurde nie in den Zeugenstand gerufen.

In seinen Artikeln verwechselt er wie bereits erwähnt sogar den Internationalen Militärgerichtshof von Nürnberg mit dem IG-Farben-Prozess und führte die Richter und Staatsanwälte beider Prozesse an, als ob dies ein einziger Prozess gewesen wäre. Darüber hinaus lässt er Minskoff feststellen, Nyiszli sei "vor dem Internationalen Militärgerichtshof" erschienen!

Diese Falschinformation führten den Herausgeber der ungarischen Ausgabe von Nyiszlis Buch von 1964 in die Irre. Er schrieb, dass Nyiszlis "Verhör durch den Generalstaatsanwalt E.E. Minskov [Minskoff] durchgeführt wurde, der die Sowjetunion vertrat", obwohl Minskoff lediglich ein US-Beamter mit der Identifikationsnummer "AGO D 230991" war.[73] Da er Nyiszlis absichtlich verworrene Bezüge missverstand, schrieb der gleiche Herausgeber (Nyiszli 1964, S. 196):

> *"Laut den Notizen des Autors* [Nyiszli] *befindet sich der Teil seiner Aussage über die tatsächliche Behandlung kranker Insassen, die Verwendung von Giftgasen und die an lebenden Personen durchgeführten Experimente in den Verfahrensakten mit den entsprechenden Aktenzeichen U.S. AGO-D 4325.33, U.S. AGO-D 4325.36 und U.S. AGO-D 4325.37."*

Friedrich Herber wiederholte diese Falschinformationen und fügte weitere Verwirrung hinzu. Nachdem Nyiszli die bereits erwähnten Vorladungen erhalten hatte, ging er im Oktober 1947 nach Nürnberg:[74]

> *"und gab seine Kenntnisse über die Behandlung von Kranken, über die Anwendung von Giftgas bei der Massentötung von Menschen zu Protokoll. An insgesamt 17 Verhandlungstagen war Dr. Nyiszli zugegen und beglaubigte seine verschriftlichte Aussage am 8. Oktober 1947 mit seiner Unterschrift. Seinen Aufzeichnungen zufolge sind seine Angaben in den Vorermittlungsakten niedergelegt (Aktenzeichen: U.S. AGO-D 4325.33, U.S. AGO-D 4325.36 und U.S. AGO-D 4325.37. Eine überarbeitete Fassung erschien als Serie unter dem Titel 'Ich war Zeuge in Nürnberg' in großen Tageszeitungen."*

Wie bereits erwähnt, bezogen sich Referenznummern dieses Typs überhaupt nicht auf die Verfahrensakten, sondern waren die Identifikationsnummern von US-Beamten, im obigen Fall war AGO D432532 die Identifikationsnummer

---

[73] Am 12. April 1948 unterschrieb Minskoff eine eidesstattliche Erklärung von Gerhard Peters, die er genauso unterschrieb: "E.E. Minskoff AGO D 230991." NI-15124.

[74] F. Herber, "Der Lebensweg des Dr. Miklós Nyiszli," in: Nyiszli 1992/2005, S. 185/195.

von Benvenuto von Halle, während E.E. Minskoff die ID-Nummer AGO-D 230991 hatte.

Nyiszli behauptete, als Zeuge an 17 Verhandlungstagen des IG-Farben-Prozesses teilgenommen zu haben, aber gab weder das Datum auch nur einer dieser Verhandlungen an noch die Seiten des Protokolls, auf denen seine Aussage zu finden ist. Die wenigen Hinweise, die er machte, machen seine Betrügerei nur noch offensichtlicher.

Nyiszli berichtet von Minskoffs angeblicher Befragung eines “Dr. Wagners”, der “am nächsten Tag” ausgesagt haben soll, also direkt nach Nyiszlis Aussage. Dr. Hans Wagner sagte tatsächlich als Zeuge der Staatsanwaltschaft aus, obwohl er nicht von Minskoff, sondern von Drexel A. Sprecher befragt wurde. Das Verhör fand in der mündlichen Verhandlung am 9. September 1947 statt.

Eine von Charles D. Provan vorgelegte Bescheinigung (auf die ich in Abschnitt 4.2.2. zurückkommen werde) informiert uns darüber, dass Nyiszli am 3. Oktober 1947 in Nürnberg ankam und von Minskoff im Auftrag von Sprecher befragt wurde.[75] Es ist daher eindeutig unmöglich, dass Nyiszli direkt vor Dr. Wagner ausgesagt hat. Überdies hat Nyiszli den gesamten Dialog von Wagners Befragung frei erfunden. Nyiszli gelang es sogar, den Namen des Büros zu entstellen, in dem Dr. Wagner von 1938 bis 1945 als Chemiker gearbeitet hatte: Es war nicht die Abteilung “GG, Umleitungsstelle 9”, sondern die “Vermittlungsstelle W”, die das Verbindungsbüro der IG Farbenindustrie AG mit der Wehrmacht war. Sprecher erwähnte bei seiner Befragung nie irgendwelche Giftgase und insbesondere nicht “Cyclon A” oder “Cyclon B”.[76]

Nyiszli erwähnte zudem einen Auszug der angeblichen Befragung eines Dr. Stössel, aber keine solche Person nahm am IG-Farben-Prozess teil.

Ein weiteres Produkt von Nyiszlis Phantasie ist Minskoffs angebliches Zitat aus einer Erklärung von Höß, für die Nyiszli als Quelle gab:

> *“Protokoll S. 7821 und Protokoll S. 7822, beglaubigte eidesstattliche Erklärungen.”*

Wie bereits erwähnt gehört der Text der beiden zitierten Auszüge zur Eidesstattlichen Erklärung des ehemaligen Auschwitz-Kommandanten vom 8. April 1945, die als Dokument PS-3868 aufgezeichnet und beim IMT während der Sitzung vom 15. April 1946 verlesen wurde.[77] Die beiden von Nyiszli erwähnten Seitenzahlen beziehen sich auf das offizielle Protokoll der Anhörungen des IMT, das in den nachfolgend veröffentlichten Bänden zusammengefasst wurde. Nyiszli legt Minskoff die Worte “ der vor uns vom Hauptsturmführer Höß abgegebenen Erklärung” in den Mund, als hätte der ehemalige Komman-

---

[75] Provan 2002, S. 44. Siehe Dokument 6.
[76] Official Record. United States Military Tribunals Nürnberg. Case No. 6, Tribunal 6. U.S, vs Carl Krauch u.a. Band 2, Transkript (Englisch), S. 549-576.
[77] IMT, Bd. XI, S. 414-418.

dant von Auschwitz während des IG-Farben-Prozesses ausgesagt. Das Dokument PS-3868 ist in Band 82 der Anklagedokumente enthalten (siehe Abschnitt 3.3.1.). Zwei weitere eidesstattliche Erklärungen von Höß vom 20. Mai 1946 (Dokument NI-034, Beweisstück 1424) und vom 12. März 1947 (NI-4434, Beweisstück 1293) wurden ebenfalls während des IG-Farben-Prozesses eingeführt.

Telford Taylor war der einzige, der während des IG-Farben-Prozesses das Dokument PS-3868 unter Bezugnahme auf den Inhalt von dessen Punkt 2 während seiner Eröffnungsrede in der Sitzung vom 14. August 1947 indirekt erwähnte, ohne jedoch das Dokument ausdrücklich zu erwähnen:[78]

> *"Im August 1941 wurde die Verwendung eines tödlichen Gases namens Zyclon B versuchsweise an einer Gruppe russischer Offiziere in Auschwitz ausprobiert. Die Methode erwies sich als sehr erfolgreich, und Höß machte sich daran, dies auszunutzen. Diese Entscheidung machte Höß berühmt als den monströsesten Massenmörder der Geschichte. In Birkenau wurden spezielle Gaskammern errichtet, und eine Reihe von Krematorien wurden gebaut, um die Leichen zu verarbeiten. Höß selbst schätzte, dass mindestens 2.500.000 Auschwitz-Insassen in den Gaskammern hingerichtet und in den Krematorien vernichtet wurden und dass eine weitere halbe Million Insassen an Hunger oder Krankheit starb. Er fügte hinzu, dass die insgesamt drei Millionen etwa 70 oder 80 Prozent aller Personen darstellen, die nach Auschwitz kamen, und dass der Rest ausgewählt und als Sklavenarbeiter für die in der Nähe des Lagers gelegenen Industrien eingesetzt wurde."*

Nyiszlis Falschaussagen sind jedoch noch verblüffender, da er vorgab, Dr. Thilo und Dr. Wirths hätten beim IG-Farben-Prozess auf der Anklagebank gesessen:

> *"Auf der Bank der Angeklagten saß Dr. Thilo, der Stellvertreter von Dr. Mengele im Vernichtungslager Auschwitz."*
> *"Ein dritter SS-Arzt sitzt hier auf der Anklagebank! Dr. Wirts* [sic]. *Ich kann auch über seine Aktivitäten berichten. Sein vollständiger Rang war: 'SS Hauptsturmbannführer Dr. Wirts'."*

SS-Hauptsturmführer Dr. Heinz Thilo, der Lagerarzt im Quarantänelager (BIIa), im Zigeunerlager (BIIe) und im Birkenauer Krankenhauslager (BIIf) gewesen war, starb am 13. Mai 1945, weshalb es für ihn schwierig gewesen wäre, am IG-Farben-Prozess teilzunehmen, der über zwei Jahre später begann.

SS-Sturmbannführer Dr. Eduard Wirths (laut Nyiszli "SS-Hauptsturmbannführer") war von September 1942 bis Januar 1945 Standortarzt des KL Auschwitz und beging im September 1945 in britischer Haft Selbstmord, weshalb seine Teilnahme an diesem Prozess absurd ist.

[78] Official Record. United States Military Tribunals Nürnberg. Case No. 6, Tribunal 6. U.S, vs Carl Krauch u.a. Band 2, Transkript (Englisch), S. 176.

Freilich stimmt auch nicht, dass der Internationale Militärgerichtshof ein Exemplar von Nyiszlis Buch zu den Akten genommen hat. Tatsächlich ist nicht die geringste Spur von Nyiszlis Buch in der Dokumentation des Tribunals zu finden. Es wurde also nicht geprüft, und seine Richtigkeit wurde auch nicht bestätigt.

Angesichts der enormen historischen Bedeutung, die Nyiszli seinem eigenen Buch beimaß, kann es durchaus sein, dass er eine Kopie davon nach Nürnberg mitnahm. Aber wenn dem so ist, muss man sich nicht nur fragen, warum es während des Prozesses nicht erwähnt wurde, sondern auch, warum Nyiszli nicht als Zeuge aussagen durfte. Der Grund dafür ist, dass seine Geschichte im krassen Widerspruch zu den Behauptungen stand, welche von der Staatsanwaltschaft bereits ausgewertet worden waren. In Bezug auf Vergasungsvorwürfe bilden die im November 1944 vom “War Refugee Board” veröffentlichten Berichte sowie die Aussagen von Pery Broad und Charles Sigismund Bendel diesbezüglich die Höhepunkte. Ich werde darauf in Abschnitt 3.3.1. zurückkommen.

Nyiszli behauptet, am ersten Verhandlungstag des Prozesses teilgenommen zu haben, als Minskoff seine 16 Anklagepunkte verlas. Gleich danach soll Minskoff Nyiszli in den Zeugenstand gerufen haben.

Tatsächlich bestand die Anklage jedoch nur aus fünf Punkten: 1) Angriffskrieg, 2) Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch Plünderung und Zerstörung, 3) Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch Sklaverei und Massenmord, 4) Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung (SS; nur für drei Angeklagte), 5) gemeinsamer Plan bzw. Verschwörung gegen den Frieden (NMT, Bd. 7, S. 14-60). Zudem wurde die Anklage während der ersten Anhörung am 14. August 1947 von General Taylor verlesen.[79] Wie bereits erwähnt kam Nyiszli erst am 3. Oktober 1947 in Nürnberg an.

In Bezug auf seine Phantomaussage liefert Nyiszli ein Detail, das er zweifellos indirekt und falsch aus zweiter Hand erfahren hatte: Im Zeugenstand befand sich eine “blaue elektrische Lampe”, die beim Ein- und Ausschalten das Signal für den Beginn und das Ende einer Aussage gab.

Während des Verhörs von Charles Sigismund Bendel, dem Kapitel 3.2. gewidmet ist, wies Minskoff den Zeugen wie folgt an:[80]

> *“Vor Ihnen befinden sich zwei Signallichter, die mit dem Tonsystem verbunden sind. Zwischen Fragen und Antworten muss eine kurze Pause eingelegt werden, damit die englische Übersetzung erfolgen kann. Das gelbe Licht, wenn es blinkt, zeigt an, dass Sie zu schnell sprechen, und es ist eine Aufforderung, langsamer zu sprechen. Das rote Licht ist ein Stoppsignal. Wenn es blinkt, hören Sie vollständig auf und setzen Ihre Antworten erst fort, wenn Sie benachrichtigt werden.”*

---

[79] Ebd., Bd. 1.
[80] Ebd., Bd. 26, S. 9586.

Die Lampen hatten daher andere Farben und andere Funktionen.

Nyiszlis Erzählung enthält weitere Fehler, die ich hier nur kurz erwähne.

Birkenaus Männerlager hieß nicht “Menschenlager”, sondern eben “Männerlager” und beherbergte bekanntlich nie 32.000 Häftlinge. Basierend auf den vorliegenden Aufzeichnungen des Arbeitseinsatzes wurde am 3. Oktober 1944 die maximale Stärke von 23.286 Insassen erreicht. Die Anzahl der Kommandos betrug nicht 40, sondern 77.[81] Darüber hinaus stand “S.K.” nicht für Strafkommando, das es nicht gab, sondern für die Strafkompanie. Es gab auch kein “Zerleg[e]kommando”, sondern eine Gruppe von Insassen, die für eine Rüstungsfabrik namens “LW. Zerlegebetriebe – Ost” arbeiteten.

Aus den einschlägigen Aufzeichnungen geht hervor, dass vom 10. September 1942 bis 23. Februar 1943 in den Krankenhäusern des Lagerkomplexes Auschwitz 11.246 chirurgische Eingriffe verschiedener Art durchgeführt wurden (Mattogno 2016c, S. 55). Nyiszlis Behauptung, dass Häftlinge, insbesondere diejenigen, die Amputationen erlitten hatten, kurz darauf getötet wurden, da sie “nutzlose Esser” gewesen seien und aus diesem Grunde im Dritten Reich sterben mussten, ist schlicht ein Märchen wie alle anderen auch. In den verschiedenen Berichten über die Zahl der Insassen und ihren Arbeitseinsatz im Lager Auschwitz-Birkenau kam immer auch die Rubrik “Nicht arbeits- und nichteinsatzfähige Häftlinge” vor, zu der unter anderem der Eintrag “Invaliden” gehörte. Dieser Eintrag erscheint in etwa siebzig Berichten vom 15. Januar 1944 bis 16. Januar 1945. Von Ende Juli bis 7. September gab es allein im Männerlager zwischen 132 und 148 Invaliden; am 16. Januar 1945 waren es 400 (ebd., S. 79-82).

Anscheinend hat sich keiner der orthodoxen Holocaust-Historiker jemals die Mühe gemacht, Nyiszlis in der Zeitung *Világ* veröffentlichtes “Zeugnis” zu untersuchen, und keiner von ihnen hielt es daher für wichtig zu prüfen, ob er wirklich während des IG-Farben-Prozesses ausgesagt hatte.

1.3. Die Korrespondenz zwischen Paul Rassinier und Miklós Nyiszli

1.3.1. Die Korrespondenz zwischen Paul Rassinier und Albert Paraz

Albert Paraz (1899-1957), ein französischer Schriftsteller und Zeitungsjournalist, schrieb das Vorwort zur ersten Ausgabe von Paul Rassiniers Buch *Le Mensonge d’Ulysse* (*Die Lüge von Odysseus*) aus dem Jahr 1950. Paraz unterhielt bis zu seinem Tod eine freundschaftliche Beziehung zum Begründer des Holocaust-Revisionismus. In der Korrespondenz zwischen diesen beiden Per-

[81] APMO, D-AII/3a, S. 91-93.

sonen befassen sich einige Briefe speziell mit Nyiszli. Es war Paraz, der Rassinier auf die Nyiszli-Bezüge in der französischen Presse aufmerksam machte.

Die folgenden Briefe[82] zeigen, dass Paraz einen kritischen Sinn hatte, der für seine Ära etwas ungewöhnlich war. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass das verfügbare historische Wissen zu diesem Zeitpunkt sehr begrenzt war, was sich sowohl auf Paraz' und Rassiniers Gegenstand als auch auf die Qualität ihrer Kritik auswirkt. Gleiches gilt natürlich auch für Gerald Reitlinger, den bekanntesten orthodoxen Holocaust-Historiker der Zeit, wie in Kapitel 3.1. gezeigt wird.

Die Bedeutung dieser Korrespondenz liegt vor allem darin, dass sie zeigt, wie Rassiniers Interesse an Nyiszli entstand. Auf die in diesem Briefwechsel angesprochenen Sachfragen werde ich im nächsten Abschnitt eingehen.

<u>Paraz an Rassinier, 30. März 1951</u>

> *"Mein lieber Rassinier,*
> *Ich möchte, dass Sie in 'France Soir' vom 28. März auf Seite 2 den Artikel 'Etwas Neues in der Medizin – Das schrecklichste Dokument des halben Jahrhunderts' – 'Ein ungarischer praktizierender Arzt, der auf wundersame Weise Auschwitz überlebt hat, erzählt, wie die Nazis 6 Millionen Unschuldige töteten' – von Médicus lesen.*
> *Dieses Dokument hat anscheinend 'jetzt alle Zweifel beseitigt'. Demnach gab es noch welche?*
> *Er gibt an, gesehen zu haben, wie man 3.000 Menschen in einen Raum gehen ließ, die nach 10 Minuten vollständigen ausgezogen sein mussten. – Um sich ausziehen zu können, dürfen es höchstens*[83] *4* [Menschen] *pro Quadratmeter sein, weshalb dieser Raum 750 Quadratmeter hatte, also 20 x 37 m.*[84] *– Es gab einen weiteren* [Raum] *unmittelbar dahinter, den man mit den nackten Menschen füllte, die in 5 Minuten getötet wurden, aber man musste 20 Minuten später Lüftungsgeräte einschalten, und einige Stunden später sind die Personen, die die Gaskammern betraten, um das schreckliche Schauspiel zu sehen, gezwungen, Gasmasken aufzusetzen. All dies scheint mir eine sehr verdächtige Aussage zu sein, insbesondere für Auschwitz, wo Zeugen sagen, dass es dort keine Gaskammer gab, sondern in Birkenau.*
> *Vielleicht sollten Sie denen schreiben, denn ich kann es nicht. Sie wissen, dass ich wegen der Carmen-Affäre mit denen im Streit bin, und ich bin kein Fachmann der Lager, aber mir scheint sicher zu sein, dass diese Geschichte fast die*

---

82 Der Text dieser Briefe wurde entnommen: Archives Paul Rassinier 2016, S. 346-351, 357, 369, 376, 395. Die Dokumentation über Nyiszli befindet sich in diesen Archives Paul Rassinier, archiviert in der *Bibliothèque de Dokumentation internationale contemporaine* in Nanterre.

83 Der französische Text hat hier "il faut être au moins" (müssen es mindestens… sein), aber der Zusammenhang legt nahe, dass es "dürfen es höchstens… sein" heißen sollte.

84 Diese Zahlen dienen nur als Beispiel für die Größe des Raumes. Der angebliche "Auskleidekeller" der Birkenauer Krematorien II und III war 49,49 m lang und 7,93 m breit; seine Fläche betrug daher 392,5 m². Siehe Kapitel 2.3.

Geschichte eines Provokateurs ist, der die Deutschen davon überzeugt, dass alles, was man über die Lager gesagt hat, eine Lüge ist.”

Rassinier an Paraz, 31. März 1951

“[…Ich] *Sah in France-Soir die Geschichte der Gaskammern. Vermutlich hat dieser Typ nichts gesehen. Dies steht im Widerspruch zu den anderen Deportierten, die sagen, dass die Gaskammern Duschräumen nachempfunden waren. Und dann, bei einer Rate von 3.000 Menschen alle ‘paar Stunden’, muss es einige Zeit gedauert haben, um 6 Millionen Menschen zu ersticken: Das ergibt zumindest ein Jahr ohne Unterbrechung, Tag und Nacht. Ich warte darauf, ‘Les Temps modernes’ zu sehen, worin das Original veröffentlicht wurde, um mir eine Meinung zu bilden.*
Man kann jetzt schon sagen:
1) – dass die Beschreibung der Gaskammer, so wie er behauptet, sie gesehen zu haben, mehr der Realität entspricht als die der anderen Zeugen: sie stimmt zumindest mit jener der Desinfektionskammern in chemischen Reinigungen überein.
2) – dass es zumindest eine naive Behauptung gibt: besagter Dr. behauptet, dass man ihn getötet hätte, wenn bekannt gewesen wäre, dass er wusste, dass man durch Injektionen ins Herzen tötete; aber es ist nicht glaubhaft, dass er nicht wusste, dass man mit Gas tötete, da er sagt, dass man ihn geschickt habe, um die Leichen zu zählen ...
3) – die anderen Zeugen behaupten – mit Ausnahme von Kogon, der nur einen Zeugen fand, und den auch nur hinter dem Eisernen Vorhang –, dass alle Deportierten, die an den Vergasungsaktionen beteiligt gewesen waren, von der SS beseitigt worden waren.
4) – dieser Typ war Teil der Lagerdienste – und er sagt es –, und das allein macht ihn schon verdächtig. […]”

Paraz an Rassinier, 11. April 1951

“[…] *Bezüglich der Affäre ‘France Soir’ ist es offensichtlich, dass wir, wenn wir ein wenig rechnen, feststellen, dass dies umso unmöglicher ist, als noch kein Deportierter diese Räume gesehen hat, die mindestens 60 mal 30 m groß gewesen sein müssen, und wenn es notwendig war, all diese Leichen von Menschen mit Maske wegschleppen zu lassen, müsste es mindestens zwei gute Mannschaften von je etwa zehn Muskelprotzen geben haben; wie kommt es, dass diese Typen darüber nicht berichtet haben? Aber die Legende hat Wurzeln geschlagen, und in der Korrespondenz der folgenden Tage in FS gibt es Leserbriefe, die das für vollkommen logisch halten.*
In meiner Geschichte spreche ich auch von der Legende vom Teufel und den aufeinanderfolgenden Teufeln Franco, Hitler, Mikado, Joseph... […]”

Rassinier an Paraz, 12. April 1951

> *"Es gibt nichts Ernstes mehr. Der Koch von Les temps modernes hat nicht einmal erkannt, dass es ein Riesenaufwand gewesen wäre und jede Menge Platz gebraucht hätte, 200 Meter lange Räume zu bauen, und dann auch noch acht davon, paarweise gruppiert. Er hat noch nicht einmal den Widerspruch bemerkt zwischen 6.000.000 Leichen über 5 Jahre und 20.000 pro Tag,* [...] *wir leben unter Verrückten."*
> *"Ich habe diese* Überlegungen an die Temps Modernes geschickt. In meinem gewohnten Stil und nicht auf die Schnelle wie für Sie. Sie werden es natürlich ignorieren."

Paraz an Rassinier, 14. April 1951

> "[…] *Sehr gut Ihre Kritik an Miklos, aber könnten Sie sich darüber hinaus nicht von diesem Zeugen überraschen lassen, der 6 Jahre später auftaucht und in Nürnberg nichts gesagt hat? Und zu unterstellen, um der dialektischen Linie treu zu bleiben, die der 'Temps Modernes' so am Herzen liegt, dass ein Hitler-Provokateur nicht anders handeln würde, um Verwirrung in ehrlichen Köpfen zu verursachen."*

Rassinier an Paraz, 4. Oktober 1951

> "[…] *Hatte der Temps modernes eine Ausarbeitung über die Miklos-Nyiszli-Affäre geschickt. Erhielt einen Brief von letzterem, der die sechs Millionen von Paris-Presse und die 40 Millionen von Temps modernes laut Kremer auf... 2.500.000 verringert, die wahllos im Gas, an Hunger, Kälte und Misshandlung starben. Wie Sie sehen, gibt es Fortschritte. Da Temps modernes mich nach meiner Meinung fragte zu dieser Antwort ihres (ungarischen) Mitarbeiters, bot ich ihnen eine allgemeine Klarstellung an, die Folgendes berücksichtigte:*
> *– den 1. von denen veröffentlichte Artikel, der von der gesamten Presse mit Trara verbreitet wurde;*
> *– neue Daten aus Miklos' Brief.*
> *Das war vor 15 Tagen: keine Antwort. Ich denke, sie sind ziemlich verlegen, weil:*
> *1) – Miklos gibt mir Recht auf der ganzen Linie, außer hinsichtlich des Problems der Gase, bezüglich derer er hartnäckig bleibt.*
> *2) – weil er versichert, dass seine Zahlen:*
> *a) bei der Übersetzung übertrieben wurden;*
> *b) dass er die Räume gesehen hat und sich möglicherweise mit dem, was er gesagt hat, geirrt hat;*
> *c) dass er nicht kategorisch behauptet, sie in Aktion gesehen zu haben (er bleibt bei Allgemeinplätzen)*
> *Sieh an!"*

Rassinier an Paraz, 13. August 1952

> "[…] *Nein, ich kenne das Buch von Herrn Aroneau nicht. Ich kenne das von Dr. Nyiszli Miklos, das der Öffentlichkeit durch Sartre bekannt gemacht wurde. Ich habe dann eine Antwort an Les Temps modernes geschickt. Natürlich wurde sie nicht veröffentlicht, aber der fragliche Nyiszli schickte mir einen persönlichen Brief, in dem er genug herumnörgelt, um den Schnitt*[85] *nicht verbergen zu können. Er würdigt mich übrigens so nebenbei (sic!).*"

Rassinier an Paraz, 17. April 1953

> *"Die 6 Millionen Auschwitz-Toten wurden von Paris-Presse in dem Augenblick veröffentlicht, als das Buch von Nyiszli Miklos erschien, über das wir korrespondierten. Paris-Presse hatte 9 Millionen übersetzt. Für dieses Lager hat Nürnberg die Gesamtzahl der Toten auf 3 Millionen festgelegt (plus-minus 100.000). Ich glaube, dass die genaue Zahl 2.950.000 beträgt (ich müsste in meinen Dokumenten nachschauen). Ich schrieb jedoch an die Temps modernes, die einen Auszug aus dem Buch von Miklos veröffentlicht hatte. Merleau-Ponty antwortete: 'Ich mag Recht haben, aber objektiv habe ich durch die Erörterung der Zahlen den Schaden des Faschismus minimiert und unseren gemeinsamen Gegnern Recht gegeben.' Miklos selbst schrieb mir: 'Bei den Nürnberger Prozessen erklärte der Hauptsturmführer Höß (Protokoll S. 7821), dass in dieser Zeit 2.500.000 Menschen in den Gaskammern (von Auschwitz-Birkenau) vernichtet wurden und dass 500.000 weitere an den Folgen von Hunger, Misshandlung und schwerer Arbeit starben. Die Zahlen, die ich angegeben habe, sind also völlig gerechtfertigt.' (Antwort wortwörtlich abgeschrieben).*
> *Daraus muss geschlossen werden, dass, wenn der Autor eines Buches 2.500.000 sagt, Paris-Presse 9 Millionen und Merle 6 Millionen übersetzt… Sehen Sie, allein schon dieses Zahlenroulette lässt Zweifel an ihrer Echtheit aufkommen!*
> *Wenn ich glaube, dass in Auschwitz fast 3 Millionen Deportierte gestorben sind, so glaube ich in Wirklichkeit nicht, dass 2.500.000 in den Gaskammern gestorben sind. Es würde viele Seiten beanspruchen, um das mathematisch zu beweisen. Für Auschwitz muss passieren, was für den Struthof passiert, wo 87 Menschen vergast wurden,*[86] *während Tausende und Abertausende (Zehntausende) in diesem Lager starben.*
> *Das ist alles, was ich Ihnen über diesen Fall sagen kann: 9 Millionen, woraus 6, dann zweieinhalb werden. Wenn wir genau hinschauen, sind wir immer noch in der Lage, Miklos, dem Ursprung des Schwindels, zu sagen, dass seine Zahl übertrieben ist. Ich habe das in einem zweiten Brief getan: Er hat mir nicht geantwortet!!!*

---

[85] "la coupure"; der Bezug ist unklar.
[86] Siehe diesbezüglich Mattogno 2018, Kapitel 14, "Die Gaskammer im Lager Natzweiler" (Struthof), S. 230-250.

Sie können diese Informationen verwenden und insbesondere den Text von Miklos' Brief, der sehr charakteristisch ist."

1.3.2. Die Korrespondenz zwischen Paul Rassinier, *Les Temps Modernes* und Miklós Nyiszli

Am 30. April 1951 antwortete Tibor (Tibère) Kremer, der die von *Les Temps Modernes* veröffentlichten Auszüge aus Nyiszlis Buch aus dem Ungarischen übersetzt hatte, auf einen Brief von Rassinier vom 2. April, der offenbar nicht erhalten geblieben ist und in dem Kremer Rassinier darüber informierte, dass er seinen Inhalt an Nyiszli weitergeben würde.

Am 14. September schrieb Kremer an Rassinier:

"Verehrter Herr,
Mit Schreiben vom 2. April, das mich über die Zeitschrift Les Temps Modernes erreichte, informierten Sie mich über bestimmte Beobachtungen und Anmerkungen zum Buch von Dr. NYISZLI.
Ich habe den Erhalt dieses Schreibens vom 30. April bestätigt und Ihnen mitgeteilt, dass ich eine Kopie an den Autor sende.
Aus verschiedenen Gründen kann ich Ihnen erst jetzt die Antwort des letzteren übersenden. Ich glaube jedoch, dass diese Antwort trotz der verstrichenen Zeit immer noch gültig ist und keinen der von Ihnen angesprochenen Punkte vernachlässigt.
Bitte teilen Sie mir freundlicherweise den Empfang dieser Antwort des Autors mit, von der ich Ihnen eine Kopie beifüge.
Ich weiß nicht, ob Sie für sich selbst eine Kopie Ihres Briefes aufbewahrt haben, um sich genau an den Wortlaut zu erinnern. Wenn Sie keine haben, könnte ich Ihnen eine schicken, weil ich ihn in mehreren Exemplaren kopiert habe.
In Erwartung, von Ihnen wieder zu lesen, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen"

Offensichtlich hatte Rassinier keine Kopie seines Briefes vom 2. April aufbewahrt, da Kremer ihm eine Kopie des Briefes vom 24. Oktober 1951 zuschickte.

Im Rassinier-Archiv erscheint Nyiszlis fraglicher Brief ohne Datum in französischer Übersetzung, zweifellos von Kremer ausgeführt. Ich reproduziere den französischen Originalbrief mit Genehmigung der Söhne Rassiniers im Anhang (siehe Dokument 7) und übersetze den Inhalt hier ins Deutsche:

"Menschen unterschiedlicher Orientierung lesen die rührenden Fakten in meinem Buch mit unterschiedlichen Gefühlen. Der eine mit Sympathie, der andere mit Gleichgültigkeit und ein dritter mit Feindseligkeit. Es gibt auch [einige], *die wie Herr Rassinier mit wohlwollender Nörgelei lesen. Aber es gibt viele, die das Wesentliche übergehen und unwichtige Details durch eine Lupe oder vielmehr ein Ultramikroskop betrachten und so die Reihe von Ver-*

brechen, die in ihrer Art einzigartig sind, verharmlosen und minimieren, ohne dies überhaupt zu beabsichtigen. Im Folgenden antworte ich kurz auf die von Herrn Rassinier aufgeworfenen Fragen.
1. Ich danke ihm, dass er anerkannt hat, dass meine Arbeit als erste eine genaue Beschreibung des Betriebs der Vernichtungsfabriken in Auschwitz und Birkenau sowie der durch Gas verursachten Todestechnik liefert. Dies wurde nicht nur vom Internationalen Nürnberger Tribunal anerkannt, sondern auch von 17 organisierten öffentlichen Debatten in Anwesenheit von mehreren tausend Deportierten.[87]
2. Bezüglich der Zahlen, die ich angegeben habe, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass sie genau sind. Dies wurde von einem der Hauptangeklagten des Nürnberger Prozesses anerkannt, dem Hauptsturmführer Höß, der vom 1. Mai 1940 bis zum 31. Dezember 1943 Kommandant des Lagers war und der laut seinen Geständnissen, registriert als Transkript S 7821, erklärt hat, dass in dieser Zeit 2.500.000 Menschen in Gaskammern vernichtet wurden und weitere 500.000 an Hunger, Misshandlung und strapaziöser Arbeit starben. Es ist daher falsch zu sagen, dass die Gaskammern 1942 ihren Betrieb wieder aufgenommen haben und dass das Lager Auschwitz-Birkenau bereits im März 1944 evakuiert worden war. Schließlich kamen wir anderen ungarischen Deportierten erst im Mai 1944 dort an, und bis Ende Juli waren bereits 550.000 ungarische Juden in den Gaskammern umgekommen. Genau im Jahr 1944 nahm die Vernichtung die wichtigsten Ausmaße an, denn nach Stalingrad warfen die Russen die deutschen Armeen auf einer Front von Tausenden von Kilometern zurück, und noch nicht ins Auge gefasste Aussicht auf eine Niederlage beschleunigte die Sammlung [Evakuierung] *aller noch bestehenden Ghettos und beschleunigte den Betrieb der Krematorien. Ich habe diesbezüglich genug und in ausreichend expliziter Weise geschrieben.*
3. Daher sind die Zahlen, die ich angegeben habe, völlig gerechtfertigt, und die des Kritikers sind völlig falsch. Wir haben Auschwitz-Birkenau am 18. Januar 1945 evakuiert, und die wenigen überlebenden Deportierten nannten diese Evakuierung den Todesmarsch; er endete in Mauthausen, wie ich auch in meinem Tagebuch erwähne.
4. Die Anzahl der Krematorien. Ob es 4 oder 5 waren, ist ein nutzloser Streit. Um ihn beizulegen, informiere ich Sie jedoch darüber, dass es 4 in Birkenau und eine in Auschwitz, 3 Kilometer entfernt, gab. Bald werde ich Ihnen den ursprünglichen und authentischen Plan des Birkenau-Lagers schicken, auf dem jede Baracke und auch jedes Krematorium erscheint. Sie können sich dann über die Genauigkeit der Zahl der 4 Krematorien Gewissheit verschaffen.
5. Dauer der Einäscherung. Es ist völlig nutzlos, sich auf die Fachleute von Père Lachaise zu beziehen,[88] *weil die Fachleute dieses Krematoriums nur kleine Handwerker sind verglichen mit denen, die die Öfen der Firma Topf & Söhne betrieben, eine Firma, die auf die Konstruktion und Installation von*

[87] Es gibt keine dokumentarischen Spuren dieser angeblichen 17 öffentlichen Debatten.
[88] Der größte Friedhof in Paris mit einem Krematorium seit 1888.

Krematorien spezialisiert ist. Darüber hinaus denke ich, dass ich den Titel des qualifiziertesten Experten in dieser Angelegenheit beanspruchen kann. Ich hatte die Möglichkeit, den Betrieb der Krematorien 8 Monate lang direkt und genau zu verfolgen. In einem Moment sentimentaler Anwallung stellte ich dem Oberscharführer Mussfeld sogar die folgende Bitte: Wenn sie genug von mir haben und er mich auf Befehl von Dr. Mengele mit einem Schuss in den Nacken liquidieren muss, dass er es nicht im dunklen Flur der Halle tue, sondern beim ersten Ofen. An diesem Tag muss dann mich mein Kamerad nicht mit einem an meinen Handgelenken befestigten Gürtel über den Betonboden schleifen, wodurch mir die Haut vom Gesicht gerissen und ich in eine entstellte Leiche verwandelt würde. Stattdessen können sie mich nach dem gebräuchlichen Ausdruck in den Ofen 'einschieben',[89] *neben dem ich gestorben bin.*

6. Die Dauer der Einäscherung ist also eine Sache in Père Lachaise und eine andere in Birkenau. Diese kann im ersten Fall eine Stunde dauern, während es im zweiten Fall nicht länger als zwanzig Minuten dauerte. Das erklärt sich wie folgt: Die Leichen von Père Lachaise waren im Allgemeinen vor ihrem Tod ausreichend ernährt, und ihre Verbrennung wird von einer feierlichen Zeremonie begleitet. Darüber hinaus ist die Dauer der Verbrennung direkt proportional zur Intensität der Wärme und umgekehrt zum hygrometrischen Grad [Wassergehalt] *des zu verbrennenden Objekts. Die Leichen von Birkenau waren aufgrund der Anwesenheit in Ghettos, Konzentrationslagern und aufgrund unmenschlicher Arbeit sozusagen nur noch Haut und Knochen, sozusagen wandelnde Skelette. Die Öfen wurden mit Koks beheizt, und neben jedem wurde ein Gebläse installiert, das ein Stockwerk hoch war und von einem leistungsstarken Elektromotor angetrieben wurde. Die Verbrennung selbst war keine Zeremonie, sondern eine 'Entlösung'* [sic], *eine Fließbandvernichtung, bei der alles genutzt wurde, was die moderne Technologie bieten kann. Die Vernichtung ging Tag und Nacht vonstatten. Sehr selten hielt ein Krematorium für kurze Zeit an, wenn Reparatur- oder Wartungsarbeiten wirklich unverzichtbar waren.*

7. Der Kritiker spricht nur von der gelegentlichen Selektion von 300 Personen, lässt aber die Vernichtung der Transporte völlig außer Acht. Diese Transporte bestanden aus etwa 5 bis 6 Zügen pro Tag mit jeweils 40 bis 50 Wagen, die aus allen Teilen Europas ausdrücklich deshalb zugeführt wurden, um hier vernichtet zu werden. Nur interessehalber erwähne ich, dass diese Züge sehr oft aus alten und ausrangierten französischen Waggons bestanden. Diese Züge beförderten durchschnittlich jeweils 4.000 Deportierte (90 Personen in einem Waggon). Von diesen 4.000 wurden bestenfalls 1.000 nach rechts geschickt, die anderen direkt in ein Krematorium. Außerdem habe ich auch von zwei Scheiterhaufen gesprochen, die mein Kritiker in seiner Berechnung völlig vergessen zu haben scheint.

[89] Eine handschriftliche Notiz von Kremer besagt: "Deutsch im Text = enfourner [in den Ofen tun]."

> *8. Was die Größe des Auskleideraums und der Gaskammer betrifft, bin ich bereit zuzugeben, dass ich sie nicht gemessen habe. Außerdem bin ich weder ein Ingenieur noch ein Techniker, der mittels einer einfachen Schätzung die Größe eines Raums bestimmen könnte. Wie ich bereits im Vorwort meines Buches ausführte, hatte ich nicht mit der Feder eines Berichterstatters geschrieben, sondern mit der eines Arztes. Es kann auch sein, dass meine Vorstellung 1946, als ich das Buch schrieb, unter der Lawine des Grauens und unter dem Gewicht der intensivsten Eindrücke nicht so klar war wie die von jemandem, der mit einem prüfenden Auge von außen kommt. Es könnte daher sein, dass die Hallen nur 100 oder 120 Meter lang waren. Dies ändert nichts an den Fakten und kann die Authentizität der Daten unmöglich in Frage stellen. Ich kann mich nicht einmal dazu bringen, die Größe meines eigenen Zimmers genau anzugeben. Abschließend danke ich Herrn Rassinier, dass er sich mit den von mir bereitgestellten Daten beschäftigt und sie in ihren wesentlichen Punkten als einzigartig befunden hat. Ich stimme meinem Kritiker zu, wenn er sagt, dass viele Veröffentlichungen falsche Daten enthalten und somit dazu beitragen, Zweifel an der Echtheit von Ereignissen zu wecken. Ich weiß jedoch mit Sicherheit, dass jeder meine Schriften sowohl in medizinischer als auch in technischer Hinsicht überprüfen kann. Man kann darin nur ein Bild finden, das die Ereignisse in unbestechlicher Treue und ohne Übertreibung und Leidenschaft wiedergibt, wie ich es übrigens in meiner mit meiner eigenen Hand unterzeichneten Erklärung ausgeführt habe. Ich kann jedoch versichern, dass alles, was ich beschrieben habe, nur ein Fragment ist, ein flüchtiger Blick, der im kurzlebigen Lichtschein eines Blitzes geworfen wurde. Ich könnte tausendmal* [mehr] *schreiben, wenn ich nicht vom Schrecken so übersättigt wäre."*

Einige Kommentare zwingen sich auf.

1951 wiederholte Nyiszli die Lüge der Anerkennung seines Buches als wichtiges historisches Dokument durch das Internationale Militärtribunal in Nürnberg, das er ständig mit dem IG-Farben-Prozess verwechselte. In den sechs Jahren seit der Veröffentlichung seines Buches hatte er immer noch nicht den korrekten Rang von Rudolf Höß erfahren, den er weiterhin als Hauptsturmführer (Hauptmann) bezeichnete, obwohl der ehemalige Kommandant von Auschwitz als SS-Obersturmbannführer (Oberst) bekannt war, und er fragte sich nicht einmal, wie ein einfacher Hauptmann zum Kommandant eines riesigen Lagers wie Auschwitz hätte werden können. Nyiszli wusste nichts über Höß' Rückkehr nach Auschwitz im Frühjahr und Sommer 1944 als SS-Standortältester, um die Ankunft und Abwicklung der Transporte ungarischer Juden zu koordinieren. In der Tat ging Nyiszlis Unwissenheit so weit, Höß als einen "der Hauptangeklagten des Nürnberger Prozesses" zu bezeichnen, obwohl bekannt ist, dass der ehemalige Auschwitz-Kommandant von Kurt Kauffmann, dem Verteidiger von Ernst Kaltenbrunner – dem Chef des RSHA nach Reinhardt Heydrichs Ermordung – als Verteidigungszeuge angefordert worden war. In dieser Eigenschaft trat Höß in der mündlichen Ver-

handlung vom 15. April 1946 als Zeuge auf. In diesem Zusammenhang besteht Nyiszli darauf, sich auf Höß' eidesstattliche Erklärung vom 8. April 1945 mit dem phantasievollen Namen "Transkript S 7821" zu beziehen, also wohl "Transkript Seite 7821", anstatt mittels seiner Prozess-Klassifizierungsnummer PS-3868.

Ich werde im Teil 2 auf andere aufschlussreiche Aspekte dieses Briefes eingehen.

Teil 2:

Kritische Analyse

von Miklós Nyiszlis Behauptungen

2.1. Von Ungarn in den Lagerabschnitt BIIf von Birkenau

Vorbemerkung
Um den Text nicht unnötig aufzublähen, verwende ich im Folgenden die folgenden Abkürzungen für die zuvor zitierten Schriften Nyiszlis:

E45: Erklärung vom 28.7.1945
MBV: "Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az Auschwitz-i krematóriumban"; Seitenzahlen beziehen sich auf die deutsche Übersetzung Nyiszli 2005
NI-11710: eidesstattliche Erklärung vom 8.10.1947
TVN: "Tanú voltam Nürnbergben"
PR: Brief an Paul Rassinier (1951)

2.1.1. Die Reise

Nyiszli wurde aus dem Ghetto von Aknaszlatina nach Auschwitz deportiert. Aknaszlatina, derzeit Solotvino genannt, liegt nahe der Grenze zwischen der Ukraine und Rumänien und befand sich zu dieser Zeit auf ungarischem Gebiet.

Die Strecke, auf der Nyiszlis Zug nach Auschwitz gefahren sein soll, ist geradezu erstaunlich (MBV, Kapitel I; S. 8):

> *"Wir lassen die Tatra hinter uns, fahren durch den Bahnhof von Lublin, später durch Kraków."*

Die Tatra ist in zwei Gebirgszüge unterteilt. Die Nordkette (Hohe Tatra) liegt an der Grenze zwischen der Slowakei und Polen, etwa 100 km südlich von Krakau. Aknaszlatina war Teil des Bezirks Máramarossziget. Von diesem Ort aus konnten jüdische Transporte über eine der folgenden drei Eisenbahnlinien nach Auschwitz gelangen (Gilbert 1995, Karte 255, S. 197):

1. Máramarossziget – Stryj – Lwów – Rzeszów – Tarnów – Auschwitz
2. Máramarossziget – Beregsas – Sanok – Przemyśl – Rzeszów – Tarnów – Auschwitz
3. Máramarossziget – Beregsas – Prešov – Tarnów – Auschwitz

Lwów (Lemberg), Przemyśl, Rzeszów, Tarnów und Kraków lagen an der Eisenbahnlinie 582, die nahe des 50. Breitengrads von Ost nach West verlief (bzw. umgekehrt).

Nachdem Nyiszlis Zug die Tatra überquert hatte, überquerte er die dritte oben aufgeführte Eisenbahnlinie in nordwestlicher Richtung. Nachdem er Tarnów erreicht hatte, fuhr er nicht nach Westen, um nach Krakau (ca. 75 km

entfernt) zu gelangen, sondern nach Nordosten gen Lublin, um dann nach Tarnów (ca. 450 km) zurückzukehren!

2.1.2. Nyiszlis Ankunft in Birkenau

Nyiszli ist über das Datum seiner Ankunft in Birkenau nicht besonders genau. Er erwähnt zwei verschiedene Daten: den 20. Mai (NI-11710) und den 22. Mai 1944 (E45). Der erste scheint sich eher auf die Abfahrt des Transports als auf seine Ankunft in Auschwitz zu beziehen:

> *“Am 22. Mai 1944 wurde ich zusammen mit 26 meiner Kollegen (allesamt unter Zwang deportierte Ärzte) aus dem Ghetto Aknaszlatina nach Auschwitz geschickt.”* (E45)

Das zweite Datum bezieht sich jedoch ohne Zweifel auf seine Ankunft in Auschwitz:

> *“Mai 1944 bin ich mit einem grossen Transport aus Ungarn in das Konzentrationslager Auschwitz gekommen. Dort wurde ich entlaust, meine Sachen wurden mir abgenommen und ich bekam einen neuen Haeftlingsanzug. Am 20./21. Mai 1944 kam ich nach Monowitz, das Konzentrationslager der IG-Farben, Werk Auschwitz.”* (NI-11710)

Laut einer von Randolph L. Braham veröffentlichten Transportliste fuhr der einzige Transport von Aknaszlatina nach Auschwitz am 25. Mai 1944 ab und enthielt 3.317 Deportierte (Braham 1981b, Bd. II, S. 514).

Laut der “Liste der Judentransporte” wurde Nyiszlis Häftlingsnummer am 29. Mai vergeben,[90] was in etwa mit dem Transport vom 25. Mai vereinbar ist. Im Durchschnitt dauerten die Transporte von Ungarn nach Auschwitz 3 Tage. Es ist möglich, dass Nyiszlis Zug am 28. in Auschwitz ankam, wonach er entlaust und im Lagerabschnitt BIIf registriert wurde, wo er entweder in der Nacht des 28. Mai oder am Morgen des 29. Mai ankam. Dies bedeutet, dass beide von Nyiszli angegeben Daten ungenau sind.

Nyiszli behauptet, am Tag nach seiner Ankunft nach Monowitz verlegt worden zu sein, also entweder am 21. oder 23. Mai, wo er behauptet, 12 (E45) bzw. 14 Tage geblieben zu sein.

In seinem Buch erwähnt Nyiszli seine Verlegung in dieses Lager nicht. Wie bereits erwähnt (siehe Abschnitt 1.2.1.), bemerkte der Herausgeber der Ausgabe von 1964 diese Tatsache und versuchte sie mit einer Aussage von Nyiszlis Witwe zu erklären, dass Nyiszli “durch das Weglassen des Teils über Monowitz darauf ab[zielte], die Einheitlichkeit der Buchstruktur aufrechtzuerhalten, da er den Erzählungsfluss nicht unterbrechen wollte”. Der Herausgeber war der Ansicht, dass dieses Verfahren “keinerlei Einfluss auf die Glaub-

---

[90] “Liste der Judentransporte”, APMO, Mikrofilm 727/30, S. 16: am 29. Mai wurden die Nummern 7741-9740 ungarischen Juden zugewiesen.

würdigkeit des Buches” hat. Das muss man freilich bezweifeln, weil diese Auslassung von Anfang an einen unheilbaren Widerspruch einführt.

2.1.3. Das Lager Monowitz (Buna)

Nyiszli verbrachte 12 bzw. 14 Tage in Monowitz. Wie bereits erwähnt, verließ er Ungarn entgegen seinen Aussagen erst am 25. Mai und wurde am 29. Mai in Auschwitz registriert. Wenn er nur einen Tag in diesem Lager verbrachte, wurde er am 31. Mai nach Monowitz verlegt. Die Umstände dieser Verlegung, die er vor allem in E45 niederschrieb, spiegeln sich, wenn auch nur als vermutliche Auswirkung, in dem einzigen bekannten Auschwitz-Dokument wider, in dem sein Name erwähnt wird. Es handelt sich um eine “Verlegungsmeldung nach B II f“ des Häftlingskrankenbaus in Monowitz vom 27. Juni 1944, in der drei überstellte Häftlinge “als Ärzte im Auftrag des 1. Lagerarztes KL Au. III” aufgeführt sind. Die fraglichen Insassen, alle drei Juden, sind:[91]

1. Marcus Wind, Häftlings-Nr. 167695
2. Jecheskiel Körner, Häftlings-Nr. 169840
3. Nikolaus Niszly (sic), Häftlings-Nr. A 8450

Das Dokument wurde von einem SS-Unterscharführer des Gesundheitsdienstes (S.D.G., Sanitätsdienstgrad) unterzeichnet, dessen Name unleserlich ist. Aufgrund seiner Struktur und seines Inhalts musste das Dokument zumindest ursprünglich Teil einer Reihe von Listen über die Verlegung von Häftlingen von Monowitz nach Auschwitz und Birkenau gewesen sein, die in der in Nürnberg als NI-14997 eingereichten Dokumentenreihe gesammelt wurden, in dem das Dokument jedoch nicht zu finden ist. In dieser Dokumentation befinden sich auch Verlegungsmeldungen in den Abschnitt BIIf des Lagers Birkenau. Das erste erhaltene Verlegungsdokument dieser Art hat das Datum des 5. Mai 1944 und betrifft den Insassen Nr. 173050, Wasil Belowus. Die Überschrift lautet “H-Krankenbau Arbeitslager Monowitz”; der Betreff lautet “Verlegungsmeldung. Nach dem HKB B II f”. Die unleserliche Unterschrift stammt von einem SS-Unterscharführer (NI-14997, S. 568).

Der polnische Historiker Antoni Makowski schrieb, dass vom 5. März bis 18. Mai 1944 82 Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und Röntgen-Laboranten in 12 Gruppen vom Häftlingskrankenbau in Monowitz in den Abschnitt BIIf des Lagers Birkenau verlegt wurden, zusätzlich zu zwei weiteren Gruppen, die am 14. Januar und 27. Juni 1944 verlegt wurden. Er verweist hierfür auf eine Überstellungsliste, die im Archiv des Auschwitz-Museums unter der Archivnummer Dgn-AuIII-5/3 archiviert ist. Er gibt vier Seitenzahlen für diese Dokumente an, darunter Seite 580 (Makowski 1974, S. 117). Dies ist genau die Seitenzahl, die auf dem Nyiszli-Überweisungsblatt vom 27. Juni 1944 er-

---

[91] Dokument reproduziert von F. Herber in: Nyiszli 1992/2005, S. 180/191; später auch von Kubica 1997, S. 385.

scheint, was bedeutet, dass die Quelle die oben genannte Überweisungsliste sein muss. Es ist mir nicht bekannt, ob es andere Dokumente zu Nyiszli enthält.

Es ist jedoch eine Tatsache, dass die oben erwähnte Verlegungsmeldung belegt, dass Nyiszli zusammen mit Dr. Körner Mitglied des medizinischen Personals des Häftlingskrankenbaus von Monowitz war. Daraus folgt, dass seine Geschichte notwendigerweise falsch ist, sowohl in Bezug auf das Datum (wenn wir seiner Datierung folgen, wäre er spätestens am 14. Juni verlegt worden, also spätestens 14 Tage nach dem 31. Mai) als auch bezüglich der Umstände der Verlegung, sprich die Musterung von etwa 50 Ärzten, die 12 bzw. 14 Tage nach dem 31. Mai in Monowitz anwesend waren, durch den leitenden Lagerarzt. Nyiszli behauptete zudem, dem Zementsack-Tragekommando 197 zugewiesen worden zu sein, und hat den Häftlingskrankenbau überhaupt nicht erwähnt.

In Dokument NI-11710 gibt Nyiszli an, dass er mit 6.000 Insassen nach Monowitz verlegt worden sei (in TVN mit 7.000). Als Neuankömmlinge wurde ihnen gesagt, dass sie dort seien, um "im Beton" zu verrecken. Dies spiegelt sich in keinem Dokument wider und muss daher zweifellos falsch sein, da die maximale Belegung, die dieses Lager Mitte 1944 erreichte, etwa 11.000 Gefangene betrug (Wagner 2000, S. 146), und es ist nicht glaubhaft, dass 6.000 Häftlinge an einem Tag von Birkenau nach Monowitz überstellt wurden, also am 30. Mai 1944.

Nyiszli gibt an und wiederholt, dass es in Monowitz 200 Kommandos gab und dass er im Kommando Nr. 197 beschäftigt war. Dies ist auch unwahr, da die oben genannten 11.000 Monowitz-Häftlinge in 110 "Häftlingskommandos" aufgeteilt waren (ebenda).

Makowski berichtet die durchschnittliche monatliche Belegung des Lagers Monowitz vom November 1942 (2.300 Insassen) zum bis Dezember 1944 (10.500 Insassen). Im Juni und Juli 1944 waren 10.100 Insassen beschäftigt, und diese Zahl erreichte im August mit 11.500 Insassen ihren Höhepunkt (Makowski, S. 134).

In TVN lässt Nyiszli seiner Fantasie freien Lauf, indem er behauptet, dass 40.000 Insassen auf der riesigen Baustelle der IG Farbenwerke arbeiteten und dass 100.000 Insassen von 1942 bis Juni 1944 in Monowitz gestorben seien. Was den ersten Punkt betrifft, so betrug die maximale Belegung des Lagers, wie bereits erwähnt, etwa 11.500 Insassen. In E45 widerspricht sich Nyiszli zudem, indem er behauptet, dass es bei seiner Ankunft im Lager Monowitz nicht 40.000, sondern "nur" rund 14.000 Insassen gab.

Und was ist mit den 100.000 Toten? Makowski fasst in einer Tabelle die Gefangenen zusammen, die von November 1942 bis Dezember 1944 in Monowitz ums Leben kamen, unterteilt in zwei Kategorien: im Lager selbst und im Häftlingskrankenbau. Insgesamt starben 264 Insassen im Lager (vermutlich aufgrund von Arbeitsunfällen), während 1.361 im Krankenhaus starben

(ebenda, S. 137). Im Juni 1944, in dem Nyiszli bis zum 27. in Monowitz war, gab es im Lager nur fünf Todesfälle und im Krankenhaus 26 Todesfälle. Seine Geschichte von erschöpften Gefangenen, die im Lager oder während der Arbeit in Kabelgräben verreckt sein sollen, ist sowohl falsch als auch sinnlos; falsch, weil die in Monowitz verstorbenen Häftlinge regelmäßig im Leichenhallenbuch eingetragen wurden. Die erhaltenen Unterlagen reichen vom 7. Oktober 1941 bis zum 31. August 1943 und enthalten die verstorbenen Insassen täglich unter Angabe ihrer Häftlingsnummer und ihrer Herkunft. Im August 1943 starben beispielsweise in Monowitz 15 Gefangene nach Makowskis oben genannter Tabelle: drei im Lager und zwölf im Krankenhaus. Im selben Monat wurden im Leichenregister 17 Insassen eingetragen, die in Monowitz gestorben sind (als “Buna” aufgeführt), zwei am 9. (Nr. 114990 und 117850) und am 12. (Nr. 127047 und 125042), einer am 14. (Nr. 128072), zwei am 16. (Nr. 1177786 und 4368-E) und 18. (Nr. 126629 und 106760), drei am 21. (Nr. 5140-E, 5694-E und 5655-E), einer am 25. (Nr. 116625), 28. (Nr. 129108) und 30. (Nr. 116820) und erneut zwei am 31. (Nr. 125465 und 117567).[92] Nyiszlis Aussage ist unsinnig, weil ein registrierter Häftling nicht aus dem Lager verschwinden konnte, ohne Dokumente über seinen Tod bzw. sein Überstellung zu hinterlassen.

In NI-11710 schrieb Nyiszli – zweifellos als Antwort auf eine spezifische Frage – auch über die “Vergasung” von Monowitz-Häftlingen in Birkenau:

> *“6. Als ich in dem Krematorium von Birkenau taetig war, habe ich mich in 3 Faellen ueberzeugt, dass ca. 2-300 Haeftlinge zaehlende Transports aus Monowitz zur Vergasung kamen, also Haeftlinge, die bei IG-Farben gearbeitet hatten. Auch die SS-Leute haben offen darueber gesprochen.*
> *7. Besonders gekennzeichnet waren die zur Vernichtung nach Birkenau geschickten Haeftlingstransporte aus Monowitz nicht, da alle Transporte, die zur Vernichtung bestimmt waren, ihr Lager in ganz zerrissenen Kleidern und Schuhen verliessen.”*

Laut Danuta Czechs *Kalendarium* soll die einzige “Selektion”, die im Lager Monowitz stattfand und dazu geführt haben soll, dass die Selektierten in Birkenau “vergast” wurden, am 17. Oktober 1944 stattgefunden und 2.000 Insassen betroffen haben.[93] In seinem Buch schreibt Nyiszli über die angeblichen Ereignisse des Oktober 1944 in den Kapiteln XXX (“gestern, am 6. Oktober 1944”, S. 121) und XXXII (“Heute ist der 1. November 1944”, S. 131), aber er deutet nirgends dieses angebliche Vergasungsereignis an.

In TVN spricht Nyiszli über die Bestrafung mit 25 Peitschenhieben, unter anderem “auch wegen dieses Zementpapiersacks, den wir auf unsere Schultern legen”, aber dies war überhaupt nicht strafbar; ganz im Gegenteil, es

---

92 AGK, OB-385, S. 220-228.

93 Czech 1989, S. 908. Diese Daten stammen von einer Liste von “Vergasungen”, die von Leib Langfus erstellt wurde, dessen Verlogenheit ich woanders dargelegt habe: Mattogno 2016c, Unterabschnitt 5.4.4.7., S. 145f.

wurde sogar von den Führern der SS empfohlen. Am 26. Oktober 1943 erließ Oswald Pohl, der Leiter des SS Wirtschaft- und Verwaltungs-Hauptamts (WVHA), eine Richtlinie zur Verbesserung der Lebensbedingungen von KZ-Insassen. Bezüglich der Kleidung befahl er:

> *"Wirkungsvoll als (Wärmehälter) Kälteschutz sind Zeitungen. Deshalb, wenn erforderlich, auf der Brust, in der Bauch- und Nierengegend mehreren Schichten von Zeitungen tragen lassen. Für die Beschaffung ausreichender Papiermengen ist Sorge zu tragen.*
> *Papierwesten können die Häftlinge sich gegebenenfalls selbst anfertigen. Kleingeschnitzeltes Papier in den Strümpfen stellt ebenfalls einen guten Kälteschütz dar. Wenn eine Kopfbedeckung nicht vorhanden, dann ebenfalls festsitzende Papiermützen anfertigen lassen. In diesem Fall sind auch die Kopfhaare als Wärmeschutz lang zu lassen"* (Mattogno 2016c, S. 17, 318)

In diesem Zusammenhang fügte Nyiszli in TVN hinzu:

> *"Bei der Bestrafung war ein SS-Arzt anwesend, der jedoch häufig feststellen musste, dass der Tod eingetreten war. Der Tod wurde durch Quetschung der Nieren oder der Lendenwirbel verursacht. Tatsache ist, dass die Anzahl der Schläge absolut nicht mit dem Artikel der Konzentrationslagerbestimmungen über körperliche Bestrafung übereinstimmte, weil man bis zu 40 zählen kann; die Anzahl der Peitschenhiebe war nie geringer, wenn ich Augenzeuge eines solchen Ereignisses war."*

Bestrafungen mit der einschwänzigen Lederpeitsche oder der Zuchtrute wurden durch die Strafordnung für die Konzentrationslager geregelt und auf einem speziellen offiziellen Formular dokumentiert. Ein Insasse konnte zwischen 5 und 25 Peitschenhieben auf das bekleidete Gesäß oder die Oberschenkel erhalten, und der zu bestrafende Häftling durfte dabei nicht gefesselt werden. Der Lagerarzt musste zunächst einen medizinischen Bericht über den Zustand des Gefangenen erstellen und an das WVHA senden, wo ein Vorgesetzter dann entschied, ob eine Bestrafung mit der Peitsche oder dem Stock zu erfolgen hatte, falls überhaupt. Das Formular wurde von dem Häftling, der die Bestrafung durchführte, unterzeichnet sowie von den SS-Zeugen, die da waren: der Lagerkommandant, der Schutzhaftlagerführer und der Lagerarzt. Gerade weil diese Art der Bestrafung so stark reguliert und damit von individueller Willkür ausgeschlossen wurde, ist es unvorstellbar, dass jemals bis zu 40 Peitschenhiebe oder Schläge erteilt wurden, es sei denn, dies durch eine Verletzung der Lagervorschriften durch den Lagerkommandanten selbst![94]

Beim hier relevanten IG-Farben-Prozess legte der Angeklagte Walter Dürrfeld zu seiner Verteidigung eine eidesstattliche Erklärung des ehemaligen jüdischen Auschwitz-Insassen Gerszon Waksmann vor. Er war im August 1943 in Birkenau interniert (Häftlingsnummer 150150) und im März 1944 in das

[94] Mattogno 2016c, S. 29-32, und Dokumente 8f., S. 326-329.

Lager Monowitz verlegt worden. Da er ein Bild dieses Lagers lieferte, das dem von Nyiszli entgegengesetzt ist, ist eine Gegenüberstellung angebracht. Ich zitiere hier die wesentlichen Passagen seines Zeugnisses:[95]

> *"Die Häftlinge dieses Lagers wurden bei der I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft Auschwitz beschäftigt. Es ging mir dort besser als im Lager Birkenau. Ordnung und Sauberkeit waren im Buna-Lager Grundprinzip. Für uns Gefangene war es günstig, daß wir mit freien Zivilisten in Berührung kamen, weil wir dadurch bessere Behandlung hatten und der Häftlingspsychose nicht so ausgesetzt waren wie in anderen Lagern. Das Lager selbst war das beste KZ-Lager, das ich kennen lernte. Jeder Häftling hatte sein eigenes Bett. Daß 2 oder 3 Mann immer zusammen ein Bett benutzen mußten, ist unbedingt irrig. Jeder Häftling hatte zwei Decken; später gab es sogar Steppdecken. Die Strohsackfüllung konnte wenn notwendig immer erneuert werden. Wir haben unsere Betten immer tadellos in Stand halten müssen und ich hatte den Nebenberuf eines 'Bettenbauers'. Wir mußten uns täglich waschen und jede Woche baden. Auf die Reinlichkeit wurde so großer Wert gelegt, daß Kameraden, die Ausschläge, z. B. Bartflechte hatten, nicht zur Arbeit gehen durften.* [...]
> *Bei normaler Leistung bekamen wir sogenannte Prämienscheine im Durchschnittswert von RM 1,-- bis RM 2,--, die uns sehr angenehm waren, weil wir in der Lagerkantine dafür Zigaretten, Getränke, Kartoffelsalat, Heringe u.s.w. bekamen.*[96]
> *Die Arbeitszeit betrug 9 Stunden mit einer Mittagspause von 1 Stunde. Im Winter war die Arbeitszeit wesentlich kürzer, weil wir bei Dunkelheit im Lager sein mußten. Ähnlich war es bei Nebel oder unsichtigem Wetter.*
> *Ich habe jugendliche Häftlinge zwischen 14 und 16 Jahren auf der Baustelle gesehen. Sie waren Lehrjungen und wurden als Maurer, Schreiner, Elektriker etc. ausgebildet. Daneben waren die jüngsten von ihnen, die sogenannten 'Piepels', bei den Kapos und mußten für diese organisieren.*
> *Ich habe nie gesehen, daß ein IG- oder Fremdfirmenangehöhriger einen Häftling mißhandelte. Im Gegenteil stand ich mit diesen Leuten mehr oder minder wie zu Arbeitskameraden. In unserem Betrieb wurde auch sonst nicht geschlagen. Einmal bin ich jedoch von einem Häftlingsvorarbeiter – weil ich auf der Baustelle beim Rauchen erwischt worden war – geschlagen worden. Die Kapos sowie die Häftlingsvorarbeiter bestraften auf diese Weise Häftlinge, wenn sie etwas angestellt oder sich bei der Arbeit gedrückt hatten. Es war dies aber nicht Schuld der IG, die ein entschiedener Gegner der Mißhandlungen war und dies daher auch ihren Leuten verboten hatte.* [...[97]]

---

95 Duerrfeld Dokumente, Doc. No. 1075, Exh. 210, Eidesstattliche Erklärung von Gerszon Waksmann, 16.1.1948. National Archives Microfilm Publications, Microfilm Publication M892, Roll 66.

96 Leistungsprämien waren eine Standardpraxis in Auschwitz. Auf der Grundlage vorhandener Dokumente vom 16. Juli 1943 bis 30. November 1944 wurden 214.119 Reichsmark als Prämien vergeben. Siehe Mattogno 2016c, S. 32-34.

97 Die Misshandlung von Häftlingen war sogar SS-Männern verboten. Falls ein Gefangener gegen eine Vorschrift verstieß, mussten die SS-Wachen eine Meldung einreichen, die an das Lager-

Verletzten und verunglückten Kameraden haben die IG-Meister nie Hilfe verweigert. Bei kleinen Sachen, wie Schürfungen oder dgl., wurden sie verbunden und nicht zu Arbeiten eingesetzt, die ihrer Verletzung hätten schaden können. Bei Unfällen wurde der betreffende Häftling zur Sanitätsstelle im Werk gebracht und dort behandelt. War die Sache ernster Natur, so meldete der Kapo den Unfall an den SS-Arbeitseinsatzführer, der den Abtransport ins Lager – notfalls mit Tragbahre oder Fahrzeug – veranlaßte. Im Revier wurde er ärztlich behandelt und mit den notwendigen Medikamenten versorgt. Wenn einer von uns erkrankte, so meldete er dies dem Blockältesten, der dann dafür zu sorgen hatte, daß der Kranke ins Revier kam. Meines Wissens machte dies keine Schwierigkeiten und der Kranke konnte sich dort bei angemessener Behandlung ausheilen. Man war im Buna überhaupt mit Krankschreiben und Schonung sehr großzügig. In meinen Betrieb kam auch einmal ein geschwächter Häftling aus dem Revier zurück; er konnte sich bei der Arbeit noch schonen bis er wieder zu Kräften kam. Die Meister übersahen dies großzügig, forderten nur, daß der Schein gewahrt bliebe. [...]
Die Verpflegung der Häftlinge, Frühstück und ein dicker Abendeintopf, gab die SS aus. Zum Frühstück gab es Kaffee, 300 gr. Brot mit einem Aufstrich aus Margarine, Wurst oder Marmelade. Einmal pro Woche gab es 'Bunabrot' (600 gr.) und ein Doppelstück Margarine als Zulage. Die IG gab zusätzlich mittags eine Suppe, die meist aus Kartoffeln und Gemüse bestand. An Sonntagen war diese Suppe noch besser. Die Verpflegung entsprach ungefähr der des heutigen deutschen Normalverbrauchers. Bekam einer noch Nachschlagessen – und diese geschah häufig – so hatte er noch mehr wie dieser. Durch diese zusätzliche Verpflegung waren wir auch in der Lage den Arbeitsanforderungen gerecht zu werden.[98] *Was am meisten niederdrückte war auch nicht die Arbeit, sondern nur die vielen Appelle der SS im Lager.*
Im Winter half uns die IG durch zusätzliche Kleidung viel. Wer im Freien arbeitete, hatte meist neben Mantel und Handschuhen noch eine gesteppte, ärmellose 'Auschwitz-Weste'. Ich trug Holzschuhe, Strümpfe und Fußlappen, da die Holzschuhe am wärmsten waren. Über das ganze Werk verstreut brannten Koksöfen, an denen wir uns wärmen konnten. Dies war bei der Kälte im Winter sehr angenehm.

---

hauptquartier weitergeleitet wurde, wo man über die gegebenenfalls zu verhängende Strafe entschied. Siehe Mattogno 2016c, S. 23-29; Dokument 7 (S. 325) ist eine Meldung über den jüdischen Monowitz-Häftling Davied Jsef vom 22. Januar 1944, der seinen Arbeitsplatz ohne Erlaubnis verlassen hatte. Das Misshandlungsverbot galt auch für sogenannte prominente Insassen. Wenn sie einen Gefangenen misshandelten, wurden auch sie bestraft. Siehe ebenda, Dokumente 5 und 6 auf S. 324. Dokument 5 ist ein Antrag des SS-Standortarztes Wirths auf Bestrafung des Schuldigen an der "Misshandlung des Häftl. 115385 Richard Jedrzekiewicz", der von einem Blockältesten im Lager Monowitz am 5.7.1943 geschlagen worden war.

98 Zusatzverpflegung waren ebenso Standardpraxis. So wurde am 10. November 1943 vom Leiter der Zentralbauleitung ein Antrag auf "Zusatz-Verpflegung für das Bauleitungs-Kommando Beton-Kolonne" gestellt, weil die vorgenannte Häftlingsgruppe "dringende und schwere Arbeiten" verrichten musste. RGVA, 502-1-256, S. 129.

> *In Monowitz bestand im Gegensatz zum Hauptlager kein Krematorium und es wurde dort auch nicht vergast. Wir waren daher alle froh im Buna-Lager zu sein, weil wir dort durch die IG viel besser behandelt wurden. Ich weiß nicht, ob die Werksleitung von den Vergasungen in Birkenau gewußt hat, wenn ja, so hätte sie auch nichts dagegen tun können, ohne selbst ins KZ zu kommen.”*

Was die angeblichen Vergasungen anbelangt, so griff der Zeuge offenbar die Gerüchte auf, die im Lager kursierten und in den Gerichtssälen der Nachkriegszeit hinausposaunt wurden.

Dieser Aussage sehr ähnlich ist jene von Jakob Lewinski aus dem Jahre 1958 während der Ermittlungen zum Frankfurter Auschwitz-Prozess in den 1960er Jahren.[99] Lewinski, der nach dem Nürnberger Gesetz als Halbjude eingestuft wurde, weil er der Sohn eines jüdischen Vaters war, wurde seiner Aussage zufolge nach Auschwitz deportiert, weil er sich geweigert hatte, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, die als Volljude eingestuft wurde. Seine Frau wurde anscheinend zur gleichen Zeit deportiert wie er, aber nicht zusammen mit ihm, und er hörte nie wieder von ihr. Sie wurde später für tot erklärt, aber niemand hat jemals herausgefunden, was ihr Schicksal gewesen ist.

Lewinski behauptet, er habe erst nach dem Krieg erfahren, dass die Selektionen bei der Ankunft in Auschwitz angeblich eine Entscheidung auf Leben und Tod in der Gaskammer waren. Während er in Auschwitz war, war er sich dessen offensichtlich nicht bewusst.

Die Lebensbedingungen seine Haftzeit im Lager Monowitz beschrieb er als “menschlich”:

> *“Innerhalb des Lagers war ein Bordell mit 10 Frauen, die aber nur Reichsdeutschen Häftlingen zur Verfügung standen. Die Häftlinge bekamen für ihre Arbeit Leistungsscheine bis zu 1,50 DM [gemeint RM] pro Woche, wofür sie sich Senf, Sauerkraut, rote Rüben usw. kaufen konnten.* […] *Das Lager hatte im Allgemeinen* [sic] *gute sanitäre Einrichtungen, Wasch- und Duschräume und einen ausgezeichneten Krankenbau.* […] *An Verpflegung gab es dreimal wöchentlich 1/3 Kommissbrot und 4 mal 1/2 Kommissbrot, dazu morgens eine Schale Kafe* [sic]*, 5 mal etwa 20 Gramm Margarine, einmal eine geringfügige Menge Marmelade und einmal ein Stückchen Käse. Mittags auf der Arbeitsstelle gab es die sogenannte Buna-Suppe ohne jeden Nährwert. Abends gab es einen Liter dickerer Suppe, teils Rüben, teils Kohl usw.”* (S. 305R)

Lewinski gab an, dass aufgrund des 12-Stunden-Arbeitstages mit unzureichender Ernährung anfangs eine hohe Sterblichkeitsrate zu verzeichnen war, die Bedingungen sich jedoch verbesserten und die Sterblichkeitsrate erheblich gesenkt wurde.

---

[99] Staatsanwaltschaft beim LG Frankfurt (Main), Strafsache beim Schwurgericht Frankfurt (Main) gegen Baer und Andere wegen Mordes, Az. 4 Js 444/59, Bd. 2, S. 305-310; Nachfolgende Seitenzahlen daraus. Vgl. Rudolf 2003, S. 99f.

> *“Unser Lagerführer war SS-Obersturmführer Schöttl, der in Dachau zum Tode verurteilt wurde, vermutlich für Straftaten, die er vor unserer Lagerzeit begangen hatte, denn als Lagerführer in unserem Lager hätte er die Todesstrafe keinesfalls verdient”* (S. 306)

2.1.4. Das Krankenlager BIIf in Birkenau

Ich erwähnte bereits, dass Nyiszlis Verlegung nach Monowitz und seine Anwesenheit dort einen unheilbaren Widerspruch darstellen. Tatsächlich behauptet Nyiszli in Kapitel I seines Buches, Dr. Mengele habe den Ärzten seines Transports bereits während der ersten “Selektion” bei der Ankunft in Auschwitz befohlen, vorzutreten:

> *“Dr. Mengele ruft die Ärzte gesondert heraus. Nachdem das geschehen ist, tritt er zu der etwa 50 Ärzte zählenden Gruppe und fordert diejenigen auf, sich zu melden, die an deutschen Universitäten studiert haben, Sektionen durchführen können und gerichtsmedizinische Kenntnisse haben.”* (S. 12)

Nyiszli reagierte auf diese Aufforderung. Mengele war mit seinen Antworten zufrieden und fuhr ihn in der Nacht zum Lagerabschnitt BIIf, wo er entlaust wurde, man ihm die Nummer A-8450 eintätowiert und er Zivilkleidung erhielt. Das wäre noch am Tag seiner Ankunft geschehen, also laut Nyiszli am 20. oder 22. Mai, aber wie ich zuvor erklärt habe, wurde diese Nummer tatsächlich am 29. Mai vergeben.

Seltsamerweise erscheint diese Geschichte, also ohne die Überstellung nach Monowitz zu erwähnen, auch in der “Erklärung”, die Nyiszli “An das Internationale Tribunal in Nürnberg” geschickt haben will, wo er, wie er behauptet, im Wesentlichen genau über dieses Arbeitslager vernommen wurde (siehe hier ab Seite 27). Von den zehn Fragen, die Minskoff ihm angeblich schriftlich gestellt hatte, betrafen acht die IG Farbenindustrie (siehe hier auf Seite 30).

In E45 schrieb Nyiszli, dass der Chefarzt des Lagers, ein SS-Hauptsturmführer, nach 12 Tagen in Monowitz alle Insassenärzte – eine Gruppe von fünfzig – wie in seinem Buch aufgerufen hatte. Er und sein Kollege, “der an einer medizinischen Fakultät in Straßburg arbeitete”, meldeten sich freiwillig. Aus dem bereits erwähnten Verlegungsvermerk vom 27. Juni 1944 wissen wir, dass Nyiszli mit zwei anderen Ärzten, Jecheskiel Körner (Nr. 169840) und Marcus Wind (Nr. 167695), in den Abschnitt BIIf überführt wurde, aber in TVN erwähnt er nur den ersten der beiden:

> *“Dr. Körner, József, Arzt, Nizza (Auschwitz, Krematorium II, Sektionsraum).”*

Dies muss also Nyiszlis Kollege gewesen sein, aber der einzige Arzt aus Straßburg, den er erwähnte, war Robert Lévy (TVN; siehe Abschnitt 3.1.2.):

> *“Dr. Lewy, Robert, Universitätsprofessor, Straßburg, (Lagerabschnitt F)”*

In Monowitz wurden die beiden Häftlingsärzte einer gründlichen Befragung unterzogen, offensichtlich vom örtlichen SS-Arzt, und daraufhin akzeptiert. Seinem Buch zufolge wurde nur Nyiszli einer Befragung unterzogen, jedoch gleich bei seiner Ankunft in Birkenau und von Dr. Mengele selbst. Laut E45 wurden Nyiszli und Dr. Körner in einen Krankenwagen des Roten Kreuzes verladen und direkt zum Krematorium II gebracht. In seinem Buch sagt Nyiszli jedoch, dass er vor dem Besuch des Krematoriums mindestens fünf Tage im Lagerabschnitt BIIf verbracht habe, wie aus der Chronologie seiner Geschichte hervorgeht: An seinem ersten Tag erhielt er zwei Leichen zur Sezierung; am nächsten Tag erhielt er drei weitere und blieb die nächsten drei Tage inaktiv. Am fünften Tag wurde er von Dr. Mengele abgeholt und ins Krematorium überführt (MBV, Kapitel Vf.).

Laut E45 erhielten Nyiszli und sein Kollege ein sauberes Zimmer als Unterkunft, woraufhin Dr. Mengele sie einer weiteren einstündigen Befragung unterzog. In seinem Buch verschwindet diese Befragung genau wie der Kollege: Nyiszli war ganz allein in seinem Zimmer. Dr. Körner erscheint erst in Kapitel XVIII, als Dr. Mengele drei Assistenten in Nyiszlis Zimmer schickte:

> *“Wir reichen uns die Hände, stellen uns vor. Der erste ist Dr. Denes Görög, ein Privatdozent, der Sektionen im Staatlichen Krankenhaus Szombathely durchführte. Er ist ein kleiner, etwa 45jähriger Mann mit starker Brille. Er macht einen guten Eindruck, ich fühle, wir werden gute Kameraden sein. Der zweite ist etwa 50 Jahre alt, hat einen krummen Rücken, sein Gesicht verheißt nichts Gutes. Sein Name ist Adolf Fischer, 20 Jahre lang arbeitete er im Prager Institut für Anatomie als Sektionsdiener. Als tschechischer Jude ist er seit 5 Jahren im KZ. Mein dritter Helfer heißt Dr. Josef Körner, war Arzt in Nizza, ist seit drei* [ungarisches Original: *vier*] *Jahren in Auschwitz. Ein wortkarger, aber sehr gebildeter junger Mann, gerade 32 Jahre alt.”* (S. 77)

Nyiszli traf Dr. Körner bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal. Aber wann fand das Treffen statt? In Nyiszlis verwickelter Erzählung gibt es zwei Aussagen, die es uns ermöglichen, sie genau zu bestimmen: Sowohl vor als auch nach diesem ersten Treffen erwähnt er, dass er drei Monate in Birkenau gewesen war:

> *“Es ist nun schon drei Monate her, daß wir an der Rampe getrennt wurden.”* (Kapitel XVI, S. 72)
>
> *“Aber ich bin eingeweiht! Und ich arbeite bereits drei Monate hier!”* (Kapitel XIX, S. 79)

Daher fand das Treffen Ende August oder Anfang September 1944 statt. Dies würde bedeuten, dass Dr. Körner Ende Juni 1944 zusammen mit Nyiszli von Monowitz ins Krematorium II von Birkenau verlegt wurde, dass Nyiszli ihn jedoch erst zwei Monate später zum ersten Mal in diesem Krematorium traf!

In Kapitel II seines Buches beschreibt Nyiszli das Registrierungsverfahren im Lagersektor BIIf:

> *"Nur bis zur dritten Baracke gehe ich mit meinem Begleiter. Dort gibt es eine neue Tafel: 'Bad und Desinfektion'."* (S. 15)

Hier wurde er gewaschen, rasiert, entlaust und tätowiert. In Kapitel III führt er dazu näher aus:

> *"Aus dem Bad gehe ich mit meinem neuen Begleiter, der meine Karte bei sich hat, in die gegenüberliegende Baracke. Sie trägt an der Stirnseite die Nummer 12. Das Gebäude ist etwa 100 Meter lang, im Innern bildet es eine Halle. Auf beiden Seiten befinden sich drei stöckige, aus Latten und Brettern gezimmerte, in Boxen abgeteilte Liegeplätze, gefüllt mit Kranken. Ich bin in der Krankenhausbaracke des Lagers B II f."*

Die detaillierteste Studie über das Birkenauer Krankenlager in Bauabschnitt BIIf ist wahrscheinlich D. Czechs langer polnischer Artikel von 1974 des übersetzten Titels "Die Rolle des Krankenlagers für Männer im Konzentrationslager Auschwitz II". Sie gibt eine detaillierte Beschreibung der Baracken (bzw. Blöcke), aus denen dieser Abschnitt bestand, und reproduziert auch einen Plan. Aus diesem Plan geht hervor, dass sich die Baracke 3 nicht vor der Baracke 12 befand, sondern zwischen der Baracke 1 (im Norden) und 5 (im Süden); davor befand sich Baracke 2 (im Osten); auf der anderen Seite befand sich in größerer Entfernung Baracke 14 (siehe Dokument 8).

Die von Nyiszli angegebene Länge der Baracke – etwa 100 Meter – ist ein weiterer Fehler. Aus Luftbildern von 1944 können wir ersehen, dass die Baracke 12 des Lagersektors BIIf etwas länger und breiter war als eine Pferdestallbaracke, die häufigste Barackenart in Birkenau, die 40,76 m × 9,56 m maß. Es handelte sich also wahrscheinlich um eine Luftwaffenbaracke mit einer Größe von 41,39 m × 12,64 m.

2.2. Die Birkenauer Krematorien

2.2.1. Terminologie

Nach eigenen Angaben verbrachte Nyiszli mehrere Monate in den Krematorien von Birkenau, und in Kapitel VI des Buches rühmt er sich sogar, besser Deutsch zu sprechen als bestimmte SS-Wachen, die er getroffen hat (S. 31):

> *"Es beeindruckt sie, daß ich ihre Sprache besser handhabe als sie selbst."*

Als solches könnte man erwarten, dass er genaue Kenntnisse der relevanten deutschen Terminologie für die Krematorien hatte und diese einsetzte.

Nyiszli hatte tatsächlich in Deutschland Medizin studiert, wo er in den 1920er Jahren zehn Jahre lang lebte. Seine verschiedenen Aussagen sind reich an deutschen Begriffen, beginnend mit den Namen für die diversen SS-Ränge. Die Begriffe, die zweifellos am häufigsten vorkommen, sind Sonderkommandó und Kommandó, bei ihm mit dem ungarischen Langvokal-Akzent über

dem Endungs-ó geschrieben. Abgesehen von bestimmten geografischen Namen, Namen von Zeitungen, Institutionen und dergleichen und abgesehen von einigen eher unwahrscheinlichen Dialogen, die er mit offensichtlicher Befriedigung erzählt (die er jedoch hätte aufzeichnen oder stenografieren müssen, um genau zu berichten), findet man im ungarischen Original seines Buches die folgenden Begriffe, die sich auf das Lagerleben beziehen: Arzt, Appel[l], Appel[l]platz, zur Sektion, S.D.G. Sanitätsdienstgefreiter (richtig: Sanitätsdienstgrad, ohne Dienstgradangabe), Kriminaldoktor,[100] Fkl (Frauenkonzentrationslager), I. [erster] Lagerarzt, Lagerpolizei, Zählappel[l], "Antreten, alle antreten", Arbeitslager and K.Z. (Konzentrationslager).

In TVN verwendet er noch andere Begriffe: Obergenickschütze, Stammlager, Schonung, Schonungslager, H.K.B, Häftlingskrankenbau, Giftgas, Menschenlager (richtig: Männerlager), Strafkommando, Zerleg[e]-Kommando.

Wenn es jedoch um die Krematorien geht, ist der einzige deutsche Begriff, den Nyiszli verwendet (in seinem Brief an Paul Rassinier), das Verb (in den Ofen) "einschieben". Dieser Begriff, abgesehen davon, dass er in anderen Quellen nicht allgemein zu finden ist,[101] ist nicht derjenige, der in formalen Texten üblicherweise benutzt wurde, denn aus zeitgenössischen Quellen geht hervor, dass der bevorzugte Begriff für das Beladen eines Ofens mit einer Leiche <u>einführen</u> bzw. <u>Einführung</u> war. So wurde zum Beispiel die Vorrichtung zur Beladung einer Ofenmuffel[102] Leichen<u>einführung</u>s-Vorrichtung und später <u>Einführ</u>trage genannt; die Muffeltür selbst wurde <u>Einführung</u>stür genannt; sogar die Stahlrollen, die vor der Muffeltür installiert waren, wurden <u>Einführ</u>rollen genannt.[103]

Mit der einzigen Ausnahme von krematórium, einem Wort, das darüber hinaus allen Gefangenen in Birkenau bekannt war, verwendet Nyiszli niemals einen der zahlreichen gebräuchlichen deutschen Begriffe zur Beschreibung der Kremierung bzw. der Kremierungsöfen und ihrer Elemente wie: Einäscherung, Verbrennung, Ofen, Einäscherungsofen, Dreimuffel-Einäscherungsofen, Muffel, Einführungstür, Schamotte, Schamotterost, Aschenraum, Generator, Feuerung, Rauchkanal, Fuchs, Druckluftanlage, Druckluftgebläse, Trage bzw. Einführtrage, Beheizung, Verbrennungsraum, Ofenraum, Schornstein bzw. Kamin, Koks bzw. koksbeheizt, Heizer und Rauch.

---

[100] Im Sinne von kriminellem Arzt; von Nyiszli als "bösartiger Arzt" (*gonosztevőorvos*) definiert. Dieser nichtexistierende Begriff wurde vom deutschen Übersetzer mit "Verbrecher-Arzt" oder schlicht "Verbrecher" (S. 44) sowie "Mörder im Arztkittel" (S. 72) und "krimineller Doktor" (S. 94) übersetzt.

[101] Bekannte Ausnahmen sind z.B. Fritz Sanders Brief vom 14.9.1942 (Dok. 242 in Mattogno/Deana 2015, Teil 2, S. 402): "[…] die Leichen müssen von vorn durch diese Tür in die Muffel <u>eingeschoben</u> werden." Und die Leicheneinführungs-Vorrichtung selbst enthielt einen **Verschiebe**wagen (Dok. 215, ebd., S. 367)!

[102] Der Begriff Muffel (oder manchmal Retorte) bezeichnet den Teil eines Kremierungsofen, in dem eine Leiche eingeäschert wird, im Unterschied zum gesamten Einäscherungsofen.

[103] Mattogno/Deana 2015, Teil 1, S. 234, 272.

Stattdessen verwendet Nyiszli in diesem Zusammenhang ausschließlich ungarische Begriffe, von denen einige eher seltsam sind. Hier sind nur die wichtigsten:

- *kemence*: Ofen.
- *égetőkemencek*: Einäscherungsöfen.
- *kazán*: wörtlich "Boiler", jedoch verwendet Nyiszli den Begriff im Sinne von "Ofen", wie aus den beiden folgenden Begriffen hervorgeht.
- *kazánterem*: wörtlich "Boilerraum", hier jedoch Ofenraum.
- *égetőkazán*: wörtlich "Kremierungsboiler", hier jedoch "Kremierungsofen".
- *tűzszekrény*: "Feuerraum" oder "Feuerkammer" (aus dem Zusammenhang – dem Austausch der feuerfesten Auskleidungen, Kapitel XXXI – ergibt sich, dass sich dies entweder auf die Muffel selbst oder auf den Koksherd (Feuerungsraum) beziehen kann.
- *hamvasztószekrények*: "Kremierungskammer" (aus dem Zusammenhang – die Beschreibung, wie die Sonderkommando-Mitglieder Leichen in die Öfen laden, Kapitel X – hier eindeutig Muffel).
- *kémény*: Schornstein, Kamin.
- *samottbélés*: Schamotteauskleidung.
- *tüzelók*: Heizer; der "Chefheizer" wird jedoch *generálfűtő* genannt.

Ein Dokument mit der Überschrift "Betriebsvorschrift des koksbeheizten Topf-Dreimuffel-Einäscherungsofen", das den Krieg überlebte, wurde sogar in einigen übersetzten Ausgaben von Nyiszlis Buch reproduziert (zum Beispiel in Nyiszli 1992, S. 33, und in Nyiszli 1961a). Es ist als Dokument 9 im Anhang am Ende dieser Studie wiedergegeben.

Am 24. September 1941 schrieb die Firma Topf an die Bauleitung Auschwitz bezüglich einer ähnlichen Betriebsanweisung für den Topf-Doppelmuffelofen, der dem Brief in drei Exemplaren beigefügt war, und für die Topf-Saugzuganlage. Der Brief führte aus, dass ein Exemplar dieser Anweisungen hinter einer Glasscheibe im Ofenraum angebracht werden müsse, um sicherzustellen, dass die Geräte ordnungsgemäß betrieben würden.[104] Obwohl sich dies auf die im Krematorium I im Stammlager Auschwitz installierten Kremierungsöfen bezog, ist es nur vernünftig anzunehmen, dass die entsprechende Betriebsanleitung für die in den Krematorien II und III in Birkenau im Jahr 1943 installierten Dreimuffelöfen ebenso in deren Ofenraum ausgehängt werden musste. Es ist nicht glaubhaft, dass Nyiszli, der behauptete, mindestens sieben Monate im Krematorium II verbracht zu haben, diese Anweisungen nicht gelesen hat. Sie enthielt sehr viele Begriffe in Bezug auf den Dreimuf-

---

[104] APMO, BW 11/1/3, S. 1. Die beiden Anleitungen sind weitgehend gleich, trotz geringfügiger Unterschiede aufgrund Konstruktionsänderungen vom Doppel- zum Dreimuffel-System. Für die Doppelmuffel-Anweisungen siehe Mattogno/Deana 2015, Teil 2, Dokument 210, S. 358 (die hier wiedergegebenen Dreifachmuffel-Anweisungen ist dort auf S. 382).

felofen, bezüglich derer ein Zeuge in dieser Lage kaum unwissend bleiben konnte. Aber wie hätte er diese Anleitung lesen können, wenn sie in einem Ofenraum ausgehängt war, in dem fünf Dreimuffelöfen standen, wohingegen er behauptete, dort fünfzehn *einzelne* Öfen "gesehen" zu haben?

Nyiszli schreibt den Krematorien eine Reihe nichtexistierender Räume und Geräte zu (wie die in den Kapiteln XXIX und XXXI erwähnten Dynamos, dynamók, S. 116, 124); andererseits nimmt er solche wichtigen Orte bzw. Ausrüstungsgegenstände wie die Leichenrutsche, den Müllverbrennungsofen und das Brennstofflager nicht zur Kenntnis.

Nyiszli benutzt nie eine Reihe deutscher Begriffe, die in der Zeugenliteratur über die "Vergasungen" gebräuchlich sind, wie etwa Gaskammer, Auskleideraum und Aufzug, für die er immer den jeweiligen ungarischen Begriff verwendet (gázkamara, vetkezőterem bzw. vetkezőhelyiség[105] und teherfelvonógép – "Lastenaufzug"). Er schreibt Zyklon B in seinem Buch immer als Cyclon (einmal) bzw. Cyklon, obwohl er behauptet, das Etikett auf einer Dose gesehen zu haben.

Er kennt den Begriff Bunker nicht, der sich auf Bauernhäuser bezieht, die angeblich in Vergasungsanlagen umgewandelt wurden (z.B. Bunker 2)[106] – und das Bauernhaus, das er beschreibt, soll ihm zufolge gar nicht zum Vergasen verwendet worden sein, sondern als Auskleidegebäude für Opfer, die danach mittels Genickschusses ermordet worden sein sollen (MBV, Kapitel XIII, S. 60f.). Er kennt auch den Begriff Verbrennungsgruben für die angeblich in der Nähe dieses Bauernhauses unterhaltenen offenen Feuerstellen zum Verbrennen der Massenmordopfer nicht und nennt sie stattdessen máglyak – Scheiterhaufen.

Er nennt eine Ausgangssperre für ein Häftlingsgebäude eine "vollständige Barrackensperre" ("teljes barakkzárlat"); er hat keine Ahnung von dem Begriff, den jeder Auschwitz-Gefangene kennt: Blocksperre.

Obwohl er den Begriff "Kanada" benutzt, verwendet er ihn völlig falsch, denn im Fachjargon des Lagers bezog sich Kanada auf das aus dreißig Baracken bestehende Effektenlager, wo das Hab und Gut der Insassen gelagert wurde, wohingegen es laut Nyiszli ein Müllhaufen war, der im Hof von Krematorium II brannte (Krema III nach heutigen Nomenklatur; siehe Abschnitt 2.7.1.)!

Angesichts der Tatsache, dass Nyiszli, der für ein ungarisches Publikum schrieb, dennoch den Drang verspürte, viele unwesentliche deutsche Begriffe in seinem Text zu verwenden, ist es überraschend, dass er nie einige der gebräuchlichsten deutschen Begriffe verwendet hat, die für seine Geschichte viel wichtiger sind. Zum Beispiel benutzte er nie den Begriff "Vernichtungslager",

---

[105] Häufiger *vetkőző-* geschrieben.

[106] Ein früherer Bunker 1 soll bereits 1943 abgerissen worden sein. Siehe Mattogno 2016a, S. 196. Man beachte jedoch, dass Nyiszli in E45 von einem "unterirdischen Bunker" spricht, was sich allerdings eindeutig auf Leichenkeller 1 der Krematorien II und III bezog!

der damals in Auschwitz angeblich gebräuchlich war. Er benutzte stets den äquivalenten ungarischen Begriff "Megsemmisítő tabor". Gleiches gilt für das mittlerweile weltberühmte Motto "Arbeit macht frei", das sich über dem Eingangstor des Stammlagers Auschwitz befindet. Er benutzte dafür die entsprechenden ungarischen Worte "A munka szabaddá tesz" (Kapitel XIX, S. 81).

Selbst sein angeblicher Arbeitsplatz für mindestens sieben Monate, der Sezierraum, wird nie mit diesem deutschen Begriff bezeichnet, sondern immer mit der ungarischen Bezeichnung (boncterem). Dies gilt auch für das angrenzende Laboratorium, das Nyiszli "munkaterem" nennt. Nyiszli, der zehn Jahre als Medizinstudent in Deutschland verbracht hat, muss die Begriffe gekannt haben, und zur Erinnerung waren die entsprechenden Türschilder bestimmt an den Türen dieser Räume angebracht.

2.2.2. Die Geschichte der Krematorien von Birkenau

Noch am Abend seiner Verlegung in das Krematorium II lernte Nyiszli die Geschichte der Krematorien kennen:

> *"Während der Unterhaltung erfahre ich die Geschichte der Krematorien. Zehntausende von Gefangenen haben die riesigen Gebäude aus Stein und Beton errichtet, in einem sehr kalten Winter wurden sie fertig. An jedem Stein klebt das Blut unzähliger unglücklicher Deportierter. Von Hunger und Durst gepeinigt, mangelhaft bekleidet, mit Suppe und schlechtem Brot ernährt, arbeiteten sie Tag und Nacht an den schrecklichen Todesfabriken, in denen schließlich ihr eigener Körper zu Asche zerfiel. Seitdem sind vier Jahre vergangen,"* (MBV, Kapitel VI, S. 33)

In einem seiner ersten Artikel über Auschwitz wies der französische Historiker Jean-Claude Pressac jedoch im Hinblick auf den Bau der Krematorien auf Folgendes hin:

> *"Der 'Jahresbericht für Gesamtarbeitseinsatz' gibt für die Arbeiten an den Kr*[ematorien] *II, III, IV und V (BW 30, 30a, 30b und 30c) 49.793 Tage an. Die Arbeit erstreckte sich über etwa sechs Monate, was trotz der offensichtlichen Größe dieser Zahl auf der Ebene eines Krematoriums nur eine durchschnittliche Arbeiterschaft von 70 Personen pro Arbeitstag darstellt. Dies wird durch die von den beteiligten Unternehmen erstellten Zusammenfassungen der täglichen Arbeitsstunden bestätigt."* (Pressac 1982, S. 108, Anm. 107)

Ein Brief des Leiters der Zentralbauleitung Auschwitz vom 20. Februar 1943 zeigt wiederum, dass die beiden Kommandos, die am Bau der Krematorien II und III arbeiteten, jeweils aus 200 Gefangenen bestanden.[107]

Die Vorstellung, dass die Krematorien von "Zehntausenden von Gefangenen" errichtet wurden, ist daher absurd.

---

[107] APMO, BW 30/34, S. 74.

Im Interesse der Genauigkeit sei zudem erwähnt, dass diese Bauten aus Backsteinen und Mörtel erbaut wurden, und nicht aus Steinen. Darüber hinaus wurden sie, wie allgemein anerkannt, zwischen März und Juni 1943 in der folgenden Reihenfolge an die Lagerverwaltung übergeben:[108]

– Krematorium IV: 22. März
– Krematorium II: 31. März
– Krematorium V: 4. April
– Krematorium III: 25. Juni

Für Nyiszli hingegen wurden die Birkenauer Krematorien während des “sehr kalten Winters” fertiggestellt. Seitdem waren “vier Jahre vergangen” – eine Chronologie, die ihren Baubeginn in den Winter 1939-1940 zurückverlegen würde – bevor das Lager Auschwitz überhaupt existierte![109]

2.2.3. Ofen- und Kremierungskapazitäten

Die Geschichte der Krematorien in Nyiszlis Bericht stammt aus den Erzählungen seiner Gefährten im Unglück und daher bestenfalls vom Hörensagen. Seine Beschreibungen der Krematorien selbst beruhen jedoch angeblich auf den persönlichen Erfahrungen von jemandem, der monatelang im Krematorium II gelebt und unzählige Male die Ofenhalle durchquert haben will. Zudem ging er auch ziemlich häufig zu den anderen Krematorien:

> *“Ich habe die auf dem Gelände des Krematoriums befindlichen Kranken laufend ärztlich zu versorgen, dazu muß ich sie täglich aufsuchen.*[110] *Ich kann mich frei und ungehindert innerhalb der vier Krematorien bewegen, ohne jede Begleitung habe ich Ausgang von sieben Uhr früh bis neun Uhr abends.”* (MBV, Kapitel VI, S. 29)

Trotz dieser täglichen Besichtigung der Krematoriumsgebäude weiß er absolut nichts über die Kremierungsöfen und bietet uns stattdessen eine äußerst phantasievolle Beschreibung davon.

Der Ofenraum der Krematorien II und III, war laut Bauplan Nr. 933 der Zentralbauleitung vom 19. Januar 1942 und Bauplan Nr. 2136 vom 22. Februar 1943 dreißig Meter lang war,[111] aber laut Nyiszli war er fünfmal so lang:

> *“Der Verbrennungsraum, etwa 150 Meter lang, ist ein heller, weiß gekalkter Raum mit gewaltigen Gitterfenstern und Betonfußboden.”* (MBV, Kapitel VII, S. 34)

---

[108] Diese Daten ergeben sich aus den Übergabeverhandlung, mit denen die Zentralbauleitung Auschwitz diese Gebäude an die Lagerkommandantur übergab. RGVA, 502-2-54, S. 25, 77, 84; APMO, BW 30/25, S. 14.

[109] Der Befehl zur Errichtung des Lagers wurde laut D. Czech von Himmler am 27. April 1940 erteilt. Czech 1989, S. 30.

[110] Im ungarischen Original: “Ich muss die einzelnen Krematorien einmal am Tag besuchen – und notfalls sogar zweimal –”

[111] Reproduziert in Pressac 1989, S. 276f. und 305. Siehe auch Dokument 10 im Anhang.

Der Ofenraum war den Unterlagen zufolge mit fünf Dreimuffel-Einäscherungsöfen der Firma Topf & Söhne ausgestattet.[112] Ein Foto der SS aus dem Jahr 1943 zeigt deutlich ihre Struktur (siehe Dokument 11).

Nyiszli hingegen "sah" fünfzehn *einzelne* Öfen, also fünfzehn Muffeln, die jeweils als separate Ofeneinheiten gebaut waren:

> *"Die 15 Kremierungsöfen sind jeweils gesondert im Ziegelmauerwerk eingelassen."* (MBV, Kapitel VII, S. 34)
>
> *"D. Olleé war ein Heizer am 15. Kremierungsofen des Krematoriums 1 während der Tagschicht, und während der Nachtschicht schaufelte er Koks unter die Leichen von Tausenden von Menschen.* […] *Der 15. Ofen ist der letzte im Reigen der unheimlich aufgereihten Öfen in der Kremierungshalle. Hier, am Ende der großen Halle, schaufelt D. Olleé den Koks."* (TVN)

Da die Öfen jedoch nach dem Vergaserprinzip betrieben wurden, wurde der Koks überhaupt nicht unter die Leichen "geschaufelt". In einem Vergasersystem (oder Gasgeneratorsystem) wurde Koks in einem sogenannten Vergaserraum (Gasgenerator) einer Teilverbrennung unterzogen, um leicht entflammbares Kohlenmonoxidgas zu erzeugen, das dann durch einen Kanal in die Muffel gelangte, wo es mit vorgewärmter Außenluft vermischt wurde, um so vollständig zu verbrennen, wodurch die Muffelwände auf die notwendige Kremierungstemperatur erhitzt wurde. Der Vergaser selbst war eine vertikal ausgerichtete Kammer, die innen mit feuerfestem Material ausgekleidet war. Im unteren Teil befand sich ein Herd, der aus einem Rost bestand, auf dem der Koks ruhte, und einer Tür zum Einlassen der primären Verbrennungsluft (zur Teilverbrennung) und zum Entfernen von Asche und Schlacke. In ihrem oberen Teil verjüngte sich die Kammer auf einer Seite in den Kanal (den "Generatorhals"), durch den das teilweise verbrannte Gas in die Muffel eintrat. Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich eine vertikale oder schräge Fläche, die mit der Außenseite des Ofens verbunden war und durch die der Vergaser mit Brennstoff versorgt wurde (die Vergaserrutsche). Da sich der Koks daher jederzeit in einem völlig getrennten Teil des Ofens befand – im Fall der Topf-Doppel- und Dreimuffelöfen befand er sich hinter der Muffel –, ist es sinnlos zu sagen, der Koks sei unter die in der Muffel liegenden Leichen geschaufelt worden.[113]

Seltsamerweise findet sich dieser grobe Fehler auch in der Aussage eines anderen mutmaßlichen Sonderkommando-Mitglieds, Stanisław Jankowski (alias Alter Feinsilber), in seiner Beschreibung der Topf-Doppelmuffelöfen im Krematorium I vom 13. April 1945 (Czech u.a. 1996, S. 37):

> *"Die Leichen lagen auf Rosten, unter denen Koks brannte."*

---

[112] Ich habe diese Öfen in allen Einzelheiten beschrieben in Mattogno/Deana, Teil 1, S. 265-279, Teil 2, Dokumente 213-224 (S. 371-378) und Teil 3, Fotos 111-206 (S. 82-132).

[113] Für eine tiefergehende Diskussion des Vergaserprinzip siehe Mattogno/Deana, Teil 1, S. 34-36. Ein Foto der Vergaser am hinteren Ende der Topf-Dreimuffelöfen in Buchenwald ist als Dokument 12 im Anhang wiedergegeben.

Nyiszli setzt seine Beschreibung des Ofenraums wie folgt fort:

> *"Ich vernehme laute Befehle und eilige Schritte. Dieser Lärm kommt aus dem Heizraum des Krematoriums, dort laufen die Vorbereitungen zum Empfang des Transports. Man hört das Brummen der Elektromotoren – also sind die riesigen Ventilatoren eingeschaltet, die das Feuer in den Öfen bis zur notwendigen Temperatur entfachen. 15 Gebläse arbeiten gleichzeitig, neben jedem Ofen eines."* (MBV, Kapitel VII, S. 34)

Laut Nyiszli gab es also fünfzehn Gebläse, um die Flammen in den Öfen auf die richtige Temperatur zu bringen.

In Wirklichkeit waren die fünf Dreimuffelöfen der Krematorien II und III jedoch jeweils mit einer Druckluftanlage ausgestattet, wie sich aus Dokument 13 ergibt: Zwischen den Öfen 1 und 2 wurden zwei Anlagen installiert, von denen eines an der rechte Seite von Ofen 1, das andere an der linken Seite von Ofen 2 angeschlossen war; zwei weitere wurden auf die gleiche Weise zwischen den Öfen 3 und 4 installiert, und der letzte befand sich neben der linken Seite von Ofen 5. An diesen Gebläsen war zudem nichts "riesig". Im Gegenteil, sie waren ziemlich kompakt, wie aus erhalten gebliebenen Beispielen des gleichen Typs hervorgeht, die neben den Dreimuffelöfen im Lager Buchenwald installiert wurden (siehe Dokument 14).

Für Nyiszli jedoch wurden die Öfen "mit Koks beheizt, und neben jedem wurde ein Gebläse installiert, das ein Stockwerk hoch war und von einem leistungsstarken Elektromotor angetrieben wurde" (PR)!

Die Druckluft des Gebläses gelangte über spezielle Rohre in die Muffel und diente dazu, den Leichen Verbrennungsluft zuzuführen. Es gab keine derartigen Gebläse, um das Koksfeuer in den Vergaserherden anzufachen, da dort tatsächlich eine unvollständige Verbrennung das Ziel war. Es gab jedoch die Möglichkeit, den Zug des Schornsteins durch den Einsatz einer Saugzuganlage zu verbessern. Ursprünglich war das Krematorium II mit einer solchen Anlage ausgestattet gewesen, jedoch wurde diese zwischen dem 17. und 19. Mai 1943 abgebaut. Im Krematorium III wurde ein solche Anlage nie installiert, und für die Krematorien IV und V wurden gar keine Vorkehrungen zu deren Einbau getroffen (Mattogno/Deana, Teil 1, S. 228-251).

An anderer Stelle fügt Nyiszli seinem Bericht über die Krematorien weitere fantastische Elemente hinzu:

> *"Die Krematorien sind in Bereitschaft. Die Leute des Sonderkommandos wechseln die Schamottverkleidungen im Innern der Feuerschächte aus. Sie streichen die schweren Eisentüren der Öfen und ölen ihre Scharniere. Die Dynamos und Ventilatoren sind den ganzen Tag in Betrieb. Fachleute überprüfen ihre Funktionstüchtigkeit."* (MBV, Kapitel XXXI, S. 124)

Ein Austausch der Schamottverkleidung der Öfen konnte nur von zivilem Fachpersonal jener Unternehmen durchgeführt werden, die zum Bau der Krematorien beigetragen hatten. Beispielsweise sandte die Firma R. Koehler,

welche die Kamine der Krematorien II und III gebaut hatte, am 21. Mai 1943 einen Brief an die Zentralbauleitung mit dem Betreff "Instandsetzung des Futters im Schornstein Krem. II". Die Mitarbeiter dieser Firma begannen die Arbeit am 19. Juni und beendeten sie einige Zeit nach dem 17. Juli, wahrscheinlich im August (Mattogno/Deana, Teil 1, S. 239-243).

Wie oben erwähnt gab es in den Krematorien II und III keine Dynamos.

Die vier Birkenauer Krematorien waren mit zehn Dreimuffelöfen (je fünf in Krematorien II und III) und zwei Achtmuffelöfen (je einer in Krematorien IV und V) ausgestattet, also insgesamt zwölf Öfen und sechsundvierzig Muffeln. Laut Nyiszli verfügten die Anlagen hingegen über insgesamt 60 Öfen:

> *"Die Feuerbestattungsöfen von Auschwitz und ihre Ausrüstung wurden damals in einer Fabrik in der Nähe der Firma Topf und Söhne aus München gebaut. Dieser Name befand sich an den Türen der 60 Öfen der Krematorien von Auschwitz, an den automatischen Ascheentnahmegeräten und auch auf Teilen des Mechanismus des Luftzugregisters. Mit lesbar aufgeschweißten Metallbuchstaben."* (TVN)

Nebenbei sei angemerkt, dass die Firma J.A. Topf & Söhne ihren Hauptsitz nicht in München, sondern in Erfurt hatte, und dass das Emblem "Topf" nicht auf ihre Produkte "aufgeschweißt" war, sondern beim Gießen der gusseisernen Teile mit gegossen wurde (ebd., Teil 3, Fotografien 58f., S. 55). Die Topf-Kremierungsöfen verfügten auch nicht über "automatische Ascheentnahmegeräte". Die Verbrennungsrückstände wurden vielmehr manuell mit einem einfachen Kratzer über eine spezielle Ascheentnahmetür entfernt, die sich an der Vorderseite des Ofens unter der Muffeltür befand (ebd., Teil 1, S. 258, 271).

Hier ist Nyiszlis Beschreibung des Kremierungsprozesses selbst:

> *"Nachdem auch der letzte Goldzahn aus dem Mund seines toten Besitzers gebrochen ist, bemächtigt sich das Einäscherungskommando der Leichen. Jeweils drei werden auf ein aus Stahlplatten hergestelltes Rohrgestell* [ungarisches Original: Schiebegerät] *gelegt. Automatisch öffnen sich die schweren Eisentüren der Öfen, das auf Stahlrädern montierte Gestell schiebt sich in das glühende Innere, wirft seine Last ab und kehrt zurück. Es ist glühend heiß. Zwei Männer* [ungarisches Original: *mit Gummischläuchen*] *richten kräftige Wasserstrahlen auf das Gestell und kühlen es ab."* (MBV, Kapitel VII, S. 40f.)

Für die Einführung von Leichen in die Muffel wurde im Krematorium I des Stammlagers Auschwitz eine Leicheneinführungs-Vorrichtung eingebaut, die aus einem Sargeinführungswagen bestand, der auf speziellen, im Boden verlegten Laufschienen rollte, und oben mit einem halbzylindrischen Verschiebewagen aus Stahlplatten versehen war. An der Vorderseite des Verschiebewagens befand sich eine Metalltrage, auf welche die Leiche gelegt wurde. Unterstützt von einem Paar Laufrollen, das unter der Muffeltür angebracht

war,[114] wurde diese Metalltrage in die Muffel eingeführt, indem der Einführungswagen auf seinen Schienen vorwärts gerollt wurde. Sobald sich die Trage vollständig im Ofen befand, wurde der Verschiebewagen, der auf den Trageholmen fuhr, an der Muffeltür an Ort und Stelle gehalten, während der Einführungswagen auf seinen Schienen wieder nach hinten gezogen wurde, wodurch die Leiche vom stationären Verschiebewagen von der Trage auf den Muffelrost geschoben wurde (ebd., Teil 1, S. 272f., und Teil 3, Fotos 87-89, S. 69f., und 185-187, S. 120f.).

Das von Nyiszli erwähnte, aus Stahlplatten hergestellte Schiebegerät, das sich "auf Stahlrädern" bewegte, erinnert deutlich an dieses System. Tatsache ist jedoch, dass dieses System in den Krematorien von Birkenau nicht eingesetzt wurde. Bereits am 30. September 1942 teilte die Firma Topf der Zentralbauleitung mit, dass sie das oben beschriebene Gerät durch eine einfache schmiedeeiserne Trage ersetzt habe, die auf den an den Muffeltürrahmen befestigten Rollen laufen würde.[115]

Darüber hinaus öffneten sich die Muffeltüren, die jeweils mit zwei Scharnieren befestigt waren, nicht "automatisch", sondern manuell, indem der entsprechende Griff umgelegt und aufgezogen wurde.

Die Einäscherungskapazität der Öfen war laut Nyiszli wirklich erstaunlich:

> *"Die Leichen sind innerhalb von 20 Minuten zu Asche verbrannt. Das Krematorium arbeitet mit 15 Öfen. Seine tägliche Kapazität reicht so zur Verbrennung von 5000 Menschen aus. Insgesamt gibt es vier Krematorien mit dieser* [ungarisches Original: *mit derselben*] *Kapazität. Täglich gehen 20000 Menschen durch die Gaskammern und die Einäscherungsöfen. Die Seelen mehrerer Tausend unschuldiger Menschen steigen durch die riesigen Schornsteine empor."* (MBV, Kapitel VII, S. 41)

Tatsächlich waren die Muffeln der Topf-Doppel-, Drei- und Achtmuffelöfen jedoch alle für die Einäscherung von jeweils nur einer Leiche ausgelegt. Die normale Dauer des Kremierungsprozesses betrug etwa eine Stunde. Der Versuch, die thermotechnischen Leistungsgrenzen der Öfen durch Überladung der Muffeln zu überwinden (laut Nyiszli "[j]eweils drei" gleichzeitig kremierte Leichen), hätte tatsächlich nicht zu einer Steigerung der Kapazität geführt, sondern ganz im Gegenteil: die maximale Einäscherungskapazität der Öfen konnte nur erreicht werden, indem man sie wie vorgesehen betrieb, sprich durch Einführung nur einer einzigen normalen Leiche in jede Muffel.[116] Die theoretische Höchstkapazität der vier Krematorien in Birkenau betrug 1.104

---

[114] Die Rollen waren auf einer Stange montiert, die entlang der gesamten Breite des Ofens unter den Muffeltüren verlief. Sie konnten bei Bedarf entlang dieser Stange unter jede Muffel geschoben werden. Ein Rollenpaar diente somit drei Muffeln. Mattogno/Deana 2015, Teil 1, S. 272f., sowie die begleitenden Fotos in Teil 3.

[115] APMO, BW 30/34, S. 114, und BW 30/27, S. 30.

[116] Mattogno/Deana, Teil 1, S. 312-346 (Abschnitt II, Kapitel 9, "The Cremation Capacity of the Furnaces in the Crematoria of Auschwitz-Birkenau").

Leichen in vierundzwanzig Stunden; das vom Hersteller angegebene erwartete Maximum lag bei 624 Leichen bei einem Betrieb von zwölf Stunden pro Tag.[117] Nyiszlis diesbezügliche Behauptungen können daher als thermotechnisches Delirium bezeichnet werden.

Abgesehen davon, dass Nyiszlis behauptete Gesamtverbrennungskapazität technisch absurd ist, ist sie auch mathematisch falsch, da seine Behauptung, "jeweils drei" Leichen seien zugleich in die Muffeln geschoben und dann in "20 Minuten zu Asche verbrannt" worden, zu folgender Berechnung führt: 3 Leichen pro Ladung und Muffel × 3 Ladungen pro Stunde = 9 Leichen pro Muffel und Stunde oder (9 Leichen pro Muffel und Stunde × 15 Muffeln × 24 Stunden =) 3.240 Leichen pro Tag in einem Krematorium, nicht 5.000. Wenn wir um der Argumentation willen seine Behauptung akzeptieren, dass die Krematorien alle dieselbe Kapazität hatten ("Insgesamt gibt es vier Krematorien mit derselben Kapazität"), wäre die maximale Kapazität für alle vier Anlagen zusammen immer noch 3.240 × 4 = 12.960 Leichen pro Tag, nicht 20.000. Die Details von Nyiszlis eigenem Zeugnis führen somit zu einer maximalen Einäscherungskapazität von 7.040 weniger, als er selbst behauptet.
In seinem Brief an Paul Rassinier antwortete Nyiszli ausführlich auf die Einwände dieses Pioniers des Holocaust-Revisionismus:

> *"Die Dauer der Einäscherung ist also eine Sache in Père Lachaise und eine andere in Birkenau. Diese kann im ersten Fall eine Stunde dauern, während es im zweiten Fall nicht länger als zwanzig Minuten dauerte. Das erklärt sich wie folgt: Die Leichen von Père Lachaise waren im Allgemeinen vor ihrem Tod ausreichend ernährt, und ihre Verbrennung wird von einer feierlichen Zeremonie begleitet. Darüber hinaus ist die Dauer der Verbrennung direkt proportional zur Intensität der Wärme und umgekehrt zum hygrometrischen Grad* [Wassergehalt] *des zu verbrennenden Objekts. Die Leichen von Birkenau waren aufgrund der Anwesenheit in Ghettos, Konzentrationslagern und aufgrund unmenschlicher Arbeit sozusagen nur noch Haut und Knochen, sozusagen wandelnde Skelette. Die Öfen wurden mit Koks beheizt, und neben jedem wurde ein Gebläse installiert, das ein Stockwerk hoch war und von einem leistungsstarken Elektromotor angetrieben wurde. Die Verbrennung selbst war keine Zeremonie, sondern eine 'Entloesung', eine Fließbandvernichtung, bei der alles genutzt wurde, was die moderne Technologie bieten kann."*

Nyiszlis vermeintlicher Erfahrung zufolge brennen wohlgenährte Leichen langsamer als abgemagerte, obwohl genau das Gegenteil der Fall ist, da abgemagerte Leichen gerade wegen der geringeren Menge an brennbarem Fett weniger brennbar sind.

Die Dauer einer Einäscherung ist auch nicht "direkt proportional" zur Temperatur, da der Verbrennungsprozess innerhalb recht genauer thermischer

---

[117] Ebd., S. 292-311 (Abschnitt II, Kapitel 8, "The Duration of the Cremation Process in the Topf Furnaces at Auschwitz-Birkenau").

Grenzen stattfinden muss: Unter 600°C verbrennt der Körper nicht, sondern verkohlt lediglich; oberhalb von 1100-1200°C kommt es zu einer Versinterung der Knochen mit dem feuerfesten Material des Muffelrosts, sodass sie an letzterem haften.[118] Die Kremierungsdauer ist auch nicht umgekehrt proportional zur Menge des im Körper vorhandenen Wassers, denn ein fetter Körper hat zweifellos mehr Wasser als ein dünner, aber er brennt besser als letzterer.

Die mit Koks befeuerten Kremierungsöfen wurden Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts bei einer Temperatur von etwa 1000°C betrieben. In den 1930er und 1940er Jahren arbeiteten koksbefeuerte Kremierungsöfen bei einer niedrigeren Temperatur zwischen 800 und 900°C und erreichten auf dem Höhepunkt des Verbrennungsprozesses nur wenige Minuten lang Temperaturen von 1000 bis 1100°C.[119] Die normale Betriebstemperatur für einen Topf-Kremierungsofen betrug etwa 800°C.[120] Wie bereits erwähnt hatten die Topf-Öfen in den Krematorien von Birkenau keine riesigen Gebläse ("ein Stockwerk hoch"), um Luft in die Öfen zu blasen, und so war selbst dieser behauptete Vorteil nicht vorhanden, genauso wenig wie der behauptete Nachteil des Krematoriums in Père Lachaise aufgrund der Trauerfeier, die offensichtlich keinen Einfluss auf den Einäscherungsprozess selbst hatte.

2.2.4. Feuerspeiende Schornsteine

Laut Nyiszli stießen die Schornsteine der Krematorien fortwährend riesige Flammen aus, was er bereits bei seiner ersten Ankunft in Birkenau festgestellt haben will:

> *"Das erste, was meine Aufmerksamkeit fesselt und magisch anzieht, ist ein riesiger, viereckiger, aus roten Ziegeln erbauter und sich nach oben verjüngender Schornstein , der sich aus einem gewaltigen, ebenfalls aus Ziegeln errichteten zweistöckigen fabrikähnlichen Gebäude erhebt. Dieser Fabrikschornstein hat eine merkwürdige Form. Was mich erschüttert, ist die aus ihm hervorbrechende, 8, 10 Meter hohe Flammensäule zwischen den auf dem Schornstein* [ungarisches Original: *an seinen vier Ecken*] *angebrachten vier Blitzableitern."* (MBV, Kapitel I, S. 11)

Diese "Beobachtung" wird dann im gesamten Buch in regelmäßigen Abständen wiederholt (man beachte nachfolgend, wie der deutsche Übersetzter den Text verfälschte, indem er Feuer einmal durch Rauch ersetzte und einmal ganz ausließ):

---

[118] Kessler 1930, S. 136ff.

[119] Für eine Geschichte der frühen Entwicklung der Kremierungstechnologie und der Experimente, die schließlich zur Einführung von Öfen mit niedrigerer Temperatur führten, siehe Mattogno/Deana, Teil 1, S. 43-73.

[120] "Betriebsvorschrift des koksbeheizten Topf-Dreimuffel-Einäscherungsofen". Siehe Dokument 9.

> *"Ich möchte unbedingt wissen, was sich am Fuße des riesigen, rauchenden* [ungarisches Original: *lángoló, lodernden*] *Schornsteins abspielt."* (MBV, Kapitel VI, S. 25)
>
> *"*[…] *wäre dort nicht das große rote Ziegelgebäude mit seinem qualmspeienden* [ungarisches Original: *tűzokádó, feuerspeienden*]*, riesigen Schlot."* (MBV, Kapitel VI, S. 27)
>
> *"Ich schaue in Richtung der Krematorien II, III und IV. Ihre Schornsteine speien Flammen."* (MBV, Kapitel IX, S. 50)
>
> *"Die ganze Nacht speien die Schornsteine der Krematorien I und II Flammen. Ihr Licht erhellt das ganze Lager."* (MBV, Kapitel XXV, S. 94)
>
> *"Nordwind weht schon von den mit Schnee bedeckten Gipfeln der Beskiden, schüttelt die Drahtzäune des KZ, läßt die Flammen in den Schornsteinen der Krematorien aufflackern."* (MBV, Kapitel XXVIII, S. 106)
>
> *"*[…] *und man sie mit einem Eimer kalten Wassers wieder zu sich brachte, war das erste, worauf ihr Blick fiel, der über dem KZ stehende Rauch und die Flamme aus dem Schornstein des Krematoriums."* (MBV, Kapitel XXVIII, S. 108)

In seiner Erklärung vom 8. Oktober 1947 ging Nyiszli noch weiter:

> *"*[…] *und man die Feuer der Krematorien sowie der offenen zwei Graeber, die Tag und Nacht brannten, bis auf eine Entfernung von 30 km sehen konnte."* (NI-11710)

In TVN spricht er überdies von "vier Feuersäulen", die aus den Kaminen der Krematorien austraten. Nyiszli scheint unter anderem nicht zu wissen, dass die Krematorien IV und V jeweils zwei Schornsteine hatten, so dass die vier Krematorien insgesamt sechs Schornsteine besaßen. Natürlich handelt es sich bei der Geschichte von den flammenden Kaminen schlicht um ein Märchen, wie ich an anderer Stelle gezeigt habe (Mattogno/Deana, Teil 1, S. 375-379).

Nicht weniger absurd ist die angebliche Wirkung dieser imaginären Flammen:

> *"Mein Blick verirrt sich zum Schornstein des Krematoriums. Die vier Blitzableiter an seinen vier Ecken, diese mächtigen Stahlstangen, sind durch das ungeheure Feuer verbogen und angeschmolzen* [ungarisches Original: *…und sind jetzt nach unten gebogen*]*."* (MBV, Kapitel XIX, S. 78)

Eisen schmilzt bei 1.538°C und wird ab 900-1.000°C schmiedbar. Bei dieser Temperatur wird es ausreichend weich, um leicht von Hand bearbeitet zu werden. Daraus folgt, dass das Feuer an der Mündung des Schornsteins heißer gewesen sein muss als im Ofen selbst, der laut Betriebsanleitung etwa 800°C heiß war.

2.2.5. Zugang zu den Krematorien und Reparaturen

In Kapitel XXXI seines Buches (S. 125-130) erzählt Nyiszli die Anekdote zweier Leichen, die im Hof des Krematoriums gekocht wurden, um ihre Skelette zu reinigen. Durch diese Erzählung fügt er seinem Auschwitzer Horror-Kabinett eine Art von (unfreiwilligem) Kannibalismus hinzu:

> "[…] *die polnischen Maurer. Sie hatten ihre Arbeit beendet und warteten auf ihre Bewacher, die sie ins Lager Auschwitz I zurückbringen würden. Die ausgehungerten Männer suchten nach etwas Genießbarem, schließlich erblickten sie die eine kurze Zeit unbeaufsichtigten Fässer. Sie nahmen an, das Fleisch in den großen Behältern werde für das Sonderkommando gekocht. Sie rochen daran, nahmen einige größere Stücke heraus und begannen, sie gierig zu verschlingen."* (S. 129)

In diesem Kapitel erregen zwei Juden, Vater und Sohn, die einige körperliche Anomalien aufweisen, das Interesse von Dr. Mengele, der sie töten lässt, um ihre Skelette "ins Anthropologische Museum nach Berlin" zu schicken (S. 129). Er fragt Nyiszli, welche Methoden er kennt, um das Fleisch von den Knochen zu entfernen. Nyiszli antwortet, dass er zwei kennt, nämlich "die Auflösungsmethode, die darin besteht, daß man die Leichenteile in Chlorkalk-Wasser legt" und "das Kochen" in Wasser. Die letztere Methode wird gewählt, und die Leichen werden in zwei Fässer gegeben und gekocht S. 128f.). All dies dient natürlich nur dazu, die schreckliche Szene des Kannibalismus vorzustellen. Dafür brauchte Nyiszli einige Außenseiter, die sich des Geschehens im Krematorium nicht bewusst gewesen wären. Und hier ist seine Lösung:

> *"Heute ist kein Betrieb. Den Schornstein des Krematoriums setzen gerade vier gefangene Maurer aus Auschwitz I instand."* (S. 129)

In den Dokumenten ist jedoch nichts über Schäden am Schornstein des Krematoriums II im Jahr 1944 enthalten. Noch wichtiger ist, dass alle erforderlichen Reparaturen von der Firma Koehler durchgeführt wurden, die die Schornsteine der Krematorien gebaut hatte, wie aus einem Brief vom 9. Mai 1944 hervorgeht, in dem der Bauleiter von Birkenau den Lagerkommandanten im Namen besagter Firma um "Genehmigung zum Betreten der Krematorien I-IV" bittet, da sie mit "mit dringenden Instandsetzungsarbeiten bei den Krematorien" beauftragt worden sei.[121] Ebenso schrieb der Bauleiter am 13. Mai an den Lagerkommandanten von Auschwitz II/Birkenau:[122]

> *"Der Maurer Apolinary Golinski, geb. 5.8.1904, ist von der Firma Koehler mit Reparaturarbeiten bei den Krematorien beauftragt. Es wird gebeten, seinen vorläufigen Ausweis mit einer Genehmigung zum Betreten derselben zu versehen."*

[121] RGVA, 502-1-83, S. 377.
[122] RGVA, 502-1-83, S. 375.

In Punkt 12 seiner Erklärung vom 8. Oktober 1947 behauptet Nyiszli, dass die Firma Topf einmal

> *"einen Spezialfachmann fuer die Revision der Apparate* [schickte]. *Er war ein Mann von mindestens 60 Jahren. Ich habe einige Worte mit ihm gesprochen, meiner Meinung nach war er ein Ingenieur in der Uniform eines SS-Oberscharfuehrers. So war es auch fuer IG-Leute moeglich, in Auschwitz zu erscheinen und unerkannt zu bleiben."* (NI-11710)

Später, in seiner fiktiven Aussage beim IG-Farben-Prozess, führte er diesbezüglich weiter aus:

> *"Einmal schickte diese Firma einen Fachmann, um die Anlagen in den Krematorien zu überholen. Diese Person war ungefähr 60 Jahre alt und trug die Uniform eines SS-Oberscharführers. Als Insasse eines Konzentrationslagers, der sich bereits in diesen Dingen auskannte, wurde mir klar, dass dieser Mann die Uniform erst seit kurzem trug. Er bewegte sich darin auf seltsame, ungewöhnliche Weise. Die Uniform passte ihm nicht einmal gut. Er wusste nicht einmal, wo er den schweren Revolver in seinem Gürtel hinlegen sollte; er war ihm hinderlich. Sein Alter und sein gesamtes Verhalten zeigten, dass ihm die SS-Uniform nur dazu diente, um sich zu verkleiden und um sich im Konzentrationslager frei bewegen zu können.*
>
> *Ich habe mich mehrmals mit ihm unterhalten. Meiner Meinung nach war er ein Ingenieur, der sich als Mitglied der großen Fabrik Topf und Söhne, München, die das Krematorium installiert hatte, als SS*[-Mann] *verkleidet hatte.*
>
> *Es ist auch wahrscheinlich, dass Mitarbeiter der IG Farben im Stammlager und in den Krematorien herumgingen und ihre Identität mittels der SS-Uniform verbargen."* (TVN)

Bei diesem Prozess waren die Ankläger daran interessiert zu beweisen, dass irgendwelche Vertreter der IG Farben die Krematorien von Birkenau irgendwann betreten hatten, weil sie ansonsten ihre Behauptung nicht aufrechterhalten konnten, diese Firma habe Kenntnis von den dort behaupteten Vergasungen gehabt. In diesem Zusammenhang hat Nyiszli die obige Geschichte vermutlich erfunden.

Es ist bekannt, dass der Oberingenieur Kurt Prüfer, Leiter der Abteilung DIV Ofenbau der Firma Topf, der für die Kremierungsöfen in Auschwitz verantwortliche Fachmann war und in dieser Funktion mindestens zwölf Mal das Lager besuchte, das letzte Mal im Februar 1944. Am 20. Januar 1944 wandte sich die Zentralbauleitung an die Firma Topf und bat Prüfer um seine Anwesenheit in Auschwitz. Am 2. Februar schrieb SS-Obersturmführer Werner Jothann, der neue Leiter der Zentralbauleitung, einen Brief an den Lagerkommandanten SS-Obersturmbannführer Arthur Liebehenschel mit dem Betreff "Ausweise für Herrn Obering. Prüfer und Herrn Holick, der Firma Topf u. Söhne, Erfurt".[123] Prüfer und die Zivilarbeiter anderer Firmen wie Koehler be-

---

[123] RGVA, 502-1-345, S. 50.

traten die Krematorien also auf ausdrücklichen Befehl des Lagerkommandanten, und die bloße Vorstellung, dass sie sich mit SS-Uniformen verkleideten, ist albern und absurd.

2.2.6. Abriss der Krematorien

Nyiszli beschreibt die Ergebnisse der Sonderkommando-Revolte in Kapitel XXIX seines Buches und schreibt:

> *"Bis auf den Grund brannte das III. Krematorium ab. Das IV. konnte infolge der Zerstörung der Anlagen nicht mehr genutzt werden."* (S. 120)

Irgendwann in den folgenden Wochen muss jedoch das Krematorium IV (V nach heutigen Nomenklatur) repariert worden sein, denn als die Entscheidung getroffen wurde, die anderen Krematorien abzureißen, nachdem am 17. November der Befehl zur Einstellung jeglicher Morde erfolgt war, blieb allein Krematorium IV (V) in Betrieb:

> *"Zwei der Krematorien werden abgebaut, eins wird vorläufig noch bestehenbleiben, damit die Toten des Lagers verbrannt werden können. Wir vier ziehen* […] *ins Krematorium IV. Dieses bleibt in Betrieb."* (MBV, Kapitel XXXVI, S. 141)

Darüber hinaus schreibt er bezüglich der Geschichte der polnischen Gefangenen, die am Neujahrstag 1945 in diesem Gebäude getötet worden sein sollen, lediglich von "Kremierungen" (also nicht von Freiluftverbrennungen: in der deutschen Übersetzung lediglich "Verbrennung", S. 144), die durchgeführt wurden, nachdem sich die Gefangenen im "leeren Raum neben dem Heizungsraum" (=Ofenraum) ordnungsgemäß ausgezogen hatten (XXXVII, S. 143f.). Es scheint daher sehr wahrscheinlich, dass Nyiszli sich den Schaden am Krematorium IV (V) selbst als repariert vorstellte.

Andererseits führt Danuta Czech in der quasi-offiziellen Chronik der Ereignisse des Lagers Auschwitz aus, dass einzig Krematorium IV (Nyiszlis III) beschädigt worden sei, denn danach "wird in den Krematorien II, III und V die Arbeit wiederaufgenommen" (Czech 1989, S. 900).

Später, nachdem der mutmaßliche Himmler-Befehl zur Einstellung aller weiteren Morde im Lager eingegangen war und nach der mutmaßlichen Liquidierung des letzten Sonderkommandos, beschreibt Nyiszli die Pläne für den Abbau der Krematorien wie folgt:

> *"Wir vier ziehen* […] *ins Krematorium IV. Dieses bleibt in Betrieb. Die Krematorien I und II werden sofort abgerissen. Das vierte verbrannte, wie bekannt, bei der Rebellion des Sonderkommandos am 6. Oktober bis auf die Grundmauern.*
>
> *Es ist ein historischer Augenblick, als am nächsten Morgen eine aus tausend Häftlingen bestehende Gruppe auf dem Hof des Krematoriums I erscheint und*

mit dem Abbau des blutbefleckten Gebäudes beginnt." (MBV, Kapitel XXXVI, S. 141f.)

Die genaue Anzahl der Gefangenen, die für den Abriss eingesetzt wurden, ist unklar, aber mit ziemlicher Sicherheit geringer als die von Nyiszli behaupteten 1.000. Auf Grundlage der Unterlagen gibt Czech an, dass das erste Abbruchkommando, das sich am Krematorium III zu schaffen machte, am 1. Dezember 1944 zusammengestellt wurde und aus 100 weiblichen Gefangenen bestand. In einer Fußnote fügt sie unter Bezugnahme auf eine Aussage des Ex-Häftlings Stanisława Rachwałowa hinzu, dass gleichzeitig auch eine Einheit von Männern mit unbekannter Stärke geschaffen worden sei.[124]

Am 5. Dezember wurde das Frauenkommando auf 150 Gefangene verstärkt.[125] In einem Brief vom 8. Dezember 1944 an die Kommandantur des Frauenlagers bat der Leiter der Zentralbauleitung, SS-Obersturmführer Werner Jothann, um Bereitstellung von "100 Häftlingshilfsarbeitern für Abbrucharbeiten beim Krematorium Lager II".[126] Schließlich gab es am 15. Januar 1945 ein Abbruchkommando "Krematorium 104-B", das aus 70 Männern bestand.[127] Die Größenordnung der dokumentierten Zahlen ermöglicht es, Nyiszlis Behauptung von einem "aus tausend Häftlingen" bestehenden Abbruchkommando ins Reich der Fabeln zu verweisen.

2.3. Vernichtungstechnologie: die "Gaskammern"

2.3.1. Zyklon B

Im ungarischen Original schreibt Nyiszli Zyklon B immer als "Cyclon" und beschreibt es wie folgt:

> *"Sie stanzen den patentierten Deckel eines der Kanister auf und schütten den Inhalt, eine Substanz aus bohnengroßen lila Körnchen, in die Öffnung. Das ausgegossene Material ist Cyclon <u>oder Chlor in körniger Form</u>; es gibt <u>sofort</u> Gas ab, sobald es mit Luft in Kontakt kommt. Es fällt in die perforierten Blechrohre in den unterirdischen Raum. <u>Es bleibt dort im Rohr; es verteilt sich nicht.</u> Das Gas tritt sofort durch die Löcher aus und <u>füllt innerhalb weniger Augenblicke</u> den mit Menschen überfüllten Raum."* (MBV, Kapitel VII; Hervorhebungen hinzugefügt)

Der deutsche Übersetzer machte daraus Folgendes:

> *"Der Patentverschluß der ersten Büchse wird aufgeschlagen. Der Inhalt des Behälters – eine lilafarbene, aus bohnengroßen Körnern bestehende Substanz*

[124] Czech 1989, S. 939; als Quelle zitiert sie "Arbeitslisten", offenbar jene vom 1.12.1944.
[125] Ebd., 1989, S. 940; wieder mit dem allgemeinen Hinweis auf "Arbeitslisten."
[126] RGVA, 502-1-67, S. 227.
[127] "K.L. Birkenau. Arbeitseinsatz für den 15. Januar 1945." RGVA, 502-1-67, S. 17.

> *– wird in die Öffnung geschüttet, von der aus er durch Blechrohre in die unterirdischen Gaskammern gelangt. Die Substanz: Zyklon B. Im Kontakt mit der Luft entwickelt sich aus der Substanz ein Gas, das durch die vielen tausend Löcher der Stahlrohre in den mit Menschen vollgestopften Raum eindringt."* (S. 37; Hervorhebung hinzugefügt)

Ich habe hier unterstrichen, was im jeweils anderen Text fehlt. Demnach ließ der deutsche Übersetzer ganze Passagen aus. Den Grund dafür werden wir gleich erkennen.

In E45 schrieb er, dass Zyklon B aus "bohnengroßen, lila- [oder besser gesagt] burgunderfarbenen Chlorkörner" bestand, und fügte hinzu:

> *"Die Gaskörner fielen herab, und beim Kontakt mit Luft entwickelte sich sofort Chlorgas, das innerhalb von 5 bis 10 Minuten den grausamsten Tod durch Ersticken verursachte."*

Laut Dokument NI-11710 war Zyklon in "koerniger Form von rosa-lila Farbe", und in seinem Buch stellt Nyiszli fest, es habe aus "bohnengroßen lila Körnchen" bestanden.

Dokument NI-9912, aus dem ich später zitieren werde, besagt, dass das Trägermaterial entweder Diagrieß war, "eine rotbraune körnige Masse" (Kieselgur), oder "kleine blaue Würfel (Erco)", die aus Gips bestanden (die häufigste Art während des Krieges).

Aus fünf Lieferungen von Zyklon B durch die Dessauer Werke an die Firma Degesch von April bis Mai 1944 (NI-9913A) geht hervor, dass die inerte Trägersubstanz aus Gipswürfeln namens Erco bestand. Die Tatsache, dass diese "Erco"-Gipswürfel eine hellblaue Farbe hatten, wird durch ein Gutachten über eine 200 g Zyklon-B-Dose bestätigt, das am 17. Dezember 1944 von einem britischen Militärlabor erstellt wurde. Die Dose enthielt 450 g Calciumsulfatwürfel (Gips) von hellblauer Farbe, auf das flüssige Blausäure aufgesaugt war.[128]

In seiner in *Világ* veröffentlichten zusammenphantasieren Geschichte erfand Nyiszli eine "Umleitungsstelle 9" mit der Abteilung "GG" – für Giftgas. Zu diesen Gasen gehörten angeblich "Cyclon A" und "Cyclon B", bei denen es sich um "Geheimmittel" gehandelt habe, deren Zusammensetzung nur einigen Oberchemikern bekannt gewesen sei.

Die Etiketten auf den Dosen mit "Cyclon A" lautetet angeblich "Cyclon A. Vertilgungsmittel für Läuse und andere Ungeziehfer. Vorsicht. Gift!" Nyiszli behauptet, diese Art von Gas sei zur Entwesung verwendet worden und dass er Augenzeuge seiner Verwendung in der "Entwesungskammer des Lagers F in Birkenau" gewesen sei. Nyiszli bestand darauf, dass die Büchsen mit "Cyclon B" jenen mit "Cyclon A" glichen, außer dass das A gegen ein B ausge-

---

[128] TNA, WO-208/2169.

tauscht worden sei. Dosen ganz ohne Etikett, die Chlor enthielten, seien seltener verwendet worden, erklärte Nyiszli.

Wenn wir ihm folgen, wurde "Zyklon B" zu Vernichtungszwecken in "Gaskammern" eingesetzt; es war "eine chemische Kombination von acidum hydrocianatum (Blausäure), Chlor und aller Wahrscheinlichkeit nach Stickstoff auf eine Weise, deren chemische Formel mir unbekannt ist", denn die Substanz war ja geheim. Als Trägermaterial gab er "Calciumsilikat" an. Nyiszli fügt hinzu:

> *"Die giftige Substanz geht im Moment des eigentlichen Kontakts mit Luft – wahrscheinlich absorbiert sie den Sauerstoff – vom festen in den gasförmigen Zustand über und füllt den verfügbaren Raum sehr schnell (leichtes Gas), wobei die Trägersubstanz in ihrem äußeren Erscheinungsbild unverändert zurückbleibt."*

Die englische Panther-Ausgabe von Nyiszlis Buch von 1962 enthält die folgende Anmerkung des Übersetzers (Tibère Kremer) auf Seite 87:

> *"Als Antwort auf eine Anfrage bezüglich der Herkunft und Zusammensetzung des Zyklon-Gases schrieb Dr. Nyiszli, dass es während des Krieges von der Firma IG Farben hergestellt wurde und dass er trotz der Tatsache, dass es als Geheimmittel eingestuft war, feststellen konnte, dass der Name 'cyclon' von der Abkürzung seiner wesentlichen Elemente stammt: Cyanid, Chlor und Stickstoff. Während der Nürnberger Prozesse behauptete*[n] *die* [die Vertreter der] *Firma IG Farben, es sei nur als Entwesungsmittel hergestellt worden. Wie Dr. Nyiszli in seinem Zeugnis hervorhob, gab es jedoch zwei Arten von Zyklon, Typ A und Typ B. Sie kamen in identischen Behältern; nur die Markierungen A und B unterschieden sie. Typ A war ein Entwesungsmittel; Typ B wurde verwendet, um Millionen zu vernichten."*

In der veröffentlichten deutschen Übersetzung von Nyiszlis Buch wurden seine Behauptungen zu Zyklon B schlicht gelöscht. In einer Endnote wird dem Leser erklärt, was Zyklon B wirklich war (S. 167f., wobei nur das zur Kriegszeit bereits veraltete und durch Gips ersetzte Trägermaterial Kieselgur erwähnt wird) und wozu es missbraucht worden sein soll.

Über die Rolle des Konzerns IG Farben behauptete Nyiszli in seiner erfundenen Gerichtsaussage:

> *"IG Farben lieferte Tausende und Hunderttausende von Cyclon-Büchsen. Das Gas ging nach Majdanek, nach Treblinka und zum Ort des größten Verbrauchs, nach Auschwitz."*

Was Nyiszli über Zyklon schrieb, ist von Anfang bis Ende falsch, unglaublich falsch, systematisch falsch.

Ich beginne mit seiner Behauptung, dass 1944 in Auschwitz ein bestimmtes "Zyklon A" zur Entwesung, während "Zyklon B" für Mordzwecke eingesetzt worden sei. Flury und Zernik teilen uns in ihrer umfangreichen Abhandlung über giftige Substanzen mit, dass "Zyklon A" eine Flüssigkeit war, die

aus einer Mischung von Methyl- und Ethylcyanoformiat mit der Zugabe von 10% Methylchlorformiat als Warnmittel bestand. Dann fügen sie hinzu:

> *“Die Herstellung von Zyklon*[129] *flüssig mußte in Deutschland bei Inkrafttreten des Versailles Friedenvertrages eingestellt werden, da die Cyanameisensäureester während des Krieges als Kampfstoffe versucht worden waren und ihre weitere Herstellung deshalb nach den Bestimmungen des Vertrages verboten ist.”* (Flury/Zernik 1931, S. 535)

Gerhard Peters liefert sogar die physikalischen Eigenschaften dieser Substanz: Das flüssige Gemisch siedet bei 96°C und hat eine relative Dichte von 1,08 in Bezug auf Wasser und als Gas eine relative Dichte von 2,98 in Bezug auf Luft. Die Flüssigkeit wurde bei einem Druck von 5 bis 10 Atmosphären mit einer Vorrichtung versprüht, die einer über den Schultern getragenen Pflanzenspritze ähnelte (Peters 1933, S. 56-58).

Das oben Gesagte ermöglicht es uns, die Zuverlässigkeit von Nyiszlis “Augenzeugenaussage” zu bewerten: Er “sah” nicht nur die Verwendung eines Produkts, das seit über zwei Jahrzehnten nicht mehr auf dem Markt war, sondern “sah” auch, wie Dosen dieses Produkts “in die Entwesungskammer des Lagers F in Birkenau entleert wurden”, obwohl es im Birkenauer Lagerabschnitt BIIf nie eine Entwesungskammer gegeben hat. Darüber hinaus beschreibt Nyiszli die angebliche Entwesung mit Zyklon A folgendermaßen:

> *“Sie schütteten den Inhalt der Dosen durch schornsteinartige Öffnungen auf Kleidung und Decken, die in der hermetisch versiegelten Entwesungskammer* [die sich] *hier im Krankenhauslager* [befand] *aufgestapelt waren.”* (TVN)

Ein solches Verfahren hätte mit “Zyklon B”-Granulat funktionieren können, aber sicherlich nicht mit flüssigem “Zyklon A”, für das ein Sprühgerät erforderlich war, um die Flüssigkeit zu zerstäuben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass “Zyklon A” nicht mehr existierte, es im Krankenhaussektor BIIf keine Entwesungskammer gab und die Art und Weise, wie “Zyklon A” angeblich dort eingesetzt wurde, unsinnig ist: drei offensichtliche Lügen auf einen Schlag!

Da es sich um eine flüssige Substanz handelt, ist es sehr unwahrscheinlich, dass “Zyklon A” in Dosen verpackt wurde. Ich weiß nicht, ob es jemals ein Etikett gab mit der Aufschrift “ Vertilgungsmittel für Läuse und andere Ungeziehfer. Vorsicht. Gift!”, aber es ist sicher, dass dies entgegen der Behauptung von Nyiszli sicherlich nicht das war, was auf dem Etikett der Zyklon B-Dosen stand. In der Tat lautete das Etikett wie folgt:

> *“Zyklon B. Giftgas! Cyanpräparat! Kühl und trocken lagern! Vor Sonne und offener Flamme schützen. Nur durch geübtes Personal zu öffnen und zu verwenden.”*

[129] Sprich Zyklon A; gleich danach schreiben sie über Zyklon B als “fest”.

Als Vernichtungsmittel war Zyklon A auch vom sowjetischen Ankläger Pokrowski während der Nachmittagssitzung des Nürnberger IMT am 14. Februar 1946 erwähnt worden (IMT, Bd. VII, S. 438f.; IMG, Bd. VII, S. 484):

> *"Diese ungeheuerlichen Greueltaten wurden nach einem eigenen verbrecherischen System begangen. Es gab einheitliche Methoden der Tötung: überall die gleiche Einrichtung der Gaskammern, die gleichen Massensubtanzen der runden Büchsen mit dem Giftstoff 'Zyklon A' oder 'Zyklon B', die nach den gleichen Serienentwürfen gebauten Krematoriumsöfen* […]*"*

Die Behauptung des Mordes mittels "Zyklon A" wurde von den Sowjets während des Prozesses gegen das vormalige Lagerpersonal des KL Sachsenhausen wiederholt, der vom 23. Oktober bis 1. November 1947 in Berlin stattfand.[130]

Es ist möglich, dass Nyiszli auf irgendeine Weise davon erfuhr.

Aus seinen Beschreibungen geht klar hervor, dass Nyiszli praktisch nichts über Zyklon B wusste. Seine Aussage, dass es sich um ein bedrohliches "Geheimmittel" gehandelt habe und folglich eine geheime Zusammensetzung hatte, ist einfach erbärmlich. Er behauptete zwar, als Zeuge am IG-Farben-Prozess teilgenommen und dabei sogar eine führende Rolle gespielt zu haben, wusste jedoch nichts darüber, dass genau während dieses Prozesses Dokumente vorgelegt wurden, die alle relevanten Daten von Zyklon B lieferten – seine Zusammensetzung, seine Eigenschaften und seine Verwendungsmethoden. In diesem Zusammenhang sind insbesondere zwei Dokumente hervorzuheben: Das als NI-9098 zu den Akten genommene Beweisdokument ist eine Broschüre aus dem Jahr 1942 mit dem Titel "Acht Vorträge aus dem Arbeitsgebiet der Degesch", die von den damals führenden Fachleuten für die Entwesung mit hochgiftigen Substanzen herausgegeben wurde wie Gerhard Peters, Ludwig Gasser, Erich Wüstinger und Walter Rasch.

Im Vortrag "Entwicklung und Ausbau der 9 DEGESCH-Verfahren" lieferte Heinrich G. Sossenheimer diese allgemeinen Informationen:

> *"Heute sind folgende Zyklon-Formen in Anwendung.*
> *ZYKLON(-Blausäure), flüssige Blausäure aufgesaugt in gebrannter Kieselgur (Diagrieß) oder einem gipshaltigen Kunststoff (Erco) und ZYKLON-Discoids, flüssige Blausäure aufgesaugt in runden Holzfaserstoffscheiben.*
> *Zu seinen Anwendungsgebieten zählen die Großraumdurchgasungen von Kasernen, Truppenunterkünften, Arbeitsdienstlagern, Mühlen, Speichern, Schiffen und die Entlausungen von Truppen und ausländischen Zivilarbeitern in Begasungskammern, ferner Vorratsschutzarbeiten verschiedenster Art.*
> *Seit 1924 wurden mit Zyklon insgesamt fast eine Viertelmilliarde Raum Kubikmeter entwest. Davon entfallen auf Deutschland allein rund 100 Millionen Kubikmeter."* (NI-9098, S. 15)

[130] Siehe diesbezüglich Mattogno 2018, Kapitel 10 über Sachsenhausen, S. 168-202.

An späterer Stelle wird darin ein "Schema einer Begasungskammer-Anlage mit 8 Zellen" dargestellt, wobei es sich um das damals standardisierte Blausäure-Entwesungssystem mit Kreislaufanlage der Firma Degesch handelt (ebd., S. 20).

Das zweite Dokument, das in Nürnberg als NI-9912 zu den Akten genommen wurde, enthält die "Richtlinien für die Anwendung von Blausäure (Zyklon) zur Ungeziefervertilgung (Entwesung)". Es war von der Gesundheitsanstalt des Protektorates Böhmen und Mähren in Prag veröffentlicht worden. Die ersten beiden Punkte veranschaulichen die physikalischen Eigenschaften von Blausäure und die Verwendungsmethoden von Zyklon B.:[131]

> *"II. Anwendungsform der Blausäure.*
> *Zyklon ist die Aufsaugung eines Gemisches von Blausäure und Reizstoff in einem Trägerstoff. Als Trägerstoff verwendet man entweder Holzfaserscheiben, eine rotbraune körnige Masse (Diagrieß) oder kleine blaue Würfel (Erco).*
> *Der Reizstoff hat außer seinem Zweck als Warnstoff noch den Vorteil, daß er die Atmung der Insekten anregt. Entwicklung der Blausäure und des Reizstoffes durch einfache Verdunstung. Haltbarkeit des Zyklon 3 Monate. Schadhafte Dosen zuerst verbrauchen. Inhalt einer Dose muß stets ganz verbraucht werden. Flüssige Blausäure greift Polituren, Lacke, Farben usw. an. Gasförmige Blausäure ist unschädlich.*
> *Durch den Reizstoffzusatz bleibt die Giftigkeit der Blausäure unverändert; die Gefährlichkeit ist aber wesentlich geringer geworden.*
> *Zyklon kann durch Verbrennen unschädlich gemacht werden."*

Zyklon B war so "geheim", dass ein britisches Militärgericht einen ganzen Prozess darauf aufbauen konnte: "The Zyklon B Case. Trial of Bruno Tesch and two others" (1.-8. März 1946).[132] Die Anklageschrift aus dieser Veröffentlichung wurde zum Dokument NI-12207 des IG-Farben-Prozesses. Unter anderem lesen wir dort:[133]

> *"Das hauptsächlich eingesetzte Gas war Zyklon B, ein hochgefährliches Giftgas, dass zu 99 Prozent aus Blausäure bestand."*

Für Nyiszli jedoch bestand Zyklon B aus "Chlor in körniger Form" (im ungarischen Original seines Buches, Kapitel 7; in der deutschen Übersetzung gelöscht), aber selbst in dieser Hinsicht hatte er ziemlich verworrene Vorstellungen, denn in TVN schrieb er, dass es eine "chemische Kombination von acidum hydrocianatum[134] (Blausäure), Chlor und aller Wahrscheinlichkeit nach Stickstoff" war mit "Calciumsilikat" als Trägersubstanz anstatt des tatsächlichen Calciumsulfats (Gips).

---

[131] NI-9912, S. 1. Siehe die komplette Wiedergabe des Texts in Rudolf 2016, S. 130-141.
[132] Zusammengefasst in: United Nations… 1947, Bd. I, S. 93-103.
[133] NI-12207, S. 94 der Veröffentlichung.
[134] Richtig: "hydrocianicum".

Was Tibère Kremer von Nyiszli über den Namen Zyklon gelernt haben will, ist bestenfalls ein guter Witz. Demnach hatte Nyiszli herausgefunden, " dass der Name 'cyclon' von der Abkürzung seiner wesentlichen Elemente stammt: Cyanid, Chlor und Stickstoff", womit er drei große Irrtümer auf einen Streich einheimste.

Zunächst ist die richtige Schreibweise des Begriffs "Zyklon", die Nyiszli, wie ich bereits erwähnte, nie verwendet hat. Die angebliche Abkürzung sollte daher das ursprüngliche "Zy" des germanisierten "Zyanid" für Cyanid enthalten. Zweitens enthielt Zyklon B kein Chlor und keinen Stickstoff (außer dem in Cyanid (CN^-) enthaltenen Stickstoff). Drittens lautet der deutsche Name für Stickstoff eben – "Stickstoff"; "nitrogen" ist der englische Name!

Nyiszli stellt in Kapitel 7 seines Buches fest, dass Zyklon B "sofort Gas ab[gibt], sobald es mit Luft in Kontakt kommt"; in E45 schrieb er, "beim Kontakt mit Luft entwickelte sich sofort Chlorgas", und schließlich in TVN:

> *"Die giftige Substanz geht im Moment des eigentlichen Kontakts mit Luft – wahrscheinlich absorbiert sie den Sauerstoff – vom festen in den gasförmigen Zustand über."*

Nyiszli ignorierte die Tatsache, dass der Wirkstoff von Zyklon B flüssige Blausäure war, und wusste nicht einmal, dass sich das Gas (Blausäuredämpfe) durch einfaches Verdunsten der Flüssigkeit entwickelte. Der Prozess ähnelt dem Verdunsten von Wasser, aber der Siedepunkt der Blausäure ist viel niedriger. Luft oder Sauerstoff sind für eine Verdunstung nicht erforderlich. In den oben genannten "Richtlinien für die Anwendung von Blausäure (Zyklon) zur Ungeziefervertilgung (Entwesung)" sind die physikalischen Eigenschaften von Blausäure aufgeführt, einschließlich seines Siedepunkts (26°C) und seiner relativen Dichte in Bezug auf Luft (0,97).

Die aktive Beteiligung von Sauerstoff an der Entwicklung des Gases war Teil der Auschwitz-Fabel, die unter den Insassen zirkulierte und auch die Ohren von Rudolf Höß erreicht haben muss, denn am 24. April 1946 schrieb er in seiner Nürnberger Gefängniszelle eine Notiz über die angebliche Vernichtungstechnik in Auschwitz (eingereicht als T/1170 während des Jerusalemer Eichmann-Prozesses), in der er "Zyklon B" wie folgt beschrieb:

> *"es handelte sich um Cyclon 'B', eine kristallartige Blausäure, die sofort verdunstete, d.h. bei Berührung mit Sauerstoff sofort wirksam wurde."*

Die kristalline Natur von Zyklon B war eine weitere sehr verbreitete Fabel. In seiner Erklärung vom 5. April 1946 definierte Höß sie ebenso als "kristallisierte Blausäure" (PS-3868), und 1979 schrieb Filip Müller, den die Orthodoxie als einen der wichtigsten Zeugen der angeblichen Vergasungen in Auschwitz betrachtet, gleichfalls von "Zyklon-B-Kristallen" (Müller 1979a, S. 184).

Eine Probe eines Zyklon-B-Korns, das mit einem Rasterelektronenmikroskop mit einem Vergrößerungsfaktor von 2.500 untersucht wurde, "zeigt deut-

lich eine mikrokristalline Struktur mit orthorhombischen Kristallen, die ungefähr 1,5 Mikrometer breit und 7 bis 15 Mikrometer lang sind".

Der Autor dieser Studie, ein bekannter Holocaust-Propagandist, stellte fest:

> *"Viele Historiker beschreiben das in den Gas- und Entlausungskammern verwendete Zyklon B als Kristalle aus Kieselgur, obwohl Kieselgur ausnahmslos als feines Pulver und nicht als 'Kristalle' oder Granulat dargestellt wird. Dies hat zu Spekulationen von Holocaustleugnern geführt, die nach der kleinsten Schwäche in einer Beschreibung suchen, um die Gesamtheit eines ansonsten begründeten Textes anzugreifen."* (Mazal)

Mazals Vorwurf gegen "Holocaustleugner" ist erbärmlich, wie aus dieser Studie hervorgeht, in der ich zeige, dass Nyiszlis Zeugnis nicht nur einige "kleine Schwächen" oder Ungenauigkeiten enthält, sondern dass der gesamte Text völlig unglaubhaft ist.

Obwohl Mazals Hinweis auf die "Kristalle" von Zyklon B nicht eindeutig ist, ergibt sich aus dem Zusammenhang, dass er diesbezügliche rechtfertigen möchte. Falls dem so ist, sollten wir bedenken, dass ein Mikrometer einem Tausendstel Millimeter entspricht. Daher hat die fragliche mikrokristalline Struktur Abmessungen zwischen 1,5 und 15 Tausendstel Millimeter, was bedeutet, dass sie mit dem bloßen Auge nicht erkannt werden kann. Da keine technische Veröffentlichung zu Zyklon B in den 1940er Jahren von dieser mikrokristallinen Struktur sprach, müssen wir daraus schließen, dass sich die Zeugen an ein Konzentrationslager gewandt haben, das mit einem Rasterelektronenmikroskop ausgestattet war, das Vergrößerungsfaktoren von 2.500 und mehr aufwies – ungeachtet der Tatsache, dass Rasterelektronenmikroskope erst seit 1965 als kommerzielle Produkte erhältlich waren![135] Dies alles bezieht sich jedoch nur auf das Trägermaterial des Zyklons B vom Erco-Typ – Gips –, dessen mikrokristalline Natur Chemikern und Mineralogen lange vor dem Zweiten Weltkrieg bekannt war. Höß sprach jedoch von "einer kristallisierten Blausäure", also vom kristallinen Wirkstoff, nicht dem Trägermaterial.

Ein letzter Fehler muss noch untersucht werden. Nyiszli schrieb:

> *"IG Farben lieferte Tausende und Hunderttausende von Cyclon-Büchsen. Das Gas ging nach Majdanek, nach Treblinka und zum Ort des größten Verbrauchs, nach Auschwitz."*

Tatsächlich hat die IG Farbenindustrie AG niemals Zyklon B geliefert. Dieser Konzern war nur ein 42,5%iger Anteilseigner der DEGESCH, der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung. Die beiden anderen Aktionäre waren die DEGUSSA (Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt) aus Frankfurt am Main (42,5%) sowie Theo Goldschmidt aus Essen (15%). DEGESCH wiederum hielt 51% des Kapitals der HELI-Gesellschaft (Heerdt und Lingler) und (bis 1942) 55% der TESTA-Gesellschaft (Tesch und Stabenow; NI-6363, NI-

---

[135] https://de.wikipedia.org/wiki/Rasterelektronenmikroskop

12073). Diese beiden Unternehmen vertrieben Zyklon B im Auftrag von DEGESCH. Ersteres war für Gebiete westlich der Elbe kommerziell zuständig, das andere für Gebiete östlich davon. Zyklon B wurde im Auftrag der DEGESCH von zwei Unternehmen hergestellt: von den Dessauer Werken für Zucker-Raffinerie und den Kaliwerken AG in Kolin. TESTA lieferte auch Zyklon B nach Auschwitz, aber es ist nicht bekannt, dass Zyklon B auch in das Treblinka-Lager geliefert wurde. Für den vorliegenden Zweck kann dies jedoch ausgeschlossen werden, da Nyiszli sich ausschließlich auf Lieferungen zu Vernichtungszwecken bezog, die angeblichen Menschengaskammern von Treblinka jedoch mit Motorabgasen betrieben worden sein sollen.

Wie ich weiter unten zeigen werde, sind Nyiszlis erbärmliche Lügen über Zyklon B keine Mittel ohne Zweck, sondern bilden das Rückgrat seiner "Augen"-Zeugenaussage über die behaupteten Menschenvergasungen.

2.3.2. Die "Gaskammern"

In Kapitel VII seines Buches beschreibt Nyiszli in allen Einzelheiten die "Vergasung" eines Judentransports im Krematorium I (= II nach heutiger Zählweise):

> *"Aus der Richtung der Rampe ist der gedehnte Pfiff einer Lokomotive zu hören. Ich gehe zum Fenster, von dem aus ich die Rampe gut sehe. Ein langer Zug steht dort. Schon nach wenigen Minuten öffnen sich die Türen der Waggons und entlassen die Angehörigen des 'auserwählten Volkes Israel'. Antreten und Selektieren beanspruchen kaum eine halbe Stunde."* (S. 34; die Anführungsstriche sind nicht Teil des ungarischen Originals)

In der ersten, deutschen Ausgabe ihres "Kalendariums" von Auschwitz schrieb Czech unter ausdrücklicher Bezugnahme auf jüdische Transporte aus Ungarn viel vernünftiger (Czech 1964, S. 97, Anm. 80):

> *"Das Entladen eines Zuges dauerte 4-5 Stunden"*

"In fünf, sechs Minuten" betreten die für die Gaskammern "Selektierten" den Hof von Krematorium II und steigen

> *"zehn Betonstufen* [hinab] *in einen unterirdischen Raum. An seinem Eingang verkündet eine Tafel in deutscher, französischer, griechischer, ungarischer Sprache, das*[s] *dies ein Bade- und Desinfektionsraum sei.* […] *Fast fröhlich gehen sie die Treppe hinab.*
> *Sie betreten einen etwa 200 Meter langen, hell erleuchteten und weiß getünchten Raum. Eine Säulenreihe zieht sich in der Mitte des Raumes hin. Rings um die Säulen und an den Wänden stehen Bänke, über ihnen sind Kleiderhaken in endloser Reihe angebracht, darüber stehen Zahlen."* (S. 36)

Dies ist der vermeintliche "Auskleideraum". Auf den Bauplänen Nr. 932 und Nr. 1301 der Zentralbauleitung von Auschwitz ist dieser Raum als "Leichen-

keller 2" ausgewiesen und misst 49,49 m × 7,93 m, also 392,5 m² (Pressac 1989, S. 284-287, 292f.).

Man kann nicht ernsthaft glauben, dass Nyiszli die Länge des Raumes um den Faktor vier falsch einschätzen könnte. Doch weiter:

> *"3000 Menschen bevölkern jetzt diesen Raum im Kellergeschoß, Männer, Frauen, Kinder."* (S. 36)

In seiner ersten Aussage (E45) berichtete Nyiszli wie folgt über dieses vermeintliche Ereignis:

> *"In wenigen Minuten bewegte sich die Menge auf der linken Seite langsam nach links und trug ihre persönlichen Sachen. Die Krematorien befanden sich etwa 200 Meter von der Judenrampe entfernt, und die Menge von ungefähr 2000 Menschen ging wie befohlen durch das Tor der Krematorien 1, 2, 3 oder 4. Beim Krematorium stiegen sie 10-12 Betonstufen hinunter und betraten einen leeren unterirdischen Raum mit einem Fassungsvermögen von 2000* [Personen]. *Die erste Reihe blieb instinktiv am Eingang stehen, aber nachdem sie die in allen wichtigen Sprachen gedruckten Schilder 'Desinfektion' und 'Bad' gelesen hatten, waren sie beruhigt und stiegen die Stufen hinunter."*

Wie man sieht betrug die anfängliche Kapazität des "Auskleideraums" 2.000 Personen. Nyiszli setzt seine Erzählung im Buch wie folgt fort:

> *"SS-Soldaten erscheinen und geben den Befehl: 'Alles ausziehen!' Die Zeit dafür ist genau festgelegt: zehn Minuten. Erschrocken stehen Alte, stehen Großväter und Großmütter, Kinder, Frauen, Männer. Mädchen und schamhafte Frauen sehen einander ratlos an: Vielleicht haben sie die deutschen Worte falsch verstanden? Doch der Befehl wird wiederholt. Der Ton ist nun ungeduldiger, fast schon drohend."* (S. 36)

Die Opfer waren jedoch Ungarn, von denen die meisten die deutschen Wörter nicht verstehen konnten. Die Szene fand angeblich statt, nachdem Nyiszli seine erste Nacht im Krematorium verbracht hatte, wenn wir seiner fiktiven Chronologie folgen, also Anfang Juni 1944. Zu diesem Zeitpunkt kam jedoch kein jüdischer Transport von Juden aus Deutschland an, die deutsche Befehle verstanden hätten.

> *"Widerstrebend beginnen sie, sich zu entkleiden. Den Alten, Gelähmten und Geisteskranken hilft eine eigens dafür eingerichtete Gruppe des Sonderkommandos."* (S. 36f.)

Dass sich 3.000 Menschen in einem Raum von nur 392,5 m² oder sieben bis acht Personen pro Quadratmeter innerhalb von 10 Minuten ausziehen konnten, ist in der Tat äußerst schwierig, um es milde auszudrücken. Aber Nyiszli hatte natürlich einen 200 Meter langen Raum mit einer weitaus größeren Oberfläche im Sinn.

> *"Die SS bahnt sich einen Weg durch die dichte Menge zu der am Ende des Saales befindlichen Eichenholztür.* [Ungarisches Original: *…Eichenholz-*

> *Doppeltüren. Sie öffnen sie!*] *Die nackten Menschen drängen in den nächsten, ebenfalls hell erleuchteten Raum. Er unterscheidet sich kaum vom vorigen* [ungarisches Original: *…Dieser Raum hat die gleiche Größe wie der Auskleideraum*]*, nur die Bänke und Haken fehlen."* (S. 37)

Da Nyiszli behauptete, der "Auskleideraum" sei 200 Meter lang gewesen, wäre dies auch die Länge der angeblichen "Gaskammer" gewesen (ein Fehler, den der deutsche Übersetzter durch Auslassung ausbügelte). Die Baupläne der Krematorien II (und III) geben für den Leichenkeller 1, also die angebliche "Gaskammer", eine Größe von 30 m × 7 m an, also insgesamt 210 m². Hier verschätzte sich Nyiszli um den Faktor 6,7! In seiner Antwort auf Rassiniers Kritik räumte Nyiszli ein, dass er sich bezüglich der Größe der Räume geirrt haben könnte, aber als er sie "korrigierte", war sie immer noch viel zu groß:

> *"Es könnte daher sein, dass die Hallen nur 100 oder 120 Meter lang waren. Dies ändert nichts an den Fakten und kann die Authentizität der Daten unmöglich in Frage stellen."* (Siehe hier auf Seite 65)

Dies ändert jedoch vieles, da es darauf hinweist, dass Nyiszli diese "Räume" nie betreten hat.

Nach Nyiszlis Beschreibung waren der "Auskleideraum" und die "Gaskammer" zwei benachbarte Räume; vom ersten ging man direkt in die zweite durch "Eichenholz-Doppeltüren" am Ende des Raumes. Die Baupläne dieser Krematorien und insbesondere der Bauplan 109/15 vom 24. September 1943 zeigen, dass sich Leichenkeller 2 am Ende gegenüber der Eingangstreppe auf einen nur 1,97 Meter breiten und 5,30 Meter langen Korridor verengte. Am Ende dieses Korridors befand sich eine Doppeltür von 2,10 m × 1,80 m, die den Zugang zum Vorraum ermöglichte. Dieser Vorraum hatte auf der einen Seite die Leichenrutsche in der Mitte einer Treppe, die nach draußen führte, und auf der anderen Seite den Aufzug, der in den ebenerdigen Ofenraum führte. Leichenkeller 1 war senkrecht zu Leichenkeller 2 angeordnet und durch eine Doppeltür zugänglich.

> *"In der Mitte reichen vier Säulen in etwa jeweils 30 Meter Abstand vom Boden bis zur Decke. Doch dies sind keine Stützpfeiler, sondern viereckige Stahlblechrohre, an jeder Seite wie ein Sieb mit Löchern versehen."* (S. 37)

Da der Raum nach Nyiszlis Ansicht 200 Meter lang war, hätte es mindestens sechs dieser "Säulen" in einem Abstand von 30 Metern voneinander gegeben. Außerdem übergeht Nyiszli hier die Tatsache, dass das Dach dieses Raumes von sieben massiven Stahlbetonsäulen abgestützt wurde.

Der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung zufolge soll es in diesem Raum zusätzlich zu den sieben Betonsäulen *vier* Vorrichtungen zur Einführung von Zyklon B gegeben haben. Der wichtigste Zeuge beschrieb sie als Drahtnetzsäulen mit einem quadratischen Querschnitt von entweder 70 cm × 70 cm und einer Höhe von etwa 3 m oder aber mit einem quadratischen Quer-

schnitt von 24 cm × 24 cm und einer Höhe von 2,50 m.[136] Diese Drahtnetzvorrichtungen wurden von Rudolf in hochgenauen Zeichnungen dargestellt (Rudolf 2020, S. 154f.). Laut Nyiszli sollen die Säulen jedoch nicht aus einem Drahtnetzgeflecht bestanden haben, sondern aus durchlöchertem Stahlblech. Seine Aussage ist daher mit der von der Orthodoxie anerkannten Version unvereinbar.

> *"Außerhalb des Gebäudes brummelt inzwischen ein Pkw, ein Luxuswagen des Roten Kreuzes, heran. Ein SS-Offizier und ein Sanitätsdienstgrad* [ungarisches Original: *ein S.D.G. Sanitätsdienstgefreiter, ein Sanitätsunteroffizier*] *steigen aus. Letzterer trägt vier grüne Blechbüchsen im Arm.*
> *Beide betreten den Rasen, aus dem im Abstand von 30 Metern flache Betonschächte ragen. Den ersten haben sie erreicht. Sie setzen Gasmasken auf und nehmen die ebenfalls aus Beton bestehende Abdeckplatte ab. Der Patentverschluß der ersten Büchse wird aufgeschlagen. Der Inhalt des Behälters – eine lilafarbene, aus bohnengroßen Körnern bestehende Substanz – wird in die Öffnung geschüttet, von der aus er durch Blechrohre in die unterirdischen Gaskammern gelangt. Die Substanz: Zyklon B. Im Kontakt mit der Luft entwickelt sich aus der Substanz ein Gas, das durch die vielen tausend Löcher der Stahlrohre in den mit Menschen vollgestopften Raum eindringt. Innerhalb von fünf Minuten ist so der gesamte Transport vernichtet."* (S. 37)

Und hier meine Übersetzung des ungarischen Originals, das wie erwähnt einige Passagen enthält, die in der veröffentlichten deutschen Übersetzung ausgelassen wurden:

> *"Sie schreiten über den Rasen, wo in einem Abstand von 30 Metern einige niedrige Betonschornsteine aus dem Boden ragen. Sie gehen zum ersten Schornstein. Sie setzen Gasmasken auf. Sie heben die Kaminabdeckung an; sie besteht ebenso aus Beton. Sie stanzen den patentierten Deckel eines der Kanister auf und schütten den Inhalt, eine Substanz aus bohnengroßen lila Körnchen, in die Öffnung. Das ausgegossene Material ist Cyclon oder Chlor in körniger Form; es gibt sofort Gas ab, sobald es mit Luft in Kontakt kommt. Es fällt in die perforierten Blechrohre in den unterirdischen Raum. Es bleibt dort im Rohr; es verteilt sich nicht. Das Gas tritt sofort durch die Löcher aus und füllt innerhalb weniger Augenblicke den mit Menschen überfüllten Raum. Innerhalb von fünf Minuten tötet es sie!"*

Wäre der Raum 200 Meter lang gewesen, hätte er mindestens sechs Säulen und ebenso viele "Betonschornsteine" gehabt, aber es gab nur vier Zyklon-B-Dosen, und in jede "Öffnung" wurde der Inhalt einer Dose geschüttet. Mindestens zwei "Schornsteine" wären daher ungenutzt geblieben.

Pressac behauptete, dass die vier Drahtnetzeinschiebevorrichtungen, die im Kellerinventar des Übergabeprotokolls von Krematorium II vom 31. März

---

[136] Michał Kula machte diesbezüglich widersprüchlich Angaben in zwei separaten Aussagen; siehe diesbezüglich die Ausführungen in Rudolf 2020, besonders S. 150-163.

1943 erwähnt sind, ein Beweis für die Existenz von Zyklon-B-Einwurfvorrichtungen seien. Das Inventar listete auch vier "Holzblenden" auf, die Pressac als "Holzabdeckungen" übersetzte, die angeblich zum Schließen der Schornsteine verwendet wurden.[137] Diese angeblichen "Abdeckungen" der "Schornsteine" waren daher aus Holz, während Nyiszli darauf besteht, dass sie aus Beton waren.

Es ist außerdem bekannt, dass diese Vorrichtungen im Inventar als Teil von Leichenkeller 2, dem "Auskleideraum", aufgeführt sind, nicht als Teil von Leichenkeller 1, der angeblichen "Gaskammer", weshalb Pressac gezwungen war, einen Trick anzuwenden, um diese Vorrichtungen der "Gaskammer" zuzuordnen. Es ist überdies bekannt, dass derlei Vorrichtungen im Inventar des Übergabeprotokolls von Krematoriums III vom 24. Juni 1943 überhaupt nicht erscheinen.[138]

Die Abkürzung "S.D.G." (SDG) stand für Sanitätsdienstgrad, nicht Sanitätsdienstgefreiter, und bezog sich auf einen SS-Sanitäter. Die "Erco"-Gipswürfel des Zyklon B waren zudem leicht bläulich, also weder lila noch burgunderfarben.

In seiner ersten Aussage (E45) beschrieb Nyiszli die Szene wie folgt:

> *"Die schweren Eichenholztüren wurden hinter ihnen geschlossen, die Lichter ausgeschaltet, und in wenigen Minuten kam ein Luxusauto mit den Insignien des Roten Kreuzes an. Ein Arzt im Rang eines Hauptmanns und sein Assistent luden vier Metallbehälter mit einem Gewicht von jeweils etwa 1 kg aus. Sie entfernten die vier Betondeckel, die die Lüftungsschächte bedeckten, die zum unterirdischen Bunker führten. Sie setzten ihre Gasmasken auf, durchbohrten den Deckel der Metallbehälter und warfen die bohnengroßen, lila-* [oder besser gesagt] *burgunderfarbenen Chlorkörner in die vier Öffnungen. Dann bedeckten sie sofort die Öffnungen mit den Betondeckeln."*

Hier waren es nicht "Schornsteine", sondern "Lüftungsschächte". Wenn es vier von ihnen in einem Abstand von je 30 m gab, wären sie entlang einer Strecke von nur 90 Metern angeordnet gewesen, wobei die verbleibenden 110 Meter der 200 m langen "Gaskammer" ohne Zyklon-B-Einführungsöffnungen geblieben wären. Ich bin bereits auf das "Chlor" und die Farbe des Granulats eingegangen.

In seiner Erklärung von 1945 sagt Nyiszli:

> *"Einmal hörte ich zufällig den SS-Arzt seinen Assistenten drängen: 'Gib schon das Fressen den Juden!'"* (E45)

In der Version von 1948 hat dieser Satz eine kleine Variation:

> *"Gib schon schneller das Fressen den Juden!"* (TVN)

---

[137] Pressac 1989, S. 429; siehe diesbezüglich Mattogno 2019, Kapitel 2.5., S. 82-92.
[138] RGVA, 502-2-54, Bestandsliste, "KGL 30a Kellergeschoss".

Ein ähnlicher Satz wird vom Zeugen Henryk Tauber erwähnt. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass ihm zufolge die Zyklon-B-Dosen von Dr. Mengele und Rottenführer Scheimetz mit einem Rotkreuzwagen gebracht wurden:[139]

> *"Ich erinnere mich, dass Mengele Scheimetz einmal drängte, die Opfer, die sich in der Gaskammer befanden, schneller zu füttern, weil sie dann nach Kattowitz gehen mussten. Dann sagte er ihm wörtlich: 'Scheimetz, gib ihnen das Fressen, sie sollen direkt nach Kattowitz fahren'."*

Dieser Scheimetz wurde auch vom Zeugen Szlama Dragon erwähnt :[140]

> *"Das Zyklon wurde von verschiedenen SS-Männern durch die Öffnung in die Kammern geschüttet, von denen einer Scheimetz hieß."*

Scheimetz ist eine fiktive Figur, deren Existenz durch kein Dokument belegt wird. Piper erwähnt ihn in seiner Liste von "Kammerjägern, Sanitätern und anderen SS-Funktionären", jedoch mit einem einfachen Verweis auf Taubers gerade zitierten Satz (Piper 1999, S. 269). Aleksander Lasik listet in seinem gut dokumentierten Artikel "Die Personalbesatzung des Gesundheitsdienstes der SS im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau in den Jahren 1940-1945" in alphabetischer Reihenfolge 184 Namen auf und widmet Josef Mengele eine ganze Seite (Lasik 1997, S. 314), aber er erwähnt Scheimetz überhaupt nicht.

Die Anekdote war daher Teil des Sagen- und Märchenguts von Auschwitz. Der imaginäre Scheimetz war dabei nur solchen Zeugen bekannt, die in Auschwitz geblieben waren, als sich die Deutschen zurückzogen, bzw. nach der Ankunft der Sowjets dorthin zurückkehrten.

Dass der hier untersuchte Satz tatsächlich Teil des damaligen Propagandaballasts war,[141] geht auch aus Filip Friedmans Text hervor, der unmittelbar nach dem Krieg Direktor der Zentralkommission für jüdische Geschichte in Polen war. In seiner Broschüre über Auschwitz, die 1945 erschien, schrieb Friedman:[142]

> *"Durch das kleine Fenster* [Spion] *beobachtete ein SS-Arzt den Raum* [die Gaskammer]. *Sobald er der Ansicht war, dass die Opfer nun warm genug waren für die Wirkung des Gases, rief er dem Helfer den Befehl zu: 'Na! gib ihnen schon zu fressen!' Dann warf der Assistent 3 Dosen Cyklon in jede der hohlen Drahtnetzstützen. Das Gas wirkte schnell genug; der Tod trat meist bereits innerhalb von 3-5 Minuten ein."*

Wie bereits erwähnt war der Arzt, der die Vergasung durchführte, Nyiszli zufolge nicht Mengele. In seiner erfundenen Aussage beim IG-Farben-Prozess

[139] Vernehmungsprotokoll von H. Tauber, 24.5.1945, durch den Untersuchungsrichter Jan Sehn. Höß-Prozess, Bd. 11, S. 19 (140).
[140] Vernehmungsprotokoll von Szlama Dragon, 26.2.1945. GARF, 7021-108-12, S. 184.
[141] Der Klarheit halber sei erwähnt, dass ich den Begriff "Propaganda" (und das Adjektiv "propagandistisch") im Sinne von schwarzer Propaganda verwende, also von dem, was die Deutschen "Gräuelpropaganda" nennen.
[142] Friedman 1945, S. 69. Der unterstrichene Satz fehlt in der englischen Übersetzung des Buches des folgenden Jahres (1946, S. 54).

listete er "vier Verbrecher aus Auschwitz auf, die noch nicht vor Gericht gestellt worden waren". Der erste war "ein SS-Hauptmann des Gesundheitswesens", der "zusammen mit einem Unteroffizier" "die Gasbüchsen mit einem Luxusfahrzeug des Roten Kreuzes zu den Krematorien" brachte; Mengele war der dritte dieser Verbrecher. Nyiszli machte wiederholt die Unterscheidung zwischen Mengele und dem offiziellen "Vergaser":

> *"9.* […] *Die gruen emaillierten Buechsen wurden mit einem Roten Kreuz-Auto durch einen SS-Hauptsturmfuehrer und einen SDG an Ort und Stelle gebracht, durch diese in die Gaskammern geworfen.* […]
> *10.* […] *In diesem Augenblick ist ein schwarzlackiertes Rote-Kreuz-Auto angekommen. Es stiegen ein SS-Offizier und ein SDG aus dem Wagen. Sie hielten 4 gruen emaillierte Buechsen in der Hand."* (NI-11710)
> *"Der auswählende Arzt war ein SS-Hauptsturmführer namens Josef Mengele, der zu dieser Zeit als Sanitätsoffizier im Konzentrationslager Auschwitz und in den 40 Nebenlagern in der Region tätig war."* (TVN)

Nyiszli behauptet im ungarischen Original seines Buches, dass das Gas "innerhalb weniger Augenblicke den mit Menschen überfüllten Raum" füllte. Diese Aussagen hat der deutsche Übersetzer geflissentlich gelöscht. Nyiszli hat diese Behauptung jedoch an anderer Stelle wiederholt, so in seinem Bericht über die erfundene Aussage in Nürnberg, laut der das Gas "den verfügbaren Raum sehr schnell (leichtes Gas)" füllte (TVN); und:

> *"10.* […] *Die Koerner zerstreuten sich nicht in der Gaskammer, da sie durch perforierte Roehren abwaerts fielen, und gaben durch Beruehrung mit der Luft sofort Gas ab."* (NI-11710)

Dies hätte die sofortige Freisetzung des Gases erfordert, und zwar aufgrund der falschen Annahme, dass es sich infolge seines Kontakts mit dem Luftsauerstoff unmittelbar entwickelte. Tatsache ist, dass Zyklon B absichtlich so ausgelegt war, dass es seinen Wirkstoff langsam abgab. Aus Experimenten von 1942 wissen wir, dass nur 75% der im Erco-Gipsgranulat aufgesaugten Blausäure bei einer Temperatur von 15°C innerhalb der ersten Stunde verdunstete; 96,4% waren nach zwei Stunden und 100% nach drei Stunden verdunstet (Irmscher 1942, S. 36). Bei Temperaturen über dem Siedepunkt (etwa 26°C) verdunstete das Gas zweifellos schneller, aber immer noch nicht augenblicklich. In Ermangelung technischer Hilfsmittel in den behaupteten Menschengaskammern wie Warmluft- und Umluftgebläse, welche die Verdunstung und Ausbreitung des Giftgases beschleunigt hätten, hätte das Zyklon B, das laut Nyiszli in Säulen geschüttet wurde und dort liegen blieb (auch das löschte der deutsche Übersetzer seines Buches), sein Giftgas im Zeitraum von einer Stunde oder gar mehr abgegeben, nicht binnen weniger Augenblicke.[143]

Zur Wirkung des Gases erklärte Nyiszli:

---

[143] Zur Problematik der Verdunstungs- und Ausbreitungsgeschwindigkeit von Zyklon-B-Dämpfen in den hypothetischen Menschengaskammern siehe Rudolf 2020, Kapitel 7.

“Innerhalb von fünf Minuten ist so der gesamte Transport vernichtet.” (S. 37)

In seiner erfundenen Nürnberger Aussage führt er gar aus:

“Der Tod trat in einem Zustand der Bewusstlosigkeit ein aufgrund Lähmung des Atmungszentrums, abhängig vom Wetter (bei regnerischem, feuchtem Wetter ist mehr Sauerstoff in der Luft) in 2-5 Minuten.” (TVN)

Mit zunehmender Luftfeuchtigkeit nimmt der Sauerstoff-Partialdruck tatsächlich ab. Den Daten zufolge, die Scott Christianson über Hinrichtungen in Blausäure-Gaskammern in Gefängnissen der USA gesammelt hat, kam es im Durchschnitt nach 9 Minuten zum Tod der Verurteilten (Christianson 2010, S. 216) bei einer Blausäurekonzentration von 3.200 Teilen pro Million (ungefähr 3,5 g/m³).[144] In diesem Fall entwickelte sich das Gas jedoch sofort, da diese US-Gaskammern kein Zyklon B verwendeten. Vielmehr wurden dort durch die chemische Reaktion zwischen Natriumcyanid mit Schwefelsäure Blausäuredämpfe erzeugt. Wäre Zyklon B verwendet worden, wären die Hinrichtungszeiten erheblich länger gewesen.

Nyiszli kannte die chemischen, physikalischen und toxikologischen Eigenschaften des Wirkstoffes von Zyklon B (Blausäure) nicht und erfand daher ein völlig sinnloses Vergasungsszenario:

“Die Leichen liegen nicht etwa kreuz und quer auf dem Fußboden, sondern türmen sich stockwerkhoch zu einem Haufen. Die Erklärung dafür ist, daß die herabfallenden gasbildenden Körnchen zuerst den unmittelbar über dem Boden gelegenen Raum vergiften, erst nach und nach erreicht ihre tödliche Ausdünstung auch die höher gelegenen Abschnitte der Umgebung. So werden die Unglücklichen gezwungen, einander niederzutreten und an den vor ihnen Sterbenden hochzukriechen. In der Höhe erreicht sie das Gas später. Welch schrecklicher Überlebenskampf muß hier stattgefunden haben! Dabei beträgt der Zeitgewinn nur ein, zwei Minuten. Hätten sie noch denken können, wäre ihnen klar geworden, daß sie umsonst auf ihren Eltern, Frauen und Kindern herumtrampeln. Aber sie können nicht mehr denken! Was sie tun, ist der letzte Reflex zur Aufrechterhaltung des Seins. Ich beobachtete, daß zuunterst im Leichenberg immer Säuglinge, Kinder und Frauen lagen, ganz oben die kräftigeren Männer.”

Eine ähnliche Beschreibung befindet sich auch in Nyiszlis erster Erklärung von 1945 sowie in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 8. Oktober 1947:

“Anstatt gleichmäßig auf dem Bunkerboden verteilt zu sein, lagen sie ein Stockwerk hoch übereinander gestapelt, was durch die Tatsache erklärt wurde, dass das Chlorgas mit einiger Verzögerung die höheren [Luft-] *Schichten erreichte.”* (E45)

[144] Erklärung von F.A. Leuchter während des zweiten Zündel-Prozesses. Lensky 2015, S. 388; Kulaszka, S. 385; Leuchter u.a., S. 38.

> *"10.* […] *Dadurch dass die Gaskoerner zu Boden fielen, hat sich das Gas zuerst auf den niedrigsten Luftschichten entwickelt und stieg dann allmaehlich hoeher. Damit kann ich es erklaeren, dass die Leichen nach vollendeter Vergasung im Raum nicht verstreut lagen, sondern in turmfoermigen Haufen. Wahrscheinlich haben die Staerkeren die Schwaecheren niedergeworfen, sind auf die unten Liegenden geklettert, um ihr Leben durch Erreichen noch gasfreier* [Luft-]*Schichten zu verlaengern. So kam es, dass die Frauen und Kinder und alte Leute meistens unten lagen."* (NI-11710)

Nyiszli hat sich diese Geschichte auf Grundlage zweier erfundener Annahmen zusammengeschustert. Die erste ist, dass das verwendete Gas Chlor war, das 2,45-mal so dicht wie Luft, also fast zweieinhalb Mal schwerer als Luft ist. Während einer hypothetischen Vergasung würde es sich tatsächlich gemäß Nyiszlis Erzählung verhalten: Es würde zuerst die unteren Luftschichten füllen und den Raum allmählich von unten nach oben füllen, wie ein Schwimmbecken, das allmählich mit Wasser vollläuft. Die Dichte von Blausäure relativ zu Luft beträgt jedoch nur 0,97, so dass es unwesentlich leichter als Luft ist. In einem Handbuch zur Schädlingsbekämpfung von 1942 lesen wir:

> *"Im Gegensatz zu Schwefelkohlenstoff und anderen Gasen, die schwerer als Luft sind, ist die Blausäure leichter als Luft, sie durchdringt deshalb bei der Durchgasung eines Hauses das ganze Gebäude in kürzester Zeit* [145] *bis in den hintersten Winkel und erreicht dadurch auch alle verborgenen Schlupfwinkel der Schädlinge."* (Frickhinger 1942, S. 206)

Darüber hinaus widerspricht Nyiszli seiner eigenen Erzählung, weil er einerseits schrieb, das Gas habe sich "sofort" entwickelt, habe den Raum "innerhalb weniger Augenblicke" bzw. "den verfügbaren Raum sehr schnell (leichtes Gas)" gefüllt, sodass das Gas die "Menschen in wenigen Sekunden" tötet (sein Buch, Kapitel XIX, S. 81), was genau das Gegenteil davon ist, den Raum Schicht für Schicht allmählich zu füllen.

Die zweite falsche Annahme ist, dass die "Gaskammer" 200 Meter lang war. Nyiszli erwähnt nie eine Breite, aber selbst eine relativ schmale Breite von nur 5 oder 6 Metern hätte zu einer Fläche von 1.000 bis 1.200 m² geführt, so dass sich 3.000 Menschen zumindest frei bewegen könnten. Tatsächlich maß der Leichenkeller 1 jedoch nur 30 m × 7 m, also 210 m² (wovon wir die sieben Stahlbetonpfeiler mit insgesamt etwas mehr als 1 m² abziehen müssen). Daraus folgt, dass 3.000 Opfer mit einer Dichte von 14 Personen pro m² in diesen Raum gepackt worden wären, was an sich schon unmöglich ist, aber selbst, wenn man es irgendwie schaffen könnte, hätten die Opfer kaum einen Finger bewegen können. Darüber hinaus wären die Opfer fest gegen die Drahtnetzsäulen gedrückt worden, wodurch der untere Teil der Säulen weitgehend abgedeckt worden wären. Daher wäre das verdampfende Gas größten-

[145] Dies bezieht sich auf gasförmig Blausäure, nicht flüssige, auf Gips aufgesogene Blausäure des Typs Zyklon B.

teils durch den oberen Teil der Säulen in den Raum gelangt und hätte es von oben nach unten und nicht von unten nach oben gefüllt.

Das Szenario des Kampfes unter den Opfern und der turmförmigen Leichenhaufen ist daher rein imaginär.

In diesem Zusammenhang schrieb Nyiszli bezüglich des äußeren Erscheinungsbilds der Leichen außerdem von einer "[s]tarke[n] Schwellung des Kopfes" und dass eine "[b]läulich-lilane Verfärbung des ganzen Körpers, Zyanose", eingetreten sei (TVN). Auch im ungarischen Original seines Buches beschreibt er die Köpfe der Leichen als "geschwollen und blau", was in der deutschen Übersetzung jedoch zu "Livide gestaut sind die Köpfe" verfälscht wurde (S. 38f.). Es ist jedoch bekannt, dass die "Haut von Blausäure-Opfern […] oft eine rosarote Verfärbung [zeigt], ganz ähnlich, wie sie für Kohlenmonoxid-Vergiftungen typisch ist" (Trunk 2011, S. 40). Eine "[s]tarke Schwellung des Kopfes" ist genauso wenig die Wirkung von Blausäure.

Daraus lässt sich schließen, dass Nyiszli niemals Leichen von Menschen gesehen hat, die mit Zyklon B vergast worden waren. Andernfalls hätte er es sich nicht entgehen lassen, über das Phänomen der rötlichen Haut eine fachkundige medizinische Abhandlung zu geben.

Nach der Vergasung wurde der Raum gelüftet, worüber Nyiszli schrieb:

> *"Nach zwanzig Minuten werden die elektrischen Entlüfter eingeschaltet, um das Gas zu entfernen. Die Türen werden geöffnet,* […]
> *Die modernen Luftreiniger* [ungarisches Original: *modernen Exhauster-System Gebläse*] *entfernen das Gas rasch aus dem Saal, doch in den Ritzen und zwischen den Leichen bleibt es, wenn auch in kleinen Mengen, noch lange zurück. Wenn man es einatmet, ruft es noch nach Stunden einen quälenden Hustenreiz hervor."* (S. 38)

Aber der Leichenkeller 1, die angebliche "Gaskammer," hatte nur eine Tür. In der Erklärung von 1945 wird die Szene anders dargestellt:

> *"Nach dreißig Minuten wurden die Ventilatoren eingeschaltet, Mitglieder des diensthabenden Sonderkommandos öffneten die Tür der Gaskammer, und dort lagen 2000 Leichen, die mit Blut (von blutenden Nasen) und Kot bedeckt waren."* (E45)

Zunächst sei angemerkt, dass es keine "Exhauster-System Gebläse" gibt. Exhaustor ist schlicht ein Synonym für Gebläse. Leichenkeller 1 von Krematorium II und III in Birkenau hatten eine Be- und Entlüftlungsanlage mit jeweils einem Gebläse, also zusammen zwei, was Nyiszli offenbar unbekannt war.

Dann wurden die Leichen abgespritzt:

> *"Die Gruppe des Sonderkommandos nimmt in Gummistiefeln rund um die Leichenberge Aufstellung und überschwemmt sie mit mächtigen Wasserstrahlen,* […]*"* (S. 39)

Dies ist eine weitere erfundene Szene, die auf der Annahme basiert, dass die "Gaskammer" nicht nur groß genug war, um 3.000 Leichen aufzunehmen,

sondern dass diese Leichen, die in mehreren getrennten turmförmigen Haufen aufgeschichtet waren, ohne Schwierigkeiten von der Männern des Sonderkommandos umgeben werden konnte. Stattdessen hätten sie ab der Tür eine dichte, undurchdringliche Packung von 14 Leichen pro Quadratmeter vorgefunden.

Danach wurden die Leichen weggeschleppt:

> *“Lederriemen werden um die krampfhaft verrenkten Glieder* [ungarisches Original: *um die Handgelenke unter den krampfhaft geballten Fäusten*] *gelegt und so die vom Wasser glitschigen Leichen zu den im Nachbarraum befindlichen Aufzügen geschleift.”* (S. 39)

Im Gegensatz dazu erklärte Nyiszli in seiner Erklärung von 1945:

> *“Eine ausgebildete Einheit zog die Leichen, indem sie das gebogene Ende eines Spazierstocks in ihren Mund hakte.”* (E45)

Obwohl sich das erste Zitat auf die Entfernung von Leichen aus der “Gaskammer” bezieht, während sich das zweite auf den Transport der Leichen von den Aufzügen zu den Öfen bezieht, behauptet Nyiszli in seinem Buch, dass das Riemensystem auch im Ofenraum verwendet wurde:

> *“Wiederum werden den Toten Riemen angelegt.”* (S. 39)

Welche schwachsinnige Person würde daran denken, eine Leiche mit einem Spazierstock zu ziehen? Diese Albernheit fand jedoch andere Anhänger: zwei selbsternannte Mitglieder des Sonderkommandos. Einer von ihnen, Dov Paisikovic, sprach 1964 im Zusammenhang mit dem angeblichen “Bunker 5” wie folgt darüber:[146]

> *“*[Moll] *reichte uns viele Spazierstöcke mit gebogenem Griff und zeigte uns, wie wir arbeiten mussten: Er legte das gebogene Ende des Stocks unter den Hals einer Leiche und zog sie hinter sich über den Boden. Seitdem mussten wir diese Arbeit genauso machen.”*

2007 schrieb Shlomo Venezia das Spazierstocksystem dem Krematorium III zu:

> *“Letztlich war es am einfachsten, einen Spazierstock zu benutzen und den Körper am Nacken hervorzuziehen. Das ist in einer Zeichnung von David Olère dargestellt. Bei all den alten Menschen, die in den Tod geschickt wurden, fehlte es uns sicherlich nicht an Spazierstöcken.”* (Venezia 2007, S. 81)

Die fragliche Zeichnung zeigt den Eingang der angeblichen Gaskammer im Hintergrund mit geöffneter Tür. Am Eingang arbeitet ein Häftling, während ein anderer im Vordergrund die Leiche einer Frau mit der linken Hand und mit der rechten Hand ein Kind am Arm in Richtung der Öfen schleppt (siehe Abbildung 1). Auf der linken Seite der Zeichnung ist der Rand des letzten Dreimuffelofens zu sehen. Aus dieser Zeichnung ist ersichtlich, dass das In-

---

146 Aussage von D. Paisikovic vom 10.8.1964. APMO, *Zespół Oświadczenia*, Bd. 44, S. 88.

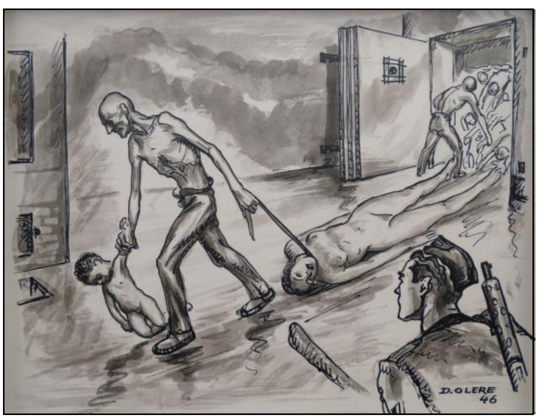


Abbildung 1: *David Olères künstlerische Freiheit zur Verzerrung der Realität: die direkt an den Ofenraum angrenzende Gaskammer (Pressac 1989, S. 258).*

strument, mit dem der abgebildete Häftling die Leiche der Frau schleppt, kein Spazierstock sein kann, da sich das Instrument in der Hand des Häftlings krümmt und von seiner Hand herabbaumelt. Das gebogene Ende eines Spazierstocks würde sich jedoch um den Hals der Frau legen, wenn wir Venezia und Paisikovic glauben. Daher ist das von Olère dargestellte Werkzeug höchstwahrscheinlich ein Riemen, der um den Hals der Frau gelegt ist.

Das *Auschwitz-Album* enthält mehrere Fotos von SS-Männern auf der Birkenauer Rampe, die mit einem Spazierstock ausgestattet sind.[147] Vielleicht hat diese Tatsache das oben erwähnte Gerücht inspiriert.

Aus der "Gaskammer" wurden die Leichen in den Ofenraum gebracht:

> *"Vier große Lastenaufzüge sind hier in Betrieb, 20-25 Leichen werden jeweils eingeschichtet. Ein Klingelsignal gibt das Zeichen zum Hochziehen. Im Verbrennungsraum des Krematoriums hält der Aufzug, seine großen Türflügel öffnen sich automatisch. Hier wartet das 'Zugkommando'. Wiederum werden den Toten* [ungarisches Original: *um die Handgelenke*] *Riemen angelegt."* (S. 39)

Tatsächlich gab es in den Krematorien II und III nur jeweils einen Aufzug, der in einem Schacht von 2,76 m × 1,43 m verlief.[148]

In seiner ersten Aussage hatte Nyiszli behauptet (E45):

> *"Das Sonderkommando wusch die Leichen mit einem Schlauch, und die Leichen wurden dann in einen Aufzug geladen und in den Ofenraum gehievt."*

Wenn er wirklich wusste, dass es in Krematorien II und III nur einen Aufzug gab (er schrieb "lift" statt Plural "liftek"), muss man davon ausgehen, dass er in seinem Buch absichtlich gelogen hat.[149]

Hier ist es angebracht, die Aufzüge des Krematoriums II und III von Birkenau kurz zu beschreiben. Im Krematorium II war ein Lastenaufzug instal-

---

147 Freyer u.a. 1983, Fotos 38 (S. 82), 39 (S. 85), 43 (S. 89), 57 (S. 101), 58f. (S. 102), 60 (S. 103).
148 Baupläne der Zentralbauleitung Auschwitz Nr. 933 vom 19.1.1942 und Nr. 109/15 vom 24.9.1943. Pressac 1989, S. 280f., 327.
149 Zu diesem Aufzug siehe Mattogno 2019a, Kapitel 1.9., S. 50-55.

liert worden, der am 15. Februar 1943 bei der "WL Schlosserei" bestellt worden war. Hier ist der Text der Bestellung:[150]

> *"15.2.43 Nr. 61. KGL,*[151] *Krematorium I, BW. 30. Przedmiot: 1 Plateauaufzug für mindestens 300 kg. Nutzlast einschl. Montage der dazugehörigen Bauwinde, des Seiles und des Motors, sowie der Gleitschiene. Auftrag Nr. 2563/:146:/ vom 26.1.43 der Zentralbault. Von ehem. Häftl. Schlosserei übernommener Auftrag. Ukońcono: 13.3.43"*

Ein polnisches Foto von 1945 zeigt, dass dieser Lastenaufzug sehr primitiv war (Pressac 1989, Foto 20, S. 488). Er wurde von der Zentralbauleitung im Krematorium II eingebaut.

Am 28. Februar 1943 bestellte die Zentralbauleitung Auschwitz bei der Firma Topf zwei Aufzugmaschinen mit Fangvorrichtungen (2,10 m × 1,35 m × 1,80 m) zu einem Preis von jeweils 9.371 RM, also insgesamt 18.742 RM. Dies waren die letztendlich einzubauenden Anlagen, von denen man damals hoffte, dass sie innerhalb von sieben Monaten geliefert würden. Es folgte eine zweite Bestellung:[152]

> *"1 Patent-Demag-Elektrozug für 750 kg Tragkraft einsträngig, der durch Einrichtung des 2. Stranges auf 1500 kg Tragkraft gebracht wird, z. Preise von RM 968. Dieser Demag-Elektrozug ist sofort anzuliefern, da derselbe bis zum Eintreffen der unter Pos. 1 genannten Aufzüge benutzt werden muss."*

Diese provisorische Anlage entspricht der Zeichnung Nr. 5037 der Erfurter Firma Gustav Linse Spezialfabrik f.[ür] Aufzüge, die am 25.1.1943 mit der Überschrift "Lasten-Aufzug bis 750 kg Tragkraft für Zentralbauleitung der Waffen SS, Auschwitz/OS" angefertigt wurde (Pressac 1993, Dok. 25, unpaginiert).

Am 11. Mai 1943 bat die Zentralbauleitung die Firma Topf mit einem dringenden Telegramm um die Anwesenheit ihres Chefingenieurs Prüfer, der zudem die "Montagezeichnung für prov. Demagaufzug III" mitbringen sollte.[153] Diese Anlage wurde irgendwann zwischen dem 17. Mai und dem 6. Juni 1943 von Topfs Monteur Heinrich Messing im Krematorium III eingebaut (Pressac 1989, S. 370).

In einem dringenden Telegramm des Zentralen Baubüros an die Firma Topf vom 12. Mai 1944 lesen wir:[154]

> *"Montage der 2 Aufzüge kann jetzt nicht erfolgen. Einbau erfolgt später zusammen mit dem Einbau der Entlüftungsanlagen in 4 u. 5."*

---

[150] Höß-Prozess, Bd. 11, S. 82f.
[151] Kriegsgefangenenlager: offizieller Name des Lagers Birkenau bis zum 31. März 1944, als es in "Lager II Birkenau" umbenannt wurde. Aktenvermerk von Kirschneck vom 31. März 1944. AGK, NTN, 94, S. 60.
[152] APMO, BW 30/34, S. 69.
[153] APMO, BW 30/34, S. 44.
[154] RGVA, 502-1-313, S. 10.

Die ursprünglich vorgesehenen Aufzüge wurden jedoch offenbar nie installiert.

Daraus folgt, dass das Krematorium II im Sommer 1944 noch mit dem rudimentären Lastenaufzug mit einer Kapazität von lediglich 300 kg ausgestattet war. Seine Türen öffneten sich nicht automatisch, und es konnten damit nicht 20 bis 25 Leichen gleichzeitig transportiert werden, sondern nur fünf, wobei Pressac und van Pelt ein Durchschnittsgewicht von 60 kg pro Leiche angenommen haben (Pressac 1989, S. 475; van Pelt 2002, S. 470, 472).

Aus Nyiszlis Sicht hätte dieser Lastenaufzug jeden Tag (3.000 ÷ 5 =) 600 Aufwärts- und Abwärtsfahrten oder 1.200 Fahrten innerhalb von 24 Stunden durchführen müssen. Bei 1.440 Minuten pro Tag entspricht dies ohne Unterbrechung etwas mehr als einer Minute pro Ladung! Oder zwei Minuten und 24 Sekunden zum Laden, Hochfahren, Entladen, Hinabfahren…

2.3.3. Das Mädchen, das seine "Vergasung" überlebte

In Kapitel XX seines Buches erzählt Nyiszli die Geschichte eines Mädchens, das nach einer Vergasung auf wundersame Weise lebend in der "Gaskammer" gefunden wurde. Das Kapitel beginnt wie folgt:

> *"In der Gaskammer des Krematoriums I liegen 3000 Tote auf einem Haufen. Die Männer des Sonderkommandos sind schon dabei, die* [ungarisches Original: *in den Leichentürmen*] *ineinander verkrampften Leichen abzutransportieren* [ungarisches Original: *auseinanderzuzerren*]*."* (S. 81f.)

Während des Abtransports der Leichen fanden Sonderkommando-Männer ein noch lebendes Mädchen und alarmierten Nyiszli sofort:

> *"Ich greife nach meiner immer bereitstehenden Arzttasche, und schon renne ich* [ungarisches Original: *mit ihm* (einem der Männer)] *in die Gaskammer hinunter. Am Eingang des riesigen Raumes, direkt an der Wand, liegt eine sich in Krämpfen windende junge Frau. Sie gibt keuchend Laute von sich. Erschüttert stehen die Leute des Gaskommandos um sie* [ungarisches Original: mich] *herum. So etwas ist während ihrer bewegten Zeit noch nie vorgekommen! Wir ziehen den sich bewegenden Körper unter den auf ihm liegenden Toten hervor. Es ist ein noch ganz junges Mädchen. Ich trage es in den Nachbarraum. Hier zieht sich das Sonderkommando vor der Arbeit um."* (S. 82)

Dieser Ort existierte nicht. Der einzige Raum "neben der Gaskammer" war der Vorraum, in dem sich der Lastenaufzug befand.

> *"*[Ungarisches Original: *Ich ziehe meinen Spritzensatz heraus und*] *Drei Spritzen nacheinander gebe ich dem ohnmächtigen, schwer atmenden Kind* [ungarisches Original: *in den Arm*]. […] *Der Puls ist nach den Injektionen schon gut spürbar. Ich warte geduldig, denn die Spritzen sind noch nicht voll wirksam geworden, doch ich weiß, daß das Kind in einigen Minuten zu sich kommen wird. So geschieht es auch."* (S. 82)

Diese Geschichte muss im Lichte von Nyiszlis wichtiger Aussage untersucht werden, dass Zyklon B "Chlor in körniger Form" war. Und die Symptome, die Nyiszli dem Mädchen zuschreibt, sind genau die einer Chlorvergiftung:

> *"Irgend etwas brannte in den Augen, würgte ihre Kehle."* (S. 83)

Tatsächlich verursacht das "Einatmen von Chlorgas" genau diese Symptome gemäß einem Fachbuch:

> *"Man kann sofort ein Brennen der Augen, der Nase und des Rachens verspüren, begleitet von Husten."* (Olson 1999, S. 142)

Daraus folgt, dass Nyiszli ein bewusstloses Mädchen, das angeblich von Blausäure benommen war, mit einem Gegenmittel gegen Chlorvergiftungen behandelte, und trotzdem erholte sich das Mädchen!

Da Nyiszli ein Arzt war, darf man sich fragen, was er dem Mädchen injiziert hat? In seinem Buch prahlt er gelegentlich mit seinem medizinischen Wissen mit einer irritierenden Aufgeblasenheit, indem er abschweifende Vorträge hält, die nichts mit seiner angeblichen Erfahrung in Auschwitz zu tun haben, aber hier, wo es darauf ankommt, beschränkt er sich darauf, ganz allgemein von "Injektionen" zu sprechen.

Damals wurden als Gegenmittel gegen eine Blausäurevergiftung Injektionen von Stimulanzien wie Lobelin und Koffein sowie schwefelhaltigen Substanzen wie Natriumthiosulfat und Natriumtetrathionat eingesetzt (Peters 1933, S. 74). Nyiszli wusste offensichtlich nichts darüber, also hätte er das Mädchen auch nicht retten können.

Nyiszli erzählte Oberscharführer Mussfeld die Geschichte des überlebenden Mädchens:

> *"Ich berichte Muhsfeldt in wohlüberlegten Sätzen von der schrecklichen Situation des Mädchens. Das Kind mußte alles erleiden: den Auskleideraum und die Todesangst in der Gaskammer. Als es dunkel wurde, atmete es auch ein wenig von dem tödlichen Gas ein, aber eben nur wenig, weil es im Todeskampf der anderen zu Boden gestoßen wurde und sein Gesicht auf einem feuchten Teil des Betonbodens zu liegen kam. Dieses bißchen Nässe rettete ihm das Leben, verhinderte, daß es vom Gas erstickt wurde. Zyklongas verliert nämlich in feuchter Umgebung stark an Wirksamkeit."* (S. 85)

Die Szene ist eine literarische Inkongruenz, weil das Mädchen, das nur halbbewusst war, Nyiszli diese Geschichte nicht hätte erzählen können, also muss Nyiszli ihre Gedanken gelesen haben!

> *"Sicher liegt noch ein Schleier über ihrem Verstand. Einige hellere Flecken ihres Gehirns erinnern sie an die Waggons, mit denen sie hier ankam."* (S. 82f.)

Als sie wieder zu sich kam, wusste sie nur, dass sie 16 Jahre alt war und mit einem Transport aus Siebenbürgen mit ihren Eltern angekommen war.

Die Szene fand laut Nyiszli in einem 200 Meter langen imaginären Raum mit einer riesigen Oberfläche statt, die es den Opfern ermöglichte, auf den Boden zu fallen. Aber wie ich zuvor erklärt habe, wären die 3.000 Opfer in einem Raum von nur 210 Quadratmetern mit einer Dichte von 14 Personen pro Quadratmeter zusammengepfercht worden. Wie konnte das Mädchen da gefallen sein?

Das Überleben des Mädchens nach einer 25-minütigen Vergasung muss als wahrhaft wunderbar angesehen werden. Wie wir bereits gesehen haben, trat der Tod der Opfer laut Nyiszli nach höchstens fünf Minuten ein. Danach wurde eine mechanische Lüftung von weiteren 20 Minuten durchgeführt. Die Menge an Zyklon B, die in Krematorien II und III für eine "Vergasung" verwendet worden sein soll, soll für 1.500 Menschen 7 kg betragen haben, wenn man Rudolf Höß glaubt,[155] oder 4 kg, wenn wir Nyiszli folgen, obwohl es seiner Ansicht nach Chlorgas war.

Nehmen wir um der Argumentation willen den Einsatz von 4 kg Blausäure an. Bei 3.000 Opfern im tatsächlichen Raum hätte das verfügbare Luftvolumen in diesem Raum etwa 326 m³ betragen (bei einem Durchschnittsgewicht der Opfer von 60 kg und einer Dichte des menschlichen Körpers von 1 kg/Liter). Die theoretische Endkonzentration an Blausäure, also nachdem alles vom Träger verdampft war, hätte (4.000 g ÷ 326 m³ =) 12,27 g/m³ oder etwa 9.500 ppm (parts per million) betragen, was mehr als dem 31-fachen der Konzentration von 300 ppm entspricht, die in der Fachliteratur als "schnell tödlich" bezeichnet werden (van Pelt 2002, S. 366).[156]

Sieht man von komplizierten Berechnungen ab, die zu einem gewissen Grad immer hypothetisch bleiben, müssen zwei Fixpunkte angenommen werden. Der erste ist die Tatsache, dass in den Hinrichtungsgaskammern einiger US-Bundesstaaten der Hinrichtungstod durchschnittlich nach etwa neun Minuten eintrat, und zwar mit einer unmittelbar vorhandenen Blausäurekonzentration von 3.200 ppm.

Der zweite Fixpunkt ist eine Berechnung von Robert Jan van Pelt bezüglich der durchschnittlichen Blausäurekonzentration, die von einem hypothetischen Opfer in einer Gaskammer absorbiert wird bei einer Anfangskonzentration von 10.000 ppm und einer sich an die Vergasung anschließende mechanischen Lüftung von 8.000 m³ Luft pro Stunde (dies ist tatsächlich eine falsche Kapazität; die richtige lag bei 4.800 m³/h), was das Ergebnis korrigiert, indem die Blausäurekonzentration in der eingeatmeten Luft verringert wird. Trotzdem stellt sich heraus, dass diese Konzentration nach 15 Minuten immer noch etwa 726 ppm beträgt, mehr als das Doppelte der schnell tödlichen Konzentra-

---

[155] Vernehmung von R. Höß, 14.5.1946. NI-036; eidesstattliche Erklärung vom 20.5.1946. NI-034.

[156] Wie McNamara (1976) gezeigt hat, basieren die in der toxikologischen Literatur angegebenen tödlichen Konzentrationen jedoch auf Experimenten mit Kaninchen, die nicht auf Menschen übertragen werden können, die eine signifikant höhere Toleranz aufweisen. Siehe Rudolf 2020, S. 236-242.

tion (van Pelt, ebenda). Diese 15 Minuten beziehen sich auf die Zeit nach dem Einschalten der Lüftung, zu der wir die fünf Minuten der tatsächlichen "Vergasung" addieren müssen. Am Ende dieser fünf Minuten, wenn die Lüftung beginnt, berechnet van Pelt eine Blausäurekonzentration von 3.805 ppm, die fast dreizehnmal höher ist als die schnell tödliche Konzentration. Man könnte zu Recht argumentieren, dass, wie ich bereits erwähnt habe, die Verdunstung von Blausäure aus dem Trägermaterial des Zyklon B viel langsamer war, was bedeutet, dass die maximale Konzentration erst nach Stunden erreicht worden wäre (siehe Mattogno 2015b, S. 108, und Dokument 25, S. 185), aber dies würde Nyiszlis Geschichte nur noch unmöglicher machen.

Die Geschichte vom wundersamen Überleben des Mädchens ist überdies widersprüchlich, da die Leichen laut Nyiszli nach jeder "Vergasung" regelmäßig mit Schläuchen abgespritzt wurden, so dass der gesamte Boden des Raumes dauerhaft nass gewesen wäre, sodass all diejenigen, die sich mit ihren Gesichtern in der Nähe des nassen Bodens widergefunden hätten, überlebt haben müssten, wenn Nyiszlis Feuchtigkeitstheorie richtig wäre, doch Nyiszli beschreibt den Fall des Mädchens als einzigartig. Nyiszli vergaß auch, dass das Gas seiner Überzeugung nach schwerer war als Luft und sich von unten nach oben ausbreitete, so dass das am Boden liegende Mädchen zuerst gestorben wäre.

Schließlich ist Nyiszlis Behauptung, dass "Zyklongas […] in feuchter Umgebung stark an Wirksamkeit" verliert, nicht nur unbegründet, sondern widerspricht tatsächlich dem, was er an anderer Stelle behauptete, wenn er nämlich mutmaßt, das Gas habe sich durch Kontakt mit dem Luftsauerstoff entwickelt und dass "bei regnerischem, feuchtem Wetter […] mehr Sauerstoff in der Luft" sei (TVM), was bedeutet, dass dieser Logik zufolge Feuchtigkeit die Wirksamkeit von Zyklon B *erhöht* hätte, wenn er damit richtig läge (was aber hier wie auch sonst nicht der Fall ist).

2.3.4. Zahngold

> *"Täglich werden so 30-35 Kilogramm reines Gold aus den in den Krematorien 'erbeuteten' Gegenständen* [ungarisches Original: *Goldzähnen und Schmuck*] *geschmolzen."* (MBV, Kapitel XI, S. 52)
>
> *"Und doch schmolzen sie in einer speziell für diesen Zweck eingerichteten Anlage jeden Tag 30 bis 40 Kilo Gold aus den Zähnen der Juden, die hierher gebracht und ermordet wurden."* (MBV, Kapitel XIX, ungarisches Original)

In der veröffentlichten deutschen Übersetzung wurde die Angabe der Menge jedoch gestrichen:

> *"Trotzdem wird in einer eigens dafür eingerichteten Anlage Gold geschmolzen, aus den Zähnen der nach Auschwitz verschleppten und ermordeten Menschen."* (S. 80)

Laut einer Propagandabotschaft der Widerstandsbewegung des Lagers

> *"wurden allein im Mai* [1944] *etwa 40 kg Gold und Weißmetall ausschließlich aus den aus den Leichen extrahierten Zähnen 'geschmolzen'."*[157]

Bis zum 28. Mai 1944 wurden 184.049 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert, wie aus dem am nächsten Tag von László Ferency erstellten Bericht hervorgeht, dem für Deportationen zuständigen Oberstleutnant der ungarischen Polizei.[158] Davon wurden rund 4.500 in Auschwitz ordnungsgemäß registriert, und viele weitere Tausende durchliefen ohne Registrierung Birkenauer "Durchgangslager".

Aus orthodoxer Sicht ist es daher unmöglich festzustellen, wie viele dieser Deportierten tatsächlich "vergast" wurden. Das einzige Kriterium ist das des behaupteten Prozentsatzes derjenigen unter den Deportierten, die arbeitsfähig waren.

In einem Bericht vom 26. Mai 1944 schrieb Eberhard von Thadden, "nach den bisherigen Feststellungen sind etwa 1/3 der abtransportierten Juden arbeitseinsatzfähig" (NG-2190).

Ernst Kaltenbrunner bestätigte in einem an den SS-Brigadeführer Karl Blaschke gerichteten Schreiben vom 30. Juni 1944 bezüglich der nach Strasshof deportierten Juden, dass "nach den bisherigen Erfahrungen" der Prozentsatz der Arbeitsfähigen bei "schätzungsweise etwa 30%" lag (PS-3803). Aus orthodoxer Sicht kann man daher argumentieren, dass etwa 70% der Deportierten vergast wurden. Von den zuvor erwähnten 184.049 Deportierten wären daher 128.800 Juden sofort nach ihrer Ankunft "vergast" worden. Wenn wir der Zahl der Widerstandsbewegung glauben, wurden diesen Deportierten etwa 40 kg Zahn- und Schmuckgold abgenommen, oder durchschnittlich (40 kg ÷ 11 Tage[159] =) 3,6 kg pro Tag oder 33,6 kg pro 100.000 Personen.

Die von Nyiszli erwähnte Menge – etwa 30 bis 40 kg täglich – ist daher zehnmal höher als die von der Auschwitzer Widerstandsbewegung angegebene. Freilich ist keine dieser Behauptungen mit dokumentarischen oder materiellen Beweisen belegt, weshalb beide völlig wertlos sind.

Die einzigen bekannten Tatsachen bezüglich dieses Themas stammen aus Formularen, die 1942 von der "Häftlingszahnstation des KL Auschwitz" ausgefüllt wurden. Demnach wurden innerhalb von 200 Tagen aus 2.904 Leichen registrierter Insassen 16.325 Gold- bzw. Edelmetallfüllungen extrahiert, und zwar einschließlich der weitaus häufigeren Amalgamfüllungen, bei denen es sich um eine Mischung aus Silber und Quecksilber handelt.[160] Es ist jedoch weder das Gewicht der entsprechenden Edelmetalle bekannt, noch wie viele

---

[157] "Sprawozdanie okresowe od 25 V 1944 - 15 VI 1944" (Bericht für den Zeitraum vom 25. Mai 1944 bis 15. Juni 1944). APMO, Au D-RO/91, Bd. VII, S. 446.

[158] T-1163, S. 18.

[159] Die Deportierten waren an elf aufeinander folgenden Tagen in Auschwitz eingetroffen, wenn man bedenkt, dass die ersten Transporte am 14. Mai abfuhren und am 17. Mai in Auschwitz eintrafen.

[160] Höß-Prozess, Bd. 3, S. 86.

davon tatsächlich aus Gold hergestellt wurden (wahrscheinlich eine kleine Minderheit), noch ob die entsprechenden Formulare dieses Jahres vollständig oder womöglich nur teilweise erhalten geblieben sind. Genauso unbekannt ist der Prozentsatz unter den insgesamt 48.447 verstorbenen Häftlingen dieses Jahres, die Goldfüllungen hatten (47.020 reguläre Häftlinge und 1.427 sowjetische Kriegsgefangene; Mattogno 2019a, Kapitel 15.4.3., S. 509-514).

Das auf diese Weise gewonnene Gold wurde laut Nyiszli im Krematorium III eingeschmolzen:

> *"Das Schmelzen erfolgt in einem Graphittiegel von etwa 5 Zentimeter Durchmesser, der die Form einer Plakette hat. Eine Goldplakette wiegt 140 Gramm. Das weiß ich genau, da ich sie selbst auf der Waage des Sektionsraumes wog."* (MBV, Kapitel XI, S. 52)

Wenn man bedenkt, dass das spezifische Gewicht von Gold etwa 19,3 g/cm³ beträgt, hätte eine Scheibe von 140 Gramm mit einem Durchmesser von 5 Zentimetern eine Dicke von weniger als 4 Millimetern, also praktisch die Form einer Münze.

2.4. Die "Vergasungs"-Aktionen

2.4.1. Das Tschechenlager

In seinem Buch erwähnt Nyiszli sieben separate Vernichtungsaktionen in den "Gaskammern" und bei den Scheiterhaufen, die vermeintliche Vernichtung der ungarischen Juden nicht mitgezählt. Der erste wird wie folgt beschrieben:

> *"Anfangs bestand der tschechische Lagerteil aus 15000 Menschen, die man aus dem Ghetto Theresienstadt nach Auschwitz verschleppt hatte. Er trug den Charakter eines Familienlagers, so wie das Zigeunerlager. Bei ihrer Ankunft wurden auch die Theresienstädter Juden nicht selektiert: Alte, Junge und Kinder lebten gemeinsam, konnten so ihr schweres Dasein erträglicher machen. Sie trugen ihre eigenen Kleider und wurden nicht zur Arbeit gezwungen.* [ungarisches Original: *Alte, Junge, Kinder, alle in ihrer eigenen Kleidung, konnten sie ein schwieriges, aber dennoch erträgliches Leben miteinander führen. Sie leisteten keine Arbeit.*]
> *Zwei Jahre lebten sie so, bis auch für sie der Augenblick der Vernichtung kam. Das KZ Auschwitz ist ein Vernichtungslager! Es ist nur eine Zeitfrage, wann für jeden Insassen die letzte Stunde schlägt."* (MBV, Kapitel XIV, S. 63)

Das Birkenau Familienlager, in dem jüdische Familien aus dem Ghetto Theresienstadt lebten, hatte Anfang Juli 1944 eine maximale Einwohnerzahl von rund 10.000 (siehe Mattogno 2016c, S. 172f.). Die ersten Transporte von 2.479 bzw. 2.528 Personen verließen Theresienstadt am 6. September 1943 und wurden zwei Tage später im Lager registriert (Kárný 1995, Bd. 1, S. 70).

Daher waren seine Bewohner am Tag der vermuteten "Liquidation" des Lagers – dem 10. Juli 1944 – etwa zehn Monate und nicht zwei Jahre dort gewesen. Nyiszli fährt fort:

> *"Ihre Zahl* [ungarisches Original: *der Einwohner im Tschechenlager*] *ist innerhalb kurzer Zeit auf 12000 gesunken. Heute, am Tag der Liquidation, werden 1500 noch arbeitsfähige Männer und Frauen sowie 8 Ärzte ausgesondert. Die anderen kommen in die Krematorien II und III. Anderntags ist das zwei Jahre lang bewohnte Tschechenlager menschenleer. Auch in den zwei Krematorien ist alles wieder ruhig. Ich sehe ein mit Asche beladenes Lastauto, als es den Hof des Krematoriums verläßt und in Richtung Weichsel davonfährt.*
> *Mit einem Schlag ist die Zahl der Lagerinsassen um 10000 Mann gesunken, dafür wird das Archiv des KZ um ein Blatt Papier umfangreicher."* (S. 68)

Als Datum der "Liquidation" gibt Nyiszli nicht einmal den Monat an. Laut Ota Kraus und Erich Kulka, auf die Danuta Czech als Quelle für ihr *Kalendarium* Bezug nimmt, wurden Anfang August rund 3.580 der 10.000 Gefangenen im Lager in andere Lager verlegt, so dass sich die Zahl der behaupteten Opfer nur auf rund 6.400 belaufen konnte.[161]

Laut Nyiszli hingegen wurden 10.000 Menschen an einem einzigen Tag "vergast", und ihre Leichen wurden im Laufe desselben Tages in den Krematorien III und IV (Nyiszlis II und III) eingeäschert. Am nächsten Tag blieb nur Asche von ihnen übrig.

Diese letzte Behauptung ist natürlich völlig unmöglich, da Nyiszlis Geschichte auf seiner absurden Annahme einer Kremierungskapazität von 5.000 Leichen pro Tag in Krematorien II und III und auf seinem weiteren "Fehler" basiert, die Kremierungskapazität in Krematorien IV und V sei dieselbe gewesen. In Wirklichkeit hatten die Krematorien des einen Typs (II und III) natürlich jeweils fünfzehn Kremierungsmuffeln und die anderen (IV und V) jeweils nur acht. Selbst wenn man also die absurd übertriebene Zahl von 5.000 Leichen pro Tag für die fünfzehn Muffeln von Krematoriums III akzeptieren würde, wären die acht Muffeln des Krematoriums IV dennoch nicht in der Lage gewesen, die Gesamtkapazität auf 10.000 zu erhöhen. Und das ungeachtet der Tatsache, dass Nyiszlis eigene "Daten" wie zuvor erklärt zu einer Maximalkapazität von nur 3.240 Leichen pro Tag pro Krematorium mit fünfzehn Muffeln führen anstatt 5.000 (siehe Abschnitt 2.2.3.).

2.4.2. Die Juden aus Korfu

Aus den zeitlichen Angaben von Nyiszli in Kapitel XIX seines Buches geht hervor, dass die "Vergasung" der Juden aus Korfu im letzten Drittel des Sep-

---

[161] Czech 1989, S. 811. Czech übergeht hier allerdings 500 von Kraus und Kulka erwähnte tschechische Jugendliche und erreicht daher nur die Gesamtzahl von 3.080 anstatt 3.580 verlegte Juden. Für eine Diskussion der Gesamtfrage siehe Mattogno 2016c, S. 155-180 (Kapitel 6.1. "Selektion und angebliche Vergasung der Juden aus dem Familienlager").

tembers 1944 stattfand. Unmittelbar nach seiner Darlegung des vermeintlichen Ereignisses, die ich weiter unten zitieren werde, meint er:

> *"In einigen Wochen schlägt diesem* [ungarisches Original: *zwölften*] *Sonderkommando ohnehin die 'Stunde'."* (S. 78f.)

Da laut Nyiszli die "Frist" für dieses Sonderkommando am 6. oder 7. Oktober 1944 abgelaufen sein soll,[162] wäre das Datum für die Korfu-Aktion vermutlich der 22. oder 23. September gewesen.

In Bezug auf das letztere Ereignis schreibt Nyiszli:

> *"Ich mache meinen morgendlichen Rundgang zu den Kranken. In allen vier Krematorien herrscht Hochbetrieb. Heute nacht wurde die jüdische Bevölkerung der Mittelmeerinsel Korfu verbrannt.*
> *Auf Korfu befand sich eine der ältesten jüdischen Gemeinden Europas. Mehr als 27 Tage dauerte ihre Verschleppung, erst auf Flößen* [ungarisches Original: *Lastkähnen*]*, dann in geschlossenen Waggons* [ungarisches Original: *ohne Lebensmittel oder Wasser*]. *Sie waren hungrig und durstig. Als sie endlich an der Rampe des Vernichtungslagers Auschwitz ankamen und die Waggons zum Antreten und zur Selektion geöffnet wurden, stieg niemand aus. Die Hälfte war tot, die andere Hälfte bewußtlos vor Erschöpfung* [ungarisches Original: *…bewußtlos, am sterben*]. *Alle gelangten bis auf den letzten Mann in das Krematorium II. Die ganze Nacht wurde mit verstärkter Anspannung gearbeitet. Am Morgen blieb nichts übrig außer einem großen Haufen schmutziger Lumpen auf dem Hof des Krematoriums. Es ist ein herzzerreißender Anblick, wie die Kleider im Nieselregen liegen. Mein Blick verirrt sich zum Schornstein des Krematoriums. Die vier Blitzableiter an seinen vier Ecken, diese mächtigen Stahlstangen, sind durch das ungeheure Feuer verbogen und angeschmolzen* [ungarisches Original: *…und sind jetzt nach unten gebogen*]*."* (S. 78)

Freilich kann niemand eine 27-tägige Reise ohne Wasser überleben, weshalb diese Passage in der veröffentlichten deutschen Übersetzung durch den lapidaren Satz ersetzt wurde, die Häftlinge seien bei Ankunft hungrig und durstig gewesen…

1946 schrieb die italienische Historikerin Gemma Volli einen Artikel über die Juden von Korfu mit den folgenden Sätzen in ihrem Vorwort:

> *"Viele der Einzelheiten zu dem, was in diesem Artikel beschrieben wird, wurden mir von Matilde Israel erzählt, von Korfu deportiert und auf wundersame Weise zusammen mit zwei anderen Landfrauen gerettet. Nachdem sie drei Tage in der Gaskammer* [sic!] *eingesperrt war, während die Deutschen aufgrund des Heranrückens der Russen auf Befehle aus Berlin warteten, wurde sie nach*

[162] In Kapitel XXIX schreibt Nyiszli: "Doch es ist der 6. Oktober, der [ung. Orig.: vorletzte oder] letzte Tag in der Frist des Sonderkommandos" (S. 109); in diesem Fall stellte sich freilich heraus, dass es der letzte war, aber im dramatischen Kontext früherer Szenen hätte Nyiszli das nicht wissen können. Für weitere Informationen zu den Daten rund um die "Fristen" des Sonderkommandos sie die Abschnitte 2.6.1f.

> *Deutschland gebracht. Am Ende des Krieges wurde sie von den Alliierten nach Italien geschickt."* (Volli 1946)

Nach diesem auch nicht voll vertrauenswürdigen *Augen*zeugenbericht enthielt der Transport von Korfu, wie der Rest des Artikels dann berichtet, 2.000 Deportierte, von denen 150 während der Reise von Piräus nach Birkenau, die dreizehn Tage dauerte, starben. Letztendlich überlebten nur 80 Frauen und rund 100 Männer die Lager.

Ein einziger Transport erreichte Auschwitz am 30. Juni 1944 aus Korfu (und Athen), also etwa drei Monate *vor* dem Datum, das aus Nyiszlis Erzählung abgeleitet werden kann. Laut Danuta Czechs *Kalendarium* zählte der Transport 2.044 Personen, von denen 446 Männer und 175 Frauen im Lager registriert waren. Die restlichen 1.423 sollen "vergast" worden sein (1989, S. 809). In einer separaten Studie teilt uns Czech mit, die Reise von Griechenland nach Auschwitz habe etwa sieben bis neun Tage gedauert (Czech 1970, S. 17). Die *Encyclopedia of the Holocaust* von Robert Rozett und Shmuel Spector berichtet, dass die Juden von Korfu am 9. Juni 1944 verhaftet und nach Athen überführt wurden. Von dort wurden sie dann nach Auschwitz deportiert (Rozett/Spector 2013, S. 173). Die von Nyiszli behauptete 27-tägige Reise ist daher eindeutig reine Fantasie.

Es versteht sich von selbst, dass die Einäscherung von sogar 1.400 Leichen in einer einzigen Nacht im Krematorium II absurd ist. Zur weiteren Absurdität der geschmolzenen Blitzableiter am Schornstein siehe Abschnitt 3.2.4.

Die Geschichte der Juden aus Korfu scheint zur Mythenbildung einzuladen, denn in einem Artikel von 1949 über den "Aufstand des Sonderkommandos in Auschwitz" schrieb Georges Wellers einst nicht weniger fantastisch (Wellers 1949, S. 17):

> *"Wir wissen* [!] *jedoch, dass die Deutschen im März* [!] *1944 400 Juden aus Korfu dem* [!] *Sonderkommando zuwiesen und dass letztere die von ihnen geforderte Arbeit kollektiv ablehnten. Sie wurden sofort vernichtet."*

2.4.3. Das Zigeuner-Familienlager

Nyiszlis Beschreibung dieser Episode befindet sich in Kapitel XXV seines Buches:

> *"Auch für die 4500 Insassen des Zigeunerlagers ist die Stunde der Vernichtung gekommen. Es läuft alles so ab wie bei der Liquidierung des Tschechenlagers."* (S. 93)

Die Gefangenen wurden laut Nyiszli ausnahmslos ausgerottet:

> *"Die ganze Nacht speien die Schornsteine der Krematorien I und II Flammen. Ihr Licht erhellt das ganze Lager. Das einst quirlige Zigeunerlager liegt verlassen und stumm.* […] *Am Morgen verlöschen die Feuer. Auf den Höfen der*

> *Krematorien liegen kleine, silbern glänzende Haufen: die Asche der Vernichteten."* (S. 94)

In Nyiszlis Bericht folgt diese "Vergasung" jener der Juden aus Korfu (also im letzten Drittel des September 1944), aber andere Hinweise widersprechen dem. Der nächste zeitliche Bezugspunkt, den Nyiszli gibt, stammt aus dem vorherigen Kapitel, in dem er schreibt: "Seit drei Monaten gehöre ich dem Sonderkommando an." (S. 92) – aber das würde dieses Ereignis Anfang September stattfinden lassen, also vor der behaupteten Ausrottung der Juden aus Korfu!

Das "offizielle" Datum der "Vergasung" der 2.897 Zigeuner ist der 2. August 1944. Das Ereignis ist völlig fiktiv, wie ich an anderer Stelle gezeigt habe (Mattogno 2016c, S. 181-186).

Nyiszlis Behauptung, in den Krematorien II und III seien in einer einzigen Nacht 4.500 Leichen eingeäschert worden, ergibt sich offensichtlich nicht aus seiner eigenen Beobachtung als Augenzeuge, sondern ist nur eine weitere Extrapolation aus seiner absurden Annahme, jedes Krematorium habe eine Tageskapazität von 5.000 Leichen gehabt. Wenn Krematorien II und III zusammen eine Gesamtkapazität von 10.000 Leichen pro Tag gehabt hätten, dann hätten sie in einer Nacht 4.500 Leichen einäschern können. Ja, wenn…

2.4.4. Das Lager C (BIIc)

Was Nyiszli im ungarischen Original seines Buches das Lager C nennt, war der Abschnitt BIIc des Lagers Birkenau (was der deutsche Übersetzer entsprechend änderte). Dieser Lagerabschnitt bestand aus 32 Wohnbaracken. Aus zeitgenössischen Dokumenten geht hervor, dass im Juni 1944 in jeder dieser Baracken etwa 1.000 bis 1.200 ungarische jüdische Frauen untergebracht waren, sodass die Gesamtbelegung dieses Abschnitts etwa 35.000 Personen betrug. Andere jüdische Frauen waren im Abschnitt BIII untergebracht (siehe Mattogno 2007, S. 12-17).

Nyiszli ist mit seinen Schätzungen eher großzügig:

> *"Das neben dem Tschechenlager liegende Lager B II c ist die Unterkunft der ungarischen Jüdinnen. Trotz der täglich von hier* [ungarisches Original: *in weiter entfernte Lager*] *abgehenden Transporte überstieg die Zahl der hier Lebenden oft die 60000."* (MBV, Kapitel XV, S. 69)
>
> *"Ein großer Teil der Ungarinnen soll im Lager B II c sein. Es sind etwa 50000."*[163] (Kapitel XXVII, S. 99)

In Bezug auf das Schicksal dieser Häftlinge schreibt er:

---

[163] Interessanterweise versicherte der ehemalige Auschwitz-Häftling Otto Wolken, der dem polnischen Richter Jan Sehn 1947 im Prozess gegen Rudolf Höß wichtige Dokumente zur Verfügung stellte, dass der Lagerabschnitt BIII von Birkenau mit "50000 ungarischen Mädchen" belegt war. AGK, NTN, 88 (Höß-Prozess, Bd. 6), Anhang 1, "Lager-Bilder," S. 46.

> *"Vier Monate lebten die Bewohner des Lagers B II c vor den Toren der Krematorien, und zehn Tage dauerte es, bis sie diese Tore, die in den Tod führten, durchschritten hatten. Aus 45000 gequälten Körpern entwich die Seele. Auf das Lager B II c aber, den Aufenthaltsort so vieler, von ihren Tragödien Gezeichneter, fiel unendliche Stille ..."* (Kapitel XXVIII, S. 108)

Für das Datum dieses vermeintlichen zehntägigen Ereignisses bietet Nyiszli eine ziemlich genaue zeitliche Einordnung (S. 106):

> *"Dreieinhalb der auf vier Monate begrenzten Lebensfrist des* [ungarisches Original: *zwölften*] *Sonderkommandos sind inzwischen verstrichen. Der Sand fließt immer schneller durch unsere Lebensuhr. Noch zwei Wochen…"*

Dies entspricht dem 22. September 1944. Die "Liquidation" selbst dauert zehn Tage, bis zum 2. Oktober. Zu Beginn des nächsten Kapitels erwähnt Nyiszli ein Datum (6. Oktober), so dass diese fiktive Datierung zumindest eine gewisse interne Kohärenz aufweist. Die Datierung bedeutet jedoch auch, dass diese "Liquidation" gleichzeitig mit jener der Juden aus Korfu erfolgt sein müsste (die, wie wir bereits gesehen haben, auf der Grundlage von Nyiszlis Behauptungen auch in derselben Septemberwoche erfolgt sein muss), und dies, obwohl der letztere Vorfall in der Erzählung des Buches viel früher auftauchte (Kapitel XIX).

Irena Strzelecka und Piotr Setkiewicz berichten in einer Studie über die Entwicklung des Lagers Auschwitz, dass die Birkenauer Abschnitte BIIc und BIII ("Mexiko") ab Juni 1944 als Durchgangslager fungierten, in dem jüdische Männer und Frauen insbesondere aus Ungarn untergebracht wurden, nachdem sie ohne Registrierung ins Lager aufgenommen worden waren (Strzelecka/Setkiewicz, S. 115-117). Ihre Vermutung, dass dies geschehen sei, weil die SS aufgrund der großen Anzahl ankommender Transporte nicht sofort eine Selektion an allen durchführen konnte und die Lagerabschnitte daher eine Art "Warteraum für das Gas" waren, ist völlig unbegründet, denn wie ich weiter unten zeigen werde, waren die Häftlinge im Durchgangslager tatsächlich bereits einer Selektion unterzogen und alle als arbeitsfähig eingestuft worden. Ebenso unfundiert sind die behaupteten Selektionen für die "Gaskammern", die angeblich im Oktober 1944 an diesen Gefangenen durchgeführt wurden. Der Lagerabschnitt BIIc wurde Anfang November 1944 liquidiert (d.h. geschlossen), als die dort noch untergebrachten 1.154 jüdischen Frauen in den Abschnitt BI verlegt wurden.

Das Durchgangslager Birkenau war in Wirklichkeit ein "Wartezimmer" für die Verlegung nicht registrierter Häftlinge in andere Lager. Am 14. Juli 1944 schrieb der Leiter der Häftlings-Bekleidungs-Kammern in Birkenau einen Brief an die Bekleidungsabteilung der Lagerverwaltung, in dem er feststellte, dass vom 16. Mai bis zum 14. Juli 1944 etwa 48 Transporte Birkenau mit ins-

gesamt 45.132 Gefangenen verlassen hatten.[164] Die Transporte gingen vom Durchgangslager aus, in dem sich die Häftlinge zuvor zwei bis drei Wochen aufgehalten hatten. Infolge dieser Verlegungen wurde das Lager allmählich geleert. Am 3. Oktober 1944 befanden sich noch 17.202 weibliche Insassen im Durchgangslager, die alle offiziell in die Belegung des Birkenauer Frauenlagers aufgenommen wurden.[165]

Folgen wir den Daten einer Liste, die allgemein Lejb Langfus zugeschrieben wird, so wurden zwischen dem 9. und 21. Oktober 1944 14.200 weibliche Gefangene aus Abschnitt BIIc "vergast".[166] Merkwürdigerweise führt Danuta Czech, die dieses Dokument in der Chronologie ihres *Kalendariums* zitiert, nur 11.707 davon an. Eine Untersuchung der "Stärkemeldungen" für das Frauenlager Birkenau im gleichen Zeitraum zeigt jedoch, dass die Veränderungen der Belegzahlen dieses Lagerabschnitts diese behaupteten Zahlen in keiner Weise stützen. Sogar die Anzahl an Gefangenen, die unter der Überschrift "S.B." (Sonderbehandlung) aufgeführt sind, stützt diese Zahl nicht: Wenn letzterer Begriff tatsächlich ein Tarnwort für "Vergasen" gewesen wäre (was nicht der Fall ist), wären insgesamt nur 858 Frauen vergast worden.[167]

Wenn wir uns noch einmal Nyiszli zuwenden, können wir sehen, dass seine Behauptung der Ausrottung von 45.000 weiblichen Gefangenen aus Sektor BIIc ein einfaches historisches Delirium ist.

Es bleibt nur zu fragen, warum laut Nyiszli zehn Tage für die mutmaßliche Ausrottung von 45.000 Gefangenen notwendig waren. Die Antwort finden Sie in der folgenden Passage:

> *"Dr. Mengele hat seine Entscheidung in die Tat umgesetzt. Die Liquidierung des Lagers B II c hat begonnen. Die Opfer werden von 50 Lastwagen in die Krematorien gebracht. Jeden Abend kommen 4000 Mädchen und Frauen an. Die lange Reihe der Lastwagen, vollgestopft mit einer tobenden, schreienden oder vor Todesangst erstarrten Fracht, bietet einen furchtbaren Anblick, wenn sie in den Krematoriumshof einfährt. Nacheinander werden die schon nackt herangefahrenen Todgeweihten vor dem Eingang zur unterirdischen Gaskammer abgeladen. Dann treibt man sie ohne Aufenthalt hinein."* (MBV, Kapitel XXVIII, S. 106)

Die gesamte Vernichtungsaktion wurde somit in einem einzigen Krematorium durchgeführt, nämlich dem, in dem Nyiszli selbst untergebracht war, dem Krematorium II. Wie im Fall des Zigeunerlagers ist die behauptete Dauer des Prozesses das Ergebnis einer einfachen, unsinnigen Berechnung: Da das Kre-

[164] AGK, NTN, 88, S. 111-113. Wichtige Teile des Briefes in Mattogno 2007, S. 12-14.
[165] APMO, Stärkemeldung, AuII-FKL, D-AuII-3a, S. 53a.
[166] In der in Mattogno 2016c, S. 146, veröffentlichten Liste fehlt ein Transport von 1.000, daher ist die dort aufgeführte Summe von 13.200 fehlerhaft.
[167] Siehe Mattogno 2016c, S. 145f., für eine Diskussion der Behauptungen von Langfus und Czech im Lichte der Stärkemeldungen sowie Kapitel 7.5., S. 204-219, über "'S.B.' in der Stärkemeldung des Frauenlagers".

matorium II laut Nyiszli 5.000 Leichen pro Tag einäschern könnte, würde die “Vergasung” und Einäscherung von 45.000 Personen 45.000 ÷ 5.000 = 9 Tage erfordern, was Nyiszli auf zehn aufrundete (“zehn Tage dauerte es, bis sie diese Tore, die in den Tod führten, durchschritten hatten”, S. 108).

2.4.5. Das Rigaer Ghetto

Die vermeintliche Ausrottung von Juden aus dem Ghetto von Riga wird in Kapitel XXX von Nyiszlis Buch beschrieben:

> *“Er* [Dr. Mengele] *kommt von der Judenrampe, wo er viele Stunden im strömenden Regen stand und die aus dem Rigaer Ghetto Verschleppten selektierte. Man konnte es nicht mehr Selektion nennen, denn alle kamen nach links. Die zwei in Betrieb befindlichen Krematorien und die riesigen Gräben der Scheiterhaufen füllen sich mit den Unglücklichen.”* (S. 123)

Laut Danuta Czech kam der einzige jüdische Transport von Riga nach Auschwitz am 5. November 1943(!) an. Von den 1.000 an Bord befindlichen Deportierten wurden 120 Männer (Registriernummern 160702-160821) und 30 Frauen (66659-66688) in das Lager aufgenommen, während die restlichen 850 angeblich “vergast” wurden (Czech 1989, S. 645).

Für Nyiszli hingegen fand diese vermutete Vergasung am 7. Oktober 1944 statt! Das Datum ergibt sich aus einem Verweis im Erzählzusammenhang auf “gestern, am 6. Oktober 1944” (S. 121). Daraus folgt, dass er ein “Augenzeuge” eines behaupteten Ereignisses war, das etwa elf Monate zuvor stattgefunden haben soll, also bevor er überhaupt in Birkenau war!

Da die von Nyiszli ausgedachte Vernichtungsaktion sowohl die noch funktionierenden Krematorien als auch die “riesigen Gräben der Scheiterhaufen” “füllte”, hätte die Opferzahl rund 15.000 betragen müssen (also laut Nyiszli die volle Kapazität von zwei Krematorien plus die Scheiterhaufen).[168] Schließlich wurden laut Nyiszli alle Juden des Rigaer Ghettos “vergast“, aber wenn wir Danuta Czech Glauben schenken, wurden 150 Deportierte regulär im Lager registriert.[169]

2.4.6. Das Ghetto Litzmannstadt (Lodz)

Diese “Vergasung” wird von Nyiszli im Kapitel XXXI seines Buches mit einer kurzen historischen Einführung beschrieben:

> *“Die Ankunft des Ghettos Litzmannstadt ist signalisiert worden.* [ungarisches Original: *Man sollte über dieses Ghetto wissen,…*] *Dieses Ghetto wurde im*

---

[168] Cf. “Das Krematorium arbeitet mit 15 Öfen. Seine tägliche Kapazität reicht so zur Verbrennung von 5000 Menschen aus”. (MBV, VII, S. 41) and “Die Kapazität der beiden Scheiterhaufen beträgt 5000 bis 6000 Tote” (MBV, XIII, S. 62).

[169] Für weitere Beobachtungen dazu siehe Mattogno 2019b, Kapitel 4.4., S. 228-234.

> *Winter 1939 von den Deutschen errichtet. Anfänglich hatte es 500000 Bewohner. Die Ghetto-Bewohner arbeiteten in riesigen Rüstungsbetrieben. Ihren Lohn erhielten sie in Ghetto-Mark, doch mit diesem Geld konnten sie lediglich die aufs Allernötigste beschränkte Lebensmittelration bezahlen. Es versteht sich von selbst, daß die krasse Disproportion zwischen der übermenschlichen Arbeit und der mehr als mangelhaften Nahrung ein Massensterben zur Folge hatte. Häufig traten Epidemien auf, die zahllose Opfer forderten. So schmolz die Zahl der Ghetto-Bewohner bis zum Herbst 1944 auf 70000."* (S. 124f.)

In einem Vermerk über die Errichtung des Ghettos von Lodz durch den Präsidenten des Regierungsbezirks Kalisch vom 10. Dezember 1939 wurde berichtet, dass sich zu dieser Zeit rund 320.000 Juden in der Stadt befanden (Baranowski 1999, S. 16). Der eigentliche Befehl zur Errichtung des Ghettos wurde am 8. Februar 1940 bekannt gegeben, und die Einfriedung des Ghettos wurde am 30. April abgeschlossen (ebd., S. 30, 32). Seine wichtigsten Fakten, die man laut Nyiszli "über dieses Ghetto wissen" sollte, sind daher falsch.

Er setzt seine Geschichte wie folgt fort:

> *"Jetzt ist auch ihr Ende gekommen. In Gruppen zu 10000 Menschen treffen sie täglich an der Judenrampe des KZ Auschwitz ein. Im Ergebnis der Selektion gelangen 95 Prozent auf die linke, 5 Prozent auf die rechte Seite. Die Ausgestoßenen sind gebeugt von der Bürde ihres tragischen Schicksals, zermartert von der seelischen Leere der 5 Jahre im Ghetto, um Jahrzehnte gealtert durch die aufgezwungene Sklavenarbeit. Sie fühlen nicht mehr den Unterschied zwischen gut und schlecht. Ohne Regung durchschreiten sie das Tor des Krematoriums, obwohl es kein Geheimnis für sie sein kann, daß dies die letzte Station ihres Weges ist."* (S. 125)

In Nyiszlis Erzählung geschieht dieses vermeintliche Ereignis nach den Ereignissen vom 6. Oktober (als das vorherige Sonderkommando liquidiert worden sein soll) und berichtet, dass es ungefähr eine Woche dauerte:

> *"Eine Woche war vergangen; Die Liquidation des Ghettos Litzmannstadt ist beendet. Der Sonnenschein Ende Oktober weicht dem kalten Herbstregen."* (MBV, Kapitel XXXIII, ungarisches Original)

Da eine Woche nicht reicht, um vom Anfang Oktober zum Monatsende zu gelangen, änderte der deutsche Übersetzer diese Passage wie folgt:

> *"Zwei Wochen sind vergangen; die Liquidation des Ghettos Litzmannstadt ist beendet. Die Oktobersonne weicht herbstlichem, kaltem Regen."* (S. 130)

Daher muss die Vernichtungsaktion im Oktober 1944 stattgefunden haben. In Danuta Czechs *Kalendarium* sind zwischen dem 15. August und dem 18. September 1944 16 Transporte aus dem Ghetto von Lodz aufgeführt, von denen nur 3.076 Häftlinge im Lager registriert wurden (Czech 1989, S. 851-882). Die Gesamtzahl der Deportierten soll zwischen 60.000 und 70.000 liegen. Tatsächlich kamen jedoch nur rund 22.500 Deportierte in Auschwitz an, und es lässt sich dokumentarisch nachweisen, dass 11.464 jüdische Frauen, die

nicht in Auschwitz registriert wurden und die laut Danuta Czech “vergast” worden sein sollen, zwischen Ende August und Anfang September 1944 aus dem Durchgangslager Birkenau ins KL Stutthof verlegt wurden. Von den rund 11.000 deportierten Männern wurden etwa 3.100 normal registriert. Von den verbleibenden 7.900 gibt es keine dokumentarischen Spuren mehr, aber es ist bekannt, dass etwa vierzig Kinder im Alter zwischen sechs Monaten und vierzehn Jahren mit dem Transport vom 3. September 1944 nach Stutthof verlegt wurden. Wenn diese Kinder – allesamt Lehrbuchbeispiele der Arbeitsunfähigkeit – nicht “vergast” wurden, ist es unmöglich zu glauben, dass die fraglichen 7.900 erwachsenen Männer “vergast” wurden (siehe dazu Mattogno 2004, S. 17-36).

Die Dauer einer Woche in Nyiszlis Bericht ist eindeutig eine rein fiktive Behauptung, die auf der behaupteten Gesamtzahl von 70.000 Juden basiert, die angeblich in Gruppen von 10.000 pro Tag (70.000 ÷ 10.000 = 7 Tage) nach Auschwitz geschickt wurden. Vermutlich würde dies angesichts von Nyiszlis “Berechnungen” bezüglich der Einäscherungskapazität bedeuten, dass die Einäscherungen in zwei der Krematorien stattfanden (die zusammen eine Kapazität von 10.000 Leichen pro Tag gehabt haben sollen), aber Nyiszli bleibt diesbezüglich unklar. An einem Punkt scheint er zu implizieren, dass die Ausrottung vollständig im Krematorium II stattfand, und erklärt, dass die Opfer ohne Regung “das Tor des Krematoriums” durchschritten (Hervorhebung hinzugefügt). Wenn er jedoch etwas später im Kapitel die Geschichte vom Vater und Sohn aus Lodz erzählt, merkt er beiläufig an, dass “Krematorium I” (II) “heute Betriebspause” habe (S. 126), was impliziert, dass die Juden zumindest für jenen Tag auch anderswo getötet und eingeäschert worden sein müssen. Was auch immer die Logik hinter Nyiszlis Worten ist, die Zahlen ruhen hier wahrscheinlich genauso wenig auf seiner eigenen Beobachtung wie Nyiszlis andere Zahlen über die “Vergasungen”, zumal sie stets unglaublich hohe Einäscherungsraten voraussetzen.

2.4.7. Das Theresienstädter Ghetto

Die letzte von Nyiszli erwähnte Massenvernichtungsaktion erscheint in Kapitel XXXIII seines Buches. Das genaue Datum des Ereignisses ist aus Nyiszlis Bericht nicht ersichtlich, aber vermutlich fand es Anfang November 1944 statt, da der erste November im vorhergehenden Kapitel ausdrücklich als Datum genannt wird und die Meldung der Ankunft dieser Ghettoinsassen Nyiszli zufolge nach einigen Tagen der Ruhe in den Krematorien nach dem Ende der Litzmannstädter Aktion von Kapitel XXXI (“Ende Oktober” laut dem ungarischen Original) erfolgt sei:

> *“Nach einigen Tagen der Ruhe herrscht wieder der gewohnte Lärm im Gebiet der Krematorien. Es brummen die Motoren der großen Ventilatoren, die das*

> *Feuer in den Öfen anfachen. Die Ankunft des Ghettos Theresienstadt ist gemeldet."* (MBV, Kapitel XXXIII, S. 133)

Nyiszli beschreibt das vermeintliche Ereignis im selben Kapitel wie folgt:

> *"20000 kräftige, arbeitsfähige Männer starben in den Gaskammern und verbrannten im Feuer der Öfen zu Asche. 2 Tage dauerte die Vernichtung. Danach trat* [ungarisches Original: *eine tagelange*] *Ruhe ein in den Krematorien. 14 Tage später kommen viele lange Züge an der Judenrampe an. Frauen und Kinder entsteigen ihnen. Eine Selektion gibt es nicht, sie werden alle nach links geschickt."* (S. 134)
>
> *"Dieser mit teuflischer Raffinesse ausgeklügelte Aufruf hatte den Tod von 20000 Frauen, die das Schicksal ihrer Männer erleichtern wollten, und von Tausenden Kindern, die sich nach ihren Vätern sehnten, zur Folge."* (S. 135)

Wenn wir den ersten November (Kapitel XXXII) als Ausgangspunkt nehmen, ist der dritte des Monats (mindestens zwei "Tage der Ruhe" nach dem 1. November) der früheste Zeitpunkt, an dem diese Vernichtungsaktion hätte beginnen können, und wäre dann zwei Tage später beendet worden, also irgendwann am 5. November. Die zweite Phase "14 Tage später" hätte dann am 19. November begonnen und, da die Zahl der mutmaßlichen Opfer gleich war (20.000), vermutlich ebenso zwei Tage bis zum 21. November gedauert.

In seiner fiktiven Chronologie der Ereignisse vergaß Nyiszli seine eigene Behauptung, der Befehl zum Verbot weiterer Morde sei am 17. November 1944 in Birkenau eingetroffen (Kapitel XXXIV, S. 135; siehe Abschnitt 2.4.9.). Wenn man Nyiszli Glauben schenkt, folgt daraus, dass die zweite Welle von Deportierten aus Theresienstadt – 20.000 Personen – zu einem Zeitpunkt "vergast" wurde, *nachdem* alle "Vergasungen" aufgehört hatten! Gleiches gilt auch für die Liquidation des Sonderkommandos, die noch später stattgefunden haben soll.

In seiner Studie über die Zahl der Todesopfer in Auschwitz listet Franciszek Piper elf jüdische Transporte aus Theresienstadt auf, die zwischen dem 28. September und dem 28. Oktober 1944 ins Lager gingen. Nach seinen Angaben betrug die Gesamtzahl der Deportierten 18.402, und die Transportzüge fuhren jeweils am 28. und 29. September sowie am 1., 4., 6., 9., 12., 16., 19., 23. und 28. Oktober ab. Daher kamen die Transporte in relativ regelmäßigen Abständen an, nicht mit 20.000 Deportierten auf einmal, und es gab dazwischen keine vierzehntägige Pause (Piper 1993, S. 192). Danuta Czech berichtet, dass etwa 3.400 dieser Deportierten im Lager registriert oder ins Durchgangslager eingewiesen wurden (1989, S. 889-920), so dass die orthodoxe Zahl derjenigen, die angeblich "vergast" wurden, bei ungefähr 15.000 liegt – im Gegensatz zu Nyiszlis 40.000.

Die zweitägige Dauer des von Nyiszli behaupteten Vernichtungsprozesses hängt zweifellos wie immer mit seiner absurden Prämisse zusammen, dass für jedes Krematorium eine Einäscherungskapazität von 5.000 Leichen pro Tag

vorgesehen gewesen sei. Nach dem mutmaßlichen Aufstand des Sonderkommandos am 6. Oktober 1944 berichtet Nyiszli, dass nur noch zwei Krematorien in Betrieb waren (MBV, Kapitel XXIX, S. 120):

> *"Bis auf den Grund brannte das III. Krematorium ab. Das IV. konnte infolge der Zerstörung der Anlagen nicht mehr genutzt werden."*

Wie in Abschnitt 2.2.6. erwähnt, behauptete Nyiszli später, das Krematorium IV (V in der heutigen Nomenklatur) sei nach der Schließung des anderen "in Betrieb" geblieben, weshalb er für den Rest seines Aufenthalts in Auschwitz dorthin verlegt wurde (MBV, Kapitel XXXVI, S. 141). Daher vergaß Nyiszli entweder seine Behauptung, die Maschinen dieses Gebäudes seien zerstört worden, oder er stellte sich vor, der Schaden sei irgendwann vor seiner Verlegung in dieses Krematorium repariert worden.

Während Nyiszlis charakteristische Unbestimmtheit es schwierig macht zu bestimmen, wie hoch die kombinierte Einäscherungskapazität der Krematorien des Lagers während der Liquidation der Transporte aus Theresienstadt war, deuten die verdächtig runden Zahlen auf eine offensichtliche Folgerung hin: Wenn zwei "voll funktionsfähige" Krematorien zusammen eine tägliche Einäscherungskapazität von 10.000 Leichen hatten, dann hätte die Einäscherung von 20.000 Leichen zwei Tage gedauert. Seine Rechnung war zweifelsohne so simpel.

Als Hintergrund für die Aktion selbst legt Nyiszli in ungarischer Übersetzung zwei angebliche Dokumente vor, die sich auf die Zusammenstellung der Transporte beziehen und beide die Überschrift "SS REICHSKOMMISSARIAT – EINSATZ UND ZUWEISUNG VON ZWANGSARBEITERN" tragen (MBV, Kapitel XXXIII). Ein "Reichskommissariat" war eine Verwaltungseinheit im Dritten Reich, die von einem "Reichskommissar" geleitet wurde. Allerdings unterstand das Ghetto Theresienstadt keinem Reichskommissar, sondern der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Prag. In der deutschen Übersetzung wurden daher diese Überschriften im ersten Fall gestrichen und im zweiten durch folgende, immer noch unrichtige Überschrift ersetzt:

> *"Dienststelle Theresienstadt des Zentralamtes für die Regelung der Judenfrage in Böhmen und Mähren"* (S. 134)

Laut Nyiszlis ungarischem Originaltext lautete der Text dieser "Einberufung" wie folgt:

> *"Dem Juden X. Y. des Reichsprotektorats wird hiermit mitgeteilt, dass er auf Anordnung der oben genannten Behörden dem totalen Arbeitsdienst zugewiesen wurde. Der Arbeitspflichtige muss den Delegierten der oben genannten Behörden vor Beginn der Gruppenabfahrten jedwede für die Ausübung seines Berufs verwendeten Werkzeuge, seine Instrumente, seine Winterkleidung, Bettwäsche und Verpflegung für eine Woche vorlegen. Das Abreisedatum wird durch Bekanntmachungen mitgeteilt.*
> *Theresienstadt… Datum. Unterschrift."*

In der veröffentlichten deutschen "Übersetzung" lesen wir hingegen einen völlig anderen Text:

> *"Wir haben Ihnen hierdurch mitzuteilen, daß Sie in den Transport eingereiht wurden. Sie haben sich zur Abfertigung pünktlich nach Anweisung des Gebäude- bzw. Hausältesten am Sammelplatz Lange Straße 5 einzufinden.*
> *Nach Erhalt dieser Einberufung müssen Sie sofort Ihr Gepäck vorbereiten. Gepäck darf nur in einem der Arbeit entsprechenden, möglichst beschränkten Umfang mitgenommen werden, also nur persönlich tragbares Handgepäck, mit Arbeitskleidung, Wäsche, Decken usw…*
> *Zur Vermeidung behördlicher Maßnahmen ist pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.*
> *Theresienstadt ...*
> *Datum, Unterschrift"* (S. 134)

Aus den erhalten gebliebenen Unterlagen ist kein solcher Abschiebungsbescheid bekannt, hingegen jedoch ein Aktenvermerk vom 23. September 1944 über eine gemeinsame Mitteilung von SS-Sturmbannführer Hans Günther, Chef der Zentralstelle für jüdische Auswanderung, SS-Hauptsturmführer Ernst Möhs, Eichmanns Verbindungsbeamter in Theresienstadt, und SS-Obersturmbannführer Karl Rahm, Kommandant des Ghettos, worin erklärt wurde (Adler 2005, S. 188):

> *"Da es notwendig ist, eine größere Anzahl Theresienstädter Insassen für den totalen Kriegseinsatz zur Verfügung zu stellen, und da die gestern erfolgten Prüfungen ergeben haben, daß das in Theresienstadt selbst aus Platzmangel nicht möglich ist, so müssen 5000 vollwertige Arbeitskräfte zu diesem Zweck außerhalb eingesetzt werden, von denen 2500 Dienstag früh (27.9.), weitere 2500 Mittwoch früh (28.9.) abgehen.*
> *Ing. Zucker ist beauftragt, das neue Arbeitslager einzurichten. Mitzunehmen ist nur leichtes Gepäck, vor allem Wäsche usw., und Proviant für 24 Stunden. Die Fahrt geht Richtung Dresden.*
> *Es handelt sich um einen Arbeitseinsatz ähnlich wie Zossen.*[170] *Den Teilnehmern des Einsatzes wird die gute Behandlung der zurückbleibenden Familien, Kinder und Frauen, garantiert.* […] *Es dürfen durchwegs nur voll arbeitsfähige Menschen im Alter bis zu 50 Jahren eingestellt werden, wobei Ing. Zucker das Recht der Auswahl hat. Er soll sich einen Stab zusammenstellen, der es ihm ermöglicht, eine Verwaltung dort einzurichten; ferner sollen Techniker, Handwerker aller Art, Ordner (am besten ehemalige Gemeindewachleute) und eine entsprechende Anzahl von Ärzten mit ärztlicher Einrichtung (Verbandstoffen, Medikamenten), ein Apotheker usw. mitgehen."*

---

170 Ein Kommando von 200 Häftlingen, das am 2. März 1944 in die Umgebung von Berlin verschickt wurde.

Dies waren offensichtlich keine Vorbereitungen für eine Vernichtung. Die genannten Transporte trafen laut Danuta Czech am 29. und 30. September in Auschwitz ein.[171]

Hier ist ein kurzer Exkurs notwendig. In ihrem *Kalendarium* stützt Czech nur ihre Bemerkungen zum ersten Transport mit Dokumenten ab, und zwar unter Verwendung der folgenden Quellen (Czech 1989, S. 889):

> *"APMO, D-AuI-3/26, Inventarnummer 148855; Dok. des ISD Arolsen, NB-Männer, Serie B 2/1980."*

Helena Kubica hingegen teilt uns mit, dass es sich bei der ersten Referenz um eine handschriftliche Liste handelt, die 125 Namen von Zwillingen enthält, die 1943 und 1944 aus Transporten aus Theresienstadt und anderen Orten ausgewählt wurden.[172] Sie stellt ferner fest, dass dieses Dokument dem Auschwitz-Museum erst am 13. April 1965 vom Ex-Häftling Robert Waitz geschenkt wurde und dass die in der Liste genannten Personen ab Juli 1944 in der Baracke 15 des damaligen Birkenauer Männerkrankenlagers (Sektor BIIf) untergebracht waren.[173]

Czechs andere Quelle ist vermutlich nur die Fortsetzung der Auschwitz-Registrierungsnummer "B".[174] Tatsächlich ist der einzige Beweis für die Ankunft des diskutierten Transports die Registrierungsnummer, die drei Zwillingspaaren zugewiesen wurde:

- B-10502-10503 für die Hauptmann-Zwillinge
- B-10504-10505 für die Steiner-Zwillinge
- B-10506-10507 für die Reichenberger-Zwillinge

Kubica gibt sogar ihre Namen (Zoltan und Jenö Hauptmann, Endre und Zoltan Steiner, Laslo und Ernst Reichenberg) mit ihren Geburtsdaten an (zwischen 1928 und 1930), nicht jedoch ihre Nationalität (Kubica 1997, S. 453). Nichts deutet darauf hin, dass diese Zwillinge aus dem Ghetto Theresienstadt stammten. Im Gegenteil, Zoltán, Jenö, Endre und László sind typisch ungarische Namen, und was noch wichtiger ist, keines der genannten Kinder erscheint tatsächlich in der offiziellen Liste der Deportierten von und nach Theresienstadt (Kárný 1995).

Angesichts der Tatsache, dass diese sechs Registriernummern der einzige Hinweis auf die vermutete Ankunft von 2.499 Juden aus Theresienstadt in

---

171 Man beachte jedoch, dass mit dem ersten dieser Transporte vom 29. September 2.499 Deportierte aus Theresienstadt verschickt wurden und mit dem zweiten vom 30. September nur 1.500. Laut Czechs Quelle, H. G. Adler, wurden die verbleibenden 1.000 der 5.000 im Aktenvermerk erwähnten Häftlinge mit einem dritten Transport verschickt. Siehe Adler 2005, S. 191.

172 Da Zwillinge zu einer geraden Zahl führen würden, ist dies entweder Kubicas Fehler, oder der Transport enthielt zudem eine ungerade Anzahl von Drillingen.

173 Kubica 1997, S. 389. In Anmerkung 22 dieser deutschen Version des Artikels gibt Kubica nur die abgekürzte Referenz "D-AuI/26" an, aber die vollständige Referenz (D-AuI. N. Inv. 148855) erscheint in der polnischen Fassung von 1989, Anmerkung 18, S. 100.

174 Die "Liste jüdischer Transporte" endet mit dem 21. September 1944. APMO, Ruch oporu, Bd. XXc, S. 15-22. D-RO/123.

Auschwitz sind, kann man aufgrund dieser Unstimmigkeiten nicht einmal mit Sicherheit bestätigen, dass der betreffende Transport tatsächlich in Auschwitz angekommen ist.

In Bezug auf den Transport vom 30. September führt Czech überhaupt keine dokumentarischen Quellen an, sondern verweist lediglich auf eine Chronologiegrafik am Ende von H. G. Adlers Buch über Theresienstadt, die ihrerseits durch keine dokumentarischen Quellen gestützt wird.[175] Andere Transporte werden von Czech auf betrügerische Weise unter Rückgriff auf die "Stärkemeldungen" "dokumentiert", angefangen mit der vom 6. Oktober. Hier wird die mutmaßliche Ankunft von 1.500 Juden aus Theresienstadt mit der Aufnahme von 271 jüdischen Frauen in das Durchgangslager "bewiesen" (1989, S. 897). Zwar führt die Stärkemeldung vom 6. Oktober 1944 unter den Zugängen 271 "Durchgangs-Juden" auf,[176] jedoch beweist nichts, dass diese aus Theresienstadt stammten.

Czechs Methode ist nicht nur willkürlich, sondern auch widersprüchlich, denn mit demselben Kriterium hätte man die 488 "Durchgangs-Juden"[177] vom 3. Oktober[178] dem vermeintlichen Transport von 1.500 Juden aus Theresienstadt zuschreiben sollen, den sie für dieses Datum aufführt. Stattdessen beschränkt sie sich darauf zu erwähnen, dass die jungen und gesunden Häftlinge ins Durchgangslager eingewiesen wurden, ohne eine Anzahl anzugeben, während alle anderen angeblich "vergast" worden seien.[179]

Die einzigen zwei tatsächlich als solche dokumentierten Transporte aus Theresienstadt kamen am 14. und 30. Oktober 1944 an. Ihre Ankunft ist aus den Aufzeichnungen des Quarantänelagers (Lagerabschnitt BIIa) ersichtlich, in den drei Häftlinge des ersten Transports eingewiesen wurden (Czech 1989, S. 906) und 216 des zweiten.[180] Czech schreibt diese Registrierung dem Transport aus Theresienstadt vom 14. Oktober zu. Hier erwähnt sie zudem "242 weibliche Häftlinge", die "in das Durchgangslager eingewiesen" wurden, und liefert überdies die folgende wertvolle Information: Hans Günther Adler, der später die Geschichte von Theresienstadt schrieb, auf die Czech in ihrem *Kalendarium* zurückgreift, kam mit diesem Transport nach Auschwitz

---

175 Czech 1989, S. 891, mit Bezug auf Adler 1955, S. 694 (2005, S. 700); vgl. auch Adler 2005, S. 191.

176 APMO, *Stärkemeldung*, AuII-FKL, D-AuII-3a, S. 55a.

177 Trotz des Maskulins waren dies Jüdinnen, da diese Dokumente sich auf das Birkenauer Frauen-Lager beziehen (Kl. Au.II).

178 APMO, *Stärkemeldung*, AuII-FKL, D-AuII-3a, S. 54a.

179 D. Czech, 1989, S. 894. Im nächsten Absatz lesen wir, dass diese 488 Frauen "wahrscheinlich am selben Tag mit Transporten des RSHA" in Auschwitz angekommen sind und dass sie "zum Teil wohl auch aus dem Ghetto in Theresienstadt gekommen stammen", aber da der einzige Transport am 3. Oktober aus diesem Ghetto kam, müssen alle diese 488 Jüdinnen aus Theresienstadt gekommen sein, nicht nur einige.

180 Czech schreibt irrtümlich 217; 1989, S. 920. Das relevante Dokument ist APMO, D-AuII-3/1, S. 8, Quarantäneliste.

und wurde ins Durchgangslager Abschnitt BIIe eingewiesen, offenbar ohne registriert worden zu sein (1989, S. 906f.).

Es ist schwer nachvollziehbar, wie Czech behaupten kann, dass bis auf 216 Männer, die in das Quarantänelager eingewiesen wurden, und 132 Frauen, die im Tagesbericht über den Arbeitseinsatz im Birkenauer Frauenlager vom 31. Oktober 1944 als Zugänge registriert wurden,[181] alle "übrigen 1689 Menschen" des Transports vom 30. Oktober "in den Gaskammern getötet" wurden (1989, S. 920). Sicherlich wird Adlers Schicksal keine so seltene Ausnahme gewesen sein, und man kann daher nicht ausschließen, dass zumindest ein Teil dieser Gruppe auch ins Durchgangslager im Abschnitt BIIe eingewiesen wurde.

Wie wir sehen, ist Nyiszli nicht der einzige, der Märchen erzählt.

2.4.8. Das Ghetto von Milo

Um zu demonstrieren, wie weit die Flügel der Fantasie Nyiszlis tragen können, sei hier eine letzte vermeintliche "Ausrottungsaktion" hinzugefügt, die Nyiszli wie folgt beschrieb:

> *"Am wahrscheinlichsten ist, daß man uns mitsamt dem Krematorium in die Luft jagen wird. So hätte man gleich zwei Ziele erreicht. Das wäre eine echte SS-Methode. Oder man wirft durch die Fenster einige Phosphorgranaten. Das war mit dem Transport aus dem Mailänder* [ungarisches Original: Miloer] *Ghetto geschehen, unmittelbar nach dem Besteigen der Viehwaggons."* (MBV, Kapitel XXXV, S. 138)

Ein "Milo Ghetto", das sich vermutlich auf die griechische Insel Milos in der Ägäis bezieht, ist der Holocaust-Geschichtsschreibung ansonsten völlig unbekannt.

Interessanterweise interpretiert Angelika Biharis deutsche Übersetzung von 1992 in *Im Jenseits der Menschlichkeit* den Text hier so, dass er sich auf Mailand bezieht, obwohl dies eine Änderung des ungarischen Textes erfordern würde: "a milánói ghettó" anstelle von "a milói ghettó". Das Wort milói selbst ist selten, aber eindeutig: Im normalen Sprachgebrauch kommt es fast ausschließlich im spezifischen Eigennamen "A milói Venus" ("Die Venus von Milo") vor und bezieht sich somit eindeutig auf die griechische Insel Milos (Mílosz im modernen Ungarisch).

2.4.9. Das Ende der "Vergasungen"

In Kapitel XXXIV seines Buches berichtet Nyiszli wie folgt über das mutmaßliche Ende der "Tötungsaktionen" in Auschwitz:

---

[181] APMO, Frauen-Lager, KL. AuII. Arbeitseinsatz des F.L. Birkenau für den 31. Oktober 1944, S. 368c.

> *"Am 17. November 1944 öffnet morgens ein SS-Unteroffizier die Tür und teilt mir vertraulich mit, daß auf Befehl des 'Reichsführers SS' die weitere Tötung von Menschen in jeder Art und Weise in den Konzentrationslagern verboten wurde. Ich war schon Zeuge so vieler Irreführungen und Lügen, daß ich dieser Behauptung keinen Glauben schenken kann. Ich verschweige meine Zweifel auch vor dem Überbringer der guten Nachricht nicht, doch er versteift sich immer mehr darauf und behauptet wiederholt, daß diese Anweisung über Funk auch in die Krematorien, zum Befehlshaber der Politischen SS gekommen sei. Wir werden sehen, was daran wahr ist! Sicher eine neue Zwecklüge.*
> *Noch in den Vormittagsstunden kann ich mich von der Wahrheit der Nachricht überzeugen. Ein aus fünf Waggons bestehender Zug hat auf den Schienen zwischen den Krematorien I und II haltgemacht. 500 geschwächte, kranke Häftlinge bringt er mit 'Überweisung ins Erholungslager' vor die Tore der Krematorien. Ich bin Zeuge, wie eine Kommission der Politischen SS den Zug empfängt und mit dem Befehlshaber der begleitenden SS verhandelt. Das Ende der Unterredung ist, daß die fünf Waggons mit ihrer Fracht vor den Toren des Todes umkehren und alle Häftlinge in die Krankenreviere des Lagers B II f gebracht werden."* (S. 135)
> *"Mit überströmender Freude registriere ich die Wahrheit der erhaltenen Nachricht. Es gibt keinen Zweifel: Vor den Todestransporten öffnen sich die Tore der Krematorien nicht mehr.*" (S. 136)

Für diesen imaginären Befehl, für dessen Realität es überhaupt keinen dokumentarischen Beweis gibt, schlägt Danuta Czech stattdessen als Datum den 2. November 1944 vor.[182] Außerdem kam ihren Ausführungen zufolge am 17. November kein Transport in Birkenau an (1989, S. 928f.). Interessanterweise erwähnte Czech in der ersten deutschen Ausgabe ihres "Kalendariums" gar keinen Befehl zum Stopp der "Vergasungsaktionen", schrieb jedoch über den 26. November Folgendes:

> *"Der Reichsführer SS Heinrich Himmler ordnet die Zerstörung der Krematorien im KL Auschwitz-Birkenau an."* (Czech 1964, S. 89; vgl. 1989, S. 934)

Man würde annehmen, dass sie hier endlich konkrete Beweise für einen solchen Befehl angibt, doch die einzige Primärquelle, auf die sich Czech in der späteren Ausgaben des *Kalendariums* stützt, ist die berüchtigte eidesstattliche Erklärung von SS-Standartenführer Kurt Becher, die beim Internationalen Militärgerichtshof im April 1946 als Beweis für die Behauptung vorgelegt wurde, Himmler habe auf Bechers Anregung zwischen "Mitte September und Mitte Oktober 1944" einen Befehl erlassen, der die weitere Vernichtung von Juden verbot.[183] Dies könnte freilich so ausgelegt werden, dass Bechers Erklärung Czechs frühere Datierung des "Vergasungsstopps" am 2. November

[182] "Wahrscheinlich wird das Töten mit dem Gas Zyklon B in den Gaskammern des KL Auschwitz eingestellt". Czech 1989, S. 921.
[183] Czech 1989, S. 934. Bechers Aussage ist reproduziert als 3762-PS in IMT, Bd. XXXIII, S. 68-70.

stützt, obwohl dies ungeklärt ließe, warum eine Anordnung, die, wie Becher behauptete, "mit sofortiger Wirkung" seit spätestens Mitte Oktober 1944 gegolten haben soll, in Auschwitz erst zwei Wochen später umgesetzt wurde – oder gar mindestens einen Monat später, wenn wir Nyiszlis Datum vom 17. November Glauben schenken.

Aus alledem erkennt man, wie groß die Gewissheit um diesen behaupteten "Befehl" ist.

2.4.10. Transporte und Deportierte

In Kapitel V seines Buches erzählt Nyiszli, Dr. Mengele stehe

> *"auf der Judenrampe, wo nun schon täglich vier bis fünf Züge mit ungarischen Deportierten eintreffen."* (S. 22)

In seiner Korrespondenz mit Paul Rassinier mehrere Jahre später gab er sogar noch höhere Zahlen an (siehe Abschnitt 1.3.2.):

> *"Diese Transporte bestanden aus etwa 5 bis 6 Zügen pro Tag mit jeweils 40 bis 50 Wagen, die aus allen Teilen Europas ausdrücklich deshalb zugeführt wurden, um hier vernichtet zu werden."*

Da Nyiszli in Kapitel I seines Buches behauptet, sein Waggon habe 90 Personen enthalten, würde dies vermutlich bedeuten, dass die Anzahl der Deportierten, die ihm zufolge jeden Tag in Auschwitz ankamen, mindestens 40 Waggons × 5 Züge × 90 Personen/Waggon = 18.000 und maximal 50 Waggons × 6 Züge × 90 Personen/Waggon = 27.000 betrug.

An anderer Stelle im selben Brief an Rassinier schrieb Nyiszli auch und insbesondere über die ungarischen Transporte:

> *"Schließlich kamen wir anderen ungarischen Deportierten erst im Mai 1944 dort an, und bis Ende Juli waren bereits 550.000 ungarische Juden in den Gaskammern umgekommen."*

Obwohl diese Zahl vielleicht weniger extrem ist, so ist auch sie immer noch leicht übertrieben: Bis zum 9. Juli 1944 waren 437.402 Juden aus Ungarn deportiert worden (NG-5615), aber da mindestens 39.000 nachweislich an andere Orte verschickt wurden, können nicht mehr als 398.402 in Auschwitz ankommen sein (siehe Mattogno 2007, S. 39).

Auf jeden Fall kamen an einem durchschnittlichen Tag weder fünf bis sechs Züge an, noch soweit bekannt auch nur an einem einzigen Tag. Nyiszli hat seine Zahlen vermutlich nur zur Abstützung der behaupteten gewaltigen Ausrottungen in Birkenau angeführt.

In seiner erfundenen Nürnberger "Aussage" gab Nyiszli noch weitere Zahlen zur mutmaßlichen Zahl der Todesopfer während seines Aufenthalts in Auschwitz an:

> *"Ich war acht Monate lang in den Krematorien inhaftiert. Wenn ich bedenke, dass jeden Tag ungefähr 22.000 Menschen in die Gaskammern gingen, wenn ich zudem bedenke, dass die Krematorien nicht jeden Tag im Betrieb waren (Reparaturen, Reinigung usw.), dann habe ich während meiner Haftzeit den Gastod von insgesamt etwa 2 Millionen Menschen erlebt."* (TVN)

Nyiszli vergaß hier offenbar, dass er in seinem Buch schrieb, die Gesamtkapazität der vier Birkenau-Krematorien habe sich auf 20.000 Leichen pro Tag belaufen, eine Grenze, die es ziemlich schwierig machen würde zu verstehen, wie "jeden Tag ungefähr 22.000 Menschen in die Gaskammern" sterben konnten. Es ist schließlich nicht so, als hätten diese überschüssigen Leichen woanders verbrannt werden können: In seinen verschiedenen Aussagen offenbarte Nyiszli wiederholt sein Unwissen über die von der Widerstandsbewegung des Lagers erfundene Geschichte (die von Bendel und anderen wiedergekäut wurde – siehe Kapitel 3.2.), der zufolge zumindest ein Teil der in den Krematorien "vergasten" anschließend im Freien eingeäschert wurde.

Schließlich gilt es zu bedenken, dass wie so oft Nyiszlis Mathematik auch hier schlicht nicht passt. Wenn wir seine Zahlen für die täglichen Tötungen und Kremierungen (täglich 20.000 oder 22.000) und die Gesamtopferzahl (2 Millionen) akzeptieren, wären die Krematorien über den betrachteten Zeitraum von acht Monaten (ca. 240 Tage) nur für minimal (2.000.000 ÷ 22.000 =) 91 und maximal (2.000.000 ÷ 20.000) 100 Tage in Betrieb, also 149 bzw. 140 Tage außer Betrieb gewesen. Genau genommen ist dies freilich mathematisch gesehen nicht unmöglich, aber hier gilt es zu erwägen, was Nyiszli Rassinier gegenüber zu diesem Thema schrieb:

> *"Sehr selten hielt ein Krematorium für kurze Zeit an, wenn Reparatur- oder Wartungsarbeiten wirklich unverzichtbar waren."*

Das alles passt nur dann zusammen, wenn er mit "sehr selten" und "kurze Zeit" mehr als die Hälfte der Zeit meinte.

2.4.11. Die Vernichtungsbilanz

In Kapitel XX schreibt Nyiszli, dass Mengele "die Entsendung von Hunderttausenden Juden in den Gastod als patriotische Übung betrachtet".[184] In Kapitel XXXII lesen wir im Gegensatz dazu:

> *"4 Millionen unschuldige Menschen nahmen an dieser Stelle mit einem letzten schmerzlichen Blick Abschied von ihrem Leben, sanken dann in ihr ungegrabenes Grab ..."* (S. 132)

Im Epilog seines Buches präsentiert Nyiszli eine Zusammenfassung seiner eigenen Erfahrungen als "Zeuge":

---

[184] Die deutsche Übersetzung legt diese Worte Mussfeld in den Mund, wovon im ungarischen Original nichts zu finden ist: "Daß Mengele Hunderttausende in den Gastod schickt, betrachtet Muhsfeldt als patriotische Aufgabe". S. 84.

> *"Meine Augen begleiten 2 Millionen Menschen bis zur Gaskammer. Ich war Zeuge, wie Menschen auf Scheiterhaufen verbrannt wurden."* (S. 155)

Diesem vermeintlichen "Augenzeugnis" widerspricht jedoch offenkundig die relative niedrige Gesamtzahl der von ihm erwähnten Vergasungsopfer – obwohl selbst diese Zahl aus einzelnen Opferzahlen besteht, die sogar aus orthodoxer Holocaust-Perspektive ziemlich übertrieben sind:

Ungarische Juden:	550.000
Tschechenlager:	10.500
Juden von Korfu:	1.423 [185]
Zigeunerlager:	4.500
Lager C:	45.000
Ghetto Riga:	15.000 [186]
Ghetto Litzmannstadt:	66.500
Ghetto Theresienstadt:	40.000
Insgesamt:	732.923

Um auf die von ihm angeblich erlebten zwei Millionen Vergasungsopfer zu gelangen, fehlen also noch rund 1.302.000! Außerdem wurden nach den Berechnungen von Franciszek Piper von Juni bis November 1944 überhaupt nur rund 452.500 Juden nach Auschwitz deportiert (Piper 1993, "Tabelle D", unpaginiert), so dass es Nyiszli trotz dieses "Fehlbetrags" dennoch gelang, mit seinen eigenen Augen eine Anzahl von Vergasungsopfern zu "sehen", die 60% höher lag als die Gesamtzahl der in jenem Zeitraum angekommenen Deportierten.

2.5. Vernichtungstechnologie: die Scheiterhaufen

2.5.1. Lage

Neben den "Gaskammern" besaß Auschwitz laut Nyiszli eine weitere Vernichtungsanlage: die Scheiterhaufen. Er spricht in Kapitel XIII seines Buches ausführlich darüber. Diese Anlage soll aus einem Bauernhaus mit "Schilfdach" (S. 60) und zwei Verbrennungsgruben bestanden haben, die jeweils fünfzig Meter lang, sechs Meter breit und drei Meter tief waren (S. 61). Zur Lage dieser Anlage schreibt er:

> *"hinter dem kleinen Birkenwäldchen bei Birkenau, vom Krematorium IV etwa* [ungarisches Original: *500 bis*] *600 Meter entfernt, auf einer von Nadelwald umgebenen Lichtung."* (S. 59)

[185] Laut Czech 1989, S. 809.
[186] Auf Grundlage der von Nyiszli behaupteten Einäscherungskapazität und -dauer berechnet.

In diesen Gruben wurden die Leichen von Juden verbrannt, die daneben an Ort und Stelle erschossen wurden. Nyiszlis Bericht über diese Anlage unterscheidet sich zwar in wesentlichen Details von der orthodoxen Fassung, entspricht jedoch entfernt dem, was die Orthodoxie als “Bunker 2” oder “Weißes Haus” bezeichnet.

Die erste Bemerkung, die hier gemacht werden muss, ist, dass Nyiszli diese Begriffe nie braucht und daher nicht zu kennen scheint, obwohl sie unter der SS und den Gefangenen des Sonderkommandos damals angeblich gebräuchlich waren. Tatsächlich widerspricht er sogar dem zweiten der beiden Begriffe, indem er behauptet, das Haus sei “ein vormals gelb gestrichenes Bauernhaus” gewesen (S. 61).

Doch damit nicht genug. Wo befand sich dieses “Bauernhaus mit Schilfdach”? Wie zitiert behauptete Nyiszli, es sei fünf bis sechshundert Meter vom Krematorium IV entfernt gewesen (Krema V in der heutigen Nomenklatur), aber diese Lage ergibt wenig Sinn. Das Haus, das die Orthodoxie mit “Bunker 2” taufte, befand sich 200 Meter westlich der Zentralsauna außerhalb des Lagerzauns, etwa 260 Meter von der westlichen Ecke des Krematoriums IV und etwa 300 Meter von der des Krematoriums V entfernt. 1944 gab es dorthin nur eine Zufahrtsstraße, die aus dem Lager nach Westen führte, nämlich die Verlängerung der “Hauptstraße”, die entlang der Eisenbahnrampe zwischen den Krematorien II und III verlief. Etwa achtzig Meter hinter den beiden Eingangstoren zu den Krematorien, die sich spiegelbildlich gegenüberstanden, verließ diese Straße das Lager. Kurz davor zweigte eine andere Straße nach Norden ab, die westlich am Krematoriums III vorbei auf die Kläranlage zulief, davor jedoch nach Westen abbog, dann etwa 300 Meter nach Westen verlief, wo es schließlich eine Weggabelung gen Norden zum Bereich des “Bunker 2” gab. Es gab jedoch auch eine Abkürzung, den sogenannten Waldweg, der ab dem 28. Oktober 1943 auf einem Plan des Gebiets westlich des Bauabschnitts II zu sehen ist (Bartosik u.a. 2014, Dok. 19, S. 99). Dies war eine Abzweigung von der oben genannten Straße, die im Lager etwa fünfzig Meter vom letzten kreisförmigen Absetzbecken der Kläranlage entfernt begann. Diese Straße wurde nach dem Bau der vier rechteckigen Absetzbecken am westlichen Ende des Lagers gesperrt, wobei das Gebiet, auf dem sich diese befanden, ursprünglich von der Straße durchquert worden war. Dies ist deutlich an den Spuren der Straße zu erkennen, die auf dem Luftbild von Birkenau vom 31. Mai 1944 zu sehen sind (siehe Dokumente 15 und 15a).

Freilich hätte einen nichts daran gehindert, diese Route auch danach noch zu Fuß zu gehen, obwohl sie 1944 auf einen Pfad reduziert war. Das hätte eine Einsparung von rund hundert Metern ermöglicht.

Jedenfalls waren dies die einzigen beiden Zugangswege zum Gebiet “Bunker 2” von den Krematorien II und III.

Zu Beginn seines Berichts über seinen Besuch bei den Scheiterhaufen sagt Nyiszli jedoch ausdrücklich, dass er vom Krematorium II losging, um zum

schilfgedeckten Bauernhaus zu gehen. Die detaillierte Erklärung, die ich oben gegeben habe, ermöglicht es uns nun, Nyiszlis Beschreibung seiner Route zu beurteilen:

> *"Wir kommen am Krematorium vorbei. Am Zaun weise ich dem diensthabenden SS-Posten den Passierschein vor, und wir können ungehindert den offenen Weg einschlagen. Eine grüne Lichtung erscheint, völlig friedlich. Doch meine Augen entdecken rasch die etwa 100 Meter entfernte zweite Postenkette, deren Angehörige neben ihren Waffen stehen oder sitzen. Gesellschaft leisten ihnen riesige Bluthunde. Nachdem wir die Lichtung überquert haben, erreichen wir den Rand des benachbarten Tannenwäldchens. Erneut stehen wir vor einem Drahtzaun* [ungarisches Original: *und ein von Stacheldrahtzaun bedecktes Holztor*]. […] [ungarisches Original: *Wir passieren das Tor und*] *Wir betreten einen hofähnlichen Platz. In seiner Mitte steht ein langgestrecktes Haus mit abgeblättertem Putz und Schilfdach."* (S. 60)
>
> *"Wenn sie aus dem Haus treten, bleibt ihnen keine Zeit, sich umzusehen, das Fürchterliche ihrer Situation zu erfassen. Schon packen zwei Leute des Sonderkommandos sie an den Armen und schleifen sie zwischen zwei Postenketten auf dem von Bäumen begrenzten, etwa 150 Meter langen* [ungarisches Original: *gewundenen*] *Weg bis zum Scheiterhaufen. Ihn können sie erst am Ende des Weges sehen, wenn sie zwischen den Bäumen* [ungarisches Original: *aus dem Waldpfad*] *heraustreten."* (S. 61)

In diesem Bericht gibt es nichts, was dem Gebiet westlich der Birkenauer Zentralsauna im Sommer 1944 entspricht. Beim Verlassen des Lagers gab es keine "grüne Lichtung", sondern einen Baumhain; das Gebiet von "Bunker 2" selbst könnte zwar als "Lichtung" bezeichnet werden, wenn wir großzügig sind, aber es gab keinen von Bäumen gesäumten, gewundenen Weg, der von ihm wegführte.

Die von Nyiszli erwähnte "zweite Postenkette" war die sogenannte "große Postenkette", die jedoch im Gebiet westlich des Birkenau-Lagers aus einer Reihe von Wachtürmen bestand, die in Abständen von etwa 100 m entlang der Außenseite des Lagerzauns hinter dem Pfad standen, der um den Zaun herum verlief. Dokument 16 im Anhang zeigt genau diese Postenkette. In Dokument 15a sind fünf Wachtürme zu erkennen, die ich als T1-T5 bezeichnet habe. Dokument 17 zeigt den Turm T1.

Kurz gesagt, Nyiszlis Beschreibung ist völlig frei erfunden.

2.5.2. Die Scheiterhaufen auf Luftbildern

Die Scheiterhaufen brannten laut Nyiszli Tag und Nacht ununterbrochen:

> *"Wir machen uns auf den Weg in Richtung der sich dicht zusammenballenden, schwarzen Rauchsäule. Jeder, den das Schicksal hierher verschlägt, kann sie sehen. Sie springt einem an jedem Ort des KZ ins Auge. Doch auch den erschreckten Blicken derer entgeht sie nicht, die nach dem Verlassen der Wag-*

> *gons an der Rampe zur Selektion antreten. Zu jeder Tages- und Nachtstunde ist sie sichtbar. Tags verdüstert sie als dichte Wolke den Himmel über dem Birkenauer Wald, nachts beleuchtet sie die Umgebung, als sei sie das Feuer der Hölle."* (S. 59f.)

Tatsache ist, dass keines der Luftbilder von Birkenau, die während der vermeintlichen Massenvernichtung im Jahr 1944 aufgenommen wurden und das Gebiet des mutmaßlichen "Bunkers 2" ganz oder teilweise erfassen (31. Mai, 26. Juni, 26. Juli, 20., 23. und 25. August), die geringste Spur von Rauch zeigt, der aus diesem Bereich aufsteigt. Auf den Fotos, auf denen eine kleine Rauchsäule sichtbar ist, erhebt sie sich vom Hof des Krematoriums V, und die Rauchsäule bedeckt nicht den gesamten Bereich des Lagers, sondern nur einen winzigen Teil des Hofes (vgl. Mattogno 2016b). Dokument 15/15a im Anhang ist eine Luftaufnahme von Birkenau, die zwei Tage nach Nyiszlis Ankunft im Lager am 31. Mai 1944 aufgenommen wurde. Keiner der sechs Krematoriumsschornsteine raucht; der Bereich von "Bunker 2" (der fünfeckige Bereich westlich des kleinen Hauses mit der Aufschrift "B2") weist keine Spur von Rauch auf. Der einzige Bereich, von dem Rauch aufsteigt, befindet sich im Nordhof des Krematoriums V, etwa zwanzig Meter vom Gebäude entfernt, und ist extrem klein (der Rauch ist in Dokument 15a mit dem Buchstaben "R" versehen). Zum Vergleich: Das Krematorium war 12,85 Meter breit.

2.5.3. Das "Bauernhaus" (angeblich "Bunker 2")

Nicht weniger überraschend ist die Funktion, die Nyiszli dem "Bauernhaus mit Schilfdach" zuweist:

> *"Was war wohl die ursprüngliche Funktion dieses Hauses? War es ein Wohnhaus? Vielleicht hatte man die Trennwände entfernt, so daß ein einziger großer Raum entstand. Vielleicht aber sah es schon vorher so aus, diente als Lager oder etwas ähnliches. Ich weiß es nicht. Jetzt stellt es einen Entkleidungsraum dar, in dem die zum Tode auf dem Scheiterhaufen Verurteilten ihre Kleidung ablegen."* (S. 60)

Gemäß der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung besaß "Bunker 2" vier "Gaskammern" (siehe z. B. Piper 1999, S. 159; S. 162 für eine Zeichnung), aber für Nyiszli gab es nur einen einzigen großen Raum. Zu seiner Funktion als "Entkleidungsraum" werde ich weiter unten mehr sagen. Kurz zuvor schreibt Nyiszli:

> *"Wir betreten einen hofähnlichen Platz. In seiner Mitte steht ein langgestrecktes Haus mit abgeblättertem Putz und Schilfdach. Die kleinen Fenster sind mit Fensterläden verschlossen. In der bekannten Art deutscher Bauernhäuser erbaut, ist es vielleicht schon 150 Jahre alt. Das längst geschwärzte Schilfdach und der oftmals ausgebesserte Mauerputz deuten darauf hin."* (S. 60)

Die “kleinen Fenster” – fünf laut orthodoxer Fassung (ebd., S. 139, Plan) – sollen angeblich bis auf kleine, mit hölzernen Klappen verdeckte Luken zugemauert worden sein, durch die Zyklon B in das Gebäude eingeschüttet worden sein soll (ebd., S. 136f.), doch laut Nyiszli waren sie schlicht “mit Fensterläden verschlossen”.

Für Nyiszli wird ein 9 Jahre altes Haus 150 Jahre alt. Seine Mär geht wie folgt weiter:

> *“Hier gibt es keine Wasserleitungen, an denen die Opfer wenigstens ihren brennenden Durst löschen können. Es sind auch keine ablenkenden Aufschriften vorhanden, die ihre schlimmen Befürchtungen vertreiben können. Hier existiert keine Gaskammer, die man für eine Badestätte halten könnte. Nur ein vormals gelb gestrichenes Bauernhaus mit Schilfdach und geschlossenen Fensterläden steht da. Hinter ihm aber steigt ein riesiger Rauchpilz zum Himmel, den Geruch von brennendem Menschenfleisch und schmorendem Haar verbreitend.”* (S. 61; Hervorhebung hinzugefügt)

Wo andere “Augenzeugen” im gleichen Zeitraum “Gaskammern” in Aktion sahen,[187] sah Nyiszli bloß einen einfachen “Entkleidungsraum”!

Nyiszli war der Begriff “Bunker” zwar bekannt, aber für ihn bezog er sich auf die teilweise unterirdischen Gaskammern der Krematorien II und III (“unterirdischen Bunker”, E45). Eine solche Bezeichnung war nicht ungewöhnlich; sie wurde auch von Henryk Mandelbaum, einem anderen selbsternannten Mitglied des Sonderkommandos, beim Prozess gegen die Lagermannschaft von Auschwitz verwendet:[188]

> *“In den Krematorien III und IV* [nach heutiger Nummerierung IV und V] *waren die Gaskammern kleiner als jene der Krematorien I und II* [II und III]. *Diese Krematorien gehörten einem neuen Typus an: Sie konnten einen Transport von 3.000 Personen aufnehmen. Dieser Bunker war etwa 50 m lang und in zwei Teile untergliedert. In diesem Bunker gab es ein Bad mit Duschen und* [Wasser]*Hähnen, und eine normale Person, die es betrat, konnte glauben, dass es in der Tat ein Bad war.*”

Weiterhin versichert der vormalige Auschwitz-Häftling Deszö Schwarz in einer undatierten eidesstattlichen Versicherung, dass es in Birkenau “5 Krematorien” gab, die er wie folgt beschrieb (NO-2310):

> *“Vier dieser Vernichtungsstätten hatten jedes einen in die Erde gebauten Gasbunker, mit einem Fassungsraum von durchschnittlich 1200-1500 Menschen”*

Laut Schwarz hatte das fünfte “Krematorium” keine Öfen, sondern bestand lediglich aus einer riesigen Grube, in der die Opfer mit einem schnellen

---

[187] Sie sind sich jedoch nicht einig über die Anzahl der Gaskammern in diesem Gebäude: laut D. Paisikovic waren es drei, laut Sz. Dragon vier und den topografischen Nachkriegsvermessung von Ingenieur W. Sakew zufolge sieben. Siehe Mattogno 2016a, Dok. 12, 15 und 26, S. 252, 255 und 265.

[188] AGK, NTN, 162, S. 165.

Schuss getötet und dann ins Feuer geworfen wurden, eine Vorstellung, die der von Nyiszli sehr ähnlich war.

2.5.4. Tötungstechnik und Opferzahl

Zur absurden Tötungstechnik, die Nyiszli mit einer Fülle von Einzelheiten beschreibt, gibt es ebenso viel anzumerken:

> *"Wenn sie aus dem Haus treten, bleibt ihnen keine Zeit, sich umzusehen, das Fürchterliche ihrer Situation zu erfassen. Schon packen zwei Leute des Sonderkommandos sie an den Armen und schleifen sie zwischen zwei Postenketten auf dem von Bäumen begrenzten, etwa 150 Meter langen* [ungarisches Original: *gewundenen*] *Weg bis zum Scheiterhaufen. Ihn können sie erst am Ende des Weges sehen, wenn sie zwischen den Bäumen* [ungarisches Original: *aus dem Waldpfad*] *heraustreten.*
> *Der Scheiterhaufen, das ist ein 50 Meter langer, 6 Meter breiter und 3 Meter tiefer Graben, voll mit Hunderten brennender Leichen. An seiner Längsseite* [ungarisches Original: *entlang dem Waldpfad*] *stehen in 5* [ungarisches Original: *5-6*] *Meter Abstand voneinander SS-Männer. In den Händen halten sie die für den Genickschuß gebräuchliche, kleinkalibrige 6-mm-Waffe. Wenn das unglückliche Opfer das Ende des* [ungarisches Original: *Wald*]*Weges erreicht hat, packen es zwei andere Männer des Sonderkommandos und schleppen es über 15 bis 20 Meter vor einen der SS-Schützen. Zwischen den markerschütternden Todesschreien klingt der Schuß nur wie ein Knacken. Danach wird das meist noch lebende* [ungarisches Original: *nur halbtote*] *Opfer in das Flammenmeer* [ungarisches Original: *in der Grube*] *gestoßen."* (S. 61)

Ein wenig Nachdenken genügt, um die Absurdität dieses Szenarios zu zeigen. Nur einen Absatz zuvor hat Nyiszli den Leser darüber informiert, die Opfer

> *"300-400 Menschen auf einmal werden in das Entkleidungshaus getrieben. Unter* [ungarisches Original: *einem Hagel von*] *Stockhieben werfen sie die Kleidung ab und treten nackt aus der gegenüberliegenden Tür, machen den nachfolgenden Opfern Platz."* (S. 61)

Nach seinen eigenen Angaben in diesem Kapitel arbeiteten jedoch nur etwa sechzig Sonderkommando-Männer gleichzeitig auf dem gesamten Gelände:

> *"Die SS-Leute des Krematoriums haben auch hier Dienst, ebenso 60 Männer vom Kommando des Krematoriums II, die Tagesdienstgruppe. Sie arbeitet von früh sieben Uhr bis abends sieben Uhr, dann wird sie von der Nachtdienstgruppe abgelöst, die aus 60 Männern vom Krematorium IV besteht."* (S. 60)

Freilich hätten nicht alle dieser sechzig Männer zur Verfügung gestanden, um die Opfer beim Verlassen des Auskleideraums zu packen und wegzuschleifen, da zumindest einige von ihnen an den Scheiterhaufen selbst hätten stationiert sein müssen. Angesichts der Tatsache, dass der Hin- und Rückweg vom Bauernhaus zu den Scheiterhaufen laut Nyiszli etwa 300 Meter betrug und jeder

Häftling von zwei Sonderkommandomitgliedern weggeschleppt worden sein soll,[189] ist ziemlich unklar, wie diese Gruppe von "300-400 Menschen", die gerade "unter einem Hagel von Stockhieben" durch das Bauernhaus getrieben worden war, dann allesamt von ein paar Dutzend Sonderkommando-Männern, die paarweise arbeiteten, weggeschleppt werden konnten, bevor sie die Möglichkeit hatten, "sich umzusehen," um "das Fürchterliche ihrer Situation zu erfassen".

Darüber hinaus besteht das Problem der bloßen Entfernung, die die Sonderkommando-"Eskorten" zurücklegen mussten. Wenn, wie Nyiszli später im Kapitel behauptet, die tägliche Kapazität der beiden Scheiterhaufen 5.000 bis 6.000 Tote betrug (S. 62), würde dies pro Zwölf-Stunden-Schicht durchschnittlich 5.500 ÷ 2 = 2.750 Hin- und Rückmärsche vom Bauernhaus zu den Scheiterhaufen bedeuten. Unter der Annahme, dass fünfzig Sonderkommando-Männer, die paarweise arbeiten, diesen Eskortendienst durchführten (zehn bleiben bei den Scheiterhaufen), liefe dies wiederum auf (2.750 ÷ 25 =) 110 Rundreisen hinaus mit insgesamt 110 × 300 m = 33.000 m oder 33 km des Gehens/Laufens/Schleppens. Dies ist natürlich keine unmögliche Distanz, die ein gesunder Erwachsener in einem halben Tag zurücklegen kann, aber es nähert sich schnell dem Absurden, wenn man die angeblichen Bedingungen wie Arbeiten im Freien bei sommerlicher Hitze auf unebenem Boden betrachtet mit zumindest zeitweilig unwilligen Opfern, "die mit aller Kraft ihres Lebenserhaltungstriebes Widerstand leisten" (S. 62).

Und dies berücksichtigt noch nicht Nyiszlis Behauptung, dass die SS-Männer, die mit dem Töten beauftragt waren, an der Längsseite, also am Rande des Scheiterhaufens standen – eine riesige Grube, die immerhin angeblich 50 Meter lang und 6 Meter breit war und heftig brannte. Solch ein massiver Scheiterhaufen hätte so viel Wärme abgestrahlt, dass die SS-Schützen innerhalb weniger Minuten lebendig verbrannt worden wären. In der Tat beträgt die Mindesttemperatur eines Scheiterhaufens 600°C (die Zündtemperatur der leichten Kohlenwasserstoffe, die aus brennenden Leichen ausgasen). All diese hektischen Aktivitäten hätten monatelang ohne jedwede Pause Tag und Nacht andauern müssen: Welcher Wahnsinnige hätte jemals eine Massenvernichtung so organisiert?

Schließlich steht die Vernichtungsaktivität an den Scheiterhaufen im völligen Widerspruch zu allen anderen von Nyiszli angegebenen numerischen Daten.

---

[189] Nyiszlis Original gibt keine ausdrückliche Zahl an, sondern sagt lediglich "[ein] Sonderkommando ergreift sie jeweils am Arm" ("karon is ragadja őket egy-egy [wörtlich: "ein-ein"] Sonderkommandós"), was zwei Männer impliziert, jeweils einer an jeder Seite. Das wurde so nicht nur in der veröffentlichten deutschen Übersetzung interpretiert, sondern auch in der jüngsten englischen Übersetzung von W. Zbirohowski-Kościa ("… *two* members of the Sonderkommando grabbed each prisoner by the arm from either side …," Frap-Books, Oświęcim, 2001, S. 65) sowie in der 2000er polnischen Übersetzung von T. Olszański.

Wie wir bereits gesehen haben, behauptete Nyiszli, dass die vier Krematorien in Birkenau eine tägliche Einäscherungskapazität von 20.000 Personen hätten, während unverständlicherweise 22.000 Menschen täglich in den "Gaskammern" getötet wurden (siehe Abschnitt 2.4.10.). Bezüglich der Scheiterhaufen spezifiziert Nyiszli:

> *"An diesen Ort* [zu den Scheiterhaufen] *werden diejenigen Transporte* [ungarisches Original: *von der Judenrampe*] *geschickt, die von den vier Krematorien nicht mehr bewältigt werden können."* (S. 60)

Vermutlich bezieht sich dieser Ausdruck auf Transporte, die zu groß sind, um als Gruppe in die "Gaskammern" in den Krematorien zu passen, und nicht auf die Verbrennungskapazität als solche. Wenn also die beiden Scheiterhaufen 5.000 bis 6.000 Opfer pro Tag "verarbeiteten", entspricht diese Zahl dem Überschuss an Opfern, die nicht in die "Gaskammern" passen würden. Aber selbst, wenn wir die Einäscherungskapazität als begrenzenden Faktor betrachten, folgt daraus, dass in Birkenau jeden Tag mindestens 25.000 Menschen ausgerottet wurden, 20.000 in den "Gaskammern" und 5.000 bei den Scheiterhaufen. Da, wie Nyiszli in seiner eidesstattlichen Erklärung von 1945 behauptete (siehe Abschnitt 1.1.), die Zahl der Vernichteten 78-80% aller im Lager ankommenden Deportierten ausmachte, müssen das nicht weniger als (25.000 ÷ 0,78 =) etwa 32.000 Deportierte gewesen sein,[190] aber nach den Zahlen, die Nyiszli in seinem Buch angibt (siehe Abschnitt 2.4.10.), kamen jeden Tag maximal 27.000 Deportierte nach Auschwitz.

Bei der Berechnung der Zahl der mutmaßlichen Opfer während seines Aufenthalts in Auschwitz – zwei Millionen – stützt sich Nyiszli bei seiner Schätzung ausschließlich auf die angebliche Vergasung von 22.000 Opfern pro Tag in den Krematorien, vergisst dabei jedoch die 5.000 bis 6.000 täglichen Opfer der Scheiterhaufen.

Letztere waren offenbar bereits bei Nyiszlis Ankunft in Birkenau in Betrieb und funktionierten bis zum 16. November 1944. Am nächsten Tag soll der Phantombefehl zur Einstellung der Vernichtung eingetroffen sein, und infolgedessen wurden "die Krematorien […] abgebaut, die Gruben der Scheiterhaufen zugeschüttet" (S. 136). Selbst wenn die Scheiterhaufen nur einundneunzig Tage in Betrieb waren – genau wie die Krematorien, wenn Nyiszlis eigene "Berechnungen" Sinn machen sollen (siehe nochmals Abschnitt 2.4.10.) – dann wären dort in dieser Zeit zwischen (91 × 5.000) = 455.000 und (91 × 6.000) = 546.000 weitere Personen ausgerottet worden!

Und dies ist eine nachsichtige Auslegung, denn Nyiszli erweckt den Eindruck kontinuierlicher und ununterbrochener Aktivitäten an den Scheiterhaufen, wie sich aus diesen Passagen ergibt:

---

[190] Wenn wir Nyiszlis Behauptung von einer Gaskammerkapazität von 22.000 pro Tag annehmen, würde dies zu einer Gesamtzahl von mindestens 34.600 Häftlingszugängen pro Tag führen.

> *"Drei Monate KZ lehrten sie, Angst vor der Zukunft zu haben und die Vergangenheit zu beweinen. Jede* [Frau] *fragt, ob die Gerüchte über das Krematorium wahr seien. Was ist das für ein Rauch bei Tage, für ein Feuer bei Nacht?"* (MBV, Kapitel XXVII, S. 100f.)
> *"Bis hierher leuchtet die Flamme der Scheiterhaufen."* (S. 123)

In Bezug auf das Schicksal des neunten Sonderkommandos erklärt Nyiszli:

> *"400 Angehörige des Sonderkommandos fanden so den Gastod. Die Leichen brachte man mit Lastwagen zu den Scheiterhaufen."* (S. 90)

Schließlich versichert Nyiszli in Kapitel XXI, wo Ereignisse von Anfang Oktober 1944 erzählt werden:

> *"Bisher starben elf Sonderkommandos und nahmen die schrecklichen Geheimnisse des Krematoriums und der Scheiterhaufen mit sich."* (S. 87)

Dies weist darauf hin, dass die Scheiterhaufen bereits im Oktober 1940 in Betrieb waren – nach Nyiszlis eigenen fantasievollen "Berechnungen"! (Siehe Abschnitt 2.6.1.)

Eine letzte Beobachtung ist hier angebracht. Angesichts der Tatsache, dass die elf früheren Sonderkommandos alle als "Geheimnisträger" eliminiert worden sein sollen,[191] würde dies bedeuten, dass sie alle Zeugen der Vernichtung waren, die also schon 1940 begonnen haben muss. Aber wie viele zig Millionen Opfer müssen dann bis Ende 1944 in Auschwitz umgekommen sein? Rassinier, der sich die Mühe machte, das nachzurechnen, gelangte zu folgendem Ergebnis (Rassinier 2018, S. 60):

> *"41 Millionen Menschen, davon etwas mehr als 32 Millionen in den Gaskammern, und etwas weniger als 9 Millionen in den Freiluftverbrennungsgruben."*

2.6. Das Sonderkommando

2.6.1. Die Abfolge der Sonderkommandos

In seinem Buch erklärt Nyiszli wiederholt, dass ein Sonderkommando nur vier Monate lang am Leben gelassen wurde:

> *"Die Angehörigen des Sonderkommandos können das Gelände des Krematoriums nicht verlassen. Nach jeweils vier Monaten, wenn sie zuviel gesehen haben, werden sie liquidiert."* (S. 25)
> *"Auf den Gedanken, hier Gold zu sammeln, kam niemand, schließlich waren sie alle Todeskandidaten mit einer Galgenfrist von vier Monaten."* (S. 53)

---

[191] Vgl. Nyiszlis Verwendung dieses Ausdrucks ("titokhordozó") in MBV, Kapitel XXXVI, XXXVIII und XXXIX; dt.: "Träger blutiger Ereignisse und Geheimnisse", S. 141; "Träger finsterer Geheimnisse", S. 146; "Geheimnisträger", S. 152.

"In einigen Wochen ist der Viermonatszeitraum des Sonderkommandos zu Ende." (S. 87)
"Dreieinhalb der auf vier Monate begrenzten Lebensfrist des [ungarisches Original: *zwölften*] *Sonderkommandos sind inzwischen verstrichen."* (S. 106)
"Es ist nicht gerade ein lebensrettendes Mittel in den letzten Stunden [ungarisches Original: *der vier Monate*] *des Sonderkommandos, doch eine hervorragende Medizin gegen die Todesangst."* (S. 110)

Angesichts der Tatsache, dass das zwölfte Sonderkommando laut Nyiszli am 6. Oktober 1944 liquidiert wurde (siehe Abschnitt 2.6.2.) und dass jedes Sonderkommando vier Monate lang tätig war, berechnet sich die Abfolge der zwölf Sonderkommandos bis zu diesem Datum wie folgt:

Erstes Sonderkommando:	6. Oktober 1940 – 6. Februar 1941
Zweites Sonderkommando:	6. Februar 1941 – 6. Juni 1941
Drittes Sonderkommando:	6. Juni 1941 – 6. Oktober 1941
Viertes Sonderkommando:	6. Oktober 1941 – 6. Februar 1942
Fünftes Sonderkommando:	6. Februar 1942 – 6. Juni 1942
Sechstes Sonderkommando:	6. Juni 1942 – 6. Oktober 1942
Siebtes Sonderkommando:	6. Oktober 1942 – 6. Februar 1943
Achtes Sonderkommando:	6. Februar 1943 – 6. Juni 1943
Neuntes Sonderkommando:	6. Juni 1943 – 6. Oktober 1943
Zehntes Sonderkommando:	6. Oktober 1943 – 6. Februar 1944
Elftes Sonderkommando:	6. Februar 1944 – 6. Juni 1944
Zwölftes Sonderkommando:	6. Juni 1944 – 6. Oktober 1944

Die wesentliche Richtigkeit dieser Abfolge wird von Nyiszli selbst bestätigt, der in Kapitel X seines Buches erklärt:

"Nach vier Jahren trauriger Erfahrung weiß man, daß das Sonderkommando jeweils nur vier Monate zu leben hat." (S. 51; Hervorhebung hinzugefügt)

Das erste Sonderkommando muss also bis in den Oktober 1940 zurückreichen.

Es überrascht nicht, dass Nyiszlis Behauptungen diesbezüglich im Widerspruch zu der derzeit in Mode befindlichen orthodoxen Version der Geschichte der Sonderkommandos steht. Franciszek Piper gibt einen repräsentativen Überblick über dieser Geschichte (Piper 1999, S. 213-224), deren wesentliche Details ich hier zusammenfassen werde.

Die Herkunft des Sonderkommandos selbst ist etwas ungewiss, da diesbezüglich keine Dokumente vorliegen.[192] Abgesehen von dieser Frage kann die orthodoxe Version grob wie folgt angegeben werden:

1) Das erste Sonderkommando sollte nach der Logik der orthodoxen Holocaust-Erzählung spätestens am 20. März 1942 eingerichtet worden sein,[193] als

---

[192] In der zuvor zitierten Veröffentlichung des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau (Bartosik u.a. 2014) werden dem Leser verschiedene Dokumente vorgestellt, die den Begriff Sonderkommando enthalten, aber keines davon bezieht sich tatsächlich auf das vermeintliche Personal der "Bunker" bzw. Krematorien. Siehe Mattogno 2016f.

– nach Angaben des Auschwitz-Museums (Czech 1989, S. 186) – "Bunker 1" in Betrieb genommen worden sein soll. Nach einer Handvoll Aussagen wurden dann nacheinander verschiedene Gruppen von Gefangenen gebildet, die von Zeit zu Zeit eliminiert wurden, wonach jeweils neue Gruppen gebildet wurden. Wiesław Kielar spricht beispielsweise von einem System, bei dem spontan eine Gruppe von zwanzig jungen männlichen Häftlingen aus jedem in den Bunker geschickten Transport ausgewählt und beauftragt wurde, die Leichen nach Abschluss der Vergasung zu verscharren (Kielar 1982, Kapitel 27). Jede solche Gruppe wurde dann unmittelbar danach durch tödliche Injektion eliminiert. Henryk Porębski zufolge wurde eine solche Gruppe von zwanzig Gefangenen alle zwei Wochen liquidiert. Laut Filip Müller wurde im April 1942 eine größere Gruppe von etwa achtzig Gefangenen eliminiert.

2) Ein weiteres Sonderkommando wurde gegen Ende April oder Anfang Mai 1942 eingerichtet. Anfang Juli 1942 bestand es aus etwa 300 bis 400 Gefangenen. Die Liquidation dieser Gruppe erfolgte in den ersten zehn Tagen des Dezember 1942, aber wie Piper selbst zugibt, widersprechen sich die Aussagen hier sowohl hinsichtlich der Anzahl als auch des Datums der mutmaßlichen Morde. Was auch immer die Details sein mögen, dieses Sonderkommando hätte somit sechs Monate überlebt.

3) Anfang Dezember 1942 wurde ein neues Sonderkommando gebildet, das bis Ende 1943 rund 400 Gefangene umfasste. Am 24. Februar 1944 wurden 200 dieser Gefangenen in das Lager Lublin (Majdanek) gebracht, um dort getötet zu werden. Bisher hat noch niemand den Grund erklärt, warum es notwendig gewesen sein sollte, diese Morde in Majdanek durchzuführen, da doch offenbar die anderen Sonderkommandos des Jahres 1942 sehr wohl gleich in Auschwitz umgebracht werden konnten. Die verbliebenen, nicht ermordeten 200 Häftlinge sollen den Kern des nächsten Sonderkommandos gebildet haben, das während des größten Teils des Jahres 1944 operierte. Die personelle Stärke blieb bis Mitte Mai unverändert, wurde dann jedoch am 15. Mai um 100 Gefangene und bald darauf um mehrere Hundert weiter erhöht. Als dieses Sonderkommando angeblich am 7. Oktober 1944 beseitigt wurde, hatten seine Kernmitglieder 22 Monate überlebt!

Die orthodoxe "Rekonstruktion" der Ereignisse straft somit kategorisch Nyiszlis Fabel von der Liquidation eines jeden neuen Sonderkommandos nach vier Monate Lügen. Piper selbst schreibt in einer Anmerkung zur polnischen Übersetzung von Nyiszlis Buch ausdrücklich:[194]

> *"Dies war nicht der Fall: Es gab keinen festgelegten Zeitplan für die Liquidation des Sonderkommandos."*

---

[193] Spätestens, weil genau genommen schon im alten Krematorium im Stammlager eine Art Sonderkommando tätig gewesen sein müsste, als die Leichenhalle irgendwann Ende 1941/Anfang 1942 ihren Betrieb als Menschengaskammer aufgenommen haben soll. Siehe Mattogno 2016g. Aber wir werden die Sache hier nicht unnötig verkomplizieren.

[194] Nyiszli 1996, S. 174, Note 18. (Englische Übersetzung: Nyiszli 2001, S. 182, Anm. 21.)

Zudem erwähnt Piper niemals, diese Sonderkommandos seien durchnummeriert gewesen.

Andererseits behauptet Danuta Czech, am 4. Juli 1942 (1989, S. 243) sei "das sog. Sonderkommando gebildet" worden, was impliziert, dass dies vermutlich die erste derartige Gruppe war. In ihrem Eintrag für den 9. Dezember desselben Jahres (nach der mutmaßlichen Vernichtung dieses ersten Sonderkommandos, die angeblich am 3. Dezember stattfand; 1989, S. 349) meint Czech jedoch, es habe ein "Sonderkommando" sowie ein "Sonderkommando II" gegeben.[195] Letzteres wäre dann vermutlich das am 6. Dezember eingerichtete neue Sonderkommando gewesen,[196] dessen Kern von 200 Gefangenen in Nyiszlis Sonderkommando noch vorhanden gewesen sein müsste (zumindest gemäß Pipers orthodoxer "Rekonstruktion"), was bedeutet, dass das zu Nyiszlis Zeit tätige Sonderkommando höchstens das dritte gewesen sein kann, aber sicherlich nicht das zwölfte.

Nyiszlis imaginäre Abfolge der Sonderkommandos ist überdies in sich selbst widersprüchlich. Die auf sie laut Nyiszli angewandten Vernichtungsmethoden hätten nämlich die Übermittlung von Informationen von einer Gruppe zur nächsten unmöglich gemacht:

> *"Nach vier Jahren trauriger Erfahrung weiß man, daß das Sonderkommando jeweils nur vier Monate zu leben hat. Sind diese um, erscheint eines Tages ein größeres SS-Kommando und treibt die Mitglieder des SK auf dem Hinterhof* [ungarisches Original: *des Krematoriums*] *zusammen. Eine Maschinengewehrgarbe, und eine halbe Stunde später erscheint das neue Sonderkommando. Die Toten werden entkleidet, und nach einer weiteren halben Stunde bleibt nur ein Haufen Asche von ihnen übrig. Das ist die erste Aufgabe des neuen Sonderkommandos: die Verbrennung der Vorgänger."* (S. 51f.)

Zwischen dem neuen Sonderkommando und dem ausgerotteten konnte es also keinen Kontakt, keine Kontinuität, keine Informationsübertragung, keine "vier Jahren trauriger Erfahrung" geben. Entgegen aller Logik erzählen ihm die dort arbeitenden Häftlinge während des in Kapitel VI beschriebenen Festmahls an dem Tag, an dem Nyiszli zum ersten Mal im Krematorium II ankommt (S. 32f.), die Geschichte der Krematorien sowie die der angeblich elf vorhergehenden Sonderkommandos – einschließlich insbesondere die "Vergasung" des neunten (siehe Abschnitt 2.6.3.) – wovon sie unmöglich irgendetwas gewusst haben könnten.

Nyiszlis Buch enthält einen noch krasseren Widerspruch. Unter der Annahme, dass er am Tag seiner Registrierung am 29. Mai 1944 in Birkenau ankam (siehe Abschnitt 2.1.2.), hätte seine Zuweisung zum Krematorium II eine Woche später, also am 5. Juni stattgefunden, da er diesmal in Bezug auf seine

---

[195] Czech 1989, S. 355. Seltsamerweise verwendet Czech jedoch nicht den Ausdruck "Sonderkommando I" für das erste, obwohl dies in ihrer Quelle angegeben ist. Siehe die Diskussion in Mattogno 2016f, S. 95-99, und Dok. 18f. darin auf S. 221f.

[196] "Es trägt wahrscheinlich die Bezeichnung Sonderkommando II;" Czech 1989, S. 352.

Familie erwähnt: "Es ist schon eine Woche her, seit wir getrennt wurden" (also bei der Ankunft im Lager; MBV, VI).

Dieser Satz wurde übrigens in der veröffentlichten deutschen Übersetzung völlig ausgelassen. Wir lesen dort (S. 30):

> *"Das Bild meines früheren, nunmehr verlassenen Heimes erscheint vor mir: das sonnenbeschienene kleine Haus mit der Terrasse, die gemütlichen Zimmer, wo ich so viele glücklichen Tage im Kreise meiner Familie erlebte. Auch meine Praxis fällt mir ein: Wie viele schwere Stunden habe ich für die Heilung meiner Patienten aufgewendet, wie froh war ich, wenn ich ihnen helfen konnte. Und: Wo sind meine Angehörigen, in dieser Masse von Hunderttausenden, namenlos in dieses gigantische Gefängnis Eingesperrten?"*

Das ungarische Original liest sich dagegen so:

> *"Das Bild meines verlassenen Hauses erhebt sich vor mir, das sonnige kleine Haus mit der Terrasse und seinen gemütlichen Zimmern, in denen ich so viele schwierige Stunden damit verbracht habe, mich um meine Patienten zu kümmern – schwierig, aber mit der Befriedigung, helfen zu können – und so viele glückliche Stunden umgeben von meiner Familie.*
> *Es ist schon eine Woche her, seit wir getrennt wurden; wo könnten sie sein, frage ich mich, in dieser hunderttausendköpfigen Menschenmenge, namenlos, eingesperrt wie jeder andere in diesem gigantischen Gefängnis?"*

Wie dem auch sei. Nach der von ihm behaupteten Abfolge von Sonderkommandos hätte jedenfalls das zwölfte Sonderkommando bereits am nächsten Tag, dem 6. Juni 1944, das elfte ersetzt. Selbst wenn man geringfügige Abweichungen bei den Daten zugesteht, müsste das elfte Sonderkommando frühestens einige Tage zuvor vernichtet worden sein, wonach die Mitglieder des zwölften Kommandos die Leichen ihrer unglücklichen Vorgänger ausgezogen und eingeäschert hätten. Und doch macht sich keiner der Sonderkommando-Männer im Verlauf ihres gemeinsamen opulenten Festmahls die Mühe, Nyiszli von diesem blutigen Ereignis zu erzählen, das erst wenige Tage zuvor stattgefunden haben müsste.

Darüber hinaus ist es klar, dass Nyiszli nach der Logik seiner Erzählung (vorausgesetzt, es gibt eine) nicht wissen konnte, dass die Überlebensfrist eines Sonderkommandos genau vier Monate betrug, da dieses Wissen nur von einem Häftling des ersten Sonderkommandos hätte erworben werden können, der dann aber bis zum zwölften überlebt haben müsste, was Nyiszlis Logik folgend definitionsgemäß ausgeschlossen ist. Es ergibt auch keinen Sinn davon auszugehen, dass die SS Nyiszlis Sonderkommando darüber informiert hätte, dass man dieses Kommando nach vier Monaten liquidieren würde. Auch dies kann mit Zuversicht ausgeschlossen werden, da der Trick, den die SS am 6. Oktober 1944 (dem "Ablaufdatum" von Nyiszlis Sonderkommando) zur Liquidation verwendet haben soll – nämlich die Verlegung in ein anderes

Lager –, voraussetzt, dass die SS die Häftlinge nicht im Voraus darüber aufklärte, dass sie in vier Monaten ermordet werden würden.

2.6.2. Die Revolte des Sonderkommandos

Nyiszli beschreibt diesen Vorfall in Kapitel XXIX seines Buches. Sein Bericht widerspricht in zahlreichen Punkten den Rekonstruktionen orthodoxer Historiker. Franciszek Piper schreibt, dass der Aufstand am 7. Oktober 1944 ausbrach (nicht am 6., wie Nyiszli behauptet). Infolgedessen wurden 451 Mitglieder des Sonderkommandos getötet und 212 am Leben gelassen (Piper 1999, S. 213). In ähnlicher Weise versichert Danuta Czech, dass das Sonderkommando am Tag der Revolte, ebenfalls am 7. Oktober, aus 663 Mann bestand; 250 von ihnen wurden während des Aufstands im Kampf getötet und 200 weitere nach seiner Niederschlagung erschossen (1989, S. 898-900). Die von Czech angegebene Ursache für den Aufstand unterscheidet sich ebenfalls erheblich von der von Nyiszli beschriebenen: Laut Czech "informierte die Widerstandsbewegung im Lager den Leiter der Kampfgruppe im Sonderkommando", dass die Lagerverwaltung plane, eine Gruppe von 300 namentlich genannten Sonderkommando-Mitgliedern in kürzester Frist zu liquidieren, weshalb das Sonderkommando beschloss zu revoltieren (1989, S. 898f.). Laut Nyiszli kannte jedoch das gesamte Sonderkommando schon seit jeher genau das Datum seiner bevorstehenden "Liquidation".

Bemerkenswerterweise wurde für ein Ereignis von solcher Bedeutung bis vor einigen Jahren nur ein einziges zeitgenössisches Dokument als Beleg vorgewiesen, nämlich der Standortbefehl Nr. 26/44 vom 12. Oktober 1944, worin es heißt:[197]

> *"In Ausübung ihres Dienstes fielen vor dem Feind getreu ihrem Eid auf den Führer am Sonnabend, dem* [sic] *7.10.44."*

Es folgen die Namen von drei SS-Unterscharführern: Rudolf Erler, Willi Freese und Josef Purke. Es ist jedoch nicht bekannt, unter welchen Umständen diese drei Unteroffiziere starben (das Dokument selbst enthält keine weiteren Einzelheiten). Darüber hinaus sind die drei durch kein Dokument oder anderweitige Beweise oder Indizien mit den Krematorien verbunden. Und doch müssten die ersten Opfer einer Revolte des Sonderkommandos unweigerlich die SS-Männer gewesen sein, die in den Krematorien eingesetzt waren. Ihre Beseitigung muss das erste Ziel einer solchen Revolte und die Voraussetzung für ihren Erfolg gewesen sein, wie Nyiszli selbst berichtet. (In seiner Version der Ereignisse werden zwei SS-Männer im Krematorium II getötet und in einen Ofen gestopft.)

---

[197] APMO, D-AuI-1, Standortbefehl Nr. 26/44; zitiert von Czech 1989, S. 900, 905. Der Text des Befehls ist zudem abgedruckt in Frei u.a. 2000, S. 499.

Vor nicht allzu langer Zeit wurde jedoch ein Telegramm aus Auschwitz vom 8. Oktober 1944 mit der Unterschrift "Baer" (SS-Sturmbannführer Richard Bär, damals Kommandant des Stammlagers Auschwitz) öffentlich zugänglich gemacht, in dem auf das Ereignis angespielt wird. Das Telegramm, das bei der Geheimen Staatspolizei – Staatspolizeistelle Zichenau/Schröttersburg – einging, hat das Thema "Beabsichtigte Massenflucht der in den hiesigen Krematorien beschaeftigten Haeftlinge" und lautet:[198]

> *"Am 7.10.44 beabsichtigten die Kommandos der hiesigen Krematorien eine Massenflucht. Durch schnelles und entschlossenes Zugreifen der hies. Wachmannschaften konnte dieselbe jedoch vereitelt werden. Der groeszte Teil dieser Haeftlinge wurde auf der Flucht erschossen. Z.Zt. werden noch folgendes* [sic] *Haeftlinge vermiszt:*
> *RD.* [Reichsdeutscher] *VH.* [Vorbeugehäftling] *BV.*[Berufsverbrecher] *- Haeftling T o e p f e r , Karl, geb. 20.2.*[19]*12 zu Muehlhausen, eingeliefert am 15.4.44* […]
> *2) Russischer Kriegsgefangener S c h e n k a r e n k o , Aleksander, geb. 10.10.*[19]*21 zu Witowzy, eingeliefert am 15.4.44* […] *auf Brust eintaetowierte Nr. 11526.* […]
> *3) S o b o i k o , Moszek Israel, geb. 11.25.11.*[19]*11 zu Lomza, eingeliefert am 18.1. 43* […] *auf linkem Unterarm eintaetowierte Nr. 89297.*
> *4) P l i s z k o , Meier Israel, geb. 16.4.*[19]*16 zu Wysokie, eingeliefert am 16.1.43* […] *auf linkem Unterarm eintaetowierte Nr. 88687."*

Das Telegramm führt weiterhin aus:

> *"Es wird vermutet, dasz der RD. VH/BV-Haeftling T o e p f e r , der als Capo bei disem* [sic] *Kommando eingesetzt war, erschlagen und beiseite geschafft wurde."*

In Anbetracht dieses Dokuments muss ich die "Fluchtmeldung" vom 7. September 1944 neu bewerten, die ich in einer früheren Studie reproduziert und diskutiert habe (Mattogno 2016f, S. 97-99 & Dok. 19, S. 222):

> *"Fluchtmeldung*
> *Gegen 14°° Uhr, ist heute aus dem KL Auschwitz II vom Sonderkommando (Krematorium) eine größere Anzahl Häftlinge ausgebrochen meist Juden. Die Flüchtlinge wurden bereits zum Teil bei der sofort aufgenommenen Verfolgung erschossen.*
> *Die Suchaktion wird fortgesetzt. Kennzeichen: geschoren, auf dem l.*[inken] *Unterarm eintätowierte Nr. Kleidung teils Civil* [sic] *mit roten Streifen. Weite-*

[198] Die erste Seite dieses Dokuments wurde 2015 von Igor Bartosik veröffentlicht in seiner kurzen Monographie *Bunt Sonderkommando. 7 października 1944 roku* (Der Aufstand des Sonderkommandos: 7. Oktober 1944), S. 33, ohne Archivbezug. Das gesamte Dokument wurde anschließend online ausgehängt unter: http://auschwitz.ru/en/auschwitz/resistance/sonderkommando/#popup[gallery_2]/0/ (letzter Zugriff am 3.5.2020). Siehe Dokument 18.

> *re Fahndungsmaßnahmen u.*[nd] *Verständigung der untergeordneten Stellen bitte ich sofort durchzuführen. Es sind nur noch 4 Häftlinge flüchtig."*

Trotz des Datums vom 7. September 1944 bezieht sich dieses Dokument zweifellos auf den Vorfall vom 7. Oktober, wie aus der Flucht von Gefangenen aus den Krematorien und der Tatsache hervorgeht, dass vier davon als noch auf freiem Fuß vermerkt wurden.

Eine weitere Bestätigung des Ereignisses findet sich in einem anderen kürzlich von Igor Bartosik veröffentlichten Dokument: einer polnischen Nachricht eines Mitglieds der Auschwitzer Widerstandsbewegung vom 10. Oktober 1944, in der es heißt:[199]

> *"Nach einem Gefecht und der Inbrandsetzung eines der Krematorien durchbrach am Samstag, den 7., eine Gruppe von zum Vergasen verurteilten Gefangenen mit rund 700 Personen die Postenkette. Bei der Flucht kamen rund 200 Menschen ums Leben. Die Verfolgung wurde durch einen Luftangriff am Abend behindert. Derzeit befinden sich diese Gefangenen in der Region Schlesien. Sie könnten sich in die Regionen Żywiec, Bielsko und Krakau durchschlagen. Bitte weisen Sie nachgeordnete Stellen an, diesen Gefangenen jede Unterstützung zu gewähren. Es gibt wahrscheinlich einen großen Prozentsatz von Ausländern unter ihnen. Aufgrund der Fahndungen der deutschen Behörden ist Vorsicht geboten. P.W.O.K."*

Am 14. Oktober 1944 schließlich sandte der Bezirksdelegierte für Krakau, Rz. (unbekannte Abkürzung) ein Telegramm – vermutlich an die polnische Exilregierung in London – in dem es hieß:[200]

> *"Die Vergasung der Gefangenen in Oswiecim* [Auschwitz] *sollte am 7. Oktober stattfinden. Verzweifelte Polen griffen ihre Henker an und töteten sechs von ihnen. 200 Gefangene kamen bei dem Kampf ums Leben. 500 von ihnen flohen. Die Verfolgung wurde durch alliierte Flugzeuge erschwert, die sich zu dieser Zeit über ihnen befanden. Massenexekutionen erwartet. Wir fordern die Auswahl von Geiseln /um für das Leben unserer Gefangenen zu einzustehen/."*

Diese in den letzten Jahren veröffentlichten Dokumente bieten somit eine festere Grundlage für die Beurteilung der Historizität des Aufstands des Auschwitzer Sonderkommandos und damit auch für die Beurteilung der Richtigkeit von Nyiszlis Darstellung.

Über den Kapo Karl Toepfer oder den russischen Kriegsgefangenen Aleksander Schenkarenko ist nichts bekannt. Sie erscheinen nicht auf der kürzlich veröffentlichten langen Liste der Sonderkommando-Gefangenen, die etwas weniger als 390 Namen enthält (Friedler u.a. 2005, S. 371-391). Andererseits erscheint Moszek Soboiko dort als Moshe Sobotka von Lomza (ebd., S. 385),

---

[199] Das Dokument ist wiedergegeben in Bartosik 2015, S. 35. Die Abkürzung P.W.O.K. steht für "Pomoc Więźniom Obozów Koncentracyjnych" (Hilfe für KL-Gefangenen), der Name einer Untergrundorganisation, die sich der Unterstützung von Auschwitz-Häftlingen widmete.

[200] TNA, FO 371-39454.

und Meier Pliszko ist als Lemke (Chaim) Pliszko, geboren 1918 (richtig: 1916) in Czerwony Bor (richtig: Wysokie), registriert in Auschwitz am 16. Januar 1943 mit der Häftlingsnummer 88674 (richtig: 88687; ebd., S. 384. Vergleiche diese Details mit jenen im zuvor erwähnten Baer-Telegramm).

Soboikos Häftlingsnummer 89297 wurde am 18. Januar 1943 vergeben, als zwei Transporte aus dem belgischen Transitlager Mechelen (Malines) in Auschwitz eintrafen, von denen 387 Männer mit den Nummern 89076 bis 89462 registriert wurden.[201]

Die Zahl der Opfer unter den Sonderkommando-Mitgliedern wurde traditionell aus den erhalten gebliebenen Berichten über den Arbeitseinsatz des Männerlagers in Birkenau abgeleitet. Laut dieser Quelle gab es in den ersten zehn Tagen des Oktober 1944 tatsächlich eine Verringerung der Belegstärke von 663 auf 212 Gefangene, also einen Rückgang um 451, aber die verringerte Anzahl von 212 tauchte erstmals im Bericht vom 9. Oktober auf. Am 8. Oktober wurde die Belegstärke immer noch mit 663 Personen angegeben.[202] Es ist nicht bekannt, ob die 451 vermissten Gefangenen alle getötet wurden, da diesbezüglich keine Unterlagen gefunden wurden.

Für Nyiszli brach der Aufstand jedenfalls einen Tag zuvor aus, also am 6. Oktober 1944, und zwar um 13:50 Uhr, um genau zu sein:

> *"Ich sehe auf die Uhr, sie zeigt halb zwei. Meine Gefährten und ich begeben uns zur Sektion,* [um] *um halb drei, bei Ankunft Dr. Mengeles, fertig zu sei.* [...]
> *Etwa 20 Minuten haben wir gearbeitet, als eine furchtbare Explosion die Luft erschüttert. Es folgt das Knattern von Maschinenpistolen.*
> *Ich schaue zum großen, grün benetzten Fenster hinaus. Das riesige rotziegelige Dach des Krematoriums III öffnet sich mitsamt der Geländerbefestigung* [ungarisches Original: *liegt offen samt seiner Balkenstruktur*]*, und eine riesige Stichflamme und schwarzer Rauch steigen auf.*" (S. 111)

Aber konnte er das alles von seinem Standort aus sehen? Hier ist es angebracht, J.-C. Pressacs Kommentare wiederzugeben (1989, S. 479):

> "[Nyiszli] *hat das erfunden, da er den Beginn des Feuers nicht direkt sehen konnte, weil das Krematorien II 700 Metern vom Krematorium IV entfernt war und er weder durch das Krematorium III noch durch einen Wald noch durch*

[201] Czech 1989, S. 386. Laut Czech kam am selben Tag ein weiterer Transport an, und zwar aus dem jüdischen Ghetto in Zambrów, einer polnischen Stadt etwa 25 Kilometer von Soboikos Geburtsort Łomża entfernt. Von diesem Transport wurden 130 Männer mit den Nummern 89463 bis 89592 registriert. Dies scheint selbstverständlich die wahrscheinlichere Route, auf der Soboiko nach Auschwitz gelangte anstatt mittels eines Transports aus Belgien. Dies wird durch die Tatsache unterstützt, dass Soboiko nicht auf den Deportationslisten der Juden aus Belgien aufgeführt ist; siehe Klarsfeld/Steinberg. Das Problem der (falschen) Zuordnung seiner Häftlingsnummer bleibt also bestehen.

[202] GARF, 7021-108-20, S. 142. Dies ist eine sowjetische Zusammenfassung der Belegstärke des Kommandos 57B-60B (Heizer), den Arbeitseinsatzberichten entnommen.

> *die Kläranlage hindurchsehen konnte.*[203] *Darüber hinaus bestand das Dach des Krematoriums IV nicht aus ROTEN Ziegeln wie das der Krematorien II und III, sondern aus SCHWARZER DACHPAPPE, was erklärt, warum es so leicht Feuer fing."*

Es lässt sich daher mit Sicherheit sagen, dass Nyiszli von dem Ort aus, wo er sich damals befand, nichts davon gesehen hat, sondern dass seine gesamte Erzählung auf Hörensagen oder Fantasie basiert.

Laut Nyiszlis Bericht betrug die Stärke des Sonderkommandos am 6. Oktober 860 Mann – anstatt der tatsächlichen 663 –, und zwölf von diesen gelang es zu fliehen, jedoch wurden sie alle wieder gefangen genommen und lebend ins Lager zurückgebracht:

> *"Die zwölf Geflohenen werden nachts zurückgebracht. Sie hatten zwar das andere Ufer der Weichsel erreicht, waren aber in die Hände einer größeren Abteilung der SS geraten. Völlig erschöpft hatten sie ein sicher erscheinendes Haus erreicht. Doch der polnische Besitzer hatte die in der Nähe befindliche SS-Sonderabteilung benachrichtigt, die überraschend angriff und alle zwölf gefangen nahm."* (S. 119)
>
> *Die eingefangenen zwölf Männer waren mit den Fäusten auf ihre Begleiter losgegangen, um ihnen die Waffen abzunehmen, daher die Verletzungen auf den Gesichtern der zwei SS-Wachen. Offensichtlich hat man die zwölf Gefangenen dann sofort erschossen."* (S. 120)

Im Gegensatz dazu berichtet Danuta Czech, dass das gesamte Kommando 57B des Krematoriums II entkommen sei, also 169 Häftlinge. Die verfolgenden SS-Männer hätten sie in Rajsko eingeholt, wo sich die Häftlinge in eine Scheune flüchteten, die dann von der SS in Brand gesetzt worden sei. Niemand sei lebend ins Lager zurückgebracht worden.[204]

Laut Nyiszli, "853 Gefangene kamen um. 70 SS-Soldaten starben, 1 Obersturmführer, 17 Oberscharführer und Scharführer sowie 52 Sturmmänner" (S. 120), wohingegen laut orthodoxer Fassung 451 Häftlinge und drei SS-Männer ihr Leben verloren.

Nyiszli führt sogar die Überlebenden auf:

> *"Lediglich im Krematorium I waren die Öfen in Betrieb, und 30 Leute* [ungarisches Original: *neue Sonderkommando-Mitglieder*] *waren eiligst zur Verbrennung zusammengesucht worden.*
>
> *Ich stehe neben dem Unteroffizier, der die Arme der Toten anhebt, um ihre Nummern zu notieren. Ohne gefragt worden zu sein, sagt er, daß zwölf Männer fehlen. Alle anderen – mit Ausnahme von sieben – sind tot. Zu den sieben Überlebenden gehören wir drei Ärzte und der Gehilfe des Sektionsraumes. Am*

---

203 Zudem gab es das Effektenlager bzw. Kanada mit seinen drei Reihen mit jeweils 10 Baracken.

204 Czech 1989, S. 899. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass dieses Kommando der Sonderkommando-Gruppe entspricht, die Nyiszli am besten gekannt haben muss, da sein "Krematorium I" das Krematorium II der Nachkriegshistoriographie ist.

> *Leben blieben auch der Bedienungsingenieur für die Dynamos und Ventilatoren, der Oberheizer und ein Häftling, der 'Mädchen für alles' war, im persönlichen Dienst der SS stand, ihre Kleidung, Stiefel, Bestecke in Ordnung hielt und Telefondienst hatte."* (S. 116f.)

Der Leser sei hier daran erinnert, dass die offizielle Zahl der Überlebenden bei 212 liegt. Zu Beginn des nächsten Kapitels erwähnt Nyiszli erneut "Die 30 neuen Angehörigen des Sonderkommandos" (S. 121), die seiner Erzählung nach vermutlich den Kern der dreizehnten Gruppe in Folge bilden, aber diese Zahl nahm bald enorm zu:

> *"Das Sonderkommando besteht, entsprechend der Notwendigkeit, aus 460 Männern."* (S. 123)

Diese Zahl bleibt dann offenbar länger als einen Monat bis zum Nachmittag des 17. November 1944 unverändert:

> *"460 Menschen sind beisammen und warten auf ihren Tod. Man rätselt, welche Art der Liquidierung man für uns vorgesehen hat."* (S. 138)

Nyiszli und seine drei Assistenten werden weggeführt, und die verbleibenden 456 Gefangenen finden nach Nyiszlis Aussage ein schreckliches Ende:

> *"Meine armen Gefährten hatte man im Laufe der Nacht in den nahegelegenen Wald gebracht und mit Flammenwerfern umgebracht."* (S. 140)

Und hier ist sein abschließender Kommentar zu dieser Angelegenheit:

> *"Das Sonderkommando, das dreizehnte in der blutigen Geschichte der Krematorien, ist nicht mehr."* (S. 141)

Laut orthodoxer Holocaust-Geschichtsschreibung gab es jedoch nie ein dreizehntes Sonderkommando.

Dass Nyiszlis Geschichte vom Sonderkommando-Aufstand im Oktober 1944 nicht aus eigener direkter Erfahrung stammt, sondern lediglich eine literarische Erzählung ist, zeigt auch die Tatsache, dass Nyiszli bei seiner ersten Aussage 1945 nichts von einem solchen Ereignis wusste. Er erwähnte vielmehr bloß die angebliche Eliminierung von Sonderkommando-Mitgliedern am 17. November – in dieser Version mehr als achthundert! Dieses Ereignis ist jedoch der orthodoxen Geschichtsschreibung völlig unbekannt:[205]

> *"Am 17. November 1944 wurden Kremierungen in den Krematorien im ganzen Land* [sic] *verboten, und nach diesem Datum wurden keine Insassen mehr ermordet. Um jedoch die Augenzeugen der dunkelsten Geheimnisse der politischen SS zu eliminieren, wurden die Mitglieder des Sonderkommandos der Krematorien 1, 2, 3 und 4, 846* [Insassen] *an der Zahl, am selben Tag zwischen 13:30 und 14:30 Uhr hingerichtet. Zu den Opfern gehörten einhundert*

---

[205] Der Eintrag für den 17.11.1944 in Czechs *Kalendarium* (1989, S. 929) erwähnt z.B. keinen Massenmord an Sonderkommando-Mitgliedern, vermutlich weil diese Behauptung von keinem Dokument gestützt wird und weil Nyiszlis diesbezügliche Aussage nicht ernst genommen wird.

> *ungarische Juden sowie vierzig russische Militäroffiziere, der Rest bestand aus Juden aus Frankreich, Holland, Belgien und Polen."* (E45)

Im Gegensatz dazu erscheint in seinem ein Jahr später veröffentlichten Buch der Sonderkommando-Aufstand ordnungsgemäß mit einer verdächtig ähnlichen Anzahl von Opfern (853), obwohl er aus Sicht der Holocaust-Orthodoxie knapp fehldatiert wurde (auf den 7. anstatt den 6. Oktober). Wie wir gerade gesehen haben, wurde in seinem Buch die Liquidierung des "dreizehnten" Sonderkommandos auch auf den 17. November datiert, aber die Zahl der Opfer ist auf mysteriöse Weise um fast die Hälfte gesunken.

Ich werde auf die Frage des Sonderkommando-Aufstands in Unterabschnitt 3.2.8.3. zurückkommen, wenn ich die Aussagen des "Zeugen" Sigismund Bendel analysiere.

2.6.3. Die Vernichtung des neunten Sonderkommandos

Im Rahmen eines nächtlichen Luftangriffs auf Birkenau, bei dem das Sonderkommando in der "Gaskammer" Zuflucht suchte (siehe Kapitel 2.9.), erzählt Nyiszli die Geschichte eines früheren Sonderkommandos, des neunten:

> *"Auch wissen wir genau, daß unsere* [des Sonderkommandos] *Zeit zu Ende geht. Die SS kann eine solche Gelegenheit leicht nutzen, die Türen der Gaskammer zuschlagen und uns mit vier Büchsen Zyklon-Gas bequem umbringen. Von der SS ist alles zu erwarten.*
>
> *Ähnliches hat sich bereits zugetragen. Einen Teil des neunten Sonderkommandos brachte man ins Männerlager des KZ, in den Block 13 des Lagerteils B II d, eine gesperrte Baracke. Den Männern wurde gesagt, auf höheren Befehl sei dies von nun an ihr Aufenthaltsraum. Von hier würden sie in jeweils zwei Gruppen zum Krematorium arbeiten gehen. Noch am gleichen Abend brachte man sie zum Baden und Kleiderwechseln in ein Bad des Lagers B II d. Nach dem Baden führte man sie nackt in den angrenzenden Raum, wo sie desinfizierte Kleidung anziehen sollten. Dieser Raum dient tatsächlich der Desinfektion und ist deshalb hermetisch verschließbar. Hier pflegt man die aus dem Lager zusammengetragene verlauste Kleidung der Häftlinge zu desinfizieren.*
>
> *400 Angehörige des Sonderkommandos fanden so den Gastod. Die Leichen brachte man mit Lastwagen zu den Scheiterhaufen."* (S. 90)

Diese "Vergasung" würde daher in einer echten Entwesungs-Gaskammer im Abschnitt BIId des Lagers stattgefunden haben, doch leider gab es in diesem Abschnitt von Birkenau keine derartige Einrichtung. Während des fraglichen Zeitraums (Anfang Oktober 1943 nach Nyiszlis fiktiver Zeitleiste) gab es nur im Lagerabschnitt BIb eine Zyklon-B-Gaskammer in der sogenannten Entlausungsbaracke II, Bauwerk 5b, aber die Holocaust-Orthodoxie weiß diesbezüglich von keinem solchen Vorfall. In der orthodoxen Geschichtsschreibung entspricht diese Geschichte vermutlich der angeblichen Vergasung des Sonder-

kommandos, das Ende April oder Anfang Mai 1942 zusammengestellt und im November oder Dezember desselben Jahres ausgerottet worden sein soll.

Franciszek Piper präsentiert diesbezüglich eine kunterbunte Sammlung widersprüchlicher Aussagen, die ich in der folgenden Tabelle zusammenfasse. Links ist der jeweilige Zeuge bzw. Autor aufgelistet, daneben dann das Datum und der Ort der angeblichen "Vergasung" und schließlich die Zahl der "vergasten" Opfer (Piper 1999, S. 216, Anm. 371):

Zeuge/Autor	Datum	Ort	Opferzahl
Alter Feinsilber	November-Dezember 1942	Krematorium I	390
Arnost Rosin	Dezember 1942	Auschwitz I	300
Zdzisław Mikołajski	?	Krematorium I	60
D. Czech	3. Dezember 1942	Krematorium I	400
D. Czech/J. Bezwińska	3. Dezember 1942 10. Dezember 1942	Krematorium I Birkenau	?
Milton Buki	14. Dezember 1942	?	?
Alfred Wetzler/ Walter Rosenberg	17. Dezember 1942	Birkenau	200
Zalmen Lewental	10. Dezember 1942	?	?

"Krematorium I" verweist auf die Leichenhalle im alten Krematoriumsgebäude des Stammlagers, die angeblich als improvisierte "Gaskammer" genutzt wurde.

2.6.4. Das Krematoriumspersonal

In Kapitel VI seines Buches bekräftigt Nyiszli, das Personal der vier Krematorien habe aus "120 SS-Angehörigen und die 860 Mitglieder des Sonderkommandos" bestanden (S. 29). Später stellt er jedoch fest:

> *"In jedem Krematorium besteht die Wache nur aus drei Mann"* (S. 111)

was insgesamt zwölf Wachen pro Schicht ergeben würde. Während sich die fragliche Passage auf eine Situation bezieht, als nur im Krematorium II Kremierungen durchgeführt wurden ("da heute lediglich im Krematorium I Verbrennungen stattfinden") und somit sowohl das Sonderkommando als auch die Stärke der Wachtruppen verringert war ("Auch das nächtliche Aufgebot an SS ist heute schwächer als sonst"), hat man dennoch Probleme sich vorzustellen, warum 120 SS-Wachen benötigt worden sein sollen, um die Krematorien bei "Normalbetrieb" zu bewachen.

Und tatsächlich, laut der (unvollständigen) Reihe von Berichten mit der Überschrift "Übersicht über Anzahl und Einsatz der Häftlinge des Konzentrationslager Auschwitz II" bestand das Wachpersonal der Krematorien Ende Juli und August 1944 regelmäßig aus drei (seltener zwei) SS-Soldaten pro Schicht

mit zwei Schichten pro Tag (Tag und Nacht). Das war das gesamte SS-Personal, das in den Krematorien eingesetzt wurde. Das arbeitende (Gefangen-)Kontingent der Krematorien ("Heizer Krematorium") wurde wiederum in vier Kommandos unterteilt, die ebenfalls jeweils eine Tag- und Nachtschicht hatten und als 57-B (Krematorium II), 58-B (Krematorium III), 59-B (Krematorium IV) und 60-B (Krematorium V) bezeichnet wurden. Jedes Kommando bestand mit geringfügigen Abweichungen aus 109 oder 110 Gefangenen pro Schicht.[206]

Nyiszli ist das alles völlig unbekannt. Stattdessen verbreitet er das Märchen vom Mord an den "Geheimnisträgern", sogar an den SS-Männern, die in den Krematorien gedient hatten:

> *"Wie ich hörte, bilden auch sie gewissermaßen ein Sonderkommando. Nach zwei Dienstjahren im Krematorium kommen sie in ein SS-Lager. In diesem Lager erledigt, also liquidiert das Dritte Reich seine SS-Knechte, die gegen die Disziplin verstoßen haben oder zuviel wußten."* (S. 92)

Er wagt es sogar, nachprüfbare personenbezogene Daten zu SS-Oberscharführer Mussfeld zu liefern:

> *"In einer Kleinbürgerwohnung Mannheims wird es sich noch viel besser machen als hier auf dem Boden des Krematoriums. Das Sofa wird nämlich am Wochenende als Stückgut nach Mannheim versandt, in das Heim des Oberscharführers Muhsfeldt. Dort wird es stehen und warten, bis der Oberscharführer nach den schweren Kämpfen siegreich heimkehren und sich auf ihm von den Mühen des Krieges erholen wird."* (S. 86)
>
> *"Ich biete dem Oberscharführer heißen Tee mit Rum an, den er freudig trinkt, ein Glas nach dem anderen. Er sitzt am Tisch und redet, als wolle er das bisher Versäumte nachholen. Er spricht von seiner seit einem Bombenangriff vermißten Frau, von seinem an der Ostfront gefallenen Sohn."* (S. 142)

Während seiner Vernehmung am 9. Juli 1947 vor dem polnischen Untersuchungsrichter Jan Sehn gab Mussfeld zunächst seine persönlichen Daten bekannt und erklärte, er sei 1913 im brandenburgischen Neubrück geboren und mit Herta Grunow verheiratet, mit der er damals (1947) zwei Söhne im Alter von 9 und 3 Jahren hatte, und dass seine Familie in Fürstenwalde lebte. In all seinen detaillierten Angaben zu seinem Lebenslauf erwähnt er Mannheim nicht ein einziges Mal.[207] Es lässt sich daher mit Sicherheit feststellen, dass er nicht in dieser Stadt gelebt hat, dass seine Frau bei einem Bombenangriff nicht verschwunden ist und dass keiner seiner beiden Söhne im Kampf an der russischen Front gestorben ist.

---

[206] Die Übersichtsberichte sind auf mehrere Archivquellen verteilt. Referenzen und eine Übersichtstabelle befinden sich in Mattogno 2016b, S. 153-161 (für die Originale insbesondere die in Anm. 336 auf S. 153 erwähnten Quellen) sowie in Dokument 46, S. 197.

[207] AGK, NTN, 144, S. 50-52. Das Protokoll ist mit "Muhsfeldt" unterzeichnet.

2.7. Lagertopographie und Gebäudeaufbau

2.7.1. Die Topographie von Birkenau

Ich habe bereits früher bemerkt, dass Nyiszlis topografische Beschreibung des "Bauernhauses" (angeblicher "Bunker 2") frei erfunden ist, aber das ist nicht seine einzige Erfindung. Zum Beispiel schreibt er in Kapitel XI seines Buches über die "Judenrampe […], wie ein Fluß mit vier Armen" (S. 56), während bekannt ist, dass es an der Rampe nur drei Gleise gab.

Anscheinend hatte er nicht einmal sehr klare Vorstellungen über die Lage des Krematoriums II im Vergleich zum Krematorium III:

> *"Die nächste Station meiner Krankenbesuche ist das Krematorium II. Ein Feldweg und das Bahnsteigende der Judenrampe trennen es vom ersten.* [Krematorium]*"* (S. 52)

Die Eingangstore zu den Innenhöfen dieser beiden Krematorien standen sich in einem Abstand von etwa 70 Metern genau gegenüber und waren durch den letzten Teil der Eisenbahnrampe und die Hauptstraße des Lagers voneinander getrennt.

Nyiszlis beeindruckendste Aussage betrifft jedoch den Lagerbereich, der im Lagerjargon "Kanada" genannt wurde. Bekanntlich bezeichnete dieser Begriff den Komplex von Lagerbaracken, in dem die persönlichen Gegenstände (Effekten) der Deportierten aufbewahrt wurden. Birkenaus Effektenlager hieß "Kanada II", während "Kanada I" in der Nähe der ebenso dreigleisigen Auschwitzer "Judenrampe" lag. Birkenaus Effektenlager bestand aus einem ganzen Lagerabschnitt mit 30 Baracken, die in drei Zehnerreihen südlich des Krematoriums IV, östlich der großen Häftlingsdusch- und Entwesungsanlage Zentralsauna und westlich des Lagersektor BIIf angeordnet waren (siehe Dokumente 19 und 15a).

Für Nyiszli jedoch war dieses "Effektenlager" eine Müllkippe, ein brennender Müllhügel, der im Hof des Krematoriums III lag!

> *"Andere Argumente hatte ich nicht. Der Oberscharführer aber war auch so einverstanden, und auf meinen Vorschlag hin kam der Dajen zu dem auf dem Hof des Krematoriums II brennenden Abfallhaufen, dem sogenannten Kanada-Müllhaufen. Auf ihn wurden alle Gebrauchsgegenstände, verdorbenen Lebensmittel, Diplome, Urkunden über militärische Auszeichnungen, Reisepässe, Eheurkunden, Fotos, Gebetsbücher, Gebetsgürtel, Toras, die die Deportierten von zu Hause mitgebracht hatten und die bei der Durchsuchung durch die SS ausgesondert wurden, befördert und als unbrauchbarer Müll verbrannt.*
>
> *Der Kanada-Müllhaufen war ein ständig brennender Hügel. Die Bilder von Ehegatten, alten Eltern, niedlichen Kindern, schönen Mädchen verbrannten hier, zusammen mit Tausenden von Gebetsbüchern. Oft nahm ich eines der Fotos oder der Gebetsbücher in die Hand. Fast in jedem Buch fanden sich Angaben über die Todestage der verstorbenen Eltern, gepreßte Blumen von den*

> *Gräbern lieber Angehöriger auf ungezählten Friedhöfen Europas. Feinere und einfachere Gebetsbücher und Gebetsgürtel lagen in großen Mengen herum, auf ihre Verbrennung wartend. Dort also arbeitete der Dajen, das heißt, er arbeitete nicht, sondern sah nur ins Feuer. Doch auch darüber äußerte er sich unzufrieden, als ich ihn nach seinem Befinden fragte."* (S. 139)

Nyiszli hatte offenbar nicht die geringste Ahnung, dass die Krematorien II und III beide einen Müllverbrennungsofen hatten.

Aber es gibt noch eine andere außergewöhnliche Aussage. Nach dem Aufstand wurde Nyiszli mit seinen drei Assistenten ins Krematorium V verlegt, wo er bis zur Evakuierung des Lagers blieb. Ohne Überwachung verließen sie das Krematorium, um sich den für den Evakuierungsmarsch versammelten Häftlingen des Lagers anzuschließen:

> *"Mit dem unbeschreiblichen Gefühl der Befreiung machen wir uns auf den Weg. Auf zum KZ Birkenau! Es liegt 2 Kilometer vom Krematorium entfernt."* (S. 145)

Daher war das Birkenau-Lager, zu dem auch das Krematorium V gehörte, zwei Kilometer entfernt!

2.7.2. Der Aufbau der Krematorien

2.7.2.1. Äußeres Erscheinungsbild

Nyiszli gibt an, dass es im " fernsten Teil des Hofes" von Krematorium II ein kleines "Nadelwäldchen" gab (S. 88). Er erwähnt es noch einmal in Kapitel XXXI ("setze ich mich in ein Wäldchen" – die deutsche Übersetzung schreibt hingegen: "sitze ich in einem kleinen Gebüsch", S. 129) und noch einmal in Kapitel XXXV ("Die Tannenbäume des kleinen Wäldchens sind von Schnee bedeckt, sie stehen unbeweglich", S. 115). Aus Luftbildern von Birkenau aus dem Jahr 1944 geht hervor, dass es tatsächlich einen Hain gab, der sich jedoch im Hof nördlich des Krematoriums III befand (siehe Dokument 15). Es ist auch auf einem Foto des *Auschwitz-Albums* zu sehen, das eine Gruppe von Juden vor dem Zaun um das Krematorium III südlich des Eingangstors zeigt (Freyer u.a. 1983, Foto 152, S. 176).

Laut Nyiszli gab es auch einen steinernen Gehweg im Hof des Krematoriums II, aber einen solchen Gehweg gab es nie:

> *"das Sonderkommando liegt tot auf den blutigen Steinen* [ungarisches Original: *kövezeten, Gehwegplatten*]*."* (S. 114)

2.7.2.2. Interne Aufteilung

<u>a) Der Bauplan von Krematorium II</u>

Bevor wir die von Nyiszli erwähnten Räume des Krematoriums II besprechen, müssen wir uns mit dem Bauplan dieses Gebäudes vertraut machen. Zu die-

sem Zweck verweise ich auf Bauplan Nr. 2197 des Erdgeschosses des Gebäudes, der am 19. März 1943 gezeichnet und von Piper neu gezeichnet und Zeugenaussagen folgend beschriftet wurde (siehe Dokument 10). Die großen Großbuchstaben wurden von mir hinzugefügt.

Auf der Westseite (links) befand sich das Laboratorium (L), im Süden ein kleiner Waschraum (W) mit einer kleinen Toilette (WC) und im Osten der Sezierraum (S), der sich nach Süden in einen weiteren größeren Waschraum öffnete, von dem aus man östlich des Sezierraums mit einem angrenzenden kleinen Windfang (WF) in einen Flur (F) eintreten konnte, der zur Haupteingangstür des Gebäudes führte. In dem von Piper wiedergegebenen Plan sind zwei weitere Türen nicht eingezeichnet: eine führt vom Sezierraum in den Flur und die andere rechts gegenüber vom Flur in den Ofenraum (V: Verbrennungsraum; siehe Pressac 1989, S. 276, 280, 283, 303, 305f., 329).

Auf der Ostseite des Gebäudes befand sich das Brennstofflager (B), das auch eine Treppe zum Dachboden enthielt, dann ein schmaler Flur (F), ein kleiner Raum für den Vorarbeiter "Kapo" (C), ein weiterer kleiner Raum für Geräte (G), eine Toilette und ein Aufenthaltsraum für Häftlinge. Letzterer wäre Nyiszlis Unterkunft gewesen (N). Der Buchstabe M markiert den Kaminflügel mit dem Müllverbrennungsraum.

Piper erklärt, dass das Laboratorium und der Sezierraum die Räume waren, in denen Nyiszli arbeitete. Der große Waschraum (der größte Raum) war der Ort, an dem laut Nyiszli Hinrichtungen durchgeführt wurden, während Henryk Tauber behauptet, er sei zur Lagerung von Leichen verwendet worden. Tauber behauptete außerdem, dass der Raum mit der Aufschrift "Kapo" von den SS-Wachen genutzt wurde, während der Raum mit der Aufschrift "Geräte" vom Kommandoführer genutzt wurde (Piper 1999, S. 158). Soweit ich weiß, ist keine Grundrisszeichnung des Dachbodens erhalten geblieben.

b) Nyiszlis nichtexistierende Räume

Nun wollen wir Nyiszlis Beschreibung dieses Gebäudes untersuchen. Ich habe bereits gezeigt, dass Nyiszlis Beschreibung des Untergeschosses sowohl hinsichtlich der Anzahl als auch der Aufteilung der Räume reine Fantasie ist.

Seine Beschreibung des Erdgeschosses ist nicht verlässlicher. Nyiszli erfindet die folgenden nichtexistierenden Räume:

1) Eine Tischlerei

> *"Die Leute vom Sonderkommando haben das Zimmer gestrichen und möbliert, es mit Stühlen, Teppichen und Tischdecken, mit dem in dörflicher* [ungarisches Original: *in der häuslichen*] *Tischlerwerkstatt gefertigten Bett aus Tannenholz und dem Schrank eingerichtet."* (S. 27)
>
> *"Im ersten Stock des Krematoriums I, abgetrennt vom Personalraum, befindet sich eine Tischlerei. Drei Tischler führen hier notwendige Arbeiten aus."* (S. 86)

2) Ein Friseursalon für die SS

“Zum Rasieren und Haarschneiden kann ich den im Krematoriumsgebäude verfügbaren SS-Friseur beanspruchen.” (S. 29)

3) Ein Lagerraum

“Meine Kleidung und meine Wäsche kann ich aus dem Lager ergänzen und wechseln.” (S. 29)
“In den riesigen Lagern des Krematoriums gibt es Unmengen von Kleidern, Schuhen und Strümpfen!” (S. 55)
“Er denkt nach; zwei riesige Eisenblech-Fässer fallen ihm ein. Ungenutzt liegen sie im Lager.” (S. 128f.)

4) Eine Schreibstube

“Ich verlange die schriftliche Genehmigung in der Schreibstube. Ein für drei Personen geltender Passierschein wird ausgestellt.” (S. 59)

5) Stuben der SS-Wachen

“Zuerst besuche ich die Aufenthaltsräume der SS und untersuche die Kranken. Davon gibt es immer welche.” (S. 51)
“Danach wollen wir uns auf die in ihren Räumen schlafenden SS-Leute stürzen und sie mit Waffengewalt zwingen, uns zu begleiten, so lange, wie es nötig ist…” (S. 110)
“*Mir fällt auf, daß sich von unseren SS-Bewachern niemand sehen läßt. Anscheinend halten sie sich in ihren Stuben auf.”* (S. 111)

6) Eine Küche

“Einer rennt zur Küche, um heißen Tee oder Suppe zu holen.” (S. 82)
“Noch am Tag ihrer Ankunft gehe ich zur Küche des Sonderkommandos hinauf, wo Michel, der Koch aus Frankreich, immer einen besonderen Happen für seine Besucher [ungarisches Original: *für mich*] *bereithält.* […] *Auch jetzt suche ich ihn wegen einiger schmackhafter Kostproben in seiner kleinen Küche auf.”* (S. 92f.)
“Man nennt ihn den Asketen des Sonderkommandos. Um den religiösen Vorschriften seines Glaubens zu folgen, ißt er aus der reichhaltigen Küche des SK lediglich Brot, Margarine und Zwiebeln.” (S. 138)

7) Eine Abteilung für Kleider, eine für Toilettenartikel

“In der Kleiderabteilung packt man mir warme Sachen, Wäsche und Strümpfe in einen Rucksack. Von einer anderen Abteilung [ungarisches Original: *Abteilung für Toilettenartikel*] *bekomme ich Zahnbürsten, Seife, eine Nagelschere und einen Kamm.”* (S. 102)

c) Nyiszlis eigenes Zimmer

In Kapitel VI gibt Nyiszli folgende Informationen über sein Zimmer:

> *"Wir stehen in einem frisch gestrichenen Raum, sein Fenster, hell, groß, mit einem Eisengitter, liegt hofwärts.* […] *Vom Zimmer aus geht es durch einen* [ungarisches Original: *langen*] *dunklen Flur in einen neuen Raum: Wir sind in einem hellen, zweifenstrigen Sektionssaal modernsten Typs"* (S. 27)

Der Raum, den Piper als Nyiszlis Zimmer ausgibt (in Dokument 10 mit "N" markiert), hatte zwei Fenster, nicht eines. Das Unsinnigste ist jedoch, dass Nyiszli angeblich zum Sezierraum ging, indem er "durch einen langen, dunklen Flur" ging, obwohl diese beiden Räume tatsächlich durch den Ofenraum voneinander getrennt waren! Um den Sezierraum zu erreichen, hätte Nyiszli jedes Mal die fünf Dreimuffelöfen passieren müssen. Dies wäre bis zu seiner Verlegung ins Krematorium V der Fall gewesen, also bis zum 17. November 1944 – wenn wir seinem Märchenbuch folgen – also fünfeinhalb Monate hintereinander oder 165 Tage. Wenn dem so war, wie konnte er dann diese fünf Öfen als 15 Einzelöfen beschreiben, die jeweils mit einem separaten Gebläse ausgestattet waren?

In Kapitel XXIX erwähnt Nyiszli einen ziemlich einzigartigen Weg:

> *"Also verlasse ich den Sektionsraum und gehe in mein Zimmer. Dort nehme ich eine hohe Dosis Luminal ein und rauche eine Zigarette nach der anderen. Doch ich habe einfach keine Ruhe. So mache ich mich auf den Weg in den Verbrennungssaal.* […] *Ich steige in das Obergeschoß hinauf und betrete den Aufenthaltssaal des Personals. Dort herrscht eine ungewöhnliche Situation* […]. *Ich begebe mich in das kleine, abgeteilte Zimmer des Hauptkapo. Er sitzt am Tisch* […]" (S. 109f.)
>
> *"Wir* [der Oberkapo und Nyiszli] *trennen uns* […]. *Ich kehre in mein Zimmer zurück. Wieder muß ich durch den Verbrennungssaal."* (S. 111)

Man kann zwar argumentieren, dass sich das Zimmer des Oberkapos nicht im Erdgeschoss befand (in Dokument 10 mit C gekennzeichnet), sondern auf dem Dachboden, was möglich ist, aber es ist nicht möglich, dass Nyiszli auf dem Rückweg vom Dachboden in sein Zimmer den Ofenraum durchqueren *musste*, denn die Treppe zum Dachboden begann von dem gleichen Flur, an dem sein Zimmer lag, direkt neben der Trennwand zum Ofenraum.

Bezüglich des Dachbodens skizziert Nyiszli ein sehr oberflächliches Bild:

> *"Ich begleite meine Gäste ins erste Stockwerk des Krematoriums, in den dort eingerichteten 'Personalschlafsaal'. Das ist eine riesige Halle, auf beiden Längsseiten befinden sich bequeme Schlafplätze für je eine Person.* […] *Die ganze Halle schwimmt in hellem, blendendem Licht. Hier wird nicht wie in den Baracken des Lagers mit Strom gespart."* (S. 31f.)

Aus irgendeinem unerklärlichen Grund vergaß er, die 10 Dachfenster im Dach und das große Giebelfenster an der Ostseite des Gebäudes zu erwähnen, die den Raum beleuchteten.

d) Der Hinrichtungsraum

Nyiszli berichtet darüber Folgendes:

> *"Mit mechanischen Bewegungen lege ich die zur Sektion benutzten Instrumente auf ihren Platz, wasche die Hände und gehe hinüber in den Arbeitsraum. Ich zünde eine Zigarette an und setze mich, um mich ein wenig zu beruhigen. Da dringt mir ein markerschütternder Schrei bis ins Hirn. Danach folgen ein Knall und das Fallen eines Körpers. Ich sitze starr und wachsam, warte, was in den folgenden Minuten geschieht. Es vergeht nicht einmal eine, da ertönt ein neuer entsetzlicher Schrei, wieder ein Knall und das Fallen. Siebzig Todesschreie mit den nachfolgenden Geräuschen zähle ich. Dann entfernen sich schwere Schritte, alles wird ruhig.*
> *Der Raum neben dem Sektionszimmer, der einen Sondereingang* [ungarisches Original: *vom Foyer*] *besitzt, ist der Schauplatz der furchtbaren Szene. Es ist ein leeres, halbdunkles Zimmer mit Betonfußboden. Sein vergittertes Fenster führt zum Hinterhof. Ich benutze es als Leichenkammer. Hier bewahre ich die Leichen bis zur Sektion auf, und auch anschließend bringe ich sie hierher, bis man sie zur Verbrennung abholt."* (S. 48f.)

Der Hinrichtungsraum befand sich demnach neben dem Sezierraum, war vom Flur und dem Windfang getrennt und hatte ein Fenster zum Hinterhof.

Wie bereits erwähnt, ist der von Piper veröffentlichte neu gezeichnete Plan des Krematoriums II ungenau, da er keine Tür zeigt, die vom westlichen Teil des Krematoriums in die Ofenhalle führt. Wenn Pipers Plan richtig wäre, wäre der einzige Zugang zur Ofenhalle vom Aufzug aus gewesen, der sich auf der einen Seite zum großen Waschraum und auf der anderen zur Ofenhalle öffnete. Der endgültige Bauplan Nr. 109/16A des Krematoriums II vom 9. Oktober 1943 zeigt jedoch eine Tür gegenüber dem Ofen Nr. 1, die vom Ofenraum aus Zugang zum Flur ermöglichte, und an der gegenüberliegenden Wand des Flurs eine weitere Tür, die in den Sezierraum führte. Eine dritte Flurtür führte in den großen Waschraum (den angeblichen Hinrichtungsraum), der wiederum durch eine weitere Tür mit dem Sezierraum verbunden war (Pressac 1989, S. 329).

Obwohl es stimmt, dass der große Waschraum neben dem Sezierraum einen separaten Eingang vom Flur hatte (oder Foyer, wie Nyiszli ihn nennt), konnte Nyiszli unmöglich übersehen haben, dass der große Waschraum auch eine Tür hatte, die direkt in den Sezierraum führte. Aber seine Behauptung, dass dieser Waschraum als Hinrichtungsraum diente, hat einen Fehler, denn als er die Mär von der jungen Frau erzählte, die eine "Vergasung" überlebt haben soll, schrieb Nyiszli:

> *"Eine Viertelstunde später bringt man das Mädchen hinauf* [ungarisches Original: *eskortierten sie es, oder besser gesagt nahmen es beim Arm hoch*] *in den Vorraum des Heizungstraktes. Dort tötet man es durch Genickschuß. Nicht Muhsfeldt hat geschossen – er schickte einen anderen."* (S. 85)

Es ist nicht glaubhaft, dass dieses Mädchen, das nach dem Überleben einer "Vergasung" nicht einmal alleine aufrecht stehen konnte, aus dem Keller hinausgebracht wurde, indem man es die Treppe hinauf in den Hof, um das Gebäude herum und dann in den Flur durch den Haupteingang führte. Der kürzeste und bequemste Weg wäre gewesen, einfach den Lastenaufzug zu benutzen, der, wie ich bereits ausgeführt habe, direkt in den großen Waschraum führte, den angeblichen Hinrichtungsraum. Wenn das tatsächlich ein Hinrichtungsraum war, dann ist es außerdem rätselhaft, warum sie im Vorraum erschossen worden sein soll.

Obwohl der große Waschraum dem Hinterhof des Krematoriums zugewandt war, hatte er tatsächlich zwei Fenster, nicht nur eines. Diese beiden Fenster sind auf einem Foto vom Januar 1943 deutlich sichtbar, das die Ostfassade des Krematoriums II zeigt (Pressac 1989, Foto 7, S. 335), sowie auf der von Piper veröffentlichten Zeichnung der Ostfassade (Piper 1999, S. 186).

<u>e) Der Sezierraum</u>

Nyiszli schrieb, dass der Sezierraum neben dem Labor lag, was korrekt ist, und dass er zwei Fenster hatte, was ebenfalls korrekt ist, aber dass er nur eine Tür hatte:

> *"Ich schließe die Tür des Sektionssaales, nehme den Schlüssel an mich."* (S. 30)

obwohl es tatsächlich zwei Türen gab (neben der ins Labor führenden): eine öffnete sich in den Flur, die andere in den großen Waschraum.

<u>f) Krematorium V</u>

Wie bereits erwähnt, wurde Nyiszli am 17. November 1944 mit seinen drei Assistenten ins Krematorium V verlegt. In Kapitel XXXVIII gibt er eine verworrene Beschreibung dieses Gebäudes:

> *"Das ferne Grollen von schweren Kanonen läßt die Fenster meines Zimmers erzittern.* […]
> *Ich höre das Schlagen von Türen, eilige Schritte entfernen sich auf dem Betonboden des Flurs. Ich springe aus dem Bett, will erfahren, was um mich herum passiert, reiße die Tür auf. Im Heizungsraum brennen die Lampen, die SS-Zimmer sind sperrangelweit offen. Das sind die Zeichen der Flucht.*
> *Auch das große Eichentor* [ungarisches Original: *die große Eichendoppeltür*] *des Krematoriums steht offen."* (S. 144)
> *"Wir rennen durch den Verbrennungssaal und kommen an der offenen Tür der Goldkammer vorbei. Ungeheure Werte liegen noch immer in den von der SS geplünderten Kisten. Sie konnte nur einen Bruchteil der Schätze mitnehmen. Wir laufen um unser Leben, es kommt uns gar nicht in den Sinn, auch nur für einen Augenblick stehenzubleiben und etwas wegzunehmen. Wir haben gelernt, wie vergänglich all das ist, wie relativ Werte sind. Es gibt nur eine Ausnahme: die Freiheit!*

> *Wir hasten durch das Tor* [ungarisches Original: *die große Tür*], *niemand hält uns auf."* (S. 145)

In dem von Piper veröffentlichten Plan des Birkenauer Krematoriums IV (und spiegelsymmetrisch der des Krematoriums V) sind im Westen des Gebäudes vier Räume als "Gaskammern" ausgezeichnet: K1-4 (was Nyiszli nie erwähnt), während der Ofenraum im Osten des Gebäudes lag und noch weiter östlich mehrere Personal- und Diensträume (siehe Dokument 20). Pipers Erklärungen basieren lose auf den Aussagen von Szlama Dragon vom 10. und 11. Mai 1945. Nyiszlis Zimmer wird nicht angegeben, weil weder Dragon noch Tauber Nyiszli kannte und ihn nie erwähnten. Das von Piper mit einem B gekennzeichnete Zimmer, die angebliche Küche, war laut Bauplan das Arztzimmer. Das Krematorium hatte jedoch keinen "Flur", höchstens einen Vorraum (A) hinter dem Haupteingang (W1).

Als Nyiszli die Tür seines Zimmers aufriss, bemerkte er, dass die Lichter in der Ofenhalle (mit dem 8-Muffel-Ofen P) eingeschaltet waren und dass die Türen (Plural) der Räume der SS-Wachen offen waren (E2, E3). Da Raum F der Brennstofflagerraum war, bleibt nur Raum E1 (Raum des Kommandoführers).

Der Satz "Auch die große Eichendoppeltür des Krematoriums steht offen" ergibt wenig Sinn, da sich im Ofenraum (W4 und W5) zwei gegenüberliegende Doppeltüren an gegenüberliegenden Wänden befanden und eine weitere, die Haupttür, sich in der Mitte des Gebäudes befand (W1).

Während seiner Flucht durchquerte Nyiszli den Ofenraum, anstatt das Gebäude einfach durch eine der beiden Ofenraumtüren W4 und W5 zu verlassen. Dann ging er "an der offenen Tür der Goldkammer vorbei", wobei es sich um Raum D gehandelt haben könnte, den Dragon als "Zahnärzte" identifizierte, und erreichte direkt "die große Tür", offensichtlich die Haupteingangstür W1. Aber um dorthin zu gelangen, hätte er Raum H (den angeblichen Auskleideraum, der eigentlich die Leichenhalle war) durchqueren müssen. Dieser Raum war fast 20 Meter lang und konnte unmöglich unbemerkt bleiben.

Ich habe diese minuziösen Einzelheiten analysiert, weil Nyiszli behauptete, acht Monate in den Krematorien II und V verbracht zu haben, also hätte er sie genau kennen müssen.

Zum Abschluss sei auf Folgendes hingewiesen: Wenn Nyiszli während seines zweimonatigen Aufenthalts in diesem Gebäude den Ofenraum des Krematoriums IV jedes Mal durchqueren musste, wenn er sein Zimmer verließ, dann konnte er unmöglich übersehen, dass dort ein 8-Muffelofen in einer einzigen Backsteineinheit untergebracht war.[208] Aber wenn dem so ist, wie konnte er dann ernsthaft behaupten, dass die vier Birkenauer Krematorien insgesamt 60 identische Öfen hatten, jedes davon jeweils 15, und alle "mit derselben Kapazität" (Ende von Kapitel VII seines Buches, S. 41)?

---

[208] Siehe Mattogno/Deana, Teil 2, Dokumente 235a & 238-241, S. 397, 400f.

2.8. Chronologie

Die Chronologie in Nyiszlis Buch ist rein fiktiv. Streng genommen kann man nicht einmal von einer Chronologie sprechen, sondern von einer bloßen Abfolge von Ereignissen, bei denen genaue Datumsangaben äußerst selten sind. Erstens gibt er im Gegensatz zu allen anderen Zeugen nicht einmal das Datum seiner Ankunft in Auschwitz an. Wie oben gesehen, trat er laut seinem Buch am 5. Juni 1944 in das Sonderkommando ein, aber das erste von ihm erwähnte Datum ist der 6. Oktober 1944, und es erscheint in Kapitel XXIX! Sieben weitere Datumsangaben folgen: 1. November 1944 (Kapitel XXXII), 17. November (Kapitel XXXIV), 1. Januar 1945 (Kapitel XXXVII), 10. Januar (Kapitel XXXVIII), 17. Januar (Kapitel XXXVIII), 7. April und 5. Mai (Kapitel XL). Auch bezüglich der Nennung der Monate ist er sehr zurückhaltend, da er nur einmal “Juli oder Juni” (Kapitel XIX, S. 81) sowie einmal August (Kapitel XXVII, S. 99) und September (Kapitel XXVIII, S. 106) erwähnt, niemals jedoch Dezember 1944, Februar und März 1945.

Der Bericht über den wesentlichen Teil seines Zeugnisses – die vier Monate seines Einsatzes im Krematorium II bis zum Aufstand des Sonderkommandos, der den größten Teil seiner Beschreibung der behaupteten Vernichtungsmaßnahmen enthält – findet praktisch zu einem unbestimmten Zeitpunkt statt.

Die mangelhaft definierte zeitliche Abfolge ist in drei Teile unterteilt:

1. die Zeit seit Nyiszlis Ankunft in Auschwitz;
2. die Zeit seit Nyiszlis Aufnahme in das Sonderkommando;
3. die verbleibende Zeit bis zur Liquidation des Sonderkommandos.

Die Abfolge der Ereignisse auf der Grundlage der Teile 2 und 3 wird durch die Fiktion in Frage gestellt, wonach Nyiszli unmittelbar nach seiner Ankunft in Auschwitz nicht nach Monowitz verlegt wurde, sondern in Birkenau blieb. Tatsache ist jedoch, dass er ursprünglich in Monowitz war und am 27. Juni nach Birkenau zurückverlegt wurde. Wenn er also jemals dem Sonderkommando zugewiesen worden wäre, hätte dies nur Ende Juni oder Anfang Juli 1944 geschehen können. Seine behauptete Abfolge von Ereignissen enthält daher eine Zeitverschiebung (also eine Art Vorwegnahme von Ereignissen) von ungefähr einem Monat im Vergleich zur Realität.

Abgesehen von einer flüchtigen Erwähnung von Juni oder Juli in Kapitel XIX führt Nyiszli in seiner Zeitleiste kein Ereignis vor August 1944 an. Viele dieser Hinweise beziehen sich auf Nyiszlis Treffen mit seiner Frau und seiner Tochter im Lagersektor BIId, das in Kapitel XXVII beschrieben wird, obwohl es bereits in Kapitel XVI kurz erwähnt wird:

> *“Es ist nun schon drei Monate her, daß wir an der Rampe getrennt wurden.”* (Kapitel XVI, S. 72)
>
> *“‘Ich glaube ja, denn als wir vor drei Monaten hier ankamen, haben Sie sie auf die rechte Seite selektiert.’”* (S. 98) *“Sehr große und schreckliche Zweifel*

> *quälten mich. Drei Monate sind eine lange Zeit."* (S. 99) "*Seit drei Monaten leben sie in ständiger Furcht, unter gräßlichen Bedingungen. Jede Woche findet eine Selektion statt. Drei Monate KZ lehrten sie, Angst vor der Zukunft zu haben und die Vergangenheit zu beweinen."* (S. 100) *"Sie berichten über alle bitteren Erlebnisse der zurückliegenden drei Monate."* (S. 101) *"Nach drei Monaten KZ wissen auch sie, daß dies* [das Sonderkommando] *ein Kommando der lebenden Toten ist."* (S. 102)

Das Treffen fand daher Ende August 1944 statt, ein Monat, der auch von Nyiszli ausdrücklich erwähnt wird:

> *"Der Augustmorgen, an dem ich zu dem 3 Kilometer entfernten Lager B II c aufbreche, ist heiß."* (S. 99)

Nyiszli behauptet jedoch auch, dass das Treffen nach der "Vergasung" der Zigeuner und somit auch nach jener der Juden aus Korfu stattgefunden habe, was im letzten Drittel des Septembers geschehen sein soll, obwohl ein weiterer Hinweis Nyiszlis die "Vergasung" der Zigeuner auf den Anfang September datiert, also vor der behaupteten Ausrottung der Juden aus Korfu!

Nach dem ersten Treffen kehrte Nyiszli drei Wochen lang jeden Tag zu seinen Familienangehörigen zurück:

> *"Zwei Wochen lang bin ich täglich im Lager B II c zu Besuch."* (S. 102)

Hier ist die sich daran anschließende Abfolge der Ereignisse:

> *"Die zwei Tage vergehen, und schweren Herzens mache ich mich diesmal auf den Weg ins Lager B II c."* (S. 104)
>
> *"Drei Tage später suche ich das Lager B II c noch einmal auf."* (S. 105)

Dies ergibt insgesamt 26 Tage. Danach begann angeblich die Liquidation des Lagerabschnitts BIIc. Daraus folgt, dass zwischen der "Vergasung" der Zigeuner und jener der Häftlinge aus dem Lagerabschnitt BIIc ein Intervall von mindestens 26 Tagen lag, aber nach Nyiszlis Angaben geschahen die beiden vermeintlichen Ereignisse gleichzeitig!

Ähnliche chronologische Widersprüche habe ich bereits bezüglich der Vergasungsmär der aus Theresienstadt abgeschobenen Juden festgestellt.

In der von Nyiszli erfundenen fiktiven Abfolge von Ereignissen betreffen die anderen wenigen Angaben, wie bereits erwähnt, immer eine Dauer von dreieinhalb Monaten:

> *"Drei Monate im Krematorium sind eine lange Zeit – und eine gute Schule!"* (S. 73)
>
> *"Aber ich bin eingeweiht! Und ich arbeite bereits drei Monate hier!"* (S. 79)
>
> *"In den drei Monaten unserer Zusammenarbeit hat sich ein gewisses Verhältnis zwischen uns herausgebildet."* (S. 84)
>
> *"In einigen Wochen ist der Viermonatszeitraum des Sonderkommandos zu Ende."* (S. 87)
>
> *"Seit drei Monaten gehöre ich dem Sonderkommando an."* (S. 92)

> *“Dreieinhalb der auf vier Monate begrenzten Lebensfrist des* [ungarisches Original: *zwölften*] *Sonderkommandos sind inzwischen verstrichen.”* (S. 106)

Diese Angaben beziehen sich in der Erzählung des Buches auf die erste Septemberwoche (3 Monate) oder auf den Beginn des zweiten Drittels dieses Monats, doch sie sollten aufgrund von Nyiszlis Verlegedatum von Monowitz nach Birkenau um etwa einen Monat verschoben werden.

Die auffälligste Tatsache ist, dass Nyiszli aufgrund der großen Privilegien, die er genoss, sogar jede Möglichkeit gehabt hätte, ein Tagebuch zu führen. Er hätte sogar die Ereignisse, die er beschreibt, mit großer Genauigkeit datieren können, weil er, wie er schrieb, jeden Tag eine deutsche Zeitung zur Verfügung hatte:

> *“Auf diesem Weg findet auch jeden Morgen der ‘Völkische Beobachter’, die Regierungszeitung des Dritten Reiches, den Weg durch das Tor. Auch die bringt der Vorarbeiter der Eisenbahner mit. Ihr Preis: ein Stück Gold. Wer es auf sich nimmt, KZ-Häftlingen 30 Tage lang eine Zeitung herbeizuschaffen, hat die hohe Bezahlung auch verdient.*
> *Seit ich im Krematorium bin, erhalte ich das Blatt. An einem sicheren Platz lese ich es durch und gebe die Tagesnachrichten an den Kommandoschreiber weiter. Er übermittelt sie dann seinen Kameraden. Innerhalb einiger Stunden ist so jeder über die neuesten Ereignisse informiert.”* (S. 54f.)
> *“Trotzdem versuche ich, ihnen Mut zu geben, und halte sie zur Standhaftigkeit an. Ich beschreibe den für uns immer günstigeren Frontverlauf. Da ich täglich zu einer Zeitung komme, kann ich sie ausführlich informieren.”* (S. 75)

Daher kannte Nyiszli nicht nur das genaue Datum jedes einzelnen Tages (auch weil er seine unzähligen Autopsieberichte unterschreiben und datieren musste), sondern konnte auch die angeblichen Ereignisse des Lagers mit der Kriegssituation verknüpfen, um sich leichter an die Daten zu erinnern. Im offenen Widerspruch dazu schrieb Nyiszli:

> *“Ich habe vier Monate lang hier gelebt, wenn ich mit dem Kalender rechnen könnte. Aber ich habe schon lange kein Zeitgefühl mehr. Ich lebe nicht ‘in der Zeit’, sondern ‘im Raum’.”* (TVN, hier auf S. 39)

Andererseits war Nyiszli fest entschlossen, sich selbst zu retten, um der Welt von den Schrecken der Krematorien zu erzählen:

> *“Eigentlich hatte ich hier gar nichts zu suchen, trotzdem stieg ich zu den Toten hinab. Ich fühlte die Pflicht gegenüber meinem Volk und der Welt, als Augenzeuge von all diesem zu berichten, sollte ich aufgrund eines eigentlich unmöglichen Zufalls jemals hier herauskommen. Doch darauf kann mein nüchterner Verstand nicht hoffen.”* (S. 39)

Dies hätte ein weiterer Anreiz sein müssen, die Ereignisse genau zu datieren. In dieser Hinsicht fügt Nyiszli mit einer entmutigten Einstellung hinzu:

> *"Wenn ich doch eines Tages frei käme und von dem hier Erlebten berichten könnte! Wer würde mir wohl glauben? Gesprochene oder geschriebene Worte können keine Vorstellung davon vermitteln, was hier geschieht. Vielleicht ist es eine vergebliche Anstrengung, daß ich das Gesehene mit meinem Hirn fotografiere und in meiner Erinnerung vergrabe…"* (S. 56)

2.9. Das Lager Auschwitz-Birkenau

Selbst in dieser Hinsicht erzählt Nyiszli verschiedene Märchen:

> *"Das Konzentrationslager Auschwitz hielt zeitweise 500 000 Menschen zwischen seinen stromführenden Drahtzäunen gefangen."* (S. 25, 27)

Die höchste jemals erreichte Lagerbelegung ist zweifellos die vom 22. August 1944, als sie kaum mehr als 135.000 Insassen umfasste (Czech 1989, S. 860).

> *"Es gibt einen neuen leitenden Arzt im KZ, besser gesagt im 'Arbeitslager' Auschwitz, denn das KZ ist seit dem Neujahrstag offiziell aufgelöst. Es hat sich in ein Arbeitslager verwandelt."* (S. 144)

Diese vermeintliche Bezeichnung ist der Holocaust-Geschichtsschreibung unbekannt.

Nyiszli schrieb über eine "vierfache Wachkette der SS", die das Lager umgab (S. 53), aber wie bereits erwähnt gab es nur zwei Postenketten: die erste die interne, kleine Postenkette, die andere die externe, große Postenkette (Lasik 1999, S. 340).

Laut Nyiszlis Mär war es Gefangenen strengstens verboten, Bücher zu lesen:

> *"Auch das ist eine Vergünstigung des Sonderkommandos: Seine Angehörigen dürfen Bücher lesen. Im Lager selbst bekommt man 20 Tage Stehzelle, wenn man beim Lesen ertappt wird, sofern man nicht gleich erschlagen wird."* (S. 32)

Im Gegensatz dazu enthält der Bericht über den Besuch mehrerer deutscher Regierungsbeamter in Auschwitz am 28. Juni 1944 folgende Informationen:[209]

> *"Der Schreibstube ist eine räumlich nicht sehr große Häftlingsbücherei angegliedert, die nach Angabe des Häftlings, der sie verwaltet, 45.000 Bände enthalten soll. Die Bücher werden täglich getauscht."*

Ich übergehe die von Nyiszli behauptete tägliche Selektion von 70 Insassen, die im Krematorium II durch einen Nackenschuss getötet worden sein sollen (S. 50), sowie die angeblich wöchentliche Selektion im Lagerabschnitt BIIc

---

[209] "Reisebericht. Besichtigung des Konzentrationslager Auschwitz am 28. Juni 1944 durch…" (gefolgt von den Namen von sieben Funktionären, die mit dieser Mission beauftragt waren). BAK, R22/1468, Blatt 58a (S. 4 des Berichts).

(S. 100), über die in Czechs *Kalendarium* keine Spur zu finden ist. Ich werde in Kapitel 4.1. darauf zurückkommen.

Interessanter im vorliegenden Zusammenhang ist die Frage der Luftalarme. Zu Beginn des Kapitels XXIII erzählt Nyiszli folgende Geschichte:

> *"Vor dem Einschlafen lese ich meist noch etwas, um müde zu werden. Auch heute halte ich es so, doch lange kann ich nicht lesen, denn die Lampe erlischt plötzlich. Die Sirene heult auf: Luftalarm im KZ. In einem solchen Fall führt uns stark bewaffnete SS immer in den Schutzraum des Sonderkommandos, in die Gaskammer. Auch heute ist es so. Wir ziehen uns an und brechen auf."* (S. 90)
>
> *Wir warten also nicht umsonst mit Beklemmung auf das Ende des Luftalarms. Er dauert 3 Stunden. Dann kommen wir aus dem Dunkel der Gaskammer zurück nach oben. Die Bogenlampen am Stacheldrahtzaun, die kilometerlangen Lichterketten des Lagers, sind wieder in Betrieb. Wir legen uns hin, und ich versuche einzuschlafen. Es fällt schwer.*
>
> *Anderntags* [ungarisches Original: *am nächsten Morgen*] *– ich befinde mich auf meinem Rundgang zu den Kranken im Krematorium II – teilt mir der dortige Hauptkapo vertraulich mit, daß sich vergangene Nacht während des Alarms Partisanen dem Lager genähert haben. Den zum Krematoriumshof gehörenden Stacheldrahtzaun haben sie an einer unauffälligen Stelle zerschnitten und durch die Öffnung drei Maschinenpistolen, Munition und 20 Handgranaten gesteckt. Die Männer des Sonderkommandos fanden die Waffen in den frühen Morgenstunden und verbargen sie an einem sicheren Ort."* (S. 90f.)
>
> *"Zur Zeit gibt es täglich, manchmal sogar mehrmals am Tage Alarm, doch unsere unbekannten, aufopferungsvollen Kameraden können nur während der langen nächtlichen Verdunkelungen kommen. Es wären noch drei, vier solche Verdunkelungen nötig, und wir würden genügend Waffen besitzen, um einen Ausbruchversuch wagen zu können."* (S. 91)

Die Chronologie ist nicht nachvollziehbar. In ihrem *Kalendarium* erwähnt Czech einen einzigen alliierten Bombenangriff auf die Gegend um Auschwitz vom 13. September 1944 (1989, S. 876):

> *"Dreizehn Minuten lang, von 11.17 bis 11.30 Uhr werden die IG-Farbenwerke in Dwory bei Auschwitz bombardiert."*

Bei dieser Gelegenheit fielen zwei Bomben auf das Lager Birkenau:

> *"Die eine beschädigt den Eisenbahndamm und das Anschlußgleis zu den Krematorien, die zweite zerstört einen zwischen den Gleisen gelegenen Unterstand, wobei ungefähr 30 Zivilarbeiter getötet werden."*

Es ist bekannt, dass von Beginn von Nyiszlis angeblichem Einsatz im Krematorium II bis Oktober 1944 alliierte Flugzeuge am 26. Juni, 8. Juli, 20., 23. August, 25. August sowie am 13. September über den Himmel von Birkenau flogen. Alle diese Missionen fanden bei Tageslicht statt.

Nyiszlis Geschichte ist eindeutig erfunden. Es ist klar, dass er nichts von dem Bombenangriff mit den schwerwiegenden Folgen für das Lager Birkenau wusste – jenem vom 13. September –, weil er nichts über die Bomben sagt, die in der Nähe der Krematorien explodierten, was ein ziemlich bedeutendes Ereignis war. Er behauptet auch, dass es “mehrmals am Tag” Fliegeralarm gegeben habe, was aber nicht stimmt, und dass die Alarme alle nachts stattgefunden hätten, was ebenso falsch ist. Die Dunkelheit ist ein einfaches literarisches Mittel, um imaginäre Einfälle von Partisanen in das Lager Birkenau einzuführen, die dem Sonderkommando Waffen zugeschmuggelt haben sollen. Es ist nichts weiter als ein weiteres literarisches Mittel für Nyiszlis phantasievolle Geschichte der Revolte.

Nyiszli reichert überdies eine Geschichte an, die einen Kern Wahrheit zu haben scheint:

> *“Es geschah im Juli oder Juni, als man unter den Insassen der vollgestopften Baracken 100 000 Postkarten verteilte und anordnete, irgendeinem Bekannten zu schreiben. Es wurde streng befohlen, als Aufgabeort nicht Auschwitz oder Birkenau anzugeben, sondern ‘Am Waldsee’. Dieser Ort liegt an der schweizerischen Grenze. Die Karten wurden abgeschickt, auch Antworten trafen ein. Ich war Augenzeuge, als man diese Antwortbriefe – etwa 50 000 Stück – im Hof des Krematoriums verbrannte. Man hätte sie ohnehin nicht zustellen können, denn ehe die Antworten eintrafen, waren auch die Adressaten längst verbrannt. Warum also das Ganze? Um das Gewissen der Welt zu beruhigen und abzulenken.”* (S. 81)

Es besteht kein Zweifel, dass Postkarten aus Auschwitz mit der Absenderadresse “Am Wannsee” tatsächlich existieren, aber es ist nicht offensichtlich, warum dies passiert ist. Randolph L. Braham schreibt darüber (1981a, Bd. 2, S. 653):

> *“Ungefähr zu dieser Zeit, während der Deportationen aus Zone IV* [Ungarns], *wurden zuerst Postkarten aus Auschwitz zurückgebracht, um sie an die Verwandten und Freunde vieler früher Deportierter zu liefern. Mit dem Poststempel ‘Waldsee’, einem fiktiven geografischen Namen, wurden die kryptischen Nachrichten (“Sicher angekommen. Mir geht es gut.”) oft von den Opfern geschrieben, kurz bevor sie vergast wurden. Das Ziel der Deutschen war natürlich, die noch auf die Deportation in Ungarn wartenden Juden in ein falsches Sicherheitsgefühl zu wiegen.”*

Es ist nicht bekannt, wer diese Strategie entwickelt hat. Die einzige sichere Tatsache ist, dass Eberhard von Thadden, Leiter der Abteilung “Inland II” des deutschen Außenministeriums, am 25. Oktober 1944 Adolf Eichmann nach einem bestimmten Kemény fragte, einem aus Ungarn deportierten “arisierten Juden”, weil die deutsche Botschaft in Ungarn wollte, dass er zurückgeschickt wird. Diese Person, so schrieb von Thadden, befand sich damals “im Lager am Waldsee (?)” (T/1240). Das Fragezeichen deutet darauf hin, dass selbst

von Thadden keine Ahnung hatte, was “Waldsee” bedeutete. In seiner am 3. November verfassten Antwort schrieb SS-Sturmbannführer Rolf Günther, Eichmanns Stellvertreter, dass “sein gegenwärtiger Aufenthaltsort hier nicht bekannt ist” (T/1241), ohne etwas darüber zu schreiben, was “Waldsee” bedeutete.

Es gibt jedoch keinen Zusammenhang zwischen “Waldsee” und den angeblichen Vergasungen, wie eine der ersten Fassungen dieser Geschichte zeigt, wenn nicht sogar die erste. Czesław Mordowicz und Arnost Rosin, zwei jüdischen Insassen, die am 27. Mai 1944 aus Birkenau geflohen waren, verfassten einen Bericht, der im November 1944 vom War Refugee Board der USA veröffentlicht wurde. Wir lesen darin (War Refugee Board 1944, S. 30):

> *“Der Transport* [ungarischer Juden] *wurde in AUSCHWITZ und BIRKENAU mit dem wohlbekannten Verfahren (rasierte Köpfe, tätowierte Nummern usw.) empfangen. Die Männer erhielten Nummern ab 186.000 und die Frauen wurden in das Frauenlager gebracht. Ungefähr 600 Männer, von denen etwa 150 zwischen 45 und 60 Jahre alt waren, wurden nach BIRKENAU gebracht, wo sie auf verschiedene Arbeitskommandos aufgeteilt wurden. Der Rest blieb in AUSCHWITZ, wo sie im BUNA-Werk arbeiteten.*
> *Die Mitglieder des Transports wurden alle am Leben gelassen, und keiner von ihnen wurde, wie es sonst üblich war, direkt in die Krematorien geschickt. In den Postkarten, die sie schreiben durften, mussten sie ‘Waldsee’ als Absenderadresse angeben.”*

Andererseits gibt das *Kalendarium* von Auschwitz an, dass am 2. Mai 1944 zwei Transporte aus Ungarn mit 1.800 und 2.000 arbeitsfähigen Juden ankamen. Trotzdem wurden nach der anfänglichen Selektion nur 486 Männer (Reg.-Nr. 186645-187130) und 616 Frauen registriert. Die restlichen 2.698 Deportierten sollen in den “Gaskammern” getötet worden sein (Czech 1989, S. 764). Ein Telegramm von Edmund Veesenmayer, Deutschlands Bevollmächtigter für Ungarn, an das Deutsche Außenministerium vom 29. April 1944 kündigt Folgendes an (Braham 1963, S. 363):

> *“Heute ist der erste Transport von 1800 Arbeitsjuden im Alter zwischen 16 und 50 Jahren von Budapest abgegangen. Morgen geht ein weiterer Zug mit 2000 Arbeitsjuden aus Topolya ab.”*

Es ist unverständlich, warum 71% dieser 3.800 arbeitsfähigen Insassen, die genau deshalb nach Auschwitz geschickt wurden, um für die allgemeine Kriegswirtschaft zu arbeiten, bei ihrer Ankunft “vergast” worden sein sollten. “Waldsee” wird von Czech in diesem Zusammenhang nicht erwähnt, aber andere Autoren wie Andzrej Pankowicz sind in dieser Hinsicht viel eifriger. Ihm zufolge wurden am 27. und 28. April 1944 zwei Transporte mit Juden aus dem ungarischen Transitlager Kistarcsa mit 4.000 Menschen nach Auschwitz deportiert. Er schreibt (1990, S. 260):

> *"Sie wurden gezwungen, an ihre Familien Postkarten mit der Adresse Waldsee zu schreiben, dann wurden alle höchstwahrscheinlich in den Gaskammern getötet."*

Dies ist das genaue Gegenteil von dem, was Walter Rosenberg geschrieben hat.

Wenn wir hier eine Täuschungslogik anwenden, wäre es kaum sinnreich gewesen, Deportierte, die für eine "Vergasung" vorbestimmt waren, Postkarten schreiben zu lassen. Da, wie ich bereits festgestellt habe, mindestens 107.200 ungarische Juden entweder in Auschwitz regulär registriert oder in das Durchgangslager geschickt wurden, d.h. aus orthodoxer Sicht alle den "Gaskammern" entkommen sind, wäre dies viel vernünftiger gewesen, diese Häftlinge Postkarten schreiben zu lassen (und vielleicht geschah dies sogar), weil sie den Juden in Ungarn, die noch auf ihre eigene Deportation warteten, hätten antworten und sie weiter beruhigen können.

Waldsee war übrigens kein fiktiver Ort. In Deutschland gab es mindestens zwei Orte mit diesem Namen, einen im heutigen Rheinland-Pfalz und einen in Württemberg. Im ersten gab es tatsächlich ein Gemeinschaftslager (Ottolenghi 1993, S. 186).

2.10. Die Evakuierung nach Mauthausen

Nyiszli erzählt von den verschiedenen Phasen des Evakuierungsmarsches. Die Häftlingskolonne verließ Birkenau in der Nacht zum 18. Januar 1945 um ein Uhr:

> *"Langsam dämmert es. Im Laufe der Nacht haben wir etwa 15 Kilometer zurückgelegt."* (S. 146) *"Gegen Mittag erreichen wir Plessau. Dort können wir uns zum ersten Mal etwas ausruhen.* […] *Hungrig und durstig, unter freiem Himmel schlafend, haben wir 200 Kilometer zurückgelegt.* [Ungarisches Original: *Als wir in Ratibor ankommen,*] *Unsere Zahl ist auf 2000 Mann zusammengeschmolzen.* […] *Schnell steigen wir* [in die Waggons] *ein. Nach einer Nacht des Wartens fahren wir ab. Wie viele erfrorene Kameraden wir im Laufe der Fahrt aus den Waggons entfernen müssen, zähle ich nicht. Doch als wir das KZ Mauthausen erreichen, sind wir nur noch 1500 Mann. Von den anderen 500 ist es vielleicht einigen gelungen, in einem günstigen Moment zu fliehen."* (S. 147)

Der Evakuierungsmarsch der Birkenauer Häftlinge, zu denen die 30 Insassen des Sonderkommandos gehörten (die laut Nyiszli alle am 6. Oktober 1944 getötet wurden), folgte der Route (ich lasse kleinere Orte aus) Auschwitz, Rajsko, Brzeszcze, Pszczyna, Żory Rybnik, Wodzisław Śląnski (Czech 1989, S. 971). In diesem Zusammenhang kann "Plessau" oder "Plessow" (eine polnische Stadt mit diesem Namen existiert nicht) nur "Pless" sein, der deutsche

Name von Pszczyna, wo die Kolonne am 19. gegen Mittag tatsächlich ankam. Die von Nyiszli angegebene Marschdauer (fünf Tage) ist fast genau (es dauerte tatsächlich vier Tage), aber während Nyiszli die Kolonne 200 Kilometer nach Ratibor marschieren ließ, wo die Häftlinge in einen Zug verladen worden sein sollen, marschierten sie tatsächlich nach Wodzisław Śląnski (deutscher Name: Loslau), in einer Entfernung von ungefähr 70 Kilometer. Kein Wunder also, dass der Teilsatz über Ratibor in der veröffentlichten deutschen Übersetzung einfach gelöscht wurde…

Ratibor war der deutsche Name von Racibórz, einer Stadt etwa 18 Kilometer von Wodzisław Śląnski entfernt. Es wird nirgendwo sonst als Ankunfts- oder Durchgangsort der evakuierten Auschwitz-Häftlinge erwähnt. Am 22. Januar traf die Kolonne aus Birkenau in Wodzisław Śląnski ein und fuhr am nächsten Tag in einem Zug mit dem Ziel Mauthausen ab, wo sie am 25. Januar ankamen (Wróbel 1962, S. 19-29).

Auch bezüglich dieser Ankunft lässt Nyiszli seiner Fantasie wieder freien, willkürlichen Lauf:

> *"Die Steine sind weiß, weil die Burg erst jetzt, zur Zeit des Dritten Reiches, mit der Bestimmung als KZ erbaut wurde. Nach der Besetzung Frankreichs brachte man 40000 geflohene spanische Freiheitskämpfer und Tausende* [ungarisches Original: *Hunderttausend*]*, zur Vernichtung bestimmte Juden* [Ungarisches Original: *deutsche jüdische Männer*] *nach Mauthausen.* […] *Mit der Phantasie zum Tode Verurteilter erbauten sie die Burg unter unvorstellbaren Leiden und Entsagungen* [ungarisches Original: *Mit für das menschliche Vorstellungsvermögen unvorstellbaren Leiden bauten sie die Burg*]. *Sie selbst wurden aber nicht die Bewohner, denn sie alle kamen um im Meer aus Beton und Steinen."* (S. 148)

Die ersten Häftlinge kamen am 8. August 1938 in Mauthausen an, bestehend aus 300 Österreichern und einigen Deutschen, die die ersten Baracken(!) des Lagers bauten (Marsalek 1977, S. 23). Der erste Transport spanischer Republikaner, 392 Personen, kam am 8. August 1940 in Mauthausen an (ebd., S. 91). Insgesamt wurden dort im Laufe der Jahre 7.200 Spanier interniert (ebd., S. 113). Die Gesamtzahl der jüdischen Gefangenen vom 8. August 1938 bis zum 4. Mai 1945 betrug 24.855 Männer und 877 Frauen, von denen insgesamt 14.356 starben (ebd., S. 204). Auch hier sieht man, wie die Verantwortlichen der veröffentlichten deutschen Übersetzung den Text eigenwillig korrigierten, um Nyiszlis Übertreibungen die Spitze zu nehmen.

Nyiszlis Geschichte von der Befreiung des Lagers ist entschieden unglaubhaft:

> *"Am dritten Tag erscheint plötzlich ein SS-Offizier in Begleitung eines Lagerschreibers in der Baracke und fordert die auf, sich zu melden, die in den Krematorien von Auschwitz gearbeitet hatten. In mir erstarrt das Blut. Haben die eine Liste von uns? Sie sind so verflucht genaue und gute Organisatoren, daß*

> *dies durchaus wahrscheinlich erscheint. Dann denke ich, das kann auch bloß ein Trick sein, mit dem sie die Geheimnisträger aus der großen Menge herausfischen wollen. Hätten sie eine Liste, würden sie unsere Nummern aufrufen* [Ungarisches Original: *würden sie sich unsere Tätowierungsnummern anschauen*]. *Also kennt mich hier keiner!*
> *Stumm warte ich, daß diese aufregenden Minuten vorübergehen. Der SS-Offizier verschwindet. Ich habe gewonnen! Ich habe wieder ein Stück Leben gewonnen!"* (S. 151f.)

Allerdings spricht Nyiszli selbst von der Liste der Sonderkommando-Mitglieder:

> *"Der Oberscharführer reicht mir die Papiere, die er bei sich trägt, und fordert mich auf, meine Nummer herauszusuchen und durchzustreichen. Die Tätowierungsnummern-Liste des Sonderkommandos befindet sich in meinen Händen. Nach kurzer Suche finde ich die Nummer A 8450 und streiche sie. Steinberg verlangt, auch die Nummern meiner drei Gefährten durchzustreichen."* (Kapitel XXXV)

Nyiszlis Geschichte zufolge ignorierte die SS von Auschwitz Nyiszli und seine drei Assistenten also völlig, und das, obwohl sie zuvor die anderen Häftlinge des 12. und 13. "Sonderkommandos" als "Geheimnisträger" ausgerottet hatte. Später in Mauthausen soll die SS dann jedoch versuchte haben, diese Überlebenden aufzuspüren, indem jemand einfach herumlief und fragte, wer in den Krematorien gearbeitet hatte!

Falls die SS diese Mediziner wirklich für so gefährlich hielt, ist es klar, dass sie Nyiszli und seine Gefährten während des Registrierungsverfahrens identifiziert hätte, da sie ihre Auschwitzer Registrierungsnummern auf ihren Arm eintätowiert hatten. Sie konnten sich also gar nicht verstecken. Auch Nyiszlis Erwähnung der Tätowierungsnummer ließen die Verantwortlichen der veröffentlichten deutschen Übersetzung daher unter den Tisch fallen.

Nyiszlis Befreiungsgeschichte ist völlig unwahrscheinlich, da sie auf einer armseligen und verdrehten Psychologie basiert. Er behauptet, er sei Augenzeuge der "Vergasung" von zwei Millionen Juden in den Krematorien von Birkenau gewesen, die auf den Scheiterhaufen Verbrannten nicht mitgerechnet; dass die SS "1 300 [seiner] Kameraden" ausgerottet hatte (S. 156), weil sie Geheimnisträger waren. Er war zudem fast jeden Tag in Kontakt mit Mengele (in dem Buch erwähnt er ihn mehr als 120 Mal!), dessen mutmaßliche Verbrechen Nyiszli nur allzu gut gekannt haben muss. Zu seiner Entdeckung der Tötung der Zwillinge durch Mengele mittels einer Injektion von Chloroform in das Herz schreibt er:

> *"Wenn Dr. Mengele ahnte, daß ich das Geheimnis seiner Injektionen kenne, wären zehn Ärzte im Namen der Politischen Abteilung der SS zur Stelle, um meinen Tod zu konstatieren."* (S. 46f.)

Und etwas weiter gegen Ende desselben Kapitels:

> *"Die Haare stehen mir schaudernd zu Berge, wenn ich daran denke, was ich alles während meines kurzen Aufenthalts* [im Lager] *bereits erfahren mußte und wieviel ich noch erfahren würde, bis auch mich der Tod trifft. Ich wußte es, als ich hier eintrat, doch jetzt, im Besitz so vieler Geheimnisse, gibt es keinen Zweifel mehr, daß ich ein Todeskandidat bin. Ist es vorstellbar, daß mich Dr. Mengele oder das Dahlemer Institut am Leben lassen würden?"* (S. 48)

Tatsache ist jedoch, dass Mengele aus der Geschichte verschwindet, ohne diesem angeblich gefährlichen Augenzeugen Beachtung zu schenken. Das vorletzte Mal, wo Mengele von Nyiszli erwähnt wird, ist in Kapitel XXXVI, irgendwann zwischen dem 17. November 1944 und dem 10. Januar 1945:

> *"Eines Tages erscheint völlig unerwartet Dr. Mengele. Er sucht uns in unserem Zimmer auf, wissend, daß wir nicht im Sektionsraum sind, da es seit Tagen nichts zu tun gibt. Er eröffnet uns, daß das KZ Auschwitz auf höheren Befehl vollständig liquidiert wird. Diesmal meint er damit nicht die Insassen, sondern die Einrichtung selbst. Zwei der Krematorien werden abgebaut, eins wird vorläufig noch bestehenbleiben, damit die Toten des Lagers verbrannt werden können. Wir vier ziehen mit der Einrichtung des Sektionsraumes, den Präparaten und dem Archiv ins Krematorium IV. Dieses bleibt in Betrieb. Die Krematorien I und II werden sofort abgerissen."* (S. 141)

Der nächste und letzte Hinweis auf Mengele steht am Anfang des Kapitels XXXVIII:

> *"Wieder vergehen unsere Tage ruhig und ereignislos. Wie wir hörten, hat Dr. Mengele Auschwitz verlassen. Es gibt einen neuen leitenden Arzt im KZ, besser gesagt im 'Arbeitslager' Auschwitz, denn das KZ ist seit dem Neujahrstag offiziell aufgelöst. Es hat sich in ein Arbeitslager verwandelt. Alles gärt und verfault! Am 10. Januar gerät eine Zeitung in meine Hände, aus der ich vom Beginn der russischen Offensive erfahre."* (S. 144)

Die Logik, die Nyiszli Mengele und der SS zuschreibt, machte es zwingend notwendig, dass mit der Auflösung des Lagers auch Nyiszli und seine Kollegen liquidiert werden. Wenn wir jedoch seiner Erzählung folgen, verschwand Mengele, ohne sich die Mühe zu machen, diesen entscheidenden Zeugen zu liquidieren. Das ist noch sinnloser, als es scheint, denn Mengele hat Birkenau tatsächlich nach Nyiszli verlassen, und zwar am 18. Januar 1945, um genau zu sein! (Kubica 1997, S. 421)

Teil 3:

Nyiszlis Behauptungen im Kontext der Prozesse und anderer Aussagen

3.1. Von Nyiszli erwähnte Häftlinge und SS-Männer

Nyiszli zitierte in seinen Schriften die Namen mehrerer Häftlinge und SS-Männer aus Birkenau, mit denen er direkten Kontakt hatte. Bei den mehrerer Häftlingen handelte es sich überwiegend um Ärzte. Ich liste sie hier in der Reihenfolge auf, in der sie von ihm erwähnt wurden:

Sentkeller, Lewy, Grósz, Epstein, Bendel, Heller, Dénes Görög, Adolf Fischer, József Körner, Olleé, andere nicht näher bezeichnete Personen, Dina, Michel, ein bestimmter Pipel und ein bestimmter Dayan (Dajen in der deutschen Ausgabe). 1948 wird Daniel Bennamia dieser Liste hinzugefügt. Es ist merkwürdig, dass Nyiszli niemals die Registrierungsnummer eines anderen Insassen erwähnt. Noch merkwürdiger ist die Tatsache, dass von den 900 Mitgliedern des Sonderkommandos der vier Birkenauer Krematorien (dies war seine maximale Stärke im Juli-August 1944), die Nyiszli aus medizinischer Sicht unterstützen sollte, nur zwei erwähnt werden Name: Dr. Bendel und Olleè (Olère)!

Obwohl Bendel und Bennamia auch Mitglieder des Sonderkommandos waren und überlebten, behauptete Nyiszli, der einzige Überlebende gewesen zu sein. Die Erklärung dieses auffälligen Widerspruchs hätte die Aufmerksamkeit von Nyiszlis Fantasie verdient.

3.1.1. Sentkeller

In Kapitel II seines Buches stellt Nyiszli diese Person wie folgt vor:

> *"Dr. Senkteller – so heißt der Häftling, der Leitender Arzt des Krankenbaulagers F ist, wie ich später erfahre – nickt. Er winkt mich heran und begleitet mich zum Schreibtisch eines anderen Häftlings."* (S. 15)

Dies ist Roman Zentkeller (Häftlingsnummer 20497), ein polnischer Militärarzt, der seit 5. September 1941 in Auschwitz interniert war. Er diente als Lagerältester im Lagerabschnitt BIIf. Als solcher war er direkt dem für diesen Abschnitt zuständigen SS-Arzt unterstellt, so dass die Bezeichnung als "Chefarzt des Camp Hospital F", obwohl ungenau, nicht völlig falsch ist.

3.1.2. Lewy und Grósz

Bezüglich dieser beiden Ärzte stellt Nyiszli in seinem Kapitel III fest:

> *"Der Leitende Arzt von Block J 2 ist Dr. Levy, vormals Dozent an der Universität Strasbourg, sein Stellvertreter heißt Dr. Grosz, früher Professor an der Universität Zagreb, beide sind Fachärzte für innere Medizin. Ich kenne sie als*

> *herausragende Persönlichkeiten der medizinischen Wissenschaft und Forschung in Europa."* (S. 19)

In ihrem 1974er Artikel "Die Rolle des Krankenlagers für Männer im Konzentrationslager Auschwitz II" gibt Czech die Namen and Häftlingsnummern des medizinischen Personals der jeweiligen Lagerabschnitte an, doch erwähnt sie nie einen Dr. Grósz.

Der andere Arzt, den Nyiszli in TVN als "Dr. Lewy, Robert, Universitätsprofessor, Straßburg (Lagersektor F)" identifiziert, war Robert Lévy, Häftlingsnummer 145920. Czech schreibt, dass er am 4. September 1943 nach Auschwitz deportiert wurde und in Block 12 des Lagerabschnitts BIIf arbeitete, allerdings hat sie diese Informationen Nyiszlis Buch entnommen, weshalb es sich hier um einen Zirkelschluss handelt (1974, Anm. 108, S. 52).

Dr. Lévy schrieb einen Aufsatz über seinen Aufenthalt in Birkenau, der 1947 unter dem Titel "Auschwitz II (Birkenau)" veröffentlicht wurde (Lévy 1996, S. 457-466). Eine biografische Notiz informiert uns darüber, dass er 1894 geboren wurde und Assistent an der Chirurgischen Klinik B der Medizinischen Fakultät der Universität Straßburg war. Am 21. Oktober 1943 wurde er im Lager Drancy interniert, von wo aus er am 2. September 1943 nach Birkenau deportiert wurde. Er kam dort am 4. September an und blieb bis zum 18. Januar 1945 (ebd., S. 457). In seinem Aufsatz erzählt Lévy, was während der "Selektion" seines Transports passiert ist (ebd., S. 458):

> *"Ich gehe auf einen SS-Offizier zu und sage ihm auf Deutsch: 'Ich bin der Transport-Arzt, was soll ich mit den Kranken machen?' – Und er antwortet: 'Sie sind Arzt und sprechen Deutsch, das ist gut; geh Sie nach links.' Ich gehorche; andere Gefährten kommen, um sich mir anzuschließen; Frauen, Kinder, über fünfzig Kranke werden nach rechts geschickt."*

Die Ärzte wurden daher bereits bei ihrer Ankunft in Birkenau aus der Menge herausgezogen. Beachten Sie, dass für Lévy die Arbeitsunfähigen nach rechts geschickt wurden, während Nyiszli sie nach links schicken ließ. Ein anderer französischer Arzt, Robert Waitz, der am 3. Oktober 1943 von Drancy nach Monowitz deportiert wurde (Häftlings-Nr. 157261) und am 18. Januar 1945 nach Buchenwald evakuiert wurde, widmete einen besonderen Absatz der "Geschichte der rechten Schlange" ("Histoire de la Colonne de Droite") in einer Erklärung, die ebenfalls 1947 verfasst wurde. Dieser Absatz beginnt wie folgt (Waitz 1996, S. 470):

> *"Diese Schlange enthält Frauen, Kinder, ältere Menschen und Kranke. Sie fahren direkt nach Birkenau."*

Die Aufteilung der Arbeitsfähigen bzw. -unfähigen in eine rechten bzw. linke Schlange ist zweifellos eine literarische Dramatisierung. Sie ist SS-Männern und prominenten Häftlingen wie Rudolf Höß und Primo Levi unbekannt. Der ehemalige Auschwitz-Kommandant beschrieb das Auswahlverfahren wie folgt (Bezwińska/Czech 1973, S. 120):

> *"Die Waggons wurden nach einander entladen. Nach Ablegung des Gepäcks mussten die Juden einzeln an einem SS-Arzt vorbeigehen, der im Vorbeimarschieren die Tauglichkeit entschied. Die Arbeitseinsatzfähigen wurden in kleineren Abteilungen sofort ins Lager abgeführt."*

Und hier ist die Beschreibung von Primo Levi, der am 22. Februar 1944 aus Fossoli, Italien, nach Auschwitz deportiert worden war (Häftlings-Nr. 174517; Levi 1984, S. 20):

> *"In weniger als zehn Minuten waren alle arbeitsfähigen Männer unter uns in einer Gruppe versammelt. Was mit den anderen passiert ist – Frauen, Kinder, die Alten – konnten wir weder damals noch später feststellen; die Nacht verschluckte sie schlicht und einfach."*

Anfang Oktober 1943 wurde Lévy in den Häftlingskrankenbau verlegt, wo er "16 Monate" lang arbeitete, also bis zur Evakuierung von Auschwitz. Aber er erwähnt weder jemals den Block (bzw. die Baracke) 12 noch Nyiszli selbst. Andererseits liefert er andere Informationen, die im Widerspruch zu den Behauptungen des ungarischen Arztes stehen.

Nyiszli beschreibt zweimal die Lebensmittel, die an die Auschwitz-Häftlinge ausgegeben wurden:

> *"Hingebungsvoll folgen ihrem Beispiel die sechs Unterärzte. Sie sind liebenswerte, zuvorkommende jüngere Ärzte aus Frankreich und Griechenland. Schon seit drei Jahren essen sie das aus Wildkastanien hergestellte, mit Sägemehl vermischte KZ-Brot."* (S. 20)
>
> *"*[…] *700 Kalorien in Form von schimmeligem Wildkastanienbrot und* [ungarisches Original: *Margarine aus Braunkohle und 30 g*] *aus dem Fleisch kranker Pferde hergestellter, von Wasser triefender Wurst. Das spüle der als Opfer ausersehene Mensch zusammen mit einem halben Liter salz-, fett- und mehlloser Brennessel- oder Rübensuppe hinab* […]*"* (S. 75)

Wie man sieht, war dem deutschen Übersetzer die Margarine aus Braunkohle zu dick aufgetragen, weshalb er sie schlicht strich.

Tadeusz Iwasko gibt an, dass die Häftlinge bestimmte Lebensmittelrationen erhielten, die in drei Mahlzeiten pro Tag aufgeteilt waren. Die in den Lebensmittelbetrieben beschäftigten SS-Mitglieder begingen jedoch Diebstahl, und bei der Austeilung der Mahlzeiten wurden die Rationen von Kapos und anderen Häftlingen in einer Machtposition weiter gekürzt. Die Folge war, dass anstelle der 1.700 Kalorien, die für leichte Arbeit, und der 2.150 Kalorien, die für schwere Arbeit vorgesehen waren, nur 1.300 bzw. 1.700 Kalorien tatsächlich ausgegeben wurden. Am Morgen erhielten die Häftlinge einen halben Liter Kaffeeersatz oder Kräutertee. Viermal pro Woche mittags wurde eine Suppe mit Fleisch und dreimal pro Woche eine Gemüsesuppe (hauptsächlich aus Kartoffeln und Rüben) ausgegeben. Eine Suppenportion bestand aus ungefähr ein Dreiviertelliter mit einem Nährwert von 350-400 Kalorien. Am Abend wurden etwa 300 Gramm Brot und etwa 25 Gramm Margarine oder ein Löffel

Marmelade oder Quark an die Insassen verteilt. Der Nährwert des Abendessens betrug 900-1.000 Kalorien. Die Insassen, die harte Arbeit leisteten, erhielten eine Ergänzung mit Brot, Margarine und Wurst (Iwaszko 1999, S. 68-70).

Der von Iwasko behauptete Diebstahl durch SS-Männer ist zumindest unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich. Der Inhalt des Lebensmittellagers wurde in einem speziellen Register erfasst, in dem die Lagerstärke, die Gesamtsumme der in den Lagerräumen vorhandenen Lebensmittel (in kg) sowie die jedem Häftling zustehende Menge an Lebensmitteln (ebenfalls in kg) aufgeführt sind. Dies wird durch einen Registerauszug vom 11. Dezember 1944 bis 17. Januar 1945 belegt. Das Register zeigt, dass das Inventar ständig aufgefüllt wurde, so dass ein fester Zusammenhang zwischen der Menge der verfügbaren Lebensmittel und der Anzahl der Gefangenen bestand.[210]

Nyiszlis absurden Aussagen widersprechen auch offen seinem Mithäftling Robert Lévy, der diesbezüglich schrieb (Lévy 1996, S. 461):

> *"Alle standen um 4:30 Uhr morgens auf; die Kommandos verließen das Lager um 6:00 Uhr, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Sie erhielten zuvor einen halben Liter Kaffeeersatz oder einen undefinierbaren Tee. Mittags unterbrachen sie ihre Arbeit für eine Stunde und erhielten Suppe (3/4 Liter bis 1 Liter). Danach arbeiteten sie weiter, bis 17 Uhr. Der Rückkehr ins Lager folgte ein endloser Appell, der besonders bei Regen, Schnee oder Frost schmerzhaft war. Zum Abendessen verteilte man einen halben Liter Kaffee oder Kräutertee, 300 Gramm Brot pro Tag, dreimal pro Woche 40 bis 50 Gramm Margarine und einen Löffel Rote-Bete-Marmelade, und die anderen dreimal eine Scheibe Wurst, und einmal pro Woche 40 Gramm Käse. Die täglichen Lebensmittel hatten einen Nährwert von 900 bis 1000 Kalorien."*

Lévy liefert auch eine Beschreibung des mutmaßlichen Vergasungsverfahrens, welche die damals im Lager zirkulierenden Propaganda-Gerüchte widerspiegelt (ebd., S. 468):

> *"Die 'S.B.', 'Sonderbehandlung', wird durchgeführt. Das Sonderkommando, das getrennt von allen anderen Häftlingen lebt und selbst etwa alle drei Monate ausgerottet wird, um die nervigen Zeugen zu entfernen, pferchen die Unglücklichen in die Gaskammer. Der SS-Mörder, der dem Konvoi in einem Krankenwagen folgte – wir nannten ihn den Todesengel –, wirft eine Zyklonbüchse durch eine Dachluke, und wenige Minuten später hat die Blausäure alles menschliche Leben ausgelöscht."*

Dies ist eine Wiederholung des Klischees vom kurzlebigen Sonderkommando (in diesem Fall nur drei Monate!) und dem Rotkreuz-Lieferwagen mit dem Zyklon B (dem "Krankenwagen"). Bekanntlich war der orthodoxen Fassung zufolge "Todesengel" der Spitzname von Josef Mengele. Wie ich bereits erwähnt habe, war Mengele gleichzeitig der allgegenwärtige selektierende Arzt

[210] AGK, NTN, 94, S. 127-131. Siehe Mattogno 2016c, S. 40, sowie Dokument 13, S. 334.

auf der Rampe und der Transporteur von Zyklon B, was jedoch die Aufgabe von zwei anderen Personen gewesen wäre. Was das "Zyklon" anbelangt, das durch eine "Dachluke" in die "Gaskammer" geworfen worden sein soll, so kannte Lèvy, der niemals ein Krematorium betreten hatte, das angebliche Geheimnis seiner Zusammensetzung – Cyanwasserstoff –, das Nyiszli unbekannt war, obwohl er behauptete, acht Monate in den Krematorien von Birkenau verbracht zu haben.

Lévy präsentierte eine der vielen Variationen der von den Auschwitzer Widerstandsgruppen erfundenen imaginären Geschichten (ebd., S. 464):

> *"Die sechs Krematorien brannten Tag und Nacht; angesichts der Menschenmassen des Sommers 1944 reichten die Öfen nicht mehr aus, und die Leichen wurden in großen Gruben im Birkenwald verbrannt. In einer einzigen Nacht im August 1944 wurde das gesamte Zigeunerlager, bestehend aus 4.000 Männern, Frauen und Kindern, ins Gas geschickt. In der Zwischenzeit war die Methode perfektioniert worden: eine Gleisabzweigung wurde bis auf 50 Meter an die Gaskammern heran gebaut, so dass ein ganzer Transport, ob er nun aus Drancy oder Budapest kam, direkt am Hinrichtungsort ankam. Er musste nur vor der S.S.-Kommission vorbeigehen; diese führte die Verdammten ein paar Schritte weiter, dann betraten sie einen riesigen Lastenaufzug, wo sie vergast wurden. Dank dieses Systems wurden die Leichen ohne Zeitverlust zu den Öfen transportiert. Im Juni 1944 wurde innerhalb von 24 Stunden eine Rekordzahl von 22.000 Kremierungen erreicht."*

Demnach gab es in Birkenau sechs Krematorien! Die Verbrennungsgruben lagen "im Birkenwald" ohne Hinweis auf den Innenhof des Krematoriums V oder auf den "Bunker 2". Die von Lévy dargelegte Vernichtungsmethode ist äußerst einfallsreich. Die von ihm erwähnte Gleisabzweigung bezieht sich offensichtlich auf die sogenannte Birkenauer Rampe, aber die Geschichte vom "riesigen Lastenaufzug, wo sie vergast wurden", ist eindeutig absurd. Die Rekordzahl von 22.000 Kremierungen an einem Tag spiegelt die Geschichten verschiedener anderer Zeugen wider, die mit Variationen und numerischen Schwankungen von bis zu 26.000 oder sogar 30.000 Opfern berichteten, aber sich auch bezüglich des Rekordmonats nicht einig waren. Hier ist eines dieser typischen Zeugnisse, von Kurt Markus:[211]

> *"Als die Transporte* [aus Ungarn] *am 16. Mai 1944* [anzukommen] *begannen, reichten die Krematorien nicht mehr aus, da sie in den ersten Tagen bis zu 30.000 Leichen einäschern mussten."*

Ich werde später auf dieses Problem zurückkommen. In Bezug auf das Schicksal der Sonderkommandos liefert Lévy wertvolle Informationen zum Thema der vorliegenden Studie (Lévy 1996, S. 464):

---

[211] Erklärung von Kurt Markus mit der Überschrift "Auschwitz-Birkenau. Das grösste Vernichtungslager der Welt". Prozess gegen die Lagermannschaft von Auschwitz, AGK, NTN, 135, S. 153.

"Im Sommer 1944 kam es zu einem Aufstand des 'Sonderkommandos'. Als sie aufgrund bestimmter Anzeichen erkannten, dass sie geopfert werden würden, weigerten sie sich, ihren Block zu verlassen und zündeten einen Teil der Gaskammer an. Die Maschinengewehre und -pistolen der S.S., die von allen Seiten herbeieilten, konnten diesen Aufstandsversuch schnell unterdrücken. Die beiden Ärzte des 'Sonderkommandos' versuchten, Selbstmord zu begehen, indem sie eine massive Dosis Gardenal einnahmen. Einer von ihnen starb, der andere, Doktor B. wurde von uns gerettet. Ich war sehr erfreut zu erfahren, dass er als Zeuge der Staatsanwaltschaft im Lüneburger Prozess aussagte."

Die anfängliche Datierung der Revolte geht auf Geschichten der frühen Nachkriegszeit zurück, die dann einen "historiografischen" Ausdruck erhielten. In seinem Artikel "Der Aufstand des Sonderkommandos in Auschwitz" stellte Wellers die These von zwei Aufständen auf: Einer soll am 7. September 1944 stattgefunden haben, der andere am 6. Oktober. Nach und nach hatten die Häftlinge der "Union"-Werkstätten kleine Mengen an Schießpulver gestohlen, das sie dem Sonderkommando übergaben, welches damit die vier Krematorien in die Luft jagen wollte. Aber am vereinbarten Tag wurde die SS von einem Verräter gewarnt (Wellers 1949, S. 17f.):

"Am selben Tag wurden 200 Männer des Sonderkommandos vergast."

Es ist jedoch unklar, wie die Aufständigen "einen Teil der Gaskammer" hätten anzünden können. Der letzte Teil von Lévys Bericht ist besonders wichtig. Daraus geht hervor, dass zwei Ärzte Mitglieder des Sonderkommandos waren, von denen einer starb, während der andere überlebte: "Dr. B.", was eindeutig für Sigismund Bendel steht, der tatsächlich während des Lüneburger Prozesses, also des Belsen-Prozesses, als Zeuge der Anklage während der Anhörung vom 1. Oktober 1945 aussagte (siehe Kapitel 3.2.). Lévy erwähnt Nyiszli in seiner Geschichte nicht namentlich, obwohl Nyiszli der einzige andere beteiligte Arzt gewesen sein könnte. Laut Lévy hatte der andere Arzt jedoch Selbstmord begangen!

Bezüglich der Opferzahl wiederholt Lévy die damals allgemein bekannte sowjetische Propagandazahl (Lévy 1996, S. 457):

"[Birkenau] *sah die Ausrottung von mehr als vier Millionen Menschen."*

3.1.3. Epstein

Über diesen Häftling schreibt Nyiszli in seinem Buch:

"Die 'Sehenswürdigkeit' des Zigeunerlagers ist eine Versuchsbaracke. Das Forschungslabor leitet Professor Dr. Epstein, früher ordentlicher Professor an der Prager Universität, ein weltbekannter Kinderarzt. Schon seit vier Jahren ist er KZ-Häftling. Sein Assistent ist Dr. Bendel, vormals Dozent an der Pariser Universität." (S. 21)

> *"Untersuchung von Zwillingsphänomenen an lebenden Menschen. Diese Forschung wurde von Dr. Epstein, Ordinarius an der Universität Prag, durchgeführt, der seinerzeit seit fünf Jahren in Haft war."* (TVN)
> *"Prof. Dr. Epstein A., Universitätsprofessor, Prag (Auschwitz II, Zigeunerlager)"* (TVN)

Bevor die deutsche Armee Prag besetzte, wanderte Dr. Berthold Epstein nach Norwegen aus, wo er schließlich von der deutschen Sicherheitspolizei festgenommen wurde. In einem "Fragebogen für Juden in Norwegen" vom 5. März 1942 mit dem Namen Epstein Berthold Israel sind folgende Qualifikationen aufgeführt: "Kinderarzt. Universitätsprofessor für Kinderkrankheiten (1930). Direktor der Kinderklinik in Prag (1932-1939)".[212] Am 1. Dezember 1942 wurde er nach Auschwitz deportiert – daher war er im Sommer 1944 weniger als zwei Jahre und nicht fünf Jahre in Haft. Im Januar 1943 wurde er in das Lager Monowitz verlegt, und im August dieses Jahres wurde er in das Zigeunerlager Birkenau zurückgebracht, wo er in der Versuchsbaracke arbeitete (Czech 1974, S. 34). Diese letztgenannten Informationen sind jedoch nicht dokumentiert und scheinen ausschließlich auf Nyiszlis Aussagen zu beruhen.

Dr. Epstein war einer von vier Ärzten, die am 4. März 1945 einen Appell in deutscher Sprache unterzeichneten. Die anderen drei waren Geza Mansfeld, Universitätsprofessor in Budapest, Bruno Fischer, Universitätsprofessor in Prag, und Henri Limousin, Universitätsprofessor in Clermond Ferrand.

Der Appell konzentriert sich auf medizinische Experimente in Auschwitz, ohne jedoch Zwillinge oder eine "Versuchsbaracke" im Zigeunerlager zu erwähnen:[213]

> *"Ebenfalls in verschiedenen Krankenblöcken des Stammlagers und der angeschlossenen Nebenlager, fanden seitens der SS Lagerärzte und zwar Dr. Mengele, Dr. Endreß* [Entress], *Dr. Tilo* [Thilo], *Dr. Klein, Dr. Fischer und Dr. Kittel* [Kitt], *sowie dem SS Sturmbannführer Professor Dr. Klauberg* [Clauberg], *Experimente an lebenden gesunden Menschen statt, wozu man sonst Versuchstiere benötigte."*

Als Beispiele wurden Röntgenkastration und pharmakologische Experimente mit Injektionen genannt. Die Autoren des Aufrufs wiederholten die grausamsten Propagandagerüchte von damals:

> *"Die zur Verbrennung notwendige Öle und Fette gewann man, um Petroleum zu sparen zum Teil aus den Leichen der Vergasten. Auch wurden technische Öle und Fette für Maschinen, ja sogar Waschseife aus den Leichenteilen gewonnen."*

---

[212] Riksarkivet og Statsarkivene. Statspolitiet – Hovedkontoret / Osloavdelingen (Norwegisches National- und Staatsarchiv. Staatspolizei – Hauptquartier / Oslo-Abteilung), G/Ga/L0009: Spørreskjema for jøder i Norge, Oslo (Fragebogen für Juden in Norwegen, Oslo).
[213] GARF, 7021-108-46, S. 8f. (S. 1f. des Appells).

Mit der Unterzeichnung dieses Aufrufs haben berühmte Universitätsprofessoren für Medizin diese skurrilen, unfundierten Anschuldigungen bestätigt!

Dr. Epstein wurde auch von den Sowjets befragt, und ein Auszug seiner Erklärung wurde im sowjetischen Bericht über Auschwitz veröffentlicht, der während des Nürnberger IMT vorgelegt wurde:[214]

> *"'...Ausgesuchte Gefangenen wurden in die Gaskammern zur Vernichtung geschickt. Mehrere Monate sahen wir lange Reihen von Menschen in den Tod zum Krematorium gehen. Besonders grosse Gruppen wurden im Mai, Juni und Juli 1944 umgebracht. Waehrend dieser Zeit arbeiteten die Krematorien Tag und Nacht, was man von den Flammen, die aus den Schornsteinen schlugen, sehen konnte. Oft verspuerten wir den Geruch von brennendem Fleisch, Haaren und Naegeln. In dieser Zeit sahen wir ausser den Flammen, die aus den Schornsteinen der Krematorien kamen, zwei riesige Feuer im Freien, die in der Nacht hell loderten. Schreien und Weinen sowohl wie das Bellen der Wachhunde der SS-Leute konnte man die ganze Nacht im Lager hoeren. Die unseligen Opfer, die angesichts der ueberfuellten Krematorien der Reihe nach zum Tode in den offenen Feuern geschickt wurden, ahnten das Geschick, das sie erwartete. ...*
>
> *'Ich wusste, dass meine naechsten Verwandten dieses Schicksal ereilt hatte und dass auch ich ihm nicht entgehen werde. Ungefaehr alle zwei Wochen waehlte der Lager-Arzt, MENGELE, die Leute aus, die im Krematorium umgebracht werden sollten. So wurden an einem Tag ungefaehr 500 Kinder umgebracht. Herzzerreissende Szenen spielten sich ab, wenn diese Kinder fortgebracht wurden, da jeder wusste, wohin sie kamen. Die SS-Leute und ihre Helfer zeichneten sich durch besondere Brutalitaet bei diesem Verfahren aus. Als wir in Oswiezim anlangten, wurde ich von meiner Frau getrennt und sah sie niemals wieder. Spaeter hoerte ich, dass sie gar nicht ins Lager aufgenommen worden war. Ohne Zweifel ist meine Frau auf dem ueblichen Wege getoetet worden. Im Maerz 1944 mordeten SS-Leute die Schwester meiner Frau mit ihren zwei Kindern und meine Nichte im Alter von 38 Jahren. Im Juli 1944 ging auch meine Schwester zu Grunde.'"*

Diese Geschichte spiegelt die damalige Gräuelpropaganda wider, die dann von Nyiszli wiedergekäut wurden: aus Kaminen lodernde Flammen, "Geruch von brennendem Fleisch, Haaren und Naegeln" – Nyiszli: "Der übelerregende Geruch verbrannten Fleisches und versengter Haare" (S. 11); "Die Luft ist schwer mit dem Geruch von brennendem Menschenfleisch und versengtem Haar" (Kapitel XXX; aus der deutschen Übersetzung ganz ausgelassen) – das Vorhandensein von zwei Feuern im Freien, die zweiwöchentliche (für Nyiszli tägliche) Selektion von Häftlingen, die in den Tod geschickt wurden. Epstein erwähnte Mengele nur bezüglich der zweiwöchigen "Selektionen".

---

[214] 008-USSR. IMT, Bd. 39, S. 251f.

In einem Artikel des Jahres 1987, der von Danuta Szymańska und Tadeusz Śnieszko zusammen mit Tadeusz Szymański verfasst wurde, der Epsteins Kollege im Zigeunerlager gewesen war, wird Epstein als Abteilungsarzt und Forscher in jener Abteilung von Baracke 22 beschrieben, in der im Herbst 1943 Noma-Patienten behandelt wurden:

> *"Die Untersuchungen auf Noma führte auf Befehl Mengeles der Häftling Professor Bertold Epstein von der Universität Prag durch."*

Epsteins Assistent war jedoch nicht Bendel, der in dem zuvor erwähnten Artikel von Czech nie erwähnt wird, sondern Dr. Rudolf Weisskopf (Szymański u.a. 1987, S. 202, 204f.). Dies wird von Helena Kubica in ihrem Artikel über Mengele bestätigt, in dem sie feststellt, dass der wirkliche Nachname dieses "Helfers und Assistenten" von Epstein Vitek war (Kubica 1997, S. 379).

Dr. Epstein unterzeichnete am 3. März 1947 eine eidesstattliche Erklärung für die IG-Farben-Prozess, in dem er ausschließlich über seine Tätigkeit in Monowitz sprach. Unter anderem behauptete er:

> *"Es gab in allgemeinen Richtlinien in Monowitz, die verschrieben, dass nur solche Häftlinge in den Krankenbau aufgenommen wurden, deren Genesung nicht länger als 14 Tage dauert."* (NI-5847, S. 1)

Daher war Dr. Epstein noch drastischer als Nyiszli, der eine längere Erholungsphase behautet hatte:

> *"Es war allgemein bekannt, dass die Kranken nach 3-4 Wochen, falls sie nicht genesen waren, auf Transport geschickt wurden, d.h. zur Vergasung in Birkenau oder Erschiessen in Birkenau."* (NI-11710)

Das Krankenhausregister von Monowitz reicht bis zum 19. Juni 1944. Diese letzte Seite enthält die Namen und Häftlingsnummern von 33 stationär behandelten Häftlingen, bis auf vier allesamt Juden, nebst ihrem Entlassungsdatum. Drei dieser jüdischen Insassen wurden länger als einen Monat im Krankenhaus behandelt:

- Steinfeld, Israel (70219), bis zum 29. Juli (40 Tage)
- Rabinowitsch, Emil (167639) bis zum 22. Juli (33 Tage)
- Algawa, Josef (115863) bis zum 28. Juli (39 Tage).[215]

In diesem Dokument finden wir den Häftling Forysz, Michel (125300), der am 16. Juni 1944 aufgenommen und am 17. Oktober entlassen wurde (S. 471); den Häftling Grünbaum, Jakob (144239), der vom 15. Juni bis 23. August behandelt wurde (danach nach Birkenau verlegt; S. 470); Zorovics, Moses (A 8102) vom 15. Juni bis 3. August (S. 469); Kloppmann, Joel (79673), vom 14. Juni bis 9. August (S. 468); Weinberger, Alexander (A 3890) vom 14. Juni bis 21. August (S. 467); Guttmann, Benno (171980) vom 13. Juni bis 1. September (S. 465); Pintzow, Michael (105371) vom 12. Juni bis 27. September; und

[215] NI-10186, S. 476; alle nachfolgenden Seitenzahlen bis auf Weiteres daraus.

schließlich Farkas, Elias (A 7965) vom 12. Juni bis 22. Oktober (S. 464). Ich könnte noch lange so weitermachen, aber das reicht wohl, um zu verstehen, was dies beweist. Denken Sie auch daran, dass Primo Levi am 30. März 1944 im Krankenhaus von Monowitz eingeliefert wurde und dort bis zum 20. April blieb (S. 360).

Dr. Epstein sagte als Zeuge für die Anklage während des IG-Farben-Prozesses am 18. November 1947 aus. Sein Zeugnis enthält keinen Hinweis auf Birkenau. Während des Kreuzverhörs durch den Verteidiger Hans Seidl behauptete Epstein, die Leitung des Krankenhauses für Monowitz-Häftlinge habe die mündliche Anweisung erhalten, nur solche Gefangene aufzunehmen, für die innerhalb von zwei Wochen eine Genesung zu erwarten sei. Die anderen wurden direkt ins Krankenhaus nach Auschwitz verlegt, wo angeblich eine Auswahl für die "Gaskammern" getroffen wurde.[216] Eine Analyse der im Register des Krankenhauses Monowitz enthaltenen Daten ergibt jedoch insgesamt 2.599 Häftlinge, die nach Auschwitz bzw. Birkenau verlegt wurden,[217] was bedeutet, dass alle diese Insassen bereits in das Krankenhaus von Monowitz eingeliefert worden waren, bevor sie in die Krankenhäuser dieser zwei Nachbarlager verlegt wurden.

Diese Tatsache findet eine spektakuläre Bestätigung in einem Verteidigungsdokument, das während der IG-Farben-Prozess eingereicht wurde, das "Hoerlein Document No. 215".[218] Es handelt sich um eine Sammlung von Krankenakten von zehn Häftlingen, darunter vier Juden, die aufgrund von Tuberkulose in die Krankenstation von Auschwitz eingeliefert worden waren und nach vielen Wochen oder sogar Monaten der Behandlung starben. Die Dokumentation enthält Zeichnungen von Lungenröntgenaufnahmen, klinische Aufzeichnungen mit täglichen Fortschrittsberichten über die Krankheit und in fünf Fällen Autopsieberichte.

Zum Beispiel arbeitete der polnische Häftling Czeslaus Łanczy (Reg. Nr. 122772) für "Kdo Buna", also in Monowitz. Er wurde am 12. August 1943 in die Krankenstation eingeliefert und blieb dort bis zu seinem Tod am 8. Mai 1944. Am nächsten Tag wurde sein Körper einer Autopsie unterzogen.

Die vier inhaftierten Juden waren:

– Michael Awerbuch (99214), polnischer Jude, eingewiesen am 2. Juli 1943, am 9. November 1943 verstorben.

---

[216] Official Record. United States Military Tribunals Nürnberg. Case No. 6, Tribunal 6. U.S, vs Carl Krauch u.a. Volume 12, Transcript (Englisch), S. 3991.

[217] NI-10186. Diese Nummer erscheint auf der handschriftlichen Titelseite, die den Inhalt des Dokuments numerisch zusammenfasst.

[218] National Archives Microfilm Publications. Microfilm Publication M892. Records of the United States. Nuernberg War Crimes Trials. United States of America v. Carl Krauch u.a. (Case VI). August 14, 1947 – July 30, 1948. Roll 68. Defense Exhibits. Washington, 1976.

- Isaak Attas (115899), griechischer Jude, eingewiesen am 22. Mai 1943, am 25. Februar 1944 verstorben; am nächsten Tag wurde eine Autopsie durchgeführt.
- Benjamin Beresi (114941), griechischer Jude, eingewiesen am 6. Juli 1942, am 3. April 1944 verstorben; am nächsten Tag wurde eine Autopsie durchgeführt.
- Lejzor Weinblum (124262), polnischer Jude, eingewiesen am 12. Juli 1943, am 12. Januar 1944 verstorben.

Diese Dokumente zeigen zunächst, dass sogar Tuberkulose-Patienten regelmäßig in die Häftlingskrankenstation aufgenommen wurden und dort mehrere Monate blieben. Zudem zeigen diese Dokumente, dass der Obduktionsraum der Krankenstation in Auschwitz im Frühjahr 1944 einwandfrei funktionierte. Daher sind Nyiszlis Behauptungen über die Einzigartigkeit seines Sezierraums und seine forensischen Aktivitäten ebenso unwahr.

Dokument 21 ist die letzte Seite der Krankenakte des Insassen Beresi (im Autopsiebericht Beressy geschrieben). Die medizinische Diagnose lautete "Lungen: Tbc fibro-caseosa Progrediens" (fortgeschrittene Tuberkulose). Die zweite Zeile "Kr. Tage" bezieht sich auf die Krankheitstage. Der Häftling starb nach 273 Tagen Krankenhausaufenthalt auf der Häftlingskrankenstation. Dokument 22 ist der Autopsiebericht, den Dr. Fritz Klein am 26. Februar 1944 über den Häftling Isaak Attas erstellt hat.

Nach diesem kurzen Exkurs kehren wir zu den Zeugen zurück. Am 3. März 1947 unterzeichnete der Dermatologe Dr. Vitek eine eidesstattliche Erklärung (NI-4830), in der er erklärte, er sei am 26. Januar 1942 in Prag festgenommen und von dort nach Theresienstadt geschickt worden, von wo er am 26. Oktober desselben Jahres nach Auschwitz und dann nach Monowitz verlegt wurde. Im Februar 1943 wurde er nach Auschwitz zurückverlegt, wo er bis Juni 1943 blieb. Dann wurde er nach Birkenau in das Zigeunerlager gebracht, wo er bis zum 4. November 1944 blieb, als er wiederum nach Auschwitz zurückkehrte. Er sprach nur über seine kurzen Erfahrungen in Monowitz und beschrieb dieses Lager in schrecklichen Worten, wie es die damalige Propaganda vorschrieb. Auch er erzählte die Fabel einer maximalen zu erwartenden Heilungsdauer von nur 14 Tagen für eine Aufnahme ins Häftlingsrevier. Über seine lange Tätigkeit im Zigeunerlager sagte er kein einziges Wort, was darauf hinweist, dass er nichts zu Dr. Mengeles angeblichen Experimenten zu sagen hatte. Wenn wir andererseits bedenken, dass Viteks Spezialisierung Dermatologie war, wird klar, dass seine Hauptaufgabe der Kampf gegen Noma war.

Während des IG-Farben-Prozesses sagte Vitek am 18. November 1947 aus, also unmittelbar vor Dr. Epstein. Während des Kreuzverhörs durch den Verteidiger Seidl sprach Vitek über seinen anderthalbjährigen Aufenthalt in Birkenaus "Krankenstation", ohne auf Einzelheiten einzugeben. Er berichtete,

dass er Chefarzt einer der Krankenhausbaracken war, in denen es auch Fleckfieberfälle gab, und dass er für die medizinische Versorgung von etwa 800 Patienten verantwortlich war. Das ganze Lager hatte ungefähr 16.000 Insassen. Es ist unklar, auf welches Krankenrevier sich der Zeuge bezog. Er erwähnte das Zigeunerlager nicht ausdrücklich.

Karl Hoffmann, Otto Ambros' Verteidiger während des IG-Farben-Prozesses, fragte Dr. Vitek dann – abweichend von den in früheren Prozessen festgestellten "Tatsachen" bezüglich Menschenvergasungen in Birkenau – ob er es für möglich hielt, dass Häftlinge an diesen teilnahmen. Vitek antwortete:[219]

> *"Häftlinge nahmen nicht an der Vergasung selbst teil. Die Insassen beteiligten sich an der Verbrennung der vergasten Leichen. Dies war das sogenannte Sonderkommando."*

Vitek erwähnte Mengele und seine Aktivitäten überhaupt nicht.

3.1.4. Heller

In Kapitel XIV seines Buches schreibt Nyiszli:

> *"Am Tag nach der Liquidation habe ich offiziell im Lager B II f zu tun. Dort spreche ich mit ihnen, so mit dem bekannten Prager Arzt Dr. Heller, dem ehemaligen Leitenden Arzt des Tschechenlagers. Er erzählt mir von den Leiden und dem Sterben der Mehrheit der tschechischen Juden, unter ihnen berühmteste Persönlichkeiten.*
> *Heute sind auch diese 8 Ärzte nicht mehr am Leben. Sie waren wirkliche Ärzte. Ihrem Angedenken bewahre ich tiefe Achtung."* (S. 69)

Obwohl Czech einen Dr. Heller erwähnt (Häftlings-Nr. 146703), der in Mengeles Lagerabschnitt BIIf verlegt worden sein soll, ist die Quelle dieser Informationen Nyiszli selbst (Czech 1974, S. 48).

Miroslaw Kárný teilt uns mit, dass Dr. Otto Heller, für den er keine Registrierungsnummer angibt, der Chefarzt der Krankenstation im Familienlager Theresienstadt (Abschnitt BIIb) war, ohne weitere Einzelheiten zu nennen.[220]

3.1.5. Nyiszlis drei Assistenten

Die Episode, in der Mengele Dr. Nyiszli Assistenten zuweist, ist in Kapitel XVIII seines Buches zu finden:

> *"Der erste ist Dr. Denes Görög, ein Privatdozent, der Sektionen im Staatlichen Krankenhaus Szombathely durchführte. Er ist ein kleiner, etwa 45jähriger Mann mit starker Brille. Er macht einen guten Eindruck, ich fühle, wir werden gute Kameraden sein. Der zweite ist etwa 50 Jahre alt, hat einen*

[219] Official Record. United States Military Tribunals Nürnberg. Case No. 6, Tribunal 6. U.S. vs Carl Krauch u.a. Volume 12, Transcript (Englisch), S. 3972, 3975.
[220] Kárný 1997, S. 171.

> *krummen Rücken, sein Gesicht verheißt nichts Gutes. Sein Name ist Adolf Fischer, 20 Jahre lang arbeitete er im Prager Institut für Anatomie als Sektionsdiener. Als tschechischer Jude ist er seit 5 Jahren im KZ. Mein dritter Helfer heißt Dr. Josef Körner, war Arzt in Nizza, ist seit drei* [ungarisches Original: *vier*] *Jahren in Auschwitz. Ein wortkarger, aber sehr gebildeter junger Mann, gerade 32 Jahre alt."* (S. 77)

In einem Bericht vom 4. Juli 1945 schrieb ein ehemaliger jüdischer Auschwitz-Insasse aus Ungarn wie folgt über Dénes (siehe Abschnitt 3.3.2.):

> *"Als unser Transport ankam, war Mengeles erste Frage, ob es einen Pathologen unter uns gab, und er wiederholte dieselbe Frage, bis er den Pathologen des öffentlichen Krankenhauses von Szombathely, Dr. Dénes Görög, fand."*

Dieser Deportierte, von dem wir nur seine Initialen SM kennen, kam am 30. Juni 1944 in Birkenau an. Wenn seine Behauptungen zutreffen, wurde Nyiszli am 27. Juni 1944 von Monowitz in den Abschnitt BIIf von Birkenau verlegt und blieb dort weitere fünf Tage, bevor er ins Krematorium II gebracht wurde (was dann am 2. Juli stattfand; siehe S. 79). Daraus folgt, dass Mengele bereits einen Pathologen gefunden hatte, als er Nyiszli ins Krematorium brachte.

Wir wissen nichts über einen Adolf Fischer. Helena Kubica erwähnt ihn zusammen mit Görög und Körner, was aber nur durch Verweis auf Nyiszlis Buch gestützt wird (Kubica 1997, S. 404).

Wie bereits erwähnt (Abschnitt 2.1.3f.) taucht Körners Name am 27. Juni 1944 in der Verlegungsmeldung vom Häftlingsrevier in Monowitz in den Birkenauer Abschnitt BIIf auf, und zwar mit dem Vornamen Jecheskiel und der Häftlingsnummer 169840, die am 20. Dezember 1943 an aus Frankreich deportierte Juden vergeben wurde (Czech 1989, S. 684). In der Liste dieses Transports finden wir einen Koerner Jacheskiel, geboren am 6. Dezember 1912 in Rohsadna.[221] Daher war Körner im Sommer 1944 erste seit einigen Monaten in Auschwitz und nicht schon seit vier Jahren.

3.1.6. Dina

Dieser Häftling wird von Nyiszli am Ende seines Kapitels IV erwähnt:

> *"Dr. Mengele besucht die Versuchsbaracke täglich und verfolgt mit großem Interesse die Arbeiten der zwei prominenten Ärzte und die Tätigkeit einer Kunstmalerin namens Dina, die die wissenschaftlichen Zeichnungen mit großem Können anfertigt. Sie kam aus Prag hierher, seit dreieinhalb Jahren lebt sie im tschechischen Lager. Als Mitarbeiterin Dr. Mengeles genießt sie gewisse Erleichterungen, so zählt auch sie zu den 'Prominenten'."* (S. 22)

Das ist Dinah Gottliebová. Wie sehr sie von Mengeles angeblich schrecklichen Experimenten traumatisiert war, lässt sich aus ihrer Zeichnung ableiten,

[221] Klarsfeld 1978, Liste alphabetique du convoi N° 63 (das Buch hat keine Seitenzahlen).

in der ihr Chef auf einem Fahrrad dargestellt ist (siehe Dokument 23)! Wie ich an anderer Stelle angemerkt habe, wurde sie von Mengele zusammen mit den anderen "Geheimnisträgern" Epstein, Vitek/Weisskopf und Martyna Puszyna am Leben gelassen (Mattogno 2005, S. 53; siehe Anhang). Mengele glaubte offenbar, von diesen Insassen nichts zu befürchten zu haben.

3.1.7. Michel, Pipel und Dajen

Über "Michel" sagt Nyiszli nur, dass er ein "Koch aus Frankreich" war, der in der nichtexistierenden Küche des Sonderkommandos in Krematoriums II arbeitete (Kapitel XXIV, S. 92). In der entsprechenden, von Friedler u.a. veröffentlichten Gefangenenliste ist kein "Michel" französischer Herkunft zu finden.

Pipel ist kein Eigenname, sondern ein Begriff, der sich auf den Diener eines "prominenten" Insassen oder SS-Manns bezieht, weshalb diese Person nicht identifizierbar ist.

Dayan/Dajen ist ein hebräisches Wort (dajjân), das einen Richter bezeichnet, insbesondere eines rabbinischen Gerichts. Ein "Dajan" wird auch in Salmen Lewentals Manuskript erwähnt (Czech u.a. 1996, S. 244). In der französischen Ausgabe der Manuskripte der Sonderkommando-Mitglieder stellt Ber Mark fest, dass Leib Langfus der "Dayan" war (Mark 1982, S. 297, Anm. 2; S. 298, Anm. 2). In der vom Auschwitz-Museum herausgegebenen Fassung dieser Texte tritt ein "Dajan von Maków" in Lejb Langfus' Manuskript vor der Deportation nach Auschwitz auf die Szene. Hier heißt es in einer Fußnote, dass diese Person Richter eines rabbinischen Gerichts war, der wahrscheinlich nach der Selektion dem Sonderkommando zugewiesen wurde (Czech u.a. 1996, Anm. 18, S. 98). Da die Autoren über eine andere Person schreiben, ist klar, dass dies nicht derselbe "Dajan" ist.

Der "Dajen" war wahrscheinlich eine Standardfigur für die im Lager zirkulierenden Gerüchte und Legenden.

3.1.8. Bennamia [Bennahmias] und Olleé [Olère]

Dies sollen zwei Mitglieder des Sonderkommandos gewesen sein. Nyiszli nannte Bennamia in seinem Buch nie, aber 1948 setzte er seinen Namen auf die Liste der fünf Insassen, von denen drei "vor dem Nürnberger Gericht" ausgesagt haben sollen (TVN):

> *"Bennamia Daniel, Athener, Athen, Sokrates-Str. 8, Heizer im Krematorium I."*

Dieser Hinweis ist ziemlich rätselhaft, da Daniel Bennahmias, soweit bekannt, in der Nachkriegszeit niemals aussagte. Seine erste öffentliche Erklärung war ein Interview, das er 1986 gab. Sein Zeugnis wurde 1993 von Rebecca Camhi Fromer in ihrem Buch *The Holocaust Odyssey of Daniel Bennahmias, Son-*

derkommando gesammelt. Es ist nicht klar, wie Nyiszli in den Jahren 1946 bis 1948 von dem Namen "Bennamia" erfuhr.

David Oler (Künstlername Olère) kam am 4. März 1943 mit einem jüdischen Transport aus Drancy nach Auschwitz und wurde mit der Häftlingsnummer 106144 registriert. Czech teilt uns mit, dass "alle aus diesem Transport selektierten männlichen Häftlinge [100 Personen…] dem Sonderkommando zugewiesen" wurden (Czech 1989, S. 430), was erneut bestätigt, dass die von Nyiszli behauptete allviermonatlichen Ausrottung dieser Gefangenengruppe nicht wahr ist.

In seinem Buch spricht Nyiszli von einem Pariser Maler im imaginären Kontext einer Botschaft des Sonderkommandos des Krematoriums II für die Außenwelt. Es ist ein imaginärer Kontext, weil die Nachricht, vermutlich auf drei Pergamentblättern geschrieben, angeblich in einem Sofa versteckt wurde, das in der nichtexistierenden Tischlerei des Krematoriums hergestellt wurde:

> *"Wir werden nicht mehr am Leben sein, doch wir müssen wenigstens dafür sorgen, daß die Welt die unvorstellbare Grausamkeit und Niedertracht dieses auf 'höherer Ordnung' basierenden Systems* [ungarisches Original: *eines Volkes, das sich für überlegen hält,*] *kennen lernt. Man muß der Welt eine Nachricht senden. Von hier! Möglich, daß man sie erst nach Jahren finden wird. Doch auch dann wird sie anklagen! Den bevorstehenden Tod vor Augen, wollen alle 200 Mitglieder des Sonderkommandos vom Krematorium I die Nachricht unterschreiben. Das Sofa wird sie dann mitnehmen in die Welt außerhalb des Stacheldrahtes, vorerst in die Wohnung des Oberscharführers Muhsfeldt, nach Mannheim.*
>
> *Die Nachricht ist geschrieben. Ausführlich wird von den in den letzten zwei Jahren begangenen Verbrechen berichtet. Die Henker der Getöteten werden beim Namen genannt, die Methoden und Mittel der Vernichtung aufgeführt, auch die Zahl der Opfer fehlt nicht. Der Schreiber des Sonderkommandos fertigte die Mitteilung nach dem Muster alter Pergamentrollen an, in wunderschöner Schrift und mit Tusche, damit nichts verblassen kann. Der vierte Bogen enthält die 200 Unterschriften.* [Ungarisches Original: *Die Pergamentblätter wurden mit feinem Seidenfaden zusammengenäht.*] *Die Bogen stecken wir in* [Ungarisches Original: *einen von einem unserer Blechschmiede hergestellten dünnen*] *zylindrische*[*n*] *Blechbehälter, die* [*der*] *zwecks Schutz vor Luft und Wasser zugeschweißt werden* [*zugelötet wird*]. *Einen dieser Zylinder verbergen die Tischler in* [Ungarisches Original: *der Holzwollen zwischen*] *den Stahlfedern des Sofas.*
>
> *Eine zweite, gleichlautende Nachricht* [Ungarisches Original: *Eine weitere solche Nachricht mit dem gleichen Text und den gleichen Unterschriften*] *wurde in einem ähnlichen* [Ungarisches Original: *auch in einem zugelöteten*] *Behälter deponiert und auf dem Hof des Krematoriums II vergraben."* (S. 87f.)

Das Auschwitz-Museum versichert uns, dass zwischen 1945 und 1980 in den Ruinen der Birkenauer Krematorien tatsächlich mehrere Manuskripte des

Sonderkommandos gefunden wurden (Czech u.a. 1996, S. 7), die dann soweit wie möglich übersetzt und veröffentlicht wurden. Der von Nyiszli erwähnte wurde allerdings nie gefunden.

Hier mache ich eine kurze Randnotiz zum Zweck dieser Nachrichten. Nyiszlis fantastische Geschichte enthält eine innere Logik, die den oben genannten Manuskripten fehlt. Wie ich bereits 1996 betonte, ist das Auffälligste an diesen nach dem Krieg gefundenen Manuskripten eine radikale Dissonanz, die allen unterschiedslos gemeinsam ist: Diese Dokumente sollen von Mitgliedern des Sonderkommandos zum Zweck der Aufzeichnung historischer Vorgänge verfasst worden sein, um die Welt über die Schrecken der "Todesfabrik" von Birkenau zu informieren. Aber was enthalten diese Dokumente? Skizzen der Krematorien und Gaskammern? Beschreibungen der Struktur und Funktionsweise der Gaskammern? Beschreibungen der Struktur und des Betriebs der Kremierungsöfen? Wie viele Zyklon-B-Dosen pro Vergasung verwendet wurden? Listen der vergasten Judentransporte? Die Anzahl der vergasten Menschen? Die Anzahl der eingeäscherten Leichen? Listen mit den Namen der Sonderkommando-Mitglieder? Listen mit Namen der beteiligten SS-Männer?

Nichts dergleichen. Alle Informationen über Gaskammern und Vergasungen sind so spärlich und vage, dass sie nicht nur keine neuen Informationen in dieser Hinsicht vermitteln, sondern für jeden Leser, der mit diesem Thema nicht intim vertraut ist, tatsächlich unverständlich bleiben (Mattogno 1996, S. 63-68).

Als Beispiel möchte ich hier hinzufügen, dass das "Lejb"-Manuskript, eines der längsten dieser Manuskripte, volle 89 (!) Seiten der Vorgeschichte seiner Abschiebung nach Auschwitz widmet, gefolgt von einem Bericht über die Ankunft des Deportationszuges in Auschwitz, die sich über fast elf Seiten hinzieht! (Czech u.a. 1996, S. 73-129)

Doch zurück zu Nyiszli. Als er sein Buch schrieb, war ihm der Name Olère unbekannt, und erst 1948 begann er, die verzerrte Schreibweise Olleé zu verwenden. Er beschrieb diese Person wie folgt:

> *"D. Olleé war während der Tagschicht Heizer am 15. Kremierungsofen des Krematoriums 1, und während der Nachtschicht schaufelte er Koks unter die Leichen von Tausenden von Menschen.* […] *Der 15. Ofen ist der letzte in der Reihe der unheimlich aufgereihten Öfen in der Kremierungshalle. Hier am Ende der großen Halle schaufelt D. Olleé den Koks."* (TVN)

Ein anderes vermeintliches Mitglied des Sonderkommandos, Dov Paisikovic, sprach wie folgt über Olère:[222]

> *"Ferner war ein Jude aus Paris, den man 'Oler' rief, schon lande* [lange] *im Sonderkommando. Er war Kunstmaler und hat in der Zeit, in der ich das Son-*

[222] Aussage von D. Paisikovic, Wien, 17.10.1963, S. 3. RvO, c[21]96.

> *derkommando kenne* [seit Anfang Mai 1944], *ausschliesslich für SS-ler Bilder zu malen gehabt."*

In einer späteren Aussage (10. August 1964) in polnischer Sprache behauptete Paisikovic, zwei Sonderkommando-Mitglieder aus Frankreich getroffen zu haben:[223]

> *"Einer von ihnen war ein Künstler, ein Maler, dessen Name wahrscheinlich Oler war. Er kannte und verstand die polnische Sprache nicht. Er malte verschiedene Gemälde für die SS im 'Zahnarztzimmer'."*

Paisikovics Aussage steht nicht nur im Gegensatz zu Nyiszlis, sondern auch zu den Themen von Olères Gemälden (siehe Klarsfeld 1989). Es muss davon ausgegangen werden, dass Olère bei keinem Prozesses jemals aussagte, keine offizielle Aussage ablegte, keinen Bericht verfasste, sondern sein Zeugnis etwa fünfzig Gemälden anvertraute, die sich mit so breitgefächerten und unterschiedlichen Auschwitz-Themen befassen, dass Olère überall im Lager präsent gewesen sein muss, wenn seine Bilder reale, von ihm erlebte Szenen darstellten. Wie ich an anderer Stelle gezeigt habe,[224] sind Olères Gemälde simple Illustrationen der Propaganda, die von der Widerstandsbewegung des Lagers verbreitet wurde: visuelle statt schriftlicher Propaganda.

Merkwürdig ist, dass sowohl Paisikovic als auch Nyiszli nach Mauthausen, dann nach Melk evakuiert und schließlich von den Amerikanern aus dem Lager Ebensee befreit wurde,[225] aber keiner der beiden hat den anderen je erwähnt. Während Nyiszli behauptet, am Tag der Evakuierung seien nur noch vier Mitglieder des Sonderkommandos am Leben waren gewesen – er und seine drei Assistenten –, behauptete Paisikovic:[222]

> *"82 Häftlinge des Sonderkommandos – eben wir vom Sonderkommando Krematorium II – haben bis zur Evakuierung von Auschwitz gelebt."*

3.1.9. Rottenführer Holländer und Eindenmüller, Dr. Klein

Rottenführer Holländer und Rottenführer Eindenmüller werden von Nyiszli in seinem Kapitel XXIV zusammen mit Oberscharführer Seit (richtig: Seitz) erwähnt (S. 92). Ein Rottenführer Holländer wurde nur von Nyiszli erwähnt (und von Filip Müller plagiiert). Es ist nicht bekannt, ob es je einen Rottenführer Holländer gegeben hat. Eindenmüller erscheint in der Kartei der SS-Mitglieder von Auschwitz, aber sein Einsatz in den Krematorien wird ebenfalls nur von Nyiszli und in seinem Gefolge von Müller behauptet.[226]

---

[223] APMO, Zbiór Oświadczenia, Bd. 44, S. 98.
[224] Mattogno 2019a, Kapitel 10.2.4., 13.3.2., 18.4.6.3.
[225] Aussage von D. Paisikovic, 10.8.1964; APMO, Zbiór Oświadczenia, Bd. 44, S. 96f. S. Klarsfeld erwähnt Mauthausen und Melk (1989, S. 7); Sonja Knopp teilt uns mit, dass er am 6. Mai 1945 in Ebensee befreit wurde (Knopp 2009, S. 68, Anm. 283).
[226] Piper 1999, "Anhang 1: Unmittelbar bei den Gaskammern und Krematorien eingesetzte SS-Angehörige", S. 261f.

Nyiszli behauptet, "Dr. Klein, ein Arzt der SS" (im ungarischen Original mit Major als Rang), sei am 1. Januar 1945 noch in Birkenau gewesen (Kapitel XXXVII, S. 143). Da dies Neujahr ist, ist es ziemlich unwahrscheinlich, dass dieses Datum falsch ist. Dr. Fritz Klein war jedoch lediglich ein SS-Untersturmführer (Leutnant, der Rang eines Majors entsprach dem des Sturmbannführers), und er wurde am 15. Dezember 1944 ins Lager Neuengamme verlegt (Phillips 1949, S. 717).

3.1.10. Mengele

Nyiszli schreibt Dr. Mengele drei Arten von Verbrechen zu:

1. Selektionen an der Rampe,
2. Forschung an Zwillingen mit Tötung der untersuchten Personen,
3. Erforschung der Degeneration der "jüdischen Rasse".

Die Verbrechen der ersten Art betreffen offensichtlich die Selektionen der "Gaskammern". Diesbezüglich sind Nyiszlis Aussagen selbst aus orthodoxer Sicht falsch und unbegründet:

> *"In kurzen Abständen kommen die Transporte mit ungarischen Juden an der Rampe an. Oft geschieht es, daß zwei Züge gleichzeitig eintreffen, die Tausende Menschen zu dieser Stätte der Vernichtung bringen.*
> *Man kann es schon nicht mehr Selektion nennen, was Dr. Mengele an der Rampe praktiziert. Seine Hand weist nur noch in eine Richtung: nach links. Die Menschenfracht ganzer Züge endet auf diese Weise in den Gaskammern oder auf den Scheiterhaufen."* (S. 63)

Wie ich bereits erwähnt habe, wurden nicht weniger als 107.200 ungarische Juden registriert oder im Durchgangslager Birkenau untergebracht, und kein bedeutender Holocaust-Historiker behauptet, dass ganze Transporte ausnahmslos ausgerottet wurden.

Nyiszli behauptet, Mengele habe Erscheinungen untersucht, "die er niemals wird erklären können: den Grund für Zwillingsgeburten". (ungarisches Original: Mehrlingsgeburten, Kapitel XXX, S. 123), und in Kapitel VIII weist er auf den angeblichen Zweck der Forschungen hin:

> *"Zur Vermehrung der germanischen Rasse beizutragen ist seine Absicht. Sein Ziel: Es müssen genügend Deutsche vorhanden sein, um die zur Entvölkerung bestimmten tschechischen, ungarischen, polnischen, holländischen und anderen Gebiete wieder zu besiedeln, die dann neue 'Lebensräume' des Dritten Reiches sind."* (S. 44)

Das ungarische Original liest sich allerdings anders:

> *"Das Ziel ist die Vermehrung der deutschen Rasse! Das Endziel wiederum ist, dass es genügend Deutsche geben sollte, um die zur Ausrottung verurteilten tschechischen, ungarischen, polnischen und niederländischen Völker in den*

> *von diesen Völkern bewohnten und jetzt zum Lebensraum für das Dritte Reich erklärten Gebieten zu ersetzen."*

Dass das Dritte Reich geplant haben soll, das tschechische, ungarische, polnische und niederländische Volk auszurotten, ist eine kindische und unsinnige Anschuldigung, und genau deshalb wurde diese Passage in der deutschen Übersetzung radikal entschärft. Auch die von Nyiszli behaupteten angeblichen Studien zur Degeneration der "jüdischen Rasse" ist keine nationalsozialistische Theorie, sondern Nyiszlis erbärmliche Erfindung. Er behauptet:

> *"So wie die Rassenforschung auf falschen Theorien basiert, wie der Begriff der höheren Rasse falsch ist, genauso ist auch Dr. Mengeles Zwillingsforschung pseudowissenschaftlich. Falsch ist auch die Degenerationstheorie, die sich auf die abgeschlachteten Zwerge und Krüppel stützt und die Minderwertigkeit anderer Rassen* [ungarisches Original: *der jüdischen Rasse*] *beweisen soll."* (S. 79)

Laut Nyiszli sieht diese angebliche Theorie so aus:

> *"Dieses Volk besaß zwar eine 6000jährige Geschichte, doch seine Daseinsberechtigung war beendet, da es im Laufe der Jahrtausende zu Zwergen und Krüppeln degenerierte."* (S. 80)

Mengele war kein "Rassenbiologe" (Kapitel XV, S. 71), sondern ein Anthropologe. Seine Aufgaben in Auschwitz wurden vom SS-Standortarzt Dr. Wirths in einer "Beurteilung des SS-Hauptsturmführers (R) Dr. Josef Mengele, geb. 16.3.1911" vom 19. August 1944 zusammengefasst:[227]

> *"SS-Hauptsturmführer Dr. Josef Mengele versieht seinen Dienst bei der Dienststelle SS-Standortarzt Auschwitz, seit dem 30.5.1943.* […]
> *Seine Kenntnisse hat er während seiner Tätigkeit im KL. Auschwitz praktisch und theoretisch als Lagerarzt bei der Bekämpfung schwerer Epidemien angewandt. Mit Umsicht, Ausdauer und Energie hat er alle ihm gestellten Aufgaben oft unter schwierigsten Voraussetzungen zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfüllt und sich jeder Lage gewachsen gezeigt. Darüber hinaus hat er als Anthropologe eifrigst die kurze ihm verbliebene dienstfreie Zeit dazu benutzt, sich selbst weiterzubilden und hat in seiner Arbeit unter Auswertung des ihm auf Grund seiner Dienststellung zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Materials der anthropologischen Wissenschaft einen wertvollen Beitrag geleistet. Seine Leistungen sind deshalb als hervorragend zu bezeichnen.* […]
> *In gewissenhaftester ärztlicher Pflichterfüllung hat er sich bei der Seuchenbekämpfung in Auschwitz eine Fleckfiebererkrankung zugezogen. Auf Grund seiner besonderen Leistungen, wurde ihm das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. m/Schw. verliehen.*

[227] Kubica 1997, S. 414f.; alle nachfolgenden Seitenzahlen bis auf Weiteres daraus.

> *Besondere Kenntnisse besitzt Dr. M.*[engele] *neben seinem ärztlichen Wissen noch als Anthropologe. Er erscheint für jede anderweitige Verwendung und auch für die nächsthöhere Verwendung durchaus geeignet."*

Aus diesem Dokument geht hervor, dass Mengeles Hauptaufgabe seine Tätigkeit als Lagerarzt war und dass er sich dabei im Kampf gegen Epidemien ausgezeichnet hatte. Er übte seine Tätigkeit als Anthropologe in seiner Freizeit (!) aus, daher ohne eine bestimmte übergeordnete Richtlinie.

Aus den Dokumenten über Mengele, die Kubica in dem zuvor erwähnten Artikel wiedergegeben hat, geht hervor, dass er seine anthropologische Tätigkeit nur in vivo ausübte, wie Nyiszli sagen würde, nämlich Forschung auf den Gebieten der Anthropometrie (S. 388, 393) und der klinischen Psychiatrie (S. 392). Die Dokumentation enthält auch Analysen von Röntgenbildern, Urin- und Blutproben von Insassen (S. 394f.), eine Krankenakte (S. 398f.) sowie Patientendiagramme mit Temperaturkurven (S. 400-402). Er war auch an der Erforschung der im Zigeunerlager wütenden Noma-Epidemie beteiligt, was dadurch bewiesen wird, dass er den Kopf eines 12-jährigen Jungen an die Hygienisch-Bakteriologische Untersuchungsstelle der Waffen-SS, Südost, zur histologischen Untersuchung übersandte (S. 394). Absender war der "Häftlingskrankenbau Zigeunerlager Auschwitz II, BIIe". Noma, das sich unter den Kindern in diesem Lagersektor ausbreitet, ist eine zu 70 bis 90% tödliche Krankheit, die sich im Mund entwickelt und das Gesicht zerstört, weshalb es auch als Noma facies bezeichnet wird.

Nyiszli malt Mengele als allmächtigen Charakter, der die "Vergasung" ganzer Abschnitte des Lagers Birkenau anordnen könnte, wie im Fall das Abschnitts BIIc:

> *"Dr. Mengele erhebt sich von seinem Platz und, als wäre er soeben zu einer Entscheidung gekommen, sagt er zu Dr. Thilo: 'Ich bin nicht mehr in der Lage, die untätigen, geschwächten Bewohner des Lagers B II c weiter durchzufüttern! Innerhalb der nächsten zwei Wochen werden sie liquidiert!'"* (S. 102)
> *Mit einem Schlag ist die Zahl der Lagerinsassen um 10000 Mann gesunken, dafür wird das Archiv des KZ um ein Blatt Papier umfangreicher. Auf ihm steht eine kurze Meldung: 'Der von Tschechen bewohnte Teil des Konzentrationslagers Auschwitz, das sogenannte Tschechenlager, wurde wegen gehäuften Auftretens von Typhuserkrankungen liquidiert.' Unterschrift: Hauptsturmführer Dr. Mengele, 1. Lagerarzt."* (S. 68f.)

Es ist naiv und kindisch zu glauben, dass es die Pflicht eines bloßen Hauptsturmführers, also Hauptmanns, war, die Häftlinge eines ganzen Lagerabschnitts zu ernähren, und dass er die Kompetenz hatte, sie summarisch zu töten, wenn er sie nicht ernähren konnte.

Genauso kindisch ist Nyiszlis Behauptung, Mengele habe "die Ausbreitung von Epidemien durch" Vergasen "eingedämmt:

> *"Das neben dem Tschechenlager liegende Lager B II c ist die Unterkunft der ungarischen Jüdinnen. Trotz der täglich von hier* [ungarisches Original: *in weiter entfernte Lager*] *abgehenden Transporte überstieg die Zahl der hier Lebenden oft die 60000. In diesem überfüllten Lager diagnostizierten die Ärzte eines Tages bei einigen Insassen eines Blocks Scharlach. Auf Anweisung Dr. Mengeles wurde diese Baracke, zusammen mit den links und rechts von ihr gelegenen, gesperrt. Die Sperre dauerte von früh bis abends. Dann kamen Lastwagen, und sämtliche Bewohnerinnen dieser Blocks wurden ins Krematorium gebracht. Das war Dr. Mengeles wirksame Maßnahme zur Verhinderung einer Epidemie.*
> *Solchen Aktionen Mengeles waren früher schon Bewohner des Tschechenlagers und drei anderer Baracken des Lagers B II c zum Opfer gefallen. Zum Glück schalteten die Häftlingsärzte schnell, und wenn irgendwo Symptome einer Infektionskrankheit entdeckt wurden, hüteten sie sich davor, dies den SS-Ärzten mitzuteilen. Nach Möglichkeit versteckten sie die Kranken in entlegenen Boxen der Baracken und pflegten sie dort, soweit ihre beschränkten Mittel es gestatteten. Ins Krankenrevier überwiesen sie keinen, weil die SS-Ärzte täglich die Kranken überprüften. Wurde aber doch eine Infektionskrankheit entdeckt, so zog das unweigerlich die Liquidation der Baracke der Kranken und der benachbarten Baracken nach sich.* [ungarisches Original: *Im medizinischen Fachjargon der SS ist diese Methode als breit angelegte Seucheneindämmung bekannt.*] *Das Resultat einer solchen Aktion waren ein, zwei Lastwagen voll Asche."* (Kapitel XV, S. 69f.)

Es ist unklar, wie die Insassenärzte kranke Gefangene verbergen könnten, zumal die Verstorbenen während des Appells ebenfalls antreten mussten, falls wir Nyiszli folgen:

> *"Wenn die Baracke Tote hat – jeden Tag gibt es fünf, sechs, manchmal zehn –, werden auch sie bei der Zählung erfaßt. Auch die Toten stehen, und zwar am Ende der Reihen, je zwei Häftlinge halten sie aufrecht, solange die Zählung dauert, denn, ob lebend oder tot: Die Anwesenheit muß stimmen!"* (S. 18)

Dies ist jedoch nicht das Problem. Aus vorhandenen Dokumenten geht unbestreitbar hervor, dass die "Seucheneindämmung" mit medizinischen Maßnahmen durchgeführt wurde und dass Patienten mit Infektionskrankheiten regelmäßig in die Häftlingskrankenhäuser eingeliefert wurden (siehe Mattogno 2016c, Kapitel 2 bis 4, S. 45-90).

3.1.11. War Nyiszli überhaupt jüdisch?

Die Frage mag wie ein schlechter Witz erscheinen, aber Nyiszlis Buch enthält viele Ausdrücke, die sie legitimieren. Zu Beginn des Kapitels VII schreibt er:

> *"Schon nach wenigen Minuten öffnen sich die Türen der Waggons und entlassen die Angehörige des 'auserwählten Volkes Israel'."* (S. 34, im Original ohne Anführungszeichen)

Diese Beobachtung hat den Unterton eines brutalen Sarkasmus. In Kapitel XII heißt es:

> *"Schließlich hatten mir die Rassengesetze schon im freien bürgerlichen Leben verboten, christliche bzw. arische Kranke zu behandeln."* (S. 57; meine Hervorhebung)

In seinem Bericht in Kapitel XXXI über die Ermordung der beiden Deportierten aus Litzmannstadt, Vater und Sohn, macht er eine weitere überraschende Aussage, die ich gleich aus dem Ungarischen übersetzt zitiere, denn die deutsche Übersetzung hat den nachfolgend unterstrichenen Begriff schlicht gelöscht:[228]

> *"Ich frage, ob sie essen möchten. Sie seien sehr hungrig, antworten sie. Ich fordere eines der Sonderkommandos auf, ihnen etwas zum Essen zu bringen. Sie erhalten sofort eine reichliche Portion Makkaroni mit Gulasch. Nur das Sonderkommando hat solches Essen. Sie fangen sofort an und verschlingen gierig das feine Essen, das sie so lange nicht mehr geschmeckt haben. Im Gegensatz zu mir wissen sie nicht, daß dies ihre Henkersmahlzeit ist, ihr 'Letztes Abendmahl.'"* (meine Hervorhebung)

Und etwas später (Kapitel XXXII):

> *"Es ist der 1. November, Tag der Toten."*

In der deutschen Übersetzung wird daraus korrigierend und erklärend:

> *"Heute ist der 1. November 1944, der katholische Feiertag 'Allerheiligen'."* S. 131)

Das jüdische Neujahr (rosch ha-schanah) wird Anfang September gefeiert, wird jedoch von Nyiszli völlig ignoriert, der stattdessen anmerkt:

> *"Zwischen Zweifeln und Hoffnungen erleben wir den I. Januar 1945. Neujahrsmorgen!"* (S. 143)

Gerade als Nyiszli seine Zugehörigkeit zum Judentum behauptet, bestreitet er dies mit einer offensichtlichen Gotteslästerung:

> *"Was für eine Verirrung des Schicksals* [ungarisches Original: *Welch ein schreckliches Drama unserer jüdischen Existenz*], *daß ausgerechnet ich, der jüdische Arzt, sie mit genauen klinischen Methoden untersuchen muß, ehe sie in den Tod gehen, und daß ich anschließend die Sektion ihrer noch warmen Körper vornehmen muß. Ich fühle so stark die furchtbare Tragödie unseres gemeinsamen Schicksals* [ungarisches Original: *Ich fühle diese schreckliche Ironie unseres jüdischen Schicksals mit solcher Leidenschaft*], *daß meine Ner-*

---

[228] Auf S. 127 der deutschen Ausgabe heißt es dagegen schlicht:

> *"Ich frage, ob sie essen möchten. Sie seien sehr hungrig, antworten sie. Ein Mann des Sonderkommandos bringt ihnen eine reichliche Portion Makkaroni mit Gulasch. So etwas kommt nur beim Sonderkommando auf den Tisch. Gierig verschlingen sie das lange entbehrte, gute Essen. Sie wissen nicht, daß dies ihre Henkersmahlzeit ist. Ich weiß es dafür um so besser, und das macht es mir nicht leichter".*

> *ven in meiner Machtlosigkeit zum Zerreißen gespannt sind* [ungarisches Original: *fast bis zum Wahnsinn gespannt sind*].
> *Wessen Wille war es, der unser unglückliches Volk in solche Ketten des Schreckens legte? Wenn es Gottes Wille war, dann hatte wohl auch er sich schon voll Scham abgewandt, denn so etwas hätte auch er nicht gewollt!"* (S. 127; meine Hervorhebung)

Man muss schon sagen, dass Nyiszli wirklich ein ganz besonderer Jude war!

3.2. Dr. Charles Sigismund Bendel, Sonderkommando

3.2.1. Ein Berufszeuge

Dr. Bendel kann als eine Art Berufszeuge angesehen werden. Er sagte für die Anklage während des Belsen-Prozesses aus (vom 17. September bis 17. November 1945),[229] wo er während der Anhörung am 1. Oktober 1945 von Oberst Backhouse verhört wurde (Phillips 1949, S. 130-135). Am 21. Oktober 1945 unterzeichnete er zudem eine Erklärung für diesen Prozess, die als "Production Nr. 24" zu den Akten genommen wurde[230] und später die Signatur NI-11390 erhielt. Bendel nahm dann am Tesch-Prozess teil (vom 1. bis 8. März 1946; United Nations… 1947, Band I), bei dem er am zweiten Tag des Prozesses, also am 2. März 1946, von Major Draper verhört wurde.[231] 1946 erschien eine Erklärung von Bendel in dem Buch *Témoignages sur Auschwitz* (*Zeugnisse über Auschwitz*).[232] Am 7. Oktober 1947 wurde Bendel von dem Polizisten Pierre Berillet vernommen, der dem Amt für Nationale Sicherheit des französischen Innenministeriums angehörte. Dies führte zu einem Protokoll, das zu den Akten des Prozesses gegen die Lagermannschaft von Auschwitz genommen wurde (der vom 25. November bis 16. Dezember 1947 stattfand; siehe Bendel 1947). Bendel trat am 18. März 1948 auch als Zeuge für die Anklage während des IG-Farben-Prozesses auf (siehe Bendel 1948).

3.2.2. Nyiszli und Mengele

Bendel wurde 1904 in Piatra, Rumänien, geboren, siedelte später jedoch aber nach Frankreich um, wo er am 4. November 1943 verhaftet und im Lager Drancy interniert wurde. Von dort wurde er am 10. Dezember 1943 nach Auschwitz deportiert. Sein Name ("Bendel, Sigismund") befindet sich auf der

[229] United Nations… 1947, Bd. II, S. 93-124. Bendels Aussage wird auf S. 21 in 10 Zeilen zusammengefasst. Für eine umfassende Darstellung des Prozesses siehe Phillips 1949.
[230] TNA. WO 309-1603.
[231] Das Protokoll wurde dann als Dokument NI-11953 registriert. Die Initialen "NI" (Nazi Industrialists) beziehen sich auf den IG-Farben-Prozess.
[232] Die Erklärung hat die Überschrift "Le Sonderkommando" und wurde unterzeichnet mit "Dr. Paul Bendel, 167.460". Krewer u.a. 1946, S. 159-164.

Deportationsliste des Transports Nr. 64, der am 7. Dezember 1943 von Drancy abfuhr. Der Transport umfasste 1.000 Personen, von denen 267 Männer am 10. Dezember mit den Nummern 167442-167708 im Lager registriert wurden (Bendels Nummer war 167460).[233] Seinem Bericht zufolge wurde Bendel direkt nach Monowitz verlegt, wo er vom 10. Dezember 1943 bis zum 1. Januar 1944 blieb, dem Tag, an dem er nach Auschwitz verlegt und dem Block 28 zugewiesen wurde, wo er bis zum 26. Februar 1944 blieb. Am nächsten Tag wurde er in das Zigeunerlager Birkenau verlegt und blieb dort bis zum 1. Juni. Am 2. Juni wurde er als Arzt dem Sonderkommando der Krematorien zugeteilt. Er hatte diese Position bis zum 17. Januar 1945 inne.

Im Rahmen der vorliegenden Studie ist Bendels Aussage besonders wichtig, weil er behauptet, in einer Position gewesen zu sein, in der er ein Kollege von Nyiszli hätte sein müssen. Wenn die Aussagen von Bendel und Nyiszli diesbezüglich stimmen, dann müssen diese beiden Ärzte seit Anfang Juli 1944 bis zur Evakuierung des Lagers Auschwitz, also ungefähr sechseinhalb Monate lang, zusammen im Sonderkommando tätig gewesen sein.

Trotzdem erwähnte Bendel Nyiszli in seinen zahlreichen Aussagen nie, obwohl er die Anwesenheit anderer Ärzte im Sonderkommando erwähnte (Krewer u.a. 1946, S. 159):

> *"Wir waren drei Ärzte, die dieser Aufgabe zugewiesen wurden."*
>
> *"Q. Dr. Bendel, Sie waren der Arzt in diesem Sonderkommando in Auschwitz-Birkenau?*
>
> *A. Ich war einer der drei Ärzte, die diesem Sonderkommando angeschlossen waren."* (Bendel 1948, S. 9588)

Er erwähnte nie die Namen der beiden anderen Ärzte. Bendel sprach sogar vom Sektionsraum, aber bezüglich der "Zwillingskrematorien 1 und 2", die "mit ihrem hochmodernen Sezierraum und ihrem Museum für anatomische Exponate" zu den besten gehörten, die es jemals gab (Krewer u.a. 1946, S. 160).

Für Nyiszli gab es jedoch nur einen solchen Sektionsraum, den des Krematoriums I (II in der heutigen Nomenklatur), für den er verantwortlich war, der jedoch kein "Museum für anatomische Exponate" enthielt.

In diesem Zusammenhang erklärte Bendel an anderer Stelle (NI-11390, S. 7; englische Version):

> *"Dr. Peter MENGLE* [sic] *oblag die aertzliche Betreuung der Krematorien und in einem dieser hatte er ein Zimmer fuer Sezierungen."*

Während des IG-Farben-Prozesses, fragte Staatsanwalt Minskoff Bendel, ob er Ergänzungen oder Korrekturen am Dokument NI-11953 vornehmen wolle, das von der Anklage als Beweisstück Nr. 1811 eingereicht worden war. Ben-

[233] Klarsfeld 1978, "Convoi N° 64 en date du 7 Decembre 1943" und "Liste alphabetique du convoi N° 64".

del antwortete, er habe die deutsche Übersetzung dieses Dokuments vor sich, der einen Fehler in einem Satz enthielt, der im Gerichtssaal wie folgt ins Englische übersetzt wurde:

> *"Did you ever see the Prussic acid gas which was used?*
> *I have seen the cans. I also dissected some of the corpses of people who were gassed."* (Bendel 1948, S. 9587)

In der deutschen Version dieses Dokuments liest sich der übersetzte Austausch ziemlich gleich (NI-11953, S. 3; deutsche Übersetzung):

> *" Fr.*[age] *Haben Sie jemals Blausauregas* [sic] *gesehen, das benutzt wurde?*
> *A.*[ntwort] *Ich habe die Kannen gesehen. Ich sezierte einige der Leichen jener Leute, die vergast worden waren."*

In der englischen Übersetzung von Bendels Aussage während des Tesch-Prozesses lautet die oben zitierte Passage wie folgt (NI-11953, S. 2, englische Fassung):

> *"Q. Did you ever see this prussic acid gas which was being used?*
> *A. I have seen the tins. I have opened some of the bodies of those people who had been gassed."*

Bendel erläuterte (Bendel 1948, S. 9587):

> *"Dies ist ein Übersetzungsfehler, da ich nie gesagt habe, dass ich Leichen seziert habe. Dies wurde von einem speziellen Ärztekommando im Krematorium des Konzentrationslagers durchgeführt. Was ich sagen wollte, ist, dass ich die leeren Behälter gesehen habe, nachdem die Vergasung stattgefunden hatte."*

Demnach scheint Bendel nichts über Nyiszli und nur sehr wenig über den Sektionsraum im Krematorium II in Birkenau gewusst zu haben.

Bendel sagte auf Französisch aus, und seine Aussagen wurden ins Englische übersetzt; die englische Übersetzung wurde wiederum ins Deutsche übersetzt. Wenn es einen Übersetzungsfehler von Französisch nach Englisch gab, ist es allerdings ein Rätsel, wie aus einem Satz über leere Dosen, die nach einer Vergasung gesehen wurden, "Ich sezierte einige der Leichen jener Leute, die vergast worden waren" werden konnte.

Wie Nyiszli wurde auch Bendel direkt von Mengele ausgewählt:

> *"Frage: Wurde Ihre Anstellung im Juni 1944 geändert?*
> *Antwort: In der Tat wurde sie geändert. Dr. Mengele gab mir die Ehre, mich dem Krematorium zuzuweisen."* (Phillips 1949, S. 131)

Auf die Frage nach seinen Pflichten als Sonderkommando-Arzt antwortete er sehr einfallsreich (ebd., S. 135):

> *"Für den Fall, dass jemand unter den Leuten des Sonderkommandos eine Wunde hatte. Ich erinnere mich an einen Fall, in dem ein Mann arbeitete und beide Füße in dem menschlichen, kochenden Fett verbrannte, das so heiß war. Es war meine Pflicht, ihm einen Verband zu geben."*

Bezüglich seiner Aktivitäten im Zigeunerlager, wo er drei Monate blieb, war Bendel eher ausweichend. Er blieb nur bei Allgemeinheiten (ebd., S. 131):

> *"Am 1. Januar 1944 wurde ich ins Stammlager und am 27. Februar 1944 nach Birkenau ins Zigeunerlager verlegt, wo ich als Arzt arbeitete. Der leitende Arzt hieß Dr. Mengele. Er war verantwortlich für die gesamte medizinische Seite dieses Lagers, insbesondere für Infektionskrankheiten, bei denen Professor Epstein aus Prag und ich assistierten. Dr. Mengele beschäftigte sich mit der Erforschung von Injektionen im Krematorium. Dies waren Injektionen, die zum sofortigen Tod führen sollten, und im Zigeunerlager arbeitete er hauptsächlich an Forschungstests mit Zwillingen. Er führte ständig allerlei Tests an diesen Zwillingen durch, aber es war nicht genug. Er wollte sie tot sehen, um zu sehen, wie sie dann aussahen."*

Als Bendel seine Arbeitsbeziehung mit Dr. Epstein bestätigte, wusste er offenbar nichts über die "Versuchsbaracken" im Zigeunerlager, in denen er als Epsteins Assistent gearbeitet haben soll, wenn wir Nyiszli folgen. Und es ist klar, dass er nur vom Hörensagen über Dr. Mengeles angebliche Forschungsaktivitäten Bescheid wissen konnte.

Wie bereits angemerkt erwähnte Nyiszli Bendel erst 1948 als Mitglied des Sonderkommandos, also ganz am Ende der langen Geschichte seiner sechs Aussagen. Nyiszli hatte wahrscheinlich nur indirektes Wissen darüber, weil er ihn als "Arzt des Kommandos von Krematorium I" vorstellte, während Bendel behauptete, in allen vier Krematorien als Arzt tätig gewesen zu sein.

Trotz des angeblichen Zusammenlebens von Nyiszli und Bendel am selben Ort und zur selben Zeit waren sie einander nicht nur unbekannt, sondern berichteten über das, was sie "gesehen" hatten, auf völlig unvereinbare Weise. Vor dem Vergleich ihrer Aussagen muss jedoch zuerst der Grad der Glaubwürdigkeit von Bendel als Zeuge ermittelt werden.

3.2.3. Die Krematorien

Über die Geschichte der Birkenauer Krematorien wusste Bendel nur, was sich aus den im Lager kursierenden Gerüchten ableiten ließ (Krewer u.a. 1946, S. 161):

> *"Der Grundstein für diese imposanten Gebäude aus rotem Backstein wurde im März 1942 gelegt. Tausende Gefangene arbeiteten daran und starben, um sie zu erbauen."*

Wie bereits erwähnt, übertrieb Nyiszli die Tendenz dieses Gerüchts in seinem Buch weiter, indem er schrieb, dass "Zehntausende von Gefangenen […] die riesigen Gebäude aus Stein und Beton errichtet" hatten und dass "An jedem Stein […] das Blut unzähliger unglücklicher Deportierter" klebte (S. 33).

Das von Bendel angegebene Datum ist falsch; die Ausschachtungsarbeiten für die Fundamente des Krematoriums II, des ersten der vier zu errichtenden,

begannen am 2. Juni 1942 und endeten im Juli (Mattogno/Deana 2015, S. 232), sodass die Fundamente des Gebäudes nicht vor August gelegt wurden. Bendel fügte hinzu (Krewer u.a. 1946, S. 161):

> *"Im Januar 1943 fertiggestellt wurde ihre Einweihung durch die persönliche Anwesenheit Himmlers gewürdigt* […]*."*

Während des IG-Farben-Prozesses erzählte Bendel eine Variation dieses Märchens:

> *"Ein Augenzeuge erzählte mir von Himmlers Besuch, als die Krematorien I und II* [= II und III] *eingeweiht wurden. Bei diesem Besuch wurden als besonderes Spektakel tausend Menschen vergast, die aus Frankreich nach Deutschland ins Lager gebracht worden waren."* (Bendel 1948, S. 9609)

Krematorium II wurde am 20. Februar 1943 in Betrieb genommen, aber seine "Einweihung", sprich das offizielle Übergabeverfahren der Anlage an die Lagerverwaltung, fand erst am 31. März statt (Mattogno/Deana 2015, S. 237f.).

Czech gibt an, diese Veranstaltung habe samt "besonderem Spektakel" am 13. März 1943 stattgefunden, als ein Transport von 2.000 Juden aus Krakau ankam. 484 Männer unter ihnen wurden in das Lager aufgenommen (Häftlings-Nr. 107990-108409) sowie 24 Frauen (Häftlings-Nr. 38307-38330). Die restlichen 1.492 sollen vergast worden sein. Diese Behauptung basiert jedoch ausschließlich auf der Aussage von Henryk Tauber (Czech 1989, S. 440). Laut einer Liste von Transporten, die von einer Gruppe von Häftlingen heimlich zusammengestellt wurde, die in der politischen Abteilung des Lagers unter der Aufsicht von Kazimierz Smoleń arbeiteten, wurden die oben genannten Häftlingsnummern am 14. März 1944 vergeben (NOKW-2824).

Es ist bekannt, dass Himmler nach dem Besuch vom 17. und 18. Juli 1942 nie mehr nach Auschwitz zurückkehrte. Es ist überdies bekannt, dass die Übergabeverhandlung des Krematoriums III separat am 24. Juni 1943 stattfand (Mattogno/Deana 2015, S. 244).

Daher hat Bendel in nur wenigen Zeilen eine überraschende Anzahl von Fehlern angehäuft: 1) Das Krematorium II wurde nicht im Januar, sondern im März 1943 eingeweiht; 2) Krematorien II und III wurden nicht zusammen eingeweiht; 3) Himmler hat an der Einweihung keines Krematoriums je teilgenommen; 4) der orthodoxen Erzählung zufolge kamen die mutmaßlichen Vergasungsopfer eher aus Polen als aus Frankreich und zählten fast 1.500 statt 1.000.

Unglaublicherweise wurde diese Geschichte Anfang der 1960er Jahre von Walter Rosenberg alias Rudolf Vrba im Wesentlichen wiederholt. Er behauptete sogar, Augenzeuge dieses Ereignisses gewesen zu sein (Vrba/Bestic 1963, S. 15f.):

> *"Heinrich Himmler besuchte Auschwitz im Januar 1943 erneut. Diesmal freute ich mich, ihn ankommen zu sehen* [...]. *Er sollte der weltweit ersten Fließ-*

> *bandtötung beiwohnen, die Einweihung von Kommandant Höß' nagelneuem Spielzeug, seinem Krematorium."*

Bei dieser Gelegenheit, sagte er, sei "Sondertransport von 3.000 polnischen Juden" "vergast" worden.

Laut Bendel hatten die Krematorien II und III je 16 Kremierungsöfen mit einer Kapazität von jeweils 2.000 Leichen pro Tag, und die Krematorien IV und V hatten je acht Öfen mit einer Kapazität von jeweils 1.000 Leichen pro Tag,[234] was insgesamt 6.000 Leichen pro Tag ergab. Bendel kopierte diese Kapazität aus Alfred Wetzlers Bericht, der im November 1944 vom War Refugee Board veröffentlicht worden war. Wie wir später sehen werden (Abschnitt 3.3.1.), hatte Wetzler allerdings für die Krematorien II und III jeweils neun Viermuffelöfen behauptet, während Bendel 16 Öfen (sprich Muffeln) behauptete, die man als fünf Dreimuffelöfen auslegen könnten – die tatsächliche Situation – plus den Müllverbrennungsofen im Schornsteinflügel, der aber nicht für Kremierungen benutzt wurde. Wie Wetzlers 36 Muffen die gleiche Einäscherungskapazität haben konnten wie Bendels 16 Muffeln, ist allerdings ein Rätsel.

Selbst für Bendel schossen riesige Flammen aus den Kaminen der Krematorien:

> *"In der Zeit seit Juli – und besonders in diesem Monat – stiegen Rauch und Flammen bis zu zehn Meter hinauf."* (Bendel 1948, S. 9606),

was, wie ich bereits erwähnt habe, bezüglich der Flammen völlig absurd ist. Bendel widerholte ein weiteres fantastisches Gerücht, das im Lager zirkulierte:

> *"Als ich Teil des Sonderkommandos wurde, war der Durchsatz dieser Öfen als unzureichend eingestuft worden, und sie wurden durch drei Verbrennungsgruben ersetzt, die jeweils 12 Meter lang, 6 Meter breit und 1 m 50 tief waren. Die Kapazität dieser Gruben war gewaltig: eintausend Menschen in einer Stunde."* (Hervorhebung im Original; Krewer u.a. 1946, S. 161)

Luftaufnahmen aus dem Jahr 1944 zeigen zu keinem Zeitpunkt drei große rauchende Gegenden in der Region Birkenau, sondern immer nur eine, die sehr klein war (siehe Mattogno 2016b), und die von Bendel behauptete Einäscherungskapazität ist völlig absurd (siehe Mattogno/Kues/Graf, Band 2, Kapitel 12).

Unter den im Lager zirkulierenden Legenden war die Geschichte des Ersatzes der Krematorien durch Verbrennungsgruben so weit verbreitet, dass sie sogar von Richter Jan Sehn erwähnt wurde (1946, S. 126):

> *"Die Erfahrung mit Einäscherungen von Leichen in Gruben vom August 1944 hat gezeigt, dass dies die wirtschaftlichste Methode war. Daher stellten die Krematorien ihre Tätigkeit ein, und seitdem wurden Leichen nur noch in Gru-*

---

[234] Bendel 1947, S. 210r; Krewer u.a. 1946, S. 161.

> *ben verbrannt, und dem Projekt nach zu urteilen basierte das sechste* [geplante] *Krematorium auf dem Prinzip von Leichenverbrennungen in offenen Gruben."*

Bendel konnte der Versuchung nicht widerstehen, eine andere Propagandalüge zu erzählen, jener von der Rückgewinnung menschlichen Fetts. Die Kapazität der Gräben, so seine Meinung,

> *"wurde weiter erhöht, indem ein Kanal durchgestochen wurde, um menschliches Fett in eine Auffanggrube zu leiten."* (Krewer u.a. 1946, S. 161)

Wie ich an anderer Stelle gezeigt habe (Mattogno 2014), ist dies blühender Unsinn, da menschliches Fett eine Zündtemperatur von nur 184°C hat,[235] die viel niedriger ist als die Zündtemperatur von trockenem Holz, die zwischen 325 und 350°C liegt.

3.2.4. Die "Gaskammern"

Bendel gibt eine genaue Beschreibung der "Gaskammern" in den Krematorien. Ich werde im Detail darauf eingehen, wenn ich es mit Nyiszlis Beschreibung vergleiche, da beide Zeugen behaupten, sie mit eigenen Augen und im gleichen Zeitraum gesehen zu haben. Dies gilt auch für ihre Berichte über das Sonderkommando, deren Vergleich noch überraschender ist. Hier stelle ich lediglich fest, dass es Bendel zufolge in den Krematorien II und III jeweils zwei "Gaskammern" gab mit den Maßen 10 m × 4 m bzw. 10 m × 5 m und einer Höhe von bloß 1,5 m, denen er eine Kapazität von jeweils 1.000 Personen zuschrieb. Die Krematorien IV und V sollen ebenfalls je zwei "Gaskammern" von 6 m × 3 m × 1,5 m mit einer Kapazität von jeweils 500 Personen gehabt haben.

Diese Aussage allein sollte ausreichen, um Bendel als törichten Betrüger zu entblößen, da die Räume, die er gesehen haben will, tatsächlich völlig andere Maße hatten. Ich habe bereits früher erwähnt, dass Leichenkeller 1 – die angebliche "Gaskammer" der Krematorien II und III – 30 m × 7 m × 2,41 m maß. Selbst wenn dieser Raum in zwei Räume unterteilt gewesen wäre – eine Behauptung, die zwar von einigen Zeugen behauptet aber von keinem Dokument gestützt wird – hätte dies dennoch zu zwei Räumen mit den Maßen 15 m × 7 m × 2,41 m geführt. Während des IG-Farben-Prozesses versuchte Bendel während des Kreuzverhörs durch den Strafverteidiger irgendwie, die Absurditäten wegzuerklären, die sich aus seinen Behauptungen ergeben (Bendel 1948, S. 9600):

---

[235] Die niedrigste Temperatur, bei der Fett ausreichend Dampf in die Luft abgibt, um bei Kontakt mit einer Flamme oder einem Funken eine Entzündung zu verursachen.

> *“Ich kann dafür keine genaue Maße angeben. Ich habe einfach geschätzt, wie es war. Ich sagte 10 mal 4 Meter, und das ist ziemlich unsicher. Ich bin mir nicht ganz sicher. Es ist nur eine Schätzung von mir.”*

Selbst wenn wir dies als Entschuldigung für seine grob falschen Schätzungen bezüglich der Länge und Breite der Räume akzeptieren, kann dies die Höhe, die er angegeben hat, nicht erklären, da sich hier die quantitative Frage in eine qualitative Frage verwandelt: jede Person mittlerer Größe, die einen Raum betritt, der nur 1,5 m hoch ist, muss sich bücken, während man in einem 2,4 m hohen Raum etwa 70 cm Freiraum über dem Kopf hat. Wie könnte irgendjemand solch einen absurden Fehler begehen?

Die Krematorien IV und V hatten laut Franciszek Piper jeweils vier “Gaskammern” unterschiedlicher Größe, nämlich (Piper 1999, S. 194):

- Kammer 1: 7,72 m × 12,35 m
- Kammer 2: 8,40 m × 11,69 m
- Kammer 3: 3,70 m ×?
- Kammer 4: 3,70 m ×?

Die Kammern 3 und 4 resultierten aus einer ungleichen Aufteilung eines ursprünglich 3,70 m × 11,69 m großen Raums. Die Höhe all dieser Kammern betrug 2,20 Meter.

Wie können wir Bendels zwei “Gaskammern” von 6 m × 3 m × 1,5 m mit den vier von der Orthodoxie behaupteten “Gaskammern” der oben genannten Dimensionen in Einklang bringen? Und wie hätte es auch hier möglich sein können, eine Decke, die 2,20 Meter hoch war, als nur 1,5 Meter hoch falsch einzuschätzen?

Bendel wurde nach den Absurditäten seiner Aussagen befragt. Seine Antworten zeigen Chuzpe und geistige Stumpfheit. Während des Tesch-Prozesses hat der Verteidiger Dr. Otto Zippel den Zeugen wie folgt kreuzverhört (NI-11953, S. 4):

> *“F.*[rage]*: Sie haben gesagt, dass die Gaskammern zehn Meter mal vier Meter mal ein Meter sechzig Zentimeter groß sind: Ist das richtig?*
> *A.*[ntwort] *Ja.*
> *F. Ist es richtig, dass dies 64 Kubikmeter sind?*
> *A. Ich bin nicht sehr sicher. Das ist nicht meine starke Seite.*
> *F. Wie ist es möglich, tausend Menschen in einen Raum von 64 Kubikmetern unterzubringen?*
> *A. Das muss man sich selbst fragen. Dies ist nur mit deutscher Technik möglich.*
> *Frage: Schlagen Sie ernsthaft vor, dass man auf einem halben Kubikmeter zehn Menschen unterbringen könnten?*
> *A. Die vier Millionen Menschen, die in Auschwitz vergast wurden, sind die Zeugen dafür.”*

1.000 Personen in einem Raum von 10 m × 4 m (40 m²) entsprechen einer Dichte von (1.000 ÷ 40 =) 25 Personen pro Quadratmeter! In dieser Hinsicht war Bendel ein neuer Gerstein. Aber das ist noch nicht das Ende der Absurditäten. Bendel nämlich erklärte auch (ebd., S. 2):

> *“Jede Kammer war 10 Meter lang und 4 Meter breit. Die Leute waren so eng zusammengestopft, dass es unmöglich war, auch nur einen einzigen mehr hineinzuzwängen. Es war eine große Belustigung für die SS, Kinder über die Köpfe derer zu werfen, die in diese Räume fest zusammendrängt waren.”*

Bei dieser Befragung hatte Bendel behauptet, die “Gaskammern“ seien “ungefähr 5 Fuß 8 Zoll” hoch gewesen (ebd.), was etwa 1,70 m entspricht, aber wie oben gesehen hielt er eine Höhe von 1,60 m für richtig. In der Erklärung vom 21. Oktober 1945 erklärte er ausdrücklich, dass diese Räume “1 1/2 Meter hoch” gewesen seien (NI-11390, S. 1).

Doch wie dem auch sei, es macht so oder so kaum einen Unterschied: Egal, ob die Gaskammer nun 1,5 m oder 1,6 m hoch war, wie hätte es da möglich sein können, bei einer so niedrigen Decke Kinder über die Köpfe der darin eingesperrten Menschen zu schleudern? Wie bereits erwähnt, hätten sich die meisten Opfer zum Betreten dieser “Gaskammern” bücken müssen, da die Räume niedriger waren als die durchschnittliche Größe einer Person.

In den “Gaskammern” der Krematorien IV und V wäre die Situation noch schlimmer gewesen, denn in einem Raum von 3 m × 6 m × 1,5 m, also 18 m² bzw. 27 m³, sollen 500 Personen oder im Durchschnitt fast 28 Personen pro Quadratmeter und 18,5 pro Kubikmeter zusammengepfercht worden sein!

Die einzig mögliche Erklärung – abgesehen von der, dass Bendel ein Lügner war – ist, dass die Opfer jüdische Liliputaner waren!

Trotz dieser fantastischen Überfüllung von 28 Menschen pro Quadratmeter hatten die Opfer darin überraschend große Bewegungsfreiheit (Phillips 1949, S. 132):

> *“Man hörte Schreie und Rufe, und sie fingen an, gegeneinander zu kämpfen und an die Wände zu pochen.”*

Bendel meinte überdies:

> *“jeder, der jemals eine Gaskammer gesehen hat, die bis zu einer Höhe von anderthalb Metern mit Leichen gefüllt ist, wird es nie vergessen.”* (Ebd.)

Bezüglich der Höhe der “Gaskammern” sagte Bendel bei dieser Gelegenheit nur, dass sie “den Eindruck erweckten, dass die Decke auf die Köpfe der Opfer fiel” (ebd.). Wenn die Decke anderthalb Meter hoch gewesen wäre, hätte Bendel diese Szene nicht sehen können, da es keine vermeintliche “Gaskammern” dieser Höhe gab. Wenn die Decke andererseits viel höher gewesen wäre, hätte dieser anderthalb Meter hohe Leichenhaufen diesen Raum nicht komplett gefüllt, also wäre es keine “Gaskammer voller Leichen” gewesen. Wie dem auch sei, Bendels Aussage ist eindeutig falsch.

Obwohl er behauptet, in allen vier Krematorien von Birkenau gedient zu haben, beschreibt Bendel die angebliche Vergasungsaktivität nur für Krematorium V.

Er behauptete, am 2. Juni 1944 dem Sonderkommando zugewiesen worden zu sein. Er beschrieb seinen ersten Arbeitstag wie folgt (Krewer u.a. 1946, S. 161f.):

> *"Eines Tages im Juni 1944, um 6 Uhr morgens, gehe ich zur Tagesschicht (150 Männer) des Krematoriums 4.* […] *Es ist Mittag, als eine lange Schlange von Frauen, Kindern und alten Männern in den Hof des Krematoriums kommt. Das sind Leute aus dem Ghetto von Lodz."*

Während des Belsen-Prozesses erklärte er diesbezüglich:

> *"Das erste Mal, dass ich dort anfing zu arbeiten, war im August 1944. Bei dieser Gelegenheit wurde niemand vergast, aber 150 politische Gefangene, Russen und Polen, wurden einzeln zu den Gräbern geführt und dort erschossen. Zwei Tage später, als ich der Tagesgruppe angehörte, sah ich eine Gaskammer in Aktion. Bei dieser Gelegenheit war es das Ghetto in Lodz – 80.000 Menschen wurden vergast."* (Phillips 1949, S. 131)

Hat Bendel seine Arbeit also im Juni oder im August 1944 begonnen? Dieser Widerspruch ist schwer zu lösen, da beide Daten ihre Logik haben.

Wie bereits erwähnt, kam der erste Transport aus dem Ghetto von Lodz am 15. August 1944 in Auschwitz an, und acht weitere folgten ihm bis Ende des Monats. Wenn Bendels erster Arbeitstag dort im August 1944 war (genauer gesagt zwischen dem 15. und dem 31.), was hat Bendel als Mitglied des Sonderkommandos zwischen dem 2. Juni und Mitte August gemacht? Da dies fast zweieinhalb Monate sind, ist die Frage mehr als gerechtfertigt. Er, der Sonderkommando-Arzt, hat in dieser Zeit nie eine "Vergasung" erlebt? Wenn sein erster Arbeitstag jedoch im Juni war, hätte er zu dem Zeitpunkt keinen Transport aus dem Ghetto von Lodz sehen können. Hier müssen wir uns mit einer der vielen falschen Aussagen dieses Zeugen befassen. Darüber hinaus ist die Zahl der behaupteten Opfer – 80.000 – übertrieben, wie ich bereits erwähnt habe.

Im August 1944 wurden laut Bendel 150 russische und polnische politische Gefangene bei den Gruben erschossen. Der einzige Hinweis auf diese Nationalitäten, die im betreffenden Monat im *Kalendarium* von Auschwitz auftauchten, ist die Überstellung von 750 polnischen und russischen Gefangenen von Birkenau in das Lager Neuengamme am 25. August (Czech 1989, S. 862). Bendels Aussagen sind daher falsch.

Sein erster Tag im Sonderkommando verlief wie folgt. Man behalte im Auge, dass es sich um das Krematorium V handelt (Krewer u.a. 1946, S. 162):

> *"Einige hundert Meter vom Krematorium entfernt sieht man weißen Rauch aufsteigen.* […] *Endlich kommen wir an. Jeder ist seiner Arbeit zugeordnet. Als Zuschauer gekommen, versuche ich meine Neugier zu befriedigen. Ich*

würde gerne wissen, woher dieser Rauch stammt. Und so lerne ich hinter dem Krematorium die Gruben kennen, in denen einige Überreste des Konvois der Nacht verbrennen. Ein paar Meter von dort stehen Männer um einen Aschehaufen herum, damit beschäftigt, die Asche zu einem sehr feinen Pulver zu verarbeiten. Das ist alles, was von den dreitausend Menschen übriggebliebenen ist, die am Vortag hier vorbeigekommen waren."

Während des Belsen-Prozesses erklärte Bendel diesbezüglich (Phillips 1949, S. 131):

"Ich kam um Sieben Uhr morgens[236] *mit den andern an und sah noch weißen Rauch aus den Gräben aufsteigen, was darauf hinwies, dass ein ganzer Transport während der Nacht liquidiert oder erledigt worden war. Im Krematorium Nr. 4 war das durch Verbrennen erzielte Ergebnis offenbar nicht ausreichend. Die Arbeiten gingen nicht schnell genug voran, und so gruben sie hinter dem Krematorium drei große Gräben mit einer Länge von 12 Metern und einer Breite von 6 Metern."*

Das einzige Gebiet des Birkenau-Lagers, aus dem Rauch aufstieg, das auf Luftbildern von 1944 zu sehen ist, befindet sich etwa 20 Meter nördlich der Nordwand von Krematoriums V. Daher ist es nicht sinnvoll zu sagen, dass der Rauch " Einige hundert Meter vom Krematorium entfernt" aufstieg.

Erst bei dieser Gelegenheit erfuhr Bendel von den Gruben, was bedeutet, dass er bis dahin nichts von ihrer Existenz wusste. Dies wäre nur dann sinnvoll, wenn die Szene Anfang Juni stattfand, aber in diesem Fall hätte er keinen Konvoi aus dem Ghetto von Lodz sehen können.

Die Mär vom Zerstampfen der Verbrennungsreste war bereits Rudolf Höß bei seiner ersten Aussage in den Mund gelegt worden:[237]

"Nach Rauming [sic] *der Gruben wurden die Aschenreste zerstampf. Dies geschah auf einer Zementplatte wo Haftlinge* [sic] *mit Holzstampern die Knochenreste pulverisierten."*

Wo fand diese angebliche Aschestampfen statt? Laut einer Zeichnung von David Olère, die zwei Insassen beim Zerstampfen von Knochenreste mit Holzstampfern zeigt, geschah dies im Innern von Krematorium V (Klarsfeld 1989, S. 77). Filip Müller, ein weiteres prominentes Mitglied des Sonderkommandos, platzierte es stattdessen außen in der Nähe des Krematoriums V; dort "ließ Moll […] eine Fläche von etwa 60 Meter Länge und 15 Meter breit betonieren" (Müller 1979a, S. 212).

Freilich gibt es weder materielle oder dokumentarische Spuren dieser großen Betonoberfläche. Aber kehren wir zu Bendels Geschichte zurück. Der

---

[236] Um 6 Uhr morgens laut Krewer u.a. 1946, S. 161.

[237] NO-1210. Das von Höß unterzeichnete Originaldokument, aus dem ich das Zitat entnommen habe, befindet sich im Military Intelligence Museum in Chicksands, Großbritannien. In seinem im Krakauer Gefängnis verfassten Aufsatz schrieb Höß: "Unter schlagenden Beweisen kam meine erste Vernehmung zustande. Was in dem Protokoll drin steht, weiß ich nicht, obwohl ich es unterschrieben habe. Doch Alkohol und Peitsche waren auch für mich zuviel". Broszat, S. 145.

Transport aus dem Ghetto von Lodz kam gegen Mittag an. Seine 800-1.000 Menschen zogen sich im Hof aus (Krewer u.a. 1946, S. 162):

> *"Die Türen des Krematoriums öffneten sich und sie betraten den großen Saal, der im Winter als Ausziehraum diente."*

In diesem Raum wurden die Opfer "wie Sardinen zusammengepfercht" (ebd.). Der betreffende Raum wird von Piper als "Auskleideraum" bezeichnet und maß 19,84 m × 12,35 m, also rund 245 m² (Piper 1999, S. 197). Wenn 1.000 Menschen diesen Raum betreten hätten, wäre ihre Packungsdichte bei etwa vier pro Quadratmeter gelegen. Wenn sie dort bereits dicht "zusammengepfercht" waren, wie wäre erst die Lage gewesen, wenn sie in zwei Gruppen zu je 500 Personen in die beiden bloß 18 Quadratmeter großen Räume eingetreten wären, was zu einer Packungsdichte von fast 28 Personen pro Quadratmeter geführt hätte?

Piper sagt nicht, dass dieser "Auskleideraum" nur im Winter benutzt wurde. Es ist unklar, warum er nicht auch im Sommer hätte verwendet werden können und warum man dann die Opfer gezwungen hätte, sich im Hof im Freien auszuziehen.

In der Zwischenzeit wurde das Zyklon B gebracht (Krewer u.a. 1946, S. 162):

> *"Der Krankenwagen des Roten Kreuzes kommt an. Obersturmführer Dr. Klein steigt aus. Er trägt die Gasbüchsen."*

Der orthodoxen Version zufolge hatte SS-Untersturmführer Dr. Fritz Klein jedoch nichts mit dem Transport von Zyklon B zu den Krematorien zu tun. Piper erwähnt ihn in seiner Liste der an Selektionen und Vergasungen beteiligten Ärzte nicht einmal.[238] Bendels Lüge hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass Dr. Klein einer der Angeklagten im Belsen-Prozess war, wo er von verschiedenen Zeugen beschuldigt worden war, für die "Gaskammern" Selektionen durchgeführt zu haben. In seiner Erklärung während dieses Prozesses behauptete Bendel, dass "ein Arzt" vom Krankenwagen des Roten Kreuzes gekommen sei, ohne anzugeben, wer das war. Als er jedoch auf die Frage antwortete, ob er jemals Ärzte in den Krematorien gesehen habe, antwortete er:

> *"Ja, Dr. Klein einmal, als der Krankenwagen des Roten Kreuzes das Gas brachte."* (Phillips 1949, S. 133)

Dann fuhr Bendel fort: "Man öffnet die Türen des Auskleideraums", und die Opfer "betreten die Gaskammer" (Krewer u.a. 1946, S. 163) oder "die Tür" öffnete sich und die Menge ging direkt "in die Gaskammern" (Phillips 1949, S. 132). Für Bendel verlief der Weg der Opfer linear: Hof → Auskleideraum → Gaskammer(n). Die Realität hätte jedoch anders ausgesehen, wie der Bauplan Nr. 2036 vom 11. Januar 1943 (Pressac 1989, S. 399) und der von Piper

---

[238] Piper 1999, S. 266; die alphabetische Namensliste geht von Kitt bis König.

vorgelegte modifizierte Bauplan zeigen (siehe Dokument 20). Demnach war ein Zugang zum großen Saal des Krematoriums V – dem angeblichen Auskleidungsraum – entweder vom Ofenraum durch eine Schleuse oder vom Haupteingang durch einen Vorraum möglich gewesen. Von dort führte eine Tür von 180 cm × 205 cm zum "Auskleideraum", während eine gegenüberliegende Tür von 100 cm × 205 cm den Zugang zur "Gaskammer" Nr. 4 ermöglichte, von dem aus man die anderen drei betreten konnte. Es ist offensichtlich, dass Bendel nichts davon bekannt war.

Bendel behauptete, in den Krematorien IV und V sei das Zyklon B "durch kleine Fenster in der Wand" (NI-11390, S. 2) in die "Gaskammern" eingeführt worden, was im Wesentlichen mit der orthodoxen Version übereinstimmt (es gab acht kleine Luken in *drei separaten Wänden*). Obwohl Bendel behauptete, ein Zuschauer der von ihm beschriebenen "Vergasung" gewesen zu sein, gibt er nicht den geringsten Hinweis darauf, wie das Zyklon B eingeführt worden sein soll, was auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen wäre (siehe Mattogno 2019a, S. 162f.). Ich werde später auf die von ihm behaupteten Einzelheiten des "Vergasungsverfahrens" zurückkommen.

3.2.5. Die Opferzahl

Bendel behauptete, die Opferzahl von Auschwitz habe "mehr als vier Millionen" betragen (NI-11953, S. 3). Während des IG-Farben-Prozesses wurde ihm die folgende Frage von einem Verteidiger gestellt (Bendel 1948, S. 9600f.):

> *"Aber woher wissen Sie, dass in Auschwitz 4.000.000 Menschen vergast wurden?"*

Bendel antwortete arrogant:

> *"Zuallererst gibt es die Quelle der Anklage des Internationalen Militärgerichtshofs. Zweitens meine persönliche Erfahrung. In einer bestimmten Zeit wurde ich Zeuge der Tötung von Hunderttausenden von Menschen, die durch die Gaskammern der Krematorien gingen. Zweifellos können diese Leute jetzt nicht aussagen. Ihre Asche ist jetzt in der Weichsel."*

In der Anklage des Gerichtshofes lesen wir (IMT, Bd. 1, S. 47):

> *"In Maidanek* [sic] *wurden etwa 1.500.000 Personen und in Auschwitz etwa 4.000.000 Personen vernichtet, darunter Bürger Polens, der UdSSR, der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens, der Tschechoslowakei, Frankreichs und anderer Länder."*

Es ist bekannt, dass dies Propagandazahlen sind, die im Laufe der Zeit durch die orthodoxe Geschichtsschreibung drastisch reduziert wurden: im Fall von Auschwitz um 72,5% und im Fall von Majdanek um satte 95%! Die offizielle Opferzahl von Auschwitz liegt derzeit bei etwa 1.100.000 (Piper 1993, S. 202) und die von Majdanek bei 74.000 (Kranz 2007, S. 61f.).

Andererseits und im Gegensatz dazu definierte Bendel Birkenau als "das Grab von Hunderttausenden von Opfern aus ganz Europa" (Krewer u.a. 1946, S. 160) anstatt von Millionen von Opfern.

Für seine "persönliche Erfahrung" lieferte Bendel einfallsreiche und widersprüchliche Daten. Er bestätigte (Bendel 1947, S. 210r):

> *"Die Vernichtungen im Lager Auschwitz während meines Aufenthalts belaufen sich auf 800.000 bis 1.000.000."*
>
> *"F. Wie viele Menschen wurden während Ihrer Anwesenheit in Birkenau in den Krematorien vergast?*
>
> *A. In Birkenau oder in den Krematorien während meiner Zeit in den Krematorien?*
>
> *F. Während der gesamten Zeit Ihres Aufenthalts in Birkenau.*
>
> *A. Ungefähr eine Million."* (NI-11953, S. 1)

Er lieferte auch eine Aufschlüsselung der Vergasungsopfer während der Monate mit größerer Aktivität:

> *"Innerhalb von zweieinhalb Monaten starben 450.000 Menschen."* (Bendel 1947, S. 210r)
>
> *"Im Mai und Juni* [1944] *wurden insgesamt 400.000 Menschen vergast, im August etwa 100.000. Im September und Oktober sanken die Zahlen auf etwa 15.000 pro Monat."* (NI-11390, S. 4)
>
> *"F.: Wie viele wurden im Mai und Juni 1944 vergast?*
>
> *A. Ungefähr 400.000.*
>
> *F. Im August 1944?*
>
> *A. Vom 15. Juli bis 1. September 80.000."* (NI-11953, S. 3)

Da Bendel immer mit Mai beginnt, beziehen sich die 450.000 Opfer "Innerhalb von zweieinhalb Monaten" auf diejenigen, die von Mai bis Mitte Juli gestorben sind. Darüber hinaus behauptete er für den Zeitraum vom 15. Juli bis 1. September weitere 80.000 Opfer, so dass die Gesamtzahl der Opfer von Mai bis August 530.000 betrug. Er gibt jedoch auch an, dass es in den Monaten Mai und Juni rund 400.000 Opfer gab, plus 100.000 im August, also 500.000 Opfer ohne Juli, was 30.000 Opfer für diesen Monat übriglässt. Wenn es im August 100.000 Opfer gab, ist es nicht möglich, dass die Gesamtzahl für August plus die Hälfte des Juli 80.000 betrug. Im weiteren Widerspruch dazu behauptete Bendel (ebd., S. 2):

> *"Im Monat Juni wurden täglich 25.000 vergast."*

Diese Zahl entspricht jedoch (25.000 × 30 =) 750.000 Opfern allein für den Juni! Offensichtlich schrieb er jedem Tag des ganzen Monats zu, was Lagergerüchte als "Tagesrekord" behauptet hatten. Bendel selbst wiederholte dieses Gerücht vom Tagesrekord in seiner französischen Erklärung (Bendel 1947, S. 210r):

> *"Immer dank dieser Methode verschwanden am 25. Juni 1944 an diesem Tag 26.000 Leichen."*

Wie zuvor erwähnt war das Gerücht vom "Vergasungs-" bzw. "Kremierungsrekord" ein weiteres Klischee der Lagerpropaganda, das auch Jan Sehn mit einigen einschlägigen Modifikationen wiederkäute (1946, S. 126):

> *"Bei voll funktionsfähigen Anlagen wurden im August 1944 24.000 Leichen pro Tag eingeäschert!"*

Bendel meinte überdies (NI-11390, S. 7):

> *"In den Monaten Mai und Juni 1944 wurden insgesamt schätzungsweise 400 Büchsen Zyklon pro Monat zum Töten von Menschen verwendet."*

Laut Bendel war die Beziehung zwischen der Anzahl der verbrauchten Zyklon-B-Dosen und der Anzahl der "Vergasungs"-Opfer folgende:

> *"Zwei Dosen für tausend Personen; 25.000 pro Tag; dann können wir von 50 Dosen pro Tag ausgehen."* (NI-11953, S. 3)

Dies führt dazu, dass für einen Monat (50 × 30 =) 1.500 Dosen benötigt worden wären. Umgekehrt würden 400 Dosen für (400 ÷ 2 × 1.000 =) 200.000 "Vergasungsopfer" ausgereicht haben.

Ohne die oben genannten Widersprüche zu berücksichtigen, laufen Bendels Aussagen auf maximal 560.000 Opfer für den Zeitraum von Mai bis Oktober 1944 hinaus. Dennoch behauptete Bendel, dass während seines Aufenthalts in Birkenau vom 27. Februar 1944 bis zur Evakuierung des Lagers eine Million Menschen wurden getötet. Man bedenke hier, dass er am 2. Juni 1944 dem Sonderkommando zugewiesen wurde und dass "die Kremierungsöfen bis zum 5. November 1944 funktionierten" (Bendel 1947, S. 211), also bis zu jenem Tag, an dem die Massenvernichtung aufgehört haben soll. Für den Zeitraum vom 27. Februar bis 1. Juni 1944 konnte er kein "Zeuge" von Morden in den "Gaskammern" gewesen sein, weshalb die von ihm behauptete Zahl sogar aus orthodoxer Sicht sowohl widersprüchlich als auch falsch ist. Dies gilt natürlich auch für den Mai, als er noch kein Mitglied des Sonderkommandos war: Wenn wir die einzigen von Bendel genannten Daten verwenden – 400 Dosen Zyklon B pro Monat mit zwei Dosen pro 1.000 Opfer –, ergibt sich 200.000 "Vergasungs"-Opfer für diesen Monat, die er unmöglich "gesehen" haben kann, so dass die Gesamtzahl der Opfer, die er "gesehen" haben könnte, auf rund 360.000 sinkt.

Es gibt aber noch weitere Komplikationen, weil der Zeuge zu allem Überfluss auch noch behauptete:

> *"Ich glaube, die ersten Vergasungsexperimente wurden im Mai oder Juni 1942 in Auschwitz durchgeführt"* (NI-11390, S. 6),

Was im scharfen Kontrast zu dem steht, was die gegenwärtige orthodoxe Fassung dazu behauptet, laut der das erste Experiment im September 1941 stattgefunden haben soll, gefolgt von anderen kleineren Vergasungen im Krematorium I des Stammlagers Auschwitz von Herbst 1941 bis Herbst 1942.

Um die Sache noch schlimmer zu machen, behauptete Bendel, dass

> *“die ersten Vergasungen Anfang 1943 in Birkenau durchgeführt wurden.”* (ebd., S. 4)

Ohne den einzelnen Zahlen, die Bendel genannt hat, zu viel Bedeutung beizumessen, kann man mit Sicherheit sagen, dass er behauptet hat, von Mai 1944 bis zur behaupteten Beendigung des Vernichtungsprogramms etwa 530.000 Vergasungsopfer erlebt zu haben. Um an die Geschichte mit den vier Millionen Opfern zu glauben, muss Bendel daher geglaubt haben, dass von Anfang 1943 bis zum 1. Mai 1944 (4.000.000 – 530.000 =) etwa dreieinhalb Millionen Menschen getötet wurden!

Aus seinen vielen Zeugnissen geht überdies hervor, dass Bendel keine Kenntnis von den Aktivitäten in den angeblichen “Bunkern” von Birkenau in den Jahren 1942-1943 hatte, was zumindest überraschend ist. Für 1944 ist es angemessener, seine Aussagen parallel zu denen von Nyiszli zu prüfen, was ich in Abschnitt 3.2.8. tun werde.

3.2.6. Zahngold

Eine weitere uns von Bendel zugemutete Absurdität betrifft die Menge an Zahngold, die aus den Leichen der Opfer gewonnen worden sein soll. Die Deutschen täuschten vor, Gold zu verachten, aber (Krewer u.a. 1946, S. 164):

> *“Dies hinderte sie nicht daran, um zwischen dem Betriebsbeginn der Krematorien und dem Monat November* [19]*44, also dem Datum, an dem sie ihren Betrieb einstellten, siebzehn Tonnen des gelben Edelmetalls von ihren Opfern zu gewinnen.”*

Er gab an, dass diese Menge Gold aus vier Millionen Leichen gewonnen worden sei. Während des Tesch-Prozesses erklärte der Zeuge (NI-11953, S. 3):

> *“Die nationalsozialistische Regierung sagte, Gold sei ihnen egal; Trotzdem gelang es ihnen, 17 Tonnen Gold aus den vier Millionen Körpern herauszuholen.”*

Auf eine gezielte Frage von Dr. Zippel antwortete Bendel, er meine damit metrische Tonnen (also 1.000 kg; ebd., S. 4). Diese Behauptung ist bereits deshalb unsinnig, weil sie sich auf das Märchen von vier Millionen Opfern bezieht. Dies steht auch im offenen Widerspruch zu den Informationen des zuvor erwähnten Lagerwiderstands von Auschwitz, wonach 33,6 kg Gold aus 100.000 Leichen gewonnen worden seien. Für die legendären vier Millionen Opfer würde dies auf 1.344 kg oder 1,344 Tonnen hinauslaufen, also fast 13-mal weniger als die von Bendel behauptete Menge.

3.2.7. Entwesungen mit Zyklon B

Während des Tesch-Prozesses wurden die Zeugen bedrängt, die Behauptung zu bestätigen, der gesamte oder doch zumindest der Großteil des an Ausch-

witz gelieferten Zyklon B sei für Massenmord verwendet worden. Die Position der Anklage lässt sich gut von dem ableiten – und war das Gegenteil dessen –, was Bruno Teschs Verteidiger zu beweisen versuchte, nämlich (United Nations… 1947, Bd. I, S. 96):

> *"dass Tesch keine Kenntnis von der Tötung von Menschen mittels Zyklon B hatte; zweitens, dass Zyklon B nur zu normalen Desinfektionszwecken und aus medizinischen Gründen geliefert wurde; drittens, dass Gaskammerteile nur zum Zweck der Ausrottung von Ungeziefer verkauft wurden;*[239] *viertens, dass Konzentrationslager das Gas nur in Mengen erhielten, die im Verhältnis zur Häftlingszahl ganz normal waren, und nur zum Töten von Ungeziefer; und fünftens dass Lehrgänge nur gemäß den einschlägigen Gesetzen und Vorschriften abgehalten wurden und wiederum nur zum Zweck der Unterrichtung der Methode zur Ungeziefervernichtung."*

Die Zeugen der Anklage mussten daher genau das Gegenteil unterstützen, um diese fünf Punkte zu widerlegen. Bendel konzentrierte sich auf die Punkte 2 und 4, nämlich auf die angebliche Verwendung von Zyklon B zum Zweck der Tötung von Menschen und seine angeblich unverhältnismäßige Versorgung. Letzteres wurde bereits früher diskutiert, als es um die Anzahl der Zyklon-B-Dosen ging, die für die angebliche Massenvernichtung verwendet wurden.
In Bezug auf Punkt 2 erklärte Bendel:[240]

> *"In Birkenaw* [sic] *wurde die Entwesung*[241] *von Kleidung durch Kochen durchgeführt; es gab keine Entwesung mittels Gases. Ich weiß, dass die Entwesung von Kleidung in Auschwitz selbst durch die Verwendung von Gaskammern* [sic] *erfolgte, die auch zum Töten von Menschen verwendet wurden. Das in Birkenaw zur Tötung von Menschen verwendete Gas war Blausäure, auch Zyklon B genannt."*

Jeder Leser von Pressacs erstem Buch über Auschwitz weiß, dass es in Birkenau zwei Entwesungsanlagen mit Duschräumen gab, die als BW 5a und BW 5b bekannt sind und jeweils eine Zyklon-B-"Gaskammer" enthielten. 1943 wurde der Zyklon-B-Entwesungsflügel des BW 5a in zwei Räume mit Heißluft-Entwesung umgewandelt (Pressac 1989, S. 53-62).

Bendel gab an, dass die Kleidung der Vergasten nach Auschwitz gebracht wurde, wo sie in einem speziellen Raum entwest wurden (obwohl das Verhörprotokoll fälschlicherweise "desinfiziert" besagt; NI-11953, S. 3):

---

[239] Dies bezieht sich auf die Zyklon-B-Entwesungsanlagen, die das von Tesch gelieferte Degesch-Kreislaufsystem verwenden. Dies waren Gaskammern mit den Standardabmessungen von 4 m × 1,35 m × 1,90 m = etwa 10 m³. Die Amerikaner übersetzten die Bestellung für zwei dieser Geräte, die der Firma Tesch vom Lager Groß-Rosen zuging und in einem Tesch-Schreiben vom 25. August 1941 erwähnt wird, mit "Lieferung der Kreislaufgeräte für zwei Vernichtungskammern [!] von je 10 Kubikmetern", NO-4345, NMT, Bd. V, S. 363. Der deutsche Text lautet: "Lieferung der Kreislaufgeräte für zwei Entwesungskammern [!] von je 10 cbm".

[240] TNA, WO 309-1603.

[241] Das Transkript (NI-11390) hat hier fälschlicherweise "disinfecting" und später "disinfectation" (Desinfektion) anstatt "disinfestation" (Entwesung).

"F. Wie groß war der Raum und wie viel Kleidung war darin?
A. Es war ein sehr kleiner Raum. Ich weiß es, weil 200 Männer meines eigenen Kommandos in diesem Raum vergast wurden.
F. Welche Menge Kleidung wurde dort gelagert?
A. Kleidung von ungefähr fünf bis sechshundert Menschen.
F. Wann wurde in diesem Lager eine Desinfektion von Baracken und Kleidung durchgeführt?
A. Während des gesamten Zeitraums vom 10. Dezember 1943 bis zum 18. Januar 1945 erinnere ich mich nur an eine Desinfektion der Baracken."

Der letzten Aussage widersprach Bendel selbst:[242]

"Entwesung[243] *des Zigeunerlagers, wie einer der Abschnitt in Birkenaw heißt, wurde auch mit Zyklon B durchgeführt. Ich erinnere mich, dass ich nach der Entwesung die gleichen leeren Dosen bemerkte, die ich im Krematorium gesehen hatte. Diese Barackenentwesung wurde alle 3 Wochen von einer speziellen Arbeitsgruppe der SS durchgeführt. Ich glaube, sie haben 2 oder 3 Dosen Gas für jede Baracke verwendet."*

Bendel behauptete, die Begasung einer dieser Baracken mit Zyklon B persönlich gesehen zu haben (Bendel 1948, S. 9599). Während des Tesch-Prozesses wurde er gefragt, ob in Auschwitz und Birkenau die Entwesung von Kleidung und Baracken mit anderen Mitteln als Zyklon B durchgeführt wurde. Er antwortete (NI-11953, S. 3):

"A. Das wurde hauptsächlich mit Lisoform gemacht. […]
A. Hauptsächlich mit Lisoform. Ich erinnere mich, dass ich dies nur einmal mit Gas gesehen habe."

In diesem Zusammenhang konfrontierte der Strafverteidiger Zippel den Zeugen während des Kreuzverhörs, der verlogen und unverschämt antwortete (ebd., S. 4):

"F. Ist Ihnen bekannt, dass Lisoform als Desinfektionsmittel nur gegen Keime wirkt, nicht aber gegen Insekten in Kleidung?
A. Es war keine Desinfektion beabsichtigt, da diese in Konzentrationslager gebrachten Personen nicht dorthin gebracht wurden, um desinfiziert oder sauber oder gesund gehalten zu werden, sondern um entsorgt zu werden."

Wenn man bedenkt, dass Bendel ein Arzt war, wird seine Verlogenheit offensichtlich. Er spielte mit der verwirrenden Ähnlichkeit der Begriffe Desinfektion bzw. Entkeimung (gegen Bakterien) und Entwesung (gegen Schädlinge) und ignorierte absichtlich die vielen registrierten Häftlinge, für die eine Entwesung von entscheidender Bedeutung war bei der Bekämpfung der Typhusepidemien und anderer Infektionskrankheiten.

---

[242] TNA, WO 309-1603. NI-11390, S. 5.
[243] Im Transkript (NI-11390) "disinfecting" (Desinfektion).

Die Entwesungs-Gaskammer, in der 200 Männer des Sonderkommandos vergast worden sein sollen, befand sich in der Entlausungs- und Effektenbaracken BW 28 im sogenannten Lagerteil “Kanada I”. Bendel beschrieb diese wie folgt:[244]

> *“In Auschwitz gab es eine unterirdische Gaskammer, die hauptsächlich zur Entwesung genutzt wurde. Es war ungefähr 12 Meter lang, 10 breit und ungefähr 1 1/2 Meter hoch.”*

Die von Pressac veröffentlichten Fotos dieser Einrichtung zeigen deutlich, dass sich diese Entwesungskammer nicht “unterirdisch”, sondern ebenerdig befand und mindestens doppelt so hoch war, wie Bendel behauptete (1989, S. 41-50, insb. Fotos 7, 9 & 13). Eine am 30. Juli 1943 vom Zivilangestellten Rudolf Jährling erstellte “Aufstellung über die im KL. und KGL. Auschwitz eingebauten Entwesungsanlagen, Bäder und Desinfektionsapparate”, worin auch die “tägliche Leistung (24 St.[unden])” angegeben wird, informiert uns darüber, dass es in Kanada I eine Entwesungskammer “für ca. 30.000 Wäschestücke, Decken usw.” täglich gab und dass die Kammern des BW 5a eine “Tagesleistung [von] 8000 Decken” hatten.[245] Für Bendel hatte die Entwesungskammer von Kanada I jedoch eine Tageskapazität von 500-600 Kleidungssätzen!

Ich werde später auf den behaupteten Mord an 200 Sonderkommando-Mitgliedern in dieser Entwesungskammer zurückkommen.

3.2.8. Nyiszli versus Bendel

Nyiszli und Bendel gaben beide an, *der* Arzt des Sonderkommandos gewesen zu sein und im gleichen Zeitraum von Anfang Juli 1944 bis zur Evakuierung des Lagers im Januar 1945 in den Krematorien von Birkenau gelebt zu haben. In ihren Aussagen ignorieren sie sich jedoch gegenseitig, was schon an sich eine überraschende Tatsache ist. Da sie behaupten, Augenzeugen derselben Ereignisse gewesen zu sein und dieselben Erfahrungen gemacht zu haben, sollte ihr Zeugnis weitgehend, wenn nicht sogar vollständig ähnlich sein. In diesem Abschnitt werde ich daher einen Vergleich ihrer Aussagen in Bezug auf die wichtigsten Themen vorstellen.

3.2.8.1. Die Krematorien

Auf die Geschichte der Krematorien bin ich bereits früher eingegangen.

Nyiszli behauptet, dass die Krematorien II und III 15 einzelne Kremierungsöfen mit einer Kapazität von 5.000 Leichen pro Tag hatten und dass die Gesamtkapazität aller vier Krematorien 20.000 Leichen pro Tag betrug, was

[244] TNA, WO 309-1603. Im Transkript (NI-11390, S. 6) ist es der Begriff “disinfecting” (Desinfektion).

[245] RGVA, 502-1-332, S. 9f.

darauf hinweist, dass in seinen Augen auch die Krematorien IV und V jeweils 15 Öfen mit einer Kapazität von 5.000 Leichen pro Tag hatten. Bendel spricht von je 16 Öfen in den Krematorien II und III mit einer Kapazität von 2.000 Leichen pro Tag und Krematorium sowie von acht Öfen mit einer Kapazität von 1.000 Leichen pro Tag und Krematorium in den Krematorien IV und V. Die maximale Kapazität der Anlagen betrug laut Nyiszli 20.000 pro Tag, laut Bendel 6.000.

Laut Nyiszli wurden im Krematorium II auch Tötungen durch Genickschuss mit einer 6-mm-Pistole durchgeführt. Jede Nacht, so behauptete er, wurden 70 bis 80 Lagerinsassen auf diese Weise getötet (Kapitel XXII, S. 50). Bendel sagt stattdessen (Bendel 1947, S. 211, 211r.):

> *"Ich muss jedoch darauf hinweisen, dass jeden Tag 150 bis 200 zum Tode verurteilte russische oder polnische Partisanen zu uns gebracht wurden, die gerade zum Tode verurteilt worden waren und deren Hinrichtung aus einem Pistolenschuss ins Genick bestand."*

Laut Nyiszli wurden die Gaskammern zudem nur bei mehr als 500 Opfern benutzt; andernfalls wurden sie stattdessen erschossen:

> *"Der Genickschuß findet Anwendung, wenn die Zahl der Opfer 500 nicht übersteigt. Die Großanlage der Gaskammer in Betrieb zu nehmen lohnt sich nämlich nur bei der Vernichtung größerer Menschenmassen."* (S. 84)

Laut Bendel lag die Grenze bei 300 (NI-11953, S. 2):

> *"bis zu 300 wurden sie erschossen; überstiegen sie diese Zahl, wurden sie vergast."*

3.2.8.2. Die "Gaskammern"

<u>Abmessungen</u>

Nyiszli beschreibt nur das Krematorium II im Detail. Über 10-12 Stufen stieg man in einen etwa 200 Meter langen großen Raum (den "Auskleideraum") hinab, von wo aus man durch eine Eichenholz-Doppeltür in die gleich lange "Gaskammer" gelangte (Kapitel VII, S. 36f.). Für ihn hatten die Krematorien II und III jeweils nur eine Gaskammer.

Für Bendel waren diese Krematorien mit jeweils zwei Gaskammern ausgestattet, deren Länge 10 Meter betrug.

Die Länge der angeblichen Gaskammer (Leichenkeller 1) betrug tatsächlich 30 Meter, die des angeblichen Auskleideraums (Leichenkeller 2) fast 50 Meter. Auch führte der Leichenkeller 2 nicht direkt in die Gaskammer, sondern in einen etwa fünf Meter langen und zwei Meter breiten Korridor, der durch eine Doppeltür in einen Vorraum führte, von wo aus man wieder durch einen Doppeltür in den Leichenkeller 1 gelangen konnte, der senkrecht zum Leichenkeller 2 angeordnet war; siehe Abbildung.

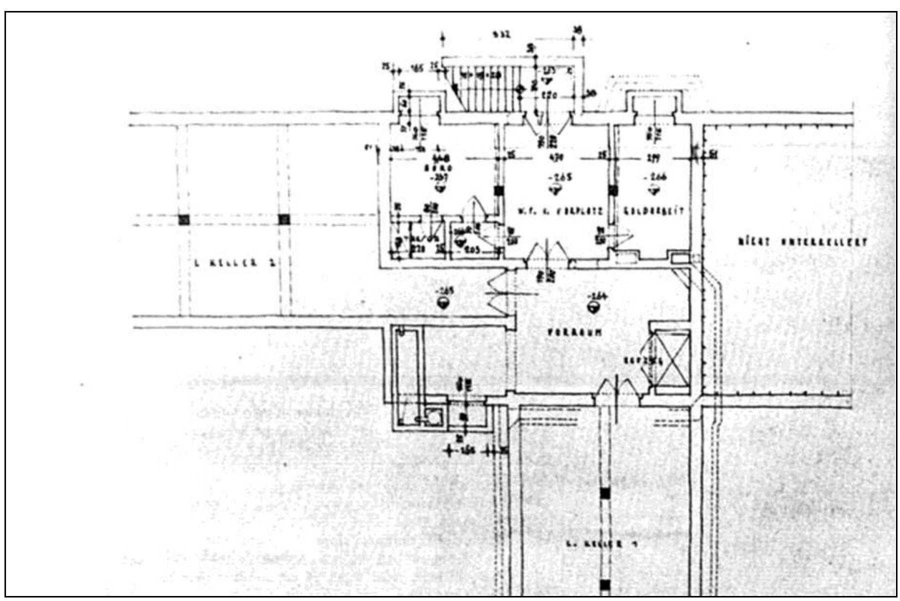


Abbildung 2: *Bauplan eines Abschnitts des Untergeschosses von Krematorium II, Birkenau; Leichenkeller 2 (L.-Keller 2) oben links, Leichenkeller 1 (L.-Keller 1) unten; Bauzeichnung der Zentralbauleitung Nr. 2003, gezeichnet am 19. Dezember 1942; APMO, Akte BW 30/12, Negative-Nr. 20922/4; Pressac 1989, S. 302.*

Bendel erwähnt auch "Doppeltüren aus massiver Eiche", jedoch in Bezug auf Krematorium V (Krewer u.a. 1946, S. 163). In diesem Gebäude hatten jedoch alle vier Türen, die in die angeblichen "Gaskammern" führten, eine einblättrige Tür von 100 cm × 205 cm gemäß Bauplan Nr. 2036.

Kapazität

Für Nyiszli 3.000 Personen pro Gaskammer, für Bendel 2.000 Personen in zwei Gaskammern zusammen.

Einführungsmethode von Zyklon B

Nyiszli:

> *"In der Mitte reichen vier Säulen in etwa jeweils 30 Meter Abstand vom Boden bis zur Decke. Doch dies sind keine Stützpfeiler, sondern viereckige Stahlblechrohre, an jeder Seite wie ein Sieb mit Löchern versehen."* (S. 37)

In E45 spricht er ausdrücklich von "vier Öffnungen" für die Einführung von Zyklon B.

Bendel (Krewer u.a. 1946, S. 161):

> *"In der Mitte dieser Kammern, von der Decke herabreichend, dienten zwei Gitterrohre mit externem Ventil der Freisetzung des Gases."*

Nyiszli sah daher mindestens vier Säulen, während Bendel nur zwei sah.

Dauer der Vergasung

Laut Nyiszli starben die Opfer entweder nach 2-5 Minuten (TVN), innerhalb von 5 Minuten (Kapitel VII, S. 37) oder innerhalb von 5-10 Minuten (E45). Eine mechanische Lüftung folgte 20 Minuten später:

> *"Nach zwanzig Minuten werden die elektrischen Entlüfter eingeschaltet, um das Gas zu entfernen."* (Kapitel VII, S. 38)

Bendel behauptete die kürzeste Zeit: 2 Minuten. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf Krematorium V:

> *"Zwei endlose Minuten lang hören wir Schläge gegen die Wände, Schreie, die nicht mehr menschlich waren. Und dann nichts.* [...] *Fünf Minuten später öffnet man die Türen."* (Krewer u.a. 1946, S. 163)
>
> *"Dies* [Schreien und Klopfen gegen die Wände] *dauerte zwei Minuten, und dann herrschte völlige Stille. Fünf Minuten später wurden die Türen geöffnet, aber es war unmöglich, weitere zwanzig Minuten hineinzugehen."* (Phillips 1949, S. 132)
>
> *"Etwa zwei Minuten lang hörte man Schreie und Rufe und Menschen, die gegen die Wände klopften. Das war nicht mehr menschlich anzuhören. Dann herrschte tödliche Stille. Zwanzig Minuten später wurden die Türen wieder geöffnet."* (Bendel 1948, S. 9592)

Ich habe bereits zuvor angemerkt, dass unter den von den Zeugen beschriebenen Bedingungen Hinrichtungszeiten von fünf Minuten oder weniger absurd sind, da die Verwendung gigantischer Mengen von Zyklon B erforderlich gewesen wäre. Bendel wusste nichts über die mechanischen Lüftungssysteme der vermeintlichen "Gaskammern" der Krematorien II und III oder über die Verwendung von Gasmasken. Er erwähnte jedoch, dass es zwanzig Minuten lang nicht möglich war, die behaupteten "Gaskammern" in den Krematorien IV und V zu betreten, was völlig unzureichend gewesen wäre. Angesichts der Struktur dieser angeblichen "Gaskammern", die nur durch natürlichen Luftzug mittels Öffnung lediglich dreier Türen von 100 cm × 205 cm Größe (eine führte in den Vorraum, die andere nach außen) und sieben winzigen Luken mit einer Größe von 30 cm × 40 cm belüftet werden konnten, wäre ein Zugang zu diesen Räumen ohne Gasmasken frühestens nach 20 Stunden Lüftung möglich gewesen, wie es in den "Richtlinien für Anwendung von Blausäure (Zyklon) zur Ungeziefervertilgung (Entwesung)" vorgeschrieben war (NI-9912).

Die Dauer von 20 Minuten war zweifellos eine der vielen Teilwahrheiten, die im Lager zirkulierten.

Opferzahl

Nyiszli gibt an, dass in den Monaten Mai bis Juli 1944 550.000 ungarische Juden ausgerottet wurden (PR). Wie bereits erwähnt starben laut Bendel ab Mai 1944 innerhalb von zweieinhalb Monaten 450.000 Menschen. Da er für Mai und Juni 400.000 Opfer behauptet, beziehen sich die zweieinhalb Monate auf die Deportation der ungarischen Juden. (Tatsächlich wurden vom 14. Mai

bis 8. Juli Deportationen aus Ungarn durchgeführt.) Bezüglich der Gesamtzahl wiederholt Nyiszli in seinem Buch die Geschichte von den vier Millionen Opfern während des gesamten Zeitraums, in dem das Lager existierte:

> *“4 Millionen unschuldige Menschen nahmen an dieser Stelle mit einem letzten schmerzlichen Blick Abschied von ihrem Leben, sanken dann in ihr ungegrabenes Grab ...”* (S. 132)

Seine eigenen Erlebnisse, die er angeblich mit eigenen Augen gesehen hat, belaufen sich stattdessen auf zwei Millionen:

> *“Meine Augen begleiten 2 Millionen Menschen bis zur Gaskammer. Ich war Zeuge, wie Menschen auf Scheiterhaufen verbrannt wurden.”* (S. 155)

Sogar in seinem erfundenen Zeugnis beim IG-Farben-Prozess schrieb er, dass “ich während meiner Haftzeit den Gastod von insgesamt etwa 2 Millionen Menschen” erlebte (TVN). Wie bereits erwähnt, behauptete Bendel, dass während seines Aufenthalts im Lager Auschwitz etwa 800.000 bis 1.000.000 Menschen starben. Diese Zahl bezieht sich auf die Dauer von Bendels Aufenthalt in Birkenau, also vom 27. Februar 1944 bis Januar 1945, genauer gesagt bis November 1944, als die Massenvernichtung aufgehört haben soll. Nyiszlis Zahl bezieht sich auf seine Zeit im Sonderkommando, also von Anfang Juli 1944 bis November 1944.

Zahngold

Nyiszli erwähnt eine tägliche Menge von 30-35 kg Zahngold. Da er behauptet, dass durchschnittlich 22.000 Menschen pro Tag vergast wurden (TVN), wurden durchschnittlich 1,5 g Gold aus jeder Person gewonnen. Von den vier Millionen Opfern hätte der Ertrag also etwa 6.000 kg bzw. sechs Tonnen betragen. Bendel spricht von 17 Tonnen, die ebenfalls aus vier Millionen Opfern gewonnen worden sein sollen.

Die “Bunker”

Wie bereits erwähnt wusste Nyiszli nichts von “Bunker 2” (bzw. “Bunker V” oder “Bunker 2/V”, wie das Gebäude manchmal genannt wird), der angeblichen Vernichtungsanlage, die aus 4 “Gaskammern” bestanden haben soll und einige hundert Meter westlich der Zentralsauna lag, also außerhalb der Lagerumzäunung. Für ihn gab es nur ein “langgestrecktes Haus mit abgeblättertem Putz und Schilfdach” (S. 60), das ihm zufolge nur aus einem Raum bestanden und als Auskleideraum für die Opfer von Erschießungen bei den beiden Scheiterhaufen im Freien gedient haben soll.

Im Gegensatz dazu stellte Bendel fest (Bendel 1947, S. 210r):

> *“Ab dem 15. Mai 1944 wurde außerhalb des Lagers selbst eine neue Gaskammer installiert. Letzterer wurde in eine in zwei Räume getrennte Bauernhütte eingebaut, in der die Häftlinge vergast wurden. Ab diesem Datum wurden die Leichen aus diesem Raum nicht mehr in den Kremierungsöfen eingeäschert, außer in den Krematorien 1 und 2. Die Leichen wurden in riesigen*

> *Gruben deponiert, in denen die Verbrennung wie folgt stattfand: Die Leichen wurden mit Benzin-getränkten Holzstämmen vermengt und das Ganze dann angesteckt."*
>
> *"Es gab vier Krematorien, das fünfte, das Bunker genannt wurde, war nur eine Bauernhütte, die 'für die Bedürfnisse der Sache' in eine Gaskammer umgewandelt wurde."* (Krewer u.a. 1946, S. 160)

Laut Nyiszli gab es daher ein Bauernhaus mit nur einem Raum, der nur als Auskleideraum benutzt wurde, während es laut Bendel ein Bauernhaus mit zwei Räumen gab, die als "Gaskammern" dienten.

Bendels Hinweis auf die Verbrennungsgräben ist nicht eindeutig. Er sagt nicht, wo diese "riesigen Gruben" waren und wie viele es gab. Darüber hinaus ist sein Satz "die Leichen aus diesem Raum [wurden] nicht mehr in den Kremierungsöfen eingeäschert" rätselhaft, weil "dieser Raum" der "Bunker" gewesen sein sollte, aber dann ergibt es keinen Sinn zu schreiben, "Ab diesem Datum" – also seit dem 15. Mai 1944 – seien die vom Bunker resultierenden Leichen "*nicht mehr* in den Kremierungsöfen eingeäschert" worden, weil diese Anlage ja laut Bendel vor diesem Datum noch gar nicht eingerichtet worden war, so dass zuvor gar keine Leichen daraus entstanden sein können. Wie dem auch sei, Bendel erwähnte drei Gruben von 12 m × 6 m × 1,5 m Größe im Hof des Krematoriums V (Phillips 1949, S. 131). Während Nyiszli nichts von der Existenz dieser Gruben hinter dem Krematorium V wusste, wusste Bendel nichts über die Existenz der beiden Erschießungsgruben.

Da es sich um die Aussagen von zwei Personen handelt, die behaupten, dieselben Dinge am selben Ort und zur selben Zeit gesehen zu haben, ist dieser Widerspruch unüberwindlich. Dies hindert orthodoxe Holocaust-Gelehrte jedoch nicht daran, das Problem mit einem vulgären Trick zu lösen. Pressac selbst schrieb allgemein und ohne ausdrücklichen Hinweis auf Nyiszli (1993, S. 91):

> *"Gegen Ende des Sommers, als es an Zyklon B mangelte, wurden die Arbeitsunfähigen der nach Auschwitz geleiteten Transporte direkt in die Verbrennungsgruben von Krematorium V und Bunker 2 gestürzt."*

Um dies zu belegen, berief er sich auf die folgende Darlegung Hermann Langbeins über den Frankfurter Auschwitz-Prozesses (Langbein 1965, Bd. 1, S. 88):

> *"Im Jahre 1944 wurden lebende Kinder in die großen Feuer geworfen, die neben den Krematorien brannten. Wir hörten das im Stammlager, und ich teilte es dem Standortarzt mit. Dr. Wirths wollte es mir nicht glauben. Er fuhr nach Birkenau hinaus, um nachzusehen. Als ich am nächsten Tag zum Diktat zu ihm kam, sagte er nur: 'Das war ein Befehl vom Lagerkommandant Höß. Er wurde gegeben, weil nicht mehr genug Gas da war."*

Langbein, der später ein bekannter Auschwitz-Lobbyist wurde, wurde am 8. August 1945 von der Wiener Polizei vernommen. Im diesbezüglichen Protokoll lesen wir unter anderem:[246]

> *"Selbstverständlich war Grabner zugegen bei den Massenvergasungen der Transporte, die nach Auschwitz kamen. Im Zuge dieser Transporte wurden etwa 5.000.000 Menschen vergast. Ebenfalls war Grabner zugegen bei den Massenliquidierungen der Russen (1.200.000 wurde allein im ersten Winter ermordet)"*

Langbein sagte auch während des Krakauer Prozesses gegen die Lagermannschaft von Auschwitz aus, wo er während der 11. Sitzung erklärte:[247]

> *"Als im Zuge dieser Vergiftungen und Vergasungen die Versorgung mit Zyklon-B-Gas nicht mehr ausreichte, gab Höß den Befehl, von nun an mit der Mindestmenge dieses Gases zu vergasen, wodurch einige Opfer während der Vergasung lediglich ihr Bewusstsein verloren und lebendig ins Krematorium gebracht wurden. Ich weiß auch, dass Höß aufgrund des Gasmangels befohlen hatte, dass es in der Nähe der Krematorien Scheiterhaufen gibt und dass Kinder dort lebendig verbrannt werden sollten, also ohne vorherige Vergasung."*

Diese makabren Märchen, die von der Widerstandsbewegung des Lagers verbreitet wurden, waren den Häftlingen bekannt, wie zum Beispiel aus den Aussagen zweier Zeugen hervorgeht, die während des Nürnberger Prozesses gemacht wurden.

Am Morgen des 28. Januar 1946 sagte Marie Claude Vaillant-Couturier aus:

> *"Eines Nachts wurden wir von schrecklichen Schreien geweckt. Und wir erfuhren am nächsten Tag stellten von den Männern, die im Sonderkommando – dem 'Gaskommando' – arbeiteten, dass sie am Vortag, nachdem der Gasvorrat aufgebraucht worden war, die Kinder lebend in die Öfen geworfen hatten."* (IMT, Bd. VI, S. 216)

Bald darauf, am 27. Februar 1946, erklärte ihre "Kollegin" Severina Shmaglevskaya:

> *"Damals, als die meisten Juden in den Gaskammern vernichtet wurden, wurde ein Befehl erlassen, dass die Kinder ohne vorherige Erstickung mit Gas in die Kremierungsöfen bzw. Verbrennungsgräben geworfen werden sollen."* (IMT, Bd. VIII, S. 319)

Bereits 1945 war ein erstes Zeugnis zu diesem Thema in einer Broschüre veröffentlicht worden (Vaillant-Couturier 1945, S. 20f.):

> *"Die Reihe der Großmütter, die in kleinen Schritten gingen, die Mütter, die die Kinderwagen schoben, die 12-jährigen Kinder, die die kleinsten an der Hand hielten, gingen langsam auf ein rotes Backsteingebäude zu, das die Inschrift*

---

[246] GARF, 7021-108-34, S. 22.
[247] AGK, NTN, 110, S. 1206f.

'Bäder' trug. Dort zogen sie sich aus, dann sperrten man sie alle nackt in einen großen Raum und die Gaskapseln wurden durch eine Öffnung in der Decke geworfen. Es war das gleiche Gas wie das, das zur Desinfektion der Blöcke gegen Läuse verwendet wurde. Es dauerte anscheinend fünf Minuten für Frauen und drei Minuten für Männer. Eine Dreiviertelstunde nach der Ankunft des Zuges sah man riesige Flammen aus den Kaminen der Krematoriumsöfen lodern. Wir wussten, dass diese Menschen, die wir kurz noch so lebendig gesehen hatten, in wenigen Minuten nur noch ein wenig Asche sein würden. Da die acht Kremierungsöfen für diese Aufgabe nicht ausreichten, hatte die S.S. große Gruben ausheben lassen, angefüllt mit trockenen Zweigen, die in eine brennbare Flüssigkeit getauchten waren; dort hinein warfen sie die Leichen; der ganze Himmel war erleuchtet. Einmal ging ihnen das Gas aus, sodass sie die lebenden Kinder in die Gruben warfen."

Dies ist eine wunderschöne Sammlung von Propagandafabeln, auf die man nicht näher eingehen muss.

3.2.8.3. Das "Sonderkommando"

Die auffälligsten Widersprüche zwischen Nyiszlis und Bendels Geschichte beziehen sich auf das Sonderkommando. Zunächst ist anzumerken, dass Nyiszli gemäß der Chronologie seines Buches Anfang Juni dem Sonderkommando zugeteilt wurde, also etwa zur gleichen Zeit, als auch Bendels Zuteilung erfolgt sein soll. Während Nyiszli jedoch behauptet, sein Sonderkommando sei das zwölfte in Folge gewesen – die vorherigen elf seien getötet worden, um unerwünschte Zeugen zu eliminieren (siehe S. 33, 87, 106, 121), meint Bendel, sein Kommando sei erst das dritte gewesen (Krewer u.a. 1946, S. 160):

"Das Sonder[kommando] *zu dem ich gehörte, war der dritte dieses Namens, die anderen beiden wurden in Abständen von einigen Monaten hingerichtet."*

Allerdings berichtete auch Bendel von der regelmäßigen Eliminierung der Sonderkommandos nach einigen Monaten (laut Nyiszli alle vier Monate).

Laut Nyiszli bestand das Sonderkommando aus 860 Häftlingen und 120 SS-Männern, während sich laut Bendel 900 Häftlinge und drei SS-Männer in jedem Krematorium befanden, jedoch "ohne die Wachen zu berücksichtigen" (ebd.), was Nyiszlis Behauptung ähnelt:

"In jedem Krematorium besteht die Wache nur aus drei Mann." (S. 111)

Obwohl geringfügig unterschiedlich, kann man die von den beiden Zeugen dem Sonderkommando zugeschriebene Stärke als mehr oder weniger richtig ansehen, da diese Stärke authentischen Dokumenten der Kriegszeit zufolge im Laufe der Zeit variierte. Am 28. Juli 1944 bestand das Kommando aus 900 Häftlingen und blieb bei diesem Stand bis zum 9. August. Am 10. August fiel die Stärke auf 894 und am nächsten Tag weiter auf 870. Diese Zahl blieb bis zum 31. August unverändert und spiegelt sich auch im Bericht vom 7. September wider (Mattogno 2016b, S. 141-150).

Der größte Widerspruch zwischen den beiden Aussagen betrifft den Aufstand des Sonderkommandos und sein letztendliches Ergebnis. Bendel berichtete ausführlich wie folgt darüber (Phillips 1949, S. 133f.):

> *"- Erinnerst Sie sich an den 7. Oktober 1944?*
> *- Ja, es war der Tag, an dem 500 dieser Sonderkommandos hätten weggehen sollen, weil ihnen gesagt wurde, sie sollten woanders arbeiten, aber es war uns klar genug, dass sie in den Tod gehen würden. Sie wollten nicht weggehen. An diesem Tag wurden 100 von diesem Sonderkommando im Krematorium Nr. 1* [II] *und 400 im Krematorium Nr. 3* [IV] *getötet. In Nr. 3 wurden sie einzeln mit einem tödlichen Genickschuss mit einer Pistole getötet. Die anderen hundert wurden in Fünferreihen aufgestellt, und ein einzelner S.S.-Mann ging daran vorbei und gab ihnen einen Schuss ins Genick. Kramer war damals Kommandant des Lagers und war bei diesen Tötungen anwesend.*
> *- Erinnerst Sie sich an ein Ereignis, als vier Mädchen gehängt wurden?*
> *- Ja, auf dem Frauengelände in Auschwitz im Dezember 1944. Sie wurden beschuldigt, Dynamit an uns weitergegeben zu haben, um das gesamte Krematorium zu sprengen. Sie arbeiteten in einer Munitionsfabrik namens 'Union'. Es war eine öffentliche Aufhängung, die von Hoessler, dem Lagerführer in Auschwitz, befohlen wurde.* […]
> *- Stimmt es nicht, dass das Krematorium am 7. Oktober 1944 in Brand gesetzt wurde?*
> *- Wir haben das Krematorium Nr. 3 angesteckt. 500 Menschen nahmen an diesem Aufstand teil. Sie hatten Schusswaffen im Krematorium Nr. 1, aber wegen eines Missverständnisses konnten sie nicht benutzt werden, denn die Leute im Krematorium Nr. 1 sahen zu spät, dass Nr. 3 brannte.*
> *- Wissen Sie, wer am 7. Oktober 1944 der Kommandant von ganz Auschwitz war?*
> *- Ich könnte das nicht angeben.*
> *- Sie sagten, dass eine Reihe von Personen des Sonderkommandos erschossen wurden. War dabei irgendein hochrangiger S.S.-Offizier anwesend?*
> *- Während dieser Tötungen waren einige SS*[-Männer] *anwesend. Eine ganze SS-Kompanie kam eigens aus Auschwitz. Ich weiß nichts über hochrangige SSler, aber der Hauptmörder war Rottenführer Barowski.* […]
> *- Wurden diese Sprengstoffe bei dem Fluchtversuch eingesetzt?*
> *- Nein."*

Bendel hat dieses Ereignis in seinen nachfolgenden Aussagen sorgfältig beschrieben:

> *"Von diesen 900 Männern wurden 200 am 27. September 1944 vergast. 500 wurden während eines Aufstands, der am 7. Oktober 1944 stattfand und in den Annalen des Konzentrationslagers einzigartig war, vor meinen Augen mit einem Pistolenschuss ins Genick hingerichtet.* […] *Als wir erkannten, dass wir früher oder später dasselbe Schicksal der Unglücklichen erleiden würden, die ausgerottet worden waren, hatten wir uns im Krematorium 4 entschlossen, zu*

> *rebellieren. Am 8. Oktober mittags sollten 300 von uns auf Befehl der Deutschen nach Gleiwitz fahren. Wir wussten, dass es sich in Wirklichkeit nach dem Vorbild der 200 um neue Vernichtungen handelte. Dann griffen wir ungefähr zwanzig SS-Männer an, die Listen trugen. Wir wussten nicht, dass es nahebei eine Verstärkungskompanie gab. Nachdem wir das Krematorium in Brand gesetzt hatten, umringte uns diese Kompanie und machte uns machtlos, bevor die anderen Häftlinge, die sich in den anderen Krematorien befanden, Zeit hatten, uns wie geplant zur Hilfe zu eilen. Wie ich Ihnen schon sagte, wurden 500 Männer mit einem Pistolenschuss ins Genick hingerichtet, und ich selbst habe mich mit meinem Kollegen vergiftet. Ich wurde vom Leiter des Krematoriums gerettet, der mich zusammen mit meinem Kollegen, der leider nicht überlebte, ins Krankenhaus brachte. Wir hatten uns vergiftet, um den Deutschen nicht das Vergnügen zu bereiten, wie sie sich daran erlaben, die armen, auf dem Boden liegenden Kerle auszuziehen, die sie dann auf die Ihnen bekannte Weise töteten. Diese grausame Niederschlagung wurde von den oben genannten Hess* [sic] *und Kramer angeführt, denen eine SS-Kompanie von Auschwitz I und Birkenau unterstand.* [...]
> *Die Kremierungsöfen waren bis zum 5. November 1944 mit den 200 Überlebenden des Sonderkommandos in Betrieb. Zu diesem Zeitpunkt waren diese 200 Männer mit der Zerstörung dieser Öfen beschäftigt, weil die SS keine Spur hinterlassen wollte. Diese Zerstörung fand bis zum 27. November statt, wonach wir in das Lager Birkenau zurückgebracht wurden. In diesem Lager wurden wir in einem Block eingesperrt. 30 von uns wurden in das nicht zerstörte Krematorium 4 geschickt, um die natürlichen Toten zu verbrennen. Am nächsten Tag fuhren 100 zu einem unbekannten Ziel, und wir haben von ihnen keine Spur mehr gefunden. Die restlichen 70 wurden eingesetzt, um die Stahlbetonfundamente der vier Krematorien mit Dynamit zu zerstören. Am 18. Januar 1945 erfolgte die Evakuierung von Birkenau und Auschwitz. Um dieses Datum herum hatten uns die Deutschen in einen Block gesperrt, sicherlich mit der Absicht, uns zu vernichten. Das Gedränge bei der Abreise erlaubte es ihnen sicherlich nicht, ihren Plan umzusetzen. Während unserer Überführung ins Lager Mauthausen versuchten ungefähr dreißig zu fliehen. Sie wurden auf der Stelle getötet. Bei der Ankunft im oben genannten Lager wurden diejenigen, die Teil des Sonderkommandos gewesen waren, aufgefordert, sich sofort zu melden. Einige gehorchten diesem Befehl (ungefähr ein Dutzend). Sie wurden weggebracht, und wir haben nie wieder etwas von ihnen gehört. Der Rest war unter den Insassen verstreut, und ich weiß, dass zwanzig während unseres Aufenthalts im Lager Ebensee an Erschöpfung starben."* (Bendel 1947, S. 210r, 211)

Die von Bendel behauptete Ermordung von 200 Sonderkommando-Mitgliedern am 27. September 1944 war Nyiszli völlig unbekannt. Bendel behauptete, wie wir bereits gesehen haben, dass es in Auschwitz "eine unterirdische Gaskammer" gab, und erklärte ausdrücklich (NI-11390, S. 6):

> *“Ich weiß, dass am 27. September 1944 200 Männer aus der besonderen Gefangeneneinheit, die im Krematorium in Birkenau arbeiteten, nach Auschwitz gebracht und dort vergast wurden. Dann wurden ihre Leichen nach Birkenau zurückgebracht und dort verbrannt.”*

Zu diesem Zeitpunkt waren die einzigen im Stammlager Auschwitz bestehenden Gaskammern jedoch die Entlausungskammern für Kleidung.

Pressac hielt eine ähnliche Aussage von Henryk Tauber für “unmöglich”, da die Sonderkommando-Männer, die mit den vermeintlichen Mordgaskammern in Birkenau sehr vertraut gewesen wären, niemals freiwillig in eine solche “Gaskammer” eingetreten wären. Pressac schloss daher (1989, S. 498):

> *“Diese Hinrichtung durch Vergasung muss erst noch bewiesen werden.”*

Pressac übersah ein noch wichtigeres Argument. Er selbst berichtete über das Zeugnis eines Häftlings, der in der Entwesungskammer des Stammlagers im sogenannten Effektenlager Kanada I gearbeitet hatte. Dieser Häftling, Josef Odi, beschrieb das Begasungsverfahren wie folgt (1989, S. 41):

> *“Zwei Gefangene setzten Gasmasken auf und gingen dann mit Zyklon-B-Dosen in die Mitte der Kammer. Ein Gefangener stand in der Nähe des Eingangs und sah zu, dass die beiden Gefangenen in der Mitte des Raumes nicht vergiftet wurden. Mit speziellen Meißeln öffneten die beiden Männer die Dosen mit Zyklon-B, schütten es auf den Boden, zogen sich schnell zurück und schlossen die gasdichten Türen hinter sich.”* (Hervorhebung im Original)

Dies wäre unweigerlich auch das Verfahren zur Hinrichtung der 200 Sonderkommando-Männer mit Zyklon-B-Gas in dieser Kammer gewesen, da diese Entwesungskammer keine Fenster oder Öffnungen zum Einführen von Zyklon B von außen hatte. Kann jemand ernsthaft glauben, dass diese Männer irgendeinem SS-Mann erlaubt hätten, die Gaskammer zu betreten, einige Zyklon-B-Dosen zu öffnen und ihren Inhalt auf dem Boden zu verteilen, ohne zu reagieren?

Czech gibt ein früheres Datum für diese Veranstaltung an – den 23. September 1944 –, erwähnt jedoch nicht ausdrücklich die Entwesungskammer von Kanada I. Sie gibt an, dass die 200 Mitglieder des Sonderkommandos ins Stammlager Auschwitz gebracht wurden, wo “sie in ein nicht allzu großes Gebäude geführt” wurden, “in dem Kleidungsstücke und andere Güter desinfiziert werden”. Sie wurden betrunken gemacht, und dann wurde “Durch ein Fenster […] Zyklon B hineingeworfen, das sie tötet“ (1989, S. 886f.). Dies kann sich nicht auf die Entwesungskammer von Kanada I beziehen, da diese keine Fenster hatte.

Während das Sonderkommando ursprünglich rund 900 Mitglieder hatte, gibt Bendel für den 7. Oktober 1944 eine Zahl von 700 an, während es laut Nyiszli am 6. Oktober noch 860 Mitglieder waren. Davon starben 853 vor der Evakuierung des Lagers Auschwitz (zusammen mit 70 SS-Männern), so dass

nur sieben Mitglieder am Leben blieben: Nyiszli und seine drei Assistenten, ein Ingenieur, ein Chefheizer und ein "Pipel".

Bendel sagte stattdessen aus, dass von den 700 Sonderkommando-Mitgliedern 500 getötet wurden und 200 bis zur Evakuierung des Lagers Auschwitz am Leben blieben. Er behauptete auch, dass der Kommandeur des Lagers Birkenau, Josef Kramer, den Nyiszli nie erwähnte, während der Hinrichtungen anwesend war. Andererseits weiß Bendel nichts von der Flucht von zwölf Sonderkommando-Männern während des Aufstands, die später wieder gefasst wurden (Kapitel XXIX, S. 119f.). Der mutmaßliche Genickschütze Rottenführer Barowski ist eine unbekannte Person in der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung.

Bendel führte aus, dass während des Aufstands weder die Schusswaffen noch die in das Krematorium II geschmuggelten Sprengstoffe verwendet wurden, wohingegen Nyiszli in seinem Buch genau das Gegenteil behauptete:

> *"Das Sonderkommando hat das Krematorium I in seine Hand bekommen und schießt* [ungarisches Original: *und wirft Handgranaten*] *aus den Fenstern auf die* [ungarisches Original: *vor dem Tor*] *aufmarschierenden SS-Leute."* (S. 112)
>
> *"Eine furchtbare Detonation folgte. Sieben SS-Angehörige waren tot oder verletzt, unter ihnen auch der Anführer. Die Flasche war mit Ekrasit gefüllt."* (S. 116)

Für Bendel arbeiteten die Kremierungsöfen bis zum 5. November 1944, unterhalten von den 200 Überlebenden des Sonderkommandos; laut Nyiszli wurde nach der Ausrottung des zwölften Sonderkommandos ein dreizehntes eingerichtet, das zunächst aus 30 Häftlingen bestand, später jedoch auf 460 erweitert wurde. Die Öfen arbeiteten bis zum 16. November, da am 17. der Befehl kam, die Morde zu stoppen. Am selben Tag wurde das 13. Sonderkommando eliminiert, mit Ausnahme von Nyiszli und seinen drei Assistenten.

Wenn wir stattdessen Bendel folgen, begannen die 200 verbleibenden Sonderkommando-Mitglieder am 5. November mit dem Abbau der Krematorien, was sie bis zum 27. November fortsetzten, obwohl Czech schrieb, dass die Vorarbeiten (Abbau der technischen Ausrüstung im Krematorium II) erst am 25. November begannen (1989, S. 933).

Am 27. November wurde Bendel mit seinen Kameraden in einem Block eingesperrt, wo er bis zum 18. Januar 1945 blieb. Nyiszli hingegen verbrachte die letzten Tage in Auschwitz im Krematorium V.

Anschließend wurden beide nach Mauthausen evakuiert. Hier erreicht die Anekdote von den SS-Soldaten, die zwischen den Häftlingen umhergehen und diejenigen bitten, die Teil des Sonderkommandos gewesen waren, doch bitte einen Schritt nach vorne zu machen, laut Bendel einen Höhepunkt an Naivität: "Einige gehorchten diesem Befehl (ungefähr ein Dutzend)." Diese freiwilligen Häftlinge müssen entweder dement oder selbstmörderisch gewesen sein. Ben-

del erwähnte das Ebensee-Lager, und er wurde offensichtlich ebenso wie Nyiszli dorthin verlegt, aber die beiden trafen sich nicht oder zumindest erwähnten sie einander nicht. Aus ihrer Sicht ist dies ziemlich unwahrscheinlich, da beide behaupteten, der jeweils einzige überlebende Arzt des Sonderkommandos gewesen zu sein.

Bendel und sein Kollege vergifteten sich ("avec mon collègue"), obwohl er hier vergaß, dass er behauptet hatte, zwei Kollegen gehabt zu haben: "Wir waren drei Ärzte, die dieser Aufgabe zugewiesen wurden." (Krewer u.a. 1946, S. 159). Bendel wurde jedoch vom Kapo des Krematoriums gerettet, der ihn ins Krankenhaus brachte. Bendels Kollege starb, so dass er der einzige überlebende Arzt war (Bendel 1948, S. 9589):

> *"F. Und Sie waren der einzige Überlebende der Ärzte?*
> *A. Ja, leider."*

Nyiszli behauptete jedoch ebenso, der einzige überlebende Arzt des Sonderkommandos gewesen zu sein, ja der einzige Überlebende überhaupt des gesamten Sonderkommandos! Er hatte sich nicht vergiftet, sondern wurde stattdessen von Dr. Mengele gerettet.

Wie wir sehen können, blieben die beiden sogenannten Sonderkommando-Ärzte, denen diese Stellung im Abstand von nur wenigen Tagen zugewiesen worden sein soll, bis zur Evakuierung des Lagers dort. Sie sahen dieselben Orte und erlebten dieselben Ereignisse während desselben Zeitraums, gaben jedoch Berichte über ihre angeblichen Erfahrungen, die sich völlig und unüberwindlich widersprechen, und beide sind mit Absurditäten und offensichtlichen Lügen durchsetzt.

3.3. Vergasungen und Kremierungen in Auschwitz

3.3.1. Das Wissen der Angeklagten beim IG-Farben-Prozess

Wie bereits erläutert, wurde Nyiszli zwar nach Nürnberg vorgeladen, durfte aber beim IG-Farben-Prozess selbst nicht aussagen. Angesichts der außerordentlichen Bedeutung, die seinem Buch später beigemessen wurde, ist diese Tatsache sehr seltsam. Charles Provans Erklärung, dass Nyiszli "nicht in den Zeugenstand" gerufen wurde, "vermutlich weil er lediglich zwei Wochen in Monowitz gewesen war und wenig verwertbare Informationen liefern konnte" (Provan 2002, S. 44), ist aus einem einfachen Grund nicht überzeugend: Die Staatsanwaltschaft wollte auch beweisen, dass der IG-Farben-Konzern als 42,5%iger Anteilseigner an der Degesch – der Konzern besetzte fünf der elf Vorstandsposten –, für die Produktion und den Vertrieb von Zyklon B verantwortlich war, das laut der Anklage in Auschwitz für Vernichtungen verwendet wurde, und die Angeklagten waren sich dieser behaupteten Tatsache

bewusst. Die Dokumentenbücher der Staatsanwaltschaft enthalten die Dokumente, auf denen die Anklage basiert. Einerseits zeigen sie perfekt, was die Strategie der Staatsanwaltschaft war, und andererseits, mit welchen Dokumenten sie versuchten, ihre Anschuldigungen zu beweisen.
Buch Nr. 82[248] fasst die Vernichtungsvorwürfe wie folgt zusammen. Die von mir unterstrichenen Sätze beziehen sich auf Propagandathemen, die von der Holocaust-Orthodoxie längst aufgegeben wurden:[249]

> *"Das Konzentrationslager Auschwitz wurde hauptsächlich zum Zweck der Vernichtung von Menschen errichtet. Leben oder Tod der Insassen hingen ausschließlich von ihrer Arbeitsfähigkeit ab. Alle, die als arbeitsfähig galten, wurden als Sklavenarbeiter eingesetzt; alle, die als arbeitsunfähig galten, wurden in Gaskammern vernichtet und ihre Leichen verbrannt.*
> *Als der sterblichen Überreste der Toten die Kapazität der speziell errichteten Krematorien überschritt, wurde der 'Überschuss' an Menschen auf riesigen offenen Scheiterhaufen verbrannt. Hier wurden viele Opfer auch lebendig verbrannt. Allein in Auschwitz wurden drei bis vier Millionen Menschen vernichtet, und eine weitere halbe Million starben an Krankheit und Hunger.*
> *Die Entscheidung zwischen Leben und Tod neu angekommener Häftlinge wurde nach einem Ausmusterungssystem getroffen, das wie folgt funktionierte: Es war die Aufgabe von zwei SS-Ärzten, die ankommenden Häftlingstransporte zu untersuchen. Die Häftlinge marschierten an einem der Ärzte vorbei, der spontan entschied, während sie vorbeischritten. Diejenigen, die arbeitsfähig erschienen, wurden ins Lager geschickt. Andere wurden sofort in die Vernichtungskammern geschickt. Kinder im zarten Alter wurden normalerweise ausgerottet, da die meisten von ihnen aufgrund ihrer Jugend als arbeitsunfähig galten. Es wurden Schritte unternommen, um den Opfern die Tatsache zu verschleiern, dass sie vernichtet werden sollten, und es wurde ihnen so dargestellt, dass sie beim Durchlaufen der Gaskammern nur einen Bade- und Entlausungsprozess durchliefen. Es dauerte drei bis fünfzehn Minuten, um die Menschen in der Todeskammer zu töten, und als ihr Schreien aufgehört hatte, wurde angenommen, dass sie tot waren. Etwa eine halbe Stunde später wurden die Türen geöffnet und die Leichen entfernt, woraufhin Sonderkommandos der SS die Ringe abnahmen und das Gold aus den Zähnen der Leichen zogen. Die Leichen wurden dann eingeäschert und nach der Einäscherung wurde ihre Asche als Dünger verwendet. In einigen Fällen wurde versucht, das Fett aus den Körpern der Opfer bei der kommerziellen Herstellung von Seife zu verwenden."*

Diese Anklagevorwürfe beruhten auf sehr wenigen Dokumenten, die im Index mehr oder weniger stark zusammengefasst sind, je nachdem, welche Bedeutung ihnen die Staatsanwaltschaft beimaß:

---

248 Die von mir in diesem Kapitel untersuchten Bücher 82, 83 und 89 sind archiviert in: *National Archives Microfilm Publications*, Microfilm Publication M892, Roll 45.
249 Index zum Dokumentenbuch 82. I.G. Farben Case – Count III/C, S. 1.

– NI-12207. Die Anklage im Tesch-Prozess,[250] mit der ich mich zuvor befasst habe.
– NI-034. Die eidesstattliche Erklärung von Rudolf Höß vom 20.5.1946:[251]

> *“Eidesstattliche Erklaerung Rudolf Hoess, SS-Kommandant des Konzentrationslagers Auschwitz. ‘Ich befehligte Auschwitz bis zum 1. Dezember 1943 und schaetze, dass mindestens 2.500.000 Opfer dort durch Vergasung und Verbrennen hingerichtet und ausgerottet wurden* […]
> *Massenhinrichtungen durch Vergasungen begannen im Laufe des Sommers 1941 und dauerten bis zum Herbst 1944. Ich beaufsichtigte persoenlich die Hinrichtungen in Auschwitz bis zum 1. Dezember 1943. Nachdem ich das Vernichtungsgebaeude in Auschwitz errichtet hatte, verwandte ich Zyclon* [sic] *B, eine kristallisierte Blausaeure, das durch eine kleine Oeffnung in die Todeskammern eingeworfen wurde.* […]
> *Ich nehme als sicher an, dass diese Firma den Verwendungszweck des von ihr gelieferten Zyclon B kannte, da sie dies aus der Tatsache schliessen musste, dass das Gas staendig und in grossen Mengen fuer Auschwitz* [bestellt wurde], *waehrend fuer die anderen Departements der SS Truppen usw. entweder nur einmalig oder in Abstaenden von 6 Monaten bestellt wurde. Ich kann mich der genauen Mengen Zyclon B, die wir von Tesch & Stabenow erhielten, nicht erinnern, rechne aber, dass mindestens 10000 Buechsen, das heisst 10000 Kilo im Verlauf von 3 Jahren von ihr geliefert worden waren. Diese Zahl ergibt sich aus der Berechnung, bezogen auf die Zahl von 2 1/2 Millionen vergaster Menschen und den Verbrauch von durchschnittlich 6 Buechsen fuer 1500 Menschen.’”*

Die propagandistischen Behauptungen, die inzwischen in den Mülleimern der Geschichte gelandet sind, sind hier die Zahl von zweieinhalb Millionen Vergasungsopfern, der Beginn der Massenvernichtung im Sommer 1941 und die Blausäure-“Kristalle”. Die Einführung des Zyklon B erfolgte durch “eine kleine Oeffnung” – nur eine! – und die Zyklon-Menge, die Höß berechnet hat, ist nur halb so viel wie Alfred Zaun, Buchhalter von Tesch & Stabenow, allein für die Jahre 1942 und 1943 angegeben hat: 19.653,5 kg (eidesstattliche Erklärung, 26. Oktober 1945, NI-11396). Die Berechnungsmethode ist völlig willkürlich. Die “Dosierung” von Zyklon B steht zudem im Widerspruch zu Bendels Aussage: 2 kg für 1.000 Personen oder 3 kg für 1.500 Personen.

– NO-2368 [NI-6190]: eidesstaatliche Erklärung von Friedrich Entress vom 14.4.1947:

> *“17. Als erste Gaskammern wurden zwei alte Bauernhäuser benutzt, die speziell für die Vergasungen umgebaut wurden. Diese Baumassnahmen wurden von der SS Bauleitung durchgeführt. Die Fenster waren vermauert,*

---

[250] Dokumentenbuch 82. I.G. Farben Case - Count III/C, S. 1, S. 1-30.
[251] Ebd., S. 31-40; die zitierten Auszüge stammen von den ersten drei Seiten.

die Zwischenwände entfernt und eine spezeille Tür die den Raum luftdicht verschloss, eingebaut. Der Fassungsraum war für ewa 300 Personen eingerichtet. Die Häftlinge mussten sich in einer danebenstehenden Baracke auskleiden und wurden von dort in die Gaskammer geführt. Nachdem die Türe verschlossen war, wurde das Gas (Zyklon B) von drei SS-Männern durch verschliessbare Öffnungen in die Gaskammer geworfen.”

“Die neuen Krematorien waren derart angelegt, dass der ganze Prozess der Vernichtung in einem Gebäude vor sich gehen konnte. Die Häftlinge wurden erst in Auskleideräume gebracht und anschließend daran in die Gaskammer. Die neuen Gaskammern hatten eigens konstruierte Schächte, durch die das Gas eingelassen wurde und hatten eine moderne Entlüftungsanlage. Anschliessend an die Gaskammer befanden sich die Verbrennungsöfen, sodass die Krematorien die Vernichtung der Häftlinge ‘am laufenden Band’ durchführen konnten.”

Der arme Dr. Entress wusste nichts über die angebliche Vernichtung und versuchte mit den wenigen “Informationen”, die er während seiner Inhaftierung erfahren hatte, eine – wenn auch recht miserable – Geschichte zusammenzuschustern.

Er hatte keine Ahnung, dass die beiden “Bauernhäuser” laut dem behaupteten SS-Jargon “Bunker” heißen sollten. Er behauptete, sie seien von der Bauleitung Auschwitz umgebaut worden, aber es gibt nicht die geringste dokumentarische Spur von diesen Gebäuden. Die orthodoxe Fassung besagt, dass diese Gebäude zwei (Bunker 1) oder sogar vier Gaskammern (Bunker 2) hatten, aber für Dr. Entress waren ihre Innenwände abgerissen worden, um einen einzigen großen Raum zu erhalten. Sie sollen zwei bzw. acht Türen gehabt haben, aber für Entress gab es nur eine. Laut Lagerkommandant Höß betrug ihre Kapazität 800 bzw. 1.200 Personen, für Entress jedoch nur 300. Ihm zufolge wurde nur eine Baracke neben der Gaskammer als Auskleideraum genutzt, doch der Kronzeuge Szlama Dragon sprach von zwei Baracken, die 500 Meter von der “Gaskammer Nr. 1” entfernt waren, und von zwei weiteren, rund 150 Meter von der “Gaskammer Nr. 2” entfernt gelegenen (siehe Mattogno 2016a, S. 80).

Entress hatte auch einige Erinnerungen an die Krematorien: Die Öffnungen für die Einführung von Zyklon B waren “Schächte”, von denen er offenbar weder die Anzahl noch die Lage kannte. Die von ihm für die Gaskammer behauptete “Entlüftungsanlage” existierte im “Leichenkeller 2” (dem angeblichen Auskleideraum) der Krematorien II und III, während “Leichenkeller 1” (die angebliche “Gaskammer”) sowohl eine Be- als auch eine Entlüftungsanlage hatte, also zwei Gebläse, eines zum Einblasen frischer Luft und eines zum Ausstoßen von Altluft. Schließlich befanden sich die Kremierungsöfen in keinem der Krematorien in Birkenau direkt neben den “Gaskammern”.

– NI-11957. Eidesstattliche Erklärung von R. Diels vom 5.10.1945.[252] Der Zeuge gab an, dass die Verwendung von Gas zur Vernichtung jedem in Deutschland bekannt gewesen sei und dass insbesondere die Führungskräfte der IG-Farben davon Kenntnis hatten.
– NI-11954. Die Aussage von Perry [sic] Broad während des Tesch-Prozesses am 2.3.1945 (S. 50-62):

> *"F. Wie war der Name des Gases auf den Dosen, die Sie in Auschwitz gesehen haben?*
> *A. Zyklon B.*
> *F. Wie viele Menschen wurden nach Ihrer groben Schätzung in Auschwitz und Birkenau durch Gas vernichtet?*
> *A. Ich würde meinen 2.500.000 bis 3.000.000.*
> *F. Wer waren diese Leute, die vergast wurden?*
> *A. Es gab deutsche Deportierte, dann Juden aus Belgien, Holland, Frankreich, Norditalien, der Tschechoslowakei und Polen.*
> *F. Wie viele Personen konnten in einer Ladung in die Krematorien gepfercht werden? ...*
> *A. In die Krematorien 1 und 2* [= II und III] *3.000-4.000. In die Krematorien 3 und 4* [= IV und V] *2.000. In Nr. 5 befand sich nur ein Gasofen; dort 800-1.200."*

Diese irrsinnigen Aussagen bedürfen keiner weiteren Kommentare.
– NI-11710. Die berühmte eidessstattliche Erklärung von Nyiszli (S. 63-66), die mit den folgenden Zeilen zusammengefasst wurde:

> *"Eidesstattliche Erklärung von Dr. Nikolae* [sic] *(einem in Auschwitz inhaftierten Arzt). Der Zeuge beschreibt die Vergasung von Menschen mit Zyklon B in Auschwitz-Birkenau. Beschreibt detailliert den Vernichtungsprozess von Menschen durch Vergasung, einschließlich der Methode, der Ergebnisse und der medizinischen Diagnose."*

Die Auszüge der Dokumente im Index dienten der Staatsanwaltschaft dazu, schnell und einfach jene Passagen anzuführen, die als am bedeutendsten angesehenen wurden. Es gab keinen Auszug für Nyiszlis eidesstattliche Erklärung, sondern nur eine kurze Zusammenfassung, aus der hervorgeht, dass dieses Dokument nicht als besonders wichtig angesehen wurde.
– NI-11862. Die eidessstattliche Erklärung von Heinrich Schuster vom 13.10.1947 (S. 67-73). Sogar für diese Aussage gibt es eine kurze Zusammenfassung:

> *"Eidesstattliche Erklärung von Heinrich Schuster (Sanitäter und Insasse des Konzentrationslagers Auschwitz). Beschreibt die Verwendung von Zyklon-B-*

---

[252] Dokumentenbuch 82. I.G. Farben Case – Count III/C, S. 1, S. 46-48; alle nachfolgenden Seitenzahlen bis auf Weiteres daraus.

Gas in Auschwitz, das Wissen der Zivilbevölkerung über die Vergasungen und Angaben zur Menge des zur Desinfektion benötigten Zyklon-B-Gases.”

Diese Erklärung enthält bekannte Propagandathemen:

“Die Gaskammern in den Krematorien wurden von einer Einheit von etwa 800-1000 der kräftigsten Insassen betrieben, die von SS-Oberscharführer Moll, dem Leiter dieser Abteilung, persönlich ausgewählt wurden. Sie waren streng von den anderen Insassen des Lagers isoliert und in den Krematorien untergebracht. Im Laufe der Zeit wurde die gesamte Einheit häufig auf ihrem Weg durch die Gaskammer liquidiert.
Nur ein französischer Arzt, der mit dieser Einheit zusammen war, blieb am Leben. Ich habe ihn im Oktober 1943 in Birkenau besser kennengelernt. Als er kam, um Medikamente abzuholen, erzählte er mir von seinen grausamen Beobachtungen. Ich habe von ihm auch erfahren, dass Cyklon B in den Krematorien in den Gaskammern verwendet wurde, die der Vergasung von Menschen dienten.”

Nach einer Version der damaligen Geschichten, die auch in dem Bericht von Robert Lévy auftaucht, war der “französische Arzt” Dr. Bendel. Es ist jedoch nicht möglich, dass Schuster ihn im Oktober 1943 in Birkenau besser kennen lernte, da Bendel erst am 10. Dezember 1943 nach Auschwitz deportiert wurde.

In Bezug auf die angebliche Massenvernichtung im Jahr 1944 war die Geschichte dieses Zeugen der von Nyiszli bis auf die Zahlen ziemlich ähnlich:

“Von April 1944 bis etwa Mitte Oktober 1944 nahm die Massenvernichtung solche Ausmaße an (ab dem 15. April kamen täglich 3 bis 4 Züge mit jeweils 50 mit Menschen überfüllten Waggons an), dass alle vier Krematorien [zusammen] *nicht groß genug waren, um die Menschen zu verbrennen, die bereits vergast worden waren. In der Nähe der Krematorien III und IV wurden daher zwei gigantische Scheiterhaufen errichtet, auf denen fortwährend Berge vergaster Häftlinge verbrannt wurden. Das Feuer und der Rauch waren 20 Kilometer entfernt zu sehen.”*

Man beachte die Lage der beiden Scheiterhaufen und seine Unkenntnis von “Bunker 2” und seinen Verbrennungsgruben. Schließlich zitiere ich den folgenden Satz aufgrund seines interessanten Inhalts:

“Etwa 150.000 ungarische Jüdinnen waren sowohl in den [Abschnitten] *BIIb und BIIc als auch in BIII untergebracht.”*

– PS-3868. Die eidessstattliche Erklärung von Rudolf Höß vom 5.4.1946 (S. 76-78). Von diesem Dokument zitierte der Index die folgenden Passagen:

“Eidesstattliche Erklärung von Rudolf Höss, SS-Kommandant der Lagers Auschwitz.

> *'Die 'Endlösung' der Judenfrage bedeutete die vollständige Vernichtung aller Juden in Europa. Mir wurde im Juni 1941 befohlen, in Auschwitz Vernichtungseinrichtungen zu errichten.'*
> *'Der Lagerkommandant von Tremblinka* [sic] *teilt mir mit, dass er binnen eines halben Jahres 80.000* [Personen] *liquidiert habe. Er war hauptsächlich mit der Liquidierung aller Juden vom Warschauer Ghetto befasst.*
> *Er benutzte* [Kohlen]*Monoxidgas, und ich dachte nicht, dass seine Methoden sehr wirksam waren. Als ich das Vernichtungsgebäude in Auschwitz einrichtete, benutzte ich daher Cyclon B, das eine kristallisierte Blausäure war, die wir von einer kleinen Öffnung aus in die Todeskammer fallen ließen.'*
> *'Eine weitere Verbesserung, die wir gegenüber Tremblinka machten, war, dass wir unsere Gaskammern so bauten, dass sie 2.000 Menschen auf einmal aufnehmen konnten, wohingegen die 10 Gaskammern in Tremblinka jeweils nur 200 Menschen aufnehmen konnten.'"*

Es ist heutzutage eine offenkundige Tatsache, dass diese Geschichte eine Ansammlung von Absurditäten ist, beginnend mit dem angeblichen Vernichtungsbefehl vom Juni 1941. Diese Datierung ist so albern, dass sogar die Holocaust-Orthodoxie dies gelegentlich zugeben musste (Orth 1999). Höß' Besuch in Treblinka hätte vor Beginn der Massenvernichtung in Auschwitz stattgefunden, daher "Wahrscheinlich noch im September 1941, vielleicht aber auch erst im Januar 1942" (Bezwińska/Czech 1973, S. 113), doch wurde das Lager Treblinka erst im Juli 1942 eröffnet. Höß behauptete sogar, 80.000 Juden aus dem Warschauer Ghetto seien bereits vor seinem angeblichen Besuch im September 1941 oder Januar 1942 in Treblinka ermordet worden, obwohl die Deportation von Juden aus diesem Ghetto erst im Juli 1942 begann!

Die fragliche eidesstattliche Erklärung wurde in englischer Sprache verfasst und von Höß einfach unterschrieben.[253] Es spiegelt voll und ganz das mangelhafte Wissen der damaligen britischen Vernehmer von Höß wider. Dies erklärt die extreme Unbestimmtheit der Beschreibung: "das Vernichtungsgebäude", die "kristallisierte Blausäure", die "Todeskammer", die "kleine Öffnung", die Kapazität von 2.000 Menschen in "unseren Gaskammern". Als Höß nach Polen ausgeliefert wurde, gelang es ihm, vom weitaus detaillierteren "Wissen" der polnischen Vernehmer über Auschwitz zu "profitieren", weshalb seine Geschichten ihre britische Unbestimmtheit verloren.[254]

Weitere Dokumente zur behaupteten Vernichtung der Juden in Auschwitz findet man in den Dokumentenbüchern Nr. 83 und 89. Das erste enthält Doku-

[253] Wiedergabe des Originals in: Mattogno 2020, Dokument 10, S. 432-334.
[254] Zum Inhalt, Hintergrund und zur Historizität der verschiedenen Nachkriegsaussagen von Höß siehe Mattogno 2020.

ment NI-11953, also Dr. Bendels Aussage vom 2. März 1946 während des Tesch-Prozesses,[255] die ich zuvor besprochen habe.

Zu guter Letzt haben wir Dokumentenbuch Nr. 89 mit Dokument L-22,[256] den im November 1944 vom War Refugee Board Report veröffentlichten Bericht, der aus den Aussagen von fünf aus Birkenau geflohenen Häftlingen besteht: Walter Rosenberg, der später den Namen Rudolf Vrba annahm, Alfred Wetzler (7. April) 1944), Czesław Mordowicz und Arnost Rosin (27. Mai 1944) sowie Jerzy Wesolowski alias Tabeau, bekannt als "polnischer Major" (19. November 1943).

Das Dokument wurde wie folgt zusammengefasst:[257]

> *"Die Berichte enthalten Angaben zum Umfang der verschiedenen Transporte, die in den Konzentrationslagern Auschwitz und Birkenau ankamen, mit einer Aufschlüsselung nach Nationalitäten und Herkunft. Die 'Selektionen' für die Gaskammern werden ebenso detailliert beschrieben wie das eigentliche Vergasungsverfahren mit 'Zyklon'. Es wird erwähnt, dass bei der Einweihung des ersten Krematoriums im März 1943 prominente Gäste aus Berlin anwesend waren, sowohl Offiziere als auch Zivilisten, und durch ein spezielles Guckloch in der Gaskammer ein 'Programm' gezeigt bekamen, das aus der Vergasung von 8.000 Krakauer Juden bestand. Viele Details, z. B. in bezüglich der Lagerkrankenhäuser, der Arbeit von KZ-Häftlingen für die Privatindustrie, grober Skizzen der Lager und Gaskammern geben der Öffentlichkeit umfassende Informationen über die Bedingungen in den beiden Vernichtungslagern."*

Der Bericht von Alfred Wetzler enthält bekanntlich eine detaillierte Beschreibung der mutmaßlichen Vernichtungsanlagen und -verfahren in Birkenau. Ich zitiere die Passage zur Einweihung des ersten Birkenauer Krematoriums:[258]

> *"Ende Februar 1943 wurde in BIRKENAU ein neues modernes Krematorium und eine neue Vergasungsanlage eingeweiht.* […]
> *Prominente Gäste aus BERLIN waren bei der Einweihung des ersten Krematoriums im März 1943 anwesend. Das 'Programm' bestand aus der Vergasung und Verbrennung von 8.000 Krakauer Juden. Die Gäste, sowohl Offiziere als auch Zivilisten, waren äußerst zufrieden mit den Ergebnissen, und das spezielle Guckloch in der Gaskammertür war ständig in Gebrauch. Sie lobten diese neu errichtete Installation ausgiebig."*

Der Besuch wichtiger Gäste aus Berlin ist ein Märchen, das erfunden wurde, um einem irrelevanten Ereignis eine Bedeutung von nationaler Dimension für die deutsche Geschichte zuzuschreiben: Das "erste Krematorium" von Auschwitz-Birkenau war für ganz Deutschland und die Reichsregierung von solch überragender Bedeutung, dass bedeutende militärische und zivile Persönlich-

---

[255] Dokumentenbuch 83. I.G. Farben Case VI, Count III/B, S. 154-164.
[256] Dokumentenbuch 89. I.G. Farben Case VI, Count III, S. 150-264.
[257] Ebd., S. 6.
[258] Aus dem Originaltext: "The Extermination Camps of Auschwitz (Oswiecim) and Birkenau in Upper Silesia". FDRL, WRB, Box No. 6, S. 12f.

keiten aus Berlin herbeigekarrt wurden, um seiner Einweihung beizuwohnen! Davon gibt es in den Dokumenten freilich keine Spur. Was die Juden von Krakau anbelangt, so betrug die Zahl der während dieser Einweihung angeblich vergasten Personen nach Angaben von Czech wie bereits erwähnt nicht 8.000, sondern 1.492.

Aufgrund seiner behaupteten Genauigkeit war Wetzlers Beschreibung der Krematorien und "Gaskammern" ein zentrales Element der Anklage während des IG-Farben-Prozesses:[259]

> *"Derzeit sind in BIRKENAU vier Krematorien in Betrieb, zwei große, I und II, und zwei kleinere, III und IV. Diejenigen vom Typ I und II bestehen aus 3 Teilen, d. h.: (A) dem Ofenraum; (B) der großen Halle; und (C) der Gaskammer. Aus dem Ofenraum erhebt sich ein riesiger Schornstein, um den neun Öfen mit jeweils vier Öffnungen gruppiert sind.*
> *Jede Öffnung kann drei normale Leichen gleichzeitig aufnehmen und nach anderthalb Stunden sind die Leichen vollständig verbrannt. Dies entspricht einer täglichen Kapazität von ca. 2.000 Leichen. Daneben befindet sich eine große 'Empfangshalle', die so angeordnet ist, dass sie den Eindruck eines Vorraums einer Badeanstalt erweckt. Es fasst 2.000 Personen, und anscheinend gibt es einen ähnlichen Warteraum im Geschoss darunter. Von dort führen eine Tür und ein paar Stufen runter in die sehr lange und schmale Gaskammer. Die Wände dieser Kammer sind ebenfalls mit simulierten Eingängen zu Duschräumen getarnt, um die Opfer irrezuführen.*
> *Dieses Dach ist mit drei Klappen ausgestattet, die von außen hermetisch geschlossen werden können. Ein Gleis führt von der Gaskammer zum Ofenraum.*
> *Die Vergasung erfolgt wie folgt: Die unglücklichen Opfer werden in Halle (B) gebracht, wo sie aufgefordert werden, sich auszuziehen. Um die Fiktion zu vervollständigen, dass sie baden werden, erhält jede Person ein Handtuch und ein kleines Stück Seife, das von zwei Männern in weißen Kitteln ausgegeben wird. Sie werden dann in einer solchen Anzahl in die Gaskammer (C) gedrängt, dass natürlich nur Stehplätze vorhanden sind.*
> *Um diese Menge auf engstem Raum zu komprimieren, werden häufig Schüsse abgegeben, um diejenigen, die sich bereits am anderen Ende befinden, dazu zu bringen, sich noch näher aneinander zu drängen. Wenn alle drinnen sind, werden die schweren Türen geschlossen. Dann gibt es eine kurze Pause, vermutlich um die Raumtemperatur auf ein bestimmtes Niveau ansteigen zu lassen. Danach klettern SS-Männer mit Gasmasken auf das Dach, öffnen die Klappen und schütten ein Präparat in Pulverform aus Blechdosen mit der Aufschrift 'CYKLON' 'Zur Anwendung gegen Ungeziefer', hergestellt von einem Hamburger Konzern.*
> *Es wird angenommen, dass es sich um eine Art CYANID-Gemisch handelt, das bei einer bestimmten Temperatur in Gas verwandelt wird. Nach drei Minuten sind alle in der Kammer tot. Es ist nicht bekannt, dass jemand diese Tortur*

[259] Ebd., S. 13.

überlebt hat, obwohl es nicht ungewöhnlich war, nach den primitiven Maßnahmen im Birkenwald Lebenszeichen zu entdecken.
Die Kammer wird dann geöffnet, gelüftet, und das 'Sonderkommando' befördert die Leichen auf flachen Loren zu den Ofenräumen, wo die Verbrennung stattfindet. Die Krematorien III und IV arbeiten nach fast demselben Prinzip, aber ihre Kapazität ist nur halb so groß. Damit beläuft sich die Gesamtkapazität der vier Verbrennungs- und Vergasungsanlagen in BIRKENAU auf rund 6.000 täglich."

Diese Beschreibung widerspricht dem, was Nyiszli in seinem Buch beschrieben hatte. Was Nyiszli dort schrieb, steht zudem in scharfem Kontrast zu allen anderen, wichtigeren Zeugnissen, wie sie in den Verfahrensakten gesammelt wurden, also den Aussagen von R. Höß, F. Entress, P. Broad und C. S. Bendel. Dies ist höchstwahrscheinlich der Grund, warum Staatsanwalt Minskoff es ablehnte, Nyiszli während des Prozesses aussagen zu lassen. Diese Ablehnung verführte Nyiszli womöglich als eine Art kindliche Rache dazu, seine eigene Gerichtsverhandlung zu erfinden, die jedoch nie stattfand. Man kann Nyiszli sicherlich glauben, wenn er behauptet, er habe eine Kopie seines Buches nach Nürnberg mitgebracht, aber anscheinend hatte es genau die gegenteilige Auswirkung von der, die er behauptete:

"Der Staatsanwalt hob ein Exemplar meines Buches von seinem Schreibtisch auf.
'Die Aussage des Arztes ist auch deshalb wichtig, weil er sie in einem Buch von 1946 schriftlich niederlegte und so seine Erfahrungen vorlegte. Wir haben dieses Exemplar vom Autor erbeten. Unsere Experten haben seine Angaben geprüft, und nachdem sie diese mit jenen Dokumenten verglichen haben, die während dieses Prozesses der letzten zwei Jahre verfügbar waren, haben sie das Buch als ein Dokument eingestuft, denn mit seiner Beschreibung hat es bisher unbekannte Details beleuchtet.'" (TVN)

Nyiszlis Buch wurde zweifellos geprüft, es wurde jedoch festgestellt, dass es dem bereits von der Staatsanwaltschaft gesammelten Material völlig widersprach, so dass es in keiner Weise berücksichtigt und Nyiszli nicht als Zeuge zugelassen wurde. Seine Behauptung, der Wirkstoff in Zyklon B sei Chlor, und die Beschreibung des erfundenen Vergasungsszenarios auf der Grundlage dieser falschen Annahme machten ihn in den Augen derer, die über eine umfassende technische Dokumentation über Zyklon B von höchster Qualität verfügten, sicherlich nicht glaubwürdig.

Wetzlers Bericht war ein erster Versuch, Ordnung in das Chaos der vielfältigen und widersprüchlichen Propaganda-Behauptungen über die Krematorien und "Gaskammern" der Widerstandsbewegung in Auschwitz zu bringen, die aus verschiedenen Gruppen bestand – polnischen, französischen, belgischen, russischen, deutschen, tschechischen, slowakischen, jugoslawischen. Jede von

ihnen hatte ihr eigenes Hauptquartier, um gefälschte Nachrichten zu erfinden und zu verbreiten.

In vielerlei Hinsicht ist die in Wetzlers Bericht enthaltene Fassung noch unsinniger als die von Nyiszli. Ich beschränke mich auf einige wesentliche Beobachtungen.

Aus den originalen Bauplänen der Krematorien ergibt sich:

1. Der Ofenraum war mit fünf Dreimuffelöfen mit insgesamt 15 Muffeln ausgestattet anstatt mit neun Viermuffelöfen (mit insgesamt 36 Muffeln).
2. Jeder Ofen hatte drei statt vier Muffeln.
3. Die Öfen waren in einer geraden Linie entlang der Längsachse des Ofenraums ausgerichtet und nicht in einem Halbkreis um den Schornstein herum gruppiert.
4. Der Leichenkeller 2, der später als Auskleideraum der Opfer bezeichnet wurde, befand sich im Keller und nicht im Erdgeschoss.
5. Der später als Gaskammer bezeichnete Raum (Leichenkeller 1) befand sich ebenfalls nicht im Erdgeschoss, etwas tiefer als der Auskleideraum, sondern im Keller auf derselben Höhe wie der Auskleideraum.
6. Der als Gaskammer bezeichnete Raum war nicht durch Schienen, sondern durch einen Aufzug mit dem Ofenraum verbunden.

Die gegenwärtige orthodoxe Fassung behauptet:

7. Die Gaskammer soll nicht drei, sondern vier Öffnungen gehabt haben, um Zyklon B einzufüllen.
8. Die Einwurfschächte sollen mit einfachen Holz- bzw. Zementdeckeln verschlossen worden sein, welche die Schächte jedoch nicht hermetisch abdichten konnten.
9. Die Geschichte der Verteilung von Handtüchern und einem Stück Seife ist eine Fabel.
10. Die Einäscherungskapazität einer einzelnen Muffel – drei Leichen innerhalb von 90 Minuten (30 Minuten/Leiche) – steht im Gegensatz zu der offiziellen, der zufolge zwei Leichen innerhalb einer halben Stunde kremiert werden konnten (15 Minuten pro Leiche; Piper 1999, S. 182).
11. Wie Baupläne zeigen,[260] befand sich Leichenkeller 1 der Krematorien II und III, die angebliche "Gaskammer", teilweise unterirdisch. Das Dach lag nur 36 cm höher als der Boden des Erdgeschosses dieser Gebäude. Dazu müssen wir einige Zentimeter Erde hinzufügen, die auf diesem Dach lagen. Die Einführungsschächte selbst waren ebenfalls nur 40-50 cm hoch, wenn wir Pressac folgen (1989, S. 475). Daher macht es keinen Sinn zu behaupten, die SS-Männer, die angeblich das Giftgas einführten, seien auf das Dach der Gaskammer geklettert.

---

[260] Insbesondere Plan 109/13A vom 21.9.1943. Pressac 1989, S. 323.

Aus technischer Sicht ergibt sich:

12. Die behauptete Einäscherungskapazität von 2.000 Leichen binnen 24 Stunden für jedes der Krematorien II und III und 1.000 für jedes der Krematorien IV und V mit insgesamt 6.000 pro Tag ist absolut absurd.
13. Wie bereits erwähnt, ist die Zeit, die die Opfer angeblich brauchten, um zu sterben – drei Minuten – eine weitere Absurdität, die von vielen anderen Zeugen, Nyiszli eingeschlossen, mit kleinen Abweichungen nachgeplappert wurde.

Wetzlers Bericht ist für die Propagandageschichte von Auschwitz von größter Bedeutung. Da sowohl die dem Bericht beigefügte Skizze als auch die Beschreibung der Krematorien II und III reine Fantasie sind, folgt daraus, dass Wetzlers Geschichte über die Ausrottung der Juden in Menschengaskammern *nicht* von Mitgliedern des sogenannten Sonderkommandos stammen konnte, sondern tatsächlich *ohne ihr Wissen und ihre Beteiligung* erfunden wurde. Dies wiederum beweist, dass diese Geschichte von der Widerstandsbewegung des Lagers als Gräueltatenpropaganda geschaffen wurde, ohne auch nur daran zu denken, die in den Krematorien arbeitenden Insassen zu konsultieren! Ein weiterer Beweis dafür ist Filip Müllers spätere Behauptung, er habe Alfred Wetzler 1944 unter anderem einen "Plan der Krematorien mit den Gaskammern" übergeben (Müller 1979a, S. 193), was offensichtlich eine weitere schamlose Lüge war, denn wenn er dies getan hätte, hätte Wetzler die Anlangen von Anfang an richtig beschrieben.

3.3.2. Die Berichte nach Auschwitz deportierter, ungarischer Juden

1945 erschien in Budapest eine wichtige Sammlung von Zeugnissen ungarischer Juden, die von den Deutschen deportiert wurden. Das von Béla Vihar herausgegebene Buch trägt den Titel *The Yellow Book: Documents about the Martyrdom of Hungarian Jewry during the War 1941-1945* (*Das Gelbbuch: Dokumente über das Martyrium des ungarischen Judentums während des Krieges 1941-1945*). Es enthält u.a. mehrere "Protokolle" von Vernehmungen von Juden, die nach Birkenau deportiert worden waren. Das erste Protokoll ist eine Erklärung von Henrik Farkas vom 24. Februar 1942 (was aber offensichtlich 1945 heißen müsste), die sich mit dem Lager Birkenau und insbesondere mit der "Gaskammer" befasst. Die jeweilige Beschreibung ist im Wesentlichen eine bloße Übersetzung dessen, was in Wetzlers Bericht erscheint, und enthält sogar den folgenden Haftungsausschluss:

> *"Hier berichte ich über die technische Beschreibung der Gaskammer durch einen in technischen Arbeiten involvierten jüdischen Ingenieur, die auf seinen Notizen zur Gaskammer ruhen."* (Vihar, S. 64f.)

Der deutsche Ausdruck "Cyklon zur Schaedlingsbekaempfung" sowie der Begriff "Sonderkommando" zeigen deutlich, dass diese Übersetzung nicht auf dem englischen Text des War Refugee Board basierte, sondern auf einem deutschen Text, wahrscheinlich dem von Abraham Silberschein im Jahr 1944 herausgegebenen, in dem identische Ausdrücke vorkommen (auf S. 100). Die von Farkas genannte Kapazität für die große Halle mit nur 200 Personen ist aber eindeutig ein Übertragungsfehler, da die Anzahl der Personen, welche die Gaskammer betreten, mit 2.000 angegeben wird. Selbst die Dauer der Hinrichtung bis zum Tod des Opfers – fünf statt drei Minuten – ist zweifellos das Ergebnis eines solchen Fehlers (Vihar 1945, S. 64f.).

Hier müssen wir Alain Guionnet würdigen, der als erster Forscher auf dieses *Gelbbuch* aufmerksam gemacht hat (und ebenso auf die ungarische Originalausgabe von Nyiszlis Buch). Insbesondere veröffentlichte er eine vollständige Übersetzung von Farkas' Zeugnis über Birkenau zusammen mit einer vergleichenden Analyse mit Wetzlers Bericht, die ehrlich gesagt nicht sehr überzeugend ist (Guionnet 1994, S. 23-30).

Andere vormalige Deportierte berichten ebenfalls im *Gelbbuch* über Auschwitz. Jószef Sproncz (Vihar 1945, S. 71-79, undatiert) berichtet unter anderem, dass Lagerinsassen deutsche Zeitungen wie den *Völkischen Beobachter*, die *Oberschlesische Zeitung* und die *Krakauer Zeitung* (ebd., S. 78f.) bezogen hatten. Der erste wird auch von Nyiszli erwähnt, der die Idee möglicherweise aus diesem Zeugnis übernommen hat. Obwohl es durchaus möglich ist, dass Zivilarbeiter, die im Lagerkomplex Auschwitz-Birkenau arbeiteten, Zeitungen an Häftlinge weitergaben – was im Allgemeinen illegal war –, erwähnte meines Wissens niemand ausdrücklich den *Völkischen Beobachter*. Andere Ex-Deportierte sprachen nur von den allgemeinen Bedingungen im Lager: Imre Reich,[261] Imréné Kenész,[262] Dénesné Szépvölgyi,[263] Géza Klein,[264] Jenő Vámosi,[265] der auch einen "Aufstand im Krematorium" erwähnte, der seiner Meinung nach "im September 1944" stattgefunden hatte.[266] Das jüngste Zeugnis ist das von Károly Klein, das am 12. Juli 1945 niedergeschrieben wurde (ebd., S. 152). Zu den Förderern des Buches gehörte auch das "Hilfskomitee der deportierten ungarischen Juden" (Magyarországi Zsidók Deportáltakat Gondozó Bizottság), dieselbe Organisation, die Robert Jay Lifton in Bezug auf ein Zeugnis eines bestimmten "Miklof Nyifcli" vom 28. Juli 1945 erwähnte. Es ist nicht bekannt, warum dieses Zeugnis nicht in das Buch aufgenommen wurde. Chronologische Gründe sind möglich, aber

[261] Vihar 1945, S. 83-86; undatiert.
[262] Ebd., S. 88-92. Protokoll vom 8.3.1945.
[263] Ebd., S. 95-98. Protokoll vom 8.3.1945.
[264] Ebd., S. 101f. Protokoll vom 6.3.1945.
[265] Ebd., S. 111-115. Protokoll vom 13.3.1945.
[266] Ebd., S. 115. "Lázadás a krematóriumban".

unwahrscheinlich, da das Buch eine Aussage von ein paar Wochen zuvor enthält.

Ein "Bericht des ungarischen Arztes Dr. Gyula Gál. Budapest" vom 22. März 1945, auf Anfrage der Sowjets in deutscher Sprache verfasst, enthält eine lange Geschichte über Birkenau. Der Zeuge, der für die Sowjets bestimmt war, behauptete Folgendes:[267]

> *"Die Deutschen haben an diesem Ort ungefähr 5 Millionen Menschen vernichtet, 3 1/2 Millionen Juden und rund 1 1/2 Millionen Polen und Russen."*

Die Vergasung der Opfer fand in der "Gasbaracke" statt, und zwar wie folgt:

> *"Jeweils 400 Personen wurden in einen mit Duschen versehenen Raum, der so einem Bade glich, hineingebracht. Zunächst drückte man diese Unglücklichen auch Seife und Handtuch in die Hand, angeblich zum Zwecke des Sichwaschens. Waren allen drinnen, wurden die hermetisch schliessbaren Türen verriegelt, und man streute mit Zian gefüllte Zyklon B – das Fabrikat einer Hamburger Firma – wie Pulver aus sie herab. Diese Pulver wirkte innerhalb von zwei Minuten tödlich"*

Es gab angeblich acht Zahnärzte, die Goldzähne aus den Leichen rissen, dann sollen die Leichen zum Krematorium gebracht worden sein, "wo sie innerhalb von zwei Stunden verbrannt wurden". Außerdem lesen wir dort:

> *"Diese Methode wurde besonders dann angewendet, wann das für die jeweilige Vernichtung von 15.000 Menschen vorgesehene Krematorium die Arbeit nicht schaffen konnte, d.h., wenn mehr als 15.000 gemordet werden sollten. Das war meistens dann, wenn aus Ungarn und Polen neue Opfer in großen Mengen ankamen"*

Die DEGOB-Website enthält eine umfangreiche Sammlung von Zeugnissen über Auschwitz, darunter das von Nyiszli, sowohl einen Scan des Originals als auch eine Übersetzung ins Englische. Obwohl die Anzahl der Zeugnisse beträchtlich ist (3.523 Zeugnisse von 4.838 Personen, da einige Aussagen von mehreren Zeugen zusammen verfasst wurden), erwähnt keines dieser Zeugnisse Nyiszli, und nur eines ist für das Thema dieser Studie relevant. Ich weise darauf hin, dass diese Website die Zeugnisse anonymisiert hat. Für jedes Zeugnis werden nur die Initialen des Vor- und Nachnamens des Zeugen sowie Geschlecht, Geburtsdatum und -ort, Beruf sowie die Ghettos und Lager, in die der Zeuge deportiert wurde, angegeben. Ich zitierte hier die ins Deutsche übertragenen wesentlichen Passagen, die für die vorliegende Studie von Interesse sind:[268]

---

[267] GARF, 7021-108, S. 67-74, hier S. 67f.

[268] http://degob.org/index.php?showjk=308; letzter Zugriff am 6.5.2020; die dort ausgehängte englische Übersetzung ist stellenweise etwas holprig, was hier geglättet wurde.

"Protokoll Nr. 308 [4. Juli 1945]
Name: S. M.
Geschlecht: männlich
Geburtsort: Budapest
Geburtsdatum: 1922
Wohnort: Budapest
Beruf: Medizinstudent
Lager: Birkenau, Mauthausen, Melk, Ebensee
[…] *Das oft erwähnte Lieblingshobby von Mengele war die Erforschung genetischer Vererbung. Deshalb behandelte er Zwillinge mit besonderer Aufmerksamkeit. Unter den Zigeunerkindern gab es auch drei Zwillingspaare, eines im Krankenhaus und zwei Paare im Kindergarten des Lagers. Am Morgen des 2. August 1944 vertraute Dr. Mengele diese Kinder dem Chefarzt der Zigeunerkaserne, Dr. Rabinovits, an und holte sie abends persönlich mit dem Auto ab. Drei Tage später kam Mengele ziemlich verärgert ins Krankenhaus und suchte den Arzt, der für die Zigeunerkinder verantwortlich war. Er haute ihm auf die Finger, weil er Patienten nicht aufmerksam untersuchte und sich nicht um sie kümmerte. Er behauptete, dass Ärzte nur an zusätzlichen Lebensmittelrationen interessiert seien, und drohte ihnen mit schweren Repressalien, weil sie die leicht erkennbaren Symptome von Tuberkulose bei einem der Zwillinge nicht bemerkt oder auf der Karte nicht registriert hatten. Als Antwort auf die Frage des so gescholtenen Arztes, woher er das wisse, zeigte ihm Mengele wie selbstverständlich einen Autopsie-Bericht, in dem die Ergebnisse einer technisch perfekten Autopsie bezüglich des kleinen Kindes kompetent dargelegt waren, das offenbar zuvor durch Gas getötet worden war. (Als unser Transport ankam, war Mengeles erste Frage, ob es einen Pathologen unter uns gab, und er wiederholte dieselbe Frage immer wieder, bis er den Pathologen des öffentlichen Krankenhauses von Szombathely, Dr. Dénes Görög, fand.) Gestützt auf meine Meinung, die ich mir aufgrund von zwei oder drei sehr kurzen Gesprächen bildete, die ich mit Mengele führen konnte, schließe ich mich der allgemeinen Meinung der Ärzte des Krankenhauses an, dass Mengele tatsächlich neurotische Störungen hatte. Vermutlich verursachte Fleckfieber eine manische Depression, und seine Besessenheit bestand darin, eugenische Selektionen durchzuführen, die auf theoretischer Ebene bereits seit langer Zeit bekannt waren. Nach einem mehr oder weniger sechswöchigen Dienst im Krankenhaus wurde ich der Vertreter eines der Blöcke, und als solcher war ich für ungefähr sechshundert 14- bis 18-jährige Jungen verantwortlich. In den ersten Septembertagen führte Mengele unter diesen Jungen eine Selektion durch und sortierte etwa 60 Prozent von ihnen aus und schloss sie in einem separaten Block ein. Ich weiß nicht, was letztlich mit ihnen passiert ist, weil auch ich inzwischen Birkenau verlassen hatte, aber ich bin überzeugt, dass auch sie im Krematorium endeten. Mitte September kam ich mit einem Transport von rund 2.000 Personen in Mauthausen an."*

Es ist bemerkenswert, dass dieser ehemalige jüdische Deportierte aus Ungarn, offensichtlich ein Medizinstudent, der sogar Dr. Dénes Görög kannte, offenbar nichts über Nyiszli wusste und ebenso wenig Mengeles angebliche kriminelle Experimente kannte, insbesondere die behaupteten Chloroform-Injektionen in die Herzen der Opfer.

Teil 4:

Nyiszlis Rolle

in der orthodoxen

Holocaust-Geschichtsfassung

4.1. Die selektiven Zitierer

In der orthodoxen Geschichtsschreibung über den Holocaust wurden Zeugenaussagen über die Gaskammern von Anfang an nicht als Objekte der Geschichte betrachtet, die selbst untersucht und verifiziert werden mussten, sondern als Geschichte selbst. Niemand erwog das Problem, dass einige oder alle Teile dieser Aussagen im Kern falsch oder einfach unzuverlässig sein könnten, und niemand, mit Ausnahme von Jean-Claude Pressac,[269] machte sich die Mühe, sie als Ganzes zu analysieren oder zu bewerten. Stattdessen wurden die Zeugnisse in Stücke zerbrochen, aus dem Kontext gerissen und fragmentarisch verwendet, um ein Mosaik der "historischen Rekonstruktion" zu erstellen, dessen Steinchen, obwohl sie scheinbar kongruent und komplementär waren, in Wirklichkeit zu verschiedenen, widersprüchlichen Bildern gehörten. Der Gründungsvater dieser "Methode" war ohne Zweifel Gerald Reitlinger. In seiner lakonischen Beschreibung des mutmaßlichen Vernichtungsverfahrens in den "Gaskammern" von Auschwitz stellt er Auszüge aus den Aussagen von "Augenzeugen" gegenüber – Ada Bimko, Miklós Nyiszli, Charles Sigismund Bendel –, die offenkundig falsch und widersprüchlich sind (Reitlinger 1953, S. 150-152):

> *"Aus einem Brief der Firma Toepf an Bischoff vom 12. Februar 1943 geht hervor, daß jedes Krematorium fünf dreitürige Öfen mit mechanischer Schüranlagen, Aschengruben und Leichenaufzügen hatte, doch befanden sich die Gaskammern in den beiden größeren Krematorien auf der gleichen Ebene wie die Öfen, zu denen die Leichen auf dem von Dr. Ada Bimko gesehenen und beschriebenen Schienenwagen gefahren wurden. In die unterirdischen Gaskammern der kleineren Krematorien ging man mittels einer sanft abfallenden Unterführung, durch die Dr. Nyiszli Familienväter Kinderwagen schieben sah.*
> *Laut Dr. Nyiszli, der sechs Monate in einem von diesen Gebäuden lebte, sahen die Gebäude trotz der Schornsteine, die für ein bloßes Badehaus so bedrohlich groß waren, nicht unfreundlich aus.* […]
> *Langsam trat das Gas aus den Löchern in den Blechsäulen aus. Im Allgemeinen waren die Opfer zu dicht gepackt, um dies anfangs zu bemerken, aber zu anderen Zeiten waren es so wenige, dass sie bequem sitzen und zu den Duschen aufblicken konnten, aus denen kein Wasser kam, oder zum Boden hinunter, der seltsamerweise keine Abflussrinnen hatte.* […]
> *25 Minuten später entfernten die* elektrischen *'Absaug'-Pumpen die gasgesättigte Luft, die große Metalltür glitt auf, und die Männer des jüdischen Sonderkommandos traten mit Gasmasken, Gummistiefeln und Schläuchen ein, denn*

---

[269] Ich verweise insbesondere auf seine Analyse von Henryk Taubers Aussage (Pressac 1989, S. 481-502), auch wenn sie zu wünschen übrig lässt. Siehe Mattogno 2019a, S. 357-407.

> *ihre erste Aufgabe war es, das Blut und den Stuhlgang zu entfernen, bevor sie die verkrallten Toten mit Schlingen und Haken auseinanderzogen, der Auftakt zur grauenhaften Suche nach Gold und der Entfernung der Prothesen und Haare, die von den Deutschen als strategisches Material angesehen wurden. Dann die Fahrt mit dem Aufzug oder dem Schienenwagen zu den Öfen, zur Mühle, die die Schlacke zu feiner Asche zermahlte, und zum Lastwagen, der die Asche im Strom der Sola verstreute.* […] *Ich zitiere Dr. Bendel, wie er in Lüneburg aussagte:*
> *'Jetzt beginnt eine echte Hölle. Das Sonderkommando versucht so schnell wie möglich zu arbeiten. In rasender Eile schleppen sie die Leichen an den Handgelenken. Sie sehen aus wie Teufel. Menschen, die vorher menschliche Gesichter hatten, erkenne ich nicht mehr. Ein Rechtsanwalt aus Saloniki, ein Elektrotechniker aus Budapest – sie sind keine Menschen mehr, denn sogar während sie arbeiten prasseln Stock- und Knüppelschläge auf sie nieder. Während all dies geschieht, werden Menschen vor den Gruben erschossen, Menschen, die nicht mehr in die Gaskammern gingen, weil die überfüllt waren. Nach anderthalb Stunden ist die gesamte Arbeit erledigt, und im Krematorium Nr. 4 wurde ein neuer Transport verarbeitet.'"*

Es wäre allzu einfach, Reitlingers krasse Fehler bloßzulegen, um damit die heutige orthodoxe Holocaust-Geschichtsschreibung insgesamt zu verwerfen, was genau das ist, was die Orthodoxie macht, indem sie Paul Rassiniers Fehler aufdeckt, um damit den heutigen Revisionismus anzugreifen.[270] Dies ist nicht das Ziel der folgenden kurzen Analyse, auch wenn wir bei der Bewertung von Reitlingers Methode nicht vergessen sollten, dass sein Buch zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung in höchstem Maße alle damals zugänglichen "Beweise" der orthodoxen Geschichtsschreibung in Bezug auf die "Gaskammern" gesammelt und zusammengefasst hat. Es sei jedoch erwähnt, dass der Inhalt der zitierten Passagen auch in viel später erschienenen Ausgaben seines Buches nicht korrigiert wurde (z.B. Reitlinger 1992, S. 167-169).

Informationen über den Brief der "Fa. Toepf ", also der Firma J. A. Topf & Söhne vom 12. Februar 1943 entnahm Reitlinger, der dafür keine Quellen angibt, wahrscheinlich dem sowjetischen Bericht über Auschwitz, der in Nürnberg als Dokument UdSSR-8 vorgelegt wurde.[11] Wie in Band XXXIX der IMT-Aufzeichnungen wiedergegeben (wo Reitlinger ihn vermutlich gefunden hat), handelt es sich bei dem Text um eine Rückübersetzung ins Deutsche aus einer russischen Übersetzung des deutschen Originals. Wie ein Vergleich mit dem Originaltext zeigt, wurde der Inhalt durch diese Rückübersetzung verstümmelt und grob verzerrt.[271] So wurde aus dem eigentlichen Adressaten, der

---

[270] Als repräsentatives Beispiel reicht hier der Hinweis auf Lipstadt 1994, S. 51-64 und passim.

[271] APMO, BW30/34, S. 84. Dieses Dokument ist im Faksimile mit einer begleitenden englischen Übersetzung wiedergegeben in Pressac 1989, S. 361. Es gilt zu beachten, dass das Dokument eine getippte Abschrift des Originalbriefs ist. Diese Abschrift wurde vom Mitarbeiter der Zentralbauleitung SS-Untersturmführer Josef Janisch unterschrieben.

"Zentral-Bau**leitung** der **Waffen**-SS und Polizei" von Auschwitz in der Rückübersetzung die "Zentralbau**verwaltung** der SS und Polizei". Schlimmer war jedoch, dass der Betreff des Briefes – im Original "Krematorium II und III KGL" – in der Rückübersetzung völlig verwandelt wurde zu "Krematorien fuer das zweite und dritte Gefangenenlager"! Am merkwürdigsten ist, dass die Rückübersetzung eine wichtige Passage im Topf-Brief völlig falsch versteht, in der ein Telegramm zitiert wird, mit dem die Fa. Topf den Erhalt einer Bestellung durch die Zentralbauleitung bestätigte, woraus in der Rückübersetzung eine Bestätigung einer Bestellung der Zentralbauleitung bei der Fa. Topf wurde! Originaltext:[271]

> *"Für Krematorium III KGL 5mal Dreimuffelöfen wird der bereits getätigte Auftrag der gesamten Maschineneinrichtung einschließlich 2 Stück endgültigen elektrischen Leichenaufzügen und einem provisorischen kurzfristig lieferbaren Leichenaufzug sowie einer praktischen Kohlenbeschickung und Aschetransportvorrichtung nochmals bestätigt."*

Rückübersetzung (IMT, Bd. XXXIX, S. 243):

> *"Wir bestaetigen nochmals den Empfang Ihres Auftrags fuer fuenf dreiteilige Verbrennungsoefen einschliesslich zwei elektrischen Aufzuegen fuer die Befoerderung von Leichen und einem zweiteiligen Aufzug fuer Leichen. Eine brauchbare Einrichtung fuer die Beheizung mit Kohle und eine Vorrichtung fuer die Entfernung der Asche sind ebenfalls in Auftrag gegeben."*

Am wichtigsten ist hier jedoch, wie Reitlinger das Dokument auslegte. Abgesehen von kleinen Details können wir einfach feststellen, dass er allen vier Krematorien in Birkenau fünf Dreimuffelöfen zuschrieb ("in jedem Krematorium fünf dreitürige Öfen") und dass er die beiden größeren Krematorien (II und III, ausgestattet mit halbunterirdischen Räumen, die heute als "Auskleideräume" und "Gaskammern" bezeichnet werden) mit den beiden kleineren Krematorien verwechselte (IV und V, mit allen Räumen im Erdgeschoss), indem er schrieb, dass sich "die Gaskammern in den beiden größeren Krematorien auf der gleichen Ebene wie die Öfen" befanden, wohingegen die "kleineren Krematorien" "unterirdische Gaskammern" hatten.

Von Ada Bimko greift Reitlinger die Fabel vom Schienenwagen auf, der Leichen von der "Gaskammer" zu den Kremierungsöfen beförderte, ein Detail, das auch von Wetzler "enthüllt" wurde, von Nyiszli jedoch nie erwähnt wird.

Letzterem schreibt er dagegen die Beschreibung einer abfallenden Unterführung ("subway") zu, durch den Väter ihre Kinder in Kinderwagen in das Krematoriumsgebäude schoben – eine Beschreibung, die Reitlinger einfach erfunden hat. In diesem Fall scheint er von seinen mangelhaften Französischkenntnissen irregeleitet worden zu sein, als er die Übersetzung der relevanten Passage aus Nyiszlis Buch las, die 1951 in *Les Temps Modernes* veröffentlicht worden war. Das Bild besteht aus zwei Sätzen. Der erste – "Les bébès, le plus

souvent, sont transportés dans les bras du père, ou bien ces derniers poussent la voiture." ("Die Babys werden größtenteils in den Armen des Vaters getragen, oder diese letzteren [d.h. Väter, sic][272] schieben die Wagen"; Nyiszli 1951, S. 1662; deutsch 2005: "Die Kleinen hängen müde an den Rockschößen ihrer Mütter, die Säuglinge werden meist von den Vätern getragen oder im Wagen geschoben." S. 34) – stammt aus der Szene in Kapitel VII, in der die lange Schlange selektierter Juden den Hof des Krematoriums II betritt. Der zweite Satz erscheint dann einige Absätze später, als die Schlange der Juden beschrieben wird, wie sie an einem eisernen Geländer ankommt, von dem aus zehn oder zwölf Betonstufen in einen Kellerraum führen ("jusqu'à une rampe de fer, d'où dix ou douze marches en béton consuisent sous terre", ebd.; deutsch: "bis zu einem grauen Eisengitter. Dort führen zehn Betonstufen in einen unterirdischen Raum", S. 36). Der französische Begriff "rampe" kann sowohl Geländer als auch Rampe bedeuten. Reitlinger hat es daher missverstanden, aber wie konnte er sich eine "Eisenrampe", über die Kinderwagen rollen können, mit Betonstufen vorstellen?[273]

Reitlingers Hinweis auf das Gas, das " aus den Perforationen in den Blechsäulen" entwich, stammt ebenfalls von Nyiszli, doch wusste dieser nichts von "Duschen" (sprich Duschköpfen), die in den "Gaskammern" installiert waren. Dieses besondere Detail entnahm Reitlinger noch einmal von Ada Bimkos Aussage. Während Reitlinger feststellt, dass "kein Wasser" aus diesen Duschköpfen kam, erwähnt er nicht, dass nach Bimkos Aussage das Gas aus ihnen entströmt (Phillips 1949, S. 742):

> *"Der SS-Mann erzählte mir, dass die Rohre, die sich im Boden befanden, mit den Sprüharmaturen in der Gaskammer darunter verbunden waren."*

Reitlinger wiederholt Ada Bimkos Behauptung, dass es in den "Gaskammern" keine "Abflussrinnen" gegeben habe, berichtet dann aber über Nyiszlis Behauptungen, demzufolge Schläuche zum Abspülen der mit Blut und Exkrementen verschmutzten Leichen verwendet wurden, ohne sich jedoch zu fragen, wohin diese schmutzige Flüssigkeit letztlich floss. Wieder einmal zeigt Reitlinger wie schon im Fall der eisernen "Rampe" einen unglaublichen Mangel an kritischem Sinn.

Die "elektrischen 'Absaug'-Pumpen" stammen ebenfalls aus Nyiszlis Bericht. Reitlinger hatte offensichtlich das Bedürfnis, den Begriff 'Absaug' in Anführungszeichen zu setzen ("exhauster" in Reitlingers Originaltext), aber

---

[272] Der zitierte Text wurde in der Julliard-Ausgabe von 1961 überarbeitet, um den ungeschickten Wechsel vom Singular "père" zum Plural "ces derniers" zu vermeiden: "Les bébès, le plus souvent, sont transportés dans les bras du père, <u>ou bien ce dernier pousse leur voiture".</u> (Nyiszli 1961a, S. 53; Hervorhebung hinzugefügt).

[273] Das originale ungarische Wort "vaskorláthoz" kann nur Eisengeländer bedeuten, nicht hingegen Eisenrampe. Richard Seaver machte übrigens denselben Fehler, als er 1960 die französische Version von Tibère Kremer ins Englische übersetzte: "they advanced […] to an iron <u>ramp</u>, from which 10 or 12 concrete steps led underground"; Nyiszli 1960, S. 44; Hervorhebung hinzugefügt).

wie ich oben bereits erläutert habe, bezeichnet dieser Begriff kein besonderes Konstruktionssystem, sondern ist lediglich ein allgemeiner Begriff für ein Entlüftungsgebläse. Anschließend verwandelt er die große, doppelblättrige Eichentür ("[…] un SS ouvre à deux battants la grande porte en chêne"; Nyiszli 1951, S. 1663), welche die SS laut Nyiszlis Bericht manuell öffnete und die direkt in die "Gaskammer" führte, in eine "große Metalltür", die "aufglitt".

Im letzten Abschnitt seiner Beschreibung übertrifft sich Reitlinger erneut, erfindet eine "Mühle, die die Schlacke zu feiner Asche zermahlt" und verwechselt die Sola mit der Weichsel als dem Fluss, in den diese Asche angeblich verschüttet wurde. Dann schließt er alles mit einem Zitat von Charles Bendel ab, aber von all den verschiedenen Aussagen dieses berüchtigten "Augenzeugen" hält er es für angebracht, nur ein paar Sätze aus dem Belsen-Prozessbericht zu verwenden (die sowieso praktisch irrelevant sind), während er sich bezüglich der krassen Widersprüche zwischen Bendels Behauptungen und denen von Ada Bimko und Nyiszli in diskretes Schweigen hüllt. Und dies war der Mann, der für Raul Hilberg den Weg der orthodoxen Holocaust-Geschichte ebnete!

Ein solches Muster selektiver Zitate ist in der orthodoxen Geschichtsschreibung nichts Ungewöhnliches. Ein weiterer Holocaust-Exeget, der sich durch die Anwendung dieser "Methode" auszeichnete, war der französische Historiker Georges Wellers, insbesondere in seinem antirevisionistischen Buch *Les chambres à gaz ont existé* (*Die Gaskammern hat es gegeben*), in dem er das übliche Durcheinander widersprüchlicher Zeugenaussagen präsentierte und sogar eine "vergleichende Analyse der Aussagen" – deren Schlussfolgerung es freilich war, dass sie zwar einige unvermeidliche "Abweichungen" aufwiesen, aber "im wesentlichen Punkt stimmen alle diese Zeugnisse überein" (Wellers 1981, S. 96-129, hier S. 129). Dieses Ausweichmanöver ist jedoch völlig zwecklos und belanglos, da der "wesentliche Punkt" der verschiedenen Aussagen bloß auf die schiere Existenz der "Gaskammern" hinausläuft, doch geben sie alle zu diesem "wesentlichen Punkt" jeweils unterschiedliche und sich widersprechende Darstellungen.

Auch Raul Hilberg konnte sich dieser betrügerischen Zitierpraxis nicht entziehen. Seine Darstellung des mutmaßlichen Vernichtungsverfahrens in Auschwitz veranschaulicht seine Methode perfekt, bei der Teile aus widersprüchlichen Aussagen gerissen werden, um ein künstliches Porträt zu schaffen, das kohärent zu sein scheint und von mehreren Quellen gestützt wird (Hilberg 2003, S. 1041):

> *"Als die Opfer von Auschwitz in die Gaskammern eintraten, stellten sie fest, dass die Duschattrappen nicht funktionierten [Anm. 91]. Draußen wurde ein zentraler Schalter umgelegt, um das Licht auszuschalten [Anm. 92], und ein Auto des Roten Kreuzes fuhr mit dem Zyklon vor [Anm. 93]. Ein SS-Mann, der eine Gasmaske mit einem speziellen Filter trug, hob den Glasverschluss über dem Gitter an und leerte eine Dose nach der anderen in die Gaskammer. Ob-*

> *wohl die tödliche Dosis ein Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht betrug*[274] *und die Wirkung schnell sein sollte, konnte die Feuchtigkeit die Ausbreitung des Gases verzögern [Anm. 94]. Untersturmführer Grabner, politischer Offizier des Lagers, stand mit Stoppuhr in der Hand bereit [Anm. 95]."*

In diesen wenigen Zeilen bezieht sich Hilberg auf die Angaben von fünf Zeugen und einem Untersuchungsrichter – Jan Sehn [Anm. 91], Miklós Nyiszli [Anm. 92], Charles Bendel [Anm. 93], Rudolf Höß und Filip Müller [Anm. 94] und Pery Broad [Anm.] 95] – ohne sich im geringsten mit den krassen Widersprüchen zu beschäftigen, die sich aus ihnen ergeben, und gleichzeitig tut er so, als würden sie zusammen ein harmonisches Porträt ergeben, das mit den behaupteten Tatsachen übereinstimmt. Es ist bezeichnend, dass er abgesehen von dieser einen Fußnote nicht den Mut hat, Nyiszli im Rest seiner massiven dreibändigen Studie zu erwähnen.

Schlimmer noch, eine ähnliche Methode wurde und wird auch weiterhin vom offiziellen Staatlichen Museum in Auschwitz angewendet. Obwohl es verschiedene Zeugnisse ganz oder teilweise veröffentlicht hat (wie zum Beispiel die von Rudolf Höß, Pery Broad, Henryk Tauber, Stanisław Jankowski und verschiedenen Mitgliedern des Sonderkommandos), hat es sich nie die Mühe gemacht, diese einzelnen Zeugnisse einer kritischen Analyse zu unterziehen, um ihren Grad an Wahrhaftigkeit bzw. Glaubhaftigkeit festzustellen. Man beschränkt sich stattdessen auf einfache erklärende Anmerkungen. Für den Fall, der uns hier interessiert, zitiert Franciszek Piper, ehemaliger Direktor des Museums und jahrelang Vorsitzender der Historischen Abteilung, Nyiszli zwanzigmal in der deutschen Übersetzung seiner Studie über "Vernichtung" in Auschwitz, und zwar mit dem üblichen Mosaik selektiver Zitate, um ansonsten unbekannte Aspekte der Geschichte des Lagers zu "dokumentieren", dessen einziger Garant Nyiszli bleibt.

Pipers erste Erwähnung von Nyiszli beinhaltet ein langes Zitat bezüglich des Sektionsraums des Krematoriums II (1999, S. 136), über dessen Anlage und Einrichtung Piper offensichtlich nichts aus anderen Quellen weiß. Später in seiner Studie liefert er eine detaillierte Beschreibung der Krematorien II und III und gibt sogar einen Architekturplan der Gebäude wieder,[275] aber wenn es um die vermuteten Vergasungen darin geht, ist er gezwungen, Nyiszlis Angaben über zahlreichen Details abwechselnd zu zitieren oder abzulehnen, darunter:

<u>1. "Gaskammer"-Zeichen</u>

Piper zitiert Nyiszli bezüglich eines Schildes in verschiedenen Sprachen, das angeblich am Eingang der "Gaskammer" angebracht und mit den Worten

---

[274] Dies ist eine plausible tödliche Dosis für Blausäure (HCN) bei oraler Einnahme. Um diese Dosis beim Einatmen von gasförmigem HCN zu erreichen, spielen zahlreiche Faktoren eine Rolle, wie z. B. Konzentration in der Luft, Atemvolumen und -geschwindigkeit, körperliche Fitness usw.

[275] Da die Gebäude spiegelbildlich erbaut wurden, reicht ein Plan für beide.

"'Desinfektion' und 'Bad'" beschriftet war (ebd., S. 198). Piper verschweigt jedoch die absurden Dimensionen von 200 Meter Länge, die Nyiszli sowohl dem "Auskleideraum" und der "Gaskammer" zuschreibt. Erwähnenswert ist auch hier, dass die deutsche Übersetzung von Nyiszlis Buch, die Piper in seiner Studie zitiert, die relevante Passage korrekt als "etwa 200 Meter langen […] Raum" übersetzt (Nyiszli 1992, S. 34; 2005, S. 36), aber die ein Jahr später veröffentlichte polnische Übersetzung, die Piper selbst kommentierte, verfälscht den Text hier grob und sagt, dass der fragliche Raum "ma około 50 metrów długości" ("eine Länge von ungefähr 50 Metern hat"; Nyiszli 1996, S. 35), fast identisch mit dem tatsächlichen Wert von 49,43 Metern! Andererseits stimmen beide Übersetzungen darin überein, Nyiszlis peinlichen Hinweis auf "Chlor in körniger Form" in seiner Beschreibung von Zyklon B zu beseitigen:

> *"A beszórt anyag Cyclon, vagy Chlór szemcsés formája, azonnal gázt fejleszt, amint a levegővel érintkezik!"* (Nyiszli 1946, S. 35)
> *"Das ausgegossene Material ist Cyclon oder Chlor in körniger Form; es gibt sofort Gas ab, sobald es mit Luft in Kontakt kommt."* (MBV, Kapitel VII)

In den Übersetzungen wurde dies zu (Nyiszli 1992, S. 36; 2005, S. 37):

> *"Die Substanz: Zyklon B. Im Kontakt mit der Luft entwickelt sich aus der Substanz ein Gas* […]*"*

Und (Nyiszli 1996, S. 37):

> *"To cyklon. Natychmiast po zetknięciu się z powietrzem wydziela się gaz."*
> ("*Dies ist Zyklon. Beim Kontakt mit Luft entwickelt sich sofort Gas."*)

2. Die Kapazität der "Gaskammern"

Dazu schrieb Piper (1999, S. 199):

> *"Wenn gegen die Widerspenstigen unter Einsatz von Schlägen und Hunden vorgegangen wurde, dann konnten ungefähr 2.000 Männer, Frauen und Kinder in die Gaskammern gedrängt werden. (In der Praxis wurden jedoch selten so viele Menschen in die Gaskammern getrieben, nämlich dann, wenn viele und große Transporte eingetroffen waren.)"*

Für Nyiszli betrug die Kapazität der "Gaskammern" jedoch 3.000 Personen, und diese Zahl stellte keine Ausnahme dar, sondern war eher die Norm.

3. Die Vergasungsprozedur

Als Hauptquelle wendet Piper hier den Aufsatz "Die 'Endlösung der Judenfrage' im Konzentrationslager Auschwitz" des ehemaligen Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höß, den er für seine polnischen Gefängniswärter verfasst hatte, bis er 1947 hingerichtet wurde. Daraus entnimmt Piper folgendes Zitat:[276]

[276] Piper 1999, S. 200; wörtlich entnommen Bezwińska/Czech 1973, S. 133.

> *"Durch das Beobachtungsloch in der Tür konnte man sehen, dass die dem Einwurfschacht am nächsten Stehenden sofort tot umfielen. Man kann sagen, dass ungefähr ein Drittel sofort tot war. Die anderen fingen an zu taumeln, zu schreien und nach Luft zu ringen. Das Schreien ging aber bald in ein Röcheln über und in wenigen Minuten lagen alle. Nach spätestens 20 Minuten regte sich keiner mehr."*

Die angeblichen Zyklon-B-Einwurfvorrichtungen werden von Piper (basierend auf anderen Quellen) als Säulen "aus zwei Eisendrahtnetzen" beschrieben (ebd., S. 190), während Nyiszli sie als "perforierte Blechrohre" bezeichnete (Nyiszli 1946, S. 35).

4. Kremierungsanlagen

Piper konzentriert sich zunächst auf ein nebensächliches Detail (1999, S. 201, FN 325):

> *"In den Krematorien II und III waren an jedem Ofen, also für drei Verbrennungskammern, jeweils zwei verschiebbare Rolle*[n] *angebracht, während in den Krematorien IV und V bei jeder Verbrennungskammer zwei Rollen montiert waren. M. Nyiszli, Im Jenseits der Menschlichkeit, a.a.O., S. 36* [richtig: S. 39 (für 1992)]*"*

Dies bezieht sich auf die Laufrollen, die ursprünglich unter der Tür einer Kremierungsmuffel platziert waren, um das Einführen von Leichen in die Muffel mit der Leicheneinführungs-Vorrichtung zu erleichtern, bevor letztere durch praktischere Einführtragen ersetzt wurde.[277] Piper erklärt seinen Lesern all dies in seinem Text. Obwohl Nyiszli als Quelle genannt wird, bestätigt er Pipers Beschreibung nicht nur nicht, sondern widerspricht ihr rundweg. Nyiszli wusste nichts von Dreimuffelöfen, sondern glaubte vielmehr, dass es in jedem der vier Krematorien fünfzehn einzelne Öfen mit jeweils einer Muffel gab. Ebenso wusste Nyiszli nichts davon, dass die Leicheneinführungs-Vorrichtung durch Einführtragen ersetzt worden war. Stattdessen beschrieb er Geräte, die mehr oder weniger den Leicheneinführungs-Vorrichtungen entsprachen, die 1944 in Birkenau nicht mehr verwendet wurden (vgl. S. 89). Außerdem erwähnt Nyiszli weder je die Laufrollen noch die Öfen der Krematorien IV und V. Piper bezieht sich wahrscheinlich auf eine etwas zu freie Übersetzung der deutschen Version (Nyiszli 1992, S. 39; 2005, S. 40):

> *"Jeweils drei werden auf ein aus Stahlplatten hergestelltes Rohrgestell gelegt. Automatisch öffnen sich die schweren Eisentüren* […]*."*

Der ungarische Text lautet hingegen:

> *"Diese* [die Mitglieder des Sonderkommandos] *legen sie* [die Leichen] *dann zu jeweils Dreien auf ein aus Stahlplatten hergestelltes Schiebegerät. Die schweren Eisentüren des Ofens öffnen sich automatisch. Das Gerät, das sich*

---

[277] Zu dieser Frage und zur von Nyiszli unmittelbar folgenden Nummerierung der Kremierungsöfen siehe die Diskussion in Abschnitt 2.2.3.

auf Eisenrädern bewegt, rollt in den glühenden Ofen, lässt seine Ladung fallen, gleitet zurück, glühend erhitzt." (MBV, Kapitel VII)

5. Dauer der Kremierung

Piper versichert, dass der Aussage eines Mitglieds des Sonderkommandos zufolge "in jedem der Krematorien II und III innerhalb 24 Stunden jeweils 2500 Leichen verbrannt werden" konnten. In einer Fußnote erklärt er (1999, S. 201f.):

> *"Nach A. Feinsilber und H. Tauber wurden in den Krematorien II und III jeweils 2500 Leichen pro Tag verbrannt, nach Höß jeweils 2000, also etwas weniger.* [Quellen für Alter Feinsilber, Henryk Tauber, Kurt Markus, Rudolf Höß und Pery Broad…]*; Nyiszli,* Im Jenseits der Menschlichkeit*, a.a.O., S. 39."*

Auf der angegebenen Seite gibt Nyiszli jedoch nicht nur eine wesentlich höhere Kapazität von 5.000 Leichen pro Tag für das Krematorium II an, sondern behauptet auch, dass die Gesamtkapazität aller vier Birkenauer Krematorien zusammen tatsächlich 20.000 Leichen pro Tag betragen habe – weil er, wie bereits erwähnt, glaubte, dass jedes Krematorium mit fünfzehn Einzelmuffelöfen ausgestattet war. Piper ist nicht im Geringsten besorgt über diese in seiner angeblichen Quelle enthaltenen unglaublichen Absurditäten und bekräftigt seelenruhig, die Krematorien IV und V hätten eine Tageskapazität von jeweils 1.500 (ebd., S. 203) oder zusammen 3.000 Leichen gehabt anstelle der von Nyiszli behaupteten Kapazität von 10.000 täglich!

6. Die "Bunker" von Birkenau

Piper widmet den "Bunkern" von Birkenau einen ganzen Abschnitt und liefert einen Plan und eine detaillierte Beschreibung von "Bunker 2", der angeblich vier "Gaskammern" enthalten haben soll (ebd., S. 161-163). Wie ich oben ausgeführt habe, gab es für Nyiszli jedoch weder einen "Bunker 2" noch vier "Gaskammern", sondern lediglich ein heruntergekommenes Bauernhaus mit einem einzigen Raum, der als Auskleideraum für die Opfer diente, die bei den zwei Verbrennungsgruben erschossen worden sein sollen. Piper übergeht diesen extremen Widerspruch zwischen seiner Darstellung und der von Nyiszli völlig, den er an anderer Stelle freizügig zitiert, und tut stattdessen so, als ob der Widerspruch einfach nicht existiert.

7. Hinrichtungen

Mit Bezug auf Kapitel IX von Nyiszlis Buch schreibt Piper, dass kleine Menschengruppen in den Krematorien mit Schusswaffen hingerichtet wurden (ebd., S. 211):

> *"darunter sowjetische Kriegsgefangene und durch das Polizei-Standgericht der Gestapo Kattowitz verurteilte Polen."*

Tatsächlich spricht Nyiszli von ganz anderen Opfern als jenen, die Piper behauptet, nämlich von Frauen, die aus dem Abschnitt BIIc (Frauenlager) selektiert wurden:

> *"Er antwortet, dies seien die Selektierten des Lagers B II c. Jeden Abend bringt das Lastauto 70 hierher."* (MBV, Kapitel IX; Nyiszli 1992, S. 48; 2005, S. 50)

Später, im Kapitel XXII, kehrt Nyiszli zum Thema zurück, und die Klasse der Opfer wird um Männer erweitert:

> *"Jeden Abend gegen sieben Uhr fährt ein Lastwagen durch das Tor des Krematoriums. Er bringt 70-80 Frauen oder Männer, die täglich aus den Blocks und Krankenbaurevieren Selektierten."* (Nyiszli 1992, S. 85; 2005, S. 88)

Entgegen Pipers Behauptungen hatten die routinemäßigen ("nächtlichen") Hinrichtungen, die Nyiszli im Krematorium miterlebt haben will, offenbar nichts mit sowjetischen Kriegsgefangenen oder Polen zu tun, die von der Gestapo zum Tode verurteilt wurden.[278]

8. Die Sonderkommando-Revolte

An einem Punkt seiner Studie verweist Piper auf Nyiszlis Ausführungen, dass das Sonderkommando aus 860 Häftlingen bestand, als er dieser Einheit im Juni 1944 zugeteilt wurde (Piper 1999, S. 220, FN 389). Wie ich bereits erwähnt habe (im Abschnitt 2.6.2.), versichert Piper, dass im Verlauf des Aufstands am 7. Oktober 1944 451 Gefangene getötet und 212 am Leben gelassen wurden (Piper 1999, S. 213), während Nyiszli freilich schreibt, dass 853 getötet wurden und nur sieben überlebten (MBV, Kapitel XXIX, S. 120).

Noch ein paar Zeilen weiter berichtet Piper, nach der Niederschlagung des Aufstands im Hof des Krematoriums II sei Folgendes geschehen:

> *"zuerst wurden aus der Gruppe der Häftlinge die Hilfskräfte Doktor Mengeles (die Ärzte Nyiszli, Körner und Görög sowie der Laborant Fischer) und 30 zur Bedienung des Krematoriums V* [...] *vorgesehene Häftlinge herausgeholt."* (Piper 1999, S. 223)

Nyiszli hingegen berichtet, dass bei dieser Gelegenheit nur er selbst und seine drei Assistenten unter den Insassen "selektiert" wurden: Das gesamte zwölfte Sonderkommando wurde ausgerottet, und die dreißig fraglichen Gefangenen waren keine Überlebenden der Revolte und waren nicht einmal Teil des Sonderkommandos, sondern eine einfache Gruppe von Gefangenen, die *nach* der

---

[278] Zugegeben, in Kapitel XXIX seziert Nyiszli die Leiche eines russischen Offiziers, der während eines Fluchtversuchs erschossen worden war (und somit nicht hingerichtet wurde), und in Kapitel XXXVII spricht er mit einer Gruppe von Polen, die von der Gestapo wegen verschiedener Straftaten verurteilt worden waren. Der letztgenannte Vorfall soll sich am 1. Januar 1945 im Krematorium V ereignet haben, nachdem die regulären Tötungsoperationen in Birkenau eingestellt worden waren, und markiert das letzte Mal, dass Nyiszli von Hinrichtungen im Lager spricht. Es ist auch das einzige Mal, dass er im Buch über die Hinrichtung nichtjüdischer Polen spricht.

Ausrottung als Kern eines neuen, dreizehnten Sonderkommandos eingesetzt wurden (MBV, Kapitel XXXV)!

Für Piper wurden von den 212 Überlebenden – die laut Nyiszli alle ausgerottet wurden – 70 dem Abbruchkommando zugewiesen, während den restlichen 100 mitgeteilt wurde,[279] dass sie in das KL Groß-Rosen gebracht werden würden. Zu letzterer Gruppe, versichert uns Piper, gehörte auch “der Sonderkommando-Arzt Dr. Pach” (Piper 1999, S. 223)[280] – eine Person, die für Nyiszli überhaupt nicht existierte, da er nach eigenen Angaben der einzige Arzt des Sonderkommandos war.

Diese 100 Gefangenen, so Piper weiter, seien ebenfalls bald getötet worden. In der entsprechenden Anmerkung gibt er die Anzahl der Getöteten gemäß den Aussagen verschiedener Zeugen an: 170 laut dem anonymen Manuskript vom 26. November 1944, das Lejb Langfus zugeschrieben wird, jedoch nur 100 laut Szlama Dragon. Zum Abschluss seiner Fußnote fügt er dann folgendes Zitat hinzu: “M. Nyiszli, *Im Jenseits der Menschlichkeit*, a.a.O. S. 135, 138” (ebd., S. 223, FN 399). Auf den genannten Seiten berichtet Nyiszli jedoch von der Vernichtung des dreizehnten Sonderkommandos (nicht der Überreste des zwölften), das seiner Meinung nach aus 460 Gefangenen bestand. Diese wurden zuerst in der Ofenhalle des Krematoriums III versammelt und dann aus dem Lager verlegt, um woanders getötet zu werden – mit Ausnahme von Nyiszli selbst und seinen drei Assistenten (MBV, Kapitel XXXV; 2005, S. 138-140).

Piper erzählt diese Geschichte wie folgt (Piper 1999, S. 224):

> *“Diese Häftlingsgruppe wurde unweit des Lagers getötet; am nächsten Tag wurden die Leichen dieser Häftlinge in das Krematorium gebracht, wo sie verbrannt werden sollten.”*

In einer Fußnote dazu erläutert er (ebd., FN 400):

> *“Miklós Nyiszli sah ihre durch Brandspuren entstellten Leichen; sie wurden am nächsten Tag ins Krematorium II gebracht, wo sie verbrannt werden sollten. Nyiszli, der zweifelsohne aufgrund der festgestellten Verbrennungen zu diesem Schluß veranlaßt wurde, nahm an, daß sie mit Flammenwerfen getötet wurden. Höchstwahrscheinlich wurden diese Häftlinge jedoch erschossen und später in das Krematorium verbracht, nachdem ein Versuch mißlungen war, die Leichen unter freiem Himmel zu verbrennen.”*

Abgesehen von der Tatsache, dass der Kontext von Nyiszlis Bericht in einem totalen und unlösbaren Konflikt mit Pipers Darstellung steht, zog Nyiszli als Zeuge keine Schlussfolgerungen, sondern erklärt mit Bestimmtheit, dass die fraglichen Gefangenen mit Flammenwerfern getötet worden waren, und zählte dieses Verfahren in seiner laufenden Liste als “die siebte Todesmethode” auf,

---

[279] Addiert man die Zahlen, so ergibt dies 4 + 30 + 70 + 100 = 204 Gefangene. Piper hat vergessen, das Schicksal seiner verbleibenden acht Überlebenden zu klären.

[280] Für mehr über Pach siehe Abschnitt 4.2.2.

die er die SS anwenden sah (MBV, Kapitel XXXV; laut deutschem Text "ist das die sechste Tötungsmethode" (S. 140), da der Übersetzer Nyiszlis Doppelzählung des Scheiterhaufentodes korrigiert hat).

Darüber hinaus ist Pipers Erklärung offensichtlich eine Ad-hoc-Irreführung, denn er selbst hat zuvor in einer anderen Veröffentlichung behauptet, dass während der Deportation der ungarischen Juden deren Leichen in Birkenau routinemäßig "in den nahe den Krematorien gelegenen Verbrennungsgruben mit einer Rate von etwa 5.000 Leichen in 24 Stunden verbrannt wurden" und dass "[die] gleiche Anzahl in den Gruben von Bunker 2 verbrannt wurde" (Piper 1994, S. 173). Piper widerspricht sich daher selbst, wenn er behauptet, die SS sei bei dem "Versuch, [die Leichen] unter freiem Himmel zu verbrennen" – also in denselben Einäscherungsgruben und mit der gleichen Methode – gescheitert, obwohl nur 100 Leichen verbrannt werden mussten.

Als nächstes erlaubt ein langes Zitat aus Nyiszlis Buch Piper, die mutmaßlichen Lebensbedingungen der Sonderkommando-Männer in den Krematorien zu beschreiben (1999, S. 228). Dem fügt Piper dann hinzu (ebd., S. 230):

> *"Dort kümmerte sich weiter Dr. Pach um die Kranken. Außer Dr. Pach waren ferner auch Dr. Miklós Nyiszli (seit Juni 1944) und Dr. Charles Bendel (seit August 1944) als Ärzte des Sonderkommandos eingesetzt"*

In ihren jeweiligen Aussagen ignorieren sich Nyiszli und Bendel jedoch nicht nur gegenseitig, sondern jeder gibt vor, der einzige Arzt des Sonderkommandos gewesen zu sein und der einzige Arzt, der überlebt hat! In einer Anmerkung bezieht sich Piper hier auf Nyiszlis Buch (mit einem umsichtigen "passim"; FN 421), sowie auf den wesentlich später erschienenen phantasievollen Bericht von Filip Müller, zu dem ich in Kapitel 4.2. mehr sagen werde. Wie bereits erwähnt kommt Bendel in Nyiszlis Buch nur einmal vor, allerdings nicht in Bezug auf das Sonderkommando. Hätte Piper die genaue Seite angegeben, auf der dieser einzige Verweis vorkommt, hätte er sein gesamtes künstliches Konstrukt gefährdet. Tatsächlich schrieb Nyiszli:

> *"Die 'Sehenswürdigkeit' des Zigeunerlagers ist eine Versuchsbaracke. Das Forschungslabor leitet Professor Dr. Epstein,* […]. *Sein Assistent ist Dr. Bendel, vormals Dozent an der Pariser Universität."* (MBV, Kapitel IV, S. 21)

Ein "Dr. Bendel" erscheint somit ein einziges Mal in Nyiszlis Buch, und lediglich als Assistent im Forschungslabor des Zigeunerlagers. Von seiner angeblichen Anwesenheit in den Krematorien als Arzt des Sonderkommandos weiß Nyiszli überhaupt nichts. Trotz dieser offensichtlichen Tatsache setzt Piper beide Männer gleichzeitig in das Sonderkommando ein und hat sogar die Unverfrorenheit, ihre jeweiligen Aussagen an verschiedenen Stellen zu zitieren, ohne seine Leser jemals über diesen krassen Widerspruch zwischen den Aussagen dieser beiden Zeugen zu informieren. Es ist allzu offensichtlich, dass eine solche "Zitiermethode" nicht nur pseudowissenschaftlich ist, sondern aktiv irreführend.

9. Verlogene polnische Übersetzung

Pipers pseudowissenschaftliches Fehlverhalten beschränkt sich aber nicht auf selektive oder irreführende Zitate. Ich habe oben eine Fälschung in der polnischen Übersetzung von Nyiszlis Buch aufgedeckt, die Piper kommentiert und gutgeheißen hat, aber dies ist nicht die einzige derartige Manipulation. Ein andere, nicht weniger grobe, erscheint im selben Kapitel, dem siebten. Der angemessen ins Deutsche übertragene Originaltext lautet wie folgt:

> *"Man hört das Brummen der Elektromotoren – also sind die riesigen Ventilatoren eingeschaltet, die das Feuer in den Öfen bis zur notwendigen Temperatur entfachen.* ***15*** *Gebläse arbeiten gleichzeitig, neben jedem Ofen eines. Der Verbrennungsraum,* ***etwa 150 Meter*** *lang, ist ein heller, weiß gekalkter Raum mit gewaltigen Gitterfenstern und Betonfußboden. Die* ***15*** *Verbrennungsöfen sind jeweils gesondert im Ziegelmauerwerk eingelassen."* (MBV, Kapitel VII, S. 34; Hervorhebung hinzugefügt)

Hier ist die polnische Fassung (Nyiszli 1996, S. 34):

> *"Odzywa się szum prądnic, rozpoczynają pracę ogromne wentylatory: w piecach podnosi się temperaturę do najwyższego stopnia. Pracuje jednocześnie kilka dużych wentylatorów. Przy każdym piecu jeden. Pomieszczenie, w którym pali się zwłoki, jest duże, jasne, wybielone, z betonową podłogą i olbrzymimi, okratowanymi oknami. Paleniska obudowano czerwoną cegłą, każdy piec osobno."*

Und hier weiter übersetzt ins Deutsche:

> *"Man hört das Summen elektrischer Generatoren, riesige Ventilatoren beginnen zu arbeiten: Im Ofen steigt die Temperatur in höchstem Maße an. Mehrere große Ventilatoren arbeiten gleichzeitig. Neben jedem Ofen befindet sich einer. Der Raum, in dem die Leichen verbrannt werden, ist groß, hell beleuchtet, weiß gestrichen, mit einem Betonboden und riesigen vergitterten Fenstern. Die Feuerstellen sind mit rotem Backstein verkleidet, jeder Ofen separat."*

Abgesehen von kleineren Unterschieden stellen wir sofort fest, dass alle absurden Hinweise auf die Länge des Raums von 150 Metern und auf fünfzehn Ventilatoren, die neben fünfzehn separaten Öfen in Betrieb sind, beseitigt wurden.

Auf ähnliche Weise wird der Halbsatz "Vier große Lastenaufzüge sind hier in Betrieb" weiter unten im selben Kapitel (S. 39) in der polnischen Übersetzung zu, "pracuje tam wielki dźwig towarowy" (Nyiszli 1996, S. 39) was übersetzt heißt "ein großer Lastenaufzug ist hier in Betrieb".

Später, wenn Nyiszli von einem "Haus mit […] Schilfdach" nahe den zwei Verbrennungsgruben berichtet (Kapitel XIII), versichert er: "Hier existiert keine Gaskammer, die man für eine Badestätte halten könnte" (S. 61), denn für ihn war das Haus ein einfacher Auskleideraum für die Opfer, die bei den Scheiterhaufen erschossen werden sollten. Die polnische Version hingegen beseitigt Nyiszlis peinlichen Hinweis auf das *Nicht*vorhandensein von Gas-

kammern im Gebäude: "Nie ma budynku, który mogli-von uważać za łaźnię" (Nyiszli 1996, S. 64), was übersetzt bedeutet "Es gibt kein Gebäude, das als Badehaus angesehen werden könnte".

Die Täuschung wird dann mit ein paar Anmerkungen von Piper abgeschlossen. Die erste betrifft das schilfgedeckte Bauernhaus (ebd., S. 176, Anm. 27):

> *"Dies ist die provisorische Gaskammer, die Mitte 1942 nach der Umgestaltung des Hauses eines Bauern aus Brzezinka (Birkenau) in Betrieb genommen wurde. Nach der Inbetriebnahme der vier Krematorien und Gaskammern wurde diese Kammer nicht mehr genutzt. Sie wurde im Mai 1944 während der Massendeportation ungarischer Juden wieder in Betrieb genommen. Anfangs hieß es 'Weißes Haus' oder 'Bunker 2', 1944 wurde auch der Name 'Bunker 5' verwendet."*

Und dann zu den Erschießungen bei den Scheiterhaufen (ebd., Anm. 28):

> *"Diese Hinrichtungsmethode durch Schießen war eine Ausnahme* [*należały do rzadkości*]*. In den Gruben wurden normalerweise die Leichen von Menschen verbrannt, die in der Gaskammer mit Gas ermordet worden waren."*

So wird die Erwähnung des "Bauernhauses", das für Nyiszli ausdrücklich *keine* "Gaskammer" war, für Piper zur Bestätigung der "Gaskammern"! Natürlich erklärt er nicht, warum Nyiszli selbst nie einen der damals angeblich allgemein gebräuchlichen Namen für das Gebäude benutzte, sei es nun "Weißes Haus", "Bunker 2" oder "Bunker 5". Und in der zweiten Anmerkung verwandelt Piper dann die Erschießungen bei den Scheiterhaufen, die Nyiszli als die einzige dort eingesetzte Mordmethode beschreibt, in eine Ausnahme!

Eine weitere Manipulation in der veröffentlichten polnischen Übersetzung betrifft die Beschreibung der Aktivitäten des "Dajen". Die Passage in Nyiszlis Original lautet wie folgt:

> *"Andere Argumente hatte ich nicht. Der Oberscharführer aber war auch so einverstanden, und auf meinen Vorschlag hin kam der Dajen zu dem auf dem Hof des Krematoriums II brennenden Abfallhaufen, **dem sogenannten Kanada-Müllhaufen**.* […] ***Der Kanada-Müllhaufen** war ein ständig brennender Hügel. Die Bilder von Ehegatten, alten Eltern, niedlichen Kindern, schönen Mädchen verbrannten hier, zusammen mit Tausenden von Gebetsbüchern."* (MBV, Kapitel XXXV, S. 139; Hervorhebung hinzugefügt)

Die polnische Fassung liest sich dagegen wie folgt (Nyiszli 1996, S. 150):

> *"Nie miałem innych argumentów, ale Oberscharführer zgodził się i z tymi i na moją prośbe dajan został przydzielony do pracy przy śmietniku znajdującym się na podwórzu II krematorium.* […] *Ten wielki śmietnik ciągle płonie."*

Zu Deutsch:

> *"Ich hatte keine anderen Argumente, aber der Oberscharführer stimmte zu, und somit wurde der Dayan auf meine Bitte damit beauftragt, an der Müllhal-*

> *de im Hof des 2. Krematoriums zu arbeiten.* [...] *Diese große Müllhalde brennt immer noch."*

Die polnische Übersetzung löscht mit Pipers redaktioneller Mitwisserschaft die peinliche Tatsache, dass Nyiszli anscheinend glaubte, der umfangreiche Lagerkomplex mit dreißig Baracken neben dem Krematorium IV, im Lagerjargon als "Kanada" bekannt, sei tatsächlich ein brennender Müllhaufen im Hof eines ganz anderen, etwa 250 Meter entfernten Krematoriums gewesen!

Und wo die Übersetzung den Originaltext nicht verfälscht, versucht Piper dennoch manchmal, den Leser mit irreführenden Anmerkungen in die Irre zu führen. Nyiszli beschreibt beispielsweise seine Abreise aus dem Krematorium mit seinen Gefährten nach der Flucht der SS in Kapitel XXXVIII u.a. wie folgt (S. 145):

> *"Mit dem unbeschreiblichen Gefühl der Befreiung machen wir uns auf den Weg. Auf zum KZ Birkenau!"*

Die polnische Übersetzung ist korrekt (ebd., S. 158), doch beachte man Pipers irreführende Anmerkung (ebd., S. 180, Anm. 59):

> *"Die Krematorien lagen innerhalb des Lagers. Nyiszli hatte sicherlich das Haupttor des Lagers im Sinn."*

Nyiszli sagt überhaupt nichts über die Entfernung zum Lagertor, bekräftigt jedoch ausdrücklich, dass das Lager selbst zwei Kilometer von den Krematorien entfernt war. Und wenn es diesbezüglich dennoch Zweifel gibt, so muss man sich nur die nächsten beiden Sätze ansehen:

> *"Am Horizont lodern riesige Feuer. Wahrscheinlich brennt das KZ."*

Für Nyiszli ist das KZ selbst, nicht etwa sein Tor, zwei Kilometer entfernt am Horizont! Piper unternimmt keinen Versuch, sich den Auswirkungen dieses offensichtlichen Fehlers von Nyiszli zu stellen: Er versucht einfach, sie zu übertünchen und dabei jeden kritischen Sinn beiseite zu schieben – in der Hoffnung, dass seine Leser dies ebenso tun werden.

Piper zeigt hier also eine Art doppelter Beihilfe, ja Mittäterschaft als Herausgeber, indem er sich an den Manipulationen der polnischen Übersetzung beteiligt (die ihm unmöglich verborgen geblieben sein können) und zudem vor den vielen Absurditäten, die Nyiszli darbietet, die Augen verschließt, womit er zulässt, dass diese unangefochten im Propagandarahmen der orthodoxen Holocaust-Erzählung bestehen bleiben können, wo immer sie keine allzu große Verlegenheit verursachen.

In Bezug auf die Folgen der Sonderkommando-Revolte schreibt Nyiszli am Ende des Kapitels XXIX:

> *"853 Gefangene kamen um. 70 SS-Soldaten starben, 1 Obersturmführer, 17 Oberscharführer und Scharführer sowie 52 Sturmmänner."* (S. 120)

In einer Anmerkung zu diesem Punkt stellt Piper fest, dass die von Nyiszli angegebene Zahl der getöteten SS-Männer durch keine andere Quellen belegt

wird, sondern durch den Standortbefehl Nr. 26/44 vom 12. Oktober 1944 sogar widerlegt wird, wie ich zuvor erwähnt habe (Abschnitt 2.6.2.). Piper gibt dann an, dass 451 Insassen des Sonderkommandos bei der Revolte getötet worden seien, während 212 überlebten (ebd., Anm. 48 auf S. 179). Nyiszli hingegen behauptet, nur sieben Insassen hätten überlebt. Wie können wir diesen offensichtlichen Widerspruch erklären? Piper übergeht das Problem schlicht und zeigt wie üblich nicht einmal den Anschein einer kritischen Einstellung.

Er ist daher sowohl bezüglich der Manipulationen der polnischen Übersetzung von Nyiszlis Buch mitschuldig, die ihm bekannt sein müssen,[281] als auch bezüglich der Verschleierung der vielen von Nyiszli geäußerten Absurditäten.

4.2. Die Kritiker

4.2.1. Die Kritik Jean-Claude Pressacs

Neben der Erörterung von Nyiszlis Aussagen bei der Diskussion der vermeintlichen Verbrennungsgräben bei “"Bunker 2/V” befasst sich Pressac damit auch bei seiner Betrachtung technischer Aspekte des “Vergasungsverfahrens” im Krematorium II. Nach Einführung dieses Aspekts schreibt Pressac (1989, S. 473):

> *“Ich habe Dr. Nyiszlis Buch nur Kapitel Sieben entnommen, in dem die Vergasung eines Transports im Krematorium II beschrieben wird. Dies ist einer der bekanntesten Berichte. Viele Details können leicht mit zeitgenössischen Dokumenten überprüft werden. Die Beschreibung ist völlig korrekt mit AUSNAHME bestimmter ZAHLEN, die in der Tat sehr FALSCH sind.”*

Obwohl Pressac Nyiszlis Ausführungen als “völlig korrekt” bezeichnet, gibt er dennoch zu, dass “der **krasse Kontrast** zwischen der allgemeinen Genauigkeit des Berichts und den darin enthaltenen enormen Fehlern” ihn veranlasst hat, die relevanten Zahlen in der ersten ungarischen Ausgabe von Nyiszlis Buch zu überprüfen, da er vermutete, dass die französische Übersetzung, die er benutzt hatte – jene von Tibère Kremer –, “schuld sein muss”. Die Überprüfung des ungarischen Originals bestätigte jedoch nur das Vorhandensein dieser “enormen Fehler” in Nyiszlis Originaltext (ebd.).[282]

Nach einem Vergleich von Nyiszlis Zahlen mit den verschiedenen Zahlen, die in der orthodoxen Geschichtsschreibung zurzeit als korrekt gelten, und nachdem für jeden solchen Fall ein “Multiplikator” identifiziert wurde (sprich

---

[281] Die polnische Übersetzung stammt aus dem Jahr 1996, während die deutsche, genauere, die Piper in seiner Studie “Vernichtung” von 1999 ausgiebig zitiert, aus dem Jahr 1992 stammt.

[282] Alle Schwerpunkte und Großschreibungen im Original, sofern nicht anders angegeben.

ein Faktor, um die Nyiszlis jeweilige Zahl übertrieben ist), gelangte Pressac am Ende seiner Analyse zu der folgenden Schlussfolgerung (ebd., S. 475):

> *"Der Durchschnitt der verschiedenen Multiplikatoren beträgt fast genau 4. Wenn wir dies auf die offizielle Gesamtzahl von 4 Millionen Opfern anwenden, kommen wir zu einer Zahl, die der Realität viel näherkommt: 1 Million. Diese Berechnung ist keineswegs wissenschaftlich oder streng, aber sie zeigt, dass DOKTOR NYISZLI, ein angesehener AKADEMIKER, der IN DEUTSCHLAND AUSGEBILDET worden war, die Zahlen mit VIER multiplizierte, wenn er das Innere des Krematoriums II beschrieb und von der Anzahl der Personen oder Opfer sprach."*

Für Pressac bedeutet dies, dass Nyiszlis Aussage, abgesehen von den "Übertreibungen", präzise und daher vertrauenswürdig ist. Dennoch identifiziert Pressac selbst nicht weniger als fünfundzwanzig "Fehler" in diesem einen Kapitel (VII) von Nyiszlis Buch, von denen viele tatsächlich nicht numerischer Natur sind (ebd., S. 474f.).

Zusammenfassend glaubt Pressac, dass Nyiszli "ein authentischer Zeuge" war, was seiner Meinung nach "leicht bewiesen werden kann", aber dass "das Mysterium des 'Multiplikators' dennoch bestehen bleibt". Ein paar Absätze später fügt er hinzu:

> *"Der Fall von Dr. Miklos NYISZLIs Buch ist rätselhaft. Meiner Meinung nach enthält es die eindrucksvollste Erinnerung an den 'dementiellen Albtraum', den die tausend Männer des Sonderkommandos erlebt haben."* (ebd., S. 479)

Dies ist endlich ein Urteil, dem man völlig zustimmen kann, allerdings nur unter der Bedingung, dass man den Ausdruck "dementieller Albtraum" wörtlich nimmt.

Pressac ist unverständlicherweise der Ansicht, dass Nyiszli tatsächlich im Krematorium II gelebt hat – eine Möglichkeit, die aufgrund der langen Serie von Absurditäten ausgeschlossen werden kann, die er in seinem Buch über die Bauweise und Ausrüstung dieses Gebäudes dargelegt hat – siehe Kapitel 2.7. Zur Unterstützung dieser Überzeugung bietet Pressac einen "Beweis" an – auch wenn er erneut anerkennt, dass "das Problem der völlig falschen Zahlen in Kapitel 7 immer noch besteht". Dieses Problem ist umso schwerwiegender, als diese Übertreibungen oder Fehler nach Pressacs Ansicht anscheinend irgendwie beabsichtigt gewesen sein müssen:

> *"Ich halte es für völlig unmöglich, dass diese falschen Zahlen einfach 'nachlässig' sind, da sie in einem so starken Kontrast zur Präzision und Wahrheit anderer Passagen im Buch stehen."* (*Ebd.*)

Aber warum hätte ein "angesehener Akademiker" jemals auf solche dummen Fälschungen zurückgreifen sollen?

Der fragliche Beweis ist folgender: In Kapitel XIX seines Buches schreibt Nyiszli über die "vier Blitzableiter an seinen [des Kamins] vier Ecken" –

Blitzableiter, die, wie Pressac bemerkt, auch in einer Zeichnung von David Olère erscheinen (ebd.).[283] Pressac kommentiert (ebd.):[284]

> *"Aber beide* [Zeugen] *begehen einen kleinen Fehler.*
> *Foto PMO Neg. Nr. 20995/507 zeigt die Südseite und das Westende des Krematoriums III mit vier Blitzableitern, die sich 2 Meter über dem Schornstein erheben und nicht 'an den vier Ecken', sondern* **in der Mitte jeder der vier Seiten** *des Schornsteins liegen.*[285] *Aus einer Entfernung von 100 Metern kaum sichtbar – der Entfernung, von der das Foto aufgenommen wurde –, werden sie jenseits von 200 Metern völlig unsichtbar. Nur Häftlinge, die in den Bereichen der Krematorien II und III arbeiteten, konnten sie sehen und sich daran erinnern. Dieses zugegebenermaßen geringfügige Detail konnte man sich nicht ausdenken."*

Dieser "Beweis" ist recht naiv und zeigt eher das Gegenteil dessen, was Pressac annimmt. Die sogenannte Hauptstraße, die zur Kläranlage Birkenau und zur Zentralsauna führte, verlief zwischen den Zäunen der Krematorien II und III nur wenige Dutzend Meter von ihren jeweiligen Kaminen entfernt. Dies ist deutlich auf einem Foto zu sehen, das eine Gruppe von Frauen und Kindern auf dieser Straße vor dem Krematorium III zeigt und im *Auschwitz-Album* veröffentlicht wurde, dessen französische Ausgabe Pressac selbst mitherausgegeben hat (Freyer u.a. 1983, Foto 153, S. 177). Jeder, der diese Straße entlangging, konnte die Lage der Blitzableiter auf den Kaminen deutlich sehen. Und natürlich hätte jeder, der sich in einem der Innenhöfe der Krematorien befand, sie noch deutlicher gesehen.

Die Tatsache, dass Nyiszli, der vorgab, sechseinhalb Monate im Krematorium II gelebt zu haben, dennoch eine falsche Position für die Blitzableiter angab, zeigt nach Pressacs Logik, dass er die Schornsteine von Krematorien II und III aus einer solchen Entfernung gesehen haben muss, dass er die Position ihrer Blitzableiter nicht klar erkennen konnte – mit anderen Worten, Nyiszli sah sie nicht vom Krematoriumshof aus!

Die Frage ist tatsächlich noch komplizierter, denn in seinem Buch "sieht" Nyiszli zweimal die Blitzableiter an den vier Ecken des Schornsteins, einmal von außen und einmal von innen im Innenhof des Krematoriums. Tatsächlich tritt der erste der beiden Verweise in seinem Buch im Zusammenhang mit Nyiszlis Ankunft in Auschwitz auf, während er noch auf der Rampe selektiert wird:

---

[283] Pressac zitiert hier aus der englischen Übersetzung von Richard Seaver von 1961. Das Bild von Olère wird von Pressac auf S. 259 reproduziert.

[284] APMO neg. no. 20995/507 ist wiedergeben auf S. 342 in Pressacs Buch.

[285] Die vier Blitzableiter in derselben Position erscheinen auch auf dem Foto APMO neg. no. 20995/506 von Januar 1943, das die Südwestseite des Krematoriums II zeigt. Das Bild ist in Pressacs Buch zweimal wiedergegeben (S. 335, 373), aber die Bildauflösung macht es schwierig, sie dort zu sehen. Seltsamerweise zeigt das Bild selbst nicht die vermuteten Zyklon-B-Einführungsschächte auf dem Dach des Leichenkellers 1; diese wurden, so versichert Pressac dem Leser in seinen Anmerkungen zu dem Bild, "später installiert".

> *"Bis die Teilung der 4000 Menschen umfassenden Menge beendet ist, habe ich Zeit, mich umzuschauen. Im Licht der untergehenden Sonne erblicke ich plastisch das auch aus dem Waggon erspähte Landschaftsbild. Doch jetzt sehe ich mehr. Das erste, was meine Aufmerksamkeit fesselt und magisch anzieht, ist ein riesiger, viereckiger, aus roten Ziegeln erbauter und sich nach oben verjüngender Schornstein , der sich aus einem gewaltigen, ebenfalls aus Ziegeln errichteten zweistöckigen fabrikähnlichen Gebäude erhebt. Dieser Fabrikschornstein hat eine merkwürdige Form. Was mich erschüttert, ist die aus ihm hervorbrechende, 8, 10 Meter hohe Flammensäule zwischen den auf dem Schornstein* [ungarisches Original: **an seinen vier Ecken**] ***angebrachten vier Blitzableitern**."* (MBV, Kapitel I, S. 11; Hervorhebung hinzugefügt)

Die zweite Erwähnung bezieht sich auf die Zeit der angeblichen Ausrottung der Juden aus Korfu, als sich Nyiszli im Hof des Krematoriums II befand:

> *"Mein Blick verirrt sich zum Schornstein des Krematoriums. Die vier Blitzableiter **an seinen vier Ecken**, diese mächtigen Stahlstangen, sind durch das ungeheure Feuer verbogen und angeschmolzen* [ungarisches Original: *…und sind jetzt nach unten gebogen*]*."* (MBV, Kapitel XIX, S. 78; Hervorhebung hinzugefügt)

So erscheint Pressacs Argument, dass "Nur Häftlinge, die in den Bereichen der Krematorien II und III arbeiteten", die Blitzableiter hätten beobachten können und dass man sich das Detail ihrer Existenz "nicht ausdenken" konnte, völlig unbegründet. Wenn wir Nyiszlis Zeugnis hier akzeptieren wollen, müssen wir zugeben, dass tatsächlich jeder die Blitzableiter von außerhalb der Bereiche der Krematorien gesehen haben könnte – zum Beispiel von der Rampe. Wenn überhaupt, könnte die Tatsache, dass Nyiszli zwar klar über ihre Existenz Bescheid wusste, aber dennoch eine falsche Platzierung angab, sogar darauf hindeuten, dass er nie genauer hinschaute.

Pressac argumentiert hier wie so oft auf der Grundlage eines simplizistischen Schemas, das nur zwei Möglichkeiten zulässt. Tatsächlich gibt es immer mehrere Möglichkeiten. Im vorliegenden Fall ist beispielsweise eine Arbeitskarte des Elektriker-Kommandos vom 17. Oktober 1942 in den Akten der Zentralbauleitung Auschwitz erhalten geblieben mit dem Text "Für Blitzableiter für das Krematorium Nr. 11 [sic] BW30 K.G.L. [= Kriegsgefangenenlager Birkenau] ist folgende Arbeit auszuführen: Anfertigen u. montieren eines 4teiligen Blitzableiters am Schornstein des Krematoriums 1 [= II] im KGL". Die Arbeiten wurden zwischen dem 23. und 27. Oktober desselben Jahres durchgeführt.[286] Eine ähnliche Arbeitskarte vom 9. Februar 1943 ist auch für das Krematorium III erhalten geblieben; in seinem Fall wurde die Arbeit am 21. und 22. Juni 1943 ausgeführt.[287] Offensichtlich wäre den Installateuren die von ihnen geleistete Arbeit bekannt gewesen, und nichts in den Dokumenten

---

[286] RGVA, 502-2-8, S. 8-8a. Dokument wiedergegeben in Mattogno 2018a, S. 126f.
[287] RGVA, 502-1-315, S. 22-22a.

deutet darauf hin, dass sie zu diesem Thema zur Geheimhaltung verpflichtet waren.

Seltsamer- und typischerweise verspritzte Pressac zu diesem irrelevanten Detail jede Menge Tinte, sagte aber überhaupt nichts über die Absurdität von Nyiszlis Behauptung, die Blitzableiter seien geschmolzen und hätten sich nach unten verbogen. Wenn er sich schon nicht die Frage stellte, ob sie überhaupt hätten schmelzen oder sich verbiegen können, so hätte er zumindest fragen können, warum sie gerade in der Nacht der “Ausrottung” der Juden von Korfu geschmolzen sein sollen und nicht schon am Tag von Nyiszlis Ankunft, als er angeblich “8, 10 Meter hohe Flammensäule” aus dem Schornstein emporschießen sah.

4.2.2. Die Kritik Charles D. Provans

Wie bereits zuvor nebenbei erwähnt veröffentlichte das *Journal of Historical Review* 2001 einen wichtigen Artikel des US-Hobbyhistorikers Charles Provan, der im Jahr darauf auch in deutscher Übersetzung unter dem Titel “Miklos Nyiszli und sein Auschwitz-Buch in neuem Licht” erschien.

Nach eigenen Angaben begann Provan sein Studium in der Hoffnung, eine Antwort auf die “radikalste der von den Revisionisten aufgeworfenen Fragen” zu finden: “Hat Dr. Nyiszli überhaupt je gelebt?” Provan fiel in einer frühen Ausgabe von Nyiszlis Buch ein Deckblatt-Foto von dessen Doktorarbeit auf, Titel: *Selbstmordarten auf Grund des Sektionsmaterials des Breslauer Gerichtsärztlichen Instituts von Juni 1927-Mai 1930*. In einem daraufhin erworbenen Exemplar dieser Arbeit fand Provan die Bestätigung einiger Aussagen, die Nyiszli in seinem Buch gemacht hatte. Am Ende seiner Doktorarbeit dankte Nyiszli “Prof. Dr. Reuter sowie Prof. Dr. Strassmann herzlich für die Unterstützung und Anregung”. Provan bemerkte, dass Nyiszli in seinem Buch anmerkte, er habe unter der Obhut von einem “Dr. Strasseman (sic)” “drei Jahre am Institut für Gerichtsmedizin in Boroslo [sic] verbracht” (Provan 2002, S. 38).

Im Interesse der Wahrheit sei angemerkt, dass Nyiszli Strassmanns Namen in seinem Buch tatsächlich richtig schreibt; Provans Verwendung von “sic” beruht hier auf seinem Vertrauen in die englische Übersetzung von Richard Seaver, die den Namen falsch wiedergibt. “Boroslo” wiederum ist Seavers Versuch, “Boroszló”, die ungarische Schreibweise für Breslau, zu verenglischen. Die relevanten Passagen in Nyiszlis Buch lauten wie folgt:

> *“Unvermittelt kommt mir ein anderer Akt in den Sinn, und zwar der Augenblick, als der Dekan der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität Breslau mir vor 15 Jahren feierlich die Hand schüttelte, mir mein ausgezeichnetes Diplom überreichte und eine glückliche Zukunft wünschte.”* (MBV, Kapitel II, S. 16)

> *"Außer mir weiß niemand, daß ich am Breslauer Gerichtsmedizinischen Institut als Mitarbeiter von Professor Dr. Georg Straßmann drei Jahre lang auch viele Selbstmordfälle bearbeitet habe. Was mein damaliger Verstand konnte, kann auch der jetzige, der des KZ-Arztes mit der Nummer A 8450."* (MBV, Kapitel V, S. 23f.)

Die Dissertation liefert auch andere biografische Details über Nyiszli. Er wurde im Juni 1901 in Simleul-Silvaniei in Siebenbürgen geboren und "besuchte vier Jahre lang die Grundschule und dann das Humanistische Römisch-Katholische Bischöfliche Gymnasium" in dieser Stadt (ebd., S. 39). Dieser letzte, christliche(!) Schulgang war zu jener Zeit für einen Juden bestimmt nicht üblich und könnte dazu beitragen, die zuvor diskutierte Tatsache zu erklären, dass er zweifellos ein sehr eigenartiger Jude war, wenn man den diesbezüglichen Eigenheiten seines Buches Gewicht beimessen will.

Nachdem Provan Nyiszlis Doktorarbeit und andere biografische Details besprochen hat, wendet er sich einer Analyse und einem Kommentar zu Nyiszlis Aussage vom 28. Juli 1945 zu (ebd., S. 40f.):

> *"Es existieren mehrere unverkennbare Parallelen zwischen diesem Dokument und Dr. Nyiszlis später verfaßtem Buch, doch sind auch die Unterschiede erheblich. Zu den Parallelen zählen die Beauftragung Nyiszlis durch Dr. Mengele mit der Durchführung von Autopsien, Nyiszlis Aufenthalt im Krematorium I und seine seltsame Behauptung, die Opfer der Gaskammer in jenem Krematorium seien mit Chloringranulaten umgebracht worden:*
> *'Die Ganuale* [sic; Das Granulat] *fielen herunter, und durch den Kontakt mit der Luft bildete sich ein Chloringas, das innerhalb von fünf bis zehn Minuten den Tod durch qualvolles Ersticken zur Folge hatte.'* […]
> *Die Unterschiede zwischen Nyiszlis im Jahre 1945 gemachter Aussage und seinem späteren Buch sind ausgeprägt und unüberbrückbar. Beispielsweise behauptete er 1945, er sei am 22. Mai 1944 in Auschwitz eingetroffen, dort einen Tag geblieben und anschließend einem Arbeitskommando im Nebenlager Monowitz zugewiesen worden. Nach ca. zwei Wochen (also im Juni 1944) hätten alle Ärzte mit Erfahrung als Pathologen den Befehl erhalten, sich bei der Lagerverwaltung zu melden. Nyiszli und ein anderer Arzt (offenbar ein Ungar, der an der Universität Straßburg tätig gewesen war) hätten dies getan und seien ins Krematorium I von Birkenau versetzt worden. Nach ein paar Stunden sei Dr. Mengele erschienen und habe die beiden Ärzte einer Prüfung unterzogen. Im Buch steht hingegen nichts über einen Aufenthalt Nyiszlis in Monowitz; dort heißt es, er sei im Mai – nicht im Juni – von Dr. Mengele als Pathologe rekrutiert worden, und von dem anderen Arzt ist nicht mehr die Rede.*
> *In seiner Aussage von 1945 beschreibt Nyiszli die Pflichten, die er und der andere Pathologe zu erfüllen gehabt hätten. Unter anderem hätten sie Abnormale messen müssen, die dann von einem für Mengele arbeitenden deutschen Offizier erschossen worden seien. Die beiden Ärzte hätten das Opfer darauf autopsiert, die Leiche anschließend aufgelöst und die Knochen an ein namhaftes*

> *anthropologisches Institut in Berlin-Dahlem gesandt. Eines Nachts habe Mengele die beiden Pathologen angewiesen, ihm bei der Tötung von 14 Zigeunerzwillingen zu helfen. Auf Befehl Mengele*[s] *entkleidete Nyiszli ein vierzehnjähriges Mädchen und legte es auf den Seziertisch, worauf Mengele ihm eine Betäubungsspritze verabreichte und es dann mit einer Chloroforminjektion tötete. Die Leiche wurde dann fortgeschafft. Die restlichen 13 Zwillinge wurden dann einer nach dem anderen auf die gleiche Weise behandelt. Als alle 14 tot waren, fragte Mengele Nyiszli und seinen Kollegen, wie rasch sie Autopsien vornehmen könnten. Sie antworteten, sie könnten vier pro Tag durchführen, worauf Mengele beifällig nickte. Interessanter- und befremdlicherweise fehlt diese Geschichte im Buch. Dr. Lifton und ich sind der Ansicht, Nyiszli habe nicht zugeben wollen, bei Morden mitgeholfen zu haben. Da sein eigenes Leben nicht in Gefahr war, hätte man ihn als Komplizen haftbar machen können.*
> *Eine weitere Merkwürdigkeit besteht in der Beschreibung der Räumung der Gaskammer im Krematorium:*
>> *'Das Sonderkommando spritzte die Leichen mit einem Schlauch ab und schaffte sie dann in einem Lift nach oben in den Ofenraum.'*
>
> *Man beachte, daß Nyiszli hier richtig von einem einzigen Aufzug im Krematorium I spricht und nicht von vier wie in seinem Buch.*
> *Am Ende seiner Aussage von 1945 gab Nyiszli an, alle Angehörigen des Sonderkommandos seien am 17. November 1944 umgebracht worden mit Ausnahme der für Mengele tätigen Ärzte und ihrer Assistenten. Diese standen bereits vor den Maschinengewehren, wurden aber von Dr. Mengele selbst gerettet. Er brauchte ihre Hilfe noch für seine rassenbiologische Arbeit. Doch im Buch rettet Mengele Nyiszli und die anderen einen Monat früher, am Tage des Lageraufstands, über den sich Nyiszli in der Aussage von 1945 ausschweigt."*

Was die Geschichte der vierzehn Zwillinge betrifft,[288] so scheint die von Lifton formulierte und von Provan akzeptierte Hypothese eher zweifelhaft zu sein, Nyiszli habe sie in seinem Buch deshalb nicht erwähnt, weil er befürchtete, man würde ihn der Mittäterschaft bei Dr. Mengeles angeblichen Morden bezichtigen.

Es ist schwierig, in Nyiszlis Verhalten in dieser Geschichte eine Art Mitschuld am Mord zu erkennen, zumal die Mitarbeiter des Sonderkommandos laut orthodoxer Erzählung in eine weitaus kompromisslosere Zusammenarbeit verwickelt waren, aber niemand hat diese jemals in dieser Hinsicht der Mitschuld am Massenmord beschuldigt. Natürlich konnte Nyiszli damals nicht wissen, wie die Welt später die Handlungen des Sonderkommandos oder seine eigenen Handlungen in dieser Sache beurteilen würde. Aber wenn Nyiszli wirklich besorgt gewesen wäre, an einem Mord beteiligt gewesen zu sein, hätte er die Geschichte des Vaters und des Sohnes aus Litzmannstadt kaum in

---

[288] Der vollständige Text der Passage, auf die sich Provan bezieht, befindet sich im hervorgehobenen Abschnitt in der Übersetzung von Nyiszlis Hinterlegung, hier in Kapitel 1.1. Lifton zitiert die Passage (unkritisch) in seinem Buch von 1986 *Nazi Doctors*, S. 350f.

Kapitel XXXI aufgenommen, in dem seine Handlungen sicherlich als kompromittierend angesehen werden müssen: Er hat das Paar wissentlich so irregeführt, um "in vivo" Beobachtungen vor ihrem Mord durchführen zu können.

Es ist andererseits seltsam, dass Provan die offensichtlichen Widersprüche zwischen der Geschichte in Nyiszlis Darlegung von 1946 und der ähnlichen Geschichte der zehn Zwillinge in Kapitel VIII seines Buches nicht bemerkt hat. Darin erzählt Nyiszli, wie er bei einer Autopsie eines Zwillingspaars als Teil einer Gruppe von "Leichen von Zigeunerkindern, die noch nicht einmal zehn Jahre alt sind", die Dr. Mengele ihm zugewiesen hatte, etwas Ungewöhnliches beobachtet:

> *"An der Außenwand der linken Herzkammer bemerke ich einen winzigen, runden, blaßroten Fleck, der kaum von der Umgebung abweicht. Er kann nur von einem Nadelstich stammen. Ich kann mich nicht täuschen! Es ist ein Einstich, der mit einer sehr feinen Nadel ausgeführt wurde. Natürlich mit einer Injektionsnadel. Das Kind bekam also eine Injektion ins Herz. Doch warum? Dorthin erhält man Injektionen nur in ganz dringenden Fällen, etwa bei einem Herzstillstand. Gleich werde ich es wissen. Ich öffne das Herz und lege seine linke Kammer frei. Das dort befindliche Blut wird bei einer Sektion mit einem Löffel entfernt und gewogen. Das ist hier nicht möglich, denn das Blut ist zu einem harten Klumpen erstarrt. Ich zerteile ihn mit einer Pinzette und rieche daran. Der typische starke Geruch von Chloroform wird spürbar.*
> *Das Kind erhielt eine Chloroform-Injektion ins Herz! Und dies aus keinem anderen Grunde, als durch das eingespritzte Chloroform das Blut gerinnen zu lassen und einen sofortigen Herztod hervorzurufen!*
> *Meine Knie zittern vor Aufregung. Ich habe das dunkelste ärztliche Geheimnis des Dritten Reiches gelüftet. Hier wird also nicht nur mit Gas, sondern auch durch ins Herz injiziertes Chloroform gemordet! Schweiß steht auf meiner Stirn. Zum Glück bin ich allein. Es wäre mir schwergefallen, meine Erschütterung vor anderen zu verbergen.* […]
> *Wenn Dr. Mengele ahnte, daß ich das Geheimnis seiner Injektionen kenne, wären zehn Ärzte im Namen der Politischen Abteilung der SS zur Stelle, um meinen Tod zu konstatieren."* (MBV, Kapitel VIII, S. 45-47; Hervorhebung hinzugefügt)

Daher wird das, was Dr. Mengele laut Nyiszlis Aussage von 1945 in seiner Gegenwart offen getan hatte – Chloroform in das Herz injizieren, um Probanden für die Autopsie zu töten – in Nyiszlis Buch von 1946 zur Entdeckung eines dunklen Staatsgeheimnisses durch ihn – eine Entdeckung, die Mengele angeblich unweigerlich mit der Ermordung des Entdeckers bestraft haben würde!

In seinem Buch enthüllt Nyiszli somit eine simplizistische Psychologie, die mit klischeehafter Rhetorik ausgedrückt wird. Hier stellt sich jedoch die entscheidende Frage: Warum sollte sich jemand, der von dem vermeintlichen "schrecklichen Geheimnis" der Massenvernichtung von Juden in Gaskammern

erfahren hatte und dennoch am Leben gelassen wurde, jemals Sorgen machen angesichts der Entdeckung einiger weiterer Tötungen durch Chloroform-Injektionen in das Herz – Tötungen, die in der Gesamtperspektive des Holocaust einen Tropfen auf den heißen Stein darstellen würden?

Hier sei zudem erwähnt, dass die Substanz, die gemäß der orthodoxen Holocaust-Geschichte für tödliche Injektionen verwendet worden sein soll, nicht Chloroform, sondern Phenol war. Zum Beispiel schrieb das Gericht in seiner Urteilsbegründung beim Frankfurter Auschwitz-Prozess vom 19. bis 20. August 1965 (Rüter 1981, S. 416):

> *"Im HKB[289] wurden fast täglich von den Häftlingen, die sich krank gemeldet hatten und dem Lagerarzt nach einer Untersuchung durch einen Häftlingsarzt vorgestellt wurden (sogenannter Arztvorsteller[290]), diejenigen ausgesondert, die der Lagerarzt als arbeitsunfähig ansah. Anschließend wurden sie durch Phenolinjektionen getötet. Die Anzahl der auf diese Weise getöteten Häftlinge konnte nicht festgestellt werden. Es waren auf jeden Fall mehrere Tausend."*

Darüber hinaus wurden zuvor verschiedene Bestellformulare für Phenol als "Beweise" für diese vermutete Mordpraxis eingeführt.

Das Staatliche Museum Auschwitz besitzt ein Foto, auf dem eine Bestellung von 5 kg Phenol abgebildet ist, die der Sanitätsdienstgrad SS-Unterscharführer Josef Klehr an die Lagerapotheke geschickt hat. Eine Spritze wurde auf das Bestellformular gelegt, und dann wurde das fragliche Foto aufgenommen. Die Bildunterschrift erklärt, dass die beiden Elemente zusammen dazu dienten, tödliche Phenolinjektionen zu verabreichen (Długoborski/Piper 1999, Bd. II, S. 396).

Das gleiche Dokument (natürlich ohne Spritze) wurde vom Museum an das mit dem Auschwitz-Prozess befasst Frankfurter Gericht geschickt, wo es als Beweisstück Nr. 127 aufgenommen wurde.[291]

1966 veröffentlichte der polnische Forscher Jerzy Frąckiewicz einen Brief des "Häftlings-K[ranken]-Bau Golleschau"[292] vom 26.2.1943 "an die Apotheke des K.L. Auschwitz O/S", womit neben diversen Verbandsmaterialien und Arzneien ebenfalls eine Bestellung für "5 Liter Phenol" aufgegeben wurde (Frąckiewicz 1966, S. 72).

Der "Beweis" ist somit klar: Wenn Gefangene in Auschwitz überhaupt durch tödliche Injektion getötet wurden, dann war das injizierte Gift Phenol. Nyiszli weiß jedoch nichts über diese vermeintliche Verwendung dieser Chemikalie für Mordzwecke und erwähnt sie niemals.

---

[289] Häftlingskrankenbau.

[290] Derjenige, der sich dem Arzt zur Untersuchung vorstellt.

[291] Frankfurter Auschwitz-Prozess, Anhang 6 zum Protokoll der Hauptverhandlung vom 28.1.1965, Az. 4 Ks 2/63, Hauptakten, Bd. 107, Dokument Nr. 127.

[292] Golleschau (polnisch Goleszów) war ein Außenlager von Auschwitz in der gleichnamigen Stadt etwa fünfzig Kilometer entfernt nahe der tschechischen Grenze.

Provan war so beeindruckt von den groben Fehlern in Nyiszlis Buch, dass er sogar vermutete, Nyiszli sei möglicherweise gar nicht sein Autor. Insbesondere war er beunruhigt darüber, dass dieser "Zeuge" von vier Aufzügen im Krematorium II sprach (Nyiszlis "Krematorium I"), wo es bekanntlich nur einen gab:

> *"Wenn Nyiszli tatsächlich im Krematorium I von Birkenau gelebt hat, wie er behauptet, mußte er unbedingt wissen, daß es dort nur einen Aufzug gab."*

Anfangs dachte Provan, das Problem könnte auf einen einfachen Transkriptionsfehler zurückzuführen sein. Der ungarische Text der fraglichen Passage lautet "Négy nagy teherfelvonógép" (vier große [Fracht-]Aufzüge), wobei négy "vier" und nagy "groß" bedeutet. Vielleicht, so argumentierte Provan, hatte Nyiszli "Nagy nagy teherfelvonógép" (Großer, großer Aufzug) beabsichtigt, "aber die Person, welche den Text transkribierte, [hat] aus Versehen anstelle des ersten 'nagy' das ähnlich klingende Wort 'négy' geschrieben" (2002, S. 39). Nachdem er jedoch mit einem persönlichen Freund von Nyiszli korrespondiert hatte, der behauptete, ihn direkt bei der Arbeit an seinem Buch gesehen zu haben (also ohne einen "Transkriptor"), gab Provan diese Hypothese später auf (ebd.).[293] Merkwürdigerweise war er jedoch nicht fähig, die offensichtliche Schlussfolgerung zu ziehen. Wenn Nyiszli 1945 wusste, dass es in Krematorium II nur einen Aufzug gab, so muss er 1946 absichtlich darüber gelogen haben, um seine Behauptungen bezüglich des Transports von 3.000 Leichen aus dem Kellergeschoss des Krematoriums in die Ofenhalle im Erdgeschoss an einem einzigen Tag glaubhafter zu machen.

Im Verlauf seiner Forschungen fand Provan eine weitere Bestätigung von Nyiszlis Urheberschaft, nämlich einen Beweis für Nyiszlis Aufenthalt in den USA in den Jahren 1939-1940, worüber der folgende flüchtige Hinweis in seinem Buch erscheint:

> *"Es scheint, als sei Mengele mit meiner Arbeit zufrieden. Etwas schwer fällt ihm, meine Druckbuchstaben-Schrift zu lesen. Daran hatte ich mich in Amerika gewöhnt."* (MBV, Kapitel VIII, S. 44f.)

Über das Nationalarchiv in Washington konnte Provan Nyiszlis Informationen auf der Passagierliste eines Schiffes finden, das am 1. Dezember 1939 in New York City einlief, und so dieses Detail bestätigen (ebd., S. 39f.).

---

[293] Ein stärkeres Argument gegen Provans "große, große" Hypothese findet man leicht im ungarischen Text. Aufgrund einer grammatikalischen Eigenart werden Substantive nach einem Zahlenwort auf Ungarisch nicht als Plural dekliniert, so dass das Substantiv teherfelvonógép unverändert bleibt, unabhängig davon, ob der Ausdruck "nagy teherfelvonógép" (großer Aufzug, Singular) oder "négy teherfelvonógép" (vier Aufzüge, Plural) lautet. Das Ungarische markiert jedoch Pluralformen in anderen Zusammenhängen, und man muss sich nur den nächsten Satz von Nyiszlis Text ansehen, um zu bestätigen, dass er hier tatsächlich einen Plural beabsichtigte: "Sie stapeln die Toten auf diese [ezekre, plural], zwanzig, fünfundzwanzig je Aufzug" (MBV, VII, Hervorhebung hinzugefügt; die deutsche Ausgabe hat beide Sätze zusammengefasst: "Vier große Lastenaufzüge sind hier in Betrieb, 20-25 Leichen werden jeweils eingeschichtet", S. 39). Nyiszli weist daher ausdrücklich darauf hin, dass sich im Gebäude mehrere Aufzüge befinden.

Provan suchte auch nach einer Bestätigung von Nyiszlis Aktivitäten in Birkenau im Zeugnis anderer Zeugen, und hier werden die Dinge komplizierter.

Er wandte sich zunächst an das vormalige Sonderkommando-Mitglied Filip Müller, der 1980 auf Fragen des verstorbenen australischen Revisionisten John Bennett schrieb:

> *"Ich habe Dr. Nyszli* [sic] *im Frühsommer 1944 sehr gut kennengelernt. Er mußte mit seinen Kollegen, Prof. Görög und anderen, im Sonderkommando als Pathologe für Dr. Mengele arbeiten. Er war ein hervorragender und optimistischer Mann.* […] *Nach dem Krieg habe ich Dr. Nyiszli nie wiedergesehen. Es heißt, er sei 1949 oder 1950 verstorben."* (Provan 2002, S. 41)

Hier ergibt sich jedoch das von Provan übersehene nicht triviale Problem, dass Müller in seinem im Jahr zuvor veröffentlichten Memoirenbuch Nyiszli nicht nur nie erwähnt, sondern ausdrücklich behauptet, dass es nur zwei Ärzte für das Sonderkommando gegeben habe: Dr. Pach und Dr. Bendel.

Müller führt ersteren mit der Erklärung ein, er sei für eine Art Revier für Patienten des Sonderkommandos in Block 13 des Lagersektors BIId verantwortlich gewesen (Müller 1979a, S. 100):

> *"Es wurde von Dr. Jacques Pach geleitet, der damals der einzige Arzt im Sonderkommando war. Dieser etwa 35 Jahre alte, sehr feinfühlige und intelligente Mann war mit einem Transport aus Frankreich hierhergekommen. Seine Eltern waren, wie er mir erzählte, aus Polen nach Frankreich ausgewandert.* […]
> *Jacques Pach war im Frühjahr 1943 Arzt im Sonderkommando geworden."*

Müller widmet die nächsten Seiten einer Beschreibung der Aktivitäten von Dr. Pach und erwähnt ihn dann später erneut kurz unter Angabe von diesem zusätzlichen Detail (ebd., S. 238):

> *"Nachdem für Dr. Pach eine kleine Station im Häftlingskrankenbau eingerichtet worden war, übernahm Dr. Bendel die ambulante ärztliche Behandlung im Sonderkommando."*

Laut Müllers Bericht (ebd.) war diese Abteilung für stationäre Patienten eine neue Einrichtung, die im Häftlingsrevier des Lagerabschnitts BIIf eingerichtet wurde, nachdem die Unterkünfte des Sonderkommandos Ende Juni 1944 vom Lagerabschnitt BIId ins Krematoriumsgebäude verlegt worden waren – also nachdem Nyiszli seinen eigenen Angaben zufolge im Mai 1944 alleiniger Arzt des Sonderkommandos geworden war. Natürlich weiß Nyiszli nichts von dieser Änderung der Unterkünfte. Für ihn hatte das Sonderkommando immer in den Krematorien gelebt.

Ein "Pach Jean" (nicht Jacques) erscheint auf der Liste der Deportierten des Transports Nr. 8 aus Angers, Frankreich, der am 20. Juli 1942 abfuhr und

am nächsten Tag im Lager Auschwitz ankam.[294] Er wurde am 15. Juni 1908 in Bukarest geboren, und daher ist es wahrscheinlicher, dass seine Familie aus Rumänien anstatt aus Polen nach Frankreich auswanderte.

Ein Dr. Pach, der im Lagerkrankenhaus in BIIf Dienst tat, ist in der Dokumentation völlig unbekannt. Die Behauptung, ein Dr. Pach sei Teil des Sonderkommandos gewesen, wurde vielleicht zum ersten Mal von Henryk Tauber in seiner Erklärung vom 25. Mai 1945 gemacht, jedoch ausschließlich in Bezug auf Block XI im Stammlager Auschwitz, wo das Sonderkommando ursprünglich untergebracht war, bevor es nach Birkenau verlegt wurde (Piper 1999, S. 279):

> *"Unser Arzt war der französische Jude Pach. Er war ein sehr guter Spezialist, er behandelte SS-Männer und es gelang ihm, weil sich diese für ihn verwendeten, aus dem Block des Sonderkommandos herauskommen* [sic] *und in einen anderen Block zu kommen. Als der Politischen Abteilung* [= Gestapo] *dies bekannt wurde, wurde Pach wieder unserer Revierstube zugeteilt und mußte dort arbeiten, obwohl er bereits mehrere Monate lang in einem freien Block war."*

Tauber behauptete daher nicht, Pach sei 1944 Arzt für das Sonderkommando in den Krematorien gewesen, wie Müller angab.

In ihrer eidesstattlichen Erklärung vom 23. Juni 1947 erklärte die ungarische Deportierte Olga Lengyel, die 1944 nach Birkenau verschleppt worden war:

> *"In Birkenau erzählte mir ein Insasse, Dr. Pasche aus Frankreich, den ich während meiner Arbeit auf der Krankenstation kennengelernt hatte, dass er in der Gaskammer gearbeitet habe und dass das auf die Opfer angewendete Giftgas als 'Zyklon B' bezeichnet wurde und aus 'Dessau' kam, und 'Tabun'-Gas (ich bin mir der Schreibweise nicht sicher), das meiner besten Erinnerung nach aus 'Dyhernfurt' stammte. Ob diese Anlagen, wo Zyklon-B- und Tabun-Gas hergestellt wurden,* [IG-]*Farben-Anlagen waren, weiß ich nicht. Viele Leute im Untergrund sagten mir, dass wichtige Leute aus ganz Deutschland kamen, um die Zeit zu beobachten, die erforderlich war, um diese Leute durch die verschiedenen verwendeten Gase zu töten."* (NI-11932, S. 6f.)

Dieser Dr. Pasche war somit 1944 Teil des Sonderkommandos und beobachtete den Einsatz von Tabun in den Krematorien, einem Nervengas, das zu jener Zeit noch eine der "Geheimwaffen" Deutschlands war. Freilich ist diese letzte Behauptung kein Teil der gegenwärtigen orthodoxen Holocaust-Fassung. Sie ist auch Nyiszli völlig unbekannt, der sie sicherlich in seine Liste von "Todesarten" in Auschwitz aufgenommen hätte, wenn er Kenntnis davon gehabt hätte. Wie bereits erwähnt scheint Nyiszli auch die Anwesenheit von Dr. Pach nicht bemerkt zu haben, obwohl er im selben Gebäude die gleichen Aufgaben wahrgenommen haben soll wie Nyiszli selbst!

---

[294] Klarsfeld 1978, Liste alphabetique du convoi N° 8.

Doch zurück zu Provans Studie über Nyiszli. Provan erinnert uns an Folgendes (Provan 2002, S. 41):

> *"Auch beim Frankfurter Auschwitz-Prozeß, bei dem Müller 1964 in den Zeugenstand gerufen wurde, erwähnte er Nyiszli."*

In der Tat erklärte Müller bei dieser Gelegenheit (Fritz Bauer…, S. 20696-20699; vgl. Langbein 1965, Bd. I, S. 87):

> *"1944, bei den ungarischen Transporten befanden sich im Krematorium I in einem Raum zwei ungarische Ärzte, Pathologen. Der eine, wenn ich mich recht erinnere, hieß Doktor Nyiszli, ein kräftiger Mann. Die hatten Experimente durchgeführt. Und zu ihnen kam auch sehr oft der Doktor Mengele.* […] *Ich habe selbst persönlich gesehen, daß sie einen Menschen, der bucklig war, in ein Faß reingegeben hatten. Sie haben verschiedene Salze und Säuren hineingetan, um sein Skelett zu gewinnen.* […] *Und daß sie von den Leuten, die dort erschossen worden sind, Fleisch genommen hatten. Und zwar hatten sie es vom Schenkel genommen und haben das in große Eimer hereingetan."*

Zum Zeitpunkt seiner Aussage beim Prozess gegen die Lagermannschaft von Auschwitz (Krakau, 25. November bis 16. Dezember 1947) wusste Müller jedoch noch nichts von Nyiszli. Er erklärte damals:[295]

> *"Im Lager Auschwitz sah ich auch, dass das Fleisch der nichtjüdischen Häftlinge, die erschossen wurden, für verschiedene Zwecke verwendet wurde. Sie wurden oft in Gegenwart von Mengele und anderen erschossen, deren Namen ich nicht kenne, und auch Aumeier und Grabner waren anwesend. Sofort wurde das Fleisch ihrer Waden in Kisten gelegt, und auf diese Weise legten sie jede Woche 6 bis 8 Kisten Fleisch beiseite. Es kam manchmal vor, dass eine deutsche Delegation mit dem Hakenkreuz am Arm ankam und in Gegenwart von Aumeier und Grabner fragte, ob es menschliches Fleisch gäbe. Aumeier pflegte zu sagen: 'Wir könnten auch Pferdefleisch verwenden, aber das wäre eine Verschwendung!'"*

Auch 1957 wusste er noch nichts über Nyiszli, als er einen Zeugenbericht schrieb, der zuerst in tschechischer Sprache in einem in Prag veröffentlichten Buch erschien, das später ins Deutsche übersetzt wurde (Kraus/Kulka 1957, S. 160-164, S. 163; hier zitiert 1958, S. 133):

> *"Ich habe diese Funktion nicht angenommen und wurde zur Strafe ins Krematorium IV* [V] *versetzt* […]. *Hier wurde ich auch Zeuge der 'wissenschaftlichen Versuche' der SS-Ärzte Fischer, Klein und Mengele. Sie suchten aus den Transporten 100 bis 150 Männer und Frauen von 18 bis 30 Jahren aus, die nicht vergast, sondern erschossen wurden.*
>
> *Gleich nach dem Erschießen schnitten sie ihnen Fleisch aus den Schenkeln und sandten es ins Bakteriologische Institut nach Rajsko, in dem Bakterien gezüchtet wurden.*

---

[295] APMO, *Proces załogi* (Prozess gegen die Lagermannschaft von Auschwitz), Bd. VII, S. 4.

> *Ein SS-Mann, der Assistent des SS-Arztes, erklärte es mir und fügte hinzu, daß man für diesen Zweck auch Pferdefleisch verwenden könne, das sei aber zu schade..."*

Man beachte, dass Müller diese Fabeln im Krematorium V stattfinden ließ (anstatt im Krematorium II) und dass er damals nichts von Mengeles angeblichem Experimentieren mit Zwillingen sowie seinen behaupteten Injektionen mit Chloroform in die Herzen seiner Opfer wusste. Er kannte also weder Nyiszli selbst noch wusste er etwas über die Verbrechen, die Nyiszli angeblich miterlebt hat – Verbrechen, von denen Müller als Mitglied des Sonderkommandos sicherlich gewusst hätte.

Wie erklärt man dann seine Erwähnung von Nyiszli beim Frankfurter Auschwitz-Prozess? Die Antwort ist einfach: Nur drei Jahre vor seiner Aussage während der 97. Gerichtssitzung am 5. Oktober 1964 veröffentlichte die Münchner Wochenzeitung *Quick* eine deutsche Übersetzung von Nyiszlis Buch in neun Folgen (Nyiszli 1961b). Müller muss diese Artikel gelesen haben, denn er plagiierte diese Artikelserie unverfroren in seinem eigenen, 1979 erschienenen Buch *Sonderbehandlung: Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz,* wie ich einige Jahre später dokumentierte (Mattogno 1986). Anders als während seiner Zeugenaussage von 1964 erwähnt Müller Nyiszli jedoch nie in seinem Buch, vermutlich um neugierige Leser daran zu hindern, sein Plagiat zu entdecken.

Als letzte Bestätigung von Nyiszlis Anwesenheit in Auschwitz beruft sich Provan auf die Erklärung eines anderen selbsternannten Mitglieds des Sonderkommandos, Milton Buki, der darin einen "Dr. Niczly" [sic] als einen jener Ärzte erwähnt haben soll, die für Mengele Autopsien durchführten, aber außer Provans Versicherung, er habe diese Erklärung "seitens eines sehr hilfsbereiten Mitarbeiters von Dr. Lifton" erhalten, gibt Provan weder die Quelle noch das Datum dieser Erklärung an (2002, S. 41). Tatsache ist jedenfalls, dass Buki in seiner ersten mir bekannten Aussage – jener vom 4. und 6. Januar 1946 während des Prozesses gegen die Lagermannschaft von Auschwitz[296] – Nyiszli nie erwähnt hat.

Schließlich beruft sich Provan auf die Aussage einer gewissen "nach Auschwitz deportierten Ungarin Szabo", die behauptet haben soll, einmal zusammen mit drei Gefährten eine Leiche in eines der Krematorien gebracht zu haben, von denen einer dann "Dr. Nyiszlit Miklos [sic…] aus Nagyvara" erkannte (2002, S. 41). Auch hier gibt Provan jedoch weder eine Quelle (außer Dr. Liftons "hilfsbereite Mitarbeiter") noch ein Datum für diese Aussage an. Es ist daher beispielsweise unklar, ob sie älter oder jünger ist als das Datum der Veröffentlichung von Nyiszlis Geschichte in der ungarischen Presse.

Zu alledem könnte man hinzufügen, dass Nyiszli nicht einmal in den Manuskripten erwähnt wird, die von verschiedenen Sonderkommando-Mitglie-

---

[296] 4. Januar: APMO, *Proces załogi*, Bd. 45a, S. 64; 6. Januar: ebd., S. 79.

dern verfasst und später in der Nähe der Ruinen der Krematorien gefunden worden sein sollen. Das Problem der "Bestätigung" ist daher viel komplizierter, als es die von Provan angewandten vereinfachenden Methoden nahelegen.

Eine ähnliche Art des simplen Denkens zieht sich durch Provans Bemühungen, die Widersprüche in Nyiszlis Schriften als Ganzes zu verstehen. In einem Abschnitt mit der Überschrift "Die Ersterscheinung von Nyiszlis Auschwitz-Buch" begeht Provan diesbezüglich einen groben Fehler, wenn er schreibt, er habe das "langersehnte Original" von Nyiszlis Buch endlich gefunden, nämlich die Serienveröffentlichung in der Zeitung *Világ* vom 16. Februar bis 5. April 1947. Provan verkündete dann triumphierend: "Der Titel lautete: 'Ich war Mengeles Autopsiearzt in Auschwitz: Das Tagebuch eines ungarischen Arztes aus der Hölle.'" (ebd.). Provan wusste nicht, dass Nyiszlis Buch bereits 1946 im Wesentlichen unter demselben (Haupt-)Titel veröffentlicht worden war. Wie wir sehen werden, führte dieses ernsthafte Versehen zu einem noch schwerwiegenderen Fehler.

Auf der Grundlage des *Világ*-Textes hoffte Provan zu überprüfen, ob das ursprüngliche Buch tatsächlich die Fehler enthielt, auf die verschiedene Revisionisten in den bis dahin verfügbaren Übersetzungen hingewiesen hatten. Freilich fand Provan darin eine Bestätigung von Nyiszlis "Fehlern" in Bezug auf die 20.000 Kremierungen pro Tag, den Bau der Krematorien im Jahr 1940, die maximale Lagerbelegung von Auschwitz mit 500.000 Häftlingen, die vier Aufzüge im Krematorium II und den darin enthaltenen 200 Meter langen "Auskleideraum" und die gleich lange "Gaskammer" (ebd., S. 42f.).

Provan versucht dann, all diese "Fehler" mit einem noch größeren eigenen Fehler zu erklären. Nachdem er während und unmittelbar nach der Serienveröffentlichung des Buches verschiedene Bezüge auf Nyiszli in *Világ* untersucht hat, schreibt er (ebd., S. 43):

> *"Soweit ich in Erfahrung bringen konnte, erfolgte die nächste Erwähnung Nyiszlis in Vilag am 30. September 1947, als ein Artikel Bezug auf seine Ladung zum Nürnberger Folgeprozeß gegen die IG Farben nahm (Fall Nr. 6 vor dem internationalen Militärtribunal). Diesen Artikel betrachte ich als fundamental wichtig für das Verständnis der wahren Natur des Nyiszli-Buches: Er vermittelt eine Lösung, die sämtliche falschen darin enthaltenen Informationen erklärt und es erlaubt, die anderen Aussagen Nyiszlis unabhängig von diesem Buch zu beurteilen."*

Provan zitiert dann den betreffenden Artikel ausführlich. Die Schlüsselstelle für seine Argumentation steht jedoch gleich im ersten Absatz (ebd.):

> *"Nach seiner in Serienform erfolgten Veröffentlichung in 'Vilag' ist Dr. Miklos Nyiszlis Tagebuch um die Welt gegangen. Dieser außerordentliche, auf eigene Erfahrungen gestützte Roman [regény SIC!!!] mit dem Titel 'Ich war Mengeles Autopsiearzt' war eines der beeindruckendsten Dokumente über die deutschen Schreckenstaten."*

Nach einem kurzen Exkurs, der sich mit Fragen zu Nyiszlis "Vorladung" nach Nürnberg befasst, die im Rest des Artikels aufgeworfen wurden, kehrt Provan mit Nachdruck zu diesem Absatz zurück (ebd., S. 44):

> *"Als ich in dem am 30. September 1947 erschienenen* Vilag-*Artikel las, Nyiszlis Buch über seine Erfahrungen in Auschwitz sei ein Roman, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich hatte diese Möglichkeit zuvor gar nie in Erwägung gezogen, doch bei der Lektüre des Artikels ergab sie unbedingt einen Sinn. Sie lieferte nicht bloß eine Erklärung für die übertriebenen Zahlen, die inhaltlichen Irrtümer sowie die merkwürdige Beschreibung der Sonderkommandos (von denen es insgesamt 13 gegeben haben soll!), sondern ließ mit einem Schlage alle Schwierigkeiten bei der 'Erklärung der Details' verschwinden. Nyiszlis Buch ist ein Roman. Wenn eine Romanfigur einer historischen Gestalt begegnet, bedarf es keiner Klärung geschichtlicher Streitfragen. Die 1945 gemachte Aussage Nyiszlis sowie sein Affidavit von 1947 stimmen darum in vielen Einzelheiten nicht mit dem Buch überein, weil er darin wiedergab, was er für die Wahrheit hielt, während das Buch bewußt als historischer Roman konzipiert war."*

Eine wirklich erstaunliche Interpretation, ob wegen ihrer Naivität oder ihrer Inkohärenz!

Zunächst einmal präsentiert der von Provan zitierte redaktionelle Artikel aus *Világ* Nyiszlis Buch zwar als "élményregény" ("Erlebnisroman"), aber daraus folgt nicht, dass dieser Redakteur angenommen hat, dass der darin enthaltene Bericht fiktiv ist, geschweige denn, dass Nyiszli diese Auslegung des unbekannten Redakteurs irgendwie anerkannt hat. Der größere Kontext selbst macht dies deutlich: Welchen Sinn hätte es für den Redakteur gehabt, Nyiszlis Buch als "eines der beeindruckendsten Dokumente über die deutschen Schreckenstaten" zu definieren, wenn er glaubte, es sei ein einfacher (sprich fiktiver) Roman?

Dass Nyiszli selbst auf der Wahrhaftigkeit seines Berichts bestand, geht aus seiner "Erklärung" am Anfang des Buches selbst hervor (2005, S. 7):

> *"Ich, der unterzeichnende Dr. Miklós Nyiszli, bin Arzt und ehemaliger Häftling des Konzentrationslagers Auschwitz; ich war beschäftigt im Krematorium und an den Scheiterhaufen, wo das Feuer Millionen Körper von Vätern, Müttern und Kindern verzehrte.*
> *Ich erkläre als unmittelbarer Zeuge, daß ich meinen Bericht über diese finsterste Zeit der Menschheitsgeschichte nach der Wirklichkeit, ohne Übertreibung und ohne zu beschönigen, niedergeschrieben habe."*

Vielleicht hat Provan hier vergessen, dass er selbst diese Erklärung nur wenige Seiten zuvor selbst zitiert hat (in Seavers Übersetzung): "[…] getreu der Wirklichkeit, unter Vermeidung selbst der kleinsten Übertreibungen und Ausschmückungen […]" (ebd., S. 42).

Provan übergeht überdies die sicherlich nicht irrelevante Tatsache, dass die Definition des Buches als ein Erlebnisroman nicht von Nyiszli, sondern vom *Világ*-Redakteur stammt, und dass zwei weitere Artikel, die am 14. und 15. Februar 1947 in *Világ* erschienen und die Serienveröffentlichung des Buches ankündigten, ausdrücklich erklärten, dass dies *kein* Roman sei ("Kein Roman!"; ungarisch: "Nem regény!"; "Dr. Miklos Nyiszli […] hat keinen Roman geschrieben") – was Provan selbst hervorgehoben hat! (ebd.)

Für Nyiszli war der Inhalt seines Buch tatsächlich, "was er für die Wahrheit hielt", wie aus dem hervorgeht, was er Staatsanwalt Minskoff während seiner imaginären Aussage beim IG-Farben-Prozess sagen lässt – nämlich, dass das Buch von "Unseren Experten" geprüft und für wahrheitsgemäß befunden worden war, sodass "das Buch als ein Dokument eingestuft" wurde (siehe Abschnitt 1.2.1.). Es ist daher offensichtlich, dass Nyiszli selbst sein Buch als ein wichtiges historisches Dokument und nicht als einen Roman präsentierte und von anderen erwartete, dass sie es als solches akzeptieren – auch wenn die Szene, in der diese Bestätigung (angeblich) gegeben wurde, selbst eine Erfindung ist!

Schließlich verteidigte Nyiszli, wie wir anfangs gesehen haben, sein Buch entschieden gegen Rassiniers Kritik – die sicherlich keinen literarischen Charakter hatte –, indem er ausdrücklich unterstrich (siehe Abschnitt 1.3.2.):

> *"Ich weiß jedoch mit Sicherheit, dass jeder meine Schriften sowohl in medizinischer als auch in technischer Hinsicht überprüfen kann. Man kann darin nur ein Bild finden, das die Ereignisse in unbestechlicher Treue und ohne Übertreibung und Leidenschaft wiedergibt, wie ich es übrigens in meiner mit meiner eigenen Hand unterzeichneten Erklärung ausgeführt habe."*

Provans "neuartige" Auslegung erscheint daher kaum mehr als ein banaler Trick, um auf einen Schlag die vielen schwerwiegenden geschichtlichen und technischen Probleme zu umgehen, mit denen Nyiszlis Buch übervoll ist.

Ein weiteres schwerwiegendes Versäumnis Provans ist, dass er seine Suche nach Hinweisen auf Nyiszli in *Világ* auf 1947 beschränkte und daher unverständlicherweise nichts von den 27 Folgen über Nyiszlis erfundenem Auftritt in Nürnberg wusste, die zwischen dem 18. April und dem 22. Mai 1948 in dieser Zeitung unter dem Titel "Tanú voltam Nürnbergben" ("Ich war ein Zeuge in Nürnberg") erschienen waren. In der Tat schließt er seine Diskussion über Nyiszlis Beteiligung am IG-Farben-Prozess wie folgt:

> *"Obgleich Dr. Nyiszli als Zeuge beim IG Farben-Prozeß nach Nürnberg geladen worden war, trat er dort nicht in den Zeugenstand, vermutlich weil er lediglich zwei Wochen in Monowitz gewesen war und wenig verwertbare Informationen liefern konnte. Noch während des Prozesses durfte er nach Rumänien zurückkehren."* (Provan 2002, S. 44)

Weil er nichts von Nyiszlis erfundener "Aussage" weiß, die später in *Világ* veröffentlicht wurde – in der Nyiszli ausführlich über seine "Erfahrungen" bei

seiner Zeugenaussage während des Prozesses berichtet –, versteht Provan die volle Bedeutung dieser Tatsachen nicht und vermag daher nicht die unvermeidliche Schlussfolgerung zu ziehen, dass Nyiszli ein Betrüger von unvergleichlicher Unverschämtheit war – oder alternativ ein Psychopath, der seine "Aussage" in einem Zustand der Halluzination ablegte.

Daher war Nyiszli entweder ein außergewöhnlicher Betrüger oder ein Wahnsinniger. An diesem Dilemma führt kein Weg vorbei, und beide Alternativen dieses Dilemmas – schamlose Verlogenheit oder Wahnsinn – disqualifizieren Nyiszli und zerstören seine Glaubwürdigkeit vollständig.

Provan schließt seine Studie mit folgenden Beobachtungen ab (ebd., S. 44f.):

> *"Nur wenige Jahre nach dem Eingeständnis der Zeitung Vilag, daß es sich bei dem Werk um einen Roman handelt, wurde dieses ins Französische, Deutsche und Englische übertragen und fälschlicherweise als authentischer Tatsachenbericht ausgegeben. Diese Unwahrheit löste einen Sturm der Kritik aus, angefangen beim Begründer des Revisionismus, Paul Rassinier, der selbst als Widerstandskämpfer in zwei deutschen Lagern inhaftiert gewesen war. Die von Rassinier geäußerte Kritik ist in vielen Punkten voll gerechtfertigt, doch in anderen Punkten fragwürdig, weil Dr. Nyiszlis Veröffentlichung zu Auschwitz als historische Fiktion gedacht war, was die Vermengung von Wahrheit und Unwahrheit erklärt.*
>
> *So hatten die Revisionisten, auch wenn sie sich in Einzelpunkten bisweilen irrten, recht mit ihrer Schlußfolgerung, daß das Buch Nyiszlis als historische Quelle nichts taugt. Beispielsweise ist Carlo Mattognos kritische Studie* Medico ad Auschwitz: Anatomia di un falso *eine blendende Arbeit, umfassend und äußerst sorgfältig. Doch die Verteidiger, Übersetzer und Herausgeber von Nyiszlis Buch haben die revisionistischen Einwände totgeschwiegen oder Veränderungen am Inhalt vorgenommen, ohne den Leser darüber zu informieren. Was nun not tut, ist eine kommentierte Ausgabe des Originaltextes, zusammen mit einer vollständigen Sammlung von Dr. Nyiszlis Schriften und Aussagen über Auschwitz, um endgültig Klarheit in diese seit langem strittige Frage zu bringen."*

Angesichts dessen, dass Nyiszlis Buch von 1946 seinen eigenen wiederholten Erklärungen zufolge kein Roman, sondern ein historischer Bericht ist, der "nach der Wirklichkeit, ohne Übertreibung und ohne zu beschönigen", geschrieben wurde, löst sich Provans Versuch, ihn als absichtlich verfasste Fiktion wegzuerklären, vollständig auf, und all die vielen Probleme, die Nyiszlis Schriften aufwerfen und die Provan selbst erkennt (wenn auch nur zu einem kleinen Teil), bleiben bestehen.

Die kommentierte Ausgabe des Originaltextes, zusammen mit einer vollständigen Sammlung von Dr. Nyiszlis Schriften und Aussagen über Auschwitz, die Provan forderte, liegt nun in italienischer und englischer Sprache vollstän-

dig und in deutscher Sprache teilweise vor, da wir hier aus urheberrechtlichen Gründen auf eine vollumfassende Wiedergabe des deutschen Text von Nyiszlis Buch verzichten mussten. Die Wirkung dieses Werks ist jedoch, das Forschungsfeld von einer falschen Zeugenaussage "geräumt" zu haben, die viel zu lange ernst genommen wurde.

Anhang

Dr. Mengele und die Zwillinge von Auschwitz

Helena Kubica, Forscherin im Museum Auschwitz, hat unter dem Titel "Dr. Mengele und seine Verbrechen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau" einen langen Artikel veröffentlicht.[297] Auf der Suche nach dokumentarischen Beweisen für Mengeles angeblich verbrecherische medizinische Experimente an Zwillingen hat die Verfasserin die zahlreichen Dokumente durchsucht, die im Museumsarchiv über die Aktivitäten von Dr. Mengele aufbewahrt werden. Wir wollen sehen, wie die Dinge stehen.

Mengele lässt einen Kindergarten einrichten

Doktor Mengele nahm seinen Dienst in Auschwitz am 30. Mai 1943 auf. Sein direkter Vorgesetzter, der SS-Standortarzt Dr. Eduard Wirths, ernannte ihn zum Lagerarzt des sogenannten "Zigeunerfamilienlagers" im Bereich BIIe von Birkenau. (S. 376).

Mengele interessierte sich besonders für die Untersuchung von Zwillingen, speziell Kindern, und organisierte daher zunächst für diese einen Aufnahmebereich (S. 381):

> *"Auf dem Gelände des Zigeunerlagers ließ er in den Baracken 29 und 31 einen Kindergarten – eine Art Tagesaufbewahrungsstätte und Vorschule – einrichten, in den nicht nur die Kinder kamen, die unter seiner Beobachtung standen (sie lebten in Baracke 31), sondern alle Zigeunerkinder bis 6 Jahre. Insgesamt besuchten mehrere hundert Kinder zwischen 8 und 14 Uhr den Kindergarten, wo sie von mehreren weiblichen Häftlingen beaufsichtigt wurden* […]. *Die als Kindergarten genutzten Baracken waren in einem etwas besseren Zustand als die restlichen, innen getüncht, mit farbigen Bildern geschmückt, die Märchenszenen darstellten.*
>
> *Kurze Zeit hindurch bekamen die dort lebenden Kinder eine bessere Verpflegung – Milch, Butter, Weißbrot, Suppen auf Fleischbrühengrundlage, sogar Konfitüre und Schokolade* […]. *Das Gelände hinter Baracke 31 wurde umzäunt, dort richtete man einen Kinderspielplatz mit Sandkasten, Karussell, Schaukeln und Turngeräten ein."*

Für H. Kubica diente all dies natürlich ausschließlich zu "Propagandazwecken" (S. 381), fragt sich bloß, für wen, zumal es in Auschwitz ja außer den Häftlingen keine Zuschauer gab und da nicht einmal der Delegierte des Roten Kreuzes, der im September 1944 Auschwitz besuchte, das Lager Birkenau besuchen durfte (Comité international… 1946, S. 91f.).

Übersetzt von Jürgen Graf. Eine frühere Fassung erschien als Mattogno 2005.

[297] Kubica 1997; nachfolgend alle Seitenzahlen bis auf Weiteres von dort.

Auch die für ein KL unglaublich reichhaltige Beköstigung – wie von der ehemaligen Insassin Anna Lipka (S. 389) erwähnt wird – kam den Kindern nur aus "Propagandazwecken" zugute. Diese Schilderung lässt sich natürlich nicht mit den unerhörten Verbrechen, die Dr. Mengele zugeschrieben werden, in Einklang bringen, aber H. Kubica verfügt über einen entscheidenden "Beweis".

Im Sommer 1943 grassierte im Zigeunerlager eine Wangenbrand-Epidemie (noma faciei). Hierbei handelt es sich um eine brandartige Krankheit, die hauptsächlich Kinder befällt.[298] Auf Anweisung von Dr. Mengele wurden die Kranken in eine Isolierbaracke auf dem Gelände des Lazaretts im Zigeunerlager gebracht und, wie uns H. Kubica versichert,

> *"manche der an Wangenbrand erkrankten Kinder, wurden – ebenfalls auf Anordnung von Dr. Mengele – umgebracht und die Leichen in das SS-Hygiene-Institut in Rajsko zwecks histopathologischer Untersuchungen gebracht. Dabei wurden Präparate von den einzelnen Organen angefertigt, man konservierte sogar ganze Kinderköpfe in Gläsern, u. a. für die Medizinische Akademie der SS in Graz."* (S. 379)

Aus der entsprechenden Anmerkung ersieht man, dass die ganze Angelegenheit ausschließlich auf Nachkriegszeugnissen beruht. In diesem Zusammenhang erwähnt die Verfasserin ein einziges Dokument, das sie auf S. 394 abbildet, hier wiedergegeben in Abbildung 3. Es handelt sich um einen an die Hygienisch-bakteriologische Untersuchungsstelle des Hygieneinstituts der Waffen-SS Südost adressierten Versandschein für den "Kopf einer Leiche" eines "12-jährigen Kindes". Man weiß nichts über die Todesursache; das einzig Sichere ist, dass der Untersuchungsauftrag aus dem "H[äftlings]-Krankenbau Zigeunerlager Auschwitz II, BIIe" stammte, also aus dem Lazarett des Zigeunerlagers. Die von Kubica gegebene Erklärung ist offensichtlich erfunden. Der Wangenbrand (noma faciei oder cancrum oris) ist eine Krankheit, die das Gesichts- und Mundgewebe zerstört. Heute befällt sie hauptsächlich 2- bis 16-jährige Kinder in Afrika südlich der Sahara. Ohne geeignete Behandlung ist sie in 70 bis 90% der Fälle tödlich (siehe Enwonwu u.a. 1999). Man kann also vernünftigerweise annehmen, dass die Mortalität der kleinen an Wangenbrand erkrankten Zigeunerkinder im Birkenau der Jahre 1943–1944 noch höher war.

---

[298] Anmerkung des Übersetzters: Das Auftreten von "noma faciei" spricht nicht im Sinne einer "unglaublich reichhaltigen Beköstigung", wie von Anna Lipka erwähnt. Vielmehr handelt es sich bei mit "noma faciei" erkrankten Kindern in aller Regel um extrem immungeschwächte Kinder, meist ernährungsbedingt. Dadurch gelingt es sonst eher harmlosen, bakteriellen Mundschleimhautbewohnern invasiv-aggressiv das Gewebe zu zerstören, wobei im Erkrankungsverlauf zudem ein Ungleichgewicht der Bakterienflora die aggressiveren Keime begünstigen kann. In einem solchen Stadium hätte allenfalls eine massive antibiotische Therapie (die damals natürlich nicht zur Verfügung stand) eine Sepsis (Blutvergiftung) verhindern können, und dies wohl auch nur bei einem Teil der betroffenen Kinder. Auch ein zu maximaler Hilfe entschlossener Dr. Mengele hätte unter den gegebenen Umständen praktisch nichts mehr ausrichten können. Man hätte die Kinder gar nicht erst in einen solchen heruntergekommenen Zustand kommen lassen dürfen. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Noma_(Krankheit).

29. JUN. 1944

Hyg.-bakt. Unters.-Stelle der Waffen-SS, Südost — Auschwitz O.S., am 29.Juni 1944.

Anliegend wird übersandt: 461774/VIII/150 (12-jähriges Kind)

Material: Kopf einer Leiche entnommen am

zu untersuchen auf Histologische Schnitte

Name, Vorname:

Dienstgrad, Einheit: siehe Anlage

Klinische Diagnose:

Anschrift der einsendenden Dienststelle: H.-Krankenbau Zigeunerlager Auschwitz II, B II e

Bemerkungen: Der 1.Lagerarzt K.L.Auschwitz II

[Unterschrift]

SS-Hauptsturmführer.

(Stempel, Unterschrift)

Abbildung 3: *Versandschein für den "Kopf einer Leiche" eines "12-jährigen Kindes" an die Hygienisch-bakteriologische Untersuchungs-Stelle des Hygieneinstituts der Waffen-SS Südost in Rajsko nahe Auschwitz.*

Im Jahre 1943 starben im Zigeunerlager 2.587 Kinder unter 10 Jahren. Diese Zahl beinhaltet auch praktisch alle, die an Wangenbrand litten.[299]

Aber warum musste man dann Kinder umbringen, die doch unweigerlich an der Krankheit starben? Auf diese rhetorische Frage gibt uns H. Kubica selbst die zu erwartende Antwort, und zwar dort, wo sie die Zeugenaussage von Dr. Jan Češpiva anführt, der im Lazarett des Zigeunerlagers als Assistent gearbeitet hatte (S. 379):

> *"Es trat die Noma auf. Dabei fielen ganze Fleischstücke ab, auch die Unterkiefer waren betroffen. Einen solchen Gesichtsbrand wie dort habe ich noch niemals gesehen. Die Schädel der verstorbenen Kinder wurden für die SS-Akademie in Graz präpariert. Ich weiß davon, weil wir die Adressen schrieben. Die Köpfe wurden in Benzolformalin aufbewahrt, die Körper im Krematorium III* [kremiert]*."*

Somit ist also klar, dass das fragliche Kind an Noma gestorben war, und dass die deutschen Ärzte hofften, durch die Untersuchung der Köpfe an dieser Krankheit gestorbener Kinder eine geeignete Behandlung zu finden.

[299] Thomas Grotus, Jan Parcer, "EDV-gestützte Auswertung der Sterbeeinträge," in: *Staatliches Museum…* 1995, S. 248.

Untauglicher Verbrechensbeweis

Diese Beantragung einer histologischen Untersuchung ist der einzige dokumentarische “Beweis” für Dr. Mengeles “Verbrechen”, der sich im Archiv des Museums Auschwitz befindet! Das ist nicht viel für den “Todesengel” von Auschwitz, und H. Kubica ist sich darüber auch klar. Sie stützt sich daher in letzter Instanz auf den für sie jedoch entscheidenden “Augenzeugen” Miklos Nyiszli.

Nachdem er den oben erwähnten “Kindergarten” eingerichtet hatte, zog Dr. Mengele ein “Experimentallabor” auf – mit anderen Worten die Höhle des Löwen – in dem er “die Untersuchungen auf dem Gebiet der Zwillingsgeburten und der angeborenen Anomalien” (S. 380) durchführte. Als Chef des Labors setzte er Dr. Bertold Epstein aus Prag ein. Dessen Helfer oder Assistent war ein weiterer tschechischer Arzt, Dr. Rudolf Weiskopf (Vitek) (S. 379). Im Labor arbeiteten außerdem noch zwei Häftlinge, die polnische Anthropologin Dr. Martyna Puzina (S. 390) und die tschechische Malerin Dinah Gottliebová, welche für die Zeichnung von Körperteilen der untersuchten Kinder zuständig war (S. 396).

Die Arbeit im “Experimentallabor” ist gut dokumentiert (S. 397):

> *“Im Archiv des Museums Auschwitz-Birkenau sind zahlreiche Dokumente mit den Unterschriften von Dr. Mengele, wie Aufträge zur Durchführung von Analysen im Hygiene-Institut, erhalten.”*

Keines dieser Dokumente bezeugt jedoch die angeblichen verbrecherischen Aktivitäten des Dr. Mengele. Dies ist nicht weiter erstaunlich, wenn man die Aktivitäten in seinem Laboratorium betrachtet (S. 390):

> *“Wie aus Berichten von Funktionshäftlingen in den Zwillingsblocks sowie aus den Berichten der Zwillinge selbst hervorgeht, wurden die einzelnen Zwillingspaare durch Dr. Mengele verschiedenartigen Untersuchungen unterzogen, die den Ausgangspunkt zur Durchführung unterschiedlichster Experimente an ihnen darstellten. An ihnen wurden, allgemein gesagt, anthropometrische, morphologische, psychiatrische und röntgenologische Untersuchungen vorgenommen. Die anthropologischen Untersuchungen wurden anfangs im Laboratorium von Dr. Mengele, in der Sauna im Zigeunerlager, vorgenommen. Im November 1944 wurde dieses Labor in die Baracke 15 auf dem Gelände des Männerkrankenbaulagers (BIIf) verlegt. Bei den Untersuchten wurde jeder einzelne Körperteil genauestens vermessen, wobei die Zwillinge paarweise gemessen wurden und man die Ergebnisse dann miteinander verglich. In der Dokumentation wurden z. B. die Formen des Mundes, der Nase, der Ohrmuscheln, die Augenfarbe und die Hautfarbe der einzelnen Körperteile vermerkt.”*

Keine verbrecherischen Handlungen also, und man versteht leicht, was die Aufgaben von M. Puzina und D. Gottliebová waren – anthropometrische Studien und anatomische Zeichnungen.

Kubica schreibt weiterhin: (S. 403):

> *“Die gesamte Untersuchungsdokumentation, d. h. Fotografien, Zeichnungen, Beschreibungen und Analyseergebnisse, wurde in für jede untersuchte Person gesonderten Mappen aufbewahrt.”*

Einige dieser Dokumente wurden auch veröffentlicht. Trotz einer so reichen Quellenlage bemerkt Kubica (S. 382):

> *“Es konnten leider keine Dokumente aufgefunden werden, aus denen hervorgeht, wie viele Zigeunerzwillinge durch Dr. Mengeles Arbeitslabor gingen.”*



Abbildung 4: *Josef Mengele (1911-1979), deutscher Arzt und SS-Hauptsturmführer. Foto eines Polizeifotografen, aufgenommen 1956 in Buenos Aires, für Mengeles argentinischen Ausweis.*

Einige Seiten weiter bestätigt die polnische Verfasserin (S. 387):

> *“Im Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau befindet sich u.a. ein Dokument, das Personalangaben sowie die Abschrift von anthropologischen Untersuchungen an 295 weiblichen Häftlingen – griechische, ungarische, holländische, französische und italienische Jüdinnen – enthält, an denen Dr. Mengele Experimente vornahm. In diesem Verzeichnis befinden sich ebenfalls ungarische jüdische Zwillinge, 117 an der Zahl, die sich im Bereich des Frauenlagers befanden. Wenn es sich um die Anzahl der männlichen Zwillinge in der Baracke 15 in BIIf handelt, dann wissen wir aus dem Bericht eines Zwillings, daß es dort ca. 107 im Alter von vier bis 60 Jahren gab.”*

Also standen Dr. Mengele offiziell zwischen 402 und 412 Zwillinge zur Verfügung. Was war ihr Schicksal?

Ein Satz Tagesberichte, die H. Kubica nicht erwähnt, befindet sich aber unter dem Titel “Arbeitseinsatz” für das Männerlager Birkenau in eben diesem Museum Auschwitz und enthält für die Zeit vom 28. Juli bis zum 3. Oktober 1944 (komplett nur für den Monat August) die Rubrik “Zwillinge für Versuchszwecke”.[300] Auf den 35 Blättern, die erhalten sind, wird die Zahl konstant mit 49 angegeben. Zwei Monate hindurch hat es hier also keine Schwankungen gegeben. Man kann daraus schließen, dass kein dauernder Wechsel von “Meerschweinchen” stattfand und sich die Dinge im Rahmen der o.g. “anthropometrischen, morphologischen, psychiatrischen und röntgenologischen Untersuchungen” bewegten.

Kubica behauptet allerdings, dass das Schicksal dieser Zwillinge ein ganz anderes war (S. 404):

[300] APMO, D-AuI-3/1; D-AuII-3a/16; D-AuII-3a/25-49.

> *"Die letzte Untersuchungsetappe für manche Zwillingspaare oder Einzelpersonen waren die Analysen der einzelnen Körperorgane während der Leichensezierung. Zu diesem Zweck wurden diese Personen auf Anordnung von Dr. Mengele oder auch von ihm persönlich meistens mit einer Phenolinjektion ins Herz getötet, die Leichen kamen ins Prosektorium* [Sezierraum]*."*

Hier deckt die polnische Forscherin ihren entscheidenden Zeugen auf: niemand anderes als Miklos Nyiszli! Die ganze Geschichte der "Verbrechen" des Dr. Mengele stammt aus der Feder eines Autors, von dem Konfabulationen ja bekannt sind. Trotz der absurden Falschdarstellungen, die er vorbrachte, wird er von der offiziellen Geschichtsschreibung hoch geschätzt, aber in einer Art vorsichtiger Schizophrenie eben nur in Bezug auf die Anklagen gegen Dr. Mengele. Es ist seine Aussage, die das "Beweisgerüst" eines jeden Buches zu diesem Thema bildet, angefangen mit dem von Gerald L. Posner und John Ware über Dr. Mengele (1986), einem der wichtigsten, das auch von H. Kubica zitiert wird. Die beiden Autoren zitieren Nyiszli auf den Seiten 19, 20, 26, 33, 34, 38, 39, 40, 51 und 152. Praktisch das ganze Kapitel über die "Verbrechen" des Dr. Mengele in Auschwitz ist auf seiner "Zeugenaussage" aufgebaut! Sogar Robert Jay Lifton erwähnt ihn wiederholt.[301] Kubica tut ein Gleiches. Sie bringt sogar seine Fotografie (S. 385) und zitiert ihn mehrmals (S. 378, 384, 404, 405 und 408).

Dass Mengeles Forschungen nicht die Tötung von Zwillingen beinhalteten, bestätigte Ernst Spiegel, der im April 1944 mit seiner Zwillingsschwester aus Ungarn nach Auschwitz deportiert und genau aufgrund dieser Eigenschaft dem Zwillingsblock zugewiesen wurde, wo er etwa 80 Kinder beaufsichtigen musste:[302]

> *"Ich mußte dafür sorgen, daß sie zu 'Sr. Majestät Mengele' kamen. Sie machten mit uns Experimente."*

In diesem Zusammenhang spezifizierte er:

> *"Die Versuche wurden im Zigeunerelager bzw. -Block gemacht. Ich war dabei als Dolmetscher. Ich weiß nichts davon, daß in dieser Zeit Zwillinge erschossen und seziert worden sind. Davon weiß ich nichts."*

Die "Verbrechen" des Dr. Mengele werden nicht nur durch keinerlei Dokumente bezeugt, ganz im Gegenteil, sie werden durch unwiderlegbare Fakten Lügen gestraft. Bei dem Bericht über die erste Obduktion, die angeblich von ihm an einem Paar Zwillinge durchgeführt wurde, schreibt Nyiszli:

---

[301] Lifton 1986, S. 257, 350-351, 358-364, 366-368, 370, 378, 458; Anmerkungen: S. 522f., 527-529, 533.

[302] YVA, P.25-19. Nebenbei bemerkt soll Mengele laut einem Interview, das er Hubert Lassier gewährt haben soll und das von der Wochenzeitung *Oggi* veröffentlicht wurde, ausgeführt haben: "Ich habe niemals Zwillinge deshalb hingerichtet, um Experimente durchführen zu können". (Lassier 1983). Der Inhalt vieler Erklärungen Mengeles bzw. solcher, die ihm bloß zugeschrieben werden, ist jedoch eindeutig falsch, so dass diese Quelle nicht vertrauenswürdig ist.

> *“Meine Knie zittern vor Aufregung. Ich habe das dunkelste ärztliche Geheimnis des Dritten Reiches gelüftet. Hier wird also nicht nur mit Gas, sondern auch durch ins Herz injiziertes Chloroform gemordet!”* (Kapitel VIII, S. 46)

Wenn dies wahr wäre, so hätte Dr. Mengele vorgesehen, alle Zeugen seiner angeblichen kriminellen Handlungen – von seinen Mitarbeitern bis zu den Zwillingen – vor seiner Abreise aus Auschwitz am 17. Januar 1945 zu liquidieren. Die Zeit dafür hätte ihm sicher nicht gefehlt! Stattdessen ließ er *alle* “Augenzeugen” seiner angeblichen Verbrechen am Leben:

- Dr. Bertold Epstein war einer der Unterzeichner des berühmten Appells der ehemaligen Häftlinge von Auschwitz vom 4. März 1945;[303]
- Dr. Rudolf Weisskopf wurde in Bergen-Belsen befreit (Kárný 1995, Bd. I, S. 333);
- Martyna Puzyna gab im Juni 1985 ein Interview für G.L. Posner und J. Ware (Posner/Ware, S. 329);
- Dinah Gottliebová zog im Jahre 1947 in die Vereinigten Staaten, wo sie bis zu ihrem Tode am 29.7.2009 lebte;[304]
- Miklós Nyiszli, der angebliche “Hauptzeuge”, der als Arzt des sogenannten “Sonderkommandos” der Krematorien gleichzeitig auch Eingeweihter des “schrecklichen Geheimnisses” der Massenvergasungen gewesen sein will, wurde ebenfalls ganz ruhig am Leben gelassen.

Aber was wurde aus den Zwillingen? Was für ein Ende fanden die Opfer der “Experimente” des Dr. Mengele? Wurden sie massenweise ermordet? Ganz im Gegenteil…

Zahlreiche Überlebende

Kubica informiert uns, dass Dr. Mengeles Auschwitz-Zwillinge im Jahre 1984 noch so zahlreich waren, dass sie einen entsprechenden Verein gründen konnten (S. 429):

> *“Im Jahre 1984 gründeten die Opfer der Versuche Mengeles, die als Kinder im Lager lebten, die Organisation ‘Children of Auschwitz Nazi Deadly Lab Experiment Survivors’ (CANDLES), die es sich zur Aufgabe machte, die Verbrechen Mengeles zu dokumentieren, die Welt darüber zu informieren und den ‘Todesengel’ zu ergreifen und vor Gericht zu stellen”*

Der Verein führt auf seiner Webseite fast 400 Zwillinge aus Auschwitz auf.[305] Auch H. Kubica bringt eine Liste von Auschwitz-Zwillingen, die über 320 Namen umfasst (S. 437–455). Es handelt sich in den meisten Fällen um Zwil-

---

[303] “An die internationale Öffentlichkeit, Auschwitz, den 4. März 1945”. GARF, 7021-108-46, S. 11, mit handschriftlicher Unterschrift von B. Epstein.

[304] Nach dem Krieg ging sie nach Paris, wo sie 1949 Art Babbitt heiratete (Künstlername Arthur Harold Babitsky); siehe Lentz 2010, S. 24.

[305] Die Liste kann eingesehen werden unter: https://candlesholocaustmuseum.org/learn/twins-found-by-candles.html (letzter Zugriff am 9.5.2020).

linge, aber auch um einige Kinder, die keine Zwillinge waren, wie etwa die Schwestern Tatiana Liliana und Alessandra Bucci. Beide wurden am 29. März 1943 nach Auschwitz deportiert. Die erste, geboren am 19.9.1937, wurde unter der Nummer 76484 registriert, die zweite, geboren am 1.7.1939, erhielt die Nummer 76483. (Picciotto 1995, S. 157). Ebenfalls Luigi Ferri, geboren am 9.9.1932, deportiert im August 1944 und registriert mit der Nummer B-7525 (ebd., S. 266). Sergio de Simone, geboren in Neapel am 29. November 1937, wurde mit 6 Jahren, am 29. März 1944, nach Auschwitz deportiert und dort unter der Nummer 179614 registriert. (ebd., S. 217).

Noch kein Historiker war in der Lage zu erklären, warum diese Kinder nicht sofort nach der Ankunft vergast wurden. In Wirklichkeit ist das gar nicht so überraschend, denn allein im Männerlager von Birkenau befanden sich am 16. Januar 1945 noch 770 "Jugendliche bis 18 Jahre", sowie 400 "Invaliden".[306] Als die Sowjets kamen, gab es in Birkenau noch 205 Kinder zwischen einigen Monaten und 15 Jahren, hauptsächlich Zwillinge (siehe Tabelle 1).

Die drei erwähnten Dokumente – die Liste der Organisation CANDLES, die bei H. Kubica befindliche Liste und die sowjetische Liste von 1945 sowie die sowjetische Liste der in Birkenau befreiten Häftlinge[307] – erlauben es, eine Liste der 543 Zwillinge aufzustellen, die Auschwitz durchliefen (siehe Tabelle 2). Von diesen überlebten 376 bis zur Befreiung, aber 4 starben in den folgenden Monaten, einer starb während der Evakuierung am 27. Januar 1945 und 12 kamen während des Bestehens des Lagers ums Leben; über die restlichen 154 gibt es keine Auskunft.

Nur in drei Fällen schriebt H. Kubica: "Starb im Lager infolge der durchgeführten Experimente" (S. 442, 449, 451), diese wären also die Opfer von Dr. Mengele, aber man braucht nicht zu betonen, dass es keinerlei Beweise für Mengeles persönliche Täterschaft gibt.

* * *

Am Ende stellt sich die Sache so dar:

Die angeblichen Verbrechen des Dr. Mengele werden durch keinerlei Dokumente unterstützt. Aus keinem Dokument geht hervor, dass Mengele Kinder getötet hat oder hat töten lassen. Die wesentliche und einzige Aussage für die Anklage kommt von einem Zeugen, dem ausgesprochen häufig Falschaussagen nachgewiesen wurden. Die engsten Mitarbeiter von Dr. Mengele, einschließlich des Hauptzeugen, blieben am Leben, wie auch mindestens 543 seiner "Opfer": wie kann man dann an die Geschichte vom "Todesengel" glauben?

---

[306] "Arbeitseinsatz für den 16. Januar 1945". RGVA, 502-1-67, S. 17a.
[307] GARF, 7021-108-23.

Tabellen

Tabelle 1: Liste der von den Sowjets in Birkenau angetroffenen Kinder[308]

H.-Nr.	Nachname	Vorname	G.	Alter	Natio-nalität	Ursprungs-land	Ankunft in Auschwitz
?	?	V.L.	M	10	Polnisch		12.8.1944
78254	Abrahamson	Helli	W	10	Jüdisch	Holland	Juni 1944
A-7739	Adler	Mano	M	12	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
A-26885	Ajzenberg	J.I.	W	8	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
?	Altmann	B.	W	3	Deutsch		Juni 1944
B-5405	Apelbaum	Edek	M	8	Jüdisch	Polen	Juli 1944
B-5406	Apelbaum	Milek	M	8	Jüdisch	Polen	Juli 1944
?	Bauer	Sary	W	15		Ungarn	Juli 1944
A-26857	Beer	Pawlonna	W	8	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
?	Bein	Piroska	W	15	Block 10	Ungarn	?
A-25981	Benger	Eva	W	13	Jüdisch	Ungarn	3.11.1944
B-2780	Bierman	Ephraim	M	14	Jüdisch	Polen	2.7.1944
B-14006	Binet	Robert	M	5	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
B-14005	Binet	Gaspar	M	6	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-20851	Binet	Martha	W	3	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
A-7199	Bleier	Edit	W	9	Jüdisch	Ungarn	Juli 1944
A-12080	Bleier	Ernö	M	9	Jüdisch	Ungarn	Juli 1944
B-14615	Bleier	Istvan	M	14	Jüdisch	Ungarn	Anf. Juli 1944
B-13979	Blum	Palko	M	6	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-26847	Blum	Vera	W	11	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
n/a	Bodanska	H.G.	W	6½	Polnisch		Im Lager geb.
?	Borowski	J.V.	M	3	Polnisch		12.10.1944
B-14003	Braun	Peter	M	10m	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
A-26840	Braun	Judith	W	11	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
76484	Buci[309]	Liana	W	7	Jüdisch	Italien	Juni 1944
76483	Buci[310]	Andrea	M	7	Jüdisch	Italien	Juni 1944
B-13986	Burger	Franz	M	6	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
B-13987	Burger	Thomas	M	11	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-7057	Čengeri	L.F.	W	7	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
A-7058	Čengeri	J.T.	W	7	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
A-7264	Chybik	Ilse	W	14	Jüdisch	Österreich	28.6.1944
?	Cinsk	Jurek	M	6		Polen	?
A-9746	German	Marta	W	14	Jüdisch	Ungarn	10.6.1944
A-9745	German	Katalin	W	14	Jüdisch	Ungarn	10.6.1944
A-26877	Diamant	Eva	W	12	Jüdisch	Ungarn	2.11.1944
192752	Donten	A.R.	M	5	Polnisch		12.8.1944
85386	Donten	Vaclava	W	13	Polnisch		12.10.1944
A-8737	Echstein (Eckstein)	Ilona	W	9	Jüdisch	Ungarn	Juli 1944
A-8738	Echstein (Eckstein)	Vera	W	9	Jüdisch	Ungarn	Juli 1944
?	Einesman	Roza	W	12	?	Polen	August 1944
?	Eisenberg	Judit	W	9	?	Tschechosl.	Sep. 1944
B-14706	Epstein	H.M.	M	14¾	Jüdisch	Ungarn	Juni 1944
?	Epstein	Jamas	M	15	Block 18	Ungarn	
A-7060	Fekete	Orla	W	7	Jüdisch	Ungarn	Juni 1944

[308] GARF, 7021-108-23, S. 179-198, 200-217. Das Alter zum Zeitpunkt der Befreiung.
[309] Bucci Tatiana Liliana.
[310] Bucci Alessandra.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	G.	Alter	Natio-nalität	Ursprungs-land	Ankunft in Auschwitz
A-12089	Fekete	Vilmos	M	7	Jüdisch	Ungarn	Juni 1944
A-26919	Feldbaum	Marianne	W	13	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-7525	Ferri	Luigi	M	12	Jüdisch	Italien	August 1944
A-782	Fischer	Georg	M	9	Jüdisch	Tschechosl.	Mai 1944
A-781	Fischer	Josef	M	9	Jüdisch	Tschechosl.	Mai 1944
A-27789	Frei	Rozsi	W	14	Jüdisch	Ungarn	10.6.1944
A-24977	Friedler	Boleslaw	M	13	Jüdisch	Polen	6.8.1944
B-14058	Fuchs	Arpad	M	10	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-15981	Fürst	Erika	W	13	Jüdisch	Jugoslawien	21.5.1944
?	Geiger	Laura	W	12	Jüdisch	Polen	August 1944
?	Ginter	Genjek	M	6	?	Polen	?
A-13203	Goldental	Sandor	M	10	Jüdisch	Ungarn	5.6.1944
A-13202	Goldental	Ernö	M	10	Jüdisch	Ungarn	5.6.1944
A-7205	Goldental	Manka	W	3	Jüdisch	Ungarn	5.6.1944
A-27632	Grinspan	Ruth	W	7½	Jüdisch	Polen	27.7.1944
A-27633	Grossmann	Paula	W	6	Jüdisch	Polen	27.7.1944
A-26945	Grossmann	Olga	W	6½	Jüdisch	Slowakei	4.11.1944
A-26946	Grossmann	V.J.	W	6½	Jüdisch	Slowakei	4.11.1944
A-26942	Grünbaum	Alice	W	11	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
A-12958	Grünfeld	M.	W.	14	Jüdisch	Rumänien	Mai 1944
192812	Gunsky	Richard	M	6	Polnisch	?	12.8.1944
?	Gutenberg	V.J.	W	9	Jüdisch	Polen	Oktober 1944
190691	Gutmann	Rene	M	6	Jüdisch	Tschechosl.	Mai 1944
A-17546	Hadl	Paul	M	7	Jüdisch	Ungarn	11.6.1944
A-17545	Hadl	Gyuri	M	7	Jüdisch	Ungarn	11.6.1944
A-9754	Hadl	Eva	W	13	Jüdisch	Ungarn	11.6.1944
B-14095	Hajman	J.	M	4	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
?	Halpern	Gabriel	M	15	?	Polen	Juni 1944
B-14101	Hamburger	Julius	M	6	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-26959	Hecht	Eva	W	2	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-5142	Helenka	?	W	2½	Jüdisch	?	?
A-27638	Hellstein	Fella	W	6	Jüdisch	Polen	27.7.1944
A-7222	Hermann	Piroska	W	13	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
A-2723	Hermann	Ibolya	W	13	Jüdisch	Ungarn	2.11.1944
A-27681	Herskovic	Marta	W	14	Jüdisch	Slowakei	15.5.1944
?	Hochstein	Paul	M	5	?	Polen	Feb. 1944
A-19999	Hochstein	S.D.	M	4¾	Jüdisch	Ungarn	Juli 1944
A-26974	Hojman	Enka	W	8m	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-6373	Holländer	Anna	W	13	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
193985	Hutnik	S.S.	M	13	Polnisch	?	12.10.1944
188930	Jakobson	Heinz	M	8	Jüdisch	Holland	Juni 1944
?	Jaksa-Bykonski	Hania	W	10	Polnisch	?	12.8.1944
B-14381	Jung	?	M	4	Jüdisch	Slowakei	Nov. 1944
?	Kaff	Vera	W	15	Block 25	Tschechosl.	Mai 1944
?	Kaff	Mira	W	15	Block 25	Tschechosl.	Mai 1944
188926	Kanel	Johann	M	6	Jüdisch	Holland	6.6.1944
A-27643	Kaplon	Irene	W	14	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
192813	Kapusta	H.J.	M	5	Polnisch	?	12.8.1944
192893	Karpa	H.J.	M	9	Polnisch	?	12.10.1944
B-14105	Keller	Ernst	M	8	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-7213	Klein	Anna	W	11	Jüdisch	Ungarn	Mitte Juni 1944
A-7214	Klein	Judit	W	11	Jüdisch	Ungarn	Mitte Juni 1944

H.-Nr.	Nachname	Vorname	G.	Alter	Natio-nalität	Ursprungs-land	Ankunft in Auschwitz
A-6471	Klein	Agnes	W	14	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
?	Klein	Gyorgy	M	15	Block 18	Ungarn	
A-2459	Kleinmann	Josef	M	4¾	Jüdisch	Tschechosl.	Mai 1944
A-19997	Klüger	Paul	M	9½	Jüdisch	Polen	23.7.1944
B-14132	Kohn	M.L.	M	6	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-5139	Kohn	Klara	W	5	Jüdisch	Ungarn	12.5.1944
A-5138	Kohn	E.K.	W	4	Jüdisch	Ungarn	12.5.1944
B-14156	Krasnianski	Iwan	M	10	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
A-26195	Kufler	Yena	W	10	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
85759	Kurska	Kalina	W	6	Polnisch	Polen	13.8.1944
B-7636	Lederer	Franz	M	14	Jüdisch	Tschechosl.	14.8.1944
B-14182	Lewinger	Peter	M	5	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
?	Lieberman	Tibor	M	15	Block 18	Ungarn	?
?	Liechtenstern	Kurt	M	15	Block 20	Tschechosl.	Juni 1943
?	Löbl	Robert	M	15	Block 28	Ungarn	Januar 1944
A-12090	Lörinczi	A.A.	M	10	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
A-7059	Lörinczi	L.A.	W	10	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
A-5123	Lustig-Brawer	Judit	W	2	Jüdisch	Ungarn	22.5.1944
A-5121	Lustig-Brawer	A.A.	W	2	Jüdisch	Ungarn	22.5.1944
A-5131	Malek	Judit	W	14	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
A-7738	Malek	Jakob	M	3	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
A-7737	Malek	Elias	M	3	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
?	Malek	Judit	W	15	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
?	Malek	Salomon	M	15	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
A-27165	Mangel	Gertrud.	W	12	Jüdisch	Ungarn	3.11.1944
A-3638	Marmorstein	Valeria	W	11	Jüdisch	Ungarn	20.5.1944
A-3637	Marmorstein	Marta	W	11	Jüdisch	Ungarn	20.5.1944
?	Maslow	A.Ja.	M		Russisch		?
A-9841	Mejer	Laure	W	13	Jüdisch	Ungarn	17.5.1944
A-1386	Mejer	Mozes	M	13	Jüdisch	Ungarn	17.5.1944
183959	Michuk	Tolla	M		Russisch		?
?	Modiano	Samo	M	15	Block 18	Italien	August 1944
77357	Morosaw	Taissa	W	2½	Russisch		April 1944
A-7064	Moses	Miriam	W	11	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
A-7063	Moses	Eva	W	11	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
?	Mucha	Jeslav	M	9	Polnisch		August 1944
A-27063	Neumann	Henia	W	13	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
B-14206	Neumann	Gabriel J.	M	8	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
B-14213	Neumann	G.L.	M	9	Jüdisch	Ungarn	2.11.1944
188931	Noach	Haskel	M	10	Jüdisch	Holland	6.6.1944
78482	Noach	R.A.	W	13	Jüdisch	Holland	6.6.1944
?	Orovicz	Rischek	M	5	?	Polen	?
77370	Pasankova (Michuk)	Sina	W	3	Russisch	?	?
A-1437	Peterfreund	J.S.	M	12	Jüdisch	Ungarn	Juni 1944
A-3630	Peterfreund	A.S.	W	12	Jüdisch	Ungarn	Juni 1944
?	Pflanzen	Linka	W	5	?	Polen	Feb. 1944
183970	Plawinski	Alik	M	4	?	Witebsk, SU	15.4.1943
B-1153	Pritichy	Alex	M	7	Jüdisch	Lodz/Polen	August 1944
A-5602	Rajngevic[311]	C.M.	W	14	Jüdisch	Frankreich	28.5.1944
A-3039	Reichmann[312]	Friedel	W	9	Jüdisch	Belgien	21.5.1944

[311] Rajngevic Cecilie, geb. am 22.1.1931. Klarsfeld 1978, Transport Nr. 74 vom 20.5.1944.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	G.	Alter	Nationalität	Ursprungsland	Ankunft in Auschwitz
A-10440	Reinitz	Georg	M	12	Jüdisch	Ungarn	28.5.1944
B-14245	Rochlitz	Alfred	M	10	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
84831	Ronbacha	Danuta	W	13	Polnisch	?	13.8.1944
A-7054	Rosenbaum	Ruth	W	10	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
A-7055	Rosenbaum	Judit	W	10	Jüdisch	Ungarn	2.6.1944
?	Rosenberg	Ruth	W	11	Jüdisch	Ungarn	Juni 1944
?	Rosenblum	Hana	W	12		Polen	August 1944
B-2784	Rosenwasser	Lea	W	12	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
B-14232	Rosenwasser	Josef	M	8	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
B-14820	Rosenzweig	Jurek	M	12	Jüdisch	Lodz/Polen	August 1944
A-27087	Rukovic	Erika	W	3	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
A-10	Salomon	Sarolta	W	9	Jüdisch	Ungarn	21.5.1944
A-11	Salomon	Rozalia	W	9	Jüdisch	Ungarn	21.5.1944
A-5128	Sattler	Vera	W	12	Jüdisch	Ungarn	17.5.1944
A-5129	Sattler	Magda	W	12	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
A-9272	Sauer	Margit	W	14	Jüdisch	Ungarn	Mitte Juni 1944
A-9271	Sauer	Sara	W	14	Jüdisch	Ungarn	Mitte Juni 1944
179963	Sawojlo	A.I.	M	10m	Russisch		geb. im Lager
A-27153	Schick	Eva	W	13	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
81753	Schlager	Laura	W	9	Jüdisch	Holland	Juni 1944
188932	Schlager	J.D.	M	11	Jüdisch	Holland	Juni 1944
B-14324	Schlesinger	Pavel	M	6	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
B-14325	Schlesinger	Robert	M	11	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
A-7254	Schlesinger	Martha	W	12	Jüdisch	Ungarn	15.6.1944
A-7255	Schlesinger	Judith	W	12	Jüdisch	Ungarn	15.6.1944
?	Schlesinger	Sidonia	W	14		Ungarn	
?	Schuldenfrei	Moritz (Mendel)	M	11	Block 18	Belgien	April 1944
A-18951	Schwarcz	Vera	W	13½	Jüdisch	Slowakei	16.6.1944
	Schwartz	Tamas	M	12	?	Tschechosl.	August 1944
B-14295	Schwarz	Ferenc	M	11	Jüdisch	Slowakei	4.11.1944
?	Schwarz	Iren	W	12	?	Ungarn	Mai 1944
?	Schweid	Andor	M	15	Block 9	Ungarn	?
?	Selmanovic	Mor	M	14	?	Ungarn	Mai 1944
77303	Sluschakova	Wala	W	3-4	?	Witebsk, SU	April 1944
A-27880	Spiro	Dora	W	9	Jüdisch	Polen	27.7.1944
A-23221	Spirova	Frida	W	9	Jüdisch	Slowakei	12.11.1944
A-27712	Stein	Judith	W	14	Jüdisch	Ungarn	Mai 1944
B-14566	Steiner	Jindrich	M	14	Jüdisch	Slowakei	30 Sep. 1944
?	Steiner	Zdenek	M	15	?	Tschechosl.	Sep. 1943
?	Steiner	Jiri	M	15	?	Tschechosl.	Sep. 1943
81769	Stockfisch	Hariette	W	3	Jüdisch	Holland	Juni 1944
A-27126	Strauss	Gitta	W	10	Jüdisch	Slowakei	4.11.1944
A-27127	Strauss	Lilly	W	12	Jüdisch	Slowakei	4.11.1944
B-14272	Strauss	D.J.	M	8	Jüdisch	Slowakei	4.11.1944
?	Stroch	Jakob		15	Block 28	Holland	?
A-6900	Teller	Katalina	W	14¾	Jüdisch	Ungarn	20.5.1944
A-23493	Traub	Hanka	W	5	Jüdisch	Tschechosl.	Juni 1944
A-23492	Traub	E.	W	5	Jüdisch	Tschechosl.	Juni 1944

[312] Reichmann Friedel, geb. am 16.6.1935. Klarsfeld/Steinberg, S. 435, Transport XXV vom 19.5.1944.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	G.	Alter	Natio-nalität	Ursprungs-land	Ankunft in Auschwitz
188933	Van Gelder	Eddi	M	3	Jüdisch	Holland	Juni 1944
188934	Viskoper	Robert	M	6	Jüdisch	Holland	Juni 1944
?	Weinberger	Irene	W	14	?	Tschechosl.	Nov. 1944
?	Weinheber	Berta	W	15	?	Tschechosl.	Nov. 1944
A-27202	Weiss	M.E.	W	10	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
A-27197	Weiss	Migrun	W	6	Jüdisch	Slowakei	2.11.1944
B-14354	Weiss	Jurai	M	7m	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
?	Weiss	Lilly	W	14	?	Ungarn	?
A-27199	Weisshefer	B.E.	W	14¾	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
A-27201	Weisz	Eva E.	W	13	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
A-27660	Weisz	Elisabeth	W	11	Jüdisch	Ungarn	Juli 1944
?	Weisz	Marta	W	11	?	Tschechosl.	Nov. 1944
?	Weiszmann	Ibolya	W	13	?	Ungarn	Juni 1944
A-27208	Winter	Erika	W	13	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
B-14348	Winter	Otto	M	10	Jüdisch	Slowakei	3.11.1944
?	Winzorek	Bogasta		15	Block 10	Polen	?
?	Wolkowitz	Rifka	W	5	?	Polen	August 1944
?	Wolkowitz	Fischel	M	8	?	Polen	August 1944
B-14880	Worstmann (Workman)	Gabor	M	14	Jüdisch	Ungarn	7.7.1944
?	Wurms	Juda	M	15	Block 19	Holland	?
B-14828	Zelewski	Samuel	M	11	Jüdisch	Lodz/Polen	August 1944
B-14827	Zelewski	Leib	M	11	Jüdisch	Lodz/Polen	August 1944
?	Zelmanovits	Mor	M	14	Block 18	Ungarn	?
A-27218	Ziemlichova	Alice	W	13	Polnisch	?	2.11.1944
?	Zucker	Maria	W	13	?	Polen	August 1944
A-27772	Zwischberg	Vera	W	12	Jüdisch	Ungarn	Juli 1944

Tabelle 2: Liste der Zwillinge von Auschwitz

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-348	Abeles	Elisabeth	19.7.1932	?
A-77	Abeles	Peter	19.7.1932	?
78254	Abrahamson	Helli	10 Jahre	27.1.1945
A-7739	Adler	Mano	15.2.1932	27.1.1945
Z-5618	Adler	Konrad	8.1.1936	?
Z-5619	Adler	Andreas	8.1.1936	?
A-6029	Adler	Fanny	15.2.1932	starb in Ausch.
A-26885	Ajzenberg	J.I.	8 Jahre	27.1.1945
A-5772	Alter (Aeter)	Sari	?	?
B-5405	Appelbaum	Edek (Adolf)	6 Jahre	27.1.1945
B-5406	Appelbaum	Milek (Hilek)	6 Jahre	27.1.1945
A-1433	Bach (Back)	Isidor	25.6.1927	27.1.1945
A-1434	Bach (Back)	Uscher	25.6.1927	27.1.1945
168208	Basch	Paul	?	?
168209	Basch	Albert	?	?
B-14731	Basch	Samio	11.7.1929	27.1.1945
B-14732	Basch	Morton	11.7.1929	27.1.1945
?	Bauer	Sary	15	?
?	Baum	Miriam Shteinhoff	?	B
?	Baum	Yizchak	?	B
A-5105	Baum	Ernst (Erno)	18.1.1929	?
A-5342	Baum	Magda	18.1.1929	?
A-7212	Baum	Judith	31.5.1930	27.1.1945
A-26857	Beer	Pawlonna	8	27.1.1945
Z-2380	Behrends (Berentz)	Johann	19.4.1921	?
Z-2381	Behrends (Berentz)	Frinke	19.4.1921	?
?	Bein	Piroska	15	?
A-25981	Benger	Eva	13	27.1.1945
B-2780	Bierman	Ephraim	14	27.1.1945
A-20851	Binet	Martha	3	27.1.1945
B-14005	Binet	Gaszpar	6	27.1.1945
B-14006	Binet	Uszn (Robert)	6	27.1.1945
?	Blau	Eva	?	B
?	Blau (Eitan)	Rachel	?	B
A-12080	Bleier	Ernö	6.2.1936	27.1.1945
A-5103	Bleier	Tibor	9.1.1931	B
A-5104	Bleier	Miklos	9.1.1931	…[313]
A-7199	Bleier	Edith	9	27.1.1945
B-14615	Bleier	Istvan	14	27.1.1945
A-26847	Blum	Vera	11	27.1.1945
B-13979	Blum	Palko	6	27.1.1945
?	Blyer	Yizchak Efrat	?	B
B-14003	Braun	Peter	10 Monate	27.1.1945
A-14096	Braun	Kalman	31.5.1930	27.1.1945
A-17456	Brichta	Andreas	5.1.1935	27.1.1945
A-17457	Brichta	Karl	5.1.1935	27.1.1945
A-17452	Brodt	Antol	12.3.1930	27.1.1945
A-17453	Brodt	Józef	12.3.1930	27.1.1945

[313] "Starb im Lager infolge durchgeführter Experimente."

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-14090	Brown	Yehudith Karen	31.5.1930	27.1.1945
?	Bryer	(Zwillingsbruder)	?	B
?	Bryer	Yehudith Mayer	?	B
76483	Bucci[314]	Alessandra	7 Jahre	27.1.1945
76484	Bucci[315]	Liliana	7 Jahre	27.1.1945
B-13986	Burger	Franz	6 Jahre	27.1.1945
B-13987	Burger	Thomas	11 Jahre	27.1.1945
A-7264	Chybik	Ilse	14 Jahre	27.1.1945
?	Cinsk	Jurek	6 Jahre	?
A-7057	Czengeri	Lea	6.6.1937	27.1.1945
A-7058	Czengeri	Yehudith	6.6.1937	27.1.1945
?	Czuker	Irena Shtronwasser	?	B
?	Czuker	Lea Berkman	?	B
A-5132	David	Margit	58 Jahre	27.1.1945
?	Deitch	Hana Faiger	?	B
?	Deitch	Rache Markowitz	?	B
A-5135	Demst (Dunst)	Therese	19	27.1.1945
A-5136	Demst (Dunst)	Lilly	19	27.1.1945
A-9745	German	Katalin	14	27.1.1945
A-9746	German	Martha	14	27.1.1945
A-3628	Deutzel (German)	Ethel	22	?
A-3629	Deutzel (German)	Malvine	22	?
Z-4636	Dewüs	Margot	25.2.1927	?
Z-4637	Dewüs	Elfriede	25.2.1927	?
A-26877	Diamant	Eva	12	27.1.1945
A-8737	Eckstein	Rona (Ilona)	8	27.1.1945
A-8738	Eckstein	Vera	8	27.1.1945
Z-2924	Einacker	Christian	22.11.1931	?
Z-2925	Einacker	Paul	22.11.1931	?
?	Einesman	Roza	12	?
?	Eisenberg	Judit	9	?
A-7218	Eisenberger	Elisabeth	28	?
?	Epstein	Jamas	15	?
B-14706	Epstein	H.M.	14 ¾	27.1.1945
A-7256	Erenthal	Elizabeth	34	?
A-7257	Erenthal	Marie	34	?
113336	Ernst	Hermann	12.3.1910	?
Z-5645	Ernst	Karl	12.3.1910	?
A-2042	Feingold	Jakob	5.11.1927	?
A-4891	Feingold	Rosa	5.11.1927	?
?	Feit	Esther	?	B
?	Feit	Ita	?	B
A-12089	Fekete	Vilmos	7	27.1.1945
A-7060	Fekete	Izabella	7	27.1.1945
A-7740	Feld	Ludwik	19.3.1904	27.1.1945
A-26919	Feldbaum	Marianne	13	27.1.1945
A-781	Fischer	Josef	7.1.1936	27.1.1945
A-782	Fischer	Georg	7.1.1936	27.1.1945
A-5717	Fogel	Isidor	13.5.1929	?

[314] Bucci Alessandra.
[315] Bucci Tatiana Liliana.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-5718	Fogel	Mano	13.5.1929	?
A-15675	Frankfurt	Georg	13.10.1930	27.1.1945
A-15676	Frankfurt	Laslo	13.10.1930	27.1.1945
A-3102	Frankovitz	Morris	?	27.1.1945
A-3103	Frankovitz	Jacob	?	27.1.1945
A-27789	Frei	Rozsi	14	27.1.1945
A-7216	Freiberger	Jolan	43	?
A-7217	Freiberger	Margit	43	?
?	Fried	Charlotte	21	?
A-5126	Fried	Jolan	21	?
A-13	Friedman	Esther	15	?
A-14	Friedman	Helena	15	?
A-12081	Friedmann	Jakob	12.10.1925	27.1.1945
A-12082	Friedmann	Mozes	12.10.1925	27.1.1945
A-7202	Friedmann	Olga	12	27.1.1945
A-7203	Friedmann	Ewa	12	27.1.1945
B-14058	Fuchs	Arpad	10	27.1.1945
?	Fuggel	Ezra	?	B
?	Fuggel	Menasche	?	B
A-15981	Fürst	Erika	13	27.1.1945
?	Fux	Miriam	?	B
?	Fux	Yona Lux	?	B
?	Geiger	Laura	12	?
?	Ginter	Genjek	6	?
?	Goldberger	Laura	27.2.1929	?
A-2513	Goldberger	Josef	27.2.1929	27.1.1945
A-5119	Goldberger	Margit	27.2.1929	?
A-13203	Goldentahl	Ernest	16.2.1935	27.1.1945
A-13202	Goldental	Ernö	10	27.1.1945
A-13203	Goldental	Sandor	10	27.1.1945
A-7205	Goldental	Manka	3	27.1.1945
?	Goldenthal	Amy	?	B
A-13202	Goldenthal	Aleksander	16.2.1935	27.1.1945
A-7733	Gottesmann	Elias	4	B
A-7734	Gottesmann	Jenö	4	B
A-7735	Gottesmann	Joseph	?	?
A-27632	Grinspan	Ruth	7 ½	27.1.1945
A-21945	Grossman	Olga Solomon	6	27.1.1945
A-21946	Grossman	Vera Krieghel	6	27.1.1945
A-26945	Grossmann	Olga	6	27.1.1945
A-26946	Grossmann	Vera	6	27.1.1945
A-27633	Grossmann	Paula	6	27.1.1945
A-9269	Grossmann	Katalin	47	?
A-9270	Grossmann	Susanne	47	?
A-2518	Grosz	Lajosz	22.11.1903	?
A-2519	Grosz	Tibor	22.11.1903	?
A-26942	Grünbaum	Alice	11	27.1.1945
A-7200	Grünbaum	Berta	19	27.1.1945
A-7201	Grünbaum	Jolan	19	27.1.1945
A-5719	Grünberger	Oscar	9.6.1925	?
A-6030	Grünberger	Sara	9.6.1925	?
A-12958	Grünfeld	M.	14	27.1.1945

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-6036	Grünhut	Janka	49	?
?	Gutenberg	V.J.	9	27.1.1945
?	Gutman	Menahem (Menesel)	?	B
?	Gutman	(sister)	?	B
?	Gutman	Yoel	?	B
?	Gutman	(triplet sister)	?	B
169061	Guttman	Rene	21.12.1937	27.1.1945
70917	Guttman	Irene	21.12.1937	27.1.1945
A-17545	Hadl	Gyuri	7	27.1.1945
A-17546	Hadl	Paul	7	27.1.1945
A-9754	Hadl	Eva	13	27.1.1945
A-17545	Hadl (Hadel)	Georg Heimler	6	27.1.1945
A-17546	Hadl (Hadel)	Paul Heimler	6	27.1.1945
B-14095	Hajman	J.	4	27.1.1945
Z-5277	Halonek	Drachomie	14.5.1936	?
Z-5278	Halonek	Anna	14.5.1936	?
?	Halpern	Gabriel	15	?
B-14101	Hamburger	Julius	6	27.1.1945
Z-4975	Hanstein	Paul	27.6.1898	?
B-10502	Hauptmann	Zoltan	23.10.1930	27.1.1945
B-10503	Hauptmann	Jenö	23.10.1930	27.1.1945
A-9747	Havas	Agnes	21.8.1927	[316]
A-9748	Havas	Judith	21.8.1927	[316]
A-26959	Hecht	Eva	2	27.1.1945
?	Helbrun	Annetta	4.2.1924	B
?	Helbrun	Stephanie	4.2.1924	B
A-5142	Helenka	?	2 ½	27.1.1945
148578	Heller	Paul	1.7.1927	?
148580	Heller	Peter	1.7.1927	27.1.1945
A-27638	Hellstein	Fella	6	27.1.1945
A-1435	Herbach	Andreas	3.3.1925	?
A-1436	Herbach	Ladislaus	3.3.1925	[317]
?	Hermann	(fratello)	?	B
?	Hermann	Czvi Weisel	?	B
A-7222	Hermann	Piroska	12	27.1.1945
A-7223	Hermann	Ibolya	12	27.1.1945
A-27681	Herskovic	Marta	14	27.1.1945
?	Herskovitz	Ruth	?	B
A-5079	Herskowicz	Gizela (Pearle)	23	27.1.1945
A-5080	Herskowicz	Helena	23	27.1.1945
?	Hochstein	Paul	5	?
A-19999	Hochstein	S.D.	4 ¾	27.1.1945
A-5197	Hofert	Alfred	22.5.1933	B
A-7061	Hoffman	Olga	20	27.1.1945
A-7062	Hoffman	Ida	20	27.1.1945[318]
A-26974	Hojman	Enka	8 Monate	27.1.1945
A-5106	Holfert (Holpert)	Eugen (Jenö)	22.5.1933	?
A-5107	Holfert (Szechter)	Alfred	22.5.1933	27.1.1945

[316] Im November 1944 nach Deutschland evakuiert, dort am 3. oder 4.5.1945 befreit.
[317] Starb am 27. Januar 1945 auf dem Evakuierungstransport auf tschechoslowakischem Gebiet.
[318] Starb nach der Befreiung.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-5117	Holländer	Rosa	22	?
A-5118	Holländer	Laura	22	?
A-6373	Holländer	Anna	13	27.1.1945
?	Hornung	Henry	?	B
?	Hornung	Victor	?	B
188930	Jakobson	Heinz	8	27.1.1945
B-14381	Jung	?	4	27.1.1945
170377	Kafka	Otto	5.1.1901	?
A-7047	Kafr (Kaff)	Mira	14	27.1.1945
A-7048	Kafr (Kaff)	Vera	14	27.1.1945
188926	Kanel	Johann	6	27.1.1945
A-27643	Kaplon	Irene	14	27.1.1945
A-7220	Kastner	Iboria	28	?
A-7221	Kastner (Singer)	Klara	28	?
A-5720	Katz	Abraham	1932	27.1.1945
A-5721	Katz	Chaim	1932	?
B-14105	Keller	Ernst	8	27.1.1945
A-9749	Kemenski	Klara	24	B
A-9750	Kemenski	Magda	24	B
A-7049	Keppes (Köpes)	Ewa	19	B
A-7050	Keppes (Köpes)	Teresa	19	B
A-8735	Kerpel	Marta	17	B
A-8736	Kerpel	Ida	17	B
170450	Kestr	Friedrich	26.10.1921	?
170451	Kestr	Hans	26.10.1921	?
A-8739	Kirz (Kurz)	Lilly	22.2.1900	27.1.1945[319]
A-8740	Kirz (Kurz)	Edith	22.2.1900	B
A-14319	Kiss	Andre	5.10.1928	?
A-14320	Kiss	Laszlo	5.10.1928	?
?	Klein	Gyorgy	15	?
?	Klein	Bela	?	B
?	Klein	(Zwillingsbruder)	?	B
A-2511	Klein	Laslo	31.1.1931	?
A-2512	Klein	Gyula	31.1.1931	?
A-5331	Klein	Ferenz	7.6.1932	27.1.1945
A-5332	Klein	Otto	7.6.1932	27.1.1945
A-6471	Klein	Agnes	14	27.1.1945
A-7213	Klein	Anna	9	27.1.1945
A-7214	Klein	Judith	9	27.1.1945
A-4931	Kleinmann	Martha	14.4.1940	27.1.1945
A-2459	Kleinmann	Josef	14.4.1940	27.1.1945
A-19997	Klüger	Paul	9 ½	27.1.1945
A-5138	Kohn	Ewa	15.3.1940	27.1.1945
A-5139	Kohn	Klara	15.3.1940	27.1.1945
B-14132	Kohn	M.L.	6	27.1.1945
80912	Kohnstein	Emilie	12.9.1927	27.1.1945
80913	Kohnstein	Gizela	12.9.1927	27.1.1945
B-14156	Krasnianski	Iwan	10	27.1.1945
73492	Kraub (Traub)	Ewa	5.6.1939	27.1.1945
73493	Kraub (Traub)	Hanka	5.6.1939	27.1.1945

[319] Starb am 3.3.1945.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
Z-1773	Kraus	Elisabeth	17.9.1923	?
Z-1774	Kraus	Anna	17.9.1923	?
Z-2660	Kreutz (Krentz)	Elise	19.10.1876	?
Z-2661	Kreutz (Krentz)	Johanna	19.10.1876	?
A-26195	Kufler	Yena	10	27.1.1945
A-14321	Kühn	Gyorgy	23.1.1932	27.1.1945
A-14322	Kühn	Istwan	17.12.1932	27.1.1945
85759	Kurska	Kalina	6	27.1.1945
A-7051	Labowicz	Lili	15	27.1.1945
A-7052	Labowicz	Ewa	15	27.1.1945
A-5544	Lachkar	Lucy	21	?
A-27700	Laks	Jona	28.4.1928	[320]
A-14325	Laufer	Josef	12.8.1930	27.1.1945
A-14326	Laufer	Istwan (Stefan)	12.8.1930	27.1.1945
A-5722	Lazarovitz	Yizchak	?	27.1.1945
A-6033	Lazarovitz	Gizela	1.7.1929	27.1.1945
A-5722	Lazarowicz	Isidor	1.7.1929	?
170574	Lebenhart	Eugen	21.2.1924	?
B-7636	Lederer	Franz	14	27.1.1945
A-342	Leipen	Ervin	23.5.1937	?
A-343	Leipen	Paul	23.5.1937	?
?	Levinger	Rachel Zehira	?	B
?	Levinstein	Herman	?	B
?	Levinstein	Lili Birkenfeld	?	B
B-14182	Lewinger	Peter	5	27.1.1945
A-3632	Lichtenstein	Lilly	21	B
A-3633	Lichtenstein	Malvine	21	B
?	Lieberman	Tibor	15	?
?	Lieberman	Gota	?	B
?	Lieberman	(sister)	?	B
?	Liechtenstern	Kurt	15	?
A-12083	Lipschitz	Erno	16.7.1927	?
A-12084	Lipschitz	Zoltan	16.7.1927	?
?	Lipshitz	Elimelek	?	B
?	Lipshitz	Zeipora Milstein	?	B
?	Löbl	Robert	15	?
A-12090	Lörenzi	Andreas	10	27.1.1945
A-7059	Lörenzi	Lea	10	27.1.1945
A-5141	Lövinger	Rosa	2	B
A-5142	Lövinger	Helena	2	B
?	Lövy	Miriam	4.6.1928	27.1.1945
A-1295	Lövy	Leopold	4.6.1928	27.1.1945
A-14097	Lövy (Levy)	Andor	?	?
A-14093	Löwenstein	Herman	25.6.1930	?
?	Lowy (Lovy)	Miriam	6.4.1928	27.1.1945
A-14323	Lustig	Gyorgy (Georg)	13.12.1926	27.1.1945
A-14324	Lustig	Martin	13.12.1926	27.1.1945
A-5121	Lustig-Brauer (Braver)	Ewa (Drilling)	22.12.1942	[321]
A-5122	Lustig-Brauer (Braver)	Agnes (Drilling)	22.12.1942	27.1.1945

[320] Evakuiert nach Ravensbrück, befreit nahe Leipzig.
[321] Starb im KL Auschwitz.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-5123	Lustig-Brauer (Braver)	Judith (Drilling)	22.12.1942	27.1.1945
A-5131	Malek	Yehudith Feig	14	27.1.1945
A-7736	Malek	Salomon	14	27.1.1945
A-7737	Malek	Elias	3	27.1.1945
A-7738	Malek	Jacob	3	27.1.1945
A-27165	Mangel	G.L.	12	27.1.1945
A-1386	Mayer (Meier)	Moses	1931	27.1.1945
A-3841	Mayer (Meier)	Laura	1931	27.1.1945
A-3637	Mermelstein	Marta	11	27.1.1945
A-3638	Mermelstein	Waleria	11	27.1.1945
A-3622	Michobowicz	Irena	21	B
A-3623	Michobowicz	Lenta	21	B
?	Mintz	Rivka Vered	?	B
?	Mintz	(sister)	?	B
?	Modiano	Samo	15	?
A-5770	Molnar	Suza	20	B
A-5771	Molnar	Marie	20	B
A-7063	Moses	Eva	11	27.1.1945
A-7064	Moses	Miriam	11	27.1.1945
?	Moskowitz	Elisabeth	?	B
A-6034	Moszkowitz	Rosa	18	B
A-6035	Moszkowitz	Helena	18	[322]
A-7063	Mozes	Eva	31.1.1935	27.1.1945
A-7064	Mozes	Miriam	31.1.1935	27.1.1945
A-27063	Neumann	Henia	13	27.1.1945
B-14206	Neumann	Gabriel J.	8	27.1.1945
B-14213	Neumann	G.L.	9	27.1.1945
A-7259	Neuschlöss	Judith	17.12.1927	?
A-14327	Neuschlüss	Gabor	17.12.1927	?
188931	Noach	Haskel	10	27.1.1945
78482	Noach	R.A.	13	27.1.1945
A-1719	Nochmann	Albert	22.4.1885	?
A-1720	Nochmann	Fritz	22.4.1885	?
A-1766	Oppenheimer	Jaroslaus	26.3.1920	?
A-1767	Oppenheimer	Sidonius	26.3.1920	?
A-1442	Ories (Ovicz)	Abraham	26.9.1903	27.1.1945
A-1443	Ories (Ovicz)	Markus	16.7.1909	27.1.1945
A-1444	Ories (Ovicz)	Sandor	1	27.1.1945
?	Orovicz	Rischek	5	?
A-5089	Ovicz (Edenburg)	Erika (Frieda)	?	27.1.1945
A-5087	Ovicz (Owicz)	Piroska	?	27.1.1945
A-5088	Ovicz (Owicz)	Rozsi (Rozhinka)	?	27.1.1945
A-5090	Ovicz (Owicz)	Franciska	?	27.1.1945
A-5092	Ovicz (Owicz)	Seren (Sara)	?	27.1.1945
A-5093	Ovicz (Owicz)	Lina (Leah)	?	27.1.1945
A-5091	Ovicz-Miskovitz	Elisabeth	?	27.1.1945
A-7206	Paneth (Pacuta)	Ewa	15	B
A-7207	Paneth (Pacuta)	Sara	15	B
A-1437	Peterfreund	J.S.	12	27.1.1945
A-3630	Peterfreund	Agnes	12.11.1932	27.1.1945

[322] Starb im Lager am 26.8.1944.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-1437	Peterfreund	Istwan	12.11.1932	27.1.1945
?	Pflanzen	Linka	5	?
Z-5751	Pohl	Alfred	6.11.1931	?
Z-5752	Pohl	Fritz	6.11.1931	?
A-2514	Pollack	Abraham	21.11.1924	[323]
A-2515	Pollack	Jacob	21.11.1924	[324]
A-5417	Pollak	Rozsi	11.3.1927	[325]
B-1153	Pritichy	Alex	7	27.1.1945
A-5602	Rajngevic	C.M.	14	27.1.1945
A-7219	Reich	Olga	28	?
A-10508	Reichenberg	Efraim (Ernst)	11.2.1928	27.1.1945
B-10507	Reichenberg	Laslo	11.2.1928	B
A-3039	Reichmann	Friedel	9	27.1.1945
A-10440	Reinitz	Georg	12	27.1.1945
B-14245	Rochlitz	Alfred	10	27.1.1945
?	Rosen	Eva	?	B
?	Rosen	Helen	?	B
A-7054	Rosenbaum	Ruth	25.3.1934	27.1.1945[326]
A-7055	Rosenbaum	Judith	25.3.1934	27.1.1945
?	Rosenblum	Hana	12	?
B-14232	Rosenwasser	Josef	8	27.1.1945
B-2784	Rosenwasser	Lea	12	27.1.1945
B-14820	Rosenzweig	Jurek	12	27.1.1945
A-5415	Roth	Piroska	3.11.1927	[327]
A-5416	Roth	Hermine	3.11.1927	[328]
A-27087	Rukovic	Erika	3	27.1.1945
?	Sainer	Ilan	?	B
?	Sainer (Novomkova)	Hana	?	B
A-10	Salamon	Charlotte Malte	9	27.1.1945
A-11	Salamon	Rosa	9	27.1.1945
A-5723	Salomon	Lipot	12.4.1924	…
A-5724	Salomon	Dezö	12.4.1924	…
A-5725	Salomon	Sandor	11.5.1931	27.1.1945
A-5726	Salomon	Tibor	11.5.1931	27.1.1945
147689	Salus	Georg	10.3.1924	?
147690	Salus	Ladislaus	10.3.1924	?
A-14094	Sander	Josef	6.10.1931	B
A-7208	Sander	Rozsi	6.10.1931	B
?	Sattler	Gardony (Magda)	12	27.1.1945
A-5128	Sattler	Vera	12	27.1.1945
A-5129	Sattler	Magda	12	27.1.1945
A-9271	Sauer	Sara	14	27.1.1945
A-9272	Sauer	Margit	14	27.1.1945
A-12087	Schick	Jose	1	[329]

[323] Nach Buchenwald evakuiert.
[324] Nach Buchenwald evakuiert, starb am 11.3.1945.
[325] Im Oktober 1944 nach Buchenwald überstellt.
[326] Starb am 14.3.1945.
[327] In November 1944 nach Buchenwald überstellt.
[328] In November 1944 nach Buchenwald überstellt.
[329] "Starb im Lager infolge an ihm durchgeführter Experimente."

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-12088	Schick	Otto	1	?
A-27153	Schick	Eva	13	27.1.1945
A-7044	Schick	Hedi	1	[330]
188932	Schlager	J.D.	11	27.1.1945
81753	Schlager	Laura	9	27.1.1945
?	Schlesinger	Harry	3.9.1929	27.1.1945
?	Schlesinger	(Zwillingsschwester)	?	starb in Ausch.
60721	Schlesinger	Paula	?	B
A-3624	Schlesinger	Klara	19	B
A-3625	Schlesinger	Lio	19	B
A-5773	Schlesinger	Sidonia	9.3.1929	27.1.1945
A-7254	Schlesinger	Martha	12	27.1.1945
A-7255	Schlesinger	Judith	12	27.1.1945 + 16.3.45[331]
A-7732	Schlesinger	Herman	9.3.1929	?
B-14324	Schlesinger	Pavel	6	27.1.1945
B-14325	Schlesinger	Robert	11	27.1.1945
170799	Schön	Richard	22.5.1906	?
170800	Schön	Robert	22.5.1906	?
A-7041	Schröter	Judith	12	B
A-7042	Schröter	Veronika	12	B
?	Schuldenfrei	Moritz (Mendel)	11	?
A-18951	Schwarcz	Vera	13 ½	27.1.1945
?	Schwartz	Tamas	12	?
?	Schwartz	Yakov	?	27.1.1945
?	Schwartz	Yehuda	?	B
?	Schwartz	Eva	?	[332]
A-7710	Schwartz	Elisabeth	?	B
?	Schwarz	Iren	12	?
A-14095	Schwarz	Kalman	8.4.1932	27.1.1945
A-5109	Schwarz	Eugen (Jenö)	13.4.1915	?
A-5343	Schwarz	Elisabeth	8.4.1932	?
A-5727	Schwarz	Aladar	10.1.1921	?
A-5728	Schwarz	Ignatz	10.1.1921	?
A-6037	Schwarz	Elisabeth	49	?
A-7730	Schwarz	Josef	13.4.1925	?
A-7731	Schwarz	Adolf	13.4.1925	?
B-14295	Schwarz	Ferenc	11	27.1.1945
?	Schweid	Andor	15	?
A-792	Seiler	Sarah	5.10.1940	27.1.1945
A-793	Seiler	Hannah	5.10.1940	[333]
169094	Seiner	Milan	16.11.1933	?
71787	Seiner	Milada	?	B
71789	Seiner	Hanna	?	B
A-1199	Seligsohn	Arthur	22.1.1889	?
?	Selmanovic	Mor	14	?
A-5133	Senderowicz	Gizella	18	B

[330] "Starb im Lager infolge an ihr durchgeführter Experimente."
[331] Starb am 16.3.1945.
[332] Starb in Auschwitz.
[333] Starb in Auschwitz.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-5134	Senderowicz	Rosa	18	B
A-6024	Silberger	Judith	20	B
A-6025	Silberger	Andrea	20	B
A-7221	Singer (Sinje)	Klara	28	?
A-1439	Slomowicz	Markus	18.4.1925	?
A-1440	Slomowicz	Josef	28.1.1931	?
A-1441	Slomowicz	Idel (Juda)	26.6.1933	?
A-2517	Slomowicz	Lazar Lajoz	8.5.1926	27.1.1945
A-1438	Slomowicz (Slomovitz)	Simon	19.12.1897	?
A-2516	Slomowiecz (Slomowicz)	Salomon	8.5.1926	27.1.1945
77303	Sluschakova	Wala	3-4	?
?	Solomon	Shaul Almog	?	B
?	Solomon	Slomo Almog	?	B
A-1	Solomon	Rosalia	9	27.1.1945
A-17454	Somogyi	Peter	14.4.1935	27.1.1945
A-17455	Somogyi	Tomas	14.4.1935	27.1.1945
?	Spiegel	Magda Zalikovich	5.1.1915	27.1.1945
A-7729	Spiegel	Ernst Czvi	5.1.1915	27.1.1945
A-23221	Spirova	Frida	9	?
A-27880	Spirova	Dora	9	27.1.1945
A-14328	Stadler	Andor	10.6.1929	?
A-7258	Stadler	Vera	10.6.1929	?
A-27712	Stein	Judith	14	27.1.1945
147742	Steiner	Zdenek	20.5.1929	27.1.1945
147743	Steiner	Georg	20.5.1929	27.1.1945
B-10504	Steiner	Endre	9.6.1929	?
B-10505	Steiner	Zoltan	9.6.1929	?
B-14566	Steiner	Jindrich	14	27.1.1945
A-8272	Stern	Lea	14	27.1.1945
A-8273	Stern	Hojnol	14	27.1.1945
81769	Stockfisch	Hariette	3	27.1.1945
147673	Stolz	Zdenek	21.8.1921	?
A-9751	Storch	Lenke	30	B
A-60	Storch (Stroch)		?	?
A-9752	Storch (Weiss)	Olga	30	B
A-27126	Strauss	Gitta	10	27.1.1945
A-27127	Strauss	Lilly	12	27.1.1945
B-14272	Strauss	D.J.	8	27.1.1945
?	Stroch	Jakob	15	?
168786	Süsser	Fritz	21.4.1904	[334]
170896	Süsser	Hans	21.4.1904	[335]
A-14094	Szandor	Josef (Henryk)	10.6.1931	27.1.1945
?	Taub	Yizchak	?	B
?	Taub	Zerah	?	B
A-2507	Taub	Georg	18.2.1933	[336]
A-2508	Taub	Imre	18.2.1933	[337]
A-6900	Teller	K.J.	14 ¾	27.1.1945

[334] 1945 ins KL Groß-Rosen evakuiert, dann ins KL Dachau evakuiert.
[335] 1945 ins KL Groß-Rosen evakuiert, dann ins KL Dachau evakuiert.
[336] 1945 ins KL Buchenwald evakuiert.
[337] 1945 ins KL Buchenwald evakuiert.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
A-3100	Tesler	Hermann	1931	27.1.1945
A-3101	Tesler	Uszer	1931	27.1.1945
A-23492	Traub	E.	5	27.1.1945
A-23493	Traub	Hanka	5	27.1.1945
188933	Van Gelder	Eddi	3	27.1.1945
?	Vigozcka	Rachel Vachtel	?	B
?	Vigozcka	Sarah Lushek	?	B
188934	Viskoper	Robert	6	27.1.1945
?	Vissan	(Zwillingsbruder)	?	[338]
?	Vissan	Yuppy Yan	?	B
A-7046	Wasserman	Gisella	16	27.1.1945
A-7045	Wassermann	Frieda	16	27.1.1945
?	Weinberger	Irene	14	?
?	Weinheber	Berta	15	?
A-6031	Weiser	Fanny	20	?
A-6032	Weiser	Jolan	20	?
?	Weiss	Jonathan Bandy	?	B
?	Weiss	Mayer (Bela)	?	B
A-160	Weiss	?	?	?
A-27197	Weiss	Migrun	6	27.1.1945
A-27202	Weiss	M.E.	10	27.1.1945
A-3626	Weiss	Olga	?	?
A-3627	Weiss	Malvine	?	?
A-3634	Weiss	Edith	1926	27.1.1945
A-3635	Weiss	Piroska	1926	27.1.1945
A-5554	Weiss	Lili	14.11.1930	27.1.1945
A-6026	Weiss	Ewa	10.8.1922	27.1.1945
A-6027	Weiss	Vera	10.8.1922	27.1.1945
A-8270	Weiss	Anna	19	B
A-8271	Weiss	Katalin	19	B
B-14354	Weiss	Jurai	7 Monate	27.1.1945
A-27199	Weisshefer	B.E.	14 ¾	27.1.1945
?	Weisz	Marta	11	?
A-12085	Weisz	Bela	8.11.1930	27.1.1945
A-12086	Weisz	Andor (Andre)	8.11.1930	27.1.1945
A-2509	Weisz	Hermann	3.5.1926	?
A-2510	Weisz	Lajosz	3.5.1926	?
A-27201	Weisz	Eva E.	13	27.1.1945
A-27660	Weisz	Elisabeth	11	27.1.1945
A-5108	Weisz (Weiss)	Sandor	1.2.1930	?
?	Weiszmann	Ibolya	13	?
A-2520	Wiesel	Hermann	14.2.1930	27.1.1945
A-2521	Wiesel	Siegmund	14.2.1930	?
A-27208	Winter	Erika	13	27.1.1945
B-14348	Winter	Otto	10	27.1.1945
?	Winzorek	Bogasta	15	?
186644	Wittenberg	Imre	2.6.1925	?
?	Wolkowitz	Rifka	5	?
?	Wolkowitz	Fischel	8	?
B-14880	Worstmann (Workman)	Gabor	14	27.1.1945

[338] Starb in Auschwitz.

H.-Nr.	Nachname	Vorname	Geburtstag/ Alter	Befreiungstag (B = befreit)
?	Wurms	Juda	15	?
?	Zawer	Miri Sheinberger	?	B
?	Zawer	Sarah Tigherman	?	B
B-14827	Zelewski	Leib	12	27.1.1945
B-14828	Zelewski	Samuel	12	27.1.1945
A-5418	Zelikowic	Magda	?	?
A-3102	Zelmanowitz	Mor	7.6.1931	27.1.1945
A-5419	Zelmanowitz	Eva	7.6.1931	27.1.1945
?	Zucker	Maria	13	?
A-27772	Zwischberg	Vera	12	27.1.1945

Bibliographie

1. Quellen dieser Studie

- *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban.* Urheberrecht bei Nyiszli Miklós, Oradea, Nagyvárad, 1946. Tipografia "Grafica" Oradea**.**
- *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban.* Urheberrecht bei Világ. Debrecen, 1947.
- "Tanú voltam Nürnbergben," in: *Világ*, 18. April – 22. Mai 1948.
- "S.S. Obersturmfuhrer docteur Mengele. Journal d'un médecin déporté au crématorium d'Auschwitz," in: *Les Temps Modernes*, Nr. 65, März 1951, S. 1654-1673, und Nr. 66, April 1951, S. 1855-1886.
- *Médecin à Auschwitz: Souvenirs d'un médecin déporté.* Traduit et adapté du hongrois par Tibère Kremer (übersetzt und übertragen aus dem Ungarischen von Tibère Kremer), Julliard, Paris, 1961.
- "Auschwitz. Tagebuch eines Lagerarztes," in: *Quick* (München), Nr. 3-11, 1961.
- *Auschwitz: A Doctor's Eyewitness Account*. A Panther Book, London, 1962.
- *Orvos voltam Auschwitzban* (*I Was a Doctor in Auschwitz*). Irodalmi könyvkiadó, Bukarest, 1964.
- *Im Jenseits der Menschlichkeit: Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*. Übersetzt von Angelika Bihari, Dietz Verlag, Berlin, 1992/2005.
- *Byłem asystentem doktora Mengele: Wspomnienia lekarza z Oświęcimia.* Wydawnictwo Trio, Warschau, 1996.
- National Archives Collection of World War II War Crimes Records, Record Group 238.5.3 Official Records of the Trials before U.S. Military Tribunals. Auf Mikrofilm: National Archives Microfilm Publications, Microfilm Publication M892, Roll 1-113.

2. Allgemeine Bibliographie

- Adler, Hans Günther, *Theresienstadt: Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft*. Mohr, Tübingen 1955; Wallstein Verlag, Göttingen, 2005.
- Adler, Hans Günther, Hermann Langbein, Ella Lingens-Reiner, *Auschwitz: Zeugnisse und Berichte.* Europäische Verlagsanstalt, Köln/Frankfurt a. Main, 1979.
- Archives Paul Rassinier (Hg.), *Les légendes qui basculent. Correspondance entre Paul Rassinier et Albert Paraz, 1950-1957*. Selbtsverlag, [Frankreich], [2016].
- Baranowski, Julian, *The Łódź Ghetto 1940-1944: Vademecum*. Archiwum Państwowe w Łódzi & Bilbo, Łódź, 1999.
- Bartosik, Igor, *Bunt Sonderkommando: 7 października 1944 roku*. Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau. Auschwitz, 2015.
- Bartosik, Igor, Łukasz Martyniak, Piotr Setkiewicz (Hg.), *The beginnings of the extermination of Jews in KL Auschwitz in the light of the source materials*. Auschwitz-Birkenau State Museum, Auschwitz, 2014.
- Bendel, Sigismund 1947, Interrogation, in: Ministère de l'Intérieur. Direction Générale de la Sureté Nationale. "Procès-Verbal"; AGK, NTN, 153, S. 210f. (4 Seiten)

- Bendel, Sigismund 1948, Deposition, in: Official Record. United State Military Tribunals Nürnberg. Case No. 6, Tribunal 6. U.S. vs Carl Krauch *et al*. Volume 26, Transcript (Englisch), S. 9586-9618.
- Bezwińska, Jadwiga, Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in den Augen der SS*. Verlag des Staatliches Museum Auschwitz, Auschwitz, 1973.
- Braham, Randolph L. 1963, *The Destruction of Hungarian Jewry*. New York, 1963.
- Braham, Randolph L. 1981a, *The Politics of Genocide: The Holocaust in Hungary*. Columbia University Press, New York, 1981.
- Braham, Randolph L. 1981b, *A Magyar Holocaust*. Gondolat-Budapest, Blackburn International Incorporation Washington. Columbia University Press, New York, 1981.
- Broszat, Martin, *Kommandant in Auschwitz: Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höß*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1958.
- Camhi Fromer, Rebecca, *The Holocaust Odyssey of Daniel Bennahmias, Sonderkommando*. The University of Alabama Press, Tuscaloosa, 1993.
- Christianson, Scott, *The Last Gasp: The Rise and Fall of the American Gas Chamber*. University of California Press, Berkeley, Cal. 2010.
- Comité international de la Croix-Rouge. *Documents sur l'activité du Comité international de la Croix-Rouge en faveur des civils détenus dans les camps de concentration en Allemagne (1939-1945)*. 2. Aufl., Genf, 1946.
- Czech, Danuta 1964, "Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau," in: *Hefte von Auschwitz*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 8, 1964, S. 47-122.
- Czech, Danuta 1970, "Deportation und Vernichtung der griechischen Juden im KL Auschwitz," in: *Hefte von Auschwitz*. Verlag Staatliches Auschwitz-Museum, Nr. 11, 1970, S. 5-37.
- Czech, Danuta 1974, "Rola męskiego obozu szpitalnego w KL Auschwitz II" ("The role of the hospital camp for males at Concentration Camp Auschwitz II"), in: *Zeszyty Oświęcimskie*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 15, 1974, S. 5-105; französisch: "Le role du camp d'hopital pour hommes au KL Auschwitz II," in: *Contribution à l'histore du KL Auschwitz*. Éditions du Musée d'État à Oświęcim, 1978, S. 5-125.
- Czech, Danuta 1989, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1989.
- Czech, Danuta 1997, *Auschwitz Chronicle: 1939-1945*. H. Holt, New York, 1997.
- Czech, Danuta, *u.a.* (Hg.), *Inmitten des grauenvollen Verbrechens: Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos*. Verlag des Staatlichen Auschwitz-Birkenau Museums, 1996.
- Długoborski, Wacław, Franciszek Piper 1999 (Hg.), *Auschwitz, 1940-1945: Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz*. Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Auschwitz, 1999; die polnische Originalausgabe erschien 1995; Englisch:
- Długoborski, Wacław, Franciszek Piper 2000 (Hg.), *Auschwitz 1940-1945: Central Issues in the History of the Camp*. Auschwitz-Birkenau State Museum, Auschwitz, 2000.

– Enwonwu, C.O., W.A. Falkler, E.O. Idibge, K.O. Savage, “Noma (cancrum oris): questions and answers,” *Oral Diseases*, Bd. 5, Nr. 2, April 1999, S. 144-149; www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/10522212
– Flury, Ferdinand, Franz Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*. Verlag von Julius Springer, Berlin, 1931.
– Frąckiewicz, Jerzy, “Das Nebenlager Golleschau,” in: *Hefte von Auschwitz*, Państwowe Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 9. 1966, S. 57-74.
– Frei, Norbert u.a. (Hg.), *Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz 1940-1945*, K. G. Saur, München, 2000.
– Freyer, Anne, Peter Hellmann, Lili Jacob Meier, Jean-Claude Pressac (Hg.), *L’Album d’Auschwitz: D’après un album découvert par Lili Meier survivante du camp de concentration*. Editions du Seuil, Paris, 1983.
– Frickhinger, Hans Walter, *Schädlingsbekämpfung für Jedermann*. Helingsche Verlagsanstalt, Leipzig, 1942.
– Friedler, Eric, Barbara Siebert, Andreas Kilian, *Zeugen aus der Todeszone: Das jüdische Sonderkommando in Auschwitz*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2005.
– Friedman, Filip, *To jest Oświęcim*. Państwowe Wydawnictwo Literatury Politycznej, Warschau, 1945. Englisch: *This was Oswiecim: The Story of a Murder Camp*. The United Jewish Relief Appeal, London, 1946.
– Fritz Bauer Institut, Staatliches Museum Auschwitz (Hg.), *Der Auschwitz-Prozeß*. Directmedia Publishing, Berlin 2004.
– Gilbert, Martin, *Endlösung: Die Vertreibung und Vernichtung der Juden. Ein Atlas*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1995.
– Guionnet, Alain,”Etoile jaune et rouge,” in: *Revision*, Nr. 55-56, August-September 1994, S. 23-30.
– Gutman, Yisrael, Michael Berenbaum (Hg.), *Auschwitz, 1940-1945: Central Issues in the History of the Camp*. Indiana University Press, Bloomington and Indianapolis, 1994.
– György, Huszár, “Magyar orvosok önéletrajzai” (Autobiographies of Hungarian doctors), *Orvostörténeti Közlemények* (Communicationes de historia artis medicinae), Bd. 32 (1987).
– Hilberg, Raul 2003, *The Destruction of the European Jews.* 3 Bde., 3. Aufl., Yale University Press, New Haven/London, 2003.
– Irmscher, Richard, “Nochmals: ‘Die Einsatzfähigkeit der Blausäure bei tiefen Temperaturen’,” in: *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, Nr. 34, 1942, S. 35f.
– Iwaszko, Tadeusz, “Die Unterbringung, die Bekleidung und die Ernährung der Häftlinge”, in: Długoborski/Piper 1999, Bd. II, S. 57-73.
– Kárný, Miroslav 1995, *Terezínská pamětní kniha*. Terezínská Iniciativa, Melantrich, Prag, 1995.
– Kárný, Miroslav 1997, “Das Theresienstädter Familienlager (BIIb) in Birkenau (September 1943-Juli 1944)”, in: *Hefte von Auschwitz*. Verlag Staatliches Auschwitz-Museum, Nr. 20, 1997, S. 133-237.
– Kessler, Richard, “Rationelle Wärme-Wirtschaft in Krematorien unter besonderer Berücksichtigung der Leuchtgasfeuerung,” *V. Jahrbuch des Verbandes der Feuerbestattungs-Vereine Deutscher Sprache 1930*. Königsberg, 1930, S. 133-143.

– Kielar, Wiesław, *Anus Mundi: Five Years in Auschwitz*. Penguin Books, Harmondsworth/New York, 1982.
– Klarsfeld, Serge 1978, *Le mémorial de la déportation des Juifs de France*. Beate & Serge Klarsfeld, Paris, 1978.
– Klarsfeld, Serge 1989 (Hg.), *David Olère: A Painter in the Sonderkommando at Auschwitz*. The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1989.
– Klarsfeld, Serge, Maxime Steinberg (Hg.), *Mémorial de la déportation des Juifs de Belgique*. The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1994.
– Knopp, Sonja, *”Wir lebten mitten im Tod.” Das Sonderkommando in Auschwitz in schriftlichen und mündlichen Häftlingserinnerungen*. Peter Lang, Frankfurt am Main, 2009.
– Kranz, Tomasz, *Zur Erfassung der Häftlingssterblichkeit im Konzentrationslager Lublin*. Państwowe Muzeum na Majdanku, Lublin, 2007.
– Kraus, Ota, Erich Kulka, *Továrna na smrt: Dokument o Osvětimi*. Naše Vojsko SPB. Prag, 1957. German: *Die Todesfabrik*, Kongress-Verlag, Berlin, 1958; Englisch: *The Death Factory*, Pergamon Press, Oxford, 1966.
– Krewer B., Claudette Bloch, J. Furmansk u.a., *Témoignages sur Auschwitz*. Editions de l’Amicale des déportés d’Auschwitz, Paris, 1946.
– Kubica, Helena 1989, “Dr Josef Mengele i śladi jego zbrodni,” in: *Przegląd Lekarski* (Medical Review), Nr. 1/46, 1989, S. 96-106.
– Kubica, Helena 1997, “Dr. Mengele und seine Verbrechen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau,” in: *Hefte von Auschwitz*. Verlag des Staatliches Auschwitz-Museum, Nr. 20, 1997, S. 369-455.
– Kulaszka, Barbara (Hg.), *The Second Zündel Trial: Excerpts from the Court Transcript of the Canadian “False News” Trial of Ernst Zündel. 1988*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2019.
– Langbein, Hermann, *Der Auschwitz-Prozess: Eine Dokumentation*. Europa Verlag, Wien, 1965.
– Lasik, Aleksander 1997, “Die Personalbesetzung des Gesundheitsdienstes der SS im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau in den Jahren 1940-1945,” in: *Hefte von Auschwitz*. Verlag des Staatliches Auschwitz-Museum, Nr. 20, 1997, S. 290-368.
– Lasik, Aleksander 1999, “Die SS-Besatzung des KL Auschwitz”, in: Długoborski/Piper 1999, Bd. I, S. 321-384.
– Lassier, Hubert, “Mengele mi ha detto,” *Oggi*, Nr. 10, 9. März 1983, S. 62f.
– Lensky, Robert, *Der Holocaust vor Gericht: Der Prozeß gegen Ernst Zündel 1988*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2015.
– Lentz III, Harris M., *Obituaries in the Performing Arts, 2009*. McFarland & Company, Jefferson, N.C., 2010.
– Leuchter, Fred A., Robert Faurisson, Germar Rudolf, *Die Leuchter-Gutachten: Kritische Ausgabe*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
– Levi, Primo, *Se questo è un uomo*. Einaudi, Turin, 1984.
– Lévy, Robert, “Auschwitz II (Birkenau),” in: Université de Strasbourg 1996, S. 457-466.
– Lichtenstein, Heiner, *Warum Auschwitz nicht bombardiert wurde*. Bund Verlag, Köln, 1980.
– Lifton, Robert Jay, *Nazi Doctors: Medical Killing and the Psychology of Genocide*. BasicBooks, New York, 1986.

– Lipstadt, Deborah E., *Denying the Holocaust: The Growing Assault on Truth and Memory*. Penguin Books, New York, 1994.
– Makowski, Antoni, "Organizacja, rozwój i działalność szpitala więźniarskiego w Monowicach (KL Auschwitz III)," ("Organisation, Entwicklung und Tätigkeit des Häftlingslazaretts in Monowitz") in: *Zeszyty Oświęcimskie*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 15, 1974, *S.* 107-170; französisch: "Organisation, developpement et activité de l'hôpital des prisonniers à Monowitz (KL Auschwitz III)," in: *Contribution à l'histore du KL Auschwitz*, Éditions du Musée d'État à Oświęcim, 1978, S. 127-201.
– Mark, Ber, *Des voix dans la nuit: La résistance juive à Auschwitz*. Plon, Paris, 1982.
– Marsalek, Hans, *Mauthausen*. La Pietra, Mailand, 1977.
– Mattogno, Carlo 1986, *Auschwitz: Un Caso di Plagio*. Edizioni La Sfinge, Parma, 1986; Englisch: "Auschwitz: A Case of Plagiarism," *The Journal of Historical Review*, Jg. 10, Nr. 1 (1990), S. 5-24.
– Mattogno, Carlo 1988, *Medico ad Auschwitz: Anatonia di un falso*. Edizioni La Sfinge, Parma, 1988.
– Mattogno, Carlo 1996, *Olocausto: dilettanti allo sbaraglio. Pierre Vidal-Naquet, Georges Wellers, Deborah Lipstadt, Till Bastian, Florent Brayard et alii contro il revisionismo storico*. Edizioni di Ar, Padua, 1996.
– Mattogno, Carlo 2004, *Auschwitz: trasferimenti e finte gasazioni*. Effepi, Genua, 2004; deutsch: "Das Ghetto von Lodz in der Holocaust-Propaganda: Die Evakuierung des Lodzer Ghettos und die Deportationen nach Auschwitz (August 1944)," *Vierteljahreshefte für freie Geschicthsforschung*, Jg. 7, Nr. 1 (2003), S. 30-35.
– Mattogno, Carlo 2005, "Dr. Mengele und die Zwillinge von Auschwitz". *Vierteljahreshefte für freie* Geschichtsforschung, Jg. 9, Nr. 1 (2005), S. 51-68.
– Mattogno, Carlo 2007, *La deportazione degli Ebrei ungheresi del maggio-luglio 1944*. Effepi, Genua, 2007; eine deutsche Übersetzung einer früheren Fassung dieser Studie erschien als "Die Deportation ungarischer Juden von Mai bis Juli 1944: Eine provisorische Bilanz", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 5, Nr. 4 (2001), S. 381-395.
– Mattogno, Carlo 2014, "The Recovery of Human Fat in the Cremation Pits," in: *Inconvenient History*, Jg. 6, Nr. 3, 2014; www.inconvenienthistory.com/6/3/3332.
– Mattogno, Carlo 2015b, *Auschwitz: Le forniture di coke, legname e Zyklon B*. Effepi, Genua, 2015.
– Mattogno, Carlo 2016a, *Die Bunker von Birkenau: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016.
– Mattogno, Carlo 2016b, *Freiluftverbrennungen in Auschwitz*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016.
– Mattogno, Carlo 2016c, *Gesundheitsfürsorge in Auschwitz: Die medizinische Versorgung und Sonderbehandlung registrierter Häftlinge*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016.
– Mattogno, Carlo 2016f, *Curated Lies: The Auschwitz Museum's Misrepresentations, Distortions and Deceptions*. Castle Hill, Uckfield, 2016 (Deutsch in Vorbereitung).
– Mattogno, Carlo 2016g, *Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016.

– Mattogno, Carlo 2018, *Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
– Mattogno, Carlo 2018a, *Die Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz: Organisation, Zuständigkeiten, Aktivitäten*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
– Mattogno, Carlo 2019, *Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda. Ursprung, Entwicklung und Verfall der "Gaskammer"-Propagandalüge*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2019.
– Mattogno, Carlo 2019a, *Die Gaskammern von Auschwitz*. Castle Hill Publishers, Uckfield 2019.
– Mattogno, Carlo 2019b, *The Einsatzgruppen in the Occupied Eastern Territories: Genesis, Missions and Actions*, Castle Hill Publishers 2019; deutsch in Vorbereitung.
– Mattogno, Carlo 2020, *Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse*. Castle Hill Publishers, Uckfield 2020.
– Mattogno, Carlo, Franco Deana, *The Cremation Furnaces of Auschwitz*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2015, 3 Vols.
– Mattogno, Carlo, Thomas Kues, Jürgen Graf, *The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt": An Analysis and Refutation of Factitious "Evidence," Deceptions and Flawed Argumentation of the "Holocaust Controversies" Bloggers*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2015.
– Mazal, Harry W., "Zyklon-B. A Brief Report on the Physical Structure and Composition," in: http://phdn.org/archives/holocaust-history.org/auschwitz/zyklonb/
– McNamara, B.P., *The Toxicity of Hydrocyanic Acid Vapors in Man*. Edgewood Arsenal Techincal Report EB-TR-76023, Department of the Army, Headquarters, Edgewood Arsenal, Aberdeen Proving Ground, Maryland, August 1976; https://apps.dtic.mil/dtic/tr/fulltext/u2/a028501.pdf.
– Morsch, Günter, Betrand Perz (Hg.), *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas: Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung*. Metropol, Berlin, 2011.
– Müller, Filip, *Sonderbehandlung: Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz*. Verlag Steinhausen, München, 1979a; Englisch: *Auschwitz Inferno: The Testimony of a Sonderkommando*. Übersetzt von S. Flatauer, Routledge & Kegan, London, 1979b.
– Nyiszli, Myklós 1946, *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*. Tipografia "Grafica" Oradea, Nagyvárad, 1946.
– Nyiszli, Myklós 1947, *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*. Világ, Debrecen, 1947.
– Nyiszli, Myklós 1948, "Tanú voltam Nürnbergben," in: *Világ*, 18. April – 22. Mai 1948.
– Nyiszli, Myklós 1951, "S.S.Obersturmfuhrer docteur Mengele. Journal d'un médecin déporté au crématorium d'Auschwitz," in: *Les Temps Modernes*, Nr. 65, März 1951, S. 1654-1673, und Nr. 66, April 1951, S. 1855-1886.
– Nyiszli, Myklós 1960, *A Doctor's Eyewitness Account*. Translated by Tibère Kremer and Richard Seaver. With a foreword by Bruno Bettelheim. Frederick Fell Edition, New York, 1960.

– Nyiszli, Myklós 1961a, *Médecin à Auschwitz: Souvenirs d'un médecin déporté*. Übersetzt von Tibère Kremer, Julliard, Paris, 1961.
– Nyiszli, Myklós 1961b, "Auschwitz. Tagebuch eines Lagerarztes," in: *Quick* (München), Nr. 3-11, 1961.
– Nyiszli, Myklós 1962, *Auschwitz: A Doctor's Eye-witness Account*. A Panther Book, London, 1962.
– Nyiszli, Myklós 1964, *Orvos voltam Auschwitzban* (*I Was a Doctor in Auschwitz*). Irodalmi könyvkiadó, Bukarest, 1964.
– Nyiszli, Myklós 1992, *Im Jenseits der Menschlichkeit: Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*. Übersetzt von Angelika Bihari, Dietz Verlag, Berlin, 1992/2005.
– Nyiszli, Myklós 1996, *Byłem asystentem doktora Mengele: Wspomnienia lekarza z Oświęcimia*. Wydawnictwo Trio, Warschau, 1996.
– Nyiszli, Myklós 2000, *Byłem asystentem doktora Mengele: Wspomnienia lekarza z Oświęcimia*. Übersetzt von Tadeusz Olszański, Frap-Books, Auschwitz, 2000.
– Nyiszli, Myklós 2001, *I Was Doctor Mengele's Assistant: The Memoirs of an Auschwitz Physician*. Übersetzt von Witold Zbirohowski-Kościa, Frap-Books, Auschwitz, 2001.
– Olson, Kent R., *Intossicazioni acute: veleni, farmaci e droghe*. Springer-Verlag Italia, Mailand, 1999.
– Orth, Karin, "Rudolf Höss und die "Endlösung der Judenfrage." Drei Argumente gegen deren Datierung auf den Sommer 1941," in: *Werkstattgeschichte*, Nr. 18, November 1999, S. 45-57.
– Ottolenghi, Gustavo, *La mappa dell'inferno: Tutti i luoghi di detenzione nazisti 1933-1945*. Sugarco Edizioni, Carnago, 1993.
– Pankowicz, Andrzej, "Das KL Auschwitz in den Nürnberger Prozessen (1945-1949," in: *Hefte von Auschwitz,* Verlag des Staatliches Auschwitz-Museum, Nr. 18, 1990, S. 247-367.
– Peters, Gerhard, *Blausäure zur Schädlingsbekämpfung*: *Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge*. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart, 1933.
– Phillips, Raymond (Hg.), *Trial of Josef Kramer and Forty-Four Others (The Belsen Trial)*. William Hodge & Co, London/Edinburgh/Glasgow, 1949.
– Picciotto Fargion, Liliana, *Il libro della memoria: Gli Ebrei deportati dall'Italia (1943-1945)*. Mursia Editore, Turin, 1995
– Piper, Franciszek 1993, *Die Zahl der Opfer von Auschwitz*. Verlag Staatliches Museum in Auschwitz, 1993.
– Piper, Franciszek 1994, "Gas chambers and Crematoria," in: Gutman/Berenbaum 1994, S. 157-182.
– Piper, Franciszek 1999, "Vernichtung," in: Długoborski/Piper 1999, Bd. III.
– Piper, Franciszek 2000, "Mass Murder," in: Długoborski/Piper 2000, Bd. III.
– Poliakov, Léon, *Auschwitz*, Julliard, Paris, 1973.
– Porter, Carlos Whitlock, *Made in Russia: The Holocaust*. Historical Review Press, Brighton, 1988.
– Posner, Gerald L., John Ware, *Mengele: The Complete Story*. McGraw-Hill Book Company, New York, 1986.
– Pressac, Jean-Claude, "Les 'Krématorien' IV et V de Birkenau et leurs chambres à gaz. Construction et fonctionnement," in: *Le Monde Juif*, Jg. 38, July-September 1982, S. 91-131.

– Pressac, Jean-Claude, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers*. The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1989.
– Pressac, Jean-Claude, *Les crématoires d'Auschwitz: La machinerie du meurtre de masse*. CNRS Éditions, Paris, 1993
– Pressac, Jean-Claude, *Le macchine dello sterminio: Auschwitz 1941-1945*. Feltrinelli, Mailand, 1994.
– Provan 2001, Charles D., “New Light on Dr. Miklos Nyiszli and His Auschwitz Book,” in: *The Journal of Historical Review*, Jg. 20, Nr. 1, January/February 2001, S. 20-29.
– Provan 2002, Charles D.,“Miklos Nyiszli und sein Auschwitz-Buch in neuem Licht”, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 6. Nr. 1, 2002, S. 37-45.
– Rada Ochrony Pomników Walki i Męczeństwa (Hg.), *Auschwitz: Nazi Extermination Camp*. Interpress Publishers, Warschau, 1978.
– Rassinier, Paul, *Ulysse trahi par les siens. Complément au “Mensonge d'Ulysse”*, La Librairie française, 1961; Nachdruck: La Vieille Taupe, Paris, 1980; Rome: La Sfinge, 2006 ; deutsch:
– Rassinier, Paul, *Was nun, Odysseus? Zur Bewältigung der Vergangenheit*. Priester, Wiesbaden 1960.
– Rassinier, Paul, *Le Drame des juifs européens*. Les Sept Couleurs, 1964; Nachdruck: La Vielle Taupe, 1984; deutsch:
– Rassinier, Paul 2018, *Das Drama der Juden Europas: Eine technische Studie*. Castle Hill Publishers, Uckfield 2018.
– Reitlinger, Gerald 1953, *The Final Solution: The Attempt to Exterminate the Jews of Europe 1939-1945*. Vallentine, Mitchell, London, 1953.
– Reitlinger, Gerald 1992, *Die Endlösung: Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas, 1939-1945*, Colloquium Verlag, Berlin, 1992 (©1956).
– Rozett, Robert, Shmuel Spector, *Encyclopedia of the Holocaust*. Yad Vashem, Routledge, New York, 2013.
– Rudolf, Germar 2003, “Aus den Akten des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, Teil 2,” *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7(1) (2003), S. 95-101.
– Rudolf, Germar 2016 (Hg.), *Auschwitz: Nackte Fakten: Eine Erwiderung an Jean-Claude Pressac*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016.
– Rudolf, Germar 2020, *Die Chemie von Auschwitz*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2020.
– Rudolf, Germar, Mattogno, Carlo, *Auschwitz Lies: Legends, Lies, and Prejudices on the Holocaust*. Theses & Dissertations Press, Chicago, 2005.
– Rüter, Christiaan F. (Hg.), *Justiz und NS-Verbrechen: Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966*. Bd. XXII, Amsterdam, 1981.
– Sehn, Jan, “Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim,” in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*. Poznań, 1946, S. 63-130.
– Silberschein, Abraham, *Die Judenausrottung in Polen*. Dritte Serie, II. Teil, “Die Lagergruppe Oswiecim (Auschwitz),” Genf, 1944.
– Soviet Extraordinary State Commission (Hg.), *Soviet Government Statements on Nazi Atrocities*. Hutchinson & Co., London, undatiert (1946).

- Staatliches Museum Auschwitz (Hg.), *Die Sterbebücher von Auschwitz*. K.G. Saur. München, 1995.
- Strzelecka, Irena, Piotr Setkiewicz, “Bau, Ausbau und Entwicklung des KL Auschwitz und seiner Nebenlager”, in: Długoborski/Piper 1999, Bd. I, S. 73-155.
- Szymański, Tadeusz, Danuta Szymańska, Tadeusz Śnieszko, “Das ‘Spital’ im Zigeuner-Familienlager in Auschwitz-Birkenau,” in: Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.), *Die Auschwitz-Hefte*. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 1987, Bd. I, S. 199-207.
- Trunk, Achim, “Die todbringenden Gase,” in: Morsch/Perz 2011, S. 23-49.
- United Nations War Crimes Commission (Hg.), *Law Reports of Trials of War Criminals*. Selected and prepared by the United Nations War Crimes Commission. Englisch Edition. His Majesty’s Stationery Office, London, 1947. Volume I: “Case No. 9. Trial of Bruno Tesch and two others. British Military Court, Hamburg”; Band II: “Case No. 10. The Belsen Trial. Trial of Josef Kramer and 44 others. British Military Court, Luneburg.”
- Université de Strasbourg, Faculté des lettres et sciences humaines (Hg.). *De l’Université aux Camps de Concentration. Témoignages Strasbourgeois*. 4. Aufl., Presses Universitaires de Strasbourg, Strasbourg, 1996 (Faksimile-Nachdruck der Originalausgabe von 1947).
- Vaillant-Couturier, Marie-Claude, *Auschwitz*. Édition Union des Femmes Françaises, Paris, 1945.
- van Pelt, Robert Jan, R.J. *The Case for Auschwitz: Evidence from the Irving Trial*. Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis, 2002.
- Venezia, Shlomo, *Sonderkommando Auschwitz: La verità sulle camere a gas. Una testimonianza unica*. Rizzoli, Mailand, 2007.
- Vihar, Béla, *Sárga könyv: Adatok a Magyar Zsidóság háborus szenvedéseiből 1941-1945*. Hechaluc-Kiad, Budapest, 1945.
- Volli, Gemma, “La tragedia degli Ebrei di Corfù,” in: *Israel*, 4.11.1946.
- Vrba, Rudolf, Alan Bestic, *I cannot forgive*, Sidgwick & Jackson, London, 1963.
- Wagner, Bernd C., *IG Auschwitz: Zwangsarbeit und Vernichtung von Häftlingen des Lagers Monowitz 1941-1945*. K.G. Saur Verlag, München, 2000.
- Waitz, Robert, “Auschwitz III (Monowitz),” in: Université de Strasbourg 1996, S. 467-499.
- War Refugee Board (Hg.), *The Extermination Camps of Auschwitz (Oswiecim) and Birkenau in Upper Silesia*. Executive Office of the President, War Refugee Board, Washington, D.C., November 1944.
- Wellers, Georges, “Révolte du sondercommando à Auschwitz,” in: *Le Monde Juif*, Nr. 18, April 1949, S. 17f.
- Wellers, Georges, *Les chambres à gaz ont existé: Des documents, des témoignages, des chiffres*. Gallimard, Paris, 1981.
- Wróbel, Halina, “Die Liquidation des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau,” in: *Hefte von Auschwitz*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 6, 1962, S. 3-41.

3. Hauptausgaben und -übersetzungen von Miklós Nyiszlis Buch

- *Auschwitz. A Doctor's Eye-witness Account*. Translated by Tibère Kremer and Richard Seaver. With a foreword by Bruno Bettelheim. Frederick Fell Edition, New York, 1960.
- *Auschwitz: At Last the Truth About Eichman's Inferno*. Fawcett Crest Books, Greenwich, 1960.
- *Médecin à Auschwitz. Souvenirs d'un médecin déporté*. Translated by Tibère Kremer, Julliard, Paris, 1961.
- *Medico ad Auschwitz: memorie di un deportato assistente del dottor Mengele*. Sugar, Mailand 1962.
- *Auschwitz: A Doctors Eye-witness Account*. Panther Books, 1962.
- *Am fost medic la Auschwitz*. Editura pentru Literatura, Bukarest, 1965.
- *Pracownia doktora Mengele: wspomnienia lekarza z Oświęcimia*. Czytelnik, Warschau, 1966.
- *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*. Irodalmi Kiadó, Bukarest, 1968.
- *Orvos voltam Auschwitzban*. Irodalmi Könyvkiadó, Budapest, 1968.
- *Auschwitz. A Doctor's Eyewitness Account.* Fawcett Publications, Inc., Greenwich, 1969.
- *Auschwitz: a doctor's eyewitness account*. Panther Books, London, 1971.
- *Am fost medic la Auschwitz*. Editura Eminescu, Bukarest, 1971.
- *Médecin à Auschwitz: souvenirs d'un médecin déporté*. Übersetzt von Tibère Kremer. Éditions J'ai lu, Paris, 1971.
- *Auschwitz. A doctor's eyewitness account*. Mayflower Books, St Albans, 1973.
- *Auschwitz. O testemuhno de um médico*. Record, Rio de Janeiro, 1975.
- *Médecin á Auschwitz: souvenirs d'un médecin déporté*. Éditions Famot, Genf, 1976.
- *Medico ad Auschwitz*. Longanesi, Mailand, 1977.
- *Auschwitz. A Doctor's Eye-Witness Account*. Mayflower, London, 1977.
- *Auschwitz. A Doctor's Eye-Witness Account.* Granda Publishing, London, 1978.
- *Un medico a Auschwitz: memorie di un medico deportato*. Edizioni Ferni, Genf, 1980.
- *Ya'Ošwitz mesţir: 'ewenatañā tārik*. Addis Ababa, 1981.
- *U službi Doktora Mengelea*. Vjesnikova Press Agencija, Zagreb, 1981.
- *Hayiti ozro shel Mengele be-Oshvits*. Mar-li, Bnei Brak, 1985.
- *Sopravvissuto a Mengele*. Sugar Edizioni, Mailand, 1985.
- *Auschwitz i medici della morte*. Fratelli Melita Editore, La Spezia, 1988.
- *Hayiti ozro shel Mengeleh be-Oshvits*. Mar-li, Bene Berak, 1988.
- *Médico en Auschwitz*. Editorial Posada, México, 1990.
- *Auschwitz i medici della morte*. Fratelli Melita Editore, La Spezia, 1991.
- *Auschwitz: a doctor's eyewitness account*. Arcade Publishing, New York, 1993.
- *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*. Lajos Alapítvány, Budapest, 1994.
- *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam*. Merényi Kiadó, Budapest, 1997.
- *Am fost medic la Auschwitz. Morti fara morminte. Laboratorul si crematoriile doctorului Mengele*. Editura Aquila '93, Oradea, 1998.

– *I Was Doctor Mengele's Assistant: The Memoirs of an Auschwitz Physician*. Frap-Books, Auschwitz, 2001.
– *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*. Magyar Lajos Alapítvány, Budapest, 2003.
– *Ich war Doktor Mengeles Assistent*. Frap-Books, Auschwitz, 2004.
– *Hayiti ʻozro shel Mengeleh be-Oshvits*. Hotsa'ah u-defus, Lipa Fridman. Bene Berak, 2004.
– *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*. Magvető, Budapest, 2004.
– *Sono stato l'assistente del doktor Mengele: memorie di un medico internato ad Auschwitz*. Frap-Books, Auschwitz, 2005.
– *Im Jenseits der Menschlichkeit: ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*. Karl Dietz, Berlin, 1992/2005.
– *Maraṇayē toraţuva*. Fāsţ Pablişin, Koḷamba, 2006.
– *Byl jsem Mengeleho asistentem*. Academia, Prag, 2009.
– *Fui asistente del doctor Mengele: recuerdos de un medico internando en Auschwitz*. Frap-Books, Auschwitz, 2011.
– *Auschwitz. A Doctor's Eyewitness Account*. Arcade Books, 2011.
– *Assistent van Mengele: patholoog-anatoom in Auschwitz-Birkenau*. Verbum, Laren, 2012.
– *Sono stato l'assistente del dottor Mengele*. DeltaEdit, Parma, 2013.
– *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*. Magvető, Budapest, 2014.
– *Auschwitz: A Doctor's Eyewitness Account*. Penguin, London, 2015.

Archivabkürzungen

AGK: *Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni w Polsce*, Archiv der Zentralkommission zur Untersuchung von Verbrechen in Polen, jetzt *Instytut Pamięci Narodowej* (Institut für nationale Erinnerung – Kommission zur Verfolgung von Verbrechen gegen die polnische Nation), Warschau

APMO: *Archiwum Państwowego Muzeum w Oświęcimiu* (Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz)

BAK: *Bundesarchiv Koblenz*

FDRL: *Franklin Delano Roosevelt Library*, New York

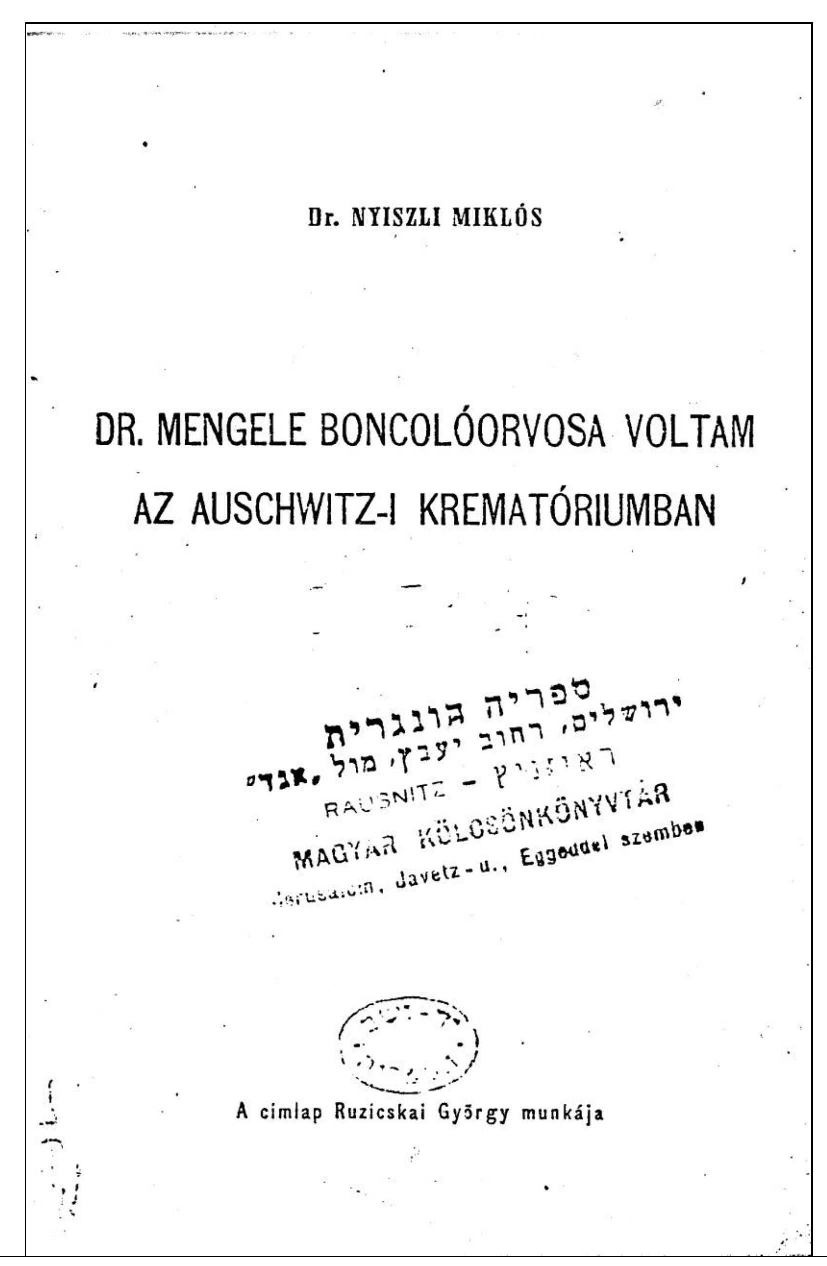
GARF: *Gosudarstvenny Arkhiv Rossiskoy Federatsii* (Staatsarchiv der Russischen Föderation, Moskau)

IMT: Trials of the Major Criminals before the International Military Tribunal. Nuremberg, 14 November 1945 – 1 October 1946. Veröffentlicht in Nürnberg, 1947

RGVA: *Rossiiskoi Gosudarstvennoi Voennyi Arkhiv* (Russisches Staatsmilitärarchiv, Moskau)

RvO: *Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie* (Reichsinstitut für Kriegsdokumentation, Amsterdam)
TNA: *The National Archives*, Kew Richmond, Großbritannien, zuvor *Public Record Office*
YVA: Yad Vashem Archives, Jerusalem

Dokumente



Dr. NYISZLI MIKLÓS

DR. MENGELE BONCOLÓORVOSA VOLTAM
AZ AUSCHWITZ-I KREMATÓRIUMBAN

A cimlap Ruzicskai György munkája

DOKUMENT 1: Titelblatt von Miklós Nyiszlis 1946er Buch *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban.* Urheberrecht bei Nyiszli Miklós, Oradea, Nagyvárad, 1946. Tipografia "Grafica" Oradea.

Nyilatkozat.

Alulírott dr. Nyiszli Miklós orvos, volt — A. 8450 — tetoválási számot viselő K. Z. fogoly, e szerzésemben megjelenő művet, mely az emberiség történetének legsötétebb lapjait foglalja magában, minden indulattól mentesen, a valóságnak megfelelően, a legkisebb túlzás és kiszínezés mellőzésével írtam meg, mint közvetlen szemlélője és szereplője az Auschwitz-i krematóriumok és máglyák munkájának, melyeknek tüzeiben apák, anyák és gyermekek milliói enyésztek el.

Mint az Auschwitz-i krematóriumok I-ső orvosa, számtalan boncolási és törvényszéki orvostani jegyzőkönyvet szerkesztettem és láttam el tetoválási számom kézjegyével. Ezen okmányokat főnököm, dr. Mengele ellenjegyezte, így lettek általam a Berlin-Dahlem-i Institut für rassenbiologische und anthropologische Forschungen címén a világ egyik legelőkelőbb orvosi fóruma számára postázva. Ma is fellelhetők kell legyenek a nagy kutatóintézet irattárában.

Munkám megírásával nem törekszem irodalmi sikerre. Nem író, orvos voltam, midőn a minden képzeletet fölülmúló borzalmakat átéltem és most, midőn leírásra kerültek, nem a riporter, hanem az orvos tollával írtam meg azokat.

Kelt Oradea—Nagyvárad, 1946 március havában.

DR. NYISZLI MIKLÓS.

DOKUMENT 1A: "Erklärung" am Anfang von Nyiszlis Buch (S. 5).

Dr. NYISZLI MIKLÓS

Dr. MENGELE BONCOLÓORVOSA VOLTAM
AZ AUSCHWITZ-I KREMATÓRIUMBAN

(1947)

DOKUMENT 1B: Titelblatt der 1947er Auflage von Nyiszlis *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban.* Urheberrecht bei Világ. Debrecen, 1947.

DR. NYISZLI MIKLÓS

ORVOS VOLTAM AUSCHWITZBAN

IRODALMI KÖNYVKIADÓ
BUKAREST 1964

DOKUMENT 1C: Titelblatt der 1964er Ausgabe von Nyiszlis Buch: *Orvos voltam Auschwitzban*. Irodalmi könyvkiadó, Bukarest, 1964.

M á s o l a t.

J e g y z ö k ö n y v. 3632/13.

felvétetett 1945. július 29.-én a Magyarországi Zsidók Deportáltakat Gondozó Országos Bizottsága hivatalos helyiségében. Jelen vannak
nagyváradi orvos,
DEGOB tisztviselök.

1944 május hó 22.-én az aknaszlatinai gettóval 26 orvostársammal együtt - valamennyien kirendelt körorvosok voltunk - Auschwitzba kerültem. Szelektálás után a jobboldalra tettek és 24 órai auschwitzi tartózkodás után a 14.000 Häftlinget számláló Buna-ba lettem irányítva. Ott a 197.sz.betonkommandónál dolgoztam cca. 12 napig, amikor a Buna föorvosa, egy SS Hauptsturmführer valamennyi orvost maga elé hivatta. Meg is jelentünk, számszerint 50-en. Felszólított bennünket, hogy aki a kórbonctant /patológiát/ precizen uralja, az könnyü munkára jelentkezhet. Az 50 orvos közül ketten jelentkeztünk, annál is szívesebben, miután már éreztem, hogy a nehéz betonmunka folytán elöbb vagy utóbb, de összeroppanok. Alapos szóbeli vizsga és kérdezösködések után kettönket el is fogadtak. Én magam Németországban végeztem orvosi tanulmányaimat és hosszabb ideig müködtem mint patológus. Az alkalmaztatásom simán ment, ugyszintén kartársamé is, aki a strassburgi fakultás orvosa volt. Egy óra sem telt bele, két fegyveres SS kíséretében egy luxus vöröskeresztes autón utnak indítottak onnan és legnagyobb rémületemre az auschwitzi I.sz. krematórium udvarán tettek le és adták át kísérö iratainkat a krematórium parancsnokának, Oberscharführer Mussfeldnek. Alaposan kioktattak bennünket azonnal arra, hogy itt mit szabad látnunk és mit nem. Ezután bevezettek bennünket egy külön berendezett tiszta szobába, amit az Oberscharführer Mussfeld szerint dr. MENGELE bocsájtott rendelkezésünkre, mert külön szobát kaptunk. A krematórium személyzete ugyanis az emeleten lakott. A krematórium személyzete 200 föböl állt és Sonderkommando néven volt ismeretes. Az Oberscharführer azonnal gondoskodott az elgázosított transzportok ruháiból számunkra komplett kifogástalan ruházatról, valamint fehérnemüröl. Néhány óra mulva érkezett dr. Mengele, aki szintén egy cca. egy órás szóbeli vizsgának vetett alá bennünket. Azonnal el is látott bennünket munkával, amely munka transzportoknál kiszelektált rendellenes fejlödésü egyének életbeni orvosi levizsgálásából állott, méreteket vettünk róluk, majd Oberscharführer Mussfeld "Kleinkaliberrel", azaz 6 mm-es fegyverrel tarkón lötte öket, aminek megtörténte után parancsot kaptunk felboncolásukra és a legpontosabb boncolási jegyzökönyv elkészítésére. A rendellenesen fejlett hullákat ezután klórmésszel lemartuk és a tiszta csontokat összeállítva, becsomagolva a Berlin-Dahlem-i antropológiai intézetnek küldtük fel. Ezek az esetek szórványosan fordultak elö, amig egy napon éjjel 12 órakor SS altisztek költöttek fel bennünket és hívtak a boncterembe, ahol dr. Mengele már várt reánk. A boncterem melletti munkateremben SS örizet alatt pedig 14 cigányiker várakozott, keservesen sirdogálva. Dr. Mengele egy szót sem közölt velünk, 10 ccm-es fecskendöt készített elö, ugyanúgy egy 5 ccm-est. Egy dobozból evipant, a másikból 20 ccm-es üvegcsében kloroformot rakott a mütöasztalra. Ezek után bevezették az elsö iker, 14 éves leányka volt. Dr. Mengele megparancsolta, hogy vetköztessem le és tegyem fel a boncasztalra. Ennek megtörténte után jobbkarjába intravénásan evipant fecskendezett be. A gyermek elalvása után kitapogatta a balszívkamrát és befecskendezett 10 ccm kloroformot. A gyermek egyetlen egy rángás után halott

-2-

DOKUMENT 2: Miklós Nyiszlis Aussage vom 29.7.1945. Protokoll Nr. 3632. Von der Webseite des "Deportáltakat Gondozó Országos Bizottság" ("Nationalkomitee zur Unterstützung Deportierter"); http://degob.org/index.php?showjk_img=3632

-2- 3632

volt, majd dr. Mengele a hullakamrába vitette. Igy következett ezen az éjszakán mind a 14 ikernek a meggyilkolása.Dr. Mengele megkérdezte tölünk, hogy hány hullának a boncolását vállaljuk naponta, ö úgy gondolja, hogy 7 - 8-at eltudunk végezni. Mi erre azt feleltük, hogyha preciz tudományos munkát kíván, úgy általag négy halottat tudunk naponta felboncolni. Ebbe bele is egyezett.

Az anyagot a tudományos boncolásokhoz a Lagerböl, vagy a frissen érkezö transzportokból kaptuk. Május, június, július hónapokban naponta 3 - 4 magyar transzport érkezett az auschwitzi Judenrampe-ra. A szelektálásokat Dr. Mengele és dr. Tilo végezték, felváltva. A szelektálások munkára való alkalmasság szerint, és néha egészen szeszélyesen történtek. A szelektálás a megérkezett transzportot jobb és baloldalra különítette. A jobb oldal az életet, a baloldal a krematóriumot jelentette. Százalékarányosan 75 - 80% került a baloldalra, gyermekek, gyermekes anyák, öregek, terhesek, testi fogyatkozásuak, hadirokkantak. Néhány perc mulva a baloldal lassan lépkedve kézicsomagjaival elindult belfelé. A krematóriumok kétszáz méterre voltak a Judenrampetól és parancs szerint kanyarodott be a çca. 2000-es baloldali tömeg az 1-es, 2-es, 3-as és 4-es krematórium kapuján. A krematóriumba érve 10 - 12 betonlépcsön egy 2000 személyt befogadó földalatti betonhelyiségbe mentek. Az elsö sor megtorpant a lejáratnál, de midön az összes világnyelveken írt táblát "Desinfektion" és "Fürdö" elolvasták, megnyugodva lementek a helyiségbe. Ott azonnal parancsot kaptak a levetközésre, a terem falai körül padok voltak, a padok fölött fogasok, a fogasokon számok és az SS annyira ment a félrevezetésben, hogy figyelmeztette a tömeget, hogy mindenki jegyezze meg a fogasa számát, hogyha a fürdöböl visszajön, a ruháit könnyen megtalálja. A tömeg nyugodt is lett volna, csupán az idézett elö zavart közöttük, hogy férfi, nö, gyermek egymás elött volt kénytelen levetközni.Kb. 10 percnyi vetközés után a 2000-es tömeget már kissé durvábban a következö 2000 személyt befógadó betonhelyiségbe terelték, ahol azonban már semmiféle berendezés, söt ablak sem volt. Ez volt a gázkamra. A nehéz tölgyfaajtókat becsapták mögöttük, a villanyt eloltották és a következö percekben megjelent egy vöröskeresztes luxusautó, amiböl egy orvosszázados és egészségügyi altisztje négy darab cca. 1 kg-os bádogdobotz vettek ki. A négy betonlapot, ami a föld felszinéröl a földalatti bunkerbe vezetö szellöztetöket fedte, eltávolították, gázálarcot vettek fel, beütötték a bádogdoboz fedelét és a babszemhez hasonló, liláspiros, inkább borvörös színü klórszemcséket beöntötték a négy nyíláson át a gázkamrába, majd a betonlapokkal a nyílásokat azonnal lefedték. Egy alkalommal magam is fültanuja voltam, midön a gáz bedobásakor az orvos az egészségügyi altisztjét siettetve, azt mondta: "Gib schon das Fressen den Juden!" A gázszemcsék lehullottak és levegövel való érintkezés után klórgázt fejlesztettek, ami 5 - 10 percen belül a legkínosabb fulladásos halált idézte elö. Félóra mulva elindultak a ventillátorok, a Sonderkommando beosztott emberei kinyitották a gázkamra ajtajait és ott feküdt 2000 halott véresen /orrvérzésböl kifolyólag/ fäcessel bepiszkítva, nem egyenletesen szétszórva, a bunker egész hosszúságában, hanem emeletmagasan egymásratornyosulva, aminek magyarázata az volt, hogy a magasabb rétegekbe késöbben érkezett el a klórgáz. A Sonderkommando a halottakat gumicsövel lemosta és megkezdödött teher

-3-

Dokument 2 fortgesetzt.

-3- 3632

liften a kazánterembe való szállításuk. A kazánterem 15 kazánból állott, mindegyik külön villanyventillátorral felszerelve. Betanult személyzet húzta a halottakat oly módon, hogy a szájukba sétabotnak a görbe felét dugták. Egy-egy kazánba egyszerre három halottat tettek, amelyek 20 perc alatt égtek hamuvá. Az elégetés előtt a fogrovos-kommandó a halottak aranyfogait eltávolította. Az u.n. hamu-kommandó gondoskodott a hamu időnkénti eltávolításáról és az esetleg el nem égett csontok szétzúzásáról. A hamut hetenként teherautón a közelben lévő Weichsel /Visztula/ folyóba dobták.

A krematóriumban az égetéseket 1944. nov. 17.-én országosan betiltották, nem is történt több gyilkosság, de hogy élő szemtanui a politikai SS legsötétebb műhelytitkainak ne legyenek, a Sonderkommando 846 főből álló személyzetét az 1-es, 2-es, 3-as és 4-es krematóriumokból kivégezték d.u. 1/2 2 és 12 1/2 3 óra között. Száz magyar zsidó volt közöttük. Negyven orosz katonatiszt, a többiek zsidók voltak Franciaországból, Hollandiából, Belgiumból és Lengyelországból. Mi orvosok is ott feküdtünk bajtársainkkal a gépfegyverek előtt, de dr. Mengele – kinek fajbiológiai munkáját még nem fejeztük be – kivett bennünket a halálraítéltek közül. Munkánkat most már csendben gázosítás és tarkólövések nélkül végeztük, az elnéptelenedett krematóriumban 1945. január 18.-ig, amikoris az oroszok Varanovice-nél és Krakkó-nál áttörve a frontot, 6 km-re közelítették meg éjfélkor Auschwitzot. Iszonyú zűrzavar keletkezett az SS soraiban, bevittek bennünket a Lagerbe, ahol a sorsunkra bízták és teljesen magunkra hagytak bennünket. Ott összekeveredve a cca. 4000 főnyi Lager-fogollyal, többet senki sem tudta, hogy Sonderkommandósok vagyunk. Még aznap éjjel idegen SS személyzet kísért bennünket transzportba gyors futással Mauthausenba.

K.m.f.

Dokument 2 fortgesetzt.



6 1948 április 18 VILÁG VASÁRNAP

DR. NYISZLI MIKLÓS:

Tanu voltam Nürnbergben

BEVEZETÉS

A holtak nem válnak élőkké

A bejelentés

„Ha a magas törvényszék szükségesnek látja..."

A halálgyárban

(Folytatása következik.)

Kigyulladt a Rákóczi-úton egy 75-ös

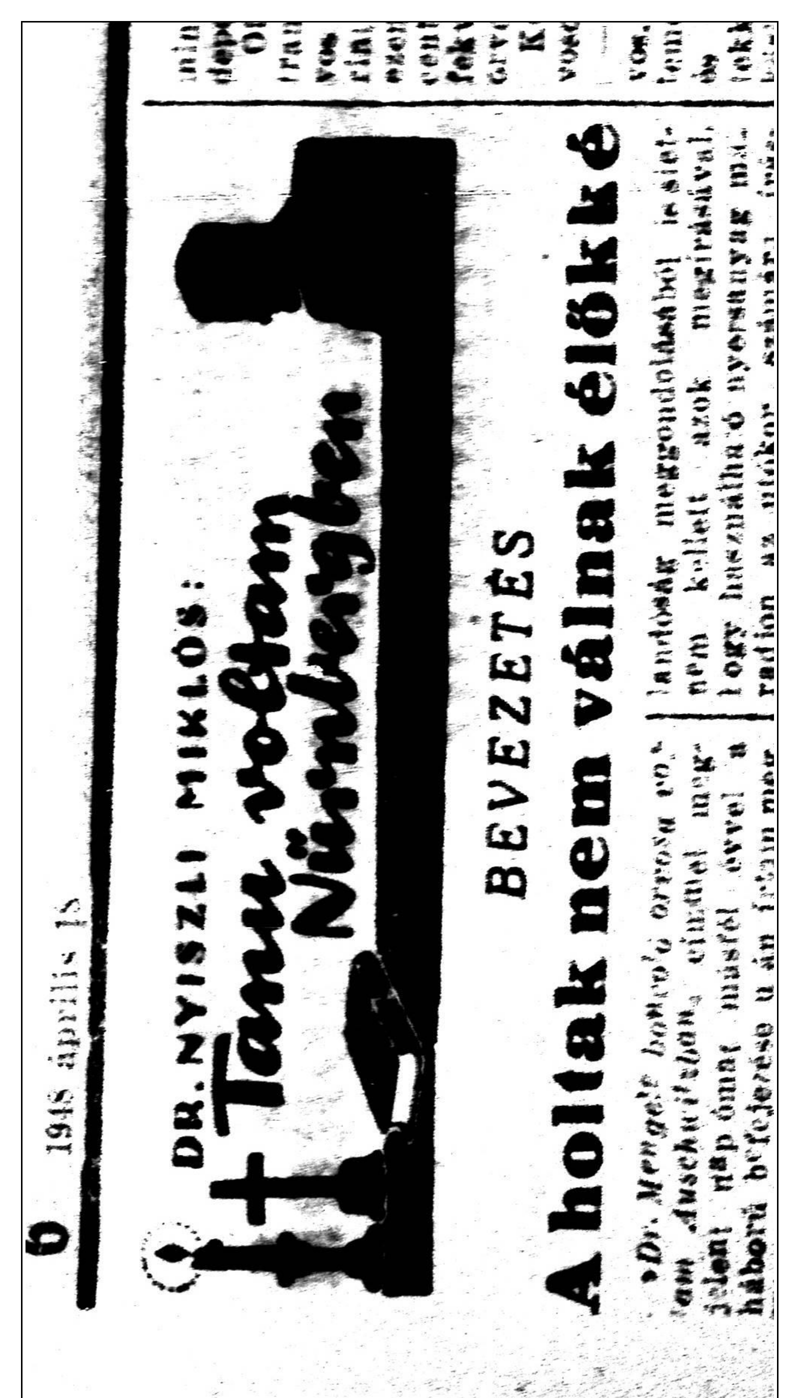
Egyik utas nagy bátorsággal oltotta el a tüzet

Miniszter, partizán, ügyész — és sok mas érdekes asszony a nőkongresszuson

Aki nyolc éve harcol

Küzdelem az analfabetizmus ellen

DOKUMENT 3: Seite 6 der Budapester Zeitung *Világ* mit der ersten Folge von Miklós Nyiszlis Serie "Tanú voltam Nürnbergben" ("Ich war ein Zeuge in Nürnberg").



6 1948 április 18

DR. NYISZLI MIKLÓS:

Tanu voltam Nürnbergben

BEVEZETÉS

A holtak nem válnak élőkké

DOKUMENT 3A: Ausschnittsvergrößerung von Dokument 3

R E S T R I C T E D

OFFICE OF MILITARY GOVERNMENT FOR GERMANY (U.S.)
(Office of Chief of Counsel for War Crimes)
APO 696-A U.S. Army

AG 300.4 9 Oct 47
WC-10-233 (TDY-1181)

SUBJECT: Orders

TO : NYISZLI NICOLAUS (Roumanian)

1. Verbal order of Commanding General authorizing and inviting above named individual to proceed on or about 25 Sept 47 from Str. Vlahutz # 44 Oradea, Roumania to Nurnberg, Germany for a period of thirty (30) days to appear as Voluntary Witness at Nurnberg Trials, is hereby confirmed and made of record the exigencies of the matter having been such as to preclude the issuing of orders in advance. Upon completion of duty individual will return to Oradea, Roumania.

2. Individual will be reimbursed for travel expenses to and from Nurnberg, Germany.

3. $7.00 per day in lieu of subsistence is authorized for travel outside Germany.

4. In lieu of witness fees, $5.00 per diem will be paid witness while in Nurnberg.

5. TCNT TDN 801-11 P 415-02, A 2182700 S 99-999. Travel by rail a/o motor transportation is authorized. Authority Ltr OMGUS dated 10 May 47, file AG 200.3

BY COMMAND OF MAJOR GENERAL HAYS:

Milton A. Sewell
MILTON A. SEWELL
Major, AGD
Asst Adj Gen.

DISTRIBUTION:
(Special)

RESTRICTED

(Receipts for transportation and other expenses will be turned in to the Office of Secretary General, Room 23o, Court House Nurnberg.)

DOKUMENT 4: Miklós Nyiszlis Vorladung zum IG-Farben-Prozess, 9. Oktober [richtig: September] 1947; aus: Nyiszli 1992, S. 184.

NI - 11710
-1-

Erklaerung unter Eid

Ich, Dr.Nyiszli NIKOLAE, Arzt,wohnhaft Oradia-Mare-Str.Vlahuta 44 Rumaenien
geboren am 17.6.1901 in Simleul-Silvaniei,
nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Ich war bis zu meiner Verhaftung am 15.Mai 1944 als Koeniglicher Kreisarzt taetig. Am 19./20. Mai 1944 bin ich mit einem grossen Transport aus Ungarn in das Konzentrationslager Auschwitz gekommen. Dort wurde ich entlaust, meine Sachen wurden mir abgenommen und ich bekam einen neuen Haeftlingsanzug. Am 20./21.Mai 1944 kam ich ~~mit etwa 600 anderen Haeftlingen~~ nach Monowitz, das Konzentrationslager der IG-Farben, Werk Auschwitz. In Monowitz wurden wir wieder entlaust, die neue Haeftlingskleidung wurde uns abgenommen, und wir bekamen alte, zerrissene Haeftlingsanzuege. Am naechsten Tag war ich in der Zelt-Quarantaene. Am darauffolgenden Tag wurde ich in Block 8, Beton-Kommando 179, zur Arbeit auf dem IG-Farben-Baugelaende eingeteilt. Nach etwa 2 Wochen kam der Befehl, dass Aerzte nicht mehr mit den Kommandos zur Arbeit ausruecken sollten. Wir Aerzte wurden nach Birkenau, F-Lager, Block 12, gebracht. Dort wurden wir entlaust und bekamen fremde Zivilkleidung. Kurz darauf wurde mir von SS-Hauptsturmfuehrer Dr.MENGELE befohlen, als Pathologe im Krematorium von Birkenau taetig zu sein.

Am 18.Januar 1945 wurde ich im Zuge der Raeumung des Lagers Birkenau nach Mauthausen gebracht. Von dort wurde ich nach Melk/Donau transportiert, Anfang April 1945 kam ich nach Ebensee, wo ich am 5.Mai in schwerkrankem Zustand von den Amerikanern befreit worden bin.

DOKUMENT 5: Miklós Nyiszlis eidesstattliche Erklärung vom 8.10.1947. NI-11710 (deutscher Text).

VI - 11 710

\- 2 -

2. Bei der Ankunft in Monowitz am 20./21.Mai 1944 wurde uns - wie bereits erwaehnt, waren wir 6000 Haeftlinge - eine Ansprache gehalten. Uns wurde mitgeteilt, dass wir im Konzentrationslager der IG-Farbenindustrie, Monowitz, seien, und dass wir nicht zum Leben dort seien, sondern zum Verrecken im Beton. Ich wusste nicht, was das Wort Beton bedeuten soll. Nach ein paar Tagen habe ich von alten Haeftlingen erfahren, dass auf dem Baugelaende der IG-Farben, speziell bei den Kabel-Kommandos, frueher 20-25 Haeftlinge waehrend der Arbeit erschossen oder totgeschlagen worden waren. Diese Haeftlinge sind in die Graeben, die fuer die Kabel ausgehoben waren, geworfen und mit Beton uebergossen worden. Unter dem Beton soll eine groessere Anzahl von Haeftlingen, besonders aus Breslau und Berlin, liegen.

3. IG-Farben-Ingenieure teilten die Arbeit bei allen 200 dort auf der IG-Baustelle eingesetzten Haeftlings-Kommandos ein. Anhand von Zeichnungen erteilten sie den Vorarbeitern ihre Instruktionen.

4. Ich war Augenzeuge wie bei mehreren Ungluecksfaellen; selbst schwerster Natur, auf dem Baugelaende keine erste Hilfe gegeben wurde. Die Kranken oder Verunglueckten mussten bis zum Einruecken saemtlicher Kommandos auf dem Baugelaende liegen bleiben und erst nach|dem manchmal stundenlang dauernden Appell kamen sie in den Haeftlings-Krankenbau.

5. Es war allgemein bekannt, dass die Kranken nach 3-4 Wochen, falls sie nicht genesen waren, auf Transport geschickt wurden, d.h. zur Vergasung in Birkenau / oder Erschiessen in Birkenau.

Dokument 5 fortgesetzt.

- 3 -

6. Als ich in dem Krematorium von Birkenau taetig war, habe ich mich in 3 Faellen ueberzeugt, dass ca. 2-300 Haeftlinge zaehlende Transporte aus Monowitz zur Vergasung kamen, also Haeftlinge, die bei IG-Farben gearbeitet hatten. Auch die SS-Leute haben offen darueber gesprochen.

7. Besonders gekennzeichnet waren die zur Vernichtung nach Birkenau geschickten Haeftlingstransporte aus Monowitz nicht, da alle Transporte, die zur Vernichtung bestimmt waren, ihr Lager in ganz zerrissenen Kleidern und Schuhen verliessen.

8. In meiner Eigenschaft als Pathologe im Birkenauer Krematorium habe ich öfters auf dem IG-Farben-Gelaende verunglueckte Tote mit Begleitschreiben uebernehmen und sezieren muessen. Von den Todesursachen habe ich genaue Protokolle erstellen muessen. Mit dieser scheinbar gesetzlichen, um die Haeftlinge besorgt seienden Genauigkeit in einzelnen Faellen wollten die IG-Leiter im Einvernehmen mit der SS das spurlose Verschwinden von Tausenden von Haeftlingen verschleiern.

9. Ich habe nach vollendeter Vergasung Zyklon B-Kerne in der Hand gehabt. Die gruen emaillierten Buechsen wurden mit einem Roten Kreuz-Auto durch einen SS-Hauptsturmfuehrer und einen SDG an Ort und Stelle gebracht, durch diese in die Gaskammern geworfen. Nach erfolgter Entleerung der Buechsen wurden sie von Haeftlingen mit Wasser ausgespuelt und von den beiden erstgenannten Personen wieder mitgenommen.

10. Zur Vergasung von Haeftlingen mit Zyklon B in den unterirdischen Gaskammern von Birkenau kann ich folgendes sagen: Auf Grund meiner persoenlichen Beobachtungen - ich musste des oefteren Medikamente und Augenglaeser aus dem Auskleideraum

Dokument 5 fortgesetzt.

neben der Gaskammer nach Durchsuchen der Handtaschen der
Vergasten herausbefoerdern - weiss ich, dass man die Tueren
verschlossen hat und das Licht zentral ausloeschte, sowie die
Masse der Menschen in den Gaskammern war. In diesem Augenblick
ist ein schwarzlackiertes Rote-Kreuz-Auto angekommen. Es
stiegen ein SS-Offizier und ein SDG aus dem Wagen. Sie hielten
4 gruen emaillierte Buechsen in der Hand. Sie gingen an die
niedrigen Betonschornsteine, die mit Betondeckeln zugedeckt
waren und legten Gasmasken an. Die Buechsen wurden geoeffnet
und der Inhalt der Buechse - Zyklon B in koerniger Form von
rosa-lila Farbe - in die Oeffnung eingeworfen. Die Koerner
zerstreuten sich nicht in der Gaskammer, da sie durch perforierte
Roehren abwaertsfielen,und gaben durch Beruehrung mit der Luft
sofort Gas ab. Dadurch dass die Gaskoerner zu Boden fielen,
hat sich das Gas zuerst auf den niedrigsten Luftschichten entwickelt und stieg dann allmaehlich hoeher. Damit kann ich es
erklaeren, dass die Leichen nach vollendeter Vergasung im Raum
nicht verstreut lagen, sondern in turmfoermigen Haufen.
Wahrscheinlich haben die Staerkeren die Schwaecheren niedergeworfen, sind auf die unten Liegenden geklettert, um ihr
Leben durch Erreichen noch gasfreier Schichten zu verlaengern.
So kam es, dass die Frauen und Kinder und alte Leute meistens
unten lagen. Als Arzt stellte ich folgende Diagnose: Tod
durch zentrale respiratorische Laehmung.

11. Leitende IG-Farben-Angestellte kenne ich dem Namen nach
nicht. In Monowitz betaetigte sich ein Professor der Chemie,
der eine fuehrende Persoenlichkeit der IG sein musste. Fuehrende
IG-Persoenlichkeiten mussten aber vom Vernichtungswerk Kenntnis
haben, da sie meistens in der Stadt Auschwitz wohnten und man
die Feuer der Krematorien sowie der offenen zwei Graeber,
die Tag und Nacht brannten, bis auf eine Entfernung von 30 km
sehen konnte.

Dokument 5 fortgesetzt.

\- 5 -

12. Im Stammlager Auschwitz waren oefter Besuche, in den Krematorien ebenfalls. Sie waren aber immer in SS-Uniformen, daher nicht bekannt. Zum Beispiel die Oefen von den Krematorien wurden von der Spezialfabrik Topf & Soehne geliefert. Dieser Name war auf jedem Ofen eingegossen. Bei einer Gelegenheit schickte diese Fabrik einen Spezialfachmann fuer die Revision der Apparate. Er war ein Mann von mindestens 60 Jahren. Ich habe einige Worte mit ihm gesprochen, meiner Meinung nach war er ein Ingenieur in der Uniform eines SS-Oberscharfuehrers. So war es auch fuer IG-Leute moeglich, in Auschwitz zu erscheinen und unerkannt zu bleiben.

13. Vom Sonderkommando der Krematorien gingen taeglich Essenstraeger ins Lager Birkenau, wo sie - trotz strenger Vorschrift - staendig Kontakt mit dortigen Haeftlingen hatten. Dadurch war die Taetigkeit der Krematorien bei jedem Haeftling bekannt.

Ich habe jede der fuenf (5) Seiten dieser Erklaerung unter Eid sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erklaere hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

Dr. Nyiszli Nicolae

DR.NYISZLI NIKOLAE

Sworn to and signed before me this 8th day of October 1947 at Nuremberg by Nyiszli NIKOLAE, known to me to be the person making the above affidavit.

Benvenuto von Halle

BENVENUTO VON HALLE

U.S.Civilian AGO D432532
Office of Chief of Counsel for War Crimes
U.S.War Department

Dokument 5 fortgesetzt.

1/. NI - 11710
-1-

Eskü alatt tett nyilatkozat.

Én,Dr.Nyiszli Miklós,orvos,Oradea-i,Vlahuta u.44.sz.alatti lakos, Románia,1901 junius hó 17.én születtem,Simleul-Sylvaniei-ben,miután arra lettem figyelmeztetve,hogy hamis xxkxx vallomás miatt bűncselekményt követek el,eskü alatt,önként,minden kényszer nélkül a következőket jelentem ki:

1.Elfogatásom idejéig,1944.május 15-ig,mint királyikörorvos működtem, 1944.május 19 én egy nagy transzporttal Magyarországról az auschwitz-i koncentrációstáborba érkeztem.Ott tetvetlenitettek,dolgaimat elvették és egy uj fegyencruhát kaptam.1944.május 20.án Monowitzba érkeztem,az I.G.müvek koncentrációstáborába.Monowitzban ismét tetvetlenitettek bennünket,az uj fegyencruháinkat elvették és rongyos ruhákat kaptunk helyettük.Másnap a sátorquarantenben voltunk,A következő napon beosztást nyertem a 8 sz.barakkba,a 197 sz.betonkommandóhoz,mely az I.G.müvek épitkezési telepén dolgozott.Körülbelül két hét multán parancs érkezett hogy orvosok,kik pathologiában jártasak nem vonulnak többé ki a kommandókkal,Mi,két ilyen orvos Birkenauba,az F.tábor 12-es barakkjába lettünk szállitva.Ott tetvetlenitettek bennünket és idegen civilruhákat kaptunk Rövid idő multán Dr.Mengele SS.Hauptsturmführer rendeletére,mint korbonckonokok a Birkenaui krematóriumban kellett dolgozzunk.

1945.január 18.án a Birkenau-i tábor kiüritése alkalmával Mauthausenbe vittek,Onnan Melk/Donau-ba szállitottak.1945 április elején Ebensee-be kerültem,ahol sulyos beteg állapotban 1945 május 5.én az amerikaiak felszabaditottak .

Dr. Nyiszli Miklós

DOKUMENT 5A: Miklós Nyiszlis eidesstattliche Erklärung vom 8.10.1947. NI-11710 (ungarischer Text).

2. NI - 11 710

2.1944 május 2o.án,midőn,mint ahogy említettem Monowitzba érkeztem,egy beszéddel fogadtak.Hatezren voltunk.Közölték velünk,hogy mi az I.G. Monovitz-i koncentrációstáborában vagyunk és nem élni,hanem elpusztulni a betonban a sorsunk.Nem tudtam a beton kifejezés mity jelent.

Néhány nap mulva megtudtam régi foglyoktól,hogy az I.G.építkezési telepén,különösen a kábelkommandóknál,régebben 2o-25 foglyot lőttek agyon,vagy vertek agyon munkaközben. „Ezen foglyok holttesteit a kábelek számára készitett árokba dobták és a betont reájuk öntötték.

A beton alatt igy nagyszámu fogoly kell,különösen Breslau-és berlini származásuak, feküdjenek.

3. I.G.mérnökök osztották be a munkát az összes ott foglalkoztatott 2oo kommandónál az I.G.épitkezési telepén.Rajzok nyomán adták ki az előmunkásoknak az utasitásaikat.

4.Szemtanuja voltam több balesetnek,egészen sulyosaknak is.A telepen első segélyt nem nyujtottak.A betegek,vagy sérültek az összes kommandók bevonulásáig a telepen feküdtek és csupán a néha órákig tartó számbavétel után jutottak a kórházba.

5.Általánosan tudott dolog volt,hogy betegek,kik 3-4 hét alatt nem gyógyultak transzportba kerültek,azaz elgázositásra,vagy tarkólövésre Birkenauba,

Dokument 5a fortgesetzt.

NI - 11 710

3.

6. Birkenau-i müködésem alatt három estben győződtem meg arról,hog cca 2-3oo foglyot számláló transzportok érkeztek Monovitzból a gázkamrákba, tehát foglyok,kik az I.G.Monovitz-i telepén dolgoztak.S.S.őreink is nyiltan beszéltek az eseményről.

7.Különlegesen nem voltak ezek a Monovitzból Birkenauba megsemmisitésre küldött transzportok, egyedül mert minden ilyen transzport,mely megsemmisitésre küldetett,tábórat rongyos ruhákban és cipőkben hagyta el.

8. Korboncnoki minőségemben a Birkenaui krematóriumban gyakran kellett az I.G.telepén szerencsétlenul járt halottakat kisérőlapokkal átvegyek.Az elhalálozási okról,körülményekről pontos jegyzőkönyvet kellett felfektessek.Ezzel a látszólag törvényes eljárással,mely törődést mutatott a foglyok sorsa iránt néhány estben alkalmazott pontossággal az I.G.vezetők az S.S.el egyetemben a többezer,nyomtalanul eltünt fogoly sorsát akarták elködösiteni

9.Befejezett elgázositás után Cyclon B.szemcséket több esetben tartottam a kezemben.A zöldre emaillirozott dobozokat egy vöröskeresztes autó hozta,egy SS Hauptsturmführer és egy S,D,G.szálltak ki a kocsiból és ezek dobták a gázkamrákba.Miután a dobozokat kiüritették,szo-

Dokument 5a fortgesetzt.

kat foglyok kiöblítették es az említett személyek autójukbaszállva ma-
gukkal vitték.

lo.a Cyklon B.vel történő elgázosításokról a következőket mondhatom
el.Személyes meggyőződésem alapján,gyakran kellett ugyanis szem-
üvegeket és gyógszereket a vetkezőterembol,mely a gázkamra mellet
volt,az elgázosítottak kézipodgyászaiból kiszedjek,megfigyeltem,
az ajtót bezárták,a világitást központilag kioltották,mihelyt a tö-
meg a gazkamrákban volt.E pillanatban érkezett egy fekstere lakkozott
vöröskeresztes autó.Egy tiszt és egy S.D.G.szálltak ki a kocsiból,
Négy zománcozott dobozt tartottak kezeikben.Az alacsony betonkémények-
hez mentek.Gazmaszkot csatoltak fel.Leemelték a betonfedelet és a
dobozok tartalmát,Cyclon B.szemcsés anyagát,mely rózsaszín és lilás
volt a nyílásokon beszórták.A szemcsék nem szóródtak széjjel a gázka-
marában,mert azok lukacsos csövsken hullottak le a padozatig es le-
vegővel való érinkezés után azonnal gázt fejlesztettek.Azáltal,hogy
a gázszemcsek a padozatra estek,a gáz előbb az alacsonyan fekvő leve-
réteget telítette meg és csak fokozatosan szállt felsőbb régiókba.

Dokument 5a fortgesetzt.

NI - 11710

4.

Ezzel magyarázom azt, hogy a hullák befejezett elgázositás után nem feküdtek szerteszéjjel, hanem egyhalomban, toronyformában.

Valószinüleg az erösebbek a gyengébbeket letiporták, és azokra kapaszkodva igyekeztek a gáztól még el nem ért regióba jutni, meg hosszabitani akarva néhány másodperccel életüket. Igy történt az, hogy nök és gyermekek, valamint öregek alól feküdtek. Mint orvos a következö diagnozist állitottam fel: A halál oka: A légzési centrum központi bénulása.

11. Vezetö I.G. személyeket névszerint nem ismerek. Monovitzban müködött egy vegyészprofeszor, ki vezetö személyiség kellett legyen. Vezetö I.G. személyiségek tudomással kellett birjának a megsemmisitési munkáról, mivel nagyrészt Auschwitz városában laktak, a krematóriumok kéményeinek és a két nyitott máglya tüzei pedig Birkenautól 3o kilométerre is látszottak és éjjel nappal égtek.

[signature]

Dokument 5a fortgesetzt.

NI - 11710

5.

12. Az Auschwitz-i törzstáborban gyakran voltak látogatók, a krematóriumokban szintén, ilyenek azonban mindég SS, egyenruhákban voltak, tehát ismeretlenek. Például a krematóriumok kemencéit Topf es Fiai gyár készitette, e név volt a kemencékbe öntve. Egy alkalommal ez a gyár egy szakembert küldött a kemecék es üzem felülvizsgálatára. 6o év körüli férfi volt. Néhány szót beszéltem vele. Véleményem szerint mérnök volt, egy SS. Oberschaarführer uniformisában. Igy az is lehetséges volt, hogy I.G. személyek is megjelénhettek Auschwitzban és ismeretlenek maradhattak.

13. A krematóriumok Sonderkommandojaitól naponta mentek élelemért a Birkenaui táborba, igy legszigorubb ellenörzés mellett is adódott számukra lehetöség ottani foglyokkal érintkezni, miáltal a krematóriumok müködése minden fogoly elött tudott dolog volt.

Ezen öt oldalt kitevö nyilatkozatot, melyet eskü alatt tettem, gondosan átolvastam és sajátkezüleg aláirtam, a szükséges javitásokat saját kezüleg eszközöltem es nevem kezdöbetüivel jelöltem meg, és ezennel is eskü alatt jelentem ki, hogy ezen nyilatkozatot legjobb tudásom és lelkiismeretm szerint a tiszta igazságnak megfelelöen tettem meg.

[signature]
Dr. Nyiszli Miklos

Sworn to and signed befor me this 8th day of October 1947 at Nuremberg bey Nyiszli Nikolae, known to me to by the person making the above affidavit.

Benventuno Von Halle

U.S.Civilian AGO.D432532
Office of Chief of Counsel for
War Crimes
U.S.War Department

End

Dokument 5a fortgesetzt.

NYISZLI, Nicolae Dr. V.N."E" Loc: Oradea
Str. Vlahuta 44.
Romania
Birth; 17.6.1901 in Simleul-Silvaniei

Oct.47 Req.for Trans.
3 Oct.47 Arrived Sprecher (Minskoff)

DOKUMENT 6: Aktenvermerk, der Miklós Nyiszlis Ankunft in Nürnberg am 3.10.1947 bestätigt. Aus: Provan 2001, S. 28/2002, S. 44.

- 1 -

Des personnes d'orientation différentes lisent des faits émouvants relatés dans mon livre avec des sentiments divers. Un tel, avec sympathie , un tel autre avec indifférence et un troisième avec animosité. Il y en a aussi qui le lisent tel Mr. Paul Rassinier avec un ergotage bienveillant. Mais il y en a beaucoup qui passent à côté de l'essentiel et regardent les details sans importance, à travers une loupe ou plutôt un ultra-microscope et ainsi, sans même le vouloir, applatissent et minimisent la série des crimes uniques dans leur genre qui y sont relatés. Je reponds brièvement dans ce qui suit aux diverses questions soulevées par Mr. Rassinier.

1° Je le remercie de reconnaitre que mon ouvrage est le premier qui donne une description précise sur le travail des usines d'anéantissement d'Auschwitz et Birkenau, aussi que sur la technique de la mort donnée par le gaz. Ceci a été reconnu par la Cour International de Nuremberg aussi , mais également par 17 debats publics organisés dans la présence de plusieurs milliers de déportés.

2°En ce qui concerne les chiffres que j'ai indiqué, j'ai l'honneur de vous communiquer qu'ils sont exacts. Ceci a été reconnu par un des accusés principaux du procès de Nuremberg, le Hauptsturmfuehrer Hoess qui a été le Commendant du Camp du 1er Mai 1940 au 31 Décembre 1943 et qui selon ses aveux enregistrés "transcripte S 7821" a déclaré que durant cette periode 2 500000 personnes ont été anéanties dans les chambres à gaz et 500 000 autres sont mortes par suite de la famine, de mauvais traitements et du travail épuisant. Il est donc étonnant l'affirmation selon laquelle les chambres à gaz ont recommencé leur travail en 1942 et qu'en Mars 1944 le Camp d'Auschwitz-Birkenau aurait déjà été évacué. Car enfin nous autres déportés hongrois ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ nous y sommes arrivés au Mois de Mai 1944 et à fin Juillet déjà 550 000 Juifs hongrois ont péri dans les chambres à gaz. C'était justement en 1944 que l'anéantissement a prit les proportions les plus importantes car après Stalingrad les Russes faisaient reculer les armées allemandes sur un front de plusieurs milliers de kilomètres et la perspective encore non envisagée d'une défaite a fait hâter le rassemblement de tous les ghettos encore existants et a fait hâter le travail de crématorium. A ce sujet j'ai écrit assez et d'une façon suffisamment explicite.

3° Donc les chiffres que j'ai indiqué sont entièrement justifiés et ceux du critique sont entièrement erronés. Nous avons évacué Auschwitz-Birkenau le 18 Janvier 1945 et les rares déportés qui ont survecu, ont appelé cette évacuation: la marche de la mort; elle s'est terminée, comme je l'indique aussi dans mon journal, a Mauthausen.

4° Le nombre des Crématoriums. A savoir qu'ils fussent 4 ou 5 c'est un ergotage inutile. Cependant pour rassurer, je vous communique qu'il y en avait 4 à Birkenau et un à Auschwitz, distant à 3 kilomètre. Prochainement je vais vous envoyer le plan original et authentique du Camp de Birkenau, sur lequel figure chaque barraque et chaque crématorium aussi. Vous pourrez vous rendre compte quant à l'exactitude du chiffre des 4 crematoriums

DOKUMENT 7: Französische Übersetzung eines Briefes von M. Nyiszli an P. Rassinier, an letzteren gesandt durch den Übersetzer T. Kremer am 24.10.1951. Original in den *Archives Paul Rassinier*, archiviert in der *Bibliothèque de Dokumentation internationale contemporaine* in Nanterre.

\- 3 -

5° Durée de la crémation. Il est tout à fait inutile de nous adresser aux spécialistes du Père Lachaise, car les experts de ce crématorium ne sont que des petits artisans en comparaison avec ceux qui desservaient les fours en provenance des Etblssm. Topf & Soehne, entreprise spécialisée dans la construction et agencement des crématoriums. De plus je crois pouvoir prétendre au titre d'expert le plus qualifié en cette matière. J'ai eu l'occasion de suivre durant 8 mois directement et de près le travail des crématoriums. A un moment d'emprise sentimentale j'ai même formulé à l'Oberscharfuehrer Mussfeld la demande suivante: L'orsqu'ils en auront assez de moi et que sur ordre du docteur Mengele il devra me liquider d'une balle dans la nuque, qu'il ne le fasse pas dans le couloir sombre de la salle, mais près du premier four. Ainsi mon camarade de service ce jour-là ne serait pas obligé de me trainer par une couroie attachée à mes poignés, le long du beton du sol, enlevant ainsi la peau de mon visage et faisant de moi un mort défiguré. Par contre, ils pourront, selon l'expression en usage m'"einschieben"* dans le four à l'endroit même où je suis mort.

6° Donc la durée de la crémation est une chose a Père Lachaise et une autre à Birkenau. Ça peut durer une heure dans le premier, cela a duré pas plus de vingt minutes dans le second. Les explications sont les suivantes: Les morts du Père Lachaise étaient généralement convenablement nourris avant leur décès et leur incinération est accompagnée d'une cérémonie solennelle. En outre la durée de l'incinération est directement proportionnelle avec l'intensité de la chaleur et, en raison inverse, avec le degré hygrométrique de l'objet à incinérer. Les morts de Birkenau par suite des séjours dans les ghettos, Camp de Concentration et travail inhumain, n'etaient que peau et os, pour ainsi dire des squelettes ambulants. Les fours étaient chauffés avec de la coke et près de chacun un ventilateur ayant la hauteur d'un étage, mue par un puissant moteur électrique, était installé. L'incinération elle-même n'était pas une cérémonie, mais une "Entloesung", anéantissement à la chaîne où a été utilisé tout ce que la technique moderne peut fournir. L'anéantissement se poursuivait jour et nuit. C'est très rarement qu'un crématorium s'arrètait pour une brève période, lorsqu'une réparation ou entretien étaient vraiment indispensable.

7° Le critique ne parle que des sélections périodiques qui concernaient 300 personnes et laisse complètement de côté la destruction des transports. Ces transports se composaient de quelques 5 à 6 râmes quotidiennes, chacune de 40 à 50 wagons, amenés de chaque coin de l'Europe, exprès pour être détruit ici. Ce n'est qu'a titre de curiosité que je mentionne que ces râmes étaient très souvent composées des vieux et désuét wagons français. Ces râmes amenaient en moyenne 4000 déportés chacune (90 personnes dans un wagon). Sur ces 4000 dans les meilleurs cas 1000 étaient envoyés à droite, les autres directement dans un crématorium. En outre j'ai parlé aussi de deux bûchers que mon critique semble avoir complètement oublie dans son calcul.

8° En ce qui concerne les dimensions de la salle de déshabillage et de la chambre à gaz, je veux bien admettre que je ne les ai pas mésuré. De plus je ne suis ni ingenieur, ni technicien qui pourrait établir simplement d'après appreciation la grandeur d'un endroit. Comme je l'ai dit à la préface même de mon livre, je n'avais pas écrit avec la plume d'un reporter, mais avec celle d'un médecin. Il se peut aussi qu'en 1946 lorsque j'ai écrit mon livre, sous l'avalanche des horreurs et sous le

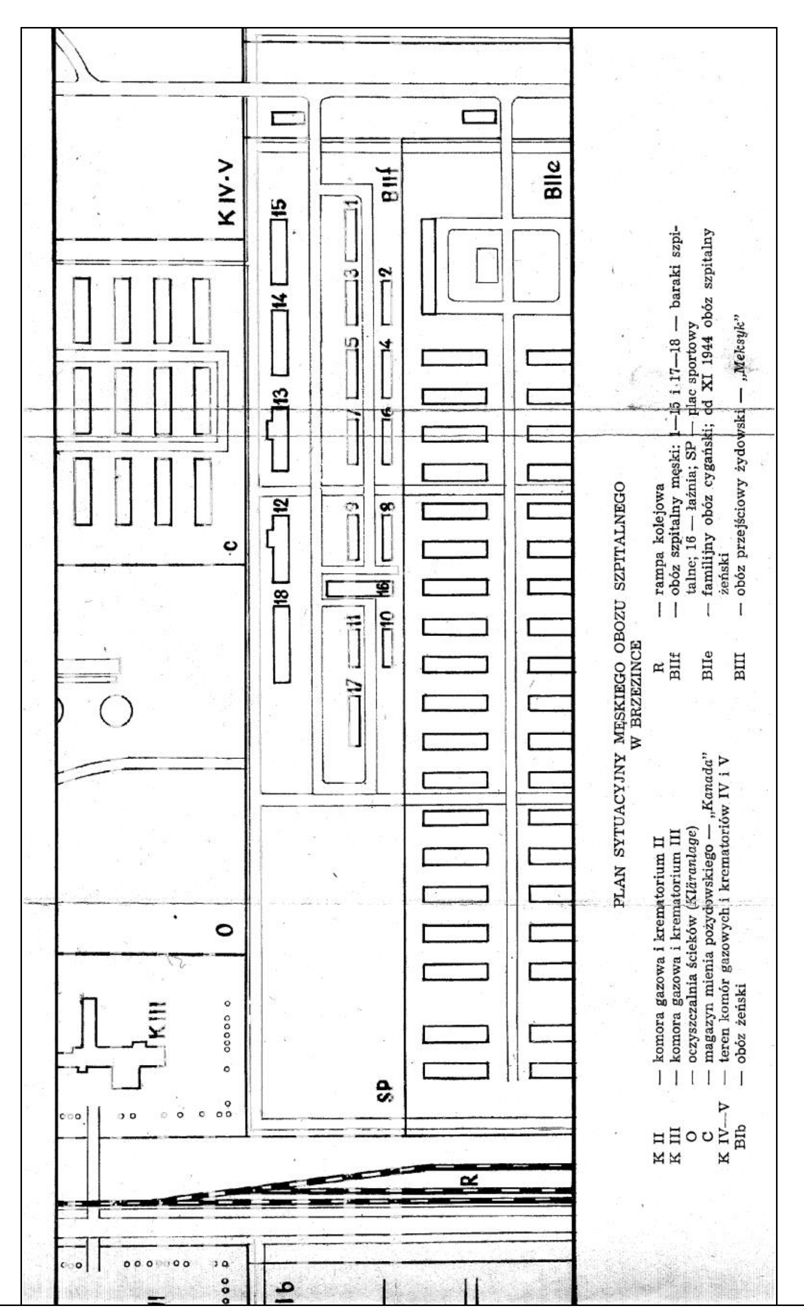
* En allemand dans le Texte = enfourner

Dokument 7 fortgesetzt.

-3-

poids des impressions suraigues, ma vue n'ait pas été aussi claire que celle de quelqu'um qui vient de l'exterieur avec un oeil scrutateur. Il se pourrait donc que les salles n'aient été que de 100 ou 120 m de long. Ceci ne change rien quant aux faites et ne peut nullement mettre en doute l'authenticité des données. Je ne peux même pas accepter d'indiquer avec précision rigoureuse les dimensions de ma propre chambre. Enfin je ~~vous~~ remercie, Monsieur Rassinier, de s'être occupé des données que j'ai fourni et de les avoir trouvé uniques dans leurs points essentiels. J'approuve mon critique lorsqu'il affirme que des nombreuses publications renferment des données fausses et contribuent ainsi a faire naître le doute quant à l'authenticité des évenements. Cependant je sais pertinemment que n'importe qui peut contrôler mes écrits aussi bien sur leur aspect médical que technique. On ne pourrait y trouver qu'une image d'une fidèlité incorruptible des évenements sans aucune exagération et exempte de toute passion, comme je l'ai dit d'ailleurs dans ma déclaration signée de ma main. Je peux cependant confier que tout ce que j'ai décrit n'est qu'un ~~des~~ fragment, c' un coup d'oeil, lancé dans la lueur éphémère d'un éclair. Je pourrais écrire mille fois autant si je n'étais sursaturé des horreurs.

Dokument 7 fortgesetzt.



DOKUMENT 8: Plan des Männerlazaretts im Lagerabschnitt BIIf von Birkenau. Aus: Czech 1974, unpaginiert (zwischen S. 48 & 49).

BETRIEBSVORSCHRIFT

des koksbeheizten Topf-Dreimuffel-
Einäscherungsofen

Vor Beschickung der beiden Koksgeneratoren mit Koks muss der Rauchkanalschieber am Ofen geöffnet werden.

Nunmehr kann in den beiden Generatoren Feuer angefacht und unterhalten werden, hierbei ist zu beachten, dass die Sekundärverschlüsse rechts und links der Ascheentnahmetüren (Koksgeneratoren) geöffnet sind.

Nachdem die Einäscherungskammern gut rotwarm (ca. 800°C.) sind können die Leichen hintereinander in die drei Kammern eingefahren werden.

Jetzt ist es zweckmässig das seitwärts am Ofen stehende Druckluftgebläse anzustellen und ca. 20 Minuten laufen zu lassen. Hierbei ist zu beobachten, ob zuviel oder zu wenig Frischluft in die drei Kammern eintritt.

Die Regulierung der Frischluft erfolgt durch die Drehklappe die sich in der Luftrohrleitung befindet. Weiterhin müssen die rechts und links der Einführtüren angeordneten Lufteintritte halb geöffnet werden.

Sobald die Leichenteile vom Schamotterost nach der darunter liegende Ascheschräge gefallen sind, müssen diese mittels der Kratze nach vorn zur Ascheentnahmetür gezogen werden. Hier können diese Teile noch 20 Minuten zum Nachverbrennen lagern. Dann wird die Asche in den Aschebehälter gezogen und zur Abkühlung beiseite gestellt.

Zwischendurch werden neue Leichen in die Kammern nach einander eingeführt.

Die beiden Koksgeneratoren müssen von Zeit zu Zeit mit Brennstoff beschickt werden.

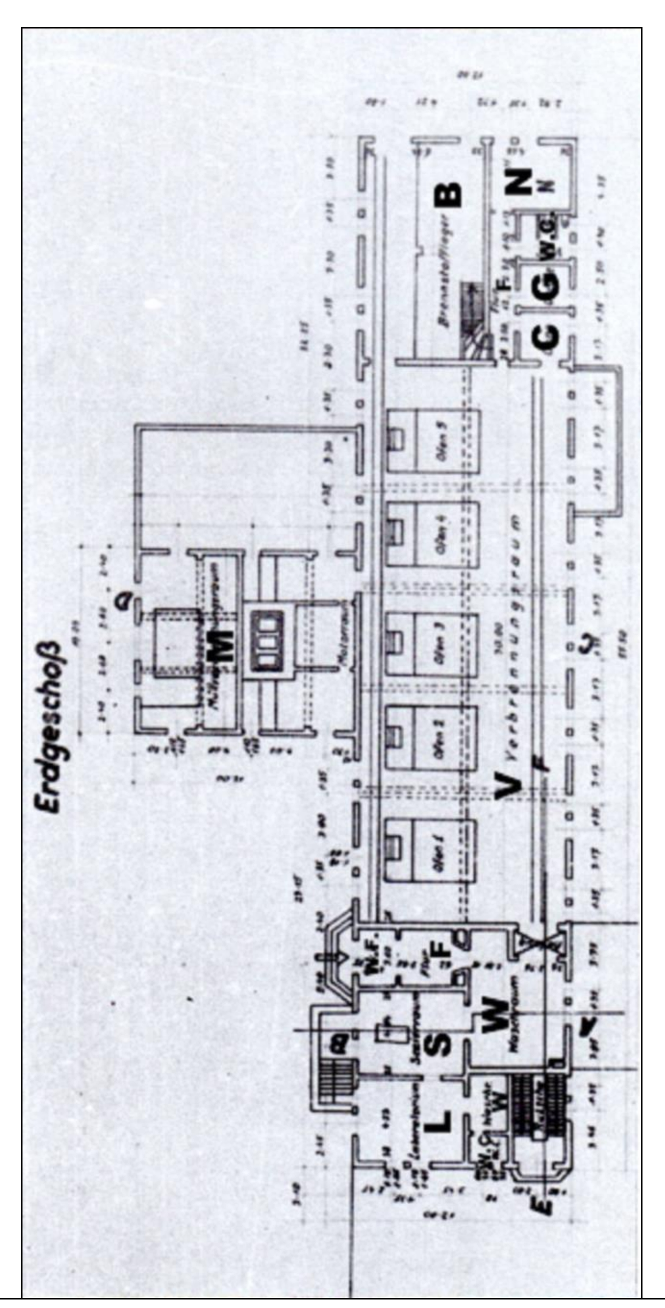
Jeden Abend müssen die Generatorroste von den Koksschlacken befreit und die Asche herausgenommen werden.

Zu beachten ist ferner, das nach Betriebsschluss, sobald die Generatoren leer gebrannt und Glutteile nicht mehr vorhanden sind, alle Luftschieber und Türen, desgl. auch der Rauchkanalschieber am Ofen geschlossen sein müssen um den Ofen nicht auszukühlen.

Nach jeder Einäscherung steigt die Temperatur im Ofen. Daher bitte beachten, dass die Innentemperatur nicht über 1000°C. kommt (Weissglut).

Diese Temperatursteigerung kann durch Lufteinblasen verhindert werden.

DOKUMENT 9: Betriebsvorschrift des koksbeheizten Dreimuffel-Kremierungsofens der Fa. Topf. Aus: Nyiszli 1992, S. 33.



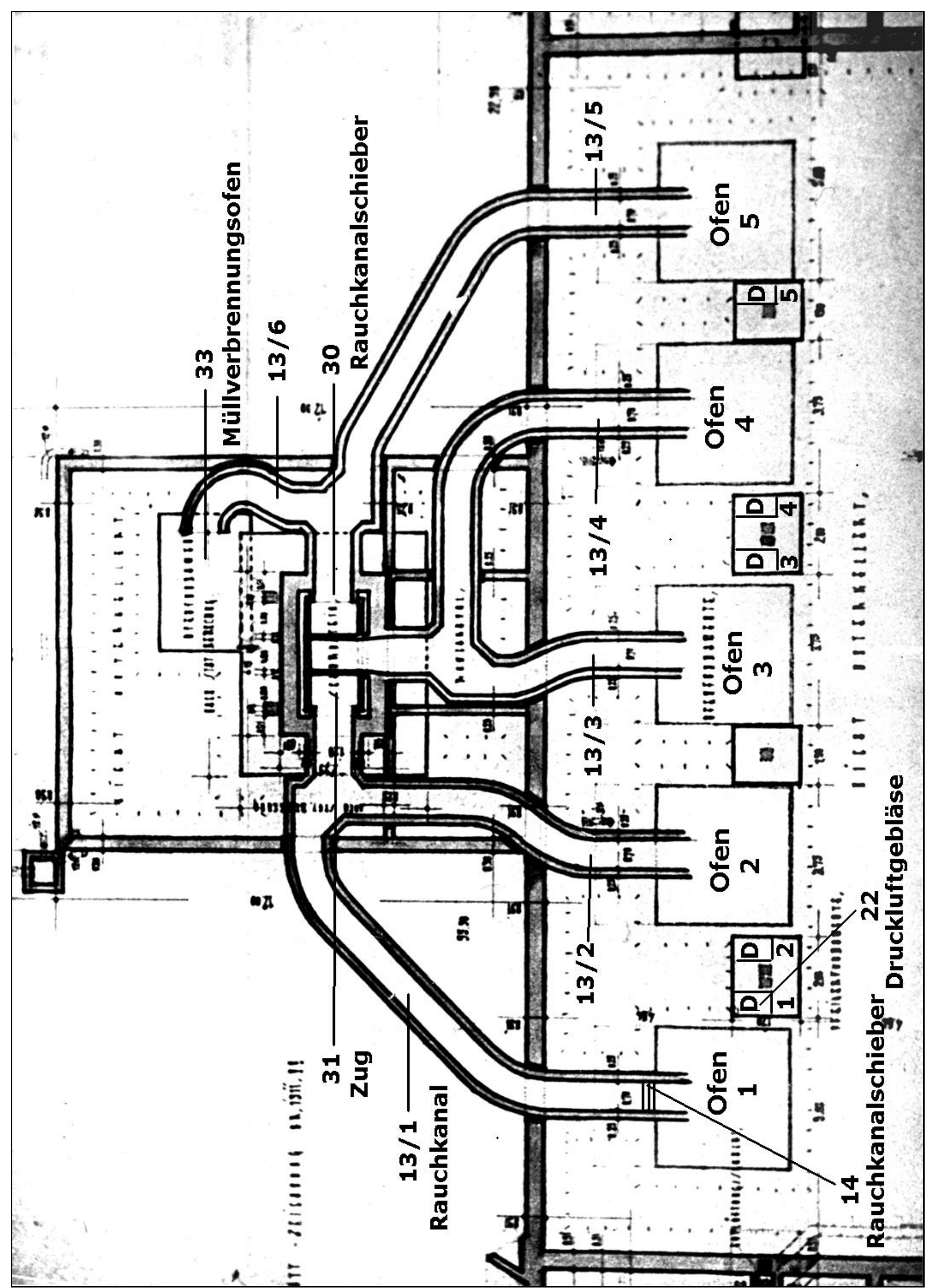
DOKUMENT 10: Grundriss des Erdgeschosses von Krematorium II in Birkenau. Aus: Piper 1999, Bd. III, S. 185.



DOKUMENT 11: SS-Foto des Ofenraums von Krematorium II in Birkenau (1943). Aus: APMO, Mikrofilm Nr. 290.



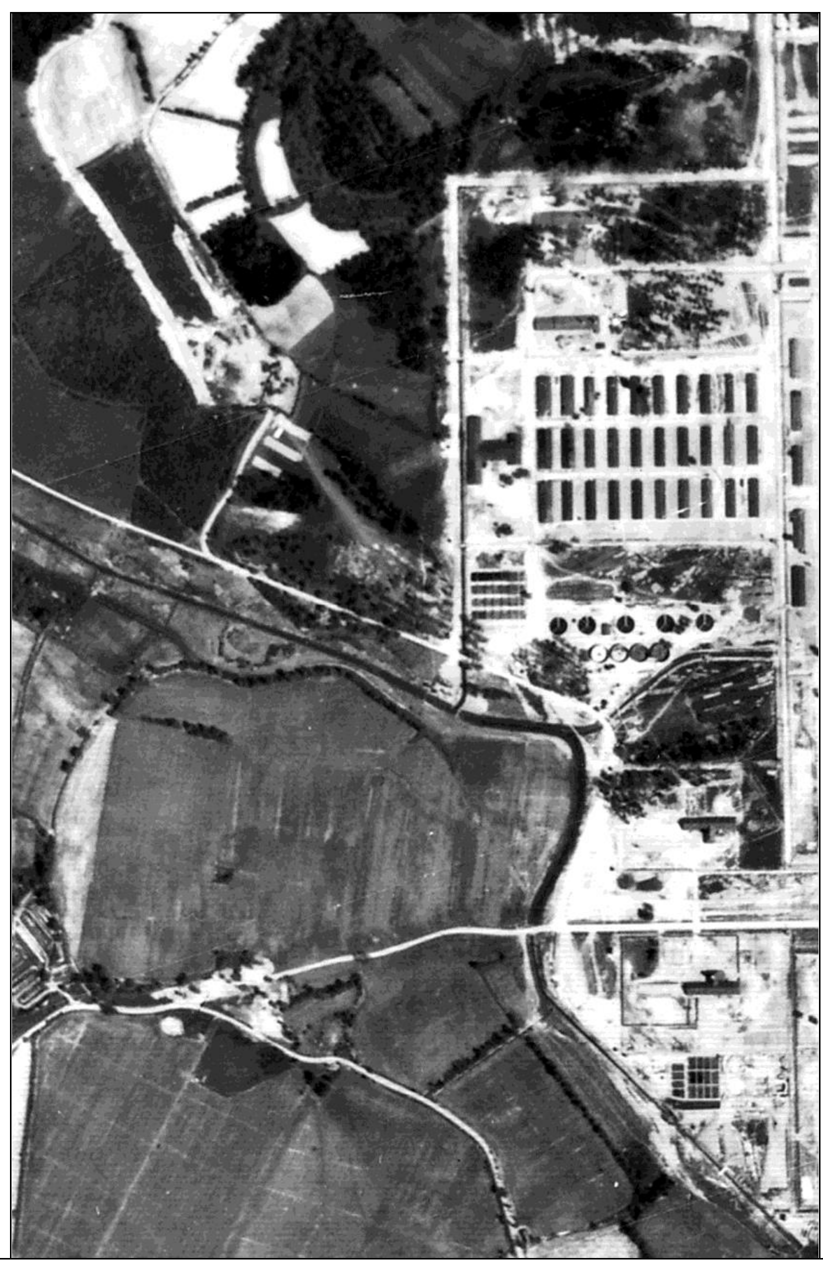
DOKUMENT 12: Koksvergaser an der Rückseite des Topf-Dreimuffelofens im Krematorium des KL Buchenwald. Aus: Mattogno/Deana 2015, Bd. III, Foto 205, S. 131.



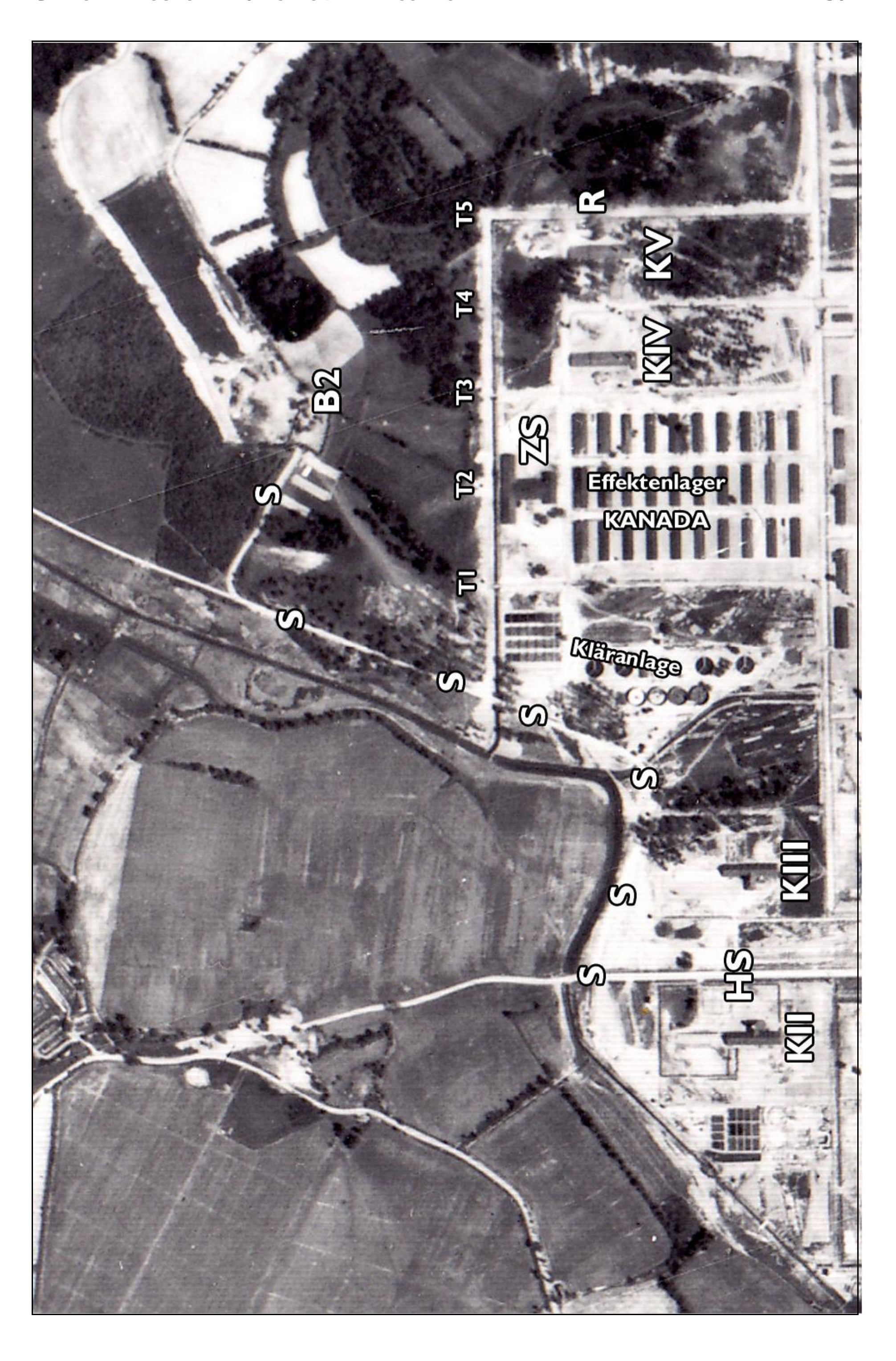
DOKUMENT 13: Grundriss des Ofenraums von Krematorium II (APMO, Negativ Nr. 520, mit meiner Beschriftung). Aus: Mattogno/Deana 2015, Bd. II, Dokument 223, S. 377.

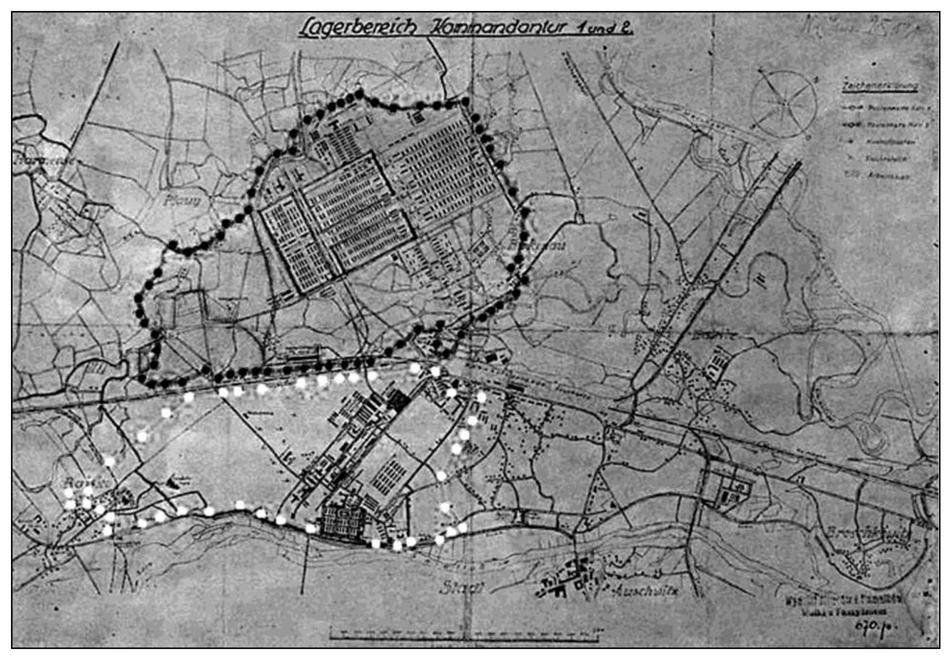


DOKUMENT 14: Topf-Dreimuffelofen im Krematorium des KL Buchenwald; Druckluftanlage zwischen den zwei Öfen. Aus: Mattogno/Deana 2015, Bd. III, Foto 188, S. 121.



DOKUMENT 15, 15A (nächste Seite): Luftbild des Gebiets westlich des Lagers Birkenau vom 31. Mai 1944 (Krematorien, Effektenlager, Gebiet des angeblichen "Bunkers 2"). Aus: National Archives, Washington D.C., Record Group no. 373, Mission 60 PRS/462 60 SQ. Can D 1508, Exposure 3055.


B2
S
S
S
S
S
S
S
T1
T2
T3
T4
T5
R
ZS
KV
KIV
Effektenlager
KANADA
Kläranlage
KIII
HS
KII



DOKUMENT 16: Die "große Postenkette" um das Lager Birkenau Camp (schwarze Punkte) und das Stammlager Auschwitz (weiße Punkte). Aus: http://lekcja.auschwitz.org/en_15_ucieczki.



DOKUMENT 17: Wachturm der "großen Postenkette" außerhalb des Lagers Birkenau, nahe der Zentralsauna; 1991. © Carlo Mattogno.

Geheime Staatspolizei — Staatspolizeistelle Zichenau / Schröttersburg.

Nachrichten-Übermittlung

Aufgenommen Zeit Tag Monat Jahr: 1831 8. Okt. 1944 von durch

Raum für Eingangsstempel: Staatliche Kriminalpolizei Zichenau Eing.: – 9. OKT. 1944 Nr. ...

Befördert Zeit Tag Monat Jahr an durch

Verzögerungsvermerk

F.-S. Nr. 4732

Fernschreiben

KL. AU. NR. 9277 8 10 44 13,35 = DR=
AN DAS RSHA- RECH 4 A 6 KL. B- UND ROEM 4 A 4 KL.
B E R L I N.-
2.) AN RKPA V A 2, FUERSTENBERG,
3.) AN KRIPO ERFURT,
4.) AN ALLE OESTL. STAPO(LEIT)- KRIPO(LEIT) STELLEN UND
G.P. KOMM., BESONDERS KATTOWITZ.==
BETR.: BEABSICHTIGTE MASSENFLUCHT DER IN DEN HIESIGEN
KREMATORIEN BESCHAEFTIGTEN HAEFTLINGE.==
A M 7.10.44 BEABSICHTIGTEN DIE KOMMANDOS DER HIESIGEN
KREMATORIEN EINE MASSENFLUCHT. DURCH SCHNELLES UND
ENTSCHLOSSENES ZUGREIFEN DER HIES. WACHMANNSCHAFTEN
KONNTE DIESELBE JEDOCH VEREITELT WERDEN. DER GROESZTE
TEIL DIESER HAEFTLINGE WURDE AUF DER FLUCHT ERSCHOSSEN.
Z.ZT. WERDEN NOCH FOLGENDES HAEFTLINGE VERMISZT:
RD. VH. BV.- HAEFTLING T O E P F E R , KARL, GEB.
20.2.12 ZU MUEHLHAUSEN, EINGELIEFERT AM 15.4.44
(LUBLIN) DURCH KRIPO ERFURT, TGB. NR. 4944/42 K.BV.-
2.) RUSSISCHER KRIEGSGEFANGENER S C H E N K A R E N K O
ALEKSANDER, GEB. 10.10.21 ZU WITOWZY, EINGELIEFERT
AM 15.4.44 VOM STALAG?, KENN- NR. 12766, BESONDERE
KENNZEICHEN: KURZGESCHORENE HAARE UND AUF BRUST
EINTAETOWIERTE NR. 11526.- TRANSPORTJUDEN

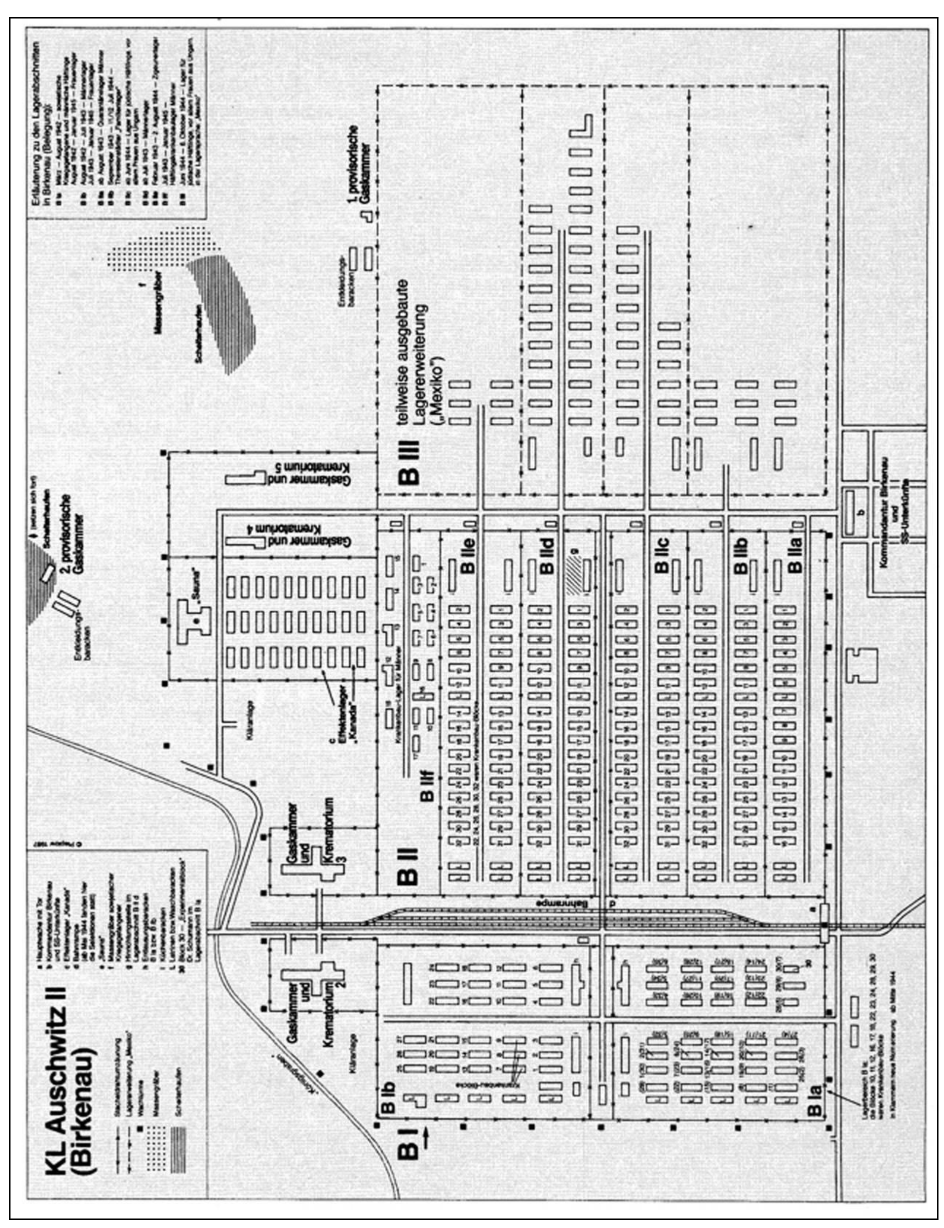
DOKUMENT 18: Telegramm der Geheimen Staatspolizei – Staatspolizeistelle Zichenau/Schröttersburg vom 8.10.1944 über die Massenflucht des Häftlingspersonals der Krematorien des Lagers Birkenau am 7.10. Aus: http://auschwitz.ru/en/auschwitz/resistance/sonderkommando/#popup[gallery_2]/0/.

3.) S O B O T K O MOSZEK ISRAEL, GEB. 25.11.11 ZU
LOMZA, EINGELIEFERT AM 18.1.43 VOM RSHA, O. AZ,
BESONDER KENNZEICHEN: KURZGESCHORENE HEARE UND AUF
LINKEM UNTERARM EINTAETOWIERTE NR. 89297.=-
4.) P L I S Z K O MEIER ISRAEL, GEB. 16.4.16 ZU
WYSOKIE, EINGELIEFERT AM 16.1.43 VOM RSHE, O. AZ
BESONDERE KENNZEICHEN: KURZGESCHORENEN HAARE UND
AUF LINKEM UNTERARM EINTAETOWIERTE NR. 88675.==
ES WIRD VERMUTET, DASZ DER RD. VH/DV- HAEFTLING
T O E P F E R , DER ALS CAPO BEI DISEM KOMMANDO
EINGESETZT WAR-, ERSCHLAGEN UND BEISEITE GESCHAFFT
WURDE. WEITERE FAHNDUNGSMASZNAHMEN VON DORT ERBETEN.
ZUSATZ FUER RSHA: AUSSCHREIBUNG SOBOTKO UND PLISZKO
IM DEUTSCHEN KRIMINALBLATT ERBETEN.-
ZSSATZ FUER RKPA: AUSSCHREIBUNG S C H E N K A R E N K O
BEI ZUSTAENDIGER KRIMINAPOLIZEI BEANTRAGT.
AUSSCHREIBUNG SOBOTKO UND PLISZKO IM DEUTSCHEN
KRIMINABLATT ERBETEN. - ZUSATZ FUER KRIPO ERFURT:
ICH BITTE TROTZDEM DIE FAHNDUNG UND AUSSCHREIBUNG
TOEPFER VON DORT ZU VERANLASSEN. - ZUSATZ FUER KATTOWITZ:
UMLIEGENDE GEND.- POSTEN WURDEN VON FLUCHT FERNMUENDLICH
VERSTAENDIGT, DESGLEICHEN HAUPTZOLLAEMTER KATTOWITZ,
BIELITZ, TESCHEN ZUR MITFAHNDUNG VERANLASZT.==

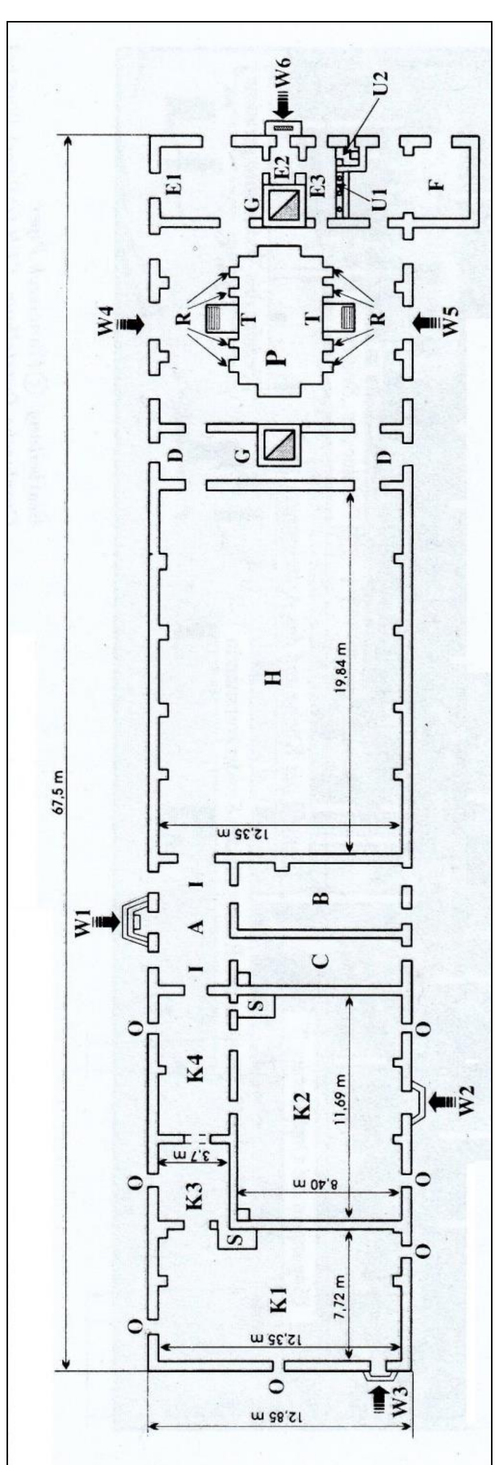
KL. AU. ROEM 1 GEZ.: B A E R .++++++++

1.) Z. 4FL. 46/44 zur Festnahme ausschreiben.
2.) Wohlkarten anlegen. Z. 23.10.44
3.) Zur Reg. Fr.

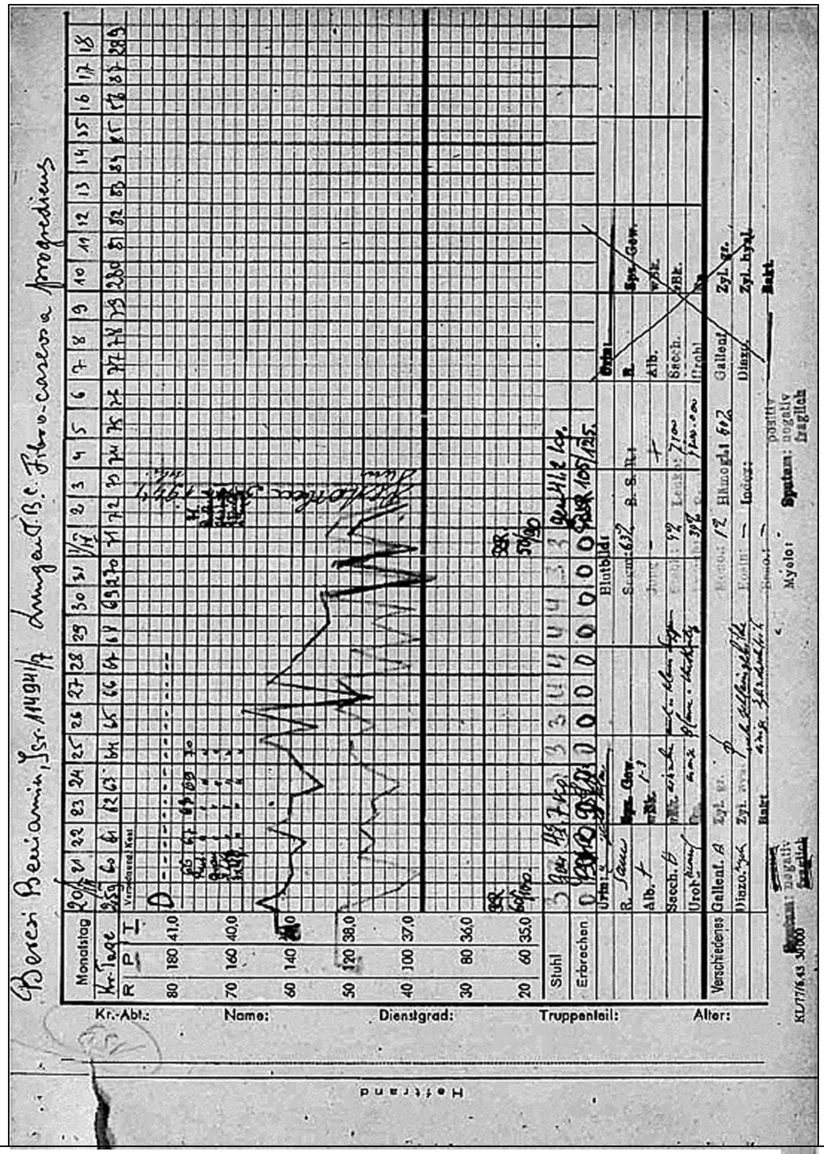
Dokument 18 fortgesetzt.



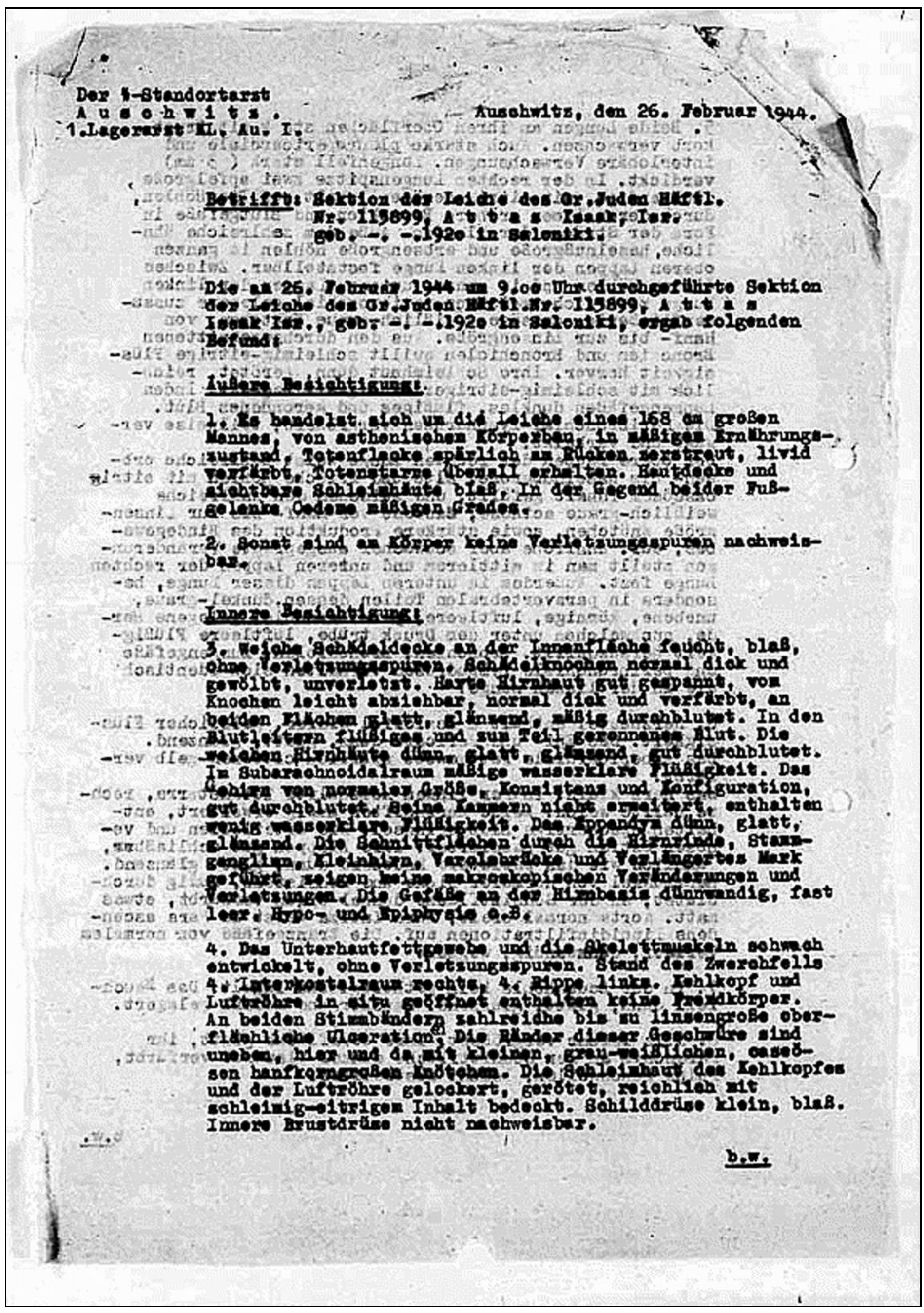
DOKUMENT 19: Karte des Lagers Birkenau. Aus: Czech 1989, S. 27.



DOKUMENT 20: Grundriss von Krematorium IV im Lager Birkenau. Aus: Piper 1999, Bd. III, S. 194.



DOKUMENT 21: Letzte Seite der Krankenakte des jüdischen Häftlings Beniamin Beresi (für den Zeitraum vom 20. März bis 3. April 1944, die Tag 259 bis Tag 273 nach seiner Aufnahme ins Häftlingslazarett). “Hoerlein Dokument No. 215.” National Archives Microfilm Publications. Microfilm Publication M892. Records of the United States. Nuernberg War Crimes Trials. United States of America v. Carl Krauch et al. (Case VI). August 14, 1947-July 30, 1948. Roll 68. Defense Exhibits. Washington, 1976.



Der ⚡-Standortarzt
A u s c h w i t z .
1.Lagerarzt KL. Au. I.

Auschwitz, den 26. Februar 1944.

Betrifft: Sektion der Leiche des Gr.Juden Häftl. Nr. 115899, A t t a s Isaak, Isr. geb. -. -.1920 in Saloniki.

Die am 26. Februar 1944 um 9.00 Uhr durchgeführte Sektion der Leiche des Gr.Juden Häftl.Nr. 115899, A t t a s Isaak Isr., geb. -. -.1920 in Saloniki, ergab folgenden Befund:

Äußere Besichtigung:

1. Es handelt sich um die Leiche eines 168 cm großen Mannes, von asthenischem Körperbau, in mäßigem Ernährungszustand. Totenflecke spärlich am Rücken zerstreut, livid verfärbt. Totenstarre überall erhalten. Hautdecke und sichtbare Schleimhäute blaß. In der Gegend beider Fußgelenke Oedeme mäßigen Grades.

2. Sonst sind am Körper keine Verletzungsspuren nachweisbar.

Innere Besichtigung:

3. Weiche Schädeldecke an der Innenfläche feucht, blaß, ohne Verletzungsspuren. Schädelknochen normal dick und gewölbt, unverletzt. Harte Hirnhaut gut gespannt, vom Knochen leicht abziehbar, normal dick und verfärbt, an beiden Flächen glatt, glänzend, mäßig durchblutet. In den Blutleitern flüssiges und zum Teil geronnenes Blut. Die weichen Hirnhäute dünn, glatt, glänzend, gut durchblutet. Im Subarachnoidalraum mäßige wasserklare Flüssigkeit. Das Gehirn von normaler Größe, Konsistenz und Konfiguration, gut durchblutet. Seine Kammern nicht erweitert, enthalten wenig wasserklare Flüssigkeit. Das Ependym dünn, glatt, glänzend. Die Schnittflächen durch die Hirnrinde, Stammganglien, Kleinhirn, Varolsbrücke und Verlängertes Mark geführt, zeigen keine makroskopischen Veränderungen und Verletzungen. Die Gefäße an der Hirnbasis dünnwandig, fast leer. Hypo- und Epiphysis o.B.

4. Das Unterhautfettgewebe und die Skelettmuskeln schwach entwickelt, ohne Verletzungsspuren. Stand des Zwerchfells 4. Interkostalraum rechts, 4. Rippe links. Kehlkopf und Luftröhre in situ geöffnet enthalten keine Fremdkörper. An beiden Stimmbändern zahlreiche bis zu linsengroße oberflächliche Ulceration. Die Ränder dieser Geschwüre sind uneben, hier und da mit kleinen, grau-weißlichen, caseösen hanfkorngroßen Knötchen. Die Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre gelockert, gerötet, reichlich mit schleimig-eitrigem Inhalt bedeckt. Schilddrüse klein, blaß. Innere Brustdrüse nicht nachweisbar.

b.w.

DOKUMENT 22: Autopsieprotokoll von Dr. Fritz Klein vom 26.2.1944 über den jüdischen Häftling Isaak Attas. Quelle: wie Dokument 21.

5. Beide Lungen an ihren Oberflächen stark mit Brustkorb verwachsen. Auch starke pleuropericardiale und interlobäre Verwachsungen. Lungenfell stark (3 mm) verdickt. In der rechten Lungenspitze zwei apfelgroße, dickwandige, mit eitrig-serösem Inhalt gefüllte Höhlen, durch deren Lumen gröbere Bronchien und Blutgefäße in Form der Stränge durchlaufen. Außerdem zahlreiche ähnliche, haselnußgroße und erbsengroße Höhlen im ganzen oberen Lappen der linken Lunge feststellbar. Zwischen diesen Höhlen und im ganzen unteren Lappen der linken Lunge zahlreiche meistens peribronchial gelegene zusammenfließende, caseöse, weißlich-graue Knötchen, von Hanf- bis zur Linsengröße. Aus den durchgeschnittenen Bronchien und Bronchiolen quillt schleimig-eitrige Flüssigkeit hervor. Ihre Schleimhaut dünn, gerötet, reichlich mit schleimig-eitriger Flüßigkeit bedeckt. Inden Lungengefäßen dunkles, flüßiges und geronnenes Blut. Die Peribronchial-Lymphdrüsen vergrößert, teilweise verkäst und verkalkt.
Der obere Lappen der rechten Lunge weist zahlreiche erbsen- bis haselnußgroße, alte und frische Höhlen mit eitrig caseösem Inhalt gefüllt, und zwischen den zahlreiche weißlich-graue acinöse, caseöse von Hanf- bis zur Linsengröße Knötchen, sowie stärkere Produktion des Bindegewebes, auf. Ähnliche aber schwächer ausgeprägte Veränderungen stellt man im mittlerem und unteren Lappen der rechten Lunge fest. Außerdem im unteren Lappen dieser Lunge, besonders in paravertebralen Teilen dessen, dunkel-graue, unebene, körnige, luftleere, peribronchial gelegene Herde, aus welchen unter dem Druck trübe, luftleere Flüßigkeit herausquillt. Bronchien, Bronchiolen, Lungengefäße und peribronchiale Lymphdrüsen verhalten sich identisch wie in der linken Lunge.

6. Herzbeutel enthält 2 Eßlöffel klarer, gelblicher Flüssigkeit. Das Epi- und Pericard dünn, glatt, glänzend. Das subepicardiale Fettgewebe spärlich citronen-gelb verfärbt.
Das Herz klein. In der linken Herzhälfte Totenstarre, rechte Hälfte weich. Beide Herzhälften mäßig erweitert, enthalten speckartige Blutgerinnsel. Die arteriellen und venösen Ostien gut passierbar. Ihre Klappen gut schließbar, ähnlich wie das parietale Endocard dünn, glatt glänzend. Herzmuskel von normaler Dicke und Konsistenz, mäßig durchblutet, an der Schnittfläche dunkel-braun verfärbt, etwas matt. Aorta normal breit, ihre Intima weist im Pars ascendens Lipoidinfiltrationen auf. Die Kranzgefäße von normalem Verlauf, dünnwandig, wegsam.

7. In der Bauchhöhle kein pathologischer Inhalt. Das Bauchfell dünn, glatt, glänzend. Bauchorgane normal gelagert.

8. Milz leicht vergrößert, ihre Oberfläche glatt, ihr Parenchym an der Schnittfläche dunkel-blau-rot verfärbt, Pulpa geschwollen, leicht abstreifbar.

b.w.

Dokument 22 fortgesetzt.

9. Bauchspeicheldrüse von entsprechender Größe, normalen
Bau, postmortal erweicht.

1o. Leber von normaler Größe und Bau und Konsistenz, ihre
Oberfläche glatt, Kapsel dünn. An der Schnittfläche typische
für Muskatnuß Zeichnung und zwar die mittleren Teile der
einzelnen Leberläppchen dunkel-rot-braun, die peripheren Tei-
le gelblich verfärbt. In der Gallenblase 1 Eßlöffel dünn-
flüßiger, gelblich-grüner Galle. Ihre Schleimhaut von nor-
maler Zeichnung, Gallenwege wegsam.

11. Beide Nebennieren normal gelagert und groß, in der
Rindensubstanz spärliche Lipoide, die Marksubstanz dun-
kel-braun verfärbt, leicht erweicht.

12. Beide Nieren normal gelagert mit schwach entwickelten
Fettkapseln, von normaler Größe, Bau und Konsistenz. Fibrö-
se Kapsel dünn, leicht abziehbar. Oberfläche der Nieren
glatt. An der Schnittfläche das Niernparenchym schwach durch-
blutet, etwas matt, Rinde schwach grau, bei sonst erhalte-
ner Zeichnung und deutlicher Abgrenzung beider Substanzen.
Kelche, Becken, Harnleiter wegsam. Ihre Schleimhaut blaß,
o.B. Harnblase enthält spärlich gelblichen klaren Harn.
Ihre Schleimhaut blaß, o.B.

13. Mundhöhle, Rachen und Speiseröhre leer. Ihre Schleimhaut
blaß, o.B. Adenoidaler Apparat im Rachen schwach entwickelt,
nur die Mandeln vergrößert, derb mit zahlreichen gelblichen
Pfröpfchen. Magen enthält Reste halbverdauter Speise, ohne
spezifischen Geruch. Seine Schleimhaut blaß, ohne Ecchymo-
sen, Erosionen und Geschwüre. Dünn- und Dickdarm enthalten
spärlichen normalen Inhalt, die Schleimhaut des Dünn- und
Dickdarms blaß, o.B. Die im Gekröse und hinter dem Bauch-
fell liegenden Lymphdrüsen nicht vergrößert.

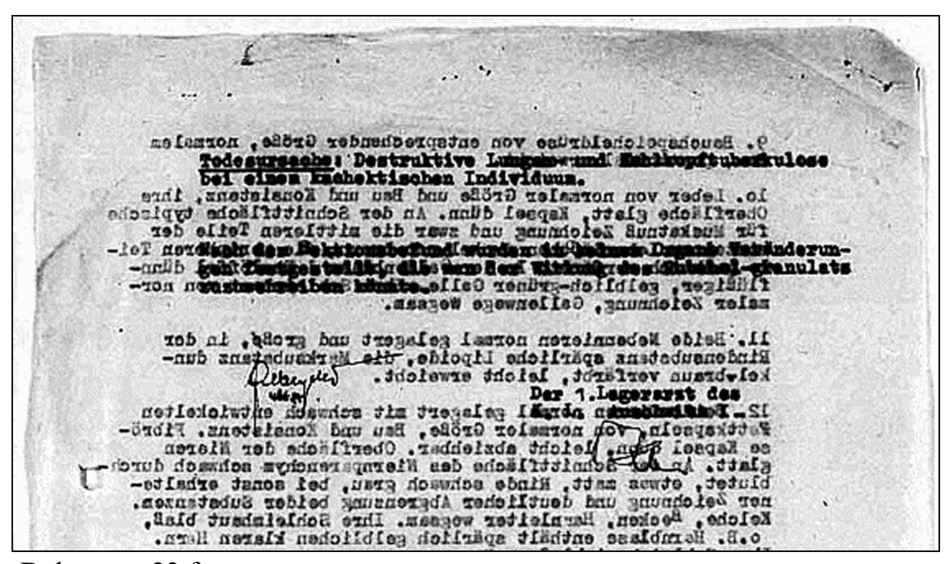
14. Geschlechtsorgane ohne makroskopische Veränderungen
insbesondere Hoden und Nebenhoden ohne spezifische Veränderungen.

15. Gelenke und Knichengerüst o.B.

<u>Pathologisch-anatomische Diagnose:</u>

Tuberculosis pulmonum. (Duae cavernae tuberculosae obsoletae
magnitudine pomi appicis et multiplices cavernae magnitudi-
ne nucis et cavernaculae lobi superioris et tuberculosis
acino-nodosa totius pulmonis sinistri. Multiplices caverna-
culae tuberculosae obsoletae et recentes lobi superioris et
tuberculosis acino-nodosa et fibro-productiva totius pulmo-
nis dextri.) Bronchopneumonia dispersa lobi inferioris pul-
monis dextri. Tracheobronchitis catarrhalis chronica. Con-
cretiones pleurales compactae ambilaterales, pleuropericar-
diales et interlobares. Tuberculosis lymphoglandularum pe-
ribronchialium. Ulcera tuberculosa chordarum vocalium am-
bilateralium. Dilatatio cordis praecipue dextri medii gra-
dus. Degeneratio parenchymatosa myocardii. Infiltratio li-
poides intimae aortae ascendentis. Tumor lienis acutus.
Hepar moscatum. Degeneratio parenchymatosa renum. Hypoli-
poidosis substantiae corticalis glandularum suprarenalium.
Amygdalitis chronica. Oedema pedum. Hyperaemia passiva orga-
norum praecipue cerebri et meningum. Cachexia.

Dokument 22 fortgesetzt.


Todesursache: Destruktive Lungen- und Kehlkopftuberkulose bei einem kachektischen Individuum.

Der 1. Lagerarzt des

Dokument 22 fortgesetzt.



DOKUMENT 23: Josef Mengele auf einem Fahrrad. Zeichnung von Dinah Gottliebová. Aus: Kraus/Kulka 1957, S. 212.

Namensverzeichnis

Nur für Einzelpersonen. Seitenzahlen von Einträgen in Fußnoten sind kursiv gesetzt. Nicht enthalten sind Namen aus den Tabellen im Anhang (ab S. 299).

HOLOCAUST HANDBÜCHER

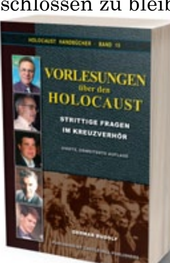
Diese ehrgeizige, wachsende Serie behandelt verschiedene Aspekte des "Holocaust" aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Die meisten basieren auf jahrzehntelangen Forschungen in den Archiven der Welt. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiten zu diesem Thema nähern sich die Bände dieser Serie ihrem Thema mit tiefgreifender wissenschaftlicher Gründlichkeit und einer kritischen Einstellung. Jeder Holocaust-Forscher, der diese Serie ignoriert, übergeht einige der wichtigsten Forschungen auf diesem Gebiet. Diese Bücher sprechen sowohl den allgemeinen Leser als auch den Fachmann an.

Erster Teil:
Allgemeiner Überblick zum Holocaust

Der Erste Holocaust. Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl. Von Don Heddesheimer. Dieses fundierte Buch dokumentiert die Propaganda vor, während und vor allem nach dem ERSTEN Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungernde Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische "konstruktive Unternehmen" verwendet. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#6)



Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör. Von Germar Rudolf. Dieses Buch erklärt zunächst, warum "der Holocaust" wichtig ist und dass man gut daran tut, aufgeschlossen zu bleiben. Es legt sodann dar, wie so mancher etablierte Forscher Zweifel äußerte und daher in Ungnade fiel. Anschließend werden materielle Spuren und Dokumente zu den diversen Tatorten und Mordwaffen diskutiert. Danach wird die Glaubhaftigkeit von Zeugenaussagen erörtert. Schließlich plädiert der Autor für Redefreiheit zu diesem Thema. Dieses Buch gibt den umfassendsten und aktuellsten Überblick zur kritischen Erforschung des Holocaust. Mit seinem Dialogstil ist es angenehm zu lesen und kann sogar als Lexikon benutzt werden. 4. Aufl., 628 S., s&w ill., Bibl., Index. (#15)



Der Fluchbrecher. Der Holocaust, Mythos & Wirklichkeit. Von Nicholas Kollerstrom. 1941 knackte der britische Geheimdienst den deutschen "Enigma"-Code. Daher wurde 1942 und 1943 der verschlüsselte Funkverkehr zwischen deutschen KZs und dem Berliner Hauptquartier entschlüsselt. Die abgefangenen Daten widerlegen die orthodoxe "Holocaust"-Version.

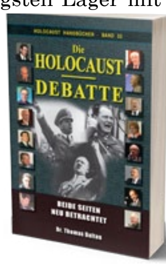


Oben abgebildet sind alle bisher veröffentlichten (oder bald erscheinenden) wissenschaftlichen Studien, die die Series *Holocaust Handbücher* bilden. Mehr Bände werden folgen.

Sie enthüllen, dass die deutschen verzweifelt versuchten, die Sterblichkeit in ihren Arbeitslagern zu senken, die durch katastrophale Fleckfieberepidemien verursacht wurden. Dr. Kollerstrom, ein Wissenschaftshistoriker, hat diese Funksprüche sowie eine Vielfalt zumeist unwidersprochener Beweise genommen, um zu zeigen, dass "Zeugenaussagen", die Gaskammergeschichten stützen, eindeutig mit wissenschaftlichen Daten kollidieren. Kollerstrom schlussfolgert, dass die Geschichte des Nazi-"Holocaust" von den Siegern mit niederen Beweggründen geschrieben wurde. Sie ist verzerrt, übertrieben und größtenteils falsch. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. James Fetzer. 323 S., s&w ill., Bibl., Index. (#31)



Die Holocaust-Debatte. Beide Seiten neu betrachtet. Von Thomas Dalton. Laut dem Establishment kann und darf es keine Debatte über den Holocaust geben. Aber durch Wegwünschen verschwindet diese Kontroverse nicht. Orthodoxe Forscher geben zu, dass es weder ein Budget, noch einen Plan oder einen Befehl für den Holocaust gab; dass die wichtigsten Lager mit ihren menschlichen Überresten so gut wie verschwunden sind; dass es weder Sach- noch eindeutige Dokumentenbeweise gibt; und dass es ernsthafte Probleme mit den Zeugenaussagen gibt. Dalton stellt die traditionelle Holocaust-Version den revisionistischen Herausforderungen gegenüber und analysiert die Reaktionen



ISSN: 2059-6073 · Wenn nicht anders vermerkt sind alle Bücher 6"×9" Paperbacks. Ein Preisnachlass ist für den ganzen Satz erhältlich.

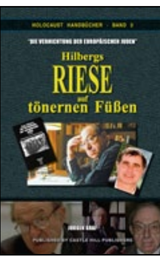












des Mainstreams darauf. Er zeigt die Schwächen beider Seiten und erklärt den Revisionismus zum Sieger dieser Debatte. 364 S., s&w ill., Bibl., Index. (#32)

Der Jahrhundertbetrug. Argumente gegen die angebliche Vernichtung des europäischen Judentums. Von Arthur R. Butz. Der erste Autor, der je das gesamte Holocaust-Thema mit wissenschaftlicher Präzision untersuchte. Dieses Buch führt die überwältigende Wucht der Argumente an, die es Mitte der 1970er Jahre gab. Butz' Hauptargumente sind: 1. Alle großen, Deutschland feindlich gesinnten Mächte mussten wissen, was mit den Juden unter Deutschlands Gewalt geschah. Sie handelten während des Krieges, als ob kein Massenmord stattfand. 2. Alle Beweise, die als Beleg für den Massenmord angeführt werden, sind doppeldeutig, wobei nur die harmlose Bedeutung als wahr belegt werden kann. Dieses wichtige, oft zitierte Werk enthält in der vorliegenden Ausgabe mehrere Zusätze mit neuen Informationen der letzten 35 Jahre. 2. Aufl., 554 S., s&w ill., Bibl., Index. (#7)

Der Holocaust auf dem Seziertisch. Die wachsende Kritik an "Wahrheit" und "Erinnerung". Hgg. von Germar Rudolf. Dieses Buch wendet moderne und klassische Methoden an, um den behaupteten Mord an Millionen Juden durch Deutsche während des 2. Weltkriegs zu untersuchen. In 22 Beiträgen – jeder mit etwa 30 Seiten – sezieren die 17 Autoren allgemein akzeptierte Paradigmen zum "Holocaust". Es liest sich wie ein Kriminalroman: so viele Lügen, Fälschungen und Täuschungen durch Politiker, Historiker und Wissenschaftler werden offengelegt. Dies ist *das* intellektuelle Abenteuer des 21. Jahrhunderts! 2. Aufl., 662 S., s&w ill., Bibl., Index. (#1)

Die Auflösung des osteuropäischen Judentums. Von Walter N. Sanning. Sechs Millionen Juden starben im Holocaust. Sanning akzeptiert diese Zahl nicht blindlings, sondern erforscht die demographischen Entwicklungen und Veränderungen europäischer Bevölkerungen ausführlich, die hauptsächlich durch Auswanderung sowie Deportationen und Evakuierungen u.a. durch Nazis und Sowjets verursacht wurden. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf etablierte, jüdische bzw. zionistische Quellen. Es schlussfolgert, dass ein erheblicher Teil der nach dem 2. Weltkrieg vermissten Juden, die bisher als "Holocaust-Opfer" gezählt wurden, entweder emigriert waren (u.a. nach Israel und in die USA) oder von Stalin nach Sibirien deportiert wurden. 2. Aufl., Vorwort von A.R. Butz, Nachwort von Germar Rudolf. 293 S., s&w ill., Bibl., Index (#29)

Luftbild-Beweise: Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs. Von Germar Rudolf (Hg.). Während des 2. Weltkriegs machten sowohl deutsche als auch alliierte Aufklärer zahllose Luftbilder von taktisch oder strategisch wichtigen Gegenden in Europa. Diese Fotos sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftfotos von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben einen Einblick in das, was sich dort zutrug oder auch nicht zutrug. Viele relevante Luftbilder werden eingehend analysiert. Das vorliegende Buch ist voll mit Luftbildern und erläuternden Schemazeichnungen. Folgt man dem Autor, so widerlegen diese Bilder viele der von Zeugen aufgestellten Gräuelbehauptungen im Zusammenhang mit Vorgängen im deutschen Einflussbereich. Mit einem Beitrag von Carlo Mattogno. 168 S., 8.5"×11", s&w ill., Bibl., Index. (#27)

Leuchter-Gutachten. Kritische Ausgabe. Von Fred Leuchter, Robert Faurisson und Germar Rudolf. Zwischen 1988 und 1991 verfasste der US-Fachmann für Hinrichtungseinrichtungen Fred Leuchter vier detaillierte Gutachten zur Frage, ob das Dritte Reich Menschengaskammern einsetzte. Das erste Gutachten über Auschwitz und Majdanek wurde weltberühmt. Gestützt auf chemische Analysen und verschiedene technische Argumente schlussfolgerte Leuchter, dass die untersuchten Örtlichkeiten "weder damals noch heute als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten". Das zweite Gutachten behandelt Gaskammerbehauptungen für die Lager Dachau, Mauthausen und Hartheim, während das dritte die Konstruktionskriterien und Arbeitsweise der US-Hinrichtungsgaskammern erörtert. Das vierte Gutachten rezensiert Pressacs 1989er Buch *Auschwitz*. 2. Aufl., 290 S., s&w ill. (#16)

"Die Vernichtung der europäischen Juden": Hilbergs Riese auf tönernen Füßen. Von Jürgen Graf. Raul Hilbergs Großwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* ist ein orthodoxes Standardwerk zum Holocaust. Doch womit stützt Hilberg seine These, es habe einen deutschen Plan zur Ausrottung der Juden hauptsächlich in Gaskammern gegeben? Graf hinterleuchtet Hilbergs Beweise kritisch und bewertet seine These im Lichte der modernen Geschichtsschreibung. Die Ergebnisse sind für Hilberg ver-

heerend. 2. Aufl., 188 S., s&w ill., Bibl., Index. (#3)

Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich. Von Ingrid Weckert. Orthodoxe Schriften zum Dritten Reich suggerieren, es sei für Juden schwierig gewesen, den NS-Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen. Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, dass sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil. Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates bis Ende 1941. 4. Aufl., 146 S., Bibl. (#12)

Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie. Von Carlo Mattogno. Weder gesteigerte Medienpropaganda bzw. politischer Druck noch Strafverfolgung halten den Revisionismus auf. Daher erschien Anfang 2011 ein Band, der vorgibt, revisionistische Argumente endgültig zu widerlegen und zu beweisen, dass es in Dachau, Natzweiler, Sachsenhausen, Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Stutthof usw. Menschengaskammern gab. Mattogno zeigt mit seiner tiefgehenden Analyse dieses Werks, dass die orthodoxe Holocaust-Heiligenverehrung um den Brei herumredet anstatt revisionistische Forschungsergebnisse zu erörtern. Mattogno entblößt ihre Mythen, Verzerrungen und Lügen. 2. Aufl., 306 S., s&w ill., Bibl., Index. (#25)

Zweiter Teil:
Spezialstudien ohne Auschwitz

Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager? Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. In Treblinka in Ostpolen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselabgasen… Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit zahlreichen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. 2. Aufl., 402 S., s&w ill., Bibl., Index. (#8)

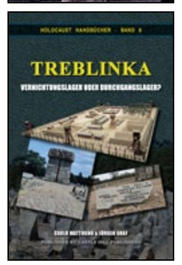
Belzec: Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte. Von Carlo Mattogno. Im Lager Belzec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Belzec archäologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager. 166 S., s&w ill., Bibl., Index. (#9)

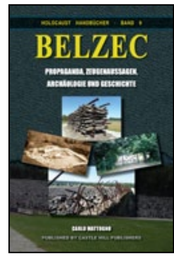
Sobibor: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit. Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibor anno 1942/43 auf bizarre Weise getötet worden sein. Nach dem Mord sollen die Leichen in Massengräbern beerdigt und später verbrannt worden sein. Dieses Buch untersucht diese Behauptungen und zeigt, dass sie auf einer selektiven Auswahl widersprüchlicher und bisweilen sachlich unmöglicher Aussagen beruhen. Archäologische Forschungen seit dem Jahr 2000 werden analysiert. Das Ergebnis ist tödlich für die These vom Vernichtungslager. Zudem wird die allgemeine NS-Judenpolitik dokumentiert, die niemals eine völkermordende "Endlösung" vorsah... 2. Aufl., 470 S., s&w ill., Bibl., Index. (#19)

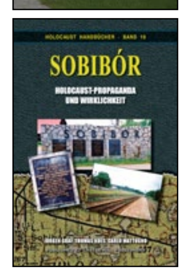
The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt". Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Gegen Ende 2011 veröffentlichten Mitglieder des orthodoxen *Holocaust Controversies* Blogs eine Studie im Internet, die vorgibt, die oben aufgeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka zu widerlegen. Dieses Werk ist eine tiefgreifende Erwiderung der drei kritisierten Autoren, indem sie jeden einzelnen Kritikpunkt detailliert widerlegen. Achtung: Dieses zweibändige Werk liegt NUR auf ENGLISCH vor und wird wohl kaum je ins Deutsche übersetzt werden. Es setzt die Kenntnis der oben angeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka unbedingt voraus und stellt ihre umfassende Ergänzung und Aktualisierung dar. 2. Aufl., zwei Bände, insgesamt 1396 S., s&w ill., Bibl. (#28)

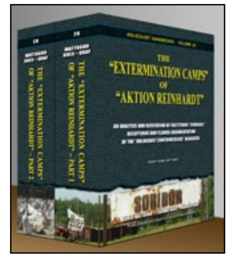












Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte & Propaganda. Von Carlo Mattogno. Nahe Chelmno soll während des Krieges ein "Todeslager" bestanden haben, in dem zwischen 10,000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten "Gaswagen" mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Mattognos tiefschürfende Untersuchungen der bestehenden Beweise untergraben jedoch diese traditionelle Fassung. Mattogno deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigend wirksamen Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden Sie die unzensierten Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda. 2. Aufl., 198 S., s&w ill., Bibl., Index. (#23)

Die Gaswagen: Eine kritische Untersuchung. (Perfekter Begleitband zum Chelmno-Buch.) Von Santiago Alvarez und Pierre Marais. Die Nazis sollen in Serbien und hinter der Front in Russland mobile Gaskammern zur Vernichtung von 700.000 Menschen eingesetzt haben. Bis 2011 gab es zu diesem Thema keine Monographie. Santiago Alvarez hat diese Lage geändert. Sind die Zeugenaussagen glaubhaft? Sind die Dokumente echt? Wo sind die Tatwaffen? Konnten sie wie behauptet funktionieren? Wo sind die Leichen? Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat Alvarez alle bekannten Dokumente und Fotos der Kriegszeit analysiert sowie die große Menge an Zeugenaussagen, wie sie in der Literatur zu finden sind und bei über 30 Prozessen in Deutschland, Polen und Israel eingeführt wurden. Zudem hat er die Behauptungen in der orthodoxen Literatur untersucht. Das Ergebnis ist erschütternd. Achtung: Dieses Buch wurde parallel mit Mattognos Buch über Chelmno editiert, um Wiederholungen zu vermeiden und Konsistenz zu sichern. Ca. 450 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2023; #26)

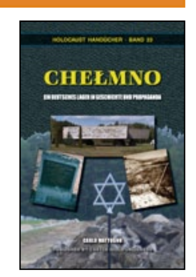
Die Einsatzgruppen in den besetzten Ostgebieten: Entstehung, Zuständigkeiten und Tätigkeiten. Von Carlo Mattogno. Vor dem Einmarsch in die Sowjetunion bildeten die Deutschen Sondereinheiten zur Sicherung der rückwärtigen Gebiete. Orthodoxe Historiker behaupten, die sogenannten Einsatzgruppen seien zuvorderst mit dem Zusammentreiben und dem Massenmord an Juden befasst gewesen. Diese Studie versucht, Licht in die Angelegenheit zu bringen, indem alle relevanten Quellen und materiellen Spuren ausgewertet werden. Ca. 950 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2020; #39)

Konzentrationslager Majdanek. Eine historische und technische Studie. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Bei Kriegsende behaupteten die Sowjets, dass bis zu zwei Millionen Menschen in sieben Gaskammern im Lager Majdanek umgebracht wurden. Jahrzehnte später reduzierte das Majdanek-Museum die Opferzahl auf gegenwärtig 78.000 und gab zu, dass es "bloß" zwei Gaskammern gegeben habe. Mittels einer erschöpfenden Analyse der Primärquellen und materiellen Spuren widerlegen die Autoren den Gaskammermythos für dieses Lager. Sie untersuchen zudem die Legende von der Massenhinrichtung von Juden in Panzergräben und entblößen sie als unfundiert. Dies ist ein Standardwerk der methodischen Untersuchung, das die authentische Geschichtsschreibung nicht ungestraft ignorieren kann. 3. Aufl., 408 S., s&w ill., Bibl., Index. (#5)

Konzentrationslager Stutthof. Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Orthodoxe Historiker behaupten, das Lager Stutthof habe 1944 als "Hilfsvernichtungslager" gedient. Zumeist gestützt auf Archivalien widerlegen Mattogno & Graf diese These und zeigen, dass Stutthof gegen Kriegsende als Organisationszentrum für Zwangsarbeit diente. 2. Aufl., 184 S., s&w ill., Bibl., Index. (#4)

Dritter Teil: Auschwitzstudien

Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947). Von Carlo Mattogno. Anhand von nach London gesandten Berichten des polnischen Untergrunds, SS-Funksprüchen von und nach Auschwitz, die von den Briten abgefangen und entschlüsselt wurden, und einer Vielzahl von Zeugenaussagen aus Krieg und unmittelbarer Nachkriegszeit zeigt der Autor, wie genau der Mythos vom Massenmord in den Gaskammern von Auschwitz geschaffen wurde und wie es später von intellektuell korrupten Historikern in "Geschichte" verwandelt wurde, indem sie Fragmente auswählten, die ihren Zwecken dienten, und buchstäblich Tausende von Lügen dieser "Zeugen" ignorierten oder aktiv verbargen, um ihre Version glaubhaft







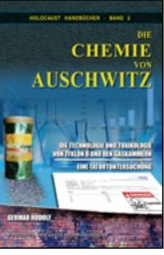


















zu machen. Ca. 330 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2022; #41)

Die Gaskammern von Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Prof. Robert van Pelt gilt als einer der besten orthodoxen Experten für Auschwitz. Bekannt wurde er als Gutachter beim Londoner Verleumdungsprozess David Irving's gegen Deborah Lipstadt. Daraus entstand ein Buch des Titels *The Case for Auschwitz*, in dem van Pelt seine Beweise für die Existenz von Menschengaskammern in diesem Lager darlegte. *Die Gaskammern von Auschwitz* ist eine wissenschaftliche Antwort an van Pelt und an Jean-Claude Pressac, auf dessen Büchern van Pelts Studie zumeist basiert. Mattogno zeigt ein ums andere Mal, dass van Pelt die von ihm angeführten Beweise allesamt falsch darstellt und auslegt. Dies ist ein Buch von höchster politischer und wissenschaftlicher Bedeutung für diejenigen, die nach der Wahrheit über Auschwitz suchen. 734 S., s&w ill., Bibl., Index. (#22)

Auschwitz: Nackte Fakten. Eine Antwort an Jean-Claude Pressac. Hgg. von Germar Rudolf, mit Beiträgen von Serge Thion, Robert Faurisson und Carlo Mattogno. Der französische Apotheker Jean-Claude Pressac versuchte, revisionistische Ergebnisse mit der "technischen" Methode zu widerlegen. Dafür wurde er von der Orthodoxie gelobt, und sie verkündete den Sieg über die "Revisionisten". Dieses Buch enthüllt, dass Pressacs Arbeit unwissenschaftlich ist, da er nie belegt, was er behauptet, und zudem geschichtlich falsch, weil er deutsche Dokumente der Kriegszeit systematisch falsch darstellt, falsch auslegt und missversteht. 2. Aufl., 240 S., s&w ill., Bibl., Index. (#14)

Die Chemie von Auschwitz. Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung. Von G. Rudolf. Diese Studie versucht, die Auschwitz-Forschung auf der Grundlage der forensischen Wissenschaft zu betreiben, deren zentrale Aufgabe die Suche nach materiellen Spuren des Verbrechens ist. Obwohl unbestrittenerweise kein Opfer je einer Autopsie unterzogen wurde, sind die meisten der behaupteten Tatorte – die chemischen Schlachthäuser, sprich Gaskammern – je nach Fall mehr oder weniger einer kriminalistischen Untersuchung immer noch zugänglich. Dieses Buch gibt Antworten auf Fragen wie: Wie sahen die Gaskammern von Auschwitz aus? Wie funktionierten sie? Wozu wurden sie eingesetzt? Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden. Was genau verbirgt sich hinter diesem ominösen Namen? Wie tötet es? Welche Auswirkung hat es auf Mauerwerk? Hinterlässt es dort Spuren, die man bis heute finden kann? Indem diese Themen untersucht werden, wird der Schrecken von Auschwitz akribisch seziert und damit erstmals wirklich nachvollziehbar. 4. Aufl., 452 S., Farbill., Bibl., Index. (#2)

Auschwitz-Lügen: Legenden, Lügen, Vorurteile über den Holocaust. Von G. Rudolf. Die trügerischen Behauptungen der Widerlegungsversuche revisionistischer Studien durch den französischen Apotheker Jean-Claude Pressac, den Sozialarbeiter Werner Wegner, den Biochemiker Georges Wellers, den Mediziner Till Bastian, den Historiker Ernst Nolte, die Chemiker Richard Green, Josef Bailer und Jan Markiewicz, den Kulturhistoriker Robert van Pelt und den Toxikologen Achim Trunk werden als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteufeln. Ergänzungsband zu Rudolfs *Vorlesungen über den Holocaust*. 3. Aufl., 402 S., s&w ill., Index. (#18)

Die Zentralbauleitung von Auschwitz: Organisation, Zuständigkeit, Aktivitäten. Von Carlo Mattogno. Gestützt auf zumeist unveröffentlichten deutschen Dokumenten der Kriegszeit beschreibt diese Studie die Geschichte, Organisation, Aufgaben und Vorgehensweisen dieses Amts, das für die Planung und den Bau des Lagerkomplexes Auschwitz verantwortlich war, einschließlich der Krematorien, welche die "Gaskammern" enthalten haben sollen. 2. Aufl., 182 S., s&w ill., Glossar, Index. (#13)

Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz. Von Germar Rudolf und Ernst Böhm. Ein Großteil aller Befehle, die jemals von den verschiedenen Kommandanten des berüchtigten Lagers Auschwitz erlassen wurden, ist erhalten geblieben. Sie zeigen die wahre Natur des Lagers mit all seinen täglichen Ereignissen. Es gibt keine Spur in diesen Befehlen, die auf etwas Unheimliches in diesem Lager hinweisen. Im Gegenteil, viele Befehle stehen in klarem und unüberwindbarem Widerspruch zu Behauptungen, dass Gefangene massenweise ermordet wurden. Dies ist eine Auswahl der wichtigsten dieser Befehle zusammen mit Kommentaren, die sie in ihren richtigen historischen Zusammenhang bringen. 190 S., s&w ill., Bibl., Index (#34)

Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs. Von Carlo Mattogno. Begriffe wie "Sonderbehandlung" sollen Tarnwörter für Mord gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten der Kriegszeit auftauchen. Aber das ist nicht immer der Fall. Diese Studie behandelt Dokumente über Auschwitz und zeigt, dass Begriffe, die mit "Sonder-" anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Die Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – ist völlig unhaltbar. 2. Aufl., 192 S., s&w ill., Bibl., Index. (#10)

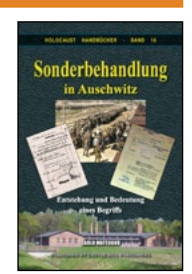
Gesundheitsfürsorge in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. In Erweiterung des obigen Buchs zur *Sonderbehandlung in Auschwitz* belegt diese Studie das Ausmaß, mit dem die Deutschen in Auschwitz versuchten, den Insassen eine Gesundheitsfürsorge zukommen zu lassen. Im ersten Teil werden die Lebensbedingungen der Häftlinge analysiert sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen zum Nutzen der Häftlinge. Der zweite Teil untersucht, was mit Häftlingen geschah, die wegen Verletzungen oder Krankheiten "sonderbehandelt" wurden. Die umfassenden Dokumente zeigen, dass alles versucht wurde, um diese Insassen gesund zu pflegen, insbesondere unter der Leitung des Standortarztes Dr. Wirths. Der letzte Teil des Buches ist der bemerkenswerten Persönlichkeit von Dr. Wirths gewidmet, der seit 1942 Standortarzt in Auschwitz war. Seine Persönlichkeit widerlegt das gegenwärtige Stereotyp vom SS-Offizier. 414 S., s&w ill., Bibl., Index. (#33)

Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit. Von Carlo Mattogno. Die Bunker, zwei vormalige Bauernhäuser knapp außerhalb der Lagergrenze, sollen die ersten speziell zu diesem Zweck ausgerüsteten Gaskammern von Auschwitz gewesen sein. Anhand deutscher Akten der Kriegszeit sowie enthüllenden Luftbildern von 1944 weist diese Studie nach, dass diese "Bunker" nie existierten, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen im Lager zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese Propaganda anschließend von unkritischen, ideologisch verblendeten Historikern zu einer falschen "Wirklichkeit" umgeformt wurde. 2. Aufl., 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#11)

Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit. Von C. Mattogno. Die erste Vergasung in Auschwitz soll am 3. September 1941 in einem Kellerraum stattgefunden haben. Die diesbezüglichen Aussagen sind das Urbild aller späteren Vergasungsbehauptungen. Diese Studie analysiert alle verfügbaren Quellen zu diesem angeblichen Ereignis. Sie zeigt, dass diese Quellen einander in Bezug auf Ort, Datum, Opfer usw. widersprechen, was es unmöglich macht, dem eine stimmige Geschichte zu entnehmen. Originale Dokumente versetzen dieser Legende den Gnadenstoß und beweisen zweifelsfrei, dass es dieses Ereignis nie gab. 3. Aufl., 196 S., s&w ill., Bibl., Index. (#20)

Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen. Von Carlo Mattogno. Die Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz soll die erste dort eingesetzte Menschengaskammer gewesen sein. Diese Studie untersucht alle Zeugenaussagen und Hunderte von Dokumenten, um eine genaue Geschichte dieses Gebäudes zu schreiben. Wo Zeugen von Vergasungen sprechen, sind sie entweder sehr vage oder, wenn sie spezifisch sind, widersprechen sie einander und werden durch dokumentierte und materielle Tatsachen widerlegt. Ebenso enthüllt werden betrügerische Versuche orthodoxer Historiker, die Gräuelpropaganda der Zeugen durch selektive Zitate, Auslassungen und Verzerrungen in "Wahrheit" umzuwandeln. Mattogno beweist, dass die Leichenhalle dieses Gebäudes nie eine Gaskammer war bzw. als solche hätte funktionieren können. 2. Aufl., 158 S., s&w ill., Bibl., Index. (#21)

Freiluftverbrennungen in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Im Frühling und Sommer 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren damit überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle zugänglichen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Massenverbrennungen von Tierkadavern. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#17)













Die Kremierungsöfen von Auschwitz. Von C. Mattogno & Franco Deana. Eine erschöpfende Untersuchung der Geschichte und Technik von Kremierungen allgemein und besonders der Kremierungsöfen von Auschwitz. Basierend auf Fachliteratur, Dokumenten der Kriegszeit und Sachbeweisen wird die wahre Natur und Leistungsfähigkeit der Krematorien von Auschwitz beschrieben. Diese Anlagen waren abgespeckte Fassungen dessen, was normalerweise errichtet wurde, und ihre Einäscherungskapazität war ebenfalls niedriger als normal. 3 Bde., ca. 1300 S., s&w und Farbill. (Bde. 2 & 3), Bibl., Index. (Herbst 2020; #24)

Museumslügen: Die Fehldarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums. Von Carlo Mattogno. Revisionistische Forschungsergebnisse zwangen das Auschwitz-Museum, sich dieser Herausforderung zu stellen. Sie haben geantwortet. Dieses Buch analysiert ihre Antwort und enthüllt die entsetzlich verlogene Haltung der Verantwortlichen des Auschwitz-Museums bei der Präsentation von Dokumenten aus ihren Archiven. Ca. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (Spätsommer 2020; #38)

Koks-, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz: Weder Beweis noch Indiz für den Holocaust. Von Carlo Mattogno. Forscher des Auschwitz-Museums versuchten, Massenvernichtungen zu beweisen, indem sie auf Dokumente über Lieferungen von Holz und Koks sowie Zyklon B nach Auschwitz verwiesen. In ihrem tatsächlichen historischen und technischen Kontext beweisen diese Dokumente jedoch das genaue Gegenteil dessen, was diese orthodoxen Forscher behaupten. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl., Index. (2023; #40)



Vierter Teil: Zeugenkritik

Elie Wiesel, Heiliger des Holocaust: Eine kritische Biographie. Von Warren B. Routledge. Die erste unabhängige Biographie von Wiesel enthüllt sowohl seine eigenen Lügen als auch den ganzen Mythos der "sechs Millionen". Sie zeigt, wie zionistische Kontrolle viele Staatsmänner, die Vereinten Nationen und sogar Päpste vor Wiesel auf die Knie zwang als symbolischen Akt der Unterwerfung unter das Weltjudentum, während man gleichzeitig Schulkinder der Holocaust-Gehirnwäsche unterzieht. 475 S., s&w ill., Bibl., Index. (#30)



Auschwitz: Augenzeugenberichte und Tätergeständnisse des Holocaust. Von Jürgen Graf. Das orthodoxe Narrativ dessen, was sich im 2. Weltkrieg in Auschwitz zutrug, ruht fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Hier werden die 30 wichtigsten von ihnen kritisch hinterfragt, indem sie auf innere Stimmigkeit überprüft und miteinander sowie mit anderen Beweisen verglichen werden wie Dokumenten, Luftbildern, forensischen Forschungsergebnissen und Sachbeweisen. Das Ergebnis ist verheerend für das traditionelle Narrativ. 2. Aufl., 387 S., s&w ill., Bibl., Index (#36)





Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse. Von Carlo Mattogno & Rudolf Höß. Von 1940 bis 1943 war Höß Kommandant von Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er von den Briten gefangen genommen. In den folgenden 13 Monaten bis zu seiner Hinrichtung machte er 85 verschiedene Aussagen, in denen er seine Beteiligung am "Holocaust" gestand. Diese Studie enthüllt, wie die Briten ihn folterten, um "Geständnisse" aus ihm herauszupressen; sodann werden Höß' Texte auf innere Stimmigkeit überprüft und mit historischen Fakten verglichen. Die Ergebnisse sind augenöffnend... 466 S., s&w ill., Bibl., Index (#35)



"Im Jenseits der Menschlichkeit" – und der Wirklichkeit: Miklós Nyiszlis Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert. Von Carlo Mattogno. Nyiszli, ein ungarischer Arzt, kam 1944 als Assistent von Dr. Mengele nach Auschwitz. Nach dem Krieg schrieb er ein Buch und mehrere andere Schriften, die beschreiben, was er angeblich erlebte. Bis heute nehmen manche Historiker seine Berichte ernst, während andere sie als groteske Lügen und Übertreibungen ablehnen. Diese Studie präsentiert und analysiert Nyiszlis Schriften und trennt Wahrheit von Erfindung. 389 S., s&w ill., Bibl., Index. (#37)

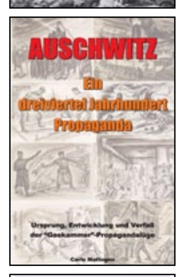




FÜR AKTUELLE PREISE UND LIEFERBARKEIT SIEHE BUCHSUCHDIENSTE WIE BOOKFINDER.COM, ADDALL.COM, BOOKFINDER4U.COM ODER FINDBOOKPRICES.COM. MEHR INFOS UNTER WWW.HOLOCAUSTHANDBUECHER.COM
PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS, PO BOX 243, UCKFIELD, TN22 9AW, UK

Andere Bücher von Castle Hill Publishers

Bücher von Castle Hill Publishers, die nicht Teil der Serie *Holocaust Handbücher* sind, die aber ebenso den Holocaust zum Thema haben.













Der Holocaust: Die Argumente. Von Jürgen Graf. Eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des "Holocaust" und ihre kritische Betrachtung. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der Orthodoxie am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Quellenverweise und weiterführende Literatur ermöglichen eine tiefere Einarbeitung. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese Materie. 5. Aufl., 138 S., 6"×9" Pb.

Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda. Von Carlo Mattogno. Während des Krieges kursierten wilde Gerüchte über Auschwitz: Die Deutschen testeten Kampfgase; Häftlinge wurden in Elektrokammern, Gasduschen oder mit pneumatischen Hämmern ermordet... Nichts davon war wahr. Anfang 1945 berichteten die Sowjets, 4 Mio. Menschen seien auf Starkstromfließbändern getötet worden. Auch das war nicht wahr. Nach dem Krieg fügten "Zeugen" und "Experten" noch mehr Phantasien hinzu: Massenmord mit Gasbomben; Loren, die lebende Menschen in Öfen fuhren; Krematorien, die 400 Mio. Opfer verbrennen konnten... Wieder alles unwahr. Dieses Buch gibt einen Überblick über die vielen Lügen über Auschwitz, die heute als unwahr verworfen werden. Es erklärt, welche Behauptungen heute akzeptiert werden, obwohl sie genauso falsch sind. 128 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Von Carlo Mattogno. Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre. 144 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht", Von Ingrid Weckert. Was geschah damals wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Erst 2008 wurden Teile von Weckerts Thesen von der Orthodoxie erörtert. Hier die erweiterte und aktualisierte Neuauflage. 3. Aufl., 254 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Der Holocaust vor Gericht: Der Prozess gegen Ernst Zündel. Von Robert Lenski. 1988 fand in Toronto die Berufungsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel wegen "Holocaust-Leugnung" statt. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters sowie der Auftritt des britischen Historikers David Irving. Mit einem Vorwort von G. Rudolf. 2. Aufl., 539 S., A5 Pb.

Der Auschwitz-Mythos: Legende oder Wirklichkeit? Von Wilhelm Stäglich. Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, welche die skandalöse Art enthüllt, mit der die Siegerjustiz und die Bundesbehörden das Recht beugten und brachen. Mit einem Vorwort des Herausgebers sowie im Anhang das Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für das Verbot dieses Buches diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwiderung darauf. 4. Aufl., 570 S., A5 Pb, s&w ill., Bibl.

Geschichte der Verfemung Deutschlands. Von Franz J. Scheidl. Revisionistischer Klassiker aus den 1960ern: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren ein einzigartiger Gräuellügen- und Hass-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Gräuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. 2. Aufl., 7 Bde., zus. 1786 S., A5 Pb.

Holocaust Skeptizismus: 20 Fragen und Antworten zum Holocaust-Revisionismus. Von Germar Rudolf. Diese 15-seitige Broschüre stellt den Holocaust-Revisionismus vor und beantwortet 20 schwierige Fragen, darunter: Was behauptet der Holocaust-Revisionismus? Warum sollte ich den Holocaust-Revisionismus ernst nehmen? Was ist mit den Bildern von Leichenbergen in den Lagern? Was ist mit den Aussagen Überlebender und Geständnissen der Täter? Ist es nicht egal, wie viele Juden die Nazis umbrachten, da selbst 1.000 schon zu viele wären? Hochglanzbroschüre im Vollfarbdruck. Kostenfreie PDF-Datei erhältlich unter www.HolocaustHandbuecher.com, Option "Werbung". 15 S. 8.5"×11" (216 mm × 279 mm), durchgehend farbig ill.

Auschwitz – forensisch untersucht. Von Cyrus Cox. Ein Überblick über bisher zu Auschwitz erstellte forensischen Studien. Die Ergebnisse folgender Studien werden für den Laien verständlich zusammengefasst und kritisch betrachtet: Sowjetische Kommission (1945); J. Sehn, R. Dawidowski, J. Robel (Polen 1945), G. Dubin (Österreich 1972), F. Leuchter (USA 1988), G. Rudolf (Deutschland 1991, 2017), C. Mattogno, F. Deana (Italien 1994, 2015), W. Wallwey (Deutschland 1998) und H. Köchel (Deutschland 2004/2016). Zu den Themen „chemische und toxikologische Forschungnen" sowie „Massenkremierungen" werden die neuesten Forschungsergebnisse bündig dargelegt. 2. Aufl., 120 S., 5"×8" Pb, ill. Bibl., Index.

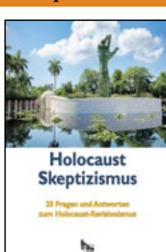
Schuld und Schicksal. Europas Juden zwischen Henkern und Heuchlern. Von Josef G. Burg. Burg, ein aus Ostgalizien stammender Jude, geriet als junger Mann während des 2. Weltkriegs zwischen die Fronten des deutschen und sowjetischen Antisemitismus. In dieser Autobiographie berichtet er über seine Erlebnisse unter sowjetischer Besatzung, nach der deutschen "Befreiung" 1941, über seine Flucht mit den Deutschen vor den Sowjets bei Kriegsende, über seine Erlebnisse in Israel und die dadurch ausgelöste Rückkehr nach Deutschland, wo er mit korrupten Glaubensgenossen über die "Wiedergutmachung" in Streit geriet. Neuauflage, 309 S., 6"×9" Pb.

Die Lüge des Odysseus. Von Paul Rassinier. Mit diesem Buch begann der Holocaust-Revisionismus: Der Franzose Rassinier, Pazifist und Sozialist, wurde 1944 erst ins KZ Buchenwald, dann Dora-Mittelbau gesteckt. Hier berichtet er aus eigenem Erleben, wie die Häftlinge sich gegenseitig ohne Not die Haft zur Hölle machten. Im zweiten Teil analysiert er die Bücher früherer Mithäftlinge und zeigt, wie sie lügen und verzerren, um ihre Mittäterschaft zu verbergen. Neue, kritisch annotierte Auflage mit Zusätzen, die in älteren deutschen Ausgaben fehlen: Rassiniers Prolog, das Vorwort von Albert Paraz sowie Pressestimmen. 309 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.

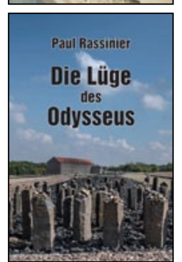
Was ist Wahrheit? Die unverbesserlichen Sieger. Von Paul Rassinier. Kritisch annotierte Neuauflage des Klassikers. Diese Studie spannt einen weiten Bogen, beginnend mit dem deutschen Rückzug aus Russland und der damit einsetzenden Gräuelpropaganda der Sowjets. Sodann demaskiert Rassinier das Nürnberger Militärtribunal als Schauprozess, und den Eichmannprozess ordnet er als eine Fortsetzung dieses Tribunals ein. Der zweite Teil des Buches befasst sich mit dem Unrecht von Versailles, das den Zweiten Weltkrieg überhaupt erst hervorrief. Der Anhang enthält Essays zu Einzelthemen des Holocaust. 312 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Das Drama der Juden Europas. Von Paul Rassinier. Eine Kritik des 1961 erstmals erschienenen Buchs von Raul Hilberg *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Rassinier analysiert Hilbergs Verfahrensweise sowie einige seiner Beweise wie die Aussagen von Martin Niemöller, Anne Frank, Rudolf Höß, Miklós Nyiszli, Kurt Gerstein. Im dritten Teil stellt Rassinier statistische Untersuchungen über die angeblichen sechs Millionen Opfer an, die ersten sachlichen Untersuchungen zu diesem Thema überhaupt. Kritisch eingeleitete Neuauflage, 231 S. 6"×9" Pb, Bibl., Index.

Die zweite babylonische Gefangenschaft. Von Steffen Werner. "Wenn sie nicht ermordet wurden, wo sind die sechs Millionen Juden geblieben?" Dies ist ein Standardeinwand gegen die revisionistischen Thesen, der einer wohlfundierten Antwort bedarf. Steffen Werner untersuchte bevölkerungsstatistische Daten in Weißrussland, die es ihm erlauben, eine atemberaubende wie sensationelle These zu beweisen: Das Dritte Reich deportierte die Juden Europas tatsächlich nach Osteuropa, um sie dort "in den Sümpfen" anzusiedeln. Dies ist die erste und bisher einzige fundierte These über das Schicksal der vielen von den deutschen Nationalsozialisten nach Osteuropa deportierten Juden Europas, die jene historischen Vorgänge ohne metaphysische Akrobatik aufzuhellen vermag. 198 S. 6"×9", Pb, ill., Bibl., Index.





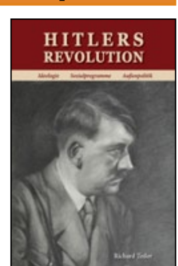








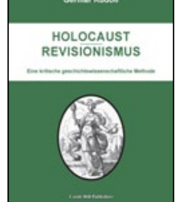
Hitlers Revolution. Von Richard Tedor. Adolf Hitler verwandelte Deutschland in vier Jahren von einem Bankrottfall zum Powerhaus Europas. Wie war das möglich? Diese Studie zerreißt das dichte Gespinst der Verleumdungen, das diese umstrittene Figur umgibt, und es fordert die tradierte Sichtweise der Geschichte heraus. Es richtet sich an alle, die spüren, dass bei den herkömmlichen Darstellungen etwas fehlt. 371 S. 6“×9“ Pb, ill., Bibl., Index.



Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Dieses Buch basiert auf 6.000 eidesstattlichen Erklärungen, die 1946 von deutschen Internierten des alliierten Lagers Nr. 61 in Darmstadt abgegeben worden waren. Darin werden rund 2.000 alliierte Kriegsverbrechen an deutschen Soldaten und Zivilisten festgehalten – ein winziger Ausschnitt aus Hunderttausenden von Verbrechen, Folterungen, Vergewaltigungen und Massakern durch die Siegermächte. Diese und andere ähnliche Beweise wurden nicht nur von den Siegermächten in Nürnberg unterdrückt, sondern sie werden auch heute noch verheimlicht. Dieses Buch tritt den einseitigen Anschuldigungen und Lügen gegen Deutschland wirkungsvoll entgegen. Nachdruck. 280 S. 6“×9“ Pb.



Holocaust Revisionismus: Eine kritische geschichtswissenschaftliche Methode. Von Germar Rudolf. Dürfen wir zweifeln und kritische Fragen stellen? Ist es uns erlaubt, unvoreingenommen nach Antworten zu suchen? Und dürfen wir die Antworten, die wir nach bestem Wissen und Gewissen gefunden haben, anderen mitteilen? Der kritische Wahrheitssucher ist ein Ideal des aufgeklärten Zeitalters. Doch wenn es um den Holocaust geht, ändert sich das schlagartig: man riskiert bis zu fünf Jahre Gefängnis. Dieses Buch zeigt, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung des sogenannten Holocaust nicht nur legitim, sondern zudem notwendig ist, um Zweifel auszuräumen und Fakten von Fiktion und Dogma zu trennen. Der Holocaust-Revisionismus ist die einzige geschichtswissenschaftliche Schule, die sich von niemandem vorschreiben lässt, was wahr ist. Nur der Holocaust-Revisionismus ist daher wissenschaftlich. 162 S., A5 Pb., ill.



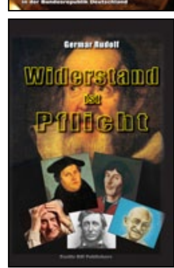
Diktatur Deutschland. Von Germar Rudolf. Fast alle Diktaturen behaupten von sich, sie seien eine Demokratie. Ein Land aber, das durch Strafgesetze diktiert, wie man über gewisse Phasen der Geschichte zu denken hat, ist eine Diktatur. Ein Land, welches Historiker in Gefängnisse wirft, das Singen friedlicher Lieder verbietet und wissenschaftliche Bücher verbrennt, ist eine Diktatur. Ein Land, das Mitglieder oppositioneller Parteien verfolgt, ist eine Diktatur. Die Bundesrepublik Deutschland ist eine Diktatur. Wer es nicht glaubt: Diese Broschüre beweist es. 122 S. 5“×8“ Pb, ill.



Eine Zensur findet statt! Zensur in der BRD. Von Germar Rudolf. In Deutschland werden politische und wissenschaftliche Veröffentlichungen, die den Machthabern nicht in den Kram passen, in Müllverbrennungsanlagen verbrannt. Autoren, Herausgeber, Verleger, Groß- und Einzelhändler und Kunden, die mehr als zwei Exemplare dieser verbotenen Schriften oder Filme bestellen, werden zu Geld- oder gar Gefängnisstrafen verurteilt. Die Zensurbehörden halten die Listen verbotener Schriften geheim, so dass sich niemand unterrichten kann, was er nicht kaufen und verbreiten darf. Frei nach dem Motto: Weil Deutschland in der Vergangenheit Minderheiten verfolgt, Dissidenten eingesperrt und Bücher verbrannt hat, ist Deutschland heute verpflichtet, Minderheiten zu verfolgen, Dissidenten einzusperren und Bücher zu verbrennen! 48 S. A5 broschürt, ill.



Widerstand ist Pflicht! Verteidigungsrede. Von Germar Rudolf. Anno 2005 wurde der friedliche Dissident G. Rudolf von der US-Regierung nach Deutschland verschleppt. Dort wurde ihm wegen seiner historischen Schriften der Prozess gemacht, wobei man ihm eine Verteidigung in der Sache verbot. Über sieben Tage lang hielt Rudolf vor Gericht eine Rede, mit der er detailliert darlegte, warum es jedermanns Pflicht ist, gegen einen Staat, der friedliche Dissidenten in Kerker wirft, auf gewaltfreie Weise Widerstand zu leisten. 376 S. 6“×9“ Pb, ill.



Kardinalfragen an Deutschlands Politiker. Von Germar Rudolf. Rudolf, einer der bekanntesten Holocaust-Revisionisten, beschreibt, was ihn trotz aller Drohungen zum Revisionisten werden ließ. Er begründet, warum der Revisionismus wichtig und wissenschaftlich ist, und warum jede Verfolgung der Revisionisten menschenrechtswidrig ist. Er berichtet über seine Verfolgung zur Vernichtung seiner Existenzgrundlage. Aktualisierte Neuauflage mit einer Beschreibung seines gescheiterten Asylverfahrens in den USA, der sich daran anschließenden Haftzeit als nicht-existenter politischer Gefangener in Deutschland. Abgerundet durch einen Überblick über Menschenrechtsverletzungen in Deutschland. 445 S. A5 Pb., ill., Index.

HOLOCAUST HANDBÜCHER · BAND 37

"IM JENSEITS DER MENSCHLICHKEIT" UND DER WIRKLICHKEIT

Jeder kennt Dr. Josef Mengele, den teuflischen Auschwitz-Arzt, der unzählige Juden in die Gaskammern schickte, grausame, sinnlose medizinische Experimente an Insassen durchführte und der Zwillingsforschung einen schlechten Ruf einbrockte. Aber woher "wissen" wir von seine vielen teuflischen Taten?

Die wichtigsten Quellen für das, was Mengele in Auschwitz getan haben soll, sind die Schriften des ungarischen Juden Miklós Nyiszli, einem Gerichtsmediziner, der behauptet, Dr. Mengeles Assistent in Auschwitz gewesen zu sein. 1946 veröffentlichte er ein Buch über seine traumatischen Erlebnisse in Auschwitz. Im Laufe der Jahre wurde sein Buch in alle wichtigen Sprachen Europas übersetzt. Sie ist zu einer der Hauptstützen der orthodoxen Auschwitz-Erzählung geworden, ebenbürtig mit den Zeugnissen anderer Schlüsselzeugen wie dem ehemaligen Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höß oder Elie Wiesel.

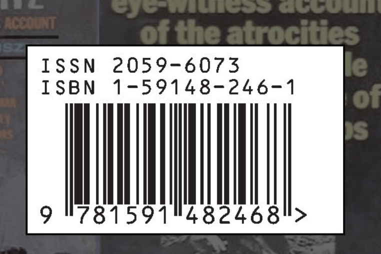
Obwohl Nyiszlis Buch für die öffentliche Meinungsbildung über Auschwitz sehr einflussreich war, wurden Nyiszli's verschiedenen Schriften niemals einer gründlichen kritischen Prüfung unterzogen. Das vorliegende Buch ändert dies.

Teil 1 dieses Buches enthält wesentliche Ausschnitte aus weniger bekannten Nachkriegstexten von und über Nyiszli. In Teil 2 werden Nyiszlis Ausführungen in seinem berüchtigten Buch sowie die in Teil 1 dargelegten Texte gründlich mit dem verglichen, was wir aufgrund von Sachbeweisen und authentischen Dokumenten über Auschwitz wissen, während Teil 3 Nyiszlis verschiedene Behauptungen mit den Aussagen anderer Häftlingsärzte vergleicht, die eigenen Angaben zufolge in Auschwitz in einer ähnlichen Position waren, wie sie Nyiszli von sich behauptete.

In Teil 4 wird kritisch untersucht, wie sich orthodoxe Historiker mit Nyiszlis Texten auseinandergesetzt haben, während ein kurzer Aufsatz im Anhang die mythische Natur des Klischees von Dr. Mengele als "Todesengel" offenlegt.

Die Schlussfolgerung des Autors ist glasklar:

"Daher war Nyiszli entweder ein außergewöhnlicher Betrüger oder ein Wahnsinniger. An diesem Dilemma führt kein Weg vorbei, und beide Alternativen dieses Dilemmas – schamlose Verlogenheit oder Wahnsinn – disqualifizieren Nyiszli und zerstören seine Glaubwürdigkeit vollständig."



ISSN 2059-6073
ISBN 1-59148-246-1
9 781591 482468 >

Castle Hill Publishers
PO Box 243
Uckfield, TN22 9AW
Great Britain